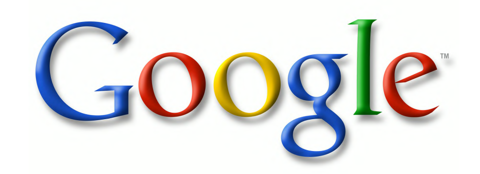
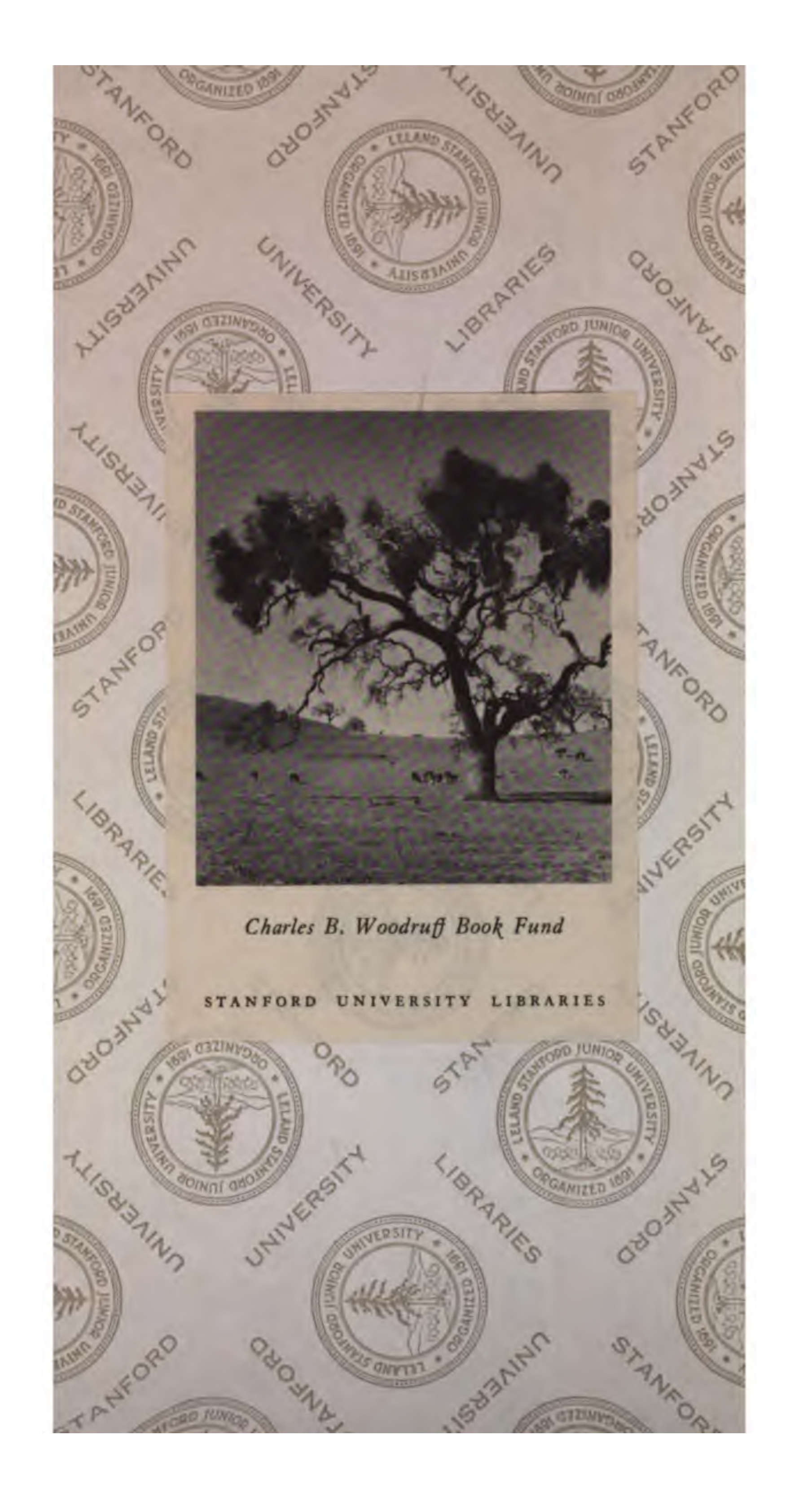









STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891







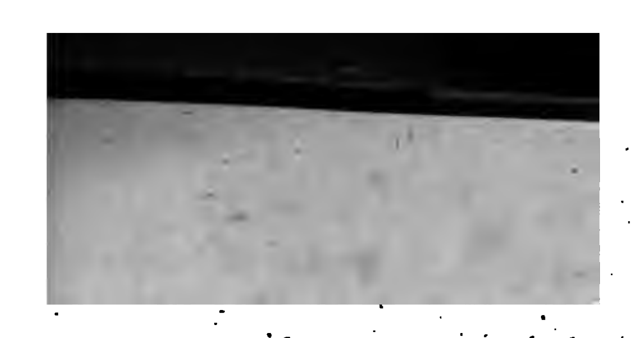
Frankreich

als

Militairstaat.







Den

hohen verbündeten

Monarchen,

an deren Hand Ludwig XVIII

auf den Thron seiner Väter zurückkehrte,

in Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.



Frankreich
als
Militairstaat
unter
Ludwig XVIII
zehn Jahre nach dem pariser Frieden.

Von
Baron von Zedlitz.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1825.

Vorrede.

Schon war das Manuscript dieses Werkes der Verlagsbuchhandlung eingesendet, als die Nachricht von dem tödtlichen Hintritte Ludwigs eintraf. Nach schweren Prüfungen und einer unglücksschwangern Zeit, war dem königlichen Greis ein schöner Lebensabend geworden. Ein kurzes Decennium war ihm von der Vorsehung zur Regierung vergönnt, aber es war lang genug für ihn, um durch sein Wirken die Liebe des Volkes zu gewinnen, von ihr begleitet, senkte man ihn in die Gruft seiner Väter. Erst nach seinem Tode hat es sich offenbart, wie sein Erbarmen unsichtbar segnend durch die Hütten der Leidenden und Armen ging, laut haben sich die öffentlichen Blätter darüber ausgesprochen, und das Andenken dieses Fürsten bleibt dadurch um so ehrenvoller. Die allgemeine Aufmerksamkeit war durch seinen Tod von neuem auf Frankreich gerichtet, ohne daß dadurch wesentliche Veränderungen herbeigeführt

Den

hohen verbündeten

Monarchen,

n deren Hand Ludwig XVIII

auf den Thron seiner Väter zurückkehrte,

in Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

Frankreich

als

Militairstaat

unter

Ludwig XVIII

zehn Jahre nach dem pariser Frieden.

Von

Baron von Zedlitz.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1825.

Den

hohen verbündeten

Monarchen,

in deren Hand Ludwig XVIII

auf den Thron seiner Väter zurückkehrte,

in Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

Grätz.

	Exempla[r]
Herr Schreibers von Schreibershofen, kaiserlich österreichischer Obrist im Graf Haugwitz'schen Infanterieregiment	1
Herr Ferdinand Don Sanchez de la Cerda, Major in diesem Regiment	1
Herr Paul Xirolbi, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Peter von Sarbagna, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Johann Roth, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Paul von Müller, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Wilhelm Trabbée, Fähndrich in diesem Regm.	1
Herr Rudolph Vogt, Fähndrich in diesem Regiment	1
Herr Karl, Edler von Mittis, Fähndrich in diesem Regiment	1
Herr Philipp von Fouy, Hauptmann im Baron Klopsteinischen Infanterieregiment . . .	1
Herr Potaczeck, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Joseph Krämer, Oberlieutenant in diesem Regm.	1
Herr Baron von Bebenburg, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Reichhart, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Rudolph von Werwot, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Johann Wrschlawsky, Unterlieutenant in diesem Regiment	1
Hr. Eduard Braunmüller, Feldwebel in diesem Regm.	1
Herr von Rapp, kaiserlich österreichischer Obristlieutenant und Commandant des Invalidenhauses	1
Herr von Hütthaller, Hauptmann im Pettauer Invalidenhause	1
Herr Baron von Hummel, kaiserlich österreichischer Commandant des innerösterr. Cordonsbataillons	1
Herr Johann Edler von Hilbers, Oberlieutenant und Adjutant in diesem Bataillon	1
Herr Steiner, Oberlieutenant im steyerischen Militair-Gränz-Cordonbataillon	1
Herr Vincenz Strohe, Hauptmann der Garn.-Artillerie	1

	Exemplar
Karl von Röder, Platzhauptmann	1
Schönau, Oberlieutenant bei der Mappirungs-Direction	1
Czykanek, Fähndrich bei der k. k. österr. Militairmappirung in Illyrien	1
Anton Hojer, Rittmeister des k. k. österr. Fuhrwesen-Corps	1
Wescher Edler von Biberau, k. k. österr. Major im illyrischen Beschäl- und Remontedepartement	1
Henner, Rittmeister in demselben Departement	1
Johann Pabratzky, Oberlieutenant in demselben Departement	1
Kliemesch, Major im illyrisch-innerösterr. Beschäldepartement	1
Teimer, Oberlieutenant in demselben Departement	
Hebra, k. k. österr. Feldkriegs-Commissair .	1
Pokorny, k. k. österr. Feldkriegs-Commissariats-Adjunct	1
Ludwig Leuke, k. k. österr. Militairverpflegungs-Adjunct	1
Joseph Thomas, k. k. österr. Militairverpflegungs-Assistent	1

Halle.

D. A. H. Riemeier, k. pr. Kanzler der Universität	1
von Bockelmann, k. pr. Major	1
Bibliothek des k. pr. Pädagogiums . . .	1

Herrmannstadt.

Excell. Herr Baron von Schustekh, k. k. österr. General-Feldmarschall-Lieutenant . .	1
Excell. Herr Baron von Splingi, k. k. österr. General-Feldmarschall-Lieutenant . .	1
Excell. Herr Baron von Wrebe, k. k. österr. General-Feldmarschall-Lieutenant . . .	1
Baron von Csorich, k. k. österr. Generalmajor	1
von Harting, k. k. österr. Major u. Generaladjutant	2
von Neumann, k. k. österr. Obrist im Strauchschen Infanterieregiment	1
von Jägerau, Major in diesem Regiment .	1

*

	Exemplar
Herr von Fröhlich, Major in diesem Regiment .	2
Herr Haas, k. k. österr. Obristlieutenant im Regiment König von Baiern	1
Herr v. Richtenburg, k. k. österr. Oberkriegscommissair	1

Herrnstadt.

Herr von Hedemann, k. pr. Obrist im zweiten Husarenregiment	1
Herr von Zitzen, Major in diesem Regiment . .	1
Herr Graf von Ziethen, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Baron von Massow, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Scharnweber, Lieutenant in diesem Regiment	1
Die Bibliothek des k. pr. zweiten Husarenregiments .	1

Hirschberg.

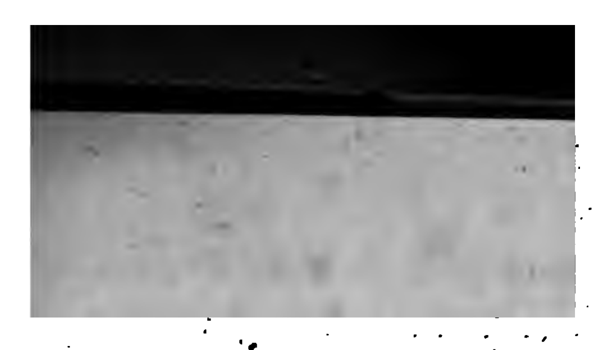
Herr Baron von Zedlitz-Hohenliebenthal . .	1
Herr von Hoffmann-Röversdorff . . .	3
Herr Graf von Matuschka-Kupferberg . .	1
Herr Graf von Matuschka-Arnsdorff . . .	1
Herr Baron von Zedlitz, k. pr. Lieutenant . .	1
Herr Baron von Stillfried	1
Herr Graf von Leutrum-Ertingen . . .	1
Die Herren Grafen von Schafgotsch . . .	5
Herr Baron von Stillfried	2

Jauer.

Herr von Busse, k. pr. Major	1

Innsbruck.

Herr von Luxem, k. k. österr. General . . .	1
Herr Graf von Sickingen, k. k. österr. Obristlieutenant	1
Herr von Herway-Kirchberg, k. k. österr. Major vom Platz	1
Herr v. Kampmüller, k. k. österr. Major im Geniecorps	1
Herr Graf v. Rosenberg, Hauptmann in diesem Corps	1
Herr von Morbitzer, k. k. österr. Artillerie-Major	1
Herr von Rumpelmayer, Hauptmann im Jägerregiment Kaiser	1
Herr Ingram, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Moritz, Oberlieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Lorenz, k. k. österr. Garnisons-Auditeur . .	1



Den

hohen verbündeten

Monarchen,

an deren Hand Ludwig XVIII

auf den Thron seiner Väter zurückkehrte,

in Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

	Exemplar
Kufstein (in Tirol).	
Herr von Hayeck, k. k. österr. Obrist und Festungscommandant	1
Lauban.	
Herr v. Mutius-Bertelsdorff, Landschaftsdirector	1
Legnago.	
Herr Baron von Beissel-Gymnich, k. k. österr. Platz-Commandant	1
Lemberg.	
Se. Excell. Herr Graf von Fresnel, k. k. österr. commandirender General	1
Se. Excell. von Piccart, k. k. österr. Feldmarschalllieutenant	1
Herr von Schuller, k. k. österr. Generalmajor .	1
Herr Bar. v. Blageowich, k. k. österr. Obristlieutenant	1
Herr Ritter v. Kronenfeld, k. k. österr. Obristlieutenant	1
Herr Mayer, k. k. österr. Obristlieutenant im Geniecorps	1
Herr Campmüller, Hauptmann in demselben Corps	1
Herr Marq. v. Baquehem, k. k. österr. Hauptmann	1
Leobschütz.	
Herr Baron von Rottenberg-Pomerswitz . .	1
Herr von Prittwitz, k. pr. geheimer Rath . .	1
Herr Graf von Sedlnitzky	1
Herr Baron von Zedlitz, k. pr. Major . . .	1
Herr Lautner, k. pr. Stadtgerichts-Director .	1
Herr Hansel, k. pr. Obergerichts-Rath . . .	1
Herr Rösler, k. pr. Referendarius	1
Herr Richter, k. pr. Syndicus	1
Herr Klose, k. pr. Justizcommissarius . . .	1
Liegnitz.	
Herr von Sommerfeld, k. pr. Obristlieutenant .	2
Herr v. Witten, k. pr. Major im siebenten Inf.-Reg.	1
Herr von Thielau, k. pr. Lieutenant in diesem Regiment	1
Lesegesellschaft der k. pr. neunten Landwehrbrigade .	1

	Exemplar
.dwigslust (in Mecklenburg=Schwerin).	
on Both, großherzogl. mecklenburg. General .	1
on Bobbin, großherzoglich mecklenburg. General	1
n Penz, großherzogl. mecklenburg. General .	1
r. v. Kleeburg, großherzogl. mecklenburg. Major	1
:ahlden, großherzogl. mecklenburg. Rittmeister	1
fficiercorps des großherzogl. mecklenburg. Garde=Grenadierbataillons	10
Mailand.	
cell. Herr Graf Bubna, k. k. österr. commandirender General in der Lombardey . .	1
cell. Herr Graf Lespine, k. k. österr. Feldmarschall=Lieutenant	1
raf von Zichy, k. k. österr. General . .	1
aron von Ertmann, k. k. österr. General .	1
aron von Villata von Villataburg, k. k. österr. General	1
aron von Swinburne, k. k. österr. General und Commandant von Mailand	2
hev. von St. Ambroise, k. k. österr. Obrist vom Platzcommando	1
Wassenthal, k. k. österr. Obrist eines Grenadierbataillons	2
Dahlen, k. k. österr. Obristlieutenant u. Adjutant	1
on Campana, k. k. österr. Obristlieutenant im Generalstabe	2
raf von Gatterburg, k. k. österr. Major im Regiment König von England Husaren .	1
on Hartenthal, k. k. österr. Obrist vom Palombini'schen Infanterieregiment . . .	1
urbina, Hauptmann in diesem Regiment .	1
)worzack, Hauptmann in diesem Regiment .	1
iötz, Hauptmann in diesem Regiment . .	1
Sohn, Hauptmann in diesem Regiment . .	1
:rampert, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Richart, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Schneider, Hauptmann in diesem Regiment .	1
on Heß, k. k. österr. Obristlieutenant vom Bakony'schen Infanterieregiment . . .	1

	Exemplar
Herr von Pfersmann, k. k. österr. Major im Bakony-schen Infanterieregiment	1
Herr Hrblitzka, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Sartorius, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Stelzer, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Thanhausen, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Vojnovich, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Bar. v. Neustädter, Lieutenant in diesem Regm.	1
Herr Darvay, Fähndrich in diesem Regiment	1
Herr Poest, k. k. österr. Hauptmann und Auditor im St. Julien'schen Infanterieregiment	1
Herr Edler von Vincovich, Lieutenant in diesem Regm.	1
Herr Bürger, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr von Corniani, k. k. österr. Hauptmann im Haug-witz'schen Infanterieregiment	1
Herr von Pöpper, Fähndrich in diesem Regiment	1
Herr Rothmund, k. k. österr. Hauptmann im Bellegar-de'schen Infanterieregiment	1
Herr Vogel, k. k. österr. Hauptmann im zweiten Jäg. Bat.	1
Herr von Martony-Köszeg, k. k. österr. Hauptmann im Sapeurcorps	1
Herr Niclasch, k. k. österr. Lieutenant im fünften Artil-lerieregiment	1
Das k. k. österr. Uhlanenregiment Kaiser Franz	2
Das k. k. österr. Husarenregiment König von England	1
Das k. k. österr. Infanterieregiment Bellegarde	1
Das k. k. österr. Infanterieregiment St. Julien	1
Das k. k. österr. Jägerbataillon Nro. 2.	1
Das Erziehungshaus in Mailand	2

Mainz.

Se. Excell. Herr Graf von Mensdorf, k. k. österr. General und Commandant	1
Herr von Steinäcker, k. pr. Obristlieutenant	1
Herr Baron von Bubna, k. k. österr. Obrist im Re-giment vac. von Kerpen, Infanterie	1
Herr von Watteck, Major in diesem Regiment	1
Herr von Amon, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr von Eiberger, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Bar. v. Rehbach, Oberlieutenant in diesem Regm.	1

	Exemplar
Herr Krafft, k. k. österr. Oberlieutenant im Regiment vac von Kerpen	1
Herr Schiller, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Teichmann, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Hr. Ritter v. Weskamp, Oberlieutenant in diesem Regm.	1
Herr von Hüx, k. k. österr. Artilleriehauptmann	1
Herr von Schluderer, k. k. österr. Artilleriehauptmann	1
Herr Baumann, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Herr Eppern, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Herr Holzinger, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Herr Schneider, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Herr Eisler, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Hr. Kollarsch, k. k. österr. Artillerieoberlieutenant	1
Herr Gaßmer, k. k. österr. Officier der Mont. = Commiss.	1
Herr Pfaller, k. k. österr. Officier im Fuhrwesencorps	1
Herr Eilen von Rosenegg, k. k. österr. Spitalcom.	1

Minden.

Das Officiercorps des k. pr. 15ten Infanterieregiments	3

Münster.

Herr von Glaser, k. pr. Major im 11ten Husarenregm.	1
Herr von Hüttel, k. pr. Rittmeister im Generalstab	1

Neisse.

Se. Exc. Herr von Ryssel, k. pr. Generallieutenant	1
Herr Baron von Stössel, k. pr. General	1
Herr v. Eberhardt, k. pr. Major im 22sten Inf.=Regm.	1
Herr von Neefe, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr von Platen, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Prange, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Baron von der Lanken, Premierlieutenant in diesem Regiment	1
Herr von Diericke, Premierlieutenant in diesem Regm.	1
Herr von Gilgenheimb, Lieutenant in diesem Regm.	1
Herr Graf d'Haussonville, Lieut. in diesem Regm.	1
Herr von Kracker, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Rimany, Lieutenant in diesem Regiment	1

	Exemplar
Herr von Schmakowsky, Lieutenant in diesem Regm.	1
Herr von Friedensburg, k. pr. Major im 23sten Infanterieregiment	1
Herr v. Döring, k. pr. Major in diesem Regiment .	1
Herr von Pogwisch, Major in diesem Regiment .	1
Herr von Dehrmann, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Bar. v. Gronefeld, Hauptmann in diesem Regm.	1
Herr von Barendorff, Hauptmann in diesem Regm.	1
Herr Eyler, Premierlieutenant in diesem Regiment .	1
Herr von Altrock, Lieutenant in diesem Regiment .	1
Herr von Bockelmann, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Reich, Lieutenant in diesem Regiment . .	1
Herr von Tolzig, Lieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Vogell, Premierlieutenant der sechsten Art.-Brig.	1
Herr Scaupä, Lieutenant in dieser Brigade . .	1
Die Divisionsschule der 12ten Division . . .	1
Herr Graf von Schafgotsch-Bomsdorff . .	1
Herr Baron von Hundt-Kosel	1
Herr von Montbach-Bechau	1

Ofen und Pest.

Se. Excell. Herr Graf von Radetzky, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant . . .	1
Se. Excell. Herr Graf von Becsey, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant	1
Herr Baron von Collich, k. k. österr. General . .	1
Herr Graf von Kinsky, k. k. österr. General .	1
Herr M. Fleschner, k. k. österr. Major . . .	1
Herr Landgraf v. Fürstenberg, k. k. österr. Rittmeister	1
Herr von Schimony, k. k. österr. Hauptmann . .	1

Ollmütz.

Herr Baron von Fleischer, k. k. österr. General .	2
Herr Baron von Weidenthal, k. k. österr. Obrist im Geniecorps	1
Herr Braida, Lieutenant in diesem Corps . .	1
Herr v. Blumenfeld, k. k. österr. Obrist der Artillerie	1
Herr Pointner, Hauptmann bei derselben . .	1
Herr von Stwrtnick, Hauptmann bei derselbe .	1
Herr Gerstner, Oberlieutenant bei derselben . .	1

	Exemplar
r Blümel, k. k. österr. Hauptmann im Mineurcorps	1
r Franz Felix von Minensturm, Lieutenant in diesem Corps	1
r Edler von Faltus, k. k. österr. Oberlieutenant im Regiment Zach Infanterie	1
r Baron von Zobel, k. k. österr. Major im Beschälbepartement	1
r Pärschl, k. k. österr. Lieutenant . . .	1
r Ruiz, k. k. österr. Verpflegungsverwalter . .	1
r Gerstner, k. k. österr. Verpflegungsassistent .	1

Oppeln.

r Graf von Strachwitz-Stubendorff . .	1
r von Jarotzky, Landesältester	1

Peschiera.

r von Berebt, k. k. österr. Fortificationsdirector .	1

Potsdam.

r von Podewils, k. pr. Major der Gardecürassier	1
r von Unruh, k. pr. Lieutenant im ersten Garderegm.	1
r von Mellentin, Lieutenant in diesem Regiment	1
r Graf von Meerveldt, k. pr. Rittmeister im ersten Gardelandwehr-Cavallerieregiment . .	1
r Graf von Zedlitz-Trützschler, Lieutenant in diesem Regiment	1
r von Buddenbrock, Lieutenant in diesem Regiment	1
r Bar. v. Dankelmann, Lieutenant in diesem Regm.	1
Bibliothek des k. pr. ersten Garderegiments .	1
Bibliothek des k. pr. ersten Gardelandw.-Cav.-Regm.	1

Posen.

r von Dobschütz, k. pr. Major . . .	1
r Mayer, k. pr. Hauptmann	1
r von Mutius, k. pr. Premierlieutenant u. Adjutant	1
r Graf von Stillefried, k. pr. Lieutenant im Generalstab	1

	Exemplar
Die Bibliothek des k. pr. 18ten Landwehrregiments .	1
Die Bibliothek des k. pr. 19ten Landwehrregiments .	1
Die Militair-Lesegesellschaft	1

Prag.

Se. Excell. Herr Graf von Giulay, k. k. österr. Banus von Croatien, command. Gen. u. Feldzeugmeist.	2
Se. Excell. Herr von Palombini, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant	1
Herr Ennhuber, k. k. österr. Obrist im Geniecorps .	1
Herr Chevalier Querlonde, k. k. österr. Obristlieutenant im General-Quartiermeisterstab . .	1
Herr von Ehrenberg, k. k. österr. Obristlieutenant u. Generalcommando-Adjutant . . .	1
Herr von Cammuzzi, k. k. österr. Obrist von E. H. Rainer Infanterieregiment	1
Herr Baron von Sternbahl, Major in diesem Regm.	1
Herr Katzendörfer, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Brökl, Oberlieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Wolfram, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Schateck, Lieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Neubeck, Fähndrich in diesem Regiment . .	1
Herr Graf Boos v. Walbeck, Fähndrich in diesem Reg.	1
Herr Baron von Haller, k. k. österr. Obrist von Kutschera Infanterieregiment	1
Herr Luxer, Obristlieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Grieninger, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Sutter, Hauptmann in diesem Regiment . .	1
Herr Baron de Vicq, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Weilebier, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Müller, Oberlieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Petzoldt, Lieutenant in diesem Regiment . .	1
Herr Cerrini, Fähndrich in diesem Regiment . .	1
Herr D. Preiß, Regimentsarzt in diesem Regiment .	1
Herr Chevalier Henriguez, k. k. österr. Hauptmann im Herzogenberg'schen Infanterieregiment .	1
Herr Eschermann, k. k. österr. Hauptmann im sechsten Jägerbataillon	1
Herr d'Orlando, Hauptmann in diesem Bataillon .	1

	Exemplar
Herr Ritter von Grimmer, k. k. österr. Obrist im ersten Artillerieregiment	1
Herr Mindl, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Sneyanich, k. k. österr. Obrist des 4ten Art. Reg.	1
Herr Schmutzler, k. k. österr. Artilleriezeugwart	1

Saaz.

Se. Excell. Herr Graf von Klebelsberg, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant	1
Herr Baron von Hammerstein, k. k. österr. General	1
Herr Baron von Staader, k. k. österr. Obristwachtmeister von Großfürst Constantin Cürass.-Regm.	1
Herr Nebopal, k. k. österr. Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr Graf Silva-Santa-Cruz, Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr Edler von Swoggetinsky, Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr Graf von Wallmoden, Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr Baron von Zedlitz, Rittmeister in diesem Regm.	1
Herr Baron von Eynatten, Oberlieutenant und Adjutant in diesem Regiment	1
Hr. Scheffer, Oberlieutenant u. Adjutant in diesem Reg.	1
Herr Graf v. Caoniany, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Graf von Fuchs, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr Stich, Lieutenant in diesem Regiment	1
Hr. Graf v. Waldburg-Zeil, Lieutenant in diesem Reg.	1
Herr Bauer von Bolhas, k. k. österr. Major in Coburg Uhlanenregiment	1
Herr Reichenbach, k. k. österr. Hauptmann und Auditor im Herzogenberg'schen Infanterieregiment	1
Herr Soukup, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Canisius, Fähndrich iu diesem Regiment	1
Herr Karl Müller, Fähndrich in diesem Regiment	1
Herr Dobner, Kaplan in diesem Regiment	1
Herr von Eckhardt, k. k. österr. Hauptmann im 4ten Jägerbataillon	1
Herr Nabon, Hauptmann in diesem Bataillon	1
Herr von Spillmann, Hauptmann in diesem Bataillon	1
Herr Nicolai, Oberlieutenant u. Adjutant in diesem Bat.	1

	Exemplar
Herr Ludw. v. Brassier, Unterlieutenant in diesem Bat.	1
Das k. k. österr. fünfte Jägerbataillon . . .	1

Schweidnitz.

Se. Excell. Hr. Bar. v. Bose, k. pr. Generallieutenant	1
Herr Graf von Wartensleben, k. pr. Obrist . .	1
Herr von Arnim, k. pr. Major	1
Herr von Taubenheim, k. pr. Major . . .	1
Herr v. Uthmann, k. pr. Hauptmann im 7ten Inf. Reg.	1
Herr Tycowicz, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Meinert, Lieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Jänchen, k. pr. Garnisonprediger . . .	1
Herr Le Bauld de Nans auf Rothkirschdorf . .	1
Herr Graf von Burghaus-Laasen . . .	6
Herr Baron von Zedlitz-Leichenau . . .	2
Herr Baron von Zedlitz-Zülzendorff . . .	2

Soldin.

Herr von der Heyde, k. pr. Major	1

Sprottau.

Herr Graf von Stosch-Hartau	1

Stettin.

Se. Excell. Herr von Kraft, k. pr. Generallieutenant	1
Hr. v. Brandenstein, k. pr. Major im zweiten Cür. Reg.	1
Herr von Schmeling, Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr von Blücher, Rittmeister in diesem Regiment .	1
Die Bibliothek des k. pr. fünften Husarenregiments .	1

Temeswar.

Herr Manola von Türkenfeld, k. k. österr. Obrist vom wallach. ill. Regiment	1
Herr Liubimiresko, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Stockovich, Hauptmann in diesem Regiment .	1



	Exemplar
Drasenovich von Posertve, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Varga, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
von Zimburg, k. k. österr. Hauptmann im deutschen Banat-Regiment	1
Weber, Oberlieutenant und Auditeur in diesem Regiment	1
Raskovich, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Widmann, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
von Wolf, Generalcommando-Adjutant in diesem Regiment	1

Troppau.

von Hauger, k. k. österr. General	1
von Scharf, k. k. österr. Major	1
Chevalier Carriere, k. k. österr. Hauptmann im Regiment Minutillo Infanterie	1
Groo, Hauptmann in diesem Regiment	1
Justian, Hauptmann in diesem Regiment	1
Kroschanosky, Hauptmann in diesem Regiment	1
von Strauß, Hauptmann in diesem Regiment	1
Elgger von Frohberg, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Planarsch, Oberlieutenant und Adjutant in diesem Regiment	1
Tallaus, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Franz, Lieutenant in diesem Regiment	1
von Barbazza, Fähndrich in diesem Regiment	1
Bibliothek des k. k. österr. Regiments Minutillo	1
Bibliothek des k. k. österr. zwölften Jägerbataillons	1

Venedig.

Excell. Herr Marquis von Chasteler, k. k. österr. Feldzeugmeister und Gouverneur	1
Piombazi, k. k. österr. Obrist u. Platzcommand.	1

Waldenburg (in Schlesien).

von Melecke, k. pr. Ober-Bergrath	1

	Exemplar
Herr von Crauß-Neußendorff	1
Herr Graf von Matuschka-Läßig . . .	1

Wesel.

Das k. pr. Füselierbataillon des 17ten Infanterieregm.	1

Wien.

Se. Excell. Herr Graf von Bellegarde, k. k. österr. Generalfeldmarschall und Hofkriegs-Präsident	1
Se. Excell. Herr Baron von Stipsitz, k. k. österr. General der Cavallerie u. Hofkriegs-Vicepräsident	1
Se. Excell. Herr Marquis v. Sommariva, k. k. österr. General der Cavallerie und commandirender General in Oesterreich	1
Se. Excell. Herr Baron von Wimpffen, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant und Chef des Generalquartiermeister-Stabs	1
Se. Excell. Herr Baron v. Stutterheim, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant und Hofkriegs-Rath	1
Se. Excell. Herr Baron von Mohr, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant	1
Se. Excell. Herr von Mumb, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant	1
Se. Excell. Herr Baron von Lederer, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant . . .	1
Se. Excell. Herr Freiherr von Strauch, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant . . .	1
Herr Baron von Geramb, k. k. österr. General . .	1
Herr Baron von Fölseis, k. k. österr. General .	1
Herr von Quallenberg, k. k. österr. General .	1
Herr Landgraf von Fürstenberg	1
Herr von Hrabowsky, k. k. österr. Obrist des Gen. St.	1
Herr Bar. von Maretich von Rio-Alpon, Obristlieutenant in diesem Corps	1
Herr Jancovich, Major in diesem Corps . .	1
Herr Mähler, Major in diesem Corps . . .	1
Herr Myrbach v. Rheinsfeld, Major in diesem Corps	1
Herr von Hannekart, Major in diesem Corps .	1



	Exemplar
. Spanoghe, k. k. österr. Major im Generalstab	1
Ramberg, Major in diesem Corps . . .	1
Baron von Zeher, Hauptmann in diesem Corps	1
Lnbers, Oberlieutenant in diesem Corps . .	1
Baron von Wehler, k. k. österr. Ingenieurmajor	1
Bißl, k. k. österr. Ingenieurhauptmann . . .	1
Baron von Lepanagh, k. k. österr. Obristlieutenant und Militairreferent	1
Schrödinger, k. k. österr. Hauptmann u. Adjutant	1
Weingarten, k. k. österr. Hauptmann im Generalquartiermeisterstab	1
Graf v. Clam-Martinitz, k. k. österr. Obrist vom Kronprinz Cürassierregiment . . .	1
Bibliothek des k. k. österr. Cürassierregiments Kronprinz	1
Bar. v. Wangen zu Geroldsegg, k. k. österr. Obrist und Commandant des Dragonerregiments Kinsky	1
Bar. v. Zedlitz, Obristlieutenant in diesem Regm.	1
Anton Tomasseck, Rittmeister in diesem Regm.	1
Peter v. Haffmeister, Rittmeister in diesem Reg.	1
Baron von Schmidtburg, Rittmeister in diesem Regiment	1
von Böhm, k. k. österr. Obrist des Chevauxlegersregiments Vincent	1
. Skaul, Rittmeister u. Auditeur in diesem Regm.	1
Purzell, k. k. österr. Obrist im Infanterieregiment Wimpffen	1
von Gheniency, k. k. österr. Obrist im Regiment Prinz Wied-Runkel Infanterie . .	1
Huné, Major in diesem Regiment . .	1
von Arlemoies, Major in diesem Regm. .	2
Buzathy, Hauptmann in diesem Regiment .	1
von Maßberg, k. k. österr. Obristlieutenant im Regiment Lusignan Infanterie . . .	1
von Waschutty, Hauptmann in diesem Regiment	1
Rödler, Oberlieutenant in diesem Regiment .	1
von Mihalowsky, k. k. Hauptmann im Regiment Esterhazy Infanterie	1
on Lepler, Hauptmann in diesem Regiment .	1
on Szlavy, Fähndrich in diesem Regiment .	1

	Exempla
Herr Franz von Paulich, k. k. österr. Obrist und Commandant des Invalidenhauses . .	1
Herr v. Prüffel, k. k. österr. Obrist u. Commandant des Garnisonspitals	1
Herr von Jorbis, k. k. österr. Obristlieutenant .	1
Herr Baron von Augustin, k. k. österr. Commandant des Feuerwerkcorps	1
Herr Johann Kellnoff, k. k. österr. Corporal im fünften Artillerieregiment bei der ersten Comp.	1
Die k. k. österr. Armeeagentur	25
Das k. k. österr. Kriegsarchiv	8
Herr von Beth, k. k. österr. Hofrath	1
Herr von Mainoni, k. k. österr. Hofrath . .	1
Herr Lehmann, k. k. österr. Hofrath	1
Herr Baumgartner, k. k. österr. Hofkriegssecretair	1
Herr Hietzinger, k. k. österr. Hofkriegssecretair .	1
Herr Jonack, k. k. österr. Hofkriegssecretair . .	1

Xanten.

Zweites Bataillon des k. pr. 17ten Landwehrregiments	1

Nachtrag

zum Subscribenten-Verzeichniß.

(Während des Drucks hinzugekommen.)

Dresden.

	Exemplar
...he Hoheit der Prinz Friedrich August zu Sachsen	1
Herr von Le Coq, k. sächs. Generallieu...	1
Herr von Gersdorff, k. sächs. Generallieu...	1
Herr von Zeschau, k. sächs. Generallieu...	1
...e, k. sächs. Generalmajor	1
...laqua, k. sächs. Generalmajor	1
...olau, k. sächs. Oberst	1
...errini, k. sächs. Oberstlieutenant	1
...h, k. sächs. Major	1
...sdphardt, k. sächs. Major	1
...t von Pilsach, k. sächs. Major im Garde-...egiment	1
... von Lindemann, k. sächs. Major	1
... von Holzendorff, k. sächs. Hauptmann ...neraladjutant	1
...ppell, k. sächs. Premierlieutenant und Ad...	1
...helldorff, k. sächs. Adjutant	1
...ömer, k. sächs. Adjutant	1
..., k. sächs. Brigadeadjutant	1
...Burmb, k. sächs. Premierlieutenant	1
...funck, k. sächs. Premierlieutenant	1

Herr Graf von Witzleben, k. sächs. Lieutenant . .
Herr von Plötz, k. sächs. Lieutenant . . . .
Herr Rouvroy, k. sächs. Oberstlieutenant in der Artillerie . . . .
Herr von Roth, Oberstlieutenant in derselben . .
Herr Kühnel, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Tschaukel, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Rouvroy, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Probsthayn, k. sächs. Hauptmann in derselben
Herr v. Brauchitzsch, k. sächs. Hauptmann in derselben
Herr Homilius, k. sächs. Premierlieutenant in derselben
Herr Schmalz, k. sächs. Lieutenant in derselben . .
Die Bibliothek des k. sächs. Leib-Infanterieregiments .
" " " " " Inf.-Regm. Prinz Anton .
" " " " " Inf.-Regm. Prinz Maximilian
" " " " " Inf.-Regm. Prinz Friedrich
" " der " " leichten Halbbrigade . .
" " des " " zweiten Schützenbataillons .
" " " " " Ingenieurcorps . . .



Inhalt.

**

	Exemplar
Herr Ludw. v. Brassier, Unterlieutenant in diesem Bat.	1
Das k. k. österr. fünfte Jägerbataillon . . .	1

Schweidnitz.

Se. Excell. Hr. Bar. v. Bose, k. pr. Generallieutenant	1
Herr Graf von Wartensleben, k. pr. Obrist . .	1
Herr von Arnim, k. pr. Major	1
Herr von Taubenheim, k. pr. Major . . .	1
Herr v. Uthmann, k. pr. Hauptmann im 7ten Inf. Reg.	1
Herr Tycowicz, Hauptmann in diesem Regiment .	1
Herr Meinert, Lieutenant in diesem Regiment .	1
Herr Jänchen, k. pr. Garnisonprediger . . .	1
Herr Le Bauld de Nans auf Rothkirschdorf . .	1
Herr Graf von Burghaus-Laasen . . .	6
Herr Baron von Zedlitz-Teichenau . . .	2
Herr Baron von Zedlitz-Zülzendorff . . .	2

Soldin.

Herr von der Heyde, k. pr. Major	1

Sprottau.

Herr Graf von Stosch-Hartau	1

Stettin.

Se. Excell. Herr von Kraft, k. pr. Generallieutenant	1
Hr. v. Brandenstein, k. pr. Major im zweiten Cür. Reg.	1
Herr von Schmeling, Rittmeister in diesem Regiment	1
Herr von Blücher, Rittmeister in diesem Regiment .	1
Die Bibliothek des k. pr. fünften Husarenregiments .	1

Temeswar.

Herr Manola von Türkenfeld, k. k. österr. Obrist vom wallach. ill. Regiment	1
Herr Liubimiresko, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Stockovich, Hauptmann in diesem Regiment .	1

	Exemplar
Herr Drasenovich von Posertve, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Warga, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr von Zimburg, k. k. österr. Hauptmann im deutschen Banat-Regiment	1
Herr Weber, Oberlieutenant und Auditeur in diesem Regiment	1
Herr Raskovich, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Widmann, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr von Wolf, Generalcommando-Adjutant in diesem Regiment	1

Troppau.

Herr von Hauger, k. k. österr. General	1
Herr von Scharf, k. k. österr. Major	1
Herr Chevalier Carriere, k. k. österr. Hauptmann im Regiment Minutillo Infanterie	1
Herr Groo, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Justian, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Kroschanosky, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr von Strauß, Hauptmann in diesem Regiment	1
Herr Elgger von Frohberg, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Planarsch, Oberlieutenant und Adjutant in diesem Regiment	1
Herr Tallaus, Oberlieutenant in diesem Regiment	1
Herr Franz, Lieutenant in diesem Regiment	1
Herr von Barbazza, Fähndrich in diesem Regiment	1
Die Bibliothek des k. k. österr. Regiments Minutillo	1
Die Bibliothek des k. k. österr. zwölften Jägerbataillons	1

Venedig.

Se. Excell. Herr Marquis von Chasteler, k. k. österr. Feldzeugmeister und Gouverneur	1
Herr Piombazi, k. k. österr. Obrist u. Platzcommand.	1

Waldenburg (in Schlesien).

Herr von Welecke, k. pr. Ober-Bergrath	1

	Exemplar
Herr von Crauß-Reußendorff	1
Herr Graf von Matuschka-Läßig . . .	1

Wesel.

Das k. pr. Füselierbataillon des 17ten Infanterieregm.	1

Wien.

Se. Excell. Herr Graf von Bellegarde, k. k. österr. Generalfeldmarschall und Hofkriegs-Präsident	1
Se. Excell. Herr Baron von Stipsiz, k. k. österr. General der Cavallerie u. Hofkriegs-Vicepräsident	1
Se. Excell. Herr Marquis v. Sommariva, k. k. österr. General der Cavallerie und commandirender General in Oesterreich	1
Se. Excell. Herr Baron von Wimpffen, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant und Chef des Generalquartiermeister-Stabs	1
Se. Excell. Herr Baron v. Stutterheim, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant und Hofkriegs-Rath	1
Se. Excell. Herr Baron von Mohr, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant	1
Se. Excell. Herr von Mumb, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant	1
Se. Excell. Herr Baron von Lederer, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant . . .	1
Se. Excell. Herr Freiherr von Strauch, k. k. österr. Generalfeldmarschall-Lieutenant . . .	1
Herr Baron von Geramb, k. k. österr. General . .	1
Herr Baron von Fölseis, k. k. österr. General .	1
Herr von Quallenberg, k. k. österr. General .	1
Herr Landgraf von Fürstenberg	1
Herr von Hrabowsky, k. k. österr. Obrist des Gen. St.	1
Herr Bar. von Maretich von Rio-Alpon, Obristlieutenant in diesem Corps	1
Herr Jancovich, Major in diesem Corps . .	1
Herr Mähler, Major in diesem Corps . . .	1
Herr Myrbach v. Rheinsfeld, Major in diesem Corps	1
Herr von Hannekart, Major in diesem Corps .	1

	Exemplar
v. Spanoghe, k. k. österr. Major im Generalstab	1
Ramberg, Major in diesem Corps . .	1
Baron von Zeher, Hauptmann in diesem Corps	1
Anders, Oberlieutenant in diesem Corps .	1
Baron von Wetzlar, k. k. österr. Ingenieurmajor	1
Sitzl, k. k. österr. Ingenieurhauptmann .	1
Baron von Kavanagh, k. k. österr. Obristlieutenant und Militairreferent	1
Schrödinger, k. k. österr. Hauptmann u. Adjutant	1
Weingarten, k. k. österr. Hauptmann im Generalquartiermeisterstab	1
Graf v. Clam-Martinitz, k. k. österr. Obrist von Kronprinz Cürassierregiment . .	1
Bibliothek des k. k. österr. Cürassierregiments Kronprinz	1
Bar. v. Wangen zu Geroldsegg, k. k. österr. Obrist und Commandant des Dragonerregiments Kinsky	1
Bar. v. Zedlitz, Obristlieutenant in diesem Regm.	1
Anton Tomasseck, Rittmeister in diesem Regm.	1
Peter v. Hoffmeister, Rittmeister in diesem Reg.	1
Baron von Schmidtburg, Rittmeister in diesem Regiment	1
von Böhm, k. k. österr. Obrist des Chevauxlegersregiments Vincent	1
v. Slaul, Rittmeister u. Auditeur in diesem Regm.	1
Purzell, k. k. österr. Obrist im Infanterieregiment Wimpffen	1
von Gheniener, k. k. österr. Obrist im Regiment Prinz Wied-Runkel Infanterie . .	1
Huné, Major in diesem Regiment . .	1
von Arlemoies, Major in diesem Regm. .	2
Buzathy, Hauptmann in diesem Regiment .	1
von Maßberg, k. k. österr. Obristlieutenant im Regiment Lusignan Infanterie . . .	1
von Waschutty, Hauptmann in diesem Regiment	1
Rödler, Oberlieutenant in diesem Regiment .	1
von Mihalowsky, k. k. Hauptmann im Regiment Esterhazy Infanterie	1
von Lepier, Hauptmann in diesem Regiment .	1
von Szlavy, Fähndrich iu diesem Regiment .	1

	Exempla
Herr Franz von Paulich, k. k. österr. Obrist und Commandant des Invalidenhauses . .	1
Herr v. Prüffel, k. k. österr. Obrist u. Commandant des Garnisonspitals	1
Herr von Jorbis, k. k. österr. Obristlieutenant .	1
Herr Baron von Augustin, k. k. österr. Commandant des Feuerwerkcorps	1
Herr Johann Kellnoff, k. k. österr. Corporal im fünften Artillerieregiment bei der ersten Comp.	1
Die k. k. österr. Armeeagentur	25
Das k. k. österr. Kriegsarchiv	8
Herr von Beth, k. k. österr. Hofrath . . .	1
Herr von Mainoni, k. k. österr. Hofrath . .	1
Herr Lehmann, k. k. österr. Hofrath . . .	1
Herr Baumgartner, k. k. österr. Hofkriegssecretair	1
Herr Hietzinger, k. k. österr. Hofkriegssecretair .	1
Herr Jonack, k. k. österr. Hofkriegssecretair . .	1

Xanten.

Zweites Bataillon des k. pr. 17ten Landwehrregiments	1



Seite

Herr Graf von Witzleben, k. sächs. Lieutenant . .
Herr von Plötz, k. sächs. Lieutenant . . . .
Herr Rouvroy, k. sächs. Oberstlieutenant in der Artillerie . . . .
Herr von Roth, Oberstlieutenant in derselben . . .
Herr Kühnel, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Tschaukel, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Rouvroy, k. sächs. Major in derselben . .
Herr Probsthayn, k. sächs. Hauptmann in derselben
Herr v. Brauchitzsch, k. sächs. Hauptmann in derselben
Herr Homilius, k. sächs. Premierlieutenant in derselben
Herr Schmalz, k. sächs. Lieutenant in derselben . .
Die Bibliothek des k. sächs. Leib-Infanterieregiments .
= = = = Inf.-Regm. Prinz Anton .
= = = = Inf.-Regm. Prinz Maximilian
= = = = Inf.-Regm. Prinz Friedrich
= = der = leichten Halbbrigade . .
= = des = zweiten Schützenbataillons . .
= = = = Ingenieurcorps . . .



Dritter Abschnitt.

Zweite Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Dritte Abtheilung.

Biographien.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.





Inhalt,

Einleitung.

Noch ehe Ludwig XVIII zurückgerufen von seinem Volke, den Boden Frankreichs wieder betrat, war sein Wohlwollen und seine Liebe für dasselbe vorausgegangen; ganz vorzüglich war es die Armee, die sich seines väterlichen Schutzes zuerst zu erfreuen hatte. Das Schicksal der Gefangenen war die erste Sorge des königlichen Herzens. „Das Glück der Waffen hat mehr denn 150,000 Gefangene in die Hände Ew. Maj. gebracht," schrieb der König von Frankreich an den Kaiser von Rußland, „unter welchen Fahnen sie auch gedient haben, es sind Franzosen! ich sehe in ihnen nur meine Kinder und empfehle sie also in Ew. Maj. Gnade." Auf diesen Umstand bezog sich eine Stelle aus der Rede des Fürsten von Wagram, als Sprecher der dem Könige nach Compiègne entgegen geeilten Marschälle von Frankreich; „Sire!" sagte der Fürst von Wagram, „Sie haben Ihr eignes Geschick vergessen, indem Sie an das Unglück kriegsgefangener Franzosen dachten. Sie erinnern dadurch an Ihren großen Ahnherrn Heinrich IV, Sie werden gleich ihm, Frankreich wieder in eine Familie vereinigen." Ein Decennium ist seit jener Zeit verflossen, und Europa überzeugt sich immermehr, daß diese Floskeln der Courtoisie aus dem Munde eines diplomatischen Feldherrn zur Verkündigung eines wahren Propheten geworden

sind. Noch merkwürdiger bleibt die große Einsicht des gelehrten Johannes v. Müller, der unter ganz andern Verhältnissen, nämlich in dem Jahre 1795, den die Zukunft deckenden Schleier zu lüften wußte, indem er mit Zuversicht behauptete: „Ludwig XVIII wird einst dem besser belehrten Volke Ruhe und Consistenz zurückbringen".

Nicht zu leugnen ist es, daß aus der Wiederkehr des legitimen Beherrschers Vortheile für Frankreich erwuchsen, die hinlänglich gewesen wären, jedes Volk der Erde unter gleichen Verhältnissen durch Liebe und Dankbarkeit an Thron und Monarchen zu fesseln. Durch die Ankunft des königlichen Hauses, mit dem die verbündeten Monarchen nie Krieg geführt hatten, verwandelte sich der erste pariser Friede in einen Familienvertrag; es war nicht mehr der besiegte Feind, mit dem man verhandelte, es war die Königsfamilie, in deren Rückkehr auf den Thron ihrer Väter die verbündeten Fürsten eine Bürgschaft für die Ruhe Europas suchten. Zehn Jahr später empfindet Frankreich, wie seine Nachbarstaaten, die Weisheit dieser Voraussetzung. Wie ganz anders würden jene Friedensunterhandlungen ausgefallen seyn, wären sie vor der Rückkehr des erlauchten Hauses der Bourbons geschlossen worden. Alle jene Rücksichten wären weggefallen, welche die persönliche Achtung für einen Fürsten erheischte, dessen Unglück in gleichem Maaße gestiegen war, je fester die Polypenarme der Militairdictatur den Thron seiner Väter, wie die der Fürsten des halben Europas umklammert hielten, und der nach dem Sturz des unumschränkten Machthabers mit Ruhe, Mäßigung und Würde in das Erbe seiner Väter trat. Seine Lieblingswünsche in der Zufriedenheit seines Volkes findend, beschwor Ludwig XVIII eine Verfassung, in ihren Hauptbestandtheilen der ähnlich, welche der Regierungsform Englands zur Grundlage dient. Zehn Jahre nach diesem Schwure bezeugen 30 Millionen Franzosen, daß der Monarch in der Reinheit seiner Grundsätze mit Loyalität und Klugheit der treuste Wächter dieser neuen Regierungsform geblieben ist. Eine Erscheinung, die, weil sie so ehrwürdig ist, den Franzosen uner-

[illegible] vorkommen mußte, seitdem Bonaparte die volksvertretende [illegible]walt mit einigen hundert, aus den Wüsten Syriens zurückgeführten Bajonetten, auseinandergesprengt hatte. Auf dem [illegible]abe einer mit unendlichen Strömen Blutes aus den edel[illegible] Adern des Volkes erkauften republikanischen Verfassung, [illegible]aute derselbe eine in seiner Person concentrirte Oligarchie, [illegible] sich nach und nach in die ärgste Despotie verwandelte. [illegible]ne erbärmliche Schildwache, Senat genannt, gab sich das [illegible]sehen, die Regierung zu bewachen; seine Mitglieder sahen [illegible] immer und ewig wiederholte Ja als das einzige Mittel [illegible], dem Staate den Schatten einer dem alleinigen Machtha[illegible] zur Seite stehenden berathschlagenden Versammlung und [illegible] selbst die reichen Senatorien zu erhalten, mit denen der[illegible]be sich ihres Wesens wie ihres Beifalls bei allen seinen Un[illegible]ernehmungen versichert hatte. Als derselbe sich mit Hülfe [illegible] Eidbruchs und der schwärzesten Verrätherei noch einmal [illegible] hundert Tage eines Throns bemächtigte, auf den er feier[illegible] Verzicht geleistet hatte, brach der in dem Sommernachts[illegible]aum auf dem Maifelde neu erbaute Kaiserthron nach der [illegible]sten Schlacht gegen die von neuem im treuen Bund vereinigten [illegible]ölker wieder zusammen; doch wurden durch diesen kurzen Krieg, [illegible] mit dem abermaligen Einzug des Siegers in die Hauptstadt [illegible]dete, dem Reiche größere Wunden geschlagen und bleiben[illegible] Lasten aufgelegt, als in dem vorhergehenden Feldzuge; [illegible] mußte in dem Herzen des Königs das Vertrauen auf [illegible] Volk, wenn auch nicht verschwinden, doch gänzlich er[illegible]schüttert werden. Der unbefangene Beobachter beneidete nicht [illegible] Loos eines Herrschers über solch ein wankelmüthiges Volk, [illegible] wenn der Monarch in der Kraft und Blüthe eines ju[illegible]gendlichen Alters dagestanden hätte, Bewunderung aber er[illegible]füllte Europa, als man einen Fürsten am nahen Abend seines [illegible]bens den Thron zum zweitenmal besteigen sah, um muthig [illegible] Hand ans Werk zu legen, seinen Nachkommen denselben [illegible] erhalten, und durch Mäßigkeit und Weisheit die niederen [illegible]denschaften seines Volks im Zaum zu halten; ein heroisches [illegible]nternehmen, welches sich jetzt, nachdem zehn Jahre unter die-

sen väterlichen Bemühungen vergangen sind, auf eine glän zende Weise durch die gänzlich wiederhergestellte Ruhe in Frankreich, durch neues Aufblühen des Wohlstandes und durch den Beifall Europas belohnt. Auf diese Weise hat sich das Wort eines berühmten Engländers bewährt, der im Jahr 1818 im Parlament ausrief: „ich glaube hinlänglich Grund zu haben, den König Ludwig als ein Werkzeug in der Hand des Allmächtigen zur Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in Europa zu betrachten.“ Ohnmächtige Versuche diese Ruhe wieder zu untergraben, fielen nach der zweiten Rückkehr des Königs immer schnell wieder in ihr Nichts zurück so sehr auch die Königsfeinde in und außerhalb Frankreich bemüht waren, die Gefahren lebhaft zu schildern, welche nach ihrer Meinung den legitimen Beherrscher bedrohten. Selbst der Mord, an einem der Agnaten des Throns verübt, war die That eines einzelnen Bösewichts, ohne daß selbst die strengste Untersuchung im Stande gewesen ist, Combinationen aufzu finden, und der Kopf des gemeinen Meuchelmörders fiel, ohne daß dieses Verbrechen einen andern Einfluß hatte, als den Abscheu jedes rechtlichen Franzosen hervorzubringen. Der Herzog von Berry wußte mit Heldenmuth zu sterben, er schied, wie der Held der Vendée, der edle Bonchamp aus dem Leben, die letzten Augenblicke dazu verwendend, seine Mörder der Gnade der Richter zu empfehlen. Der Meuchel mörder hatte seine verruchte That in den Mantel der Politik eingehüllt, wie Clement und Ravaillac, die Mörder der bei den Heinrichs, in den der Religion. Das Unternehmen des Generals Berton, der in größter Schnelle Frankreich zu insurgiren gedachte, endete eben so schnell durch die Ent schlossenheit und physischen Kräfte eines robusten Gensd'armen Brigadiers. Nach der Stimme seiner eigenen Landsleute ge hörte sein Unternehmen eben so gut vor das Tribunal des Gesundheitsraths zu Bicêtre als vor einen Gerichtshof. Als der Tod des ehemals so gefürchteten Bewohners von St. Helena eintrat, hatte dieses Ereigniß in Beziehung auf die Ruhe Frankreichs, noch ehe es sich zutrug, seinen Einfluß verlo

ren, indem schon in den letzten Tagen des Jahres 1818 die königliche Regierung sichere Nachrichten hatte, daß die Verzweigungen zu Gunsten des Exkaisers aufgelöst waren, und die zu diesem Zweck bestimmten, bei verschiedenen auswärtigen Banquiers unter mannichfaltigen Vorwänden deponirten Summen, nach und nach von den Eigenthümern wieder erhoben, und zu Privatzwecken verwendet waren. Das sogenannte Champs d'Asyl, ein anderer tröstlicher Punct, auf welchem das Auge der Feinde der Bourbons ruhte, löste sich sehr bald in sich selbst wieder auf, indem ein großer Theil seiner Bewohner, für den irgend ein Grund der Milde aufzufinden war, amnestirt in das Vaterland zurückkehrte, und ein anderer, überdrüssig der Neckereien wilder Nachbarn, sich in andern Provinzen Amerikas dem Einfluß der Leidenschaften oder dem Drang der Nothwendigkeit hingab. Der Präsident dieses Vereins, der älteste der Gebrüder L'Allemant, welcher am 4. April 1815 jenen verrätherischen Versuch auf das Arsenal zu la Fere machte, starb am 4. September 1823 als Schulmeister einer Colonie am Hudsonfluß, und seinen Collegen Lefevre Desnouettes ließen die öffentlichen Blätter ein Grab in den Wellen des Oceans finden, nach andern Nachrichten soll sich dieser, in der alten Welt so unruhige Kriegsmann, als Friedensrichter in einem Flecken der neuen Welt befinden. Bei aller dieser in Frankreich zurückgekehrten Ruhe fehlte es dem königlichen Hause noch immer an einer Gelegenheit, das Heer gänzlich für sich zu gewinnen. Die Zeiten der Ersparniß und der Reduction sind nicht dazu geeignet, den Kriegsmann an Fürst und Thron zu fesseln, ein Umstand, der weder aus Abneigung gegen das Regierungssystem, noch aus irgend einem andern Grunde hervorgeht, als aus dem Wunsche beschäftigt zu seyn. Der Nährstand wünscht den Frieden, der Soldat den Krieg, und die Geschichte der Welt lehrt es, wie derjenige Fürst immer am meisten von seinem Heere geliebt wurde, der es am meisten beschäftigte. Der letzte kurze Feldzug in Spanien war hinreichend, diese wohlthätige Veränderung zu Wege zu bringen. Napoleon verabschiedete jeden Minister, der zum Frieden gera-

then hatte, und hielt diejenigen für wahnsinnig, die von
Verringerung der Armada sprachen. Die Macht der W
ist die Stütze der Staaten, war sein Lieblingswahlsp
und diesen Ansichten hatte er den größten Theil jener
hänglichkeit zu verdanken, durch welche er seine Rückkehr
Elba bewerkstelligte. Der einzelne Soldat betrachtete sich
das Glied einer das Ganze umschließenden Kette, und
Tod verachtend, trug er diese Gesinnungen auf die Schl
felder. In jeder Hinsicht war jener letzte Feldzug in
nien eine sehr günstige Erscheinung für das Haus Bour
Eine Expedition, zu der man unmittelbar 120,000 M
verwendet, beschäftiget eine eben so starke im Lande zurü
lassene Macht mittelbar. Die Wiederanstellung vieler hu
verdienstvoller bis jetzt auf halbem Sold gestandener Offi
der Wechsel der Garnisonen, die Rekrutirungen, das A
ten und Absenden der Ergänzungen, und selbst das B
halten zum Abmarsch sind wichtige — für ein drei J
nien hindurch beschäftigt gewesenes, und sodann durch
Zeitumstände in Unthätigkeit versetztes Heer, sehr wohlth
Erscheinungen. Noch günstiger gestaltete sich die Sache
die Bourbons, als eines ihrer Mitglieder, der einstige
der Krone, an die Spitze des in den Kampf ziehenden H
gestellt werden konnte. Ein Prinz, der Frankreich
Jahre 1813 mit den Worten begrüßt hatte: „Verges
heit dem Vergangenen, Glück in die Zukunft!“
ganz zur Ausführung eines solchen Unternehmens g
net. Mit 17 Jahren hatte der Herzog von Angou
schon in den Reihen eines Heeres gestanden, welches
Wiederherstellung des Königsthrons beabsichtigte. Ve
nisse und Zeitereignisse setzten in dem folgenden Jahre
nem Wirkungskreise engere Schranken, doch im Jahre
waren die Umgegend von Montelimart, die Höhen von Li
und die Ufer der Drome die Schauplätze seiner ehrenwe
Anstrengung, sich dem Geschick entgegen zu stemmen;
was vermag Muth, Tapferkeit und Umsicht, wenn es d
ankommt, der Wächter der Treue seiner Truppen zu

Der Herzog unterlag damals dem Verrath; er konnte aber der Welt und sich selbst zurufen, als er sich im Hafen zu Cadix einschiffte, wie jener große Sohn des Kriegs nach der unglücklichen Schlacht: ich habe Alles verloren, nur die Ehre nicht! Die militairischen Operationen von dem Ueberschreiten der Bidassoa an bis zur Erstürmung des Trocadero waren ihrem Entwurf und Ausführung nach so beschaffen, daß sie dem ruhigen Beobachter Achtung und Bewunderung für den Oberbefehlshaber, für seinen Generalstab, und für seine Truppen einflößen mußten; an einer so wohlgeordneten Unternehmung würde selbst ein bedeutenderer Widerstand gescheitert seyn. Die Einnahme von Cadix durch den raschen, eines Helden würdigen Entschluß, das furchtbare Außenwerk zu stürmen, ist ein Ereigniß, welches sich an die großen Waffenthaten ehrenvoll anreiht, deren die Geschichte des französischen Heeres so viele unter den verschiedenen Verhältnissen aufbewahrt. Dabei hat der Herzog Generalissimus auf diesem Kriegs- und Siegeszuge durch Menschenwürde und Menschenfreundlichkeit die Herzen der Soldaten zu gewinnen gewußt, er hat sich viel um die Einzelnheiten der Verpflegung, um den Zustand der Lazarethe, und um die tapfern Handlungen der einzelnen Soldaten bekümmert, ohne dabei das Ganze auf einem hohen Standpunkte aus seinen Augen zu verlieren. In dieser Hinsicht haben, nach der Aussage achtungswerther französischer Offiziere, die Truppen einen großen Unterschied gefunden. Napoleon war bei allen seinen außerordentlichen und unbestrittenen Feldherrntalenten, vielmehr ein Freund der Waffen als der Soldaten, die er nur als Mittel zur Erreichung seines Ruhms und seiner Macht betrachtete, und besonders in den letzten Jahren hatte sich eine Gleichgültigkeit für die Details in sein Gemüth geschlichen, welche den Truppen unendlich verderblich wurde, und ihre Existenz war nur zu oft durch das trügliche System der Requisition, und durch ein Heer hungriger und räuberischer Verpflegsbeamten gefährdet, auch die Lazarethe in dem erbärmlichsten Zustande. In den Tagen des Glücks, wie in denen des Unglücks behandelte

Napoleon die Verunglückten wie die Schuldigen mit gi
loser Willkür; Beweise davon liefern Dupont und M
nach den Vorfällen bei Bailen, Monnet nach der Uel
von Vließingen, und Sebastiani nach der Schlacht
Katzbach; selbst als der Stern seines Glücks im Unt
begriffen war, beschränkt nur auf die Provinzen, die ei
Erbe Hugo Capets ausmachten, gab er der Leidensch
Zorns Gehör, entsetzte den verdienstvollen Marschall
einer Verspätung wegen, die nicht böser Wille, sonde
Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände he
führt hatte, und einen ausgezeichneten Cavallerie-C
(den Baron L'Heretier) entfernte er sogleich von der
aus einer eben so unverschuldeten Ursache. Auch ha
Napoleon nie, selbst nach der blutigsten Schlacht nich
den Menschenverlust klagen hören, ihn kümmerte der
wenig, darum konnte an seinem Grabe das Urtheil,
Antonius an dem des Cäsar fällte, nur halb in Anw
kommen: was Menschen Uebels thun, das überlebt si
Gute wird mit ihnen oft begraben. — Die erste Häl
Satzes ist unbestritten auf Napoleon anzuwenden, er
sein Andenken viel, sehr viel gethan, und neben der
rung an das Uebergewicht seines Geistes werden die E
die er ausgepreßt hat, in die folgenden Jahrhunderte h
hallen. Die zweite Hälfte ist nicht auf ihn anzuwend
der Parallele mit Friedrich II hat man vergessen, ihr
seitiges Verhalten nach einer Schlacht zu erwähnen; di
te: „wann werden meine Leiden enden," bezeichneten
chend die Gesinnungen, welche die schönsten Blumen
Kranz des Nachruhms Friedrichs II flechten.

Eine offenbare Verläumdung beim Beginnen des
französischen Krieges war die Behauptung, man hät
Emigranten, Hofleute, und wenige aus den letzten Fel
bekannte Männer bei dem nach Spanien gesendeten
angestellt. Diese Behauptung läßt sich am Besten wid
wenn man die Liste der in Spanien angestellten G
aufführt, und die wichtigsten Momente aus ihrem Kr

hervorhebt. Nur zwei Corpscommandanten, den Fürst Hohenlohe, und einen Divisionsgeneral, den Baron Damas, finden wir in diesen Listen, welche nie unter
leon dienten, selbst der kurze Zeit in Spanien angestellt
sene Vicomte Donadieu, der zu den sogenannten Ultra=
listen gezählt wird, hatte schon in den Feldzügen der
lution unter Moreau gedient, und befehligte 1813 Na=
l=Garden im südlichen Frankreich. Der Fürst zu Hohen=
=Bartenstein ist schon seit langer Zeit als ein tapferer
lat und als ein ausgezeichneter General bekannt, er ver=
den Antrag Napoleons, die Beibehaltung seiner Sou=
ränität mit dem Eintritt unter die französischen Adler zu
ufen, und hat daher nie unter dem damaligen Machtha=
gefochten, doch was der Fürst in jener Schule versäumte,
e er reichlich Gelegenheit, in der des Erzherzogs Karls
zholen. Die Wahl des Baron Max Damas, welcher
erhin zum Kriegs=Minister ernannt wurde, erklärt sich
h die zweite Ernennung vollkommen von selbst. Was
General=Majors oder Marechal=de=champs betrifft,
hat ein großer Theil derselben noch 1815 unter Napoleon
ient, namentlich die Generäle Corsin, Bonemais, Schö=
rc. Frankreich war durch die Siege der Verbündeten aus
Reihe der ersten Militärstaaten verdrängt, gelähmt durch
glückliche Kriege spielte es die Rolle, die in einem früheren
spätern Zeitraume fast alle Staaten Europas gespielt
ten. Die zwei letzten Jahre haben diese Macht auf einen
furchtgebietenden Stand zurückgeführt, ohne daß dadurch
Sicherheit der Nachbarstaaten gefährdet worden ist. Kei=
n der einzelnen Factionshäupter Gehör gebend, und jede
chtsame Politik verachtend, hat Ludwig XVIII Frankreich
die große europäische Völkerfamilie angeschlossen, deren
undsätze zu Aachen, Laibach und Verona aufgestellt, und
rch das Einwirken des Ganzen festgehalten wurden. Durch
n letzten Feldzug in Spanien hat Frankreich zu der Auf=
hthaltung dieses angenommenen Systems das Seinige treu
getragen. Es ist dabei mit jener Mäßigung zu Werke ge=

gangen, welche die Schritte dieses großen Monarchenbundes bezeichnet, und mit jener Uneigennützigkeit, die die Maaßregeln desselben heiligt. Diese Macht, diese Mäßigung und diese Uneigennützigkeit sind seitdem zur Bürgschaft der geselligen Ordnung des ganzen Continents geworden. Mit diesem innern Frieden ist die Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt, und jedes eigenmächtige Eingreifen in die Speichen des Räderwerks der Staatsmaschinen blieb seitdem ohne Erfolg, da die Politik in den Ländern vom Caucasus bis an die Pyrenäen sich allein damit beschäftigte, die Sicherheit des Ganzen in der Erhaltung der Ruhe des Einzelnen zu finden.

Erste Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Die Geschichte der Vergrößerung Frankreichs.

Die Geschichte der Vergrößerung und der Gränzen der Staaten ist das Resultat der Friedensschlüsse und Erbverträge. Die ersteren, herbeigeführt durch die Entscheidung der Waffen und des Kriegsglücks, sind dem Wechsel der Zeit, wie diese selbst unterworfen. — Die natürlichen Gränzen begründen sich auf örtliche Festsetzungen, ohne Einfluß des augenblicklichen Besitzes bleiben sie auf ihrem alten Standpunkte, unbekümmert, ob die Diplomatik die politischen über sie hinaus dehnte, oder hinter sie zurück weist. — Die militairischen Gränzen bezeichnen jene Punkte, welche die einzelnen Staaten zu ihrer Sicherheit nach den Grundsätzen der Strategie oder der Berücksichtigung der Terraingestaltung für nöthig fanden aufzustellen, und auf diese Weise dem angreifenden Theile den Weg des Kampfes vorzuschreiben. Frankreich war seit Jahrhunderten vorzüglich darauf bedacht, seine Gränzen zu verwahren und zu befestigen. Außer den vielen Festungen, welche mit ungeheuern Kosten längs derselben erbauet sind, suchte es durch meilenlange in Verbindung stehende Verschanzungen, unter dem Namen Linien bekannt, dem Vordringen seiner Feinde Schranken zu setzen. Erst unter Napoleon sind die politischen Gränzen über die natürlichen hinaus gedehnt worden, während sie selbst in Ludwigs XIV vom Waffen-

glück begünstigtem Zeitalter, nur theilweise dahin reichten. Die Pyrenäen, welche die Natur zur Scheidewand angewiesen zu haben scheint, sind erst zur politischen Gränze geworden, seitdem die diesseits gelegenen Provinzen Bearn, Foix und Roussillon durch Erbschaft und Friedensverträge den französischen Staaten einverleibt wurden; seit jener Zeit ist beiden Staaten keine Veränderung wünschenswerth gewesen. Die Geschichte der Festsetzung und Veränderung der Gränzen Frankreichs beginnt erst, nachdem die vielen einzelnen Fürsten und Vasallen zu einem mächtigen und monarchischen Ganzen verbunden sind. Durch diese Vereinigung hat sich eine ungeheure Masse von Staatskräften zu einem der mächtigsten europäischen Militairstaaten geformt.

In den Adern der Merovinger, deren Ahnherrn Pharamundus und Clodowig die französische Monarchie im fünften Jahrhunderte stifteten, floß nicht das Heldenblut Cäsars oder Alexanders; sie sahen sich von ihren eigenen Hofleuten, den Carolingern, verdrängt, die eben so wenig wie sie, jene Vereinigung zu bewirken im Stande waren. Als ihr Stamm erlosch, lag die Macht Frankreichs noch zersplittert unter die mächtigen Vasallen vertheilt. — Hugo, Graf von Paris, der erste Capetinger, welchen die Stände dem Stamme Karl des Großen vorgezogen hatten, besaß eigenthümlich nur die Landschaften in der Mitte des Reichs, welche in unsern Tagen acht Departements ausmachen (Departement Seine und Oise, Oise, Somme, Aisne, Seine und Marne, Loiret, Nievre, Allier). Unter seinem Sohn Robert, und seinem Enkel Heinrich I, welcher mit einer russischen Prinzessin vermählt war, blieb das Reich unvergrößert. Erst Philipp I (der vierte Monarch aus diesem Stamme) erkaufte von dem Grafen von Burgos die Herrschaft Berry und vermehrte dadurch den Flächenraum seiner Staaten um 240 Q. M. (1087) (Dep. Indre und Cher). Die darauf folgenden Monarchen Ludwig der Dicke und Ludwig der Junge hatten ihre Kräfte, theils in den Kreuzzügen, theils in den Kriegen mit ihren Vasallen geschwächt, ohne ihr Reich zu vergrößern;

r Philipp II oder der Gerechte, schlug die Landschaften
jou (Dep. Maine u. Loire), Poitou (Dep. Deux Sevres,
dée u. Vienne), Maine (Dep. Mayenne und Sarthe), zu-
men ein Flächenraum von 782 Q. M. zur Krone (1229),
indem er den Zwist der Grafen der Normandie benutzte,
e er sich mit Zustimmung der Stände auch in Besitz die-
Landschaft (1203) (Dep. Calvados, Eure, Manche, Orne,
ne Inf.). Diese Provinzen sind die reichsten Frankreichs,
bieten mit Ausnahme des Weins, alles dar, was ein frucht-
er Boden zu liefern vermag. Sein Nachfolger Ludwig VIII,
mahl der Fürstin Blanca von Castilien, war ein wunder-
r Herr, der nur drei Jahr regierte, ohne auf die Vergrö-
ung seiner Staaten bedacht zu seyn. Unter Ludwig dem
ligen wurde die Provinz Laperché (ein Theil des Dep. Cal-
os) mit 15 Q. M. und das Marquisat Rouerge (1210)
p. l'Aveyron) 166 Q. M. der Krone einverleibt, unter sei-
Söhnen und Enkelsöhnen Philipp dem Kühnen, Philipp
Schönen, und Ludwig dem Zänker, fielen keine Verän-
ungen vor. Philipp IV starb wie sein Bruder Carl der
höne ohne Leibeserben, dadurch endigten die Monarchen
es Stammes. Philipp VI, der erste Valois, begann jenen
gen und unseligen Kampf, welcher Jahrhunderte hindurch
schönsten Provinzen Frankreichs verwüstete. Er starb als
sehr gebrechlicher Herr im 57sten Jahre seines Alters (1350).
in unglücklicher Sohn Johann endete sein Leben als Ge-
gener in England, ihm folgte Karl der Weise, mit einer
chter aus dem Hause Bourbon vermählt. Dies war der
e Monarch, der als Kronprinz sich den Titel Dauphin bei-
egt hatte. Die Einfachheit seiner Sitten und der Hang
Gelehrsamkeit hatten ihm den Beinamen des Weisen er-
rben. Man betrachtet ihn als den Gründer der pariser
bliothek, aber auch er war kein Vergrößerer des Reichs.
in Sohn und Thronfolger Karl VI war unglücklich und
bsinnig, unter seiner Regierung ging die Normandie gänz-
verloren, sein fünfter Sohn Karl VII war eben so ver-
en vom Glück, bis es das berühmte Mädchen von Orleans

fest an seine Fahnen zu fesseln wußte, wodurch den Engländern der größte Theil ihrer Eroberungen wieder abgenommen wurde. — Unter Ludwig XI kräftiger Regierung schritt jene Vereinigung der einzelnen Staaten mächtig vorwärts, er war ein Mehrer des Reichs im ganzen Sinne des Worts. Burgund (Dep. Coté d'or, Yonne, Saone und Loire) und die Provence (Languedoc) fielen ihm (das erstere jetzt gänzlich) durch Erbschaft oder Eroberung zu. Mit dem letzteren Erwerb gewann die Krone einen Flächenraum von 431 Q. M. Diese herrliche Provinz, beglückt durch die Vegetation des Südens, bildet im heutigen Frankreich vier Departements (das der Rhone-Mündungen, der Unter-Alpen, der Var und der Vaucluse), zusammen beträgt diese Vergrößerung durch Ludwig XI über 1200 Q. M. Sein Sohn Karl VIII spielte nicht minder eine wichtige Rolle in der Geschichte der Vergrößerung. Durch seine Vermählung mit Anna von Bretagne erwarb die Krone die ersten Ansprüche auf das reiche Erbe dieser Fürstin. Nach dem Tode ihres Vaters fiel das schöne Herzogthum Bretagne, angefüllt mit wichtigen und reichen Handelsplätzen, dem Königl. Hause zu, welches nun auf dem Oceane durch Quimper, Brest und St. Malo, wie auf dem mittelländischen Meere durch Marseille, Toulon und Frejus eine mächtige Stimme erhielt. Auch die reiche Stadt Nantes, welche ein Jahrhundert später durch Heinrichs IV in ihren Mauern erlassenes Edict der Duldsamkeit so berühmt wurde, war ihm zugefallen. Carl VIII verschied kinderlos auf dem Schlosse Amboise (7. April 1498) und eine jüngere Linie seines Hauses gelangte zum Throne. Franz I von Orleans, als König aber Ludwig XII erbte die königl. Würde und fügte derselben durch seinen persönlichen Werth den herrlichen Namen eines Vaters des Volks bei. Nachdem er langwierige Kriege um Mailand und Neapel geführt hatte, starb er auch ohne männliche Erben (den 1. Januar 1515) und sein Vetter Franz I, erzogen im Geiste des Ritterthums seines Zeitalters, bestieg den Thron; er versuchte sein Schwerdt in vier verschiedenen Feldzügen, in dem ersten fiel er bei

Pavia in die Gefangenschaft des Königs von Spanien, welcher ihm den Frieden von Madrid dictirte (24. Januar 1526) in dem sich König Franz verbindlich machte, alle Eroberungen und selbst Burgund wieder abzutreten. An der Spitze eines kampflustigen Heeres vergaß er die Bedingungen, mit denen er seine Freiheit erkauft hatte, von neuem begann ein Kampf, der sich mit dem Frieden von Cambrai endete, und keinen bedeutenden Einfluß auf die Landesgränzen hatte. Dem dritten Kriege setzte ein Waffenstillstand das Ziel, ein Theil von Savoyen wurde dadurch errungen, und der Friedensschluß des vierten (zu Cressi 1544) sicherte Frankreich von neuem den Besitz von Burgund. Früher hatte dieser Monarch die Herrschaft Forez (Dep. der Loire) und nach dem Tode des Connetable von Bourbon (1532) auch die Provinzen Lamarche (Dep. Creuze) und Auvergne (Dep. Cantal und Haute Loire) zusammen mit 250 Q. M. der Krone einverleibt. Dieser merkwürdige Fürst, welcher sich einen Salamander im Feuer zu seinem Sinnbild gewählt hatte, starb 53 Jahre alt, auf seinem Schlosse zu Rambouillet (1547). Sein Sohn Heinrich II verlor den, von seinem Vater gewonnenen Antheil von Savoyen durch den Frieden von Chateau Cambresis (den 3. April 1558); dagegen erwarb er die Stadt Calais mit ihrem Gebiete und kaufte den Engländern die Stadt Boulogne für eine Summe von 400,000 Rthlr. ab. Ein Ritter aus dem Geschlechte der Montgommery beschädigte den König in einem Turnier so gefährlich, daß bald darauf sein Tod erfolgte (10. Juli 1559). Nach ihm regierte sein ältester Sohn Franz II, welcher in einem jugendlichen Alter von 18 Jahren starb; er war mit Maria Stuart, der unglücklichen Tochter Jakob IV vermählt. Unter seiner kurzen Regierung begannen die ersten Religionsunruhen, in deren Laufe sein Bruder Karl IX, verzehrt von Gram und Gewissensangst, starb. Heinrich III, ein Bruder des Königs, verließ den Thron Polens, um auf den seiner Väter zu steigen. Ein fanatischer Dominikaner, dem er sich sorglos genahet hatte, ermordete ihn (1. August 1589). Durch seinen Tod kam die Krone

gangen, welche die Schritte dieses großen Monarchenbundes bezeichnet, und mit jener Uneigennützigkeit, die die Maaßregeln desselben heiligt. Diese Macht, diese Mäßigung und diese Uneigennützigkeit sind seitdem zur Bürgschaft der geselligen Ordnung des ganzen Continents geworden. Mit diesem innern Frieden ist die Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt, und jedes eigenmächtige Eingreifen in die Speichen des Räderwerks der Staatsmaschinen blieb seitdem ohne Erfolg, da die Politik in den Ländern vom Caucasus bis an die Pyrenäen sich allein damit beschäftigte, die Sicherheit des Ganzen in der Erhaltung der Ruhe des Einzelnen zu finden.

Erste Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Die Geschichte der Vergrößerung Frankreichs.

Die Geschichte der Vergrößerung und der Gränzen der Staaten ist das Resultat der Friedensschlüsse und Erbverträge. Die ersteren, herbeigeführt durch die Entscheidung der Waffen und des Kriegsglücks, sind dem Wechsel der Zeit, wie diese selbst unterworfen. — Die natürlichen Gränzen begründen sich auf örtliche Festsetzungen, ohne Einfluß des augenblicklichen Besitzes bleiben sie auf ihrem alten Standpunkte, unbekümmert, ob die Diplomatik die politischen über sie hinaus dehnte, oder hinter sie zurück weist. — Die militairischen Gränzen bezeichnen jene Punkte, welche die einzelnen Staaten zu ihrer Sicherheit nach den Grundsätzen der Strategie oder der Berücksichtigung der Terraingestaltung für nöthig fanden aufzustellen, und auf diese Weise dem angreifenden Theile den Weg des Kampfes vorzuschreiben. Frankreich war seit Jahrhunderten vorzüglich darauf bedacht, seine Gränzen zu verwahren und zu befestigen. Außer den vielen Festungen, welche mit ungeheuern Kosten längs derselben erbauet sind, suchte es durch meilenlange in Verbindung stehende Verschanzungen, unter dem Namen Linien bekannt, dem Vordringen seiner Feinde Schranken zu setzen. Erst unter Napoleon sind die politischen Gränzen über die natürlichen hinaus gedehnt worden, während sie selbst in Ludwigs XIV vom Waffen-

einverleibt. Im Frieden von Campo Formio, welcher a
dem Schlosse Eckenwalde bei Leoben in Steyermark eingeleit
(den 18. April 1797) und einige Monate später unterzeic
net wurde (18. October), leistete Oesterreich zu Gunst
Frankreichs auf ganz Belgien und seine italienischen Provinz
Verzicht. Die letzteren wurden mit dem Gebiete von Be
gamo, Brescia, Mantua, einem Theile der venetianischen Sta
ten, den päpstlichen Provinzen Bologna, Ferrara und dem He
zogthum Modena zu einer Republik umgeschaffen (die Cisa
pinische). Auch wurde die wichtige Festung Mainz durch ei
zwischen Bonaparte und dem Grafen Cobenzl geschlosse
Convention (1. Dez. 1792) aus einer Schutzwehr Deutsc
lands zu einer Vormauer Frankreichs umgeschaffen. Di
ungeheuern Vortheile wurden noch durch jene übertroffe
welche das französische Reich durch die Friedensschlüsse v
Lüneville (19. Febr. 1801) und den von Amiens (25. Mä
1802) erhielt. In dem ersten wurde Frankreich von neu
der Besitz Belgiens garantirt, alle österreichischen Provinz
auf dem linken Rheinufer fielen ihm zu, in dem zweiten wu
es durch das Bisthum Basel, durch Holländisch Flander
Savoyen, Piemont und Nizza vergrößert. So hatte Fran
reich durch ein nur selten unterbrochenes Waffenglück 20
Q. M. an Flächenraum gewonnen. Als Napoleon für g
fand, die Würde eines ersten Consuls niederzulegen und m
der Kaiserkrone zu vertauschen, umgaben schon fünf Repub
ken (die cisalpinische, die pinische, die ligurische, die helve
sche, die batavische) seinen Thron als Vormauer, er war He
des Rheins, der Mosel, der Maas und der Schelde gewo
den. Der Friede von Presburg garantirte ihm die Souverain
tät über die Provinzen jenseits der Alpen, die italienische Re
publik wurde in ein der französischen Krone zugehöriges Kö
nigreich verwandelt, und dadurch, daß Napoleon dem Köni
reich Neapel seinen Bruder als Regenten aufdrang, wurde
Herr von ganz Italien. Auf dieselbe Art kam Holland z
erst mittelbar, dann unmittelbar unter die Botmäßigkeit Fran
reichs. Die Stiftung des Rheinbundes (12. Juli 1806) u

des Königreichs Westphalen (9. Juli 1807), auch der so glücklich geführte und durch den Frieden zu Tilsit geendete Krieg gegen Preußen (12. Juli 1807), das Entsagen der Königin von Etrurien für sich und ihren Sohn zu Gunsten Frankreichs, die dem Papst abgenommenen Provinzen, Urbino, Ancona, Macerata und Cumarina (2. April 1808), das Verdrängen der Bourbons aus Spanien (den 9. Mai 1808), das durch den Presburger Frieden erworbene Istrien (unter dem Namen der sieben illyrischen Provinzen) und des Innviertels — endlich die an der Elbe und Oder im Besitz behaltenen festen Plätze, hatten die Macht Napoleons auf den höchsten Gipfel gebracht, weit über das Ziel der Natur waren die Gränzen des Staats hinausgedehnt, und dadurch das Gleichgewicht in Europa verloren gegangen. Der Feldzug gegen Rußland, an welche Macht sich nach und nach alle übrigen Staaten Europas anschlossen; die unglückliche Wendung, welche der Kampf in Spanien nahm; die Unfälle nach der Besitznahme von Moskau; der zu unrechter Zeit nach der glücklichen Wiedereröffnung des Feldzuges abgeschlossene Waffenstillstand; der Beitritt Oesterreichs zu der Coalition; die Völkerschlacht bei Leipzig; der Abfall früherer Bundesgenossen; die Versetzung des Kriegsschauplatzes auf französischen Boden; endlich der siegreiche Einzug der Verbündeten in die Hauptstadt, warfen Napoleon von seinem hohen Standpunkt herab, und stellten das Gleichgewicht Europas wieder her. Der erste pariser Frieden brachte Frankreich wieder in die alten Gränzen zurück, wie sie im Jahr 1792 waren, nur Avignon und Venaissin (Dep. Vaucluse) nebst Mömpelgard (ohngefähr 150 Q. M.) und die einspringenden Ecken des deutschen und niederländischen Gebiets mit der Festung Landau zur Abrundung der Gränzen, blieben für alle die Kriegslasten und die Ströme Blutes, welche Napoleon zur Ausführung seiner ehrgeizigen Entwürfe ohne Rücksichten auf sein Volk vergossen hatte. Im zweiten pariser Frieden bezahlte Frankreich die Rückkehr Napoleons, mit dem Herzogthum Bouillon, dem Landstrich am rechten Ufer der Saar bis zur Lauter und den festen Plätzen Phi-

lippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau. Die beiden ersten Festungen fielen an die Niederlande zurück, Saarlouis aber mit einem Theil des Arrondissement Thionville erhielt Preußen. Landau mit seinem Bezirk (zusammen 49 Ortschaften) bildet den Rheinkreis des Königreichs Baiern. Auch wurde 1815 das Städtchen Versoix zum Canton Genf geschlagen. Zu Gunsten Sardiniens entsagte Frankreich auf das Schutzrecht des höchst unbedeutenden Fürstenthums Monaco, eines armseligen Felsens; wichtiger war die Bedingung, das mit der Neutralität der Schweiz unverträgliche Hüningen zu schleifen, und in einer Entfernung von 3 Stunden von Basel keine Festung mehr anzulegen. Was die ausländischen Besitzungen betrifft, so hatte Schweden die Insel Guadeloupe, England einen Theil der von Frankreich in Besitz gehabten Colonien und das Recht der Fischereien auf den Küsten von Neufundland, und Portugal das französische Guyana zurückgegeben. Es umschließen nach allen diesen Ereignissen die Gränzen den Flächenraum von 9460 Q. M. worin die Insel Corsica mit eingeschlossen ist. Das Besitzthum der Krone in den anderen Welttheilen beträgt 1204 Q. M. —

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung der natürlichen, politischen und militairischen Gränzen Frankreichs

---

1. Die Gränzen gegen die Königreiche der Niederlande und Preußen.

Der am 30. Mai 1814 zu Paris geschlossene Tractat, bestimmt in seinem dritten Artikel die Gränzverhältnisse dieser Staaten. Der zweite pariser Frieden hat sie zum großen strategischen Vortheil der benachbarten beiden Königreiche verändert. Von den Dünen aus durchschneidet die heutige Gränzlinie den großen Moor, dessen bedeutendster Theil Frankreich verblieb, dann zieht sie sich an die Iser und Lis, bis zu dem Punkte, wo dieser letztere Fluß die Wiesen vor Armentières bewässert und das Departement des Nordens verläßt, um auf 7 — 8 Lieues die natürliche und politische Landesgränze zu bezeichnen; mehrere von ihm durchströmte Städte und Dörfer sind in dem Besitz beider Staaten, der auf seinem linken Ufer liegende Theil derselben den Niederlanden und der auf dem rechten Ufer Frankreich angehörend. Von dem Dorfe Halluin läuft diese Gränze an der Abfußung des Berges dieses Namens, über die Feldmarken der Kirchdörfer Leers, Templeneuve und Hertain, durch die Wälder von Bachi-rhume bis an die Schelde, die sich unweit davon mit der Scarpe vereinigt hat;

dann sucht sie das Gehölz der Eremitage von Condé auf, zieht sich durch den im letzten pariser Frieden für Frankreich verloren gegangenen Canton von Philippeville hin und durchschneidet den Canton von Couvin, dessen größerer Theil ebenfalls den Niederlanden überlassen bleibt. Hinter demselben wird längs dem Großherzogthum Luxemburg, die frühere Departementsgränze zur Landesgränze, bis südlich der Stadt Sirck, wo mit dem von Frankreich an das Königreich Preußen abgetretenen Theil des Bezirks von Thionville, das Großherzogthum Niederrhein beginnt. Durch diese Abtretung ist die Landesgränze bis an den Wald von Caldnoven und die Feldmark des Dorfs Chateau-Rougue zurückgewiesen, sie zieht sich an dem Gehölze von Lafontaine über Forbach hinaus. Der Canton dieses Namens, so wie der noch mehr südöstlich gelegene Canton Bitsch mit seinem festen Bergschloß, sind der Krone Frankreich geblieben und stoßen mit dem, dem Königreich Baiern gehörigen Rheinkreis zusammen.

Von da an, wo die ersten Fluthen des Meeres die Dünen bespülen, beginnen diese Gränzen die Schauplätze merkwürdiger Begebenheiten zu werden. Diese Provinzen scheinen seit Jahrhunderten dazu bestimmt, durch Treffen und Belagerungen und andere blutige Ereignisse die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu ziehen. Die Helden Condé, Turenne, Villars, Eugen und Marlborough, und später der Marschall von Sachsen haben ihre Häupter, in Schlachten auf diesen Gränzen geliefert, reich mit Lorbeeren geschmückt, und dadurch ihren Namen der Unsterblichkeit übergeben. In der Nähe jener Sandhügel fiel am 10. Mai 1658 eine der mörderischsten Schlachten des kriegerischen Jahrhunderts Ludwig XIV vor; sie war um so merkwürdiger, da sich die beiden Heroen des damaligen Frankreichs gegenüber standen. Turenne belagerte gemeinschaftlich mit den Engländern unter Mylord Lockart Dünkirchen. Condé, der sich mit einer großen Zahl unzufriedner Großen in die Reihen der Feinde gestellt hatte, eilte mit Don Juan von Oesterreich, dem natürlichen Sohne Philipp IV,

an der Spitze eines spanischen Heeres, dem bedrängten Dünkirchen zu Hülfe. Turenne, der Marschall Vorwärts seines Jahrhunderts, wartete selten den Angriff ab, er rückte dem weit überlegenen Feinde entgegen und schlug ihn in der Nähe der Dünen aufs Haupt. Als Folge dieses Sieges fielen mehrere der großen Bollwerke längs dieser Gränzen in die Gewalt Ludwig XIV. In neuerer Zeit (24. August 1793) erstürmte der Herzog von York und sein thätiger Unterfeldherr, der Marschall Freitag, die feste Stellung der Franzosen unter General Houchard, und begann Dünkirchen zu belagern. Houchard rächte sich aber durch ein siegreiches Treffen bei dem Gränzstädtchen Honscooten (8. Sept.) und nöthigte den Herzog abzuziehen. Zum Lohn, seine Scharte so ehrenvoll ausgewetzt zu haben, ließen die französischen Volksvertreter ihren Feldherrn verhaften und sein Haupt wie das des greisen Luckner unter dem schändlichen Messer der Guillotine fallen. Houchard hatte sich vom Lieutenant des Dragonerregiments Bourbon, durch eine Reihe schöner Waffenthaten zum Obrist eines Chasseurregiments empor geschwungen, bei einem kühnen Angriff, welchen er im Monat September 1792 bei Gießen auf eine Kolonne Hessen ausführte, war er so unglücklich, die Aufmerksamkeit der pariser Ochlokraten auf sich zu ziehen, die ihn zum Nachfolger Custines im Oberbefehl, wie später auf dem Schaffot erwählten. In den ersten Tagen des Jahres 1793 hatte er den Oberbefehl der Moselarmee mit dieser neuern Anstellung vertauscht, und fand in dem Heere des Nordens ganze Rotten von Bösewichtern, welche aller militairischen Zucht spottend, von einem unseligen Desorganisations-Verlangen herumgetrieben wurden, welches aus der Hauptstadt ausgegangen war, und sich in alle Theile des Heeres verbreitete. — Eben damit beschäftiget, einen besseren Geist in seine Truppen zu bringen, wurde er von den Verbündeten überfallen und geschlagen; sein späterer Sieg bei Honscooten konnte die pariser Blutrichter nicht versöhnen, die unablässig damit beschäftigt waren, neue Opfer auf ihren dem Vaterlande errichteten Altar zu suchen. Der General

Houchard, den man einer Menge begangener Verbrechen anklagte, antwortete mit Würde: „es ist möglich, daß ich Fehler begangen habe, aber wo wäre der Feldherr, der niemals Fehlgriffe gethan hätte? — Verräther bin ich nicht, und mein Urtheil mag ausfallen, wie es will, nur diejenigen haben es zu verantworten, die es sprechen, meine Seele ist ruhig und mein Gemüth rein." — Daß diese Worte nicht aus der leeren Phraseologie seiner Landsleute entlehnt waren, beweist die Art und Weise, wie er sein Urtheil aufnahm; er starb mit aller der Ruhe und Standhaftigkeit, welche die Seelengröße einem ungerechten Richterspruch entgegen zu setzen weiß, und die sich in jenem Zeitraum so oft rührend in den letzten Lebensmomenten der Unglücklichen aussprach, die als Opfer der Volkswuth oder des Justizmordes fielen.

Einige Stunden von der Gränze entfernt, liegt auf einer Anhöhe die französische Stadt Kassel. Drei Philippe haben sie berühmt gemacht, die in ihrer Umgegend siegten oder besiegt wurden. Der erste war König Philipp, ein Sohn Heinrich I und der russischen Prinzessin Anna; er wurde zwischen Kassel und Hatzebruck von Robin dem Kurzen geschlagen (1071). Der zweite Philipp war derjenige, welchem man den Namen des Schönen beigelegt hatte; er war glücklicher als sein Vorfahr, und erkämpfte einen vollständigen Sieg im Angesicht der Stadt Kassel (1328). Der dritte war Philipp, Herzog von Orleans; er schlug den Prinzen von Oranien, der der Stadt zu Hülfe geeilt war (1677).

Die Umgegend von Ypern, Warneton und Menin war in dem ersten Feldzuge der Revolution der Schauplatz täglicher Gefechte. Das letzte Städtchen ist auch durch einen kühnen Rückzug bekannt geworden, welchen die Hannoveraner unter Hammerstein aus ihren Mauern am 27. April 1794 antraten. Auf diesem Rückzuge war es, wo eine niederländische Stadt den Hannoveranern Quartier versagte. Nach einigen Debatten erklärte der General Hammerstein den Behörden, wie er auf diese Weise genöthigt sey, sich mit Gewalt

Unterkommen zu verschaffen. „Haben Sie nie von einem Volksaufstand gehört?“ fragte der Bürgermeister; „o ja“ sagte der General, „ich kenne aber auch die Art und Weise, wie man eine große Menge unruhiger Bürger durch einige gut disciplinirte Bataillons in Schranken hält,“ und bald öffneten sehr höflich die Bürger die Thore. — Beim Ausbruche des Revolutionskrieges war von Seiten der Republick einem Corps, aus 35 Bataillonen und 20 Escadronen bestehend, die Vertheidigung dieser Gränzen anvertraut, die in drei Lager vertheilt waren. Der Herzog von Sachsen-Teschen griff mit einem nicht sehr starken Heer diese verschiedenen Stellungen an, und belagerte im Monat October 1792 die Festung Lille. Nachdem dieser Prinz das Treffen bei Jemappe verloren hatte, entfernte sich der Kriegsschauplatz auf kurze Zeit von den Gränzen. Nach der Schlacht von Neerwinden (18. März 1793), in welcher der Nachfolger des Herzogs von Sachsen-Teschen über Dumouriez siegte, wurden die Franzosen von neuem auf das vaterländische Gebiet zurückgedrängt und gezwungen, das schon früher lange besetzt gehabte Lager bei Maulde zu beziehen, mit welchem sie die Deckung der großen fruchtbaren Ebene zwischen den Festungen Lille, Douai, Bouchain, Valenciennes und Condé bezweckten. Das Dorf, welches diesem Lager den Namen gegeben hat, liegt nördlich des Zusammenflusses der Scarpe und Schelde; verschiedene Sandhügel, die einzigen Höhenzüge, erheben sich hinter demselben. Auf ihnen war das Lager in Gestalt eines Hufeisens aufgeschlagen; vor der Front das Dorf Maulde, den rechten Flügel an das Dorf Montagne, beim Zusammenfluß der Scarpe und Schelde, gelehnt, im Rücken durch Sümpfe und Moräste gedeckt, und den linken Flügel auf den die Umgegend beherrschenden Hügeln aufgestellt, war diese Stellung sehr zweckmäßig und einsichtsvoll gewählt. In diesem Lager war es, wo Dumouriez den Kriegsminister Beurnonville nebst den vier Conventsdeputirten in Verhaft nehmen ließ und sie dem Prinzen Koburg auslieferte. Einige Tage darauf entfloh er, verlassen von seiner Armee, aus demselben Lager zu den Oesterreichern nach Mons. Bei

dem Dorfe Bovines an der großen Landstraße von Lille nach Condé, schlug Philipp August, König von Frankreich den Kaiser Otto IV und die Grafen von Flandern und Boulogne (1246). Diese Schlacht, in welcher ein Ritter aus dem alten Hause der Estaings dem König Philipp das Leben rettete, ist die Veranlassung geworden, daß diese Familie das Vorrecht erhielt, ihrem Wappen zwei Felder des königl. hinzuzufügen. Zwei merkwürdige Mitglieder dieser alten berühmten Familie haben ein tragisches Ende genommen; C. H. Graf d'Estaing war zu Ravel in Auvergne geboren, und diente unter General Laly in Indien. Hier fiel er in die Gefangenschaft der Engländer, die ihn auf sein Ehrenwort zurücksandten; dennoch diente der Graf ohne ausgewechselt zu seyn von neuem, und wurde zum zweitenmal gefangen. Jetzt warfen ihn die Engländer zu Portsmouth in einen tiefen Kerker, in dem er mehrere Jahre schmachten mußte; endlich wurde er auf vielfache Verwendung aus seiner Haft befreit, und den Engländern fürchterliche Rache schwörend, kehrte Graf d'Estaing nach Frankreich zurück. — Der Krieg in Amerika verschaffte ihm Gelegenheit; seine Leidenschaft zu befriedigen. Als Admiral angestellt, brachte ihm das Seetreffen von la Grenade einigen Ruf; allein überall verdunkelte Leidenschaftlichkeit und ein bösartiger Sinn seine Waffenthaten, auch hielten seine Feldherrntalente keinen Vergleich mit seiner persönlichen Tapferkeit aus, die beim Soldaten Alles, beim Oberanführer aber nur einen Theil seines Werths bestimmt. Commandant der Nationalgarde von Versailles beim Ausbruch der Revolution, benahm er sich ohne Kraft bei den Mißhandlungen, die sich das Volk gegen die königliche Familie erlaubte, und entfernte sich von seinem Posten, als seine Gegenwart am nothwendigsten war. Bald den Patrioten, bald den Hofmann spielend, je nachdem es die Umstände erforderten, erschien er als Zeuge im Prozeß der Königin, und, ohne daß er vermochte, diese unglückliche Fürstin der er sein schnelles Emporsteigen zu den ersten Militairwürden verdankte, eines Verbrechens anzuklagen, erklärte er, daß er sich persönlich über sie

zu beschweren habe, und nun wurde er wieder eifriger Patriot. Doch auch ihn erreichte, trotz dieser Geschmeidigkeit das Beil der Guillotine; er bestieg 1794 das Schaffot, ohne daß sein Tod irgend eine Partei zum Mitleid aufgefordert hätte. Ein anderes Mitglied dieser Familie hatte sich als ein guter Anführer leichter Truppen während der Revolution bekannt gemacht, und schon mit Wunden bedeckt, folgte er Bonaparten nach Egypten; die Schlacht an den Pyramiden verschaffte ihm den Rang eines Brigadegenerals, und die von Abukir, in welcher er wieder seine Talente bei dem zweckmäßigen Gebrauch der leichten Infanterie beurkundete, den eines Divisionsgenerals. Sein Freund, der General Menou hatte ihm eben eine wichtige Expedition anvertraut, als er an der Spitze seiner Truppen die sechste Wunde erhielt, die ihn nöthigte nach Frankreich zurückzukehren, hier traf er bald darauf mit dem später so berühmt gewordenen General Regnier zusammen, und einen durch frühere Dienstverhältnisse in Egypten herbeigeführten Zwist endeten diese beiden Generale durch einen Zweikampf im Bois de Boulogne, in welchem Graf d'Estaing auf der Stelle getödtet wurde. Die damalige Regierung legte öffentlich ihr Bedauern über den Verlust eines so ausgezeichneten Heerführers an den Tag und bewilligte der Wittwe eine ansehnliche Pension.

Südlich von Valenciennes breitet sich die Ebene von Famars aus. Prinz Koburg vertrieb am 23. Mai 1793 die Franzosen aus dieser Stellung, deren Feldherr Dampierre bei dieser Gelegenheit getödtet wurde. Er war Dumouriez im Oberbefehl gefolgt und hatte am 1. Mai die Verbündeten bei Quievrain angegriffen; von diesen aber geschlagen, war er auf die Vertheidigung des Lagers von Famars beschränkt worden. Bei dem Angriff auf dasselbe riß ihm eine Kanonenkugel den rechten Schenkel ab. Am 9. Mai fanden die Verbündeten sein Grab; er war von seinen Truppen auf eine ächte Sansculotten-Weise beerdigt worden. Auf dem Kopfe eine rothe Jakobinermütze, in der rechten Hand den Commandostab, und unter dem linken Arm das abgeschossene Bein. Mit diesen

sonderbaren Zusammenstellungen hatte man ihn zur Erde bestattet, während ihn der Convent der Ehre des Pantheons würdig hielt. Dieser General soll ein schwerfälliger feister Mann gewesen seyn, aber von einer Tapferkeit die jede Probe aushielt; sein Muth schien auf einen seiner Söhne übergetragen zu seyn, der nach vielen davon abgelegten Beweisen und geachtet von seinen Kameraden, 1802 als Generaladjutant in St. Domingo getödtet wurde. Als nach dem utrechter Frieden die Niederlande an Oesterreich abgetreten wurden, machte sich Holland, welches den mächtigen Bollwerken Frankreichs auf dieser Gränze ein Gegengewicht aufzustellen für rathsam fand, die Besetzung einer Reihe niederländischer Plätze zur Bedingung. Karl VI gab seine Zustimmung, und auf diese Weise kam unter der Vermittelung Englands, der zu Antwerpen abgeschlossene bekannte Barrierentractat zu Stande. Kaiser Joseph kündigte aber den Holländern dieses Abkommen auf (7. Nov. 1781), und nöthigte sie ihre Truppen aus den Barriereplätzen zu ziehen. Die gänzliche Räumung aber erfolgte erst im Januar 1783. Es entspann sich bald darauf zwischen den dabei interessirten Staaten der bekannte Schelde-Streit. Bei der Beilegung des letztern, welche unter Vermittelung Frankreichs zu Fontainebleau zu Stande kam (8. Nov. 1785), vergaß man gänzlich, die erstere Angelegenheit zu erwähnen. Frankreich hatte sich zu Gunsten Hollands in diesen Streit gemischt und dieser Republik einen seiner besten Heerführer gesendet, welcher den Oberbefehl über die holländischen Truppen übernehmen sollte. Es war der Graf Maillebois. Eine von ihm errichtete Legion, mit welcher er die Partei der Demokraten ergriff, führte seinen Namen. Noch vor dem Ausbruch der Revolution nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er im Laufe derselben von einem seiner Domestiken, Namens Masson, den er mit Wohlthaten überhäuft hatte, bei der Nationalversammlung angeklagt, mit Noth entrann er der Guillotine durch die Flucht nach Mastricht, wo er bald darauf an einem bösartigen Nervenfieber starb. —

Doornick oder Tournay, nur drei Stunden von der

jetzigen Landesgränze entfernt, war einer der vorzüglichsten Barriereplätze. Die Citadelle auf der Südseite erbaut, ist eins der Meisterstücke Vaubans. Bald nach der Eröffnung des Feldzuges 1745 erschien plötzlich der siegreiche Marschall von Sachsen vor den Thoren dieser Festung; er fand sie von 9000 Holländern besetzt und war eben im Begriff, eine Belagerung nach allen Regeln der Kunst zu eröffnen, als der Herzog von Cumberland und der Feldmarschall von Königseck herbeieilten, diesen wichtigen Platz zu retten. Der Marschall von Sachsen ergriff die nämlichen Maaßregeln, die Turenne, ein Jahrhundert früher, vor Dünkirchen traf. Er ließ in den Laufgräben nur die allernöthigsten Truppen zurück und rückte seinem Feinde in die Ebene entgegen. Während sein rechter Flügel an die Schelde gelehnt war, hatte er den Flecken Antoing und das Dorf Fontenay stark mit Fußvolk und grobem Geschütz besetzt und seinen linken Flügel, welcher sich bis gegen das Gehölz von Notre-Dame-au-bois hinzog, hatte er durch Verhacke und gezogene Gräben zu sichern gesucht. So erwartete er, die Infanterie gabelförmig in zwei Treffen und die Cavallerie en Echelon in das dritte Treffen gestellt, die Verbündeten. Bei dem ersten Strahl der Frühlingssonne rückten sie am 10. Mai heran, und um 8 Uhr standen sie in zwei Treffen aufgestellt, der französischen Schlachtlinie gegen über. Auf dem linken Flügel der Verbündeten begann der Kampf zuerst. Zwei Brigaden Holländer wurden vorgeschickt, das Dorf Fontenay zu stürmen. Zwei Stunden vergingen unter vergeblichen Versuchen diesen Zweck zu erreichen; endlich kehrten sie unverrichteter Sache mit blutigen Köpfen zurück. Der Herzog von Cumberland ertheilte darauf einem seiner Generale den Befehl, drei vor der Front der feindlichen Schlachtlinie aufgeworfene Redouten mit dem Bajonnet zu nehmen; allein der dazu erwählte war nicht von dem Geiste seiner Landsleute, Hill, Clinton und Steverd vor den furchtbaren Verschanzungen an der Nivelle, oder Sir Fletschers in der Bresche der Citadelle von St. Sebastian, beseelt. Er kehrte kopfschüttelnd mit der Versicherung zurück, daß dieses Unternehmen sehr unsicher und

gefahrvoll wäre. Unter diesen verschiedenen Versuchen ve
man die Zeit und eine große Menge Menschen; endlich e
schlossen sich die Feldherren der Verbündeten, den Ausg
der Schlacht einem kühnen Wagstück anzuvertrauen. Sie dr
gen zwischen den Redouten in die feindlichen Schlachtlin
und warfen sich auf das erste Treffen, welches in wilder Fl
das zweite mit sich fortriß. Allein bald hemmte der M
schall von Sachsen den Siegeslauf seiner Feinde; er schi
das in Reserve aufgestellte maison du Roi und einige B
taillon Irländer in die rechte Flanke der zu rasch Vor
rückten, während er selbst von allen Seiten seine Reiterei z
Angriff herbeiführte. Nun bekam die Schlacht eine and
Wendung. Die Verbündeten verloren gegen 10,000 Ma
nebst vielem Geschütz und eilten in ihr altes Lager bei Leffi
zurück. Auf einer Anhöhe hinter dem Dorf Calonne e
Stunde von der jetzigen Landesgränze entfernt, befand sich
König und der Dauphin den Lauf der Schlacht betrachte
Nach der Beendigung derselben durchritten sie das Schla
feld, und bei dem Anblick der vielen Leichname ergriff
König die Gelegenheit, seinen Sohn zu warnen, der Leid
schaft Gehör zu geben, wenn es darauf ankäme, das L
der Unterthanen aufs Spiel zu setzen. Eine schöne Lehre,
schon ein Vorfahr von ihm, Ludwig der Heilige, der auf
Ruinen von Carthago starb, seinem Sohne, Philipp dem K
nen, als Vermächtniß hinterließ, deren zu treue Befolg
aber Ludwig XVI Leben und Krone kostete. In den Fe
zügen der Revolution, war die Stadt Doornick mehre M
Zeuge der hitzigsten Kämpfe. Ein Treffen am 22. Mai z
schen den Oesterreichern, unter der eigenen Anführung ih
Kaisers und der Franzosen unter Pichegru erhielt ihren N
men. 1814 war zuerst Macdonald und später der thä
General Maison beauftragt, die Vertheidigungsanstalten
dieser Gränze zu leiten. Der letztere benutzte auf eine s
geschickte Weise die Menge der Waffenplätze, die damals n
in französischer Gewalt waren, zu Stützpunkten seiner
eine so weite Ausdehnung unbedeutenden Streitkraft. Ei

der hartnäckigsten Gefechte bestanden seine Truppen am 7. März in der Umgegend von Kortryk, einer nördlich von Doornik und zwei Stunden von der Gränze entfernten Fabrikstadt, wo der Großherzog von Weimar das Dorf Sweveghem erstürmen ließ. 1815 setzte die bei Waaterloo geschlagene Armee zu schnell ihren Rückzug nach Paris fort, ohne daß mit der ihr folgenden siegreichen preußisch-englischen Armee, beim Ueberschreiten der jetzigen Landesgränze, bedeutende Gefechte vorgefallen wären. Das erste merkwürdige Ereigniß auf dem französischen Boden war der Angriff auf die befestigte Stadt Avesnes in der Nacht vom 21. bis 22. Juni. Das Glück begünstigte bei dieser Gelegenheit die preußische Artillerie auf eine besondere Weise. Schon mit dem 14ten Wurf aus einer zehnpfündigen Haubitze, gelang es ihr, das Hauptpulvermagazin zu treffen, welches in die Luft flog und einen großen Theil der Stadt stark beschädigte. Dieser Vorfall führte sogleich die Uebergabe herbei, und verschaffte den Preußen einen bedeutenden Artilleriepark und beträchtliche Magazine. Nahe an der von Avesnes nach Maubeuge führenden Landstraße, liegt das Schlachtfeld von Watigni. Man erzählt daß sich Jourdan bei diesem Treffen des Gebrauchs eines Luftballons bediente. Doch sind die Resultate von dieser neuen Art zu kommandiren zu wenig bekannt worden, als daß die Lehre der Kriegskunst dadurch mit einem neuen Artikel bereichert worden wäre. Sonderbar genug war es, daß der Feldherr, welcher dieses Treffen gewann und dadurch seinen Gegner, den Prinzen von Koburg nöthigte, die Belagerung von Maubeuge aufzuheben und über die Sambre zurück zu gehen, statt belohnt oder wenigstens belobt zu werden, bestraft wurde. Seine pariser Freunde die Jakobiner riefen ihn unter dem Vorwande zurück, mit ihm die ferneren Unternehmungen zu berathschlagen. Auf einmal erklärten sie ihm, während der General noch in einer langen Rede seine Anhänglichkeit für ihre Gesellschaft an den Tag zu legen suchte, daß er zu großen Unternehmungen wenig tauge, und daß man beschlossen, dem General Pichegru den Oberbefehl anzuvertrauen; gewiß ein

seltsames Resultat einer gewonnenen Schlacht; allein es schien als ließe man diesen General für die siegreichen Treffen unbelohnt, um ihn für die verlornen nicht bestrafen zu dürfen; denn nachdem ihn der Erzherzog Karl einige Jahre später (3. Sept. 1796) bei Würzburg gänzlich aus dem Felde schlug, zog er sich, ohne daß dieser Vorfall von der französischen Regierung geahndet worden wäre, nach Limoges ins Privatleben zurück. Und als er zum zweitenmal von demselben deutschen Feldherrn bei Stockach (25. März 1799) eine noch derbere Lection erhielt, schien man ihm wieder sein Unglück zu vergeben, wahrscheinlich in Rücksicht des Fehlgriffs, den man begangen hatte, ihn nochmals einem an moralischen Kräften weit überlegenen Heerführer gegenüber zu stellen. Eine Stunde von der Festung Maubeuge entfernt, nahe an dem Dorfe Glisuelle, starb ein ausgezeichneter französischer General den Heldentod (11. Juni 1792). Er hieß Gouvion, und sein Tod erfolgte auf die nämliche Weise, wie der seines heldenmüthigen Landsmannes Moreau, vor Dresden. Eine Kanonenkugel hatte ihm beide Beine abgerissen, und er starb von der ganzen Armee aufrichtig bedauert. Mäßigung und Rechtlichkeit hatten ihn in der Schreckenszeit oft großer Gefahr ausgesetzt. Einst widersetzte er sich lebhaft der Mehrzahl der Gesetzgeber, die den von den Galeeren entwischten Rebellen von Chateauvieux die Ehre der Sitzung zugedachten, ungeachtet sein eigener Bruder von diesen Bösewichtern zu Nancy ermordet worden war. Man betrachtete seine Vorstellungen gegen diese Entehrung der gesetzgebenden Versammlung, als einen Eingriff in die Freiheiten des Volks, und einer der Deputirten, Herr Chondieu, forderte ihn auf, den Saal zu verlassen. Gouvion entsagte seiner Stelle als Deputirter, nöthigte seinen Collegen zu einem Spaziergang in den Bois de Boulogne und brachte ihm im Zweikampf eine gefährliche Schußwunde bei, darauf eilte er zur Armee seines Freundes Lafayette.

Nordwestlich von Maubeuge, zwischen den beiden Landstraßen, welche von Bavay nach Monts und Bing führen, liegt das Dorf Malplaquet, durch die lange mörderische Schlacht

berühmt, in welcher die Helden Eugen und Marlborough, die Marschälle Villars und Boufflers besiegten. Der erstere wurde selbst bei dieser Gelegenheit schwer verwundet und der letztere rettete die Armee durch einen sehr geschickten Rückzug unter die Wälle von Valenciennes. Ein anderes, eben so merkwürdiges Schlachtfeld liegt einige Stunden südlicher, das von Rocroy, auf dem einer der geschicktesten Feldherren, welche Spanien je aufgewiesen hat, der Graf von Fuentes, ein jüngerer Sohn aus dem Hause Gusmann, von dem Prinzen von Condé, damals noch Herzog von Enghien geschlagen wurde (den 19. Mai 1643). Noch heute zeigt man im Arsenal zu Paris den Sessel des gichtbrüchigen, an jenem Tage so unglücklichen Feldherrn, der in die Gefangenschaft der Franzosen fiel.

A. Das Departement des Nordens. (10. Militairdivision.)

Das nördlichste Departement Frankreichs, gebildet aus dem Hennegau und dem Lande Cambresis, ist durch die Gestaltung seiner Oberfläche, so wie durch die große Menge seiner starken Waffen- und reichen Handelsplätze, die durch schöne Landstraßen und kostbare Kanäle in ununterbrochener Verbindung stehen, eine der wichtigsten Provinzen des Reichs geworden. Von Norden nach Süden zieht es sich längs dem Königreich der Niederlande, auf eine Ausdehnung von 40 Lieues hin, während es im Süden das Departement der Aisne und Somme, im Westen das von Pas de Calais begränzen, bespült das Meer auf der Nordseite seine Küsten auf eine Länge von 8 — 9 Lieues. Die Breite dieser Provinz ist sehr verschieden, während sich seine weiten Ebenen im Süden, auf eine Breite von 25 Lieues ausdehnen, drängt sich in seiner Mitte, der zum Departement von Pas de Calais gehörige Canton von Bethune in einen spitzigen Winkel bis an das Gebiet der Stadt Armentières, durch welches der Bezirk von Lille mit dem von Hazebruck zusammen hängt. Der Flächenraum dieses Departements beträgt nach den letzten amtlichen Berichten 581,424 Hect. oder 109[93] Q. M. Die frü-

heren Angaben sind um 1500 Hect. geringer, und die Descript. topogr. et stastist. theilt den Boden auf folgende Weise: 326,430 Hect. sollen die Aecker, 138,428 Hect. sollen die Wiesen, 9,156 Hect. das Gartenland, 62,129 Hect. die Wälder, 6,636 Hect. die Gebäude, 9,104 Hect. der noch nicht urbar gemachte Boden, 17,766 Hect. die Wege und Straßen, 1,556 Hect. die fließenden Gewässer, 2,227 Hect. die Seen und Teiche, und 6,000 Hect. die Moräste betragen. Dieses nämliche Werk giebt den Ertrag an Waitzen in den mittlern Jahren auf 4,245,200 Ctr., des Korns auf 603,428 Ctr., den des Hafers auf 3,864,320 Ctr., und den der Kartoffeln auf 1,690,670 Ctr. an; auch sollen jährlich gegen 5½ Million Centner Futterkräuter erbaut werden. Aeltere Angaben berechneten die Anzahl der Pferde auf 50,000, die neueren auf 65,000, wozu noch einige tausend Esel und Maulesel kommen.

Die Gestaltung der Oberfläche dieser Provinz ist eine, von vielen Flüssen und Kanälen durchschnittene, und von wenig geringen Höhenzügen unterbrochene Ebene. Von der Mitte des Departements dessen höchster Punkt kaum 400 Fuß über dem Meere erhaben ist, geht die Abdachung aus. Die Küsten sind von der Natur durch die, unter dem Namen der Dünen, bekannten Hügelketten verwahrt. Die Waldungen gehören in den vierten Forstbezirk des Reichs, und sind in fünf Inspectionen eingetheilt. Die bedeutendsten sind die von Mormal und Novion, die erstere beginnt bei Landrecy und breitet sich zwischen den Kirchdörfern Englefontaine und Sassingnes aus, der zweite füllt die Gegend zwischen Baurepair, Fontenelle und Baironfosse aus. Während im südlichen Theil die bedeutendsten Wälder sind, ist der nördliche mit Morästen angefüllt. Der große Moor an der niederländischen Gränze, gehört mit 2000 Hect. in das Departement; der übrige Theil ist ein Eigenthum der Niederlande. Unter den Flüssen ist die Schelde der bedeutendste und sein Gebiet das größte. Sie tritt, nachdem sie auf dem Rücken der Ardennen zwischen den Dörfern St. Martin und Lorencete entsprungen ist, bei dem Flecken Honecour in das Departement; sie hat vor dem Dorfe

Crevecoer, in der Nähe des Schlachtfeldes von Montecouvet die erste Brücke. Sie richtet ihren Lauf bei jenem Dorfe westlich und wendet sich dann wieder östlich durch die Werke der Festung Cambrai, wo sie die zweite Brücke hat, und schiffbar wird. Unterhalb des Dörfchens Mont-des-Jesuites hat sie die dritte, und, nachdem sie das Lager Cäsars bewässert hat, bei Thun-le-vecque die vierte Brücke. Auf der Ostseite der Festung Bouchain bildet sie eine Insel, und nachdem sie ihre Vereinigung mit der Cense bewirkt hat, führt eine fünfte Brücke in diesem Departement über sie, während sie noch eine sechste bei Neville, eine siebente bei Dinain, nachdem sie nördlich des Weilers Taonville, die Selle aufgenommen hat, eine achte, und bei der Festung Valenciennes die neunte hat. Bei Escaupont und Fresnes sind Uebergänge auf Fähren, auf der Südseite von Condé hat sie die zehnte, und bei ihrer Vereinigung mit der Scarpe die eilfte und letzte Brücke in diesem Departement. Sie erreicht unterhalb Mortagne, wo sie Frankreich verläßt und sich in die Niederlande wendet, eine Breite von 80 — 90 Fuß. Der bedeutendste Strom ihres hiesigen Flußgebiets die Scarpe, welche zwischen Arras und St. Pol entsprungen ist, tritt bei Coucelette ins Departement. Ihr erster Uebergangspunkt ist der, nahe an der Verbindung an dem Kanal von Douai und Lille. Sie hat niedrige Ufer und durchströmt die Ebene zwischen Douai und St. Amant. Unterhalb dieses Fleckens hat sie, so wie bei dem Dorfe Mortagne, Brücken. Außer der Selle, Scarpe und Cense gehören noch die Heule, die Hesne, die Ronelle und der Ecaillon zu dem Gebiet der Schelde, die beiden letzteren kleinen Ströme umschließen die berühmte Ebene von Famars. Der zweite Hauptstrom, die Sambre, hat ihre Quellen in dem Gehege von Castelane nahe an dem Dorfe Fontenelle. Sie wird bei Landrecy, vermöge angebrachter Schleußen, schiffbar; hinter dieser Festung hat sie ein tiefes Flußbett, und Felsen drängen sich gegen ihr rechtes Ufer, ihre Breite beträgt gegen 90, und ihre Tiefe 8 — 10 Fuß. Auf der Gränze des Nachbardepartements Pas de Calais strömt die Aa.

Einer ihrer Arme kömmt unter dem Namen, die Colme, in den Bezirk von Dünkirchen und speist den Kanal dieser Stadt. Der Gränzfluß die Lis durchschneidet den schmalsten Theil des Departements und marquirt sodann die Gränze; sie hat sehr niedrige Ufer. 3000 Lieues oberhalb Deulemont führt die sogenannte rothe Brücke über sie, nachdem sie vorher die von Lille kommende Deule aufgenommen hat; ihre größte Breite beträgt 96 Fuß. Alle diese Ströme und die zu ihren Gebieten gehörenden Bäche, treiben 277 Getreide-, 320 Oel- und 4 Papiermühlen in dem Departement des Nordens.

Die Einwohner, meistens Wallonen, stehen in dem Ruf, gute Soldaten zu seyn, und den Handel und die Industrie zu lieben. Sie sind, einige tausend Protestanten und 500 Quäcker ausgenommen, alle Bekenner des römisch katholischen Glaubens. Der zum Erzbisthum von Paris gehörige Weihbischof von Cambray ist ihr geistliches Oberhaupt. Die 60 Haupt- und 624 Filialkirchen des Departements gehören in seinen Sprengel. Die Protestanten haben zu Lille, Valincourt und zu Quievi Kirchen, und stehen unter dem Consistorio zu Metz. In Justizsachen ist der königl. Gerichtshof zu Douay ihre Behörde, und die Präfectur befindet sich zu Lille. Sie bestehet aus dem Präfecten (Graf Murat), sechs Räthen und einem Generalsecretair, und außerdem gehören die Unterpräfecturen von Dünkirchen, Hazebruk, Douay, Cambray und Avesnes als Unterverwaltungsbehörden hieher.

Im Ganzen bestehet dieses Departement aus sechs Arrondissements, welche wieder in 60 Cantons eingetheilt sind, zu denen zusammen 671 Gemeinden gehören, die eine Volksmasse von 905,764 Menschen bilden.

Während des Consulats betrugen die Abgaben sechs bis sieben Millionen Franken. Unter Napoleon stiegen sie nach Maaßgabe der Zeitverhältnisse, und unter der Regierung Ludwigs XVIII haben sie sich wieder vermindert, und die Wohlhabenheit hat bedeutend zugenommen. Der Ackerbau wird seit langen Zeiten sorgfältig betrieben, und der überall stark benutzte Boden ist außerordentlich ergiebig. Der Morgen Lan-

les wird in den meisten Gegenden des südlichen und östlichen Theils der Provinz mit 1000 Franken bezahlt. In noch höhern Preise steht das Wiesenland, dessen Kultur man sich vorzüglich angelegen seyn läßt, indem die Viehzucht eine reiche Quelle der Erhaltung und des Wohlstandes der Einwohner ist. Der Bezirk von Lille und Cambray verkauft allein jährlich für 200,000 Franken Mastvieh, Kälber, Butter und Käse nach Paris. Das Rindvieh ist von einem halb holländisch, halb schweizerischen Schlage; die Pferde sind groß und stark, für die schwere Cavallerie geeignet. Doch sind sie dabei wenig ausdauernd, mehr für die Arbeit als auf Reisen brauchbar; mit Ausnahme jener, welche man in dem nördlichen Theile erziehet, und die sich theilweise der flanderischen Race der Kurztraber nähern.

Die Festungen in diesem Departement, und ihre Verbindungen.

Die hiesigen Straßen verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Sie sind den Armeen von großem Nutzen und werden im besten Zustande erhalten. Die Aufsicht über dieselben ist jetzt einem Ingenieur en Chef, (Hr. Cordier zu Lille) anvertraut. Der Boden hat die Eigenheit, daß er in der bessern Jahreszeit hart ist, im Winter und Frühling aber versetzt ihn der Schnee und Regen in einen morastigen Zustand. Dieß veranlaßte schon Ludwig XIV, eine große Anzahl Stein-Chausseen anzulegen.

Die Hecken und Gräben erschweren den Gebrauch der Reiterei und selbst die geschlossenen Angriffe der Infanterie haben wenig Erfolg. Doch gilt diese Behauptung mehr dem nördlichen und östlichen Theile, im westlichen und südlichen Theil dieser Provinz sind die Ebenen des Cambresis, die Umgegend von Landrecy und Baisieux zu offensiven Operationen vollkommen geeignet, obgleich sich im Süden gegen die Departementsgränze bedeutende Wälder ausdehnen. Der nördlichste Punkt des Departements, die wichtige Seestadt und Festung vom dritten Rang, Dünkirchen, ist seit Jahrhunderten der Gegenstand des Zwistes und der Eifersucht Frank-

reichs und Englands gewesen. Balduin, Graf von Flan
ließ sie 960 mit einer Mauer umgeben. Philipp von C
und Gottfried von Condé verschönerten, verbesserten und
stigten sie. Ludwig XIV ließ, nachdem er die Stadt von
Engländern zurück erkauft hatte, regelmäßige Festungsw
zum Schutze des Ortes selbst und des Hafens anlegen;
bestehen dieselben aus den festen Schlössern, sonst Chateau
Bonasperanza und Gaillard genannt und dem Fort Risb
Große Bollwerke und viele halbe Monde umgeben die St
Unter den Außenwerken auf der Landseite ist die sogena
Teufels= oder Morastredoute am Kanal de l'amour zu be
ken. Das Fort Louis, 1300 Toisen östlich von der S
gelegen, ist ein schönes regelmäßiges, von Vauban erba
Viereck, aus vier Bastionen, vier halben Monden, mit d
liegenden Tenaillen und Ravelinen, bestehend. Die Stadt
sieben Thore, sechs große Plätze und 1800 Häuser, unter
nen prachtvolle Marinegebäude und schöne Kasernen sich b
den. Die Taudreherei und das Matrosenmagazin haben
Länge von 580 Fuß und der dazu gehörige Park enthält
nen Flächenraum von 17,000 Q. F. Die Zahl der Einn
ner betrug im Jahr 1706 14,274, und ist nach der Zähl
vom Jahr 1823 bis auf 24,178 gestiegen. Der Hafen
nur in merkantilischer Hinsicht wichtig; seine Rhede gesc
durch große Sandbänke, Bracks genannt, eignet sich nur
kleinere Schiffe; nahe Klippen machen das Einlaufen der g
ßeren gefährlich. Bei der Administration desselben ist nur
Untercommissair angestellt, und die hiesige Schiffsschule st
unter der Aufsicht des Professor Petit=Genest. Der je
Commandant dieser Festung ist der Obrist Ceris, und
Garnison gehört zu der Subdivision, des sich zu Lille be
denden Prinzen von Broglio. Von dem früher erwäh
Gottfried von Condé kam die Stadt an einen Grafen
Cassel; 1400 an den Grafen von Marlé und 30 Jahr s
ter an das Haus Luxemburg. 1487 wurde sie ein Eigent
des Hauses Bourbon; 1538 aber fiel sie an Oesterreich.
Franzosen eroberten sie 20 Jahre später und behielten sie

Besitz, bis sie der Frieden von Chateau Cambresis an Spanien brachte. 1646 ergab sie sich durch Capitulation dem Prinzen von Enghien, nachdem Piccolomini zu lange mit dem Entsatz gezögert hatte. 1658 war sie wieder in spanischer Gewalt, und, von den Franzosen und Engländern angegriffen, vertheidigte sie der alte Marquis von Leyden mit großer Tapferkeit. Erst, nachdem er in der siebenten Woche der Belagerung bei einem Ausfall getödtet worden war, ergab sich die Festung (22. Juni). Ludwig XIV räumte sie vertragsmäßig den Engländern und kaufte sie von Karl II, der Geld zur Ausstattung seiner Töchter brauchte, für eine in damaliger Zeit zwar bedeutende, aber in Hinsicht der Wichtigkeit des Erwerbs, sehr mäßige Summe. Er ließ sogleich eine schöne Citadelle auf der Südseite und das Fort Louis an dem Kanal von Bergues erbauen. Handel und Schifffahrt blühten, als England im utrechter Frieden auf die Schleifung der Festungswerke drang. Im aachner Frieden machte sich Frankreich von neuem dazu anheischig; doch hat es niemals sehr geeilt, diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Im Gegentheil, unter der Hand wurden neue Werke angelegt. Ludwig XIV hatte Millionen auf diesen Platz verwendet; sein Nachfolger that weniger, obgleich der Marschall von Sachsen sich ganz besonders für Dünkirchen interessirte. 1763 wurde im Vertrage von Versailles von neuem der Demolirung dieser Festung gedacht, und in dem Alliance-Tractat von Aranjuez (12. April 1779) hatte sich Frankreich die Herstellung der Festungswerke von Dünkirchen, als eine der Hauptbedingungen des Bündnisses garantiren lassen. Dünkirchen ist der Geburtsort des berühmten Seehelden Johann Baert, dessen Familie aus Sachsen stammend, sich hier niedergelassen hatte. Er versah, mit der ihm eigenen Kühnheit, 1694, seine belagerte Vaterstadt mit Lebensmitteln und starb auch 1702 in den Mauern derselben. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 62 Lieues; die nach Gent 19 L.; die nach Ostende 9 L.; die nach Calais 10 L.; die nach der Festung Gravelines, deren bei der Beschreibung der Küste gedacht wird, 6 L. Mit dieser letzten Stadt ist Dünkirchen

durch die Kanäle von Bourbourg und St. Omer verbunden. Ein anderer Kanal verbindet es mit Bergen, und ein dritter mit Tournes. Der große Meister in der Befestigungskunst, Vauban, hatte in den Jahren 1670 — 1682 ein großes befestigtes und verschanztes Lager um diese, an und für sich schon starke Festung gezogen und sie durch Forts und Inondationen mit Bergues verbunden, so daß diese letztere Festung den Stützpunkt des rechten Flügels der Gränzvertheidigung abgiebt. Dieser nördliche Zugang ist hierdurch gegen die ansehnlichste Armee gesichert, indem keine von beiden Festungen einzeln eingeschlossen werden kann. Durch morastiges Terrain führt die große Kunststraße an den beiden Forts Louis und François nach Bergues, auch Winoxberg genannt, hin. Diese Stadt gehört mit dem letzteren Fort in die vierte Classe der Waffenplätze. Sie ist seit dem Jahre 1667 in französischen Händen, 1750 zählte dieser Ort 800 Häuser und 4200 Einwohner. Nach dem letzten Almanach Royal hat sich die Bevölkerung bis auf 5768 vermehrt. Der Marschall D'Aumont eroberte sie am 19. Mai 1767, nachdem er ein paar Tage vorher den spanischen General Marcin in der Gegend von Lille geschlagen hatte. Ludwig XIV ließ durch den Marschall Vauban das Fort François auf dieselbe Weise, wie das Fort Louis erbauen. Der große Moor sichert die Fronte dieser festen Stellung, und weit hinaus gezogene Linien dienten einst zu furchtbaren Außenwerken. Diese letzteren liegen seit einem Jahrhundert verfallen. Die Stadt selbst ist sehr unregelmäßig befestiget; sie liegt an der Colme. Von Bergues führt die große Straße über den Flecken Wormhut zu der, auf der bedeutendsten Anhöhe in der ganzen Provinz, gelegenen Stadt Cassel. Sie ist der Geburtsort des General Vandamme, der 1792 die Jäger von Montcassel errichtete, die man eben so wenig hat loben hören, als die Jäger in Schillers Lager, im Saalkreis und in Meißen. Die auf der Fortsetzung der Straße gelegene, von Wiesen umgebene Stadt Armentières, hat einer herzoglichen Familie den Namen gegeben. Ein Prinz aus diesem Hause machte den Feldzug 1758 in Hessen mit,

und versuchte am 25. October sich durch einen Ueberfall der Stadt Münster zu bemächtigen; allein der General von Kielmansegge hatte sich in die Stadt geworfen, und leistete ihm so lange Widerstand bis der Herzog Ferdinand ihm selbst zu Hülfe eilte. — Von Armentières aus steigt die Straße über den unbedeutenden Höhenzug bei dem Dörfchen Le Vieux, und läuft dann bei dem Dorfe Lomme vorbei, in der Ebene fort, zwischen vielen Windmühlen hin, zu der Brücke von Canteleur und an der Südseite der Citadelle am rechten Ufer der Deule bis in die Stadt Lille, eine Festung vom ersten Range mit der schönsten Citadelle in Europa, die man für das größte Meisterwerk des Marschalls Vauban anerkennt. Sie ist ein regelmäßiges Fünfeck mit einem bedeckten Weg und Glacis versehen, und hat auf der Westseite bedeutende Außenwerke.

Die Stadt selbst hat elf große Bastionen, viele Courtinen, vier große Hornwerke mit davor liegenden Ravelins und einer Menge anderer, mit einander in Verbindung stehender Werke; ferner sieben Thore, 30 öffentliche Plätze, 11,264 Häuser, und nach der Zählung von 1823 61,474 Einwohner. Das Generalcommando der 10ten Militairdivision befindet sich hier, deren Gouverneur, der vorige Kriegsminister Marschall Victor, und deren Commandant der Marquis Jumilhac ist. Die Garnison besteht aus einer Subdivision, welche der Prinz von Broglio befehligt, und dem Chasseurregiment der Saone. Der Festungscommandant ist der Marechal de camp, Dejean, ein jüngerer Bruder des bekannten Generals dieses Namens. Die Erbauung dieser Stadt schreibt man dem Grafen Balduin von Flandern zu, sie fällt in die ersten Jahre des elften Jahrhunderts.

Balduin von Ryssel umgab sie mit Mauern. 1667 erschien Ludwig XIV selbst vor Lille, und nahm es nach kurzer Belagerung. 1708 nahm Prinz Eugen gemeinschaftlich mit Mylord Marlborough die Stadt, nach einer dreimonatlichen Belagerung am 23. October; die Citadelle aber fiel erst am 9. December. Diese schöne Vertheidigung war das Werk

des Marschalls von Boufflers. 1815 befehligte der Genera
Lapoype (früher Commandant in Wittenberg) in dieser Stadt
Vauban der Erbauer der Citadelle, war lange Jahre Gouver
neur dieser Festung, er starb am 30. März 1707 im 65ste
Jahr seines Alters zu Paris, nachdem er durch seltene Gei
steskräfte und die Anwendung derselben zum Nutzen seine
Vaterlandes, zu den höchsten militairischen Ehrenstellen gelangt
und in den Besitz der ersten Orden des Reichs gekommen war
Sein eigentlicher Name war Sebastian le Prêtre. Bei seinen
Tode führte er den Titel eines Generaldirectors der Festunger
Frankreichs, eine Würde, die nie ein General vor ihm und
nach ihm mit größerem Rechte bekleidet hat. In den letzte
Tagen des Monats April 1792 trug sich in den Mauern die
ser Stadt ein Vorfall zu, von der Zügellosigkeit der damali
gen republikanischen Soldateske herbeigeführt. Der Graf Theo
bald Dillon war mit einer Abtheilung Truppen aus Lille aus
gezogen, um eine Recognoscirung vorzunehmen, als er von öster
reichischer Cavallerie unter Anführung des General Happan
court unvermuthet angegriffen und zum Rückzuge genöthige
wurde. Er erreichte nach einem, den Verhältnissen gemäß
geringen Verlust, die Thore von Lille. Kaum hier angekom
men, vereinigten sich seine eigenen Soldaten mit der niedrig
sten Volksklasse, drangen in seine Wohnung, ermordeten ihn,
und verstümmelten seinen Leichnam auf eine schändliche Weise.

Die Entfernung von Lille nach Paris beträgt 47 alte
Lieues, oder 236 Kilom., oder 23 Miriam. Die Kunststraße
in jene Hauptstadt führt über Douay, eine Festung, mit wel
cher Lille auch durch den, 6 deutschen Meilen langen Deulen
kanal in Verbindung steht. Die große Straße läuft durch
das Thor und die Vorstadt des Malades, über ein mit vie
len Windmühlen angefülltes Terrain, in die weite Ebene von
Lesquin, erst hinter dem Kirchdorf Antreuble erheben sich unbe
deutende Hügelzüge, und bei Pont-à-Beuvry ziehen sich andere
niedrige Anhöhen an beiden Ufern eines Baches hin, über wel
chen die Straße, mittelst einer steinernen Brücke führt; dann
läuft sie wieder durch ebenes Terrain, bis an die Scarpenbrücke

bei Chateau Plaisant, und längs dem rechten Ufer dieses Flusses hin, durch das Thor Morelle in die Festung Douay, die auf beiden Seiten der Scarpe liegt, und in die dritte Classe der festen Plätze gehört. Ihre Hauptbastionen sind die von Blocus, St. Alban, Tour Bourges und Sillan. Zwischen dem Notre-Dame und Morelle befindet sich die Redoute Galba und ein starkes Scheerenwerk. Vermittelst der Schleußen der Scarpe kann die Westseite bis gegen Bagnonville, die Ostseite bis gegen Baziers unter Wasser gesetzt werden. Auf der letzteren Seite liegt auf eine Entfernung von 100 Toisen das mächtige Außenwerk, Fort Scarpe, ein regelmäßiges Fünfeck, nach Vaubans zweiter Manier erbaut. Die Stadt ist groß und wohlgebaut, aber in ihren 2740 Häusern wohnen nur 18,461 Menschen. Unter den Gebäuden ist die Börse, das Zeughaus und die Artillerieschule zu erwähnen. Die letztere stehet unter der Aufsicht des Artilleriegenerals Camas, eines Offiziers von großen Verdiensten. Napoleon ernannte ihn am 23. Juni 1811 zum Brigadegeneral. In diesem Grade machte er die Feldzüge in Rußland und Deutschland mit Auszeichnung. Das Zeughaus und die Kanonengießerei sind bedeutend. Als Commandant des erstern ist der Oberst Zevort angestellt, und der Oberst Rochelle befehligt in diesem Platz als Lieutenant des Königs. Der Minister Narbonne legte der Nationalversammlung 1791 einen Entwurf vor, in welchem er für die Festung Douay 5000 Mann Garnison verlangte. Die gelehrte Familie Commelin, welche einen berühmten Botaniker und einen bekannten Historiker geliefert hat, stammt aus dieser Stadt. Douay ist eine der ältesten Städte Flanderns. Schon unter den ersten Grafen dieses Landes spielte sie eine bedeutende Rolle. Ludwig XIV eroberte sie 1667 nach kurzer Berennung. Er ließ die vorhandenen Festungswerke sogleich durch Vauban verbessern, 1680 den Bau des Scarpe Forts beginnen und längs dem Flusse eine Reihe Verschanzungen, die Linien von Douay genannt, herstellen; die Verbündeten stürmten sie im April 1710 und belagerten die Festung, welche sich ihnen nach einer dreimonatlichen Belagerung ergab. Einige

Jahre später, veranlaßte die Trennung des Herzogs von Os- mond, der seine Truppen den Verbündeten entzog, großen Verlust für dieselben, auch den von Douay. Marschall Villars bemächtigte sich dieser Festung wieder (20. Sept. 1712). Durch den utrechter Frieden wurde ihr Besitz der Krone Frankreich gesichert. Ihre Lage hat sie in späteren Kriegen keiner Bela- gerung ausgesetzt, da sie eigentlich in die dritte Festungslinie gehört und die vielen Plätze der Niederlande zur Vormauer Frankreichs dienten. Durch das sumpfige und waldige Gebiet der Scarpe ist diese Festung von **Condé** getrennt, welches am rechten Ufer der Schelde und der sich in diese ergießenden Haine liegt. Von Sümpfen und Morästen umgeben, hat die Natur sie auf allen Seiten geschützt. Die Festungswerke sind vom Ritter de Ville erbaut und bestehen aus sieben ganzen und drei halben Bastionen und sieben Ravelins. 1685 wurden eine Menge schon früher angebrachter Schleußen noch mit zwei neuen vortrefflich angelegten, vermehrt. Die Stadt selbst ist unbedeutend, sie zählt zwar 600 Häuser, die aber kurze, finstere und unregelmäßige Straßen bilden, und mit 6080 Einwohnern bevölkert sind. Dieser Ort hat dem berühmten Geschlecht Condé den Namen gegeben. Während der Revo- lution nannte man ihn eine Zeitlang Nordlibre.

Ludwig XIV eroberte sie nach sechstägiger Belagerung. Der berühmte Marschall Créqui hatte die Arbeiten im Laufe der Belagerung geleitet, und wurde Gouverneur der Stadt. Die Oesterreicher nahmen es am 10. August 1793. Scherer eroberte es am 17. August 1794 wieder. 1814 wurde Condé nur beobachtet; 1815 aber übergab der General Bonaire diese Festung durch Capitulation an den Prinzen von Oranien, und die Hannoveraner unter General Alten hielten es bis 1818 besetzt. Condé ist nur drei Lieues von Valenciennes entfernt. Die wohlunterhaltene Straße dahin, führt zwischen dem Walde von St. Amant und der Schelde, über die Kirchdörfer Fresnes und Bruay.

Valenciennes ist eine Festung vom zweiten Range, ebenfalls an der Schelde gelegen, von der ihre Citadelle ganz

ıgeben ist. Sie liegt auf der Westseite, und ihre Feuer-
lünde bestreichen die Ebene von Oisy. Die Stadt selbst ist
t vielen Bastionen und halben Monden umgeben, und ein
rkes Hornwerk ist auf der niederländischen Seite angebracht.
e hat sieben Thore, eine Börse, eine Bibliothek und eine
ıthematische Schule. Die Zahl der Häuser beträgt 2500
d die der Einwohner 19,016. Der Marechal de Camp
oye befehligt in dieser Festung als königl. Lieutenant zwei-
Klasse. Diese Stadt ist der Geburtsort des berühmten
taatsministers Argenson und auch des bekannten General
ugua, welcher als Chef des Generalstabes bei dem berühm-
ı Dugommier angestellt war, und später mit gleicher Aus-
chnung in Italien und Egypten diente. Er war es, der in
r Schlacht bei den Pyramiden, an der Spitze der Reserve-
ision, das verschanzte Lager der Türken erstürmte und da-
rch den Sieg entschied. Während des Feldzugs in Syrien
ır er Commandant von Cairo, wo er einen Volksaufruhr,
lcher der französischen Garnison leicht gefährlich werden
nnte, durch energische Anstalten zu ersticken wußte. Indem
dem General Leclerc, als Chef des Generalstabes auf St.
)omingo zur Seite stand, starb er im Monat October 1802
ıf dieser Insel, an einer jener Krankheiten, welchen die Eu-
ıpäer daselbst ausgesetzt sind. —

Valenciennes, Bouchain und Le Quesnoi liegen in einem
riangel, in dem sich zwischen der Ronelle, die sich in den
Werken von Valenciennes mit der Schelde vereinigt, und über
en Ecaillon die Ebene von Famars ausbreitet. Die Er-
ıung dieser erstern Stadt fällt in die Zeit Valencian I.
)ie fränkischen Könige hatten hier einen Palast, in welchem
hlotar III einige Jahre residirte. 1650 befanden sich schon
800 Häuser hier, welche aber alle sehr klein und größten-
heils von Holz waren. Ludwig XIV eroberte sie 1677 nach
chttägiger Belagerung mit Sturm, und ließ zu ihren Werken
685 — 1689, drei neue Bastionen durch Marschall Vauban
inzufügen. Einige Jahre vor dem Tode dieses Fürsten wurde
Valenciennes mit Lille, Maubeuge und anderen Städten durch

schöne Kunststraßen in Verbindung gesetzt. 1706 starb l
Gouverneur dieser Stadt, der bekannte Marschall Mars
dem man einen Oberbefehl in Italien anvertraut hatte,
rühmlichen Wunden, welche er in der Schlacht vor Turin
halten hatte (7. Sept.). In dem ersten Feldzuge der Re
lution wurde der von den Österreichern gedrängte Gene
Biron genöthiget, sich in die Festung zu werfen. Sie erg
sich nach hartnäckiger Vertheidigung unter General Ferra
(28. Juli 1793) dem Herzog von York, und Birons Ko
fiel einige Monate später (31. Dec.) unter dem Mordbei
der Guillotine. Scherer eroberte am 30. August 1794 Val
ciennes wieder. 1814 wurde sie nur beobachtet und blieb
französischen Händen. 1815 aber fiel sie, nach tapferer V
theidigung durch den General Rey, in die Hände des Pri
zen von Oranien. Dieser General Rey ist der nämliche, w
cher durch die langwierige Vertheidigung der Festung und Ci
delle von St. Sebastian so berühmt geworden ist. Am 19. N
vember 1818 feierte die Stadt den Einzug der königl. Tru
pen, ein Regiment Garde hielt seinen Einzug und 34 Bata
lons Infanterie und 10 Cavallerie-Regimenter cantonnirt
in der Umgegend der Stadt. Alle diese Truppen waren
Garnisonen in die Festungen bestimmt, welche von den V
bündeten bis dahin besetzt geblieben waren. Die Straße v
Valenciennes nach Bouchain führt zur Brücke von Dena
und auf derselben über die Schelde. Das ehemalige Fraue
kloster Denain liegt am Zusammenfluß der Selle und Schel
Auf seiner Westseite läuft die große Straße von Valencienn
nach Douay über die Ebene von Escaudaine, auf welcher t
Marschall Villars, am 29. Juli 1712, den Herzog von A
bermarle besiegte, der, so wie zwei Prinzen von Nassau, e
Herzog von Holstein und ein Fürst von Anhalt-Dessau, n
vielen Offiziers bei dieser Gelegenheit in Gefangenschaft geriet

Bouchain ist eine befestigte Stadt im vierten Ran
der Waffenplätze. Sie gehört, so wie Douay in die zwei
Linie. Der Theil der Stadt, welcher auf einer Anhöhe e
baut ist, ist mit vier starken Bastionen umgeben und be

nze mit breiten und tiefen Gräben umschlossen. In neuern
en sind den hiesigen Fortifikationen zwei Scherenwerke
gefügt worden. Die Inondationen reichen auf der West-
bis nach Maison des Blatrieres, und auf der Ostseite
gegen Hordaing. Die Cense fließt durch die Werke und
Schelde bildet auf der Nordostseite eine Insel. Das
dtchen besteht nur aus 130 Häusern, welche mit 1100
nschen bewohnt sind. Ihre Erbauung wird dem Franken-
ig Pipin zugeschrieben. In der Geschichte des eilften Jahr-
iderts wird sie Buchinium genannt. Monsieur, der Bru-
des Königs, eroberte sie 1676, am 14. Mai, im Ange-
t der Armee des Prinzen von Oranien. 1711 nahm sie
rlborough, und Villars beendigte mit ihrer Wiedereroberung
Feldzug von 1712.

Die Festung Le Quesnoy steht mit Valenciennes durch
gepflasterte Straße, die über die Dörfer Marles, Saul-
, und, bei Orsainval auf einer Brücke über die Ronelle
rt, in Verbindung. Sie gehört, so wie Bouchain, in die
te Klasse der Waffenplätze, und hat sieben Bastionen, acht
he Monde, drei Thore, schöne Kasernen, 450 Häuser und
4 Einwohner. Breite Wassergräben umgeben sie, und
ihrer Südseite liegt die Vorstadt Forest, umgeben von
ßenwerken, welche durch Redouten mit der Befestigung der
adt in Verbindung stehen. Auf drei Seiten wird diese
tung durch den Wald von Mormal maskirt. Ihre Werke
) größtentheils von dem Chevalier de Ville erbaut oder ver-
ert. 1654 wurde die Einnahme dieser Stadt durch Mar-
ll Turenne bewirkt. Prinz Eugen nahm sie 1712 mit
urm, und 1793 ergab sich ihr Commandant, der General
nlus, dem Feldzeugmeister Clairfait. Doch auch diese
tung eroberte Scherer 1794 wieder. 1815 fiel sie, in den
en Tagen des Monats August, in die Hände des Prin-
von Oranien. In dem drei Lieues nördlich von Le Ques-
y gelegenen Städtchen Bavay durchkreuzen sich acht ver-
iedene Straßen; zwei davon laufen in die Niederlande, die
rdlichere nach Mons, die südlichere nach Bing. Zwischen

diesen beiden Straßen liegt das Schlachtfeld von Malpla-
quet. In östlicher Richtung läuft von Bavay aus die im
Jahr 1702 schon angelegte Pflasterstraße und jetzige schöne
Chaussee über die Anhöhen von St. Aldegonde, bei den Rui-
nen eines verfallenen Schlosses vorbei und durch die Dörfer
le Mottes und Douzies in die Festung Maubeuge, die in
den dritten Rang der festen Plätze gehört, und deren Werke
von der Sambre durchströmt werden. Sie hat sieben schöne
Bastionen, vier halbe Monde und bedeutende Außenwerke.
Von den drei Thoren der Stadt stehen zwei derselben, das
von Mons und das der Jesuiten, durch einen unterirdischen
Gang in Verbindung. Die 600 Häuser, welche man in Mau-
beuge zählt, liegen theils in der Ebene, theils ziehen sie sich
auf drei Hügeln hin. Nach der Zählung des Jahrs 1824
sind sie mit 5040 Menschen bewohnt. In militairischer Hin-
sicht ist die große Gewehrfabrik wichtig, in welcher durch meh-
rere hundert Arbeiter Schießgewehre aller Art und für alle
Truppengattungen verfertiget werden. Der jetzige Comman-
dant dieser Festung ist der Prinz von Santa-Croce, ein Spa-
nier, aus dem Hause der Silvas. Er wurde am 7. Octo-
ber 1818 als Lieutenant des Königs hier angestellt. Mau-
beuge ist durch den nimweger Frieden (1678) ein Eigenthum
Frankreichs geworden. Vor dem war es nur mit einer hohen
Mauer und breiten Gräben umgeben. Ludwig XIV ließ sie
durch Vauban regelmäßig befestigen und die jetzt vorhandenen
sieben Bastionen erbauen. Die Schlacht von Watigni befreite
die Stadt von den Oesterreichern, welche ihre Belagerung be-
gonnen hatten. 1814 ließ sie der Großherzog von Weimar
durch den preußischen General von Ryssel beobachten, und
später durch den sächsischen Generallieutenant von Lecoq ein-
schließen und belagern; sie wurde durch 2000 Mann Fußvolk,
80 Cavalleristen und 80 Kanonen vertheidigt. Der Comman-
dant machte verschiedene Ausfälle, die zweimal durch die ta-
pfere sächsische Garde vereitelt wurden. Nach einigem Bom-
bardement und anderen vergeblichen Versuchen, sich dieser Fe-
stung zu bemächtigen, wurde die Belagerung in eine enge

ꝛließung verwandelt. 1815 wurde sie vom 20. Juni
m 11. Juli belagert, und vom 9. Juli an bombardirt.
Kronprinz von Preußen war selbst bei den Angriffen auf
Festung zugegen, und der Prinz August befehligte das
erungscorps. In der Festung befehligte der Graf Latour-
ourg, welcher später Kriegsminister wurde und jetzt Gou-
r des Invalidenhauses ist; er kapitulirte am 11. Juli.
Eroberung dieser Festung, welche früher den Ruf der
nehmbaren führte, ist eine der schönsten Waffenthaten
eußischen Heeres im Laufe dieses kurzen aber blutigen
ges. Diese Stadt hat für Frankreich eine große Wich-
erhalten, indem in ihren Mauern die Freiheit und wahr-
ich auch das Leben ihres nachmaligen Königs durch die
und Anhänglichkeit eines seiner Adjutanten gerettet.
. Der jetzige General Marquis D'Avaray war bei dem
uch der Revolution Oberst des Regiments Boulonnais
egleitete den damaligen Graf von Provence, als er sich
aßt fand, zu emigriren. In der Gränzstadt Maubeuge
nan der Fortsetzung seiner Reise Schwierigkeiten entge-
ber durch seltene Geistesgegenwart gelang es dem Mar-
D'Avaray, den dasigen Postmeister zu bewegen, ihm
: nach Mons verabfolgen zu lassen. Auf diese Weise ge-
s ihm den Prinzen zu retten, und um Mitternacht erreich-
: glücklich das gewählte Asyl. Ohne die Treue seines
rs würde dem milden und weisen Ludwig XVIII Mau-
so verderblich geworden seyn, wie bald darauf Varennes
. unglücklichen Bruder wurde. Diese Festung, welche
n den Feldzügen der Revolution noch durch ein ver-
tes Lager verstärkt hatte, war immer eines der größten
rnisse der Offensivoperationen vorrückender Heere. Mau-
ist einer der großen Stützpunkte, um welche Vaubans
Talent, Kunst und Natur durch die Lehre der Befesti-
auf eine seltene Weise in Verein zu bringen wußte, um
Vaterlande auf diesen Gränzen ein in der Defensive und
sive gleich vortheilhaftes Kriegstheater zu verschaffen.
) eine schöne Kunststraße, welche über die Anhöhen von

Le Loup am Walde von Befort hin, bis an den Fluß, di
Helpe führt, ist Maubeuge mit der befestigten Stadt Avesne
verbunden, welche in den vierten Rang der Waffenplätze ge
hört, und am Abhange eines Berges erbaut ist. Die Stad
ist von sechs Bastionen und eben so viel Ravelins umgeben, und
wird von der Helpe durchströmt. Auf der Nordseite ist si
von einem Gehölz, welches ihren Namen führt, maskirt. An
ihrer Südseite breitet sich eine weite Ebene bis gegen da
Dorf Barpont aus. Ihre Bauart ist schlecht. Sie hat 37
Häuser mit 3038 Einwohnern, und ist der Geburtsort eine
gewissen Herrn Gossuin, welcher am 8. October 1792 bei
Nationalconvent den abgeschmackten Vorschlag machte, eine
Preis auf den Kopf des Herzogs von Sachsen-Teschen z
setzen, weil er sich unterfangen hatte, Lille zu bombardire.
Die Festung Landrecy liegt an der Sambre und auf de
Südseite des Waldes von Mormale. Die eigentliche Festun
auf dem rechten Ufer des Flusses ist ein regelmäßiges Vier
aus vier Bastionen und zwei halben Monden bestehend. Al
wichtiges Außenwerk ist das als Brückenkopf dienende groß
Hornwerk auf der Westseite und auf dem linken Ufer de
Sambre zu betrachten. Auf der Südseite kann das Terrai
bis zum Dorfe la Folie, vermöge Schleußen unter Wasse
gesetzt werden. Die Stadt ist unbedeutend und hat nur 46
Häuser und 3300 Einwohner. Die größte Merkwürdigkei
die man von Landrecy anzuführen hat, ist, daß sie der Ge
burtsort des berühmten Generals und Kriegsministers Clark
Herzog von Feltre ist, welcher am 17. Oktober 1765 in de
Mauern dieser Stadt das Licht der Welt erblickte, sich dur
vielseitige Kenntnisse und Brauchbarkeit zu den höchsten E
renstellen empor schwang, und seinem Vaterlande in sehr ve
schiedenen Verhältnissen große Dienste leistete. Franz I hat
sich schon dieses Platzes bemächtiget und seine Befestigung wa
unter diesem Fürsten so weit vorgeschritten, daß Karl V s
1543 vergeblich belagerte; ein Jahr darauf aber wurde sie dur
den Frieden förmlich an diesen Kaiser abgetreten. Nachde
sie 1637 wieder von den Franzosen erobert und darauf no

l 1647 in österreichische Hände gekommen war, ist 1655
g XIV vor ihren Mauern erschienen, und hat 15 Tage
Eröffnung der Laufgräben ihre Uebergabe bewirkt. Er
:e durch den Chevalier de Ville größtentheils erbauten
durch Vauban verbessern, nachdem sie der pyrenäische
n zu seinem Eigenthum gemacht hatte. Der Prinz Eu=
:lagerte sie 1712 vergebens. Unter Ludwig XV wurde
)ornwerk auf Vorschlag des Marschalls von Sachsen er=
t und verbessert. 1794 belagerten sie die Oesterreicher.
rgab sich nach einigen Tagen an den das Belagerungscorps
ndirenden Prinzen von Oranien; so ergab sie sich 1815
dem Obersten Foras, nach einer vierwöchentlichen Ein=
ung, am 21. Juli, dem Prinzen August von Preußen.
:cy gehörte unter die Städte, welche von den verbün=
Truppen besetzt blieben. Man rechnet von hier nach
40 alte Lieues und nach der Festung Cambray 7 Lieues.
Straße in diese letztere Stadt führt, über das Kirchdorf
in den Flecken Chateau Cambresis, berühmt durch den
st abgeschlossenen Frieden, auch wurde der Marschall
er hier geboren.

Nicht minder merkwürdig wurde dieser Ort durch das glän=
Cavalleriegefecht, welches die Oesterreicher am 26. April
in seiner Nähe bestanden, in welchem der Fürst Karl
arzenberg die ersten Lorbeern um sein Haupt wand;
:m Regiment Zeschwitz Cürassiere, dessen Oberst er war,
wei englischen Brigaden griff der nachher so berühmt
bene Feldherr den Feind an, mit der größten Entschlos=
: warf er alles vor sich nieder, jagte die Franzosen in
ucht, nahm ihnen 25 Kanonen, und der französische
lshaber, General Chapuis, fiel in Gefangenschaft. Nach
eigner Angabe war das französische Corps 27,000 Mann
Durch dieses wichtige Treffen, in welchem die Tapfer=
r österreichischen Cürassiere und die der englischen Garde=
ier entschied, wurde den Franzosen eine wichtige Unter=
ıng auf Flandern vereitelt. Die Infanterie hat hier
ugesehen, ohne Gelegenheit zu haben, einen Schuß zu

thun. Der österreichische Generallieutenant Otto hatte mit großer Einsicht die Disposition zu diesem Angriff entworfen, und leitete das Ganze von einer Anhöhe hinter Troisville. Der Anführer der englischen Gardedragoner, General Mansel, fand bei dieser Gelegenheit an der Spitze seiner Brigade einen ehrenvollen Tod. Vor der Revolution war dieser Ort von allen Abgaben befreit. Die Fortsetzung der Straße nach Cambray läuft über das Kirchdorf Beousvois, zwischen dem Weiler Boitrancourt und der Windmühle von Chante-merle beginnt die Pflasterstraße, und führt bis in die Vorstadt St. Roche, wo sich die Straßen von Quesnoi, Valenciennes und Bouchain concentriren.

Cambray ist eine Festung vom dritten Range, ihre Werke sind zahlreich und weitläufig, aber unregelmäßig angelegt. Die Schelde trennt das Kastell von der Stadt. Die Citadelle liegt auf der Seite nach Arras zu, und besteht aus den vier großen Bollwerken, St. Jean, Pierre, Charles, und Ballagai; auf dem Platze, auf welchem sie erbaut ist, stand früher die stolze Abtei St. Obert. Zu den Befestigungen der Stadt gehört die an der Vorstadt St. Sepulce gelegene Bastion St. Georg, welche die Straße nach Guise bestreicht; ferner das starke Hornwerk von Seille, welches die Straße nach Douay beherrscht, und das von St. Gilles, welches gegen Perone zu liegt. Die wichtigen Werke von Cantemps bestreichen die oben erwähnten drei sich in der Vorstadt Roch vereinigenden Straßen. Die Bauart der Stadt ist sehr mittelmäßig. Sie hat fünf Thore, viele Kirchen, gegen 3000 Häuser, unter denen der bischöfliche Palast, das Rathhaus und die großen Kasernen die merkwürdigsten sind. Die Straßen sind breit, aber ungerade, und der Paradeplatz groß, aber nicht schön. Die Garnison hat einen schönen Exerzierplatz zwischen der Citadelle und der Stadt. Das Chasseurregiment De la Cote d'Or, gehört zu derselben und der Oberst Baron Charlus ist Commandant dieser Festung, die in die dritte Linie gehört. 1529 wurde ein großer Friedenscongreß hier gehalten. Ludwig XIV, welcher diese Stadt am 3. April 1677 erobert hatte,

fügte den frühern Werken die Citadelle und andere Befestigungen hinzu. 1720 sollte ein Friedenscongreß, so wie zwei Jahrhundert früher hier gehalten werden; er versammelte sich aber erst vier Jahr später. Nach langen Unterhandlungen und vielen Conferenzen reiseten die Gesandten wieder ab, und alles blieb beim Alten. Ihre Entfernung von den Gränzen hat sie in den letzten Feldzügen der Belagerung überhoben. Der berühmte Kardinal Fenelon war einst im Besitz der hiesigen Pfründe. Mehrere berühmte Bildhauer, unter andern Balthasar, Kaspar Marsi, und auch der bekannte Arzt Bourdon sind hier geboren. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 38 Lieues oder 20 Posten, und die nach der niederländischen Stadt Mons 12 Lieues.

B. Das Departement der Ardennen. (2te Militairdivision.)

Durch den von moorigen und nassen Vertiefungen durchschnittenen Wald von Fagne, welcher sich südlich von Liescies und den Quellen der großen Helpe, bis gegen die, an das Königreich der Niederlande abgetretene Festung Philippeville ausdehnte, ferner durch den, die Gegend zwischen Chimai und Rocroy ausfüllenden Wald La Thaierache wird das Departement des Nordens von den Ardennen getrennt. Die Natur scheint hier eine andere Gestalt anzunehmen, statt der Kanäle und Sümpfe, welche das Departement des Nordens durchschneiden und erfüllen, und statt der weiten Ebenen, welche sich in demselben ausbreiten, ist das der Ardennen von Osten nach Nordwesten von den waldigen Gebirgen, die ihm den Namen geben, durchzogen. Der zweite pariser Frieden hat diesem Departement einen Theil seines Gebietes entzogen, und auch die beiden bedeutenden festen Plätze Philippeville und Marienburg, wodurch die Niederlande in Besitz der Offensive der westlichen Ardennen-Pässe gelangt, und die gegenüber liegenden französischen Festungen im Schach gehalten und in die Flanke genommen sind.

Die Bestandtheile dieser Provinz sind ein Theil der Cham-

pagne und eine Menge kleiner Grafschaften und Baronieen ihre Gränzen gegen Norden die Niederlande, gegen Osten das diesem Königreich gehörige Großherzogthum Luxemburg, und auf der vaterländischen Seite ist es von dem Departement der Maas, der Marne und der Esne umschlossen. Ihr Flächenraum beträgt nach den Abtretungen noch 457,088 Hect. oder 104 Q. M. und die Zahl der Einwohner nach der Zählung vom Jahr 1821 266,985. Sie sind größtentheils Katholiken, doch giebt es auch viele Protestanten unter ihnen. Die jetzige Eintheilung dieses Departements zerfällt in fünf Arrondissements, 30 Cantons und 585 Gemeinden, die Katholiken stehen unter Obhut eines der Vicare des Weihbischofs von Metz, welcher wieder zur Diöcese von Rheims gehört. Die Protestanten haben eine Kirche und einen Prediger zu Sedan. Die richterliche Behörde ist der königl. Hof zu Metz und die der Verwaltung die Präfectur zu Mezieres. Der Vicomte D'Abancourt ist mit einem Gehalt von 20,000 Fr. als Präfect angestellt. Drei Deputirte zur zweiten Serie gehörend, vertreten in der Kammer der Deputirten diese Provinz. Die Wälder füllen einen Flächenraum von 150,000 Hect. aus, nachdem ein bedeutender Theil derselben mit dem Herzogthum Bouillon und dem nördlichen Theil des Canton Couvin 1815 verloren gegangen ist. Sie stehen unter der Aufsicht von sechs Inspectoren, die unter den Waldbezirk von Chalons und dessen Conservateur (Herrn Neveu) gehören. Einer dieser Wälder, bekannt unter dem Namen von Argon, beginnt eine Meile vor Sedan und erstreckt sich östlich und westlich bis Passavand, eine starke Meile jenseits St. Menehoult, er hat mitunter breite Ebenen. Eine Fortsetzung von ihm sind die Isletts, welche sich bis gegen die Ornain ausdehnen, aber nur der eigentliche Argoner Wald, gehört in das Departement der Ardennen, er hat eine Länge von 13 Meilen, seine Breite ist sehr ungleich, stellenweise hat er eine Tiefe von drei bis vier Meilen, an anderen Stellen aber ist er nur eine halbe Meile breit. Berge, Flüsse, reißende Waldströme, Teiche und Moräste durchschneiden ihn und machen ihn für den Marsch einer Armee unzu-

gänzlich. Dumouriez nennt ihn Frankreichs Thermopylen, und bei Gelegenheit der Beschreibung des Lagers bei St. Menehoult giebt er fünf Pässe an, welche durch diesen Wald führen, den ersten nennt er den von Chene-populeux, die Heerstraße von Rhedan nach Sedan läuft in denselben, den zweiten La Croix-aux-bois, der einen Fahrweg von Briquenai nach Bouzires bildet, den dritten Grandprei, er führt von Sedan über Yon und Buzenoi, der vierte ist der von Varennes, er gehört schon in das Departement der Maas und wird auch die Chalade genannt, der fünfte durchschneidet die oben erwähnte Fortsetzung, die Isléttes genannt, in ihm läuft die große Straße von Verdun über Clermont en Argonne nach Paris.

Die Maas, der Hauptfluß in diesem Departement, tritt bei Pouilly aus dem, den sie den Namen giebt, sie hat bei Moncon die erste steinerne Brücke, und bei Remilly eine zweite, früher war dieser Uebergang durch einen Brückenkopf beschützt. Bis Sedan hat dieser Fluß abwechselnd hohe Thalränder und Wiesenufer, unterhalb jener Festung aber tritt er in die Gebirge, und steile und hohe senkrechte Felsen umschließen sein Ufer, hin und wieder durchströmt er tiefe Wiesenthäler, bei Sedan ist auch sein Gebiet am wenigsten breit, er nimmt bei dem Dorfe Remilly links die Ennemane auf, und auf seinem rechten Ufer strömt ihm zwischen diesem Dorfe, und dem Oertchen Ablicourt die Chiers zu. Unterhalb Sedan wendet er sich, nachdem sein Lauf bis zu dem Kirchdorf Iges eine nördliche Richtung genommen hat, auf einmal wieder südlich bis zu dem Städtchen Donchery, welches durch eine über ihn führende Brücke mit der von Sedan nach Mezières führenden Kunststraße in Verbindung steht. Unterhalb Donchery nimmt er auf seinem linken Ufer die Bar auf, bei deren Einfluß früher eine Redoute angelegt war. Bei Mezières bildet er die Insel St. Julien; indem er seinen Lauf wieder südlich nimmt, nähert er sich wieder seiner alten Laufbahn, und beschreibt hinter Charleville einen neuen Bogen, mit welchem er das Kirchdorf Moncis und den Berg Montolimpe umschließt. Nach-

dem er zwischen den Wäldern von La Haretrese und Commonte hingeströmt ist, bringt ihm bei Montherme der ansehnliche Strom, die Semoy, seinen Tribut, der bei der Mündung eine Breite von fast 190 Fuß hat, aber nicht schiffbar ist. Die Maas selbst ist in diesem Departement ohngefähr 350 Fuß breit, und bis Sedan für kleinere, von dort an für größere Fahrzeuge schiffbar. Südlich von Revin nimmt sie den Waldstrom Faux auf, und bis Givet hat sie blos Fähren, hier aber verbindet sie die beiden Givets durch eine Schiffbrücke. Nachdem sie bei dem Dorfe Hermeton noch einen bedeutenden Waldstrom aufgenommen hat, verläßt sie hinter Waulsorts das Departement.

Die Festungen in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Den Paß, in welchem die Kunststraße von Luxemburg in die nördlichen Provinzen Frankreichs führt, hat Karl V durch die Befestigung des Schlosses Charlemont zu verwahren gesucht. Ludwig XIV, der immer bemüht war, seine Gränzfestungen zu vermehren und zu verbessern, erbaute am Fuße des Berges, auf welchem Charlemont liegt, zwei kleine Städte, umgab sie mit Festungswerken, und nannte sie die beiden Givets, und zwar das auf dem linken Ufer der Maas, Givet St. Hilaire, das auf dem rechten Givet Notre-Dame, alle drei zusammen bilden eine Festung vom zweiten Range. Charlemont ist der wichtigste Theil, sie ist als die Citadelle des Ganzen zu betrachten. Ihre Erbauung begann im Jahre 1555, wo sie zum niederländischen Gebiete gehörte, und ein Eigenthum Kaiser Karl V war, sie wird in Friedenszeiten zur Aufbewahrung der Staatsgefangenen gebraucht. Der hohe steile Berg, auf welchem sie liegt, senkt sich als unzugängliche Felsenwand gegen das linke Ufer der Maas herab. Charlemont hat sechs Bastions, und jedes der Givets viere. Zusammen können die Forts 20,000 Mann fassen, und 4000 sind nöthig zu ihrer Vertheidigung. Das Fort de Vignes, 300 Schritt von der Höhe de Rigny entfernt, ist das stärkste der Außenwerke auf der Westseite. Auf der Südseite von Givet Notre-

Dame liegt der stark verschanzte Berg Mont d'Haure. Die Stadt Charlemont hat 225 Häuser und 1310 Einwohner, die beiden Givets haben zusammen 655 Häuser, und 3540 Einwohner. Charlemont kam 1680 an Frankreich, 1815 vertheidigte der Generallieutenant Graf Bourke, welcher sich im vorigen Jahr durch seine Eroberung von Leon, Asturien und Galicien von neuem Ruhm und Auszeichnung erworben hat, diese Festung und übergab am 11. September die beiden Givets durch Kapitulation an den Prinzen August von Preußen, während er sich mit der 4000 Mann starken Garnison auf Charlemont zurückzog. Ein Befehl von Seiten des Königs von Preußen verwandelte die Belagerung in eine Blokade.

Bis zum Jahre 1818 blieben alle drei Städte von den Russen unter General Udom besetzt, jetzt ist der General Lentilhac Commandant dieser Festung. Sie ist durch waldiges Terrain von der 8 Lieues entfernten, und in westsüdlicher Richtung von ihr gelegenen Festung Rocroy getrennt, die in den vierten Rang der festen Plätze gehört, und in den Successionskriegen als feste Stadt bekannt geworden ist. Fünf Bastionen, mehrere halbe Monde und tiefe Gräben umgeben die Stadt, die in einer Ebene von Wäldern umschlossen erbaut ist. Der Schlacht, welche unter ihren Mauern vorfiel, ist schon an einem andern Orte gedacht worden. Rocroy liegt 2 Lieues von der Maas, und fast eben so weit von der Gränze entfernt, und beherrscht den Paß, welcher von Fumei nach Maubert führt, und die Straßen, welche dieses Departement mit den jetzt niederländischen Festungen Marienburg und Philippeville verbinden. Auch diese Festung eroberte der Prinz August von Preußen im Jahre 1815, sie befand sich nach den damaligen Berichten in einem vorzüglichen Zustande.

Die Hauptstadt des Departements ist die Festung Mezières. Von der Maas umflossen, hat sie die Natur schon unzugänglich gemacht, und seit mehreren Jahrhunderten ist sie als ein sehr starker und fester Platz bekannt. Karl V Streitkräfte scheiterten 1521 an dem Heldenmuth des berühmten Ritter ohne Furcht und Tadel, der die Stadt gegen

seine Angriffe vertheidigte. Ludwig XIV ließ die Festungswerke ausbessern, und Ludwig XV vermehrte sie ansehnlich, so daß sie jetzt eine Festung vom zweiten Range bildet. Die Citadelle liegt auf der Ostseite der Stadt, auf dem linken Ufer der Maas dient ein starkes Hornwerk zum Brückenkopf, und auf dem rechten Ufer liegen gegen Mahon bedeutende Werke. Auf der Nordseite ist diese Festung durch einen mit Bäumen besetzten Damm von der nahen Stadt Charleville getrennt. Auf dieser Seite liegt auch die Vorstadt Darche, während die zweite Vorstadt die von St. Peter südlich, und auf der Seite nach Rethel zu, erbaut ist. Die Stadt hat 460 Häuser und 3320 Einwohner. Vor der Revolution befand sich eine Ingenieuracademie hier, und jetzt besitzt die Stadt in dem Gebäude derselben eine öffentliche Bibliothek von 20,000 Bänden. 1815 befehligte der General Lemoin die Festung, welcher 1813 eine Division der magdeburger Garnison commandirte, er kapitulirte am 20. August. Die nahe Stadt Charleville ist von besonderer Schönheit, von einem großen mit einer Wasserkunst gezierten Platze laufen vier schnurgerade Straßen gegen die vier Thore. Auch sie war 1815 durch Pallisaden und Verhaue befestiget, und durch den General Laplanche vertheidigt. Ein hessisches Jägerbataillon, und eine preußische Pionniercompagnie nahmen sie am 28. Juli durch Sturm. Beide Städte sind 46 alte Lieues oder 234 Kilom. von Paris entfernt. Auf beiden Seiten der Maas führen Straßen von hier nach Sedan, die auf dem linken Ufer aus der Vorstadt St. Peter, über Mahon, Villars, Flize, über die Bar und das Kirchdorf Torci, die auf dem rechten Ufer führt auf der Südseite der Citadelle vorbei über Lumes nach Donchery, wo sie sich mit der vorigen vereiniget. Die feste Stadt Sedan gehört in die vierte Klasse der Waffenplätze, ihr Schloß liegt auf einem Berge an der Südostseite, und macht die Hauptbefestigung aus, die übrigen Werke sind weder bedeutend, noch wohlerhalten; auf der linken Seite der Maas am Thore von Torci ist ein Brückenkopf angebracht. Die Stadt ist gut gebaut, hat zwar nur zwei Thore, aber

über 1200 Häuser, und 10,645 Einwohner. Eine Merkwürdigkeit der Stadt ist, daß der berühmte Marschall Fabert in ihren Mauern gestorben, und der Herzog von Tarent in ihren Mauern geboren wurde. Auch der berühmte Turenne erblickte im hiesigen Schlosse das Licht der Welt.

C. Das zu dem Departement der Maas gehörige Arrondissement Montmedy (2te Militairdivision) und das Departement der Mosel (3te Militairdivision.)

Die zum Departement der Maas, und dem Arrondissement ihres Namens gehörige Festung Montmedy liegt 2 Lieues von der niederländischen Gränze entfernt am rechten Ufer der untern Chiers, sie ist auf einem Felsen-Oblongum, welches von den übrigen zu den Ardennen gehörigen Bergen abgesondert liegt, erbaut, an dessen Fusse die Niederstadt (Medybas) liegt. Auf der Ostseite ist sie mit angebauten Feldern und Wiesen umgeben, nur zwischen Fremois und Thonelle treten unbedeutende Höhenzüge gegen sie heran. Auf der Südseite trennen bedeutende Hohlwege und Steinbrüche die Festung von Weinbergen, die nur 150 Lieues vor dem Hauptwall liegen. Die Chiers beschreibt auf dieser Seite einen Bogen, erst bei Le Deuillons nimmt sie ihren Lauf wieder westlich; auf ihrem linken Ufer zieht sich der sogenannte Stadtwald hin. Felsige und steinige Umgebungen auf dieser Seite verhindern einen Angriff und das Eröffnen der regelmäßigen Laufgräben. Die niedere Stadt ist mit der obern durch eine canaelirte 18 Fuß hohe, und 5 Fuß dicke Mauer, die sich auf beiden Seiten hinzieht, verbunden, die Mauer ist mit vorspringenden kleinen Bastions versehen, von denen sie der Länge nach bestrichen werden kann, zugleich flankirt der bedeckte Weg beide gegen die Oberstadt hinauf laufenden Seiten. Beide Städte zusammen haben nur 270 Häuser, und 1724 Einwohner. 1657 war Montmedy schon ein sehr fester Ort, und Ludwig XIV entließ den Marschall De la Ferté, den er zur Belagerung dieser Festung absendete, mit den Worten: Halten

Sie gut mit ihren Kräften aus, Marschall — denn Montmedy, auf einem Felsen erbaut, ist eine der stärksten Festungen Luxemburgs. — Der Monarch hatte sehr richtig geurtheilt, die Festung hielt sich mehrere Monate. Ludwig XIV begab sich persönlich zu dieser Belagerung, und die Uebergabe wurde nur durch den Tod des Gouverneurs herbeigeführt, der auf den Wällen der Stadt, mit Anordnungen beschäftigt, von einer Stückkugel getroffen wurde.

Das Departement der Maas, welches mit dem Arrondissement von Montmedy gegen das Großherzogthum Luxemburg vortritt, gränzt nur auf einer Ausdehnung von 2¼ Lieues mit demselben, während das Departement der Mosel, als die eigentliche Gränzprovinz, sich von hier aus bis zu jenen Puncten erstreckt, wo einst die berühmten weissenburger Linien begannen. Der südliche Theil desselben ist aus dem ehemaligen Lothringen, der nördliche aus dem Frankreich noch übrig gebliebenen Antheil von Luxemburg gebildet, im Norden gränzt es mit diesem Großherzogthum, im Osten aber an den Theil des Arrondissements von Thionville, welcher mit der Festung Saarlouis 1815 von Frankreich an Preußen abgetreten wurde. Der südöstliche Theil des Departements, der Canton Bitsch, stößt mit dem baierischen Rheinkreis zusammen, und die Departements des Niederrheins, der Meurthe, und der Maas umgeben diese Provinz auf der vaterländischen Seite. Der Flächenraum beträgt in dem jetzigen Zustande 609,000 Hect. oder 112 Q. M., der abgetretene Theil 41,250 Hect., nach anderweitigen Angaben 16 Q. M. Die Descript. topogr. et statist. klassifizirt den Boden vor den Abtretungen auf folgende Weise: 278,119 Hect. Aecker, 4112 Hect. Wiesen, 4940 Hect. Weinberge, 10,216 Hect. Gärten, 7308 Hect. Weiden, 151,365 Hect. Waldungen. Die letztern gehören zum sechsten Waldbezirk, und sind in 10 Inspectionen eingetheilt. Die Bevölkerung hat seit dem Frieden sehr zugenommen, die Zählung vom Jahr 1821 giebt 376,928 Seelen an. Die katholische Kirche ist die herrschende, und ihre Glaubensgenossen stehen unter dem Weihbischof von Metz, in

der Stadt und deren Umgebungen leben 4 bis 500 protestantische Familien, und haben eine Kirche und einen Prediger in derselben. Auch viele Juden halten sich zu Metz auf, und es befinden sich eine Consistorialsynagoge, und ein Oberrabiner daselbst. Der königl. Gerichtshof zu Metz ist die richterliche Behörde, und die dortige Präfectur die der Verwaltung. Der Präfect (Marquis de Tocquevelle) bezieht einen Gehalt von 30,000 Fr. jährlich. Während des Consulats beliefen sich die Abgaben auf 320,000 Fr. Im nördlichen und westlichen Theil ist einige Wohlhabenheit, und Sinn für die Industrie zu Hause, gegen den Elsaß aber herrscht Dürftigkeit und Unwissenheit.

Die Gestaltung der Oberfläche, ist eine von Mittelgebirgen durchzogene Landschaft, in welcher fruchtbare Thäler mit steinigen und sandigen zum Anbau nicht geeigneten Strichen abwechseln. Im Norden ist der Hauptbestandtheil des Bodens Kalk, im Osten und Süden wechseln Thon und Schiefer. Die Mosel, welche dieser Provinz den Nameu giebt, entspringt bei Durmont dem Rücken der Vogesen, tritt südlich von Ars=sur=Moselle in dieselbe, sie erlangt bei Metz eine Breite von 320 Fuß, und hat daselbst eine Tiefe von 12 Fuß, sie durchströmt bis nach Thionville ein weites Thal, und verläßt das Departement nördlich der Stadt Sierk nach einer in derselben zurückgelegten Strombahn von 15 Lieues, nachdem sie in den Werken von Metz die Seille, südlich von dem Dorfe Barce die Orne, in der Vorstadt von Thionville die Fenche, und bei Konismure die Kaner aufgenommen hat. Schiffbar ist dieser Fluß schon bei Charmes, für größere Schiffe wird er es bei Metz. Hauptübergänge sind durch Brücken bei Metz und Thionville, sonst blos Fähren.

Die Festungen in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Von den beiden dem starken Luxemburg gegenüber liegenden Waffenplätzen ist Longwy die der Gränze zunächst liegende, sie gehört in den vierten Rang der Festungen, und bildet ein

unregelmäßiges Sechseck. Unter den Außenwerken ist eine starke Redoute zu bemerken, welche sich auf der Seite gegen Luxemburg zu befindet. Von dem Flusse Chiers liegt die Festung 250 Toisen entfernt. Die Werke von Chateauvieux und eine Fleche am burgunder Thore bestreichen ihre Strombahn, und die Straße von Thionville. Bis gegen Long la Ville, und auf der andern Seite bis gegen das Dorf Telancour breiten sich ansehnliche Ebenen aus. Auf der Ostseite ist die Festung durch die Gehölze von Herange und Sellemon maskirt. Die Stadt wird in die obere und untere eingetheilt, der letztere Theil ist schlecht gebaut, der erstere aber hat schöne Straßen und einen weiten Platz, beide enthalten zusammen 450 Häuser, welche mit 2524 Menschen bewohnt sind. Nach dem nimweger Frieden kam Longwy an Frankreich, und Vauban befestigte es nach seiner ersten Manier. 1792 eroberte der Herzog von Braunschweig diese Festung (den 23. August). Kellermann nahm sie am 23. October zurück. 1815 war General Ducos Commandant dieser Festung, und vertheidigte sie mit 2500 Mann gegen die Angriffe des Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg. Dieser General mußte sich am 14. Juli vor überlegenen von Metz aus anrückenden Streitkräften zurück ziehen, in den ersten Tagen des Augusts wurde sie aber von neuem belagert. Nach einem sechstägigen Waffenstillstand wurde die Stadt von neuem bombardirt, und General Ducos capitulirte am 18. September, es wurden 65 Stück Kanonen in diesem Platz vorgefunden. Der berühmte baiersche General Mercy wurde hier geboren. Ludwig XIV nannte Longwy das eiserne Thor Frankreichs. Die große Straße von Nancy nach Luxemburg wird durch die Festung Thionville beherrscht, welche am linken Ufer der Mosel liegt, und eine starke und schöne Festung vom zweiten Range ist. Sie bildet die Figur eines unregelmäßigen Sechsecks und ist von starken Außenwerken umgeben. Auf dem rechten Ufer der Mosel befinden sich zwei Redouten, welche die Straßen von Saarlouis und Trier bestreichen. Auf der Nordseite dehnt sich das schöne lange Thal der Mosel aus, auf der Westseite liegen zur Stadt

gehörige Wälder, Höhenzüge treten aus denselben bis gegen die Stadt heran, auf ihnen lief einst die alte Römerstraße, südlich ist die Gegend bis zu den Hügeln des Kirchdorfes Lasse frei, und auf dem rechten Ufer der Mosel füllen die Gehölze von Illange und Immelbang die Gegend aus, durch welche die Straße nach Saarlouis läuft, bis zu dem Dorfe Stucange, wo sich eine weite Ebene ausbreitet. Die Stadt hat drei Thore, 480 Häuser, vier Kirchen und 3975 Einwohner, sie ist eine der ältesten Frankreichs und diente Karl dem Großen eine Zeit lang zur Residenz, in ihren Mauern vertheilte er seine Länder unter seine Söhne. Später fiel Thionville an das Haus Luxemburg; die Franzosen eroberten es zwar 1559, allein der cambresische Friede brachte es wieder an Spanien zurück. Nach der siegreichen Schlacht von Rocroy ergab sie sich nach einer sechswöchentlichen Belagerung wieder den Franzosen und der pyrenäische Frieden sicherte der Krone Frankreich den Besitz dieser Stadt.

Vauban fand nur wenig hier zu verbessern, indem schon 1665 die Festung aus sechs schönen Bastionen und auch aus so vielen halben Monden bestand, und von Ravelins, Escarpe und Contreescarpe, breiten und tiefen Gräben umschlossen war. 1814 machte die Garnison unter dem General Baron Hugo starke Ausfälle und drängte in Gemeinschaft mit einem unter dem General Durutte aus Metz herangerückten Corps die Belagerer gegen Luxemburg zurück, später von neuem eingeschlossen, bestimmten die Veränderungen in Paris auch das Schicksal dieser Festung. 1815 wurde sie nur eingeschlossen und später das Hauptquartier des preußischen General von Lossow, welcher sie und ihre Umgebungen mit der vierten preußischen Brigade bis zum Jahr 1818 besetzt behielt. Thionville steht durch eine herrliche Kunststraße, welche längs dem linken Ufer der Mosel hinläuft und auf einer Brücke südlich von Richemont über die Orne und durch die Allee von Meziere führt, mit der Festung Metz in Verbindung, welche einer der größten und stärksten Waffenplätze des französischen Reiches ist.

Sie besteht aus drei Theilen, auf dem rechten Ufer der Mosel liegt die Hauptfestung, auf deren Südseite die Citadelle, die ein regelmäßiges Viereck bildet, angebracht ist, der zweite Theil liegt auf der von der Maas gebildeten Insel, ihm dient die auf der Nordseite angebrachte Hospitalredoute als mächtiges Außenwerk, der dritte Theil ist das starke als Brückenkopf dienende Fort, gegen welches die Festung wieder ihre eigenen Werke hat, so daß seine Eroberung dem Gegner zu keinem wesentlichen Vortheil gereichen würde. Auf der Ostseite bestreicht die starke Schanze Belle croix, die auf dieser Richtung gegen die Festung laufenden Straßen. Die Stadt hat sieben Thore, 5830 Häuser, 42,140 Einwohner, 16 Kirchen und drei Hospitäler und auf der linken Seite der Mosel eine schöne Vorstadt, welche 1731 erbaut wurde, und deren Befestigung mit der der Stadt in Verbindung steht. Das Generalcommando der dritten Militairdivision, deren Commandant der Generallieutenant Graf Vilate und deren Gouverneur der Marschall Oudinot ist, befindet sich hier. Die Garnison befehligt der Marschall de Camp Baron Bruno, welcher in den Armeeberichten oft erwähnt wurde. 1815 befehligte er eine Brigade in der Division Jaquinot. Festungscommandant ist der General Richter, und die hiesige Artillerieschule steht unter der Aufsicht des General Doguereau, die combinirte Artillerie- und Genieschule aber unter dem General Sabatier, in letzterer sind außer drei Staabsoffizieren noch vier Capitains der Artillerie, mehrere Subalternoffiziere und elf Professoren angestellt. Zur beständigen Garnison gehört das zweite Fuß- und erste reitende Artillerieregiment und die zweite Traineseadron, auch das dritte Genieregiment, und seine Train- und Handwerkscompagnie. Das hiesige bedeutende Arsenal steht unter der Aufsicht des Artillerieobersten Bruet. Unter den vielen Fabriken der Stadt befinden sich auch welche, die Segeltücher liefern. Vermöge des in der Nähe der Stadt auf dem Berge Du Gebard angebrachten Telegraphen kann Metz in neun bis elf Minuten Nachricht nach Paris geben oder aus dieser Hauptstadt erhalten. Unter mehreren merkwürdigen Männern, welche

n Mauern dieser Stadt geboren wurden, verdient der
ckliche Custine genannt zu werden, der am 4. Februar
hier das Licht der Welt erblickte und schon im zarten
nalter dem Marschall von Sachsen auf die Schlachtfel=
ı die Niederlande folgte, den siebenjährigen Krieg als
onercapitain mitmachte, in Amerika an der Spitze eines
onerregiments focht, beim Ausbruch der Revolution eine
e befehligte und den Wechsel des Kriegsglücks mit sei=
haupte unter der Guillotine bezahlen mußte. Zu Franz I
ı hatte sie nur eine Citadelle von vier Bastionen. Die
t war schon zu Zeiten Attilas vorhanden und ist im
n Jahrhundert aus der Gewalt der Römer in die der
en gekommen und durch lange Zeiten hindurch die Haupt=
Austrasiens gewesen. Bei der Theilung Lothars fiel sie
ıdwig den Deutschen. Der Connetable von Montmorency
htigte sich 1552 der Stadt durch List, und die Bemü=
n Karl V sie wieder zu erobern, scheiterten an der ta=
Gegenwehr des sie vertheidigenden Herzogs von Guise.
befand sich der General Durutte als Gouverneur in die=
stung, seine Division hatte die Besatzung bis auf 10,000
ı vermehrt; zuerst erschien der Prinz Wilhelm von Preußen
hren Mauern, dann wurde sie von dem yorkschen spä=
n dem kleistschen Corps und zuletzt von churhessischen
en blokirt, und eben so wenig wie 1815 (wo sie das
onsche Corps eingeschlossen hielt) übergeben. In dem
n Jahre hatten die Generale Belliard und Miollis den
efehl in dieser Festung geführt. Der erstere General ge=
ıoch heute unter die disponiblen Generallieutenants und
raf Miollis, bekannt durch seine lange Anstellung als Gou=
r von Rom, befindet sich jetzt nicht mehr im activen
ırdienst. Er ist zu Aix in der Provence geboren und
e als Brigadegeneral die Feldzüge in Italien mit.
war er Commandant von Mantua, wo er dem
eine Ehrensäule errichten ließ. Ein Jahr später
wir ihn als Commandant von Livorno und im sel=
Jahr nahm er noch im Namen Frankreichs Besitz von

Venedig. Am 14. Januar 1801 bestand er ein glückliches Gefecht gegen den General Damas, der mit einer Colonne Neapolitaner bis nach Siena vorgedrungen war. 1808 am 2. Februar rückte er an der Spitze von 8000 Mann mit Sturmschritt in Rom ein, und besetzte ohne sich an den Protest des Papstes zu kehren, das Patrimonium Petri, und erklärte bald darauf im Namen Napoleons den päpstlichen Truppen, daß sie von jetzt an nicht mehr von Priestern, sondern von Soldaten angeführt werden sollten. Er behielt diese Anstellung bis zur großen Weltveränderung und kehrte 1814 nach Paris zurück, ohne daß er, die oben erwähnte Anstellung in Metz ausgenommen, noch einmal öffentlich aufgetreten wäre. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 78 alte Lieues.

Das auf der östlichen Gränze auf dem Wasgaugebirge liegende feste Schloß Bitsch gehört in die vierte Klasse der Waffenplätze. Die starke Citadelle liegt auf einem steilen länglichen Felsen, in welchen Werke und Casematten gehauen sind und ist von zwei Reihen langen Mauern umgeben, in die mehrere vorspringende Thürme eingefügt sind. Die am Fuß des Felsens gelegene Stadt Bitsch besteht nur aus einer Straße, ist von fünf Bastionen umgeben, und steht durch zwei lange Mauern mit dem Schloß in Verbindung. Auf ihrer Südseite dehnt sich ein länglicher Teich aus und auf der Nordseite fließt der kleine Strom, die Schwalbe, an ihr vorüber. Diese Festung vertheidigt den Hauptpaß, in welchem die Kunststraße von Strasburg nach Saarbrück und Saarlouis läuft, und zwei Nebenpässe, wovon der eine in nordwestlicher Richtung gegen Saargemünd, der andere in südöstlicher Richtung zu dem festen Schloß Petite Pierre (Lützelstein) und nach Pfalzburg führt. 1793 mißlang den Preußen ein Angriff auf Bitsch. 1815 erschien der baiersche General Zollern vor dieser Festung, er forderte den Commandanten schriftlich zur Uebergabe auf, welcher diesen Antrag in einem sehr artigen und verbindlichen Antwortschreiben rund abschlug und den Platz dem König erhielt, für den er sich mit seiner Besatzung erklärte. Dieser Commandant war der General Kreuzer, welcher sich

noch heute unter den disponiblen Marechaux de camp befindet und 1813 am Tage vor der Schlacht von Culm in die Gefangenschaft eines preußischen Füselierbataillons gerieth. Zwischen Bitsch und Metz auf einem Landgute wurde der bekannte Cavalleriegeneral Lassale geboren, welcher 1809 in der Schlacht von Eslingen einen ehrenvollen Tod fand.

---

2. Die Gränzen gegen den Rheinkreis des Königreichs Baiern, gegen das Großherzogthum Baden und gegen die Schweiz.

Die verbündeten Monarchen hatten im Geist gewohnter Mäßigung und aus Achtung für den Fürsten, den sie auf den Thron seiner Väter zurückführten, nach den einmal festgesetzten Abtretungen eine für Frankreich in jeder Hinsicht sehr vortheilhafte Abrundung der Gränzen bestimmt, so blieb auch auf diesem Theile derselben die einspringende Ecke der Krone Frankreich; es betraf denjenigen Landstrich, welcher auf dem rechten Ufer des Queich liegt mit der ursprünglich deutschen, aber durch den Frieden von Münster an Frankreich gefallenen Festung Landau. Nach dem zweiten pariser Frieden fiel die Abrundung eben so günstig für die deutsche Seite aus, wie sie es in dem ersten für Frankreich gewesen war. Die zu dem Arrondissement von Weissenburg gehörigen Cantone Landau, Bergzabern und Kandel und verschiedene Theile der Cantone, Dahn, Weissenburg und Lauterburg gingen für Frankreich verloren, und die deutsche Gränze wurde auf diese Weise bis an die Lauter vorgeschoben (die dem Theil des Wasgaugebirges entspringt, welcher sich an der Gränze des Moseldepartements und des Rheinkreises hinzieht, dann an den verfallenen weissenburger Linien hinabströmt, und bei Lauterburg dem Rhein ihren Tribut bringt). Von hier an beginnt dieser letztere mächtige Strom, das gleiche Eigenthum des Nordens und Südens, die politische Gränze zwischen Frankreich, dem Großherzog-

thum Baden, und dem Canton Basel zu bilden, bis an jenen Punkt; wo noch vor einigen Jahren die Festung Hüningen als starker Brückenkopf den Uebergang beherrschte. Von Basel aus hat der zweite pariser Frieden keine Veränderung der Gränzen bewirkt, während der erste Helvetien, die beiden ehemals zum Bisthum Basel gehörigen Cantons Porentrui (Bruntruth) und Tellemont (Telsberg) zurückbrachte, und dadurch läuft jetzt die Landesgränze über die Feldmark einiger zur ehemaligen Herrschaft Florimont (Blumenberg) gehörigen Dörfer, nachdem sie früher das Bergschloß Landskrone Frankreich überlassen hat, und durchschneidet die Straße, welche von Porentrui nach Delle führt; dann sucht sie einige hundert Toisen südlich des Schlosses Blamont, die Gränze des Doubsdepartements auf, und zieht sich in südlicher Richtung bis zum Gebiet der helvetischen Stadt St. Ursits, durchschneidet den Doubs, überläßt diesem Strom sodann die Bezeichnung der Landesgränze bis in der Gegend des französischen Dorfes Cerneux-Pequinot, eine Kette des Juras beginnt sich sodann als Scheidewand beider Staaten aufzuwerfen, doch bleibt der Schlußrücken dieser Kette, wie alle höchsten Punkte dieser Urgebirge, im Besitz der Schweiz, an manchen Stellen tritt die Gränzbezeichnung sogar bis weiter hinab in die Thäler, welche von der Natur Frankreich zugewiesen zu seyn scheinen. 1815 ist dem Canton Genf, die zu dem Ländchen Gex gehörige Stadt Versoix zugefallen, und die Gränze hinter das Gebiet dieser Stadt zurückgewiesen, durchschneidet jetzt die Straße, welche von ihr nach Crenay führt und ein kleiner Bergstrom bezeichnet sie.

A. Das Departement des Niederrheins. (5te Militairdivision.)

Die ehemals zu Deutschland gehörige und aus vielen einzelnen freien Städten und Herrschaften bestehende Provinz Elsaß, bildet jetzt die beiden Departements des Nieder- und

Oberrheins. Das erstere enthält, nachdem im Jahr 1815 ungefähr der sechste Theil desselben an das Königreich Baiern abgetreten worden ist, einen Flächenraum von 417,500 Hect. oder 77 Q. M. Im Osten von dem Rhein und im Westen von den Vogesen eingeschlossen, zieht sich diese Provinz als längliche Ebene von Süden nach Norden. Im Westen erfüllen die Abfußungen der Vogesen die Landschaft mit waldigen Bergen, unter denen der Grand-Donnon an der Gränze des Departements der Meurthe mit 3248 Fuß und der Odilienberg südlicher als der erstere gelegen, mit 2552 Fuß, die höchsten sind. Je niedriger die Gebirge werden, je fruchtbarer und ergiebiger wird der Boden und die Landschaft längs dem Ufer der Ill bis an den Rhein hin, so wie die Umgegend von Strasburg, gleicht einem Gartenlande, welches durch den Fleiß der Menschenhände auf einen hohen Stand der Ergiebigkeit gebracht worden ist. Nördlich von Strasburg reicht diese Fruchtbarkeit bis über Gamsheim und Bischweiler hinaus, später erfüllt der hagenauer Forst und noch nördlicher der mehrere Stunden breite und eben so lange Bienenwald die Landschaft. Im Westen sind die Thäler steil und felsig, bis sie sich östlich zur Rheinebene verflachen. Alle Flüsse gehören zum Gebiet des Rheins, welcher bei Markolsheim schon eine Breite von 700 Fuß erreicht hat und Schiffe mit 4 bis 6000 Centner trägt. Die Zembs, der Scheer, der Andlau und die Suffel gehören zu dem Gebiete der Ill, die schiffbar Strasburg durchströmt und sich eine Stunde unterhalb dieser Stadt in den Rhein ergießt. Die Motter durchströmt schiffbar den hagenauer Forst, vereinigt sich mit der Zorn oder Sorr und fällt eine Viertelstunde vor Drusenheim in den Rhein. Die Surbach und die Ebersbach gehören zu dem Gebiet der Lauter, welche zwischen Lauterburg und Neuburg dem Rhein ihren Tribut bringt. Brücken hat der Rhein, so weit er zu diesem Departement gehört, blos bei Breisach und Strasburg, die letztere wurde 1808 auf Befehl Napoleons neu erbaut. Ueber die Ill führen bei Schlettstadt, St. Wendel, Benfeld, St. Martin und Strasburg Brücken.

In der letztern Stadt sind sechs Uebergänge vermöge zwei steinerner und vier hölzerner Brücken. Von Kanälen ist blos der 54,000 Fuß lange von Molzheim merkwürdig. Nach den neuesten Nachrichten wird nächstens die wichtige Kanalverbindung des Rheins mit der Rhone und der Seine und auf diese Weise mit dem mittelländischen Meere eröffnet werden. Die Wälder, welche vor den Abtretungen 202,000 Hect. betrugen, gehören unter den siebenten Waldbezirk des Reiches und sind in acht Inspectionen vertheilt; sie bestehen größtentheils aus Nadelhölzern. Die Bergwerke, welche unter einem Ingenieur erster Klasse der sich zu Strasburg befindet, stehen, liefern in zwei Gruben Antimonium, in neun und zwanzig Gruben Eisen und in vier Gruben Steinkohlen, der Gewinn des Silbers, Kupfers und Bleis ist unbedeutend.

Die jetzige Eintheilung besteht in vier Arrondissements, 33 Cantons und 554 Gemeinden, ihre Bevölkerung beträgt nach der Zählung des Jahres 1821: 502,638 Menschen. Man rühmt ihnen nach, daß sie deutschen Biedersinn mit französischer Leichtigkeit verbinden, Gastfreiheit besitzen und gute Soldaten sind. Die Religion ist gemischt, ein Drittheil der Einwohner sind Protestanten, sie haben zu Strasburg ihr Generalconsistorium, welches die kirchliche Oberbehörde aller protestantischen Seelsorger in Frankreich ist. Die ihnen zugehörigen 23 Kirchen in diesem Departement sind in vier Inspectionen eingetheilt, wovon zwei in Strasburg selbst, eine in Burweiler und die vierte in Weissenburg ihren Sitz hat. Die Zahl der Reformirten beläuft sich auf 28,000, sie haben fünf Kirchen. Die Katholiken stehen unter der Obhut des Weihbischofs von Strasburg. Zur Kammer sendet dieses Departement sieben Abgeordnete, welche zur dritten Serie gehören, unter ihnen befinden sich die in den Verhandlungen der Kammer oft genannten Herren Brakenhofer und Baron Türkheim. Die Präfectur befindet sich zu Strasburg und der Marquis Vauldier ist mit einem Gehalt von 40,000 Fr. als Präfect daselbst angestellt.

Die Festungen in diesem Departement, und ihre Verbindungen.

Durch den Verlust der Festung Landau ist die Offensive auf diesen Theilen der Gränzen aus den Händen Frankreichs gekommen, sie beherrscht die Flanke der Vertheidigungslinie, und hält die Festungen des Departements des Niederrheins, die außer Strasburg unbedeutend sind, im Schach. Die ehemaligen Weissenburger Linien längs der Lauter sind meistens verfallen, und man hat seit ihrer Erstürmung durch Wurmser, von Seiten der Regierung wenig Aufmerksamkeit auf sie verwendet. 1814 umging man sie und 1816 setzten sie dem Vordringen der Armee unter dem Kronprinzen von Würtemberg, nur geringe Schwierigkeiten entgegen und wurden bald von Colonnen, welche über Bitsch gegen Pfalzburg marschirten, in den Rücken genommen. Die Stadt **Weissenburg** selbst wird zwar noch für eine Festung vom vierten Range angesehen, ist aber von keiner großen Bedeutung, sie liegt am Abhange eines Hügels an der Lauter. Die Werke, welche sie jetzt umgeben, sind größtentheils in den letzten Jahren erbaut oder hergestellt, um den Verlust von Landau in einiger Hinsicht weniger empfindlich zu machen. Die Stadt selbst ist ziemlich groß und mit Fabriken, Färbereien, Seilereien und Webereien angefüllt, sie hat 804 Häuser und 4112 Einwohner. Seit 1680 ist sie der Krone Frankreich einverleibt. 1744 hatte sie der Prinz Karl von Lothringen eingenommen, und bei seinem Rückzuge übertrug er dem bekannten General Nadasti, die Stadt, so lange als möglich zu halten, er entledigte sich seines Auftrages so gut, daß die Franzosen erst nach vielem vergossenen Blut wieder ihren Besitz errangen. Die Geschichte der letztern Feldzüge erwähnt keine merkwürdigen Vorfälle, die sich im Laufe derselben in Bezug auf diese Stadt zugetragen hätten. Die in südwestlicher Richtung in den Vogesen gelegenen festen Schlösser **Lichtenberg** und **Petite Pierre** (Lützelstein) sind militairische Posten, welche von Subalternoffizieren commandirt werden. Das erstere vertheidigt den Eingang in die Vogesen

und das zweite dient zur Verbindung der Festungen Pfalzburg und Bitsch und vertheidigt einen Seitenpaß, welcher von Zabern oder Savernen gegen die Saar führt, wird zum Staatsgefängnisse gebraucht, und dient einer Compagnie Veteranen zur Garnison, es war früher das Eigenthum des fürstlichen Hauses Birkenfeld, so wie Lichtenberg früher dem Hause Darmstadt angehörte. In den letzten Feldzügen waren sie mit großen Vorräthen von Munition und Lebensmitteln angefüllt. Die an dem östlichen Ende der weissenburger Linien, am rechten Ufer der Lauter liegende Stadt Lauterburg, ist seit dem Jahre 1815 eben so wie Weissenburg zu einer Festung vom vierten Range umgeschaffen. Sie wird auf zwei Seiten durch den bedeutenden Bienenwald maskirt, und der Rhein ist nur eine halbe Stunde von ihr entfernt. Die Stadt hat 1950 Einwohner, mehrere Potaschsiedereien, Eisen- und Kupferschmelzen. Eine Lieue von ihr entfernt liegt die Stadt Fort Louis von zwei Armen des Rheins umschlossen, ihre regelmäßigen Festungswerke sind geschleift; nur die Ueberreste der Citadelle, welche ein regelmäßiges Viereck bildete, und dem gegenüber das starke Kronenwerk Elsaß lag, sind noch sichtbar. Die Oesterreicher sprengten diese ansehnliche Festung, welche Ludwig XIV mit ungeheuern Kosten in den Jahren 1685 bis 1686 hatte erbauen lassen, im Anfange des Jahres 1794. Die Franzosen hatten im Jahr 1814 eine Besatzung in diese verfallenen Werke geworfen, welche der General der Infanterie Prinz Eugen von Würtemberg am 2. Januar, durch das krementschuksche Infanterieregiment, unter dem Oberstlieutenant Lützow, vertreiben ließ. Auf der großen Straße, welche aus Deutschland auf dem linken Rheinufer nach Strasburg führt, liegt zehn Stunden von Landau entfernt die Stadt und Festung Hagenau. Sie gehört in die vierte Klasse der Waffenplätze, wird von der Motter in zwei Theile getheilt und ist mit mehreren Bastionen, halben Monden und einem bedeckten Wege umgeben. In der sogenannten Neustadt befinden sich Infanterie- und in der Altstadt Cavalleriekasernen. Die Stadt hat drei Thore, 900 Häuser, viele Fabriken und 7100

Einwohner. Hagenau war schon früher eine bedeutende Festung. Montecuculi mußte sogar 1675 von der Belagerung dieses Platzes abstehen. 1814 waren die Festungswerke noch nicht wieder hergestellt, eine Brigade Cavallerie unter General St. Sulpice zog sich ohne sich zu vertheidigen, über Savern nach Lothringen zurück. 1815 war die Umgegend und besonders der Forst am 26. Juni der Schauplatz hitziger Gefechte, zwischen den Oesterreichern unter Graf Walmoden und den Franzosen unter dem General Rothenburg. Den folgenden Tag nahm der Kronprinz von Würtemberg die Stadt nach mehreren glänzenden Gefechten, welche seine Reuterei mit den Franzosen bestanden hatte. Hagenau ist fünf Lieues von Strasburg entfernt, und steht durch eine vortreffliche Kunststraße mit dieser großen Stadt in Verbindung.

Strasburg ist eine Festung vom ersten Range, liegt nur eine Viertellieue vom Rhein entfernt, undbe herrscht eine weite Ebene. Die Stadt selbst ist von zehn großen Bastionen, vielen halben Monden, Horn- und Kronenwerken umgeben. Außerdem gehören die starke Citadelle, welche aus fünf Bastionen besteht und ein starkes Hornwerk und viele Außenwerke gegen den Rhein hat, auch das Fort Blanc am linken Ufer der Ill und das Fort Pierre auf der Westseite zu den weitläufigen Werken, welche sie umschließen. Die Stadt hat sieben Thore, viele Kirchen, schöne Kasernen, den höchsten Thurm in Europa, 4300 Häuser und 49,060 Einwohner. Die fünfte Militairdivision hat ihr Hauptquartier hier und der General Rome ist Commandant der Stadt. Die hiesige Militairschule steht unter der Aufsicht des General Boulard und das große bedeutende Arsenal unter dem Oberst Berthier. Der General Claparede ist Gouverneur des hiesigen königl. Palastes. Zur dermaligen Garnison gehört das dritte und vierzigste Linienregiment, das fünfte Fuß- und das dritte reitende Artillerieregiment. Die Kanonengießerei wie das Militairhospital und die Münze, welche Geldsorten mit der Signatur BB. schlägt, sind merkwürdig genug, um angeführt zu werden.

Viele berühmte französische Generale ruhen in den Grüften dieser Stadt, einer der berühmtesten unter ihnen, der Marschall von Sachsen, liegt unter einem Grabmal, welches man für ein Meisterstück der Bildhauerkunst anerkennt, und ein einfacher Stein deckt die Ueberreste des General Desaix, welchem man zwischen der Citadelle und dem Rhein eine Ruhestätte angewiesen hat. Dieser Feldherr, zahllosen Gefahren in Egypten, wo er sich bei den Einwohnern von Cairo durch Menschlichkeit den Beinamen des gerechten Sultans erworben hatte, glücklich entgangen, sah bei Marengo mit großer Seelenruhe nach einer fürchterlichen Verwundung dem Tode entgegen, ohne daß eine andere Klage über seine Lippen kam, als die — zu wenig für sein Vaterland und seinen Ruhm gethan zu haben. Unter den hier gebornen berühmten Männern nennen wir die Generale Kellermann Vater und Sohn, auch den General Hatry, welcher 1796 Commandant in Paris war, später die Sambre- und Maasarmee befehligte und sich im Januar der Stadt Mainz bemächtigte auch noch in demselben Monat die Rheinschanze von Mannheim eroberte. Er war einer der ersten Mitglieder des Erhaltungssenats, und starb plötzlich an den Folgen eines Nervenschlages am 30. Nov. 1802. Auch der berühmte Diplomat Otto ist 1753 in Strasburg geboren worden, seine vortrefflichen Geistesanlagen hatten die Aufmerksamkeit der hiesigen Behörden auf sich gezogen, welche ihn als ein für die auswärtigen Angelegenheiten sehr brauchbares Subject auf der hiesigen Universität erziehen ließen. Diese ehemals deutsche Reichsstadt hat Ludwig XIV während des Türkenkrieges, in welchem sein deutscher Gegner verwickelt war, in eine Vormauer Frankreichs verwandelt. In früherer Zeit führte sie den Namen Argentina, eine Benennung die man theils von den Silbergruben in ihrer Nähe, theils von dem celtischen Wort Argal, welches so viel als wohlverwahrt bedeutet, abgeleitet hatte. Sie war immer die Beherrscherin der Straße aus Gallien nach Deutschland. Zerstört durch Attilas Streifereien bauten die Söhne des Königs Clodewig auf den Ruinen von Argentina eine

Stadt ohnweit des großen Fuhrtes nahe an der Land-
und nannten sie Strata, in der Geschichte der fränki-
Könige wird Strataburg schon wieder als eine ganz an-
he Stadt erwähnt. Was die Befestigungen betrifft, so
ie großen Ringmauern in den Jahren 1374 — 1378
nden; eine alte Chronik der Stadt, welche 1546 ge-
en worden ist, erwähnt dreier großen Basteien. Das
aber hat auch hier der große Fortificationskünstler Vau-
gethan. Die Inondationsanstalten wurden später hinzu-
t, indem 1745 die große Schleuße an der Stadt ange-
nd der Kanal gezogen wurde, seitdem kann die Umge-
zwischen dem Rhein und der Ill unter Wasser gesetzt
n. Die zweite Mauer (Fausse braye) ist noch ein
Vaubans. Vor der französischen Besitznahme befand
in großes Invalidenhaus hier. Strasburg ist seit seiner
näßigen Befestigung nicht förmlich belagert, vielweniger
rt worden. 1814 war der Marschall Victor zwar mit
Auftrage, von hier aus die Vertheidigung des Oberrheins
iten, in dieser Stadt zurück geblieben, allein das Vor-
n der Verbündeten durch die Schweiz nöthigte ihn sehr
mit seinem Corps über Colmar an die Maas zurück zu
n, und Strasburg blieb mit einer geringen Garnison un-
em Divisionsgeneral Broussier seiner eigenen Vertheidi-
überlassen. Dieser ausgezeichnete General starb noch
Ende desselben Jahres, an den Folgen der beim Rückzuge
Rußland erlittenen Drangsale und nahm in jeder Hinsicht
Achtung seiner Umgebung mit ins Grab*). Die Verbünde-
hatten die Leitung der Blocade zuerst dem Corps des Gra-
Wittgenstein anvertraut, als aber die Vereinigung dessel-
mit dem Hauptheer und die Anwesenheit seines ausge-
neten Heerführers auf dem Kampfplatze wünschenswerth
de, überließ man einer russischen Division unter dem
len Schackowsky diese Bestimmung, und auch diese wurde
er durch badensche Truppen unter dem Grafen Hochberg

Siehe den Nekrolog von 1814.

abgelöst. Nach einigen Ausfällen wurde am 10. April (Waffenstillstand geschlossen, und am 18. wehte die wei Fahne auf den Wällen von Strasburg. 1815 war der G neral Rapp von Napoleon zum Oberbefehlshaber im Elsaß (nannt, und nach einigen Gefechten auf die Vertheidigung v Strasburg beschränkt, wo ihn der österreichische General (Cavallerie von Hohenzollern eingeschlossen hielt. Nach ein Waffenstillstand, welcher am 22. Juli zu Stande kam, war die übrigen Festungen im Elsaß mit eingeschlossen, die Co mandanten leisteten aber dem General Rapp keinen Geh sam. In Strasburg selbst war wegen rückständigen Sold ein Aufruhr unter der Garnison ausgebrochen, die Rückke des Königs aber führte auch auf diesem Punkte bald Ru und Ordnung zurück. Die Entfernung von Strasburg na Paris beträgt 92 alte Lieues oder 464 Kilom, oder 46 M riameter.

Das dieser Stadt gegenüber liegende, am rechten Uf des Rheins erbaute Kehl, ist vermöge Tractaten gänzlich g schleift. Acht Lieues südlich von Strasburg und drei Lieu vom Rhein entfernt liegt die Festung Schlettstadt od Schelestadt, welche in den vierten Rang der festen Plätze g hört, an einem Kanal, der die Ill mit dem Rhein verbinde sie ist mit acht Bastionen, sechs halben Monden und mehr ren Außenwerken befestigt und mit einem tiefen gefüllten Gr ben umschlossen. Dieser Ort ist wohlgebaut, hat 1250 Hä ser, 7474 Einwohner, viele Fabriken, Salpeter= und Potasc siedereien, und ist sehr alt. Karl der Große und Karl d Dicke hatten schon Paläste hier. Sie kam mit Strasbu zugleich in französische Hände, nachdem sie schon früher d Truppen Ludwig XIV belagert und erobert hatten. Dies Monarch ließ 1677 alle Werke niederreißen, als die Sta aber sein Eigenthum wurde, befestigte er sie von neuem un fügte verschiedene Werke hinzu. 1814 wurde sie durch ein Brigade baierscher Truppen eingeschlossen, aber nicht förmlic belagert. 1815 vertheidigte der alte General St. Su zanne diese Festung mit jugendlicher Thätigkeit. Es ist ein

denjenigen Festungen, deren Berennung den Verbündeten die meisten Menschen kostete. In das Arrondissement von Schlettstadt gehört das an dem kleinen Flüßchen, die Ergers, gelegene Dorf Klingenthal, berühmt durch seine Gewehrfabrik, welche jährlich 18,000 Schießgewehre und gegen 80,000 Säbel, Degen und Bajonnette liefert.

B. Das Departement des Oberrheins. (5te Militairdivision.)

Der südliche Theil des Elsaß mit dem Sundgau und der ehemaligen freien Stadt Mühlhausen verbunden, bildet das Departement des Oberrheins. Auf seiner Südseite hat es die beiden Bezirke von Dellemont und Porentrui, die früher das Bisthum Basel ausmachten, wie schon oben erwähnt wurde, verloren. Westlich ist der Canton Montbelliard (oder Mömpelgard) zu dem Departement des Doubs geschlagen worden, während es eine Zeitlang zu dem Departement der obern Saone gehörte. Nach diesen Veränderungen ist sein Flächenraum auf 383,257 Hect. oder 72 Q. M. beschränkt, auf der Ostseite trennt es der Rhein auf 14 Lieues vom Breisgau, auf seiner Südseite begränzt es das ehemalige Bisthum Basel und auf der vaterländischen Seite scheiden es die Hauptäste der Vogesen von dem Departement der obern Saone und dem, welchem diese Gebirge den Namen gegeben haben, im Norden aber stößt es mit dem Departement des Niederrheins zusammen. Den westlichen Theil durchzieht die hohe Gebirgsmasse der Vogesen, von der der hohe Bärenkopf und der Gresson, beide über 4000 Fuß Fuß hoch, und die Bolchs oder Ballons von Giromagny und Quebliber, die um einige Fuß niedriger als die vorigen sind, in dieses Departement gehören. Oestlich verflachen sich die Abstufungen dieser Gebirgszüge und die Oberfläche verwandelt sich zur langen und schmalen Rheinebene; bis dahin bilden sich eine Menge zum Theil fruchtbarer Thäler unter welchen von Norden nach Süden das von St. Marie-aux-mines,

durch welches der Paß von Markirch oder St. Marie-aux-mines aufwärts des kleinen Flusses der Leber über steile Gebirge von Schlettstadt nach St. Diey führt (die Kunststraße nach Nancy), ferner das von Kaiserberg, auch das Thal des Weisbachs genannt, es ist gränzverschwistert mit der obern Meurthe und der Paß von Kaiserberg nach St. Diey führt durch dasselbe (Kunststraße von Colmar nach Nancy), das Thal von Thann, durch welches der Paß von Cerne nach St. Amarin führt (Kunststraße von Mühlhausen nach Nancy) und das Thal der Savoureuse auch das von Giromagny genannt, ein enges rauhes Felsenthal (Kunststraße von Befort nach Nancy). Die Wälder betrugen vor den Veränderungen 187,403 Hect. und gehören in den siebenten Forstbezirk, dessen Conservateur sich zu Colmar befindet und sind in sechs Inspectionen eingetheilt

Die Ill, der bedeutendste Fluß im Innern des Departements, welcher bei dem Dorfe Winkel entsprungen ist, wird bei Colmar schiffbar, hat daselbst eine Breite von beinah 100 Fuß und eine steinerne Brücke. Die Savoureuse, die Leber, die Leine, die Dolleren und der Lauch sind unbedeutende Ströme; von den Kanälen verdient blos der Fechtkanal und der von Neubreisach Erwähnung, dagegen verdienen die Seen von Gebweiler und Daren, so wie der weiße und schwarze See, wovon der erste milchfarbig und der letztere dunkelschwarz ist, und die beide einen Umfang von einer Stunde haben, genannt zu werden.

Die Zahl der Einwohner ist 370,062 Seelen, sie sind größtentheils Bekenner der römisch-katholischen Kirche und gehören zur Diöcese von Strasburg; außerdem zählt man 60,000 Protestanten oder Reformirte, so wie 12,000 Juden, und 2 bis 3000 Menoniten. Das Departement ist in drei Arrondissements, 29 Cantons und 483 Gemeinden eingetheilt und sendet drei Abgeordnete zur Deputirtenkammer zur ersten Serie gehörend. Die Präfectur ist zu Colmar, und ihr Palast das ausgezeichnetste Gebäude der Stadt, auch der königl. Gerichtshof befindet sich hier.

zwischen dem Rhein und dem Städtchen Hüningen,
s der General Barbanègre 1815 vertheidigte, und der
heute als Marschall de Camp in Diensten des Königs
nd 1820 in der Inspection der Infanterie angestellt
befindet sich das einfache Denkmal, welches Moreau
n Freunde Abatucci errichten ließ, der bei der Ver-
igung Hüningens in der Nacht des 1. zum 2. Sept.
6 den Heldentod gestorben war. Aus einer der ersten
ilien Corsicas abstammend und der Sohn eines berühm-
Generals, erhielt er eine vorzügliche Erziehung, die in der
litairschule zu Metz beendet wurde. Zuerst diente er in
n zweiten Fuß-Artillerieregiment; Pichegru, der Zeuge sei-
r Tapferkeit gewesen war, wählte ihn zu seinem Adjutan-
n und nach vierjähriger Dienstzeit war schon seine Ernen-
ng zum Brigadegeneral erfolgt, neue Auszeichnungen bei
hl hatten ihm einige Monat später den Rang eines Divi-
onsgenerals verschafft, als ihm in einem der Außenwerke
üningens mit 26 Jahren eine feindliche Kugel den Tod
rachte.

Die Festungen in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Nachdem durch den zweiten pariser Frieden Hüningen
geschleift worden ist, sind nur zwei feste Plätze in dieser Pro-
vinz vorhanden, der erstere ist die schöne regelmäßige Fe-
stung Neubreisach, zu welcher das später erbaute Fort
Mortier gehört, sie liegt am Rhein der badenschen Stadt
Altbreisach gegenüber und gehört in die vierte Klasse der Waf-
fenplätze, der Marschall Vauban hat bei ihrer Erbauung seine
dritte Manier in Ausführung gebracht. Die Stadt so regel-
mäßig wie die Festung selbst erbaut, ist mit acht Bastionen
umgeben. Als mächtiges Außenwerk dient ihr das Fort Mor-
tier oder die große starke Mörserschanze genannt, nordöstlich
ebenfalls am Rhein gelegen. Ihre 300 Häuser laufen in
vier schnurgeraden Straßen von dem viereckigen Marktplatz
nach den vier Thoren hin. Die Zahl ihrer Einwohner giebt

der Almanach=Royal auf 1682 an. 1814 hielt es der östei reichische General Minutillo blokirt und der Parteigänger Brue Chef der sogenannten Vogesenkosaken, suchte es zu entsetzen 1815 war der Brigadegeneral Dremencourt Commandant die ser Festung.

Die zweite Festung dieses Departements beherrscht di Straße, welche von Basel nach Paris führt, es ist di sonst zur Grafschaft Fürdt gehörige Stadt Befort. Das he malige Schloß oder die Citadelle bildet die Hauptbefestigung während die Stadt selbst nur mit einigen Bastionen und ei nem tiefen Graben umgeben ist. Das Schloß liegt auf ei nem steilen Felsen und ist von hohen Mauern eingefaßt. 168 befand sich der Marschall Vauban hier und wendete bei de Befestigung dieses Platzes seine zweite Manier an. In 67 meistens von Steinen erbauten Häusern wohnen 4400 Ein wohner. Vor den Thoren dieser Stadt durchkreuzen sich meh rere Hauptstraßen, welche von den Feuerschlünden Befort bestrichen werden. Das zu dem Arrondissement von Altkirc gehörige Städtchen Rappolzweiler am Fuße der Vogesen, i der Geburtsort des Divisionsgenerals Beyser, der als Aben teurer den Krieg in Indien mitgemacht hatte, dann Regi mentsarzt wurde, beim Anfange der Revolution aber die Lan cette mit dem Schwerdt vertauschte, in der Schreckenszeit Ge neral war, als solcher Vortheile gegen die Vendeer erkämpfte später aber von ihnen geschlagen und vor das Revolutions tribunal gestellt, als Mitschuldiger Heberts, den er kaum den Namen nach kannte, zur Guillotine verurtheilt wurde. Er starl mit vielem Gleichmuth und hatte in der letzten Nacht seines Le bens mehrere auf seinen Tod Bezug habende Gedichte verfaßt Das nahe an der Schweizergränze liegende Bergschloß Lands krone wird nach dem Vertrage, welchen die Staaten abge schlossen haben, nicht mehr unter die festen Plätze gezählt.*) 1814 überraschte der baiersche Oberst Freuberg die dort be

*) Seine Werke wurden schon 1814 größtentheils demolirt.

indliche Garnison, und machte sie zu Kriegsgefangenen, ei-
ige Monate später wurde der größte Theil der Festung ge-
prengt. Das in der Nähe von Porentrui gelegene kleine
Städtchen Delle ist der Geburtsort des Generals und Kriegs-
inisters Scherer.

. Die zu dem Departement des Doubs gehörigen Arrondissements, St. Hippolyte und Pontarlier, und das zu dem Departement des Jura gehörige Arrondissement St. Claude.

In dem jetzt zu dem Departement des Doubs gehörigen
rrondissement von Montbelliard oder Mömpelgard, früher
n Eigenthum des Hauses Würtemberg, wird der gleichna-
ige Hauptort als ein militairischer Posten betrachtet, er liegt
einer von Weinbergen umgebenen Ebene, und war sonst
urch ein Castell und die demselben gegenüber liegende Cita-
lle la Crosta befestigt, Ludwig XIV aber ließ diese Festung
leifen. Die Stadt selbst ist sehr ansehnlich, man zählt
3 Häuser und 3700 Einwohner in derselben. Ihre Haupt-
erkwürdigkeit besteht in einer Siamosenfabrik, die 500 Arbei-
r beschäftigt. 1814 hatte man diese Stadt gegen die An-
iffe leichter Truppen durch Pallisaden zu verwahren gesucht,
n Bataillon Linientruppen in Gemeinschaft einiger National-
arden vertheidigten sie. Das Arrondissement von St. Hip-
olyte ist der östliche Theil des Departements des Doubs.
s ist durch den Paß von Sanzebots mit dem düstern Fel-
nthal verschwistert, welches bei Ursits beginnt und zu der
Schweiz gehört. Im nördlichen Theile desselben liegt das
Schloß Blamont, dessen Festungswerke größtentheils 1814
esprengt worden waren, welches aber seitdem wieder herge-
ellt ist, und in die vierte Klasse der festen Plätze gehört; es
eherrscht die Ausgänge des Blamontsgebirges, auch einen
Seitenpaß der Vers, in welchem die Kunststraße von Basel
ach Besançon läuft. Ein Bataillonschef ist als Comman-

dant in diesem Platz angestellt. Der Ort selbst ist ein unbe-
deutender Marktflecken; 1814 überfiel der baiersche Hauptmann
Heidegger am 25. Dec. dieses Schloß, seine Besatzung er-
gab sich ihm ohne Widerstand; obgleich 12 Kanonen und ein
Mörser, auch ansehnliche Vorräthe von Proviant und Muni-
tion vorgefunden wurden. Wichtiger als Blamont ist das
Fort Joux, welches der Schlüssel zu einem der Haupteingänge
Frankreichs ist, es liegt anderthalb Lieues nördlich von Pon-
tarlier, beherrscht die Haupt- und Kunststraße von Neufchatel
die sich unter seinen Wällen mit der von Jverdon vereinigt
eben so wie die Ausgänge der engen Felsenthäler des Doubs;
auch dieses Schloß wird in die vierte Klasse der festen Plätze
gerechnet. Es liegt auf einem Felsen-Plateau, und die Kunst
hat nur wenig nöthig gehabt, der Natur bei dieser Festung
zu Hülfe zu kommen. Der Doubs strömt an dem Felsen
hin, auf welchem das Schloß erbaut ist. Diese kleine Festung
wurde unter Napoleon zur Aufbewahrung von Staatsgefange-
nen gebraucht. Der Mulatte Toussaint de l'Ouverture, das
vornehmste Werkzeug des Systems der Negrophilen starb hier
nach einem kurzen Aufenthalt, nachdem er früher eine Zeit
lang im Tempel aufbewahrt war, am 6. April 1803. Auch
der bekannte französische General Lajolais, geboren zu Weis-
senburg 1761, der Freund und Unglücksgefährte Pichegrus
wurde vier Jahr lang hier festgehalten. Die Fortsetzung der
Straße von Pontarlier, welche sich bei dem Fort Joux von
der nach Besançon getrennt hat, durchkreuzt sich mit einer
andern, die aus Genf kommt, bei der zu dem Arrondissement
von Poligny (im Departement des Jura) gehörigen Stadt
Salins, welche mit dem Fort St. Andrá eine Festung vom
vierten Range bildet. Sie liegt in einem engen Thale, welches
die Fourieuse durchströmt, die Stadt selbst, welche an einem
Abhange erbaut ist, ist nur mit einer hohen Mauer und
Thürmen umschlossen, allein auf den sie beherrschenden zu
beiden Seiten der Stadt liegenden Anhöhen, sind die beiden
Forts St. Andrá und Bellin erbaut. Das erstere ist älter
und größer als das letztere und hat auf einer Entfernung

von 300 Toisen, als Außenwerk das kleine Fort Bracon. Die ansehnliche Stadt zählt 1150 Häuser und 8130 Einwohner, auch enthält sie reiche Salinen, die jährlich 30 bis 40,000 Centner liefern. 1815 griffen die Oesterreicher unter dem General Hecht, eine Abtheilung Franzosen unter dem General Laplane an, welche sich unter den Schutz der Wälle des Fortes St. Andrä zurückgezogen hatte. Der französische Anführer zögerte nicht lange, übergab eines der Forts an die Oesterreicher und zog sich vermöge einer geschlossenen Capitulation, nachdem er seine Truppen hatte auseinander gehen lassen, mit seinen Officieren, wie seine übrigen besiegten Waffenbrüder hinter die Loire zurück.

---

3. Die Gränzen gegen Italien von dem Einfluß der Valserine in die Rhone bis zum Ausfluß der Var ins mittelländische Meer.

Auf keiner Seite hatten die Ereignisse seit dem Ausbruche der Revolution die Gränzen Frankreichs soweit ausgedehnt wie auf der gegen Italien. Der Fall Napoleons und der erste pariser Frieden haben sie wieder nördlich bis an die Rhone und südlich bis an die Var zurückgewiesen, und die Krone Sardinien hat alle Provinzen zurück erhalten, welche dem französischen Reiche einverleibt worden waren, doch haben die Franzosen bald, nachdem sie die Alpen überstiegen hatten, alle die festen Plätze und Castelle, welche die Eingänge verschlossen, geschleift, namentlich das Schloß Bard an den Ufern der Doria, welches der General Chabran 1799 erobert hatte, das an demselben Flusse gelegene, die Eingänge in das Thal Aulx beherrschende Schloß Exilles, die bedeutende Festung Brunetta, deren Feuerschlünde von acht Bastionen herab den

Zugang zum Mont=Cenis verwehrten, ferner Fenestrelles, zwischen Suza und Briançon an dem Flusse Cluson im Thale Vaudois, eine kleine Festung, welche dem Herzog von Savoyen durch den utrechter Frieden zugefallen war, und das südlich von derselben gelegene Schloß Miraboe, welches als Gegenwehr des gegenüber liegenden Forts Queiras diente; ferner das die Straße von Embrun nach Turin beherrschende Castell Dauphin, welches früher zu dem Marquisat Saluzzo gehörte, das 1601 durch Tausch an das Haus Savoyen gelangte, es liegt 12 Lieues von Briançon entfernt, und das steile Felsenschloß Demonte, ebenfalls zu dem Marquisat Saluzzo gehörig, auf dem linken Ufer der Stura gelegen, vertheidigte es die Straße, welche aus dem Thal Barcellonette über Valotia nach Coni führt. Die sardinische Regierung hat seit dem Friedensschlusse wenig für die Wiederherstellung dieser festen Plätze thun können, durch die politischen Unruhen im Innern beschäftigt, ist sie in den letztern Jahren gänzlich daran verhindert worden. Der Vereinigungspunkt von vier Hauptstraßen an den Ufern der Stura, ist durch die ungeschleift gebliebene sardinische Festung Coni beherrscht, welche südlich von Saluzzo auf dem Vorgebirge eines Alpenzuges nach alt italienischer Manier angelegt ist, und wenn man Zeitungsnachrichten glauben darf, so wird die Befestigung von Aosta beabsichtigt, wodurch Sardinien die Vereinigung der beiden über den St. Bernhard führenden Straßen, so wie den Eingang des Thales Ivrea beherrschen würde.

A. Die zu dem Departement des Ain gehörigen Arrondissements von Nantua und Belley, die zu dem Departement der Isère gehörigen Arrondissements Latour du Pin und Grenoble. Das zu dem Departement der Obern-Alpen gehörige Arrondissement von Briançon, und die zu dem Departement der Niedern-Alpen gehörigen Arrondissements Barcellonette und Castellane. Die ersten beiden Provinzen gehörigen zur 6ten, die andern zur 7ten Militairdivision.

Festungen in diesen Arrondissements.

Das Fort Ercluse oder das der Rhone-Clause, welches den Eingangspaß oder die Straße über Nantua nach Bourg-en-Bresse vertheidigte und in Felsen gehauen war, wird nicht mehr unter die festen Plätze gezählt. Mit großen Schwierigkeiten hatten sich die Oesterreicher 1815, durch den Besitz dieses Forts die große Straße von Genf nach Lyon eröffnet. An dem rechten Ufer der Rhone liegt die einzige Festung des Departements, es ist das kleine Fort Pierre Chatel welches erst in der neuern Zeit erbaut worden ist, und zur Aufbewahrung der Staatsverbrecher verwendet wird. Es gehört zu dem Arrondissement von Belley und liegt einige hundert Toisen von dem Dorfe Virginien.

Durch die jetzigen Gränzverhältnisse ist die französische Regierung bewogen worden, die Werke zu vermehren und auszudehnen, so daß es zu einer Festung vom vierten Range geworden ist. Die Rhone, welche die beiden Arondissements Nantua und Belley von Savoyen trennt, stürzt sich bei der von ihr benannten Clause durch eine enge Kluft und verschwindet beinah unter den Felsengewölben. Vor der Stadt Seyssel aber, bei welcher sie schiffbar wird, tritt sie in ein offenes Thal und durchströmt die Gränzen von hier aus zwi-

Zugang zum Mont-Cenis verwehrten, ferner Fenestrelles, z
schen Suza und Briançon an dem Flusse Cluson im T
Vaudois, eine kleine Festung, welche dem Herzog von
voyen durch den utrechter Frieden zugefallen war, und
südlich von derselben gelegene Schloß Miraboe, welches
Gegenwehr des gegenüber liegenden Forts Queiras die
ferner das die Straße von Embrun nach Turin beherrsch
Castell Dauphin, welches früher zu dem Marquisat Sal
gehörte, das 1601 durch Tausch an das Haus Savoyen
langte, es liegt 12 Lieues von Briançon entfernt, und das
Felsenschloß Demonte, ebenfalls zu dem Marquisat Sal
gehörig, auf dem linken Ufer der Stura gelegen, vertheil
es die Straße, welche aus dem Thal Barcellonette über
lotia nach Coni führt. Die sardinische Regierung hat
dem Friedensschlusse wenig für die Wiederherstellung d
festen Plätze thun können, durch die politischen Unruhen
Innern beschäftigt, ist sie in den letztern Jahren gän
daran verhindert worden. Der Vereinigungspunkt von
Hauptstraßen an den Ufern der Stura, ist durch die u
schleift gebliebene sardinische Festung Coni beherrscht, w
südlich von Saluzzo auf dem Vorgebirge eines Alpenz
nach alt italienischer Manier angelegt ist, und wenn
Zeitungsnachrichten glauben darf, so wird die Befestigung
Aosta beabsichtigt, wodurch Sardinien die Vereinigung
beiden über den St. Bernhard führenden Straßen, so
den Eingang des Thales Ivrea beherrschen würde.

A. Die zu dem Departement des Ain gehörigen Arrondissements von Nantua und Belley, die zu dem Departement der Isère gehörigen Arrondissements Latour du Pin und Grenoble. Das zu dem Departement der Obern-Alpen gehörige Arrondissement von Briançon, und die zu dem Departement der Niedern-Alpen gehörigen Arrondissements Barcellonette und Castellane. Die ersten beiden Provinzen gehörigen zur 6ten, die andern zur 7ten Militairdivision.

Festungen in diesen Arrondissements.

Das Fort Excluse oder das der Rhone-Clause, welches den Eingangspaß oder die Straße über Nantua nach Bourg-en-Bresse vertheidigte und in Felsen gehauen war, wird nicht mehr unter die festen Plätze gezählt. Mit großen Schwierigkeiten hatten sich die Oesterreicher 1815, durch den Besitz dieses Forts die große Straße von Genf nach Lyon eröffnet. An dem rechten Ufer der Rhone liegt die einzige Festung des Departements, es ist das kleine Fort Pierre Chatel welches erst in der neuern Zeit erbaut worden ist, und zur Aufbewahrung der Staatsverbrecher verwendet wird. Es gehört zu dem Arrondissement von Belley und liegt einige hundert Toisen von dem Dorfe Virginien.

Durch die jetzigen Gränzverhältnisse ist die französische Regierung bewogen worden, die Werke zu vermehren und auszudehnen, so daß es zu einer Festung vom vierten Range geworden ist. Die Rhone, welche die beiden Arondissements Nantua und Belley von Savoyen trennt, stürzt sich bei der von ihr benannten Clause durch eine enge Kluft und verschwindet beinah unter den Felsengewölben. Vor der Stadt Seyssel aber, bei welcher sie schiffbar wird, tritt sie in ein offenes Thal und durchströmt die Gränzen von hier aus zwi-

schen niedrigen Ufern. In der Stadt Seyssel, die von ihr in zwei Theile getheilt wird, hat sie die einzige Brücke, so lange sie zur Markirung der Landesgränze dient. Indem dieser Fluß seine südliche Richtung verändert, und sich nordwestlich wendet, beginnt auf seinem linken Ufer das zum Departement der Isère gehörige Arrondissement Latour du Pin zur Gränzprovinz zu werden. Es stößt auf einer Ausdehnung von sieben Lieues mit Savoyen zusammen und erhebt sich amphitheatralisch gegen diese Provinz. Der Fluß Giers strömt längs der Landesgränze hin, durch das Thal von St. Lauran du Pont. In diesem Arrondissement befindet sich keine Festung, aber mehrere merkwürdige Oerter scheinen uns der Mühe werth angeführt zu werden. Cremieu im nördlichen Theile, zwei Lieues von der Rhone entfernt, war einst die Residenz der Dauphins, der vormaligen Souveraine der Dauphiné; aus ihren Mauern erließ Franz I 1536 das bekannte Edict. Le Ponet de Beauvoisin ist ein Städtchen welches durch den Gier in zwei Theile getheilt wird, und halb Frankreich und halb Savoyen gehört. Im nördlichen Theile liegt auch das durch seine Stalaktitenhöhle bekannte Dorf La Balme: diese Höhle, welche für eins der sieben Wunder der Dauphiné gilt, enthält mehrere Abtheilungen, selbst einen See und einen Strom. Der Paß von Les Echelles, durch welchen General Bubna am 7. Juli 1815 nach Frankreich eindrang, gehört schon zu dem Arrondissement Grenoble, die Hauptstraße von Lyon nach Turin läuft durch denselben, sie führt am rechten Ufer des Giers hin, und ist bei Les Echelles in einen Felsen gehauen. Dieser Paß ist einer der Seitenpässe des von Cenis, welcher 1802 zur Haupt- und Kunststraße aus Frankreich nach Italien mit großen Kosten umgeschaffen worden ist. Ein anderer Seitenpaß ist der von Barraux, in ihm läuft die Straße von Chambery nach Grenoble. Frankreich hat ihn durch das Fort Barraux verschlossen, welches auf einem hohen Felsen nahe des Gränzdorfes dieses Namens am rechten Ufer der Isère, zwischen den beiden von Chambery und Montmelian nach Grenoble führenden Straßen liegt und beide

durch seine Feuerschlünde beherrscht. Es ist von unregelmäßiger Form und von einer hohen Mauer umgeben. Rechts von der Isère gedeckt und links von unersteiglichen Felsen umgeben, hat die Natur hier die Anlegung eines Gränzbollwerks auf eine außerordentliche Weise begünstigt. Unter seinen Wällen ist der Eingang in das Thal Graisivauban. Dieses Thal wurde einst von den burgundischen Königen den Bischöfen von Grenoble geschenkt, es macht den größten Theil des Departements der Isère aus und die Hauptstadt Grenoble gehört selbst zu der Landschaft, welcher dieses Thal den Namen gegeben hat. Sie ist in den neuern Zeiten durch die an diesen Gränzen vorgefallenen Veränderungen zu einer Festung vom dritten Range umgeschaffen worden; während unter Napoleons Regierung ihre Werke verfallen und ohne Bedeutung waren, so daß sie 1815 obgleich mit sechzig Stück Geschütz armirt, nachdem ihre Vorstädte mit dem Bajonnet genommen waren, ohne Widerstand zu leisten, in die Hände der Oesterreicher fiel. Jetzt sind die sieben Bastionen, welche sie umgeben, so wie die Citadelle vollkommen hergestellt und in guten Vertheidigungszustand gesetzt, das alte Schloß aber, welches die Bastille genannt wurde, und auf der Nordseite der Stadt erbaut war, liegt in Trümmern. Die siebente Militairdivision, deren Commandant der Generallieutnant Gudin ist, hat ihr Stabsquartier hier und das ein und zwanzigste Linienregiment macht die Garnison dieser Festung aus. Das Arsenal welches bedeutend ist, befindet sich in der Citadelle und steht unter der Aufsicht des Obersten Chantron. Die Stadt selbst wird durch die Isère in zwei Theile getheilt, welche durch eine steinerne und eine hölzerne Brücke in Verbindung stehen. Man zählt hier 2400 Gebäude, unter denen die Paläste des Bischofs und der der Justiz die merkwürdigsten sind. Nach der Zählung vom Jahr 1821 befinden sich 20,662 Einwohner in Grenoble. Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, wurde in dieser Stadt geboren, auch gab sie Frankreich zwei Kriegsminister, den Grafen Latour-Dupin-Gouvernet und Herrn Servan. Der erstere wurde 1728 hier ge-

boren und starb 1794 unter der Guillotine, und der zweite entrann derselben nur durch einen glücklichen Zufall, indem er während der Schreckenszeit in dem Gefängniß der Abtei vergessen wurde. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 113 alte Lieues, oder 568 Kilom. Einige Stunden südlich von Grenoble beginnt das düstre Thal der Romanche, an seinem Eingange ist der durch die 1587 hier gelieferte Schlacht, bekannte Marktflecken Vizille. Nördlich von Grenoble drei Lieues entfernt, liegt nahe an der Landesgränze die berühmte große Karthause; umgeben von Gebirgen und schauerlichen Felsen, gelangt man nur durch zwei unwegsame Pässe zu derselben, das 600 Fuß lange weitläuftige Gebäude enthält 80 Zellen und ist mit einer hohen Mauer umgeben. Dieses Kloster, von dem heiligen Bruno 1086 gestiftet, war das Haupt aller übrigen Karthäuserklöster und merkwürdig ist der Umstand, daß blos die deutschen Prioren das Recht hatten in das Innere des Klosterhofes zu reiten, während alle übrigen Fremden ohne Unterschied des Standes an der Pforte desselben absteigen mußten, man schreibt dieses Vorrecht den Verdiensten zu, welche sich die deutschen Prioren bei der Beilegung der Papstspaltung erwarben. Durch das Genèvre-Gebirge (der nördliche Theil der dauphinéer Alpen) wird das Departement der Isère von dem der Obern-Alpen getrennt, durch den Paß von La Grave en Oysans, welcher durch diese Gebirge führt, steht Grenoble mit Briançon in Verbindung. Die Straße führt von Grenoble in das Thal der Romanche, und über Bourg d'Oysans, durch obengenannten Paß nach dem Dorfe Monestier, welches am Ausgang eines der traurigsten Alpenthäler liegt, und nur zwei Lieues von Briançon entfernt ist. Diese Stadt ist schon seit langer Zeit befestigt und gehört jetzt in die dritte Klasse der Waffenplätze. Sie liegt an felsigen Höhen am linken Ufer der Durance, seit 1720 ist die Stadt mit fünf Bastions, mehreren halben Monden und sieben verschiedenen Außenwerken umgeben, die zerstreut auf den umliegenden Höhen angebracht sind und unter denen das Fort Dauphin, der stark be-

festigte Berg Les Têtes und der befestigte Felsen Randouillet die bedeutendsten sind. Diese Festung liegt drei Stunden von dem Schlußrücken des Gebirges entfernt, in einer rauhen Alpengegend, sie vertheidigt den Ausgang aus Italien nach Frankreich, welcher durch die Pässe, die über den Hauptrücken nach Cesane und in die Thäler der Doria führen, bewerkstelligt wird. Unter ihren Wällen vereinigen sich die von Grenoble und Gap über Cesane, Susa, nach Turin führenden Straßen. Die Stadt selbst ist schlecht gebaut, sie hat 2980 Einwohner und war in der Vorzeit durch das hier gewonnene Manna bekannt, welches man für eins der sieben Wunder der Dauphiné ausschrie. Südlich von Briançon ist das Departement der Obern-Alpen, durch den Visopaß mit Savoyen in Verbindung, der auf französischer Seite von zwei festen Plätzen beherrscht wird, der zunächst an der Gränze liegende, ist das Fort Queiras; erst in den neuern Zeiten erbaut, beherrscht es das Thal des Gier, durch welches der Weg von Saluzzo und aus dem obern Thal des Po nach Frankreich führt. Zwei Lieues südlicher liegt auf einem steinigen Berge auf dem linken Ufer der Durance, und am rechten des sich hier ergießenden Gier, die Festung Montdauphin. Ludwig XV ließ sie in den ersten Jahren seiner Regierung anlegen, sie gehört in die vierte Klasse der Waffenplätze. Auf der Seite, wo der Gier den Berg, auf welchen sie erbaut ist, bespült, ist sie beinah ganz unzugänglich und nur von einer hohen, aus weißen Marmorsteinen aufgeführten Mauer umgeben, auf der zugänglichen Seite aber mit drei Bastionen, zwei halben Monden, einem bedeckten Weg und tiefen Gräben versehen. Die Stadt selbst ist zwar klein, allein ihre Straßen sind ziemlich breit und grade gezogen, sie enthält nur 318 Einwohner. Am Fuße des Berges sind mineralische Quellen. Der Canton Barcellonette ist durch drei Saumstraßen mit Savoyen verbunden, die erste führt über den Hauptrücken durch das Thal der Fraita nach Chateau-Dauphin und Castiglione, ein zweiter durch das Thal der Stura über Demonte nach Coni. Zwei andere Pässe führen nicht über den Schlußrücken, sondern über Colmars

an die Var herab. Colmars ist ein militairischer Posten, eben das in seiner Nähe sich befindende Fort Vincent. In Umgegend dieser beiden kleinen Waffenplätze sind intermittire Quellen. Beide gehören zu dem Bezirk von Castellane, de südöstlicher Punkt die befestigte Stadt Entrevaux ist, sie v theidigt einen der Seitenpässe der Meeralpen und gehört in vierte Klasse der Waffenplätze, ihre Werke sind unter der Re rung Ludwig XV erbaut worden, und bestehen größt theils in Außenwerken, auf den umliegenden Höhen angebra Die Stadt selbst auf drei Seiten von der Var umflossen, ist mit einer hohen Mauer umgeben.

---

4. Gränzen gegen Spanien.

Die Pyrenäen bilden die natürliche und politische Grä beider Staaten, ihre riesenhafte Scheidewand erstreckt sich vielen Reihen und Massen vom mittelländischen Meer zum Ocean. Schon in grauer Vorzeit standen diese ho Gebirge in großem Ansehen, sie sind die ehrwürdigen stummen Zeugen des Kriegsruhms Karl des Großen, der Schauplatz der Thaten seines Helden Rolands. Ar wählte den Centralpunkt dieser Gebirge zum Gegenstand ner anmuthigen und kräftigen Dichtungen, das Amphithe von Gavarnie; — das Chaos von Heas — und der Mab sind die merkwürdigen Naturgegenstände, welche die Ph tasie des Sängers belebten. Sie erheben sich stufenw indem sie von einem schmalen Kamm auslaufen, der zur zeichnung der politischen Gränze dient. Ihre Länge wird fumfzig, und ihre größte Breite auf vierzehn deutsche Mei angegeben. Die Spanier berechnen ihre Ausdehnung neunzig Leguas, von denen zwei und ein halb auf Guipus neunzehn auf Navarra, drei und zwanzig auf Aragonien

acht und vierzig auf Catalonien kommen. Der eigentliche Kamm ist 40,000 Toisen lang, er trennt die Vignemale von der Maladetta. Die höchsten Punkte sind in Westen der Pic du midi de Pau, nach Famischon mit 1407 Toisen, nach Pasumot mit 1507 Toisen, im Centralgebirge die Rolandsbresche mit 1560 Toisen, der Gipfel des Marbore mit 1636 Toisen, der Cylinder desselben mit 1710 Toisen, der Montperdu mit 1763 Toisen, der Maladetta mit 1757 Toisen, die Vignemale mit 1722 Toisen, der Nieuville mit 1619 Toisen, und im Osten der Canbega nach Cassini und Maraldi mit 1442 Toisen, nach Mechin und Delambre aber 1427 Toisen. Auf diese Weise ist das Profil dieser Gebirge amphitheatralisch. Auf der Westseite läßt sich dieses Gebirge seiner Form gemäß in acht Echelons abtheilen, man nimmt das erste von der Spitze der Vignemale ab, bis zum Niveau der Somme de la Soube, der Abfall ist sehr steil und beträgt 1607 Toisen, das zweite von hier bis zum Pic de midi, im Thale Ossau ein eben so schneller Abfall mit 1472 Toisen, das dritte von hier bis zum Niveau des Pic d'Ain (die Basquen nennen diesen Berg Ahania, die Spanier Cenialara) das vierte senkt sich mit 1031 Toisen, zum Niveau des Berges Hory herab. Das fünfte reicht bis an das Niveau Orsansurietta mit 801 Toisen, das sechste bildet sich durch den Berg Hussa im Thale Baztan mit 667 Toisen, das siebente durch die Rhone, welche nur noch 462 Toisen über der Meeresfläche liegt, und das achte senkt sich schnell zwischen Fuentarabia und St. Jean de Luz bis zum Ocean herab. Die Eiszone tritt in diesen Gebirgen erst auf einer Höhe von 1400 Toisen ein, also um 363 Toisen später als in den Alpen, daher sind auch die Gletscher und Schneemassen weit geringer als dort. Die ersten sind nur in den Centralpunkten an den Thürmen des Marbore, an der Rolandsbresche, am Montperdu und an der Maladetta anzutreffen. Die Bestandtheile der Gebirgsarten sind in der Höhe, Granit, in der Mitte Thon und in den niedrigsten Gebirgen Kalk, doch findet man den letztern in allen drei Regionen, unter den übrigen Bestandtheilen ver-

mischt. Im Westen und Osten liefern diese Berge herrliches Eisen, im Centralgebirge Blei, Silber, Kupfer, Zinn und Kobolt. Diese letztern Metalle laufen wenig in langen Schichten, sie bestehen aus einzelnen reichen Nestern, ein Umstand, welcher ihre Förderung und den Bergbau kostbar und beschwerlich macht. Weniger mannigfaltig ist das animalische Leben in diesen Gebirgen, nur einige Arten vom Adler- und Geiergeschlechte, Füchse, Wölfe, Bären und Isards sind die Bestandtheile der Fauna. Auf beiden Seiten der Kette befinden sich eine Menge mehr und weniger fruchtbarer Thäler, die meisten derselben streichen von Norden nach Süden. Da wo sie in den Zwischenräumen des hohen Kammes zusammen stoßen, entstehen die Engpässe, welche die Franzosen Ports und die Spanier Cols nennen, im Centralgebirge sind sie am beschwerlichsten, an beiden Endpunkten am gangbarsten. Das ganze Gebirge zählt 170 solche Verbindungswege der beiden Reiche. Die östliche Kette hat einige 70, wovon drei mit Geschütz und sieben mit Wagen zu befahrende Straßen, und 28 Saumwege sind. Die zwei größten Landstraßen befinden sich auf der Westseite, welche überhaupt in militairischer Hinsicht die wichtigste ist, und deren Beschreibung daher hier auch am sorgfältigsten zu geben versucht werden wird. Was die Vertheidigung dieser Gebirge anbetrift, so hat die Natur in einem zu großen Maaßstabe hier gearbeitet, um daß ein eigenes System aufgestellt werden könnte. Die lange Gebirgskette mit allen ihren Pässen zu vertheidigen oder zu bewachen, würde selbst mit dem größten Heere ein vergebliches Bemühen seyn. In einem so großen Raume sind alle Seitenbewegungen gefährlich, oder sie erfordern zu lange Zeit, um daraus Vortheil ziehen zu können. Es bleiben daher dem angegriffenen Theile nur die Maaßregeln übrig, welche die Römer gegen Hannibal ergriffen, sie ließen ihn über die Alpen und Appeninnen steigen und erwarteten seinen Angriff in der Ebene. Im Mittelalter finden wir ein Beispiel dieser Art, durch den berühmten Connetable Montmorency aufgestellt, welcher dem Heere Karl V die Gebirge der Provence

nicht streitig machte, sondern dasselbe in einer guten Stellung bei Avignon erwartete. In der neuern Zeit lobte der bekannte Graf von Algarotti in seinen militairischen Briefen, die weisen Maaßregeln, welche Friedrich der Große in solchen Fällen zu nehmen gewohnt war, er schreibt denselben den glänzenden Sieg zu, welchen dieser außerordentliche Mann 1745 bei Striegau, über den Prinzen von Lothringen erfocht; indem er die österreichische Armee ohne Gegenanstalten in die Sudeten eindringen ließ, und sie jenseits der Gebirge erwartete. Das Abweichen von diesen Grundsätzen bezahlte Friedrich II sehr theuer durch die Niederlage Fouquets bei Landshut. Am bündigsten beantwortet Machiavell in seinen Decaden an den Titus Livius, Fragen dieser Art. — Er sagt: wo nur ein Paß vorhanden, muß man denselben mit aller Macht zu behaupten suchen, wo deren aber viele sind, rücke man nach Umständen dem Feinde entgegen, oder man rüste sich hinter den Engpässen zu seinem Empfange. Die Franzosen theilten in dem Feldzuge auf dieser Gränze geführt, ihr Heer in das der West- und Ostpyrenäen ein, in der Defensive liegt dem Westpyrenäenheer die Bewachung der Gränze vom Ocean bis zum Thal Aran ob, von da bis zum Meer ist sie dem der Ostpyrenäen anvertraut. In geographischer Hinsicht werden diese Gränzgebirge in drei Theile, und zwar, in die West-Central- und Ostpyrenäen getheilt.

Die Westpyrenäen.

Auf französischer Seite bis zum Thale Ossau, auf spanischer Seite bis zum Val Thena.

Von den Westpyrenäen sind immer die großen Offensivoperationen gegen Spanien ausgegangen, zuerst ist ihr Hauptzweck der Besitz der nordwestlichen Gebirge; ist derselbe erreicht, so sind die Zugänge zu den wichtigsten Punkten der Halbinsel eröffnet. Nach Zurücklassung eines Beobachtungs-

corps vor den Festungen St. Sebastian, Bilbao und Pampelona und eines andern, welches sich des Gebietes des mittlern Ebro versichert, wird das Hauptobject auf der feindlichen Vertheidigungslinie zur eigenen Basis umgeschaffen, und die größten Hindernisse sind überwunden, welche Kunst und Natur in den Weg legte, zur Hauptstadt des Königreichs zu gelangen. Der Erfolg dieser Unternehmungen hat stets von der längern und kürzern Zeit abgehangen, in welcher diese Hindernisse beseitiget wurden. Die Römer errangen nur theilweise den Besitz jener Landstriche, welche das cantabrische Gebirge durchzieht. Die Mauren verwendeten vergebens Jahre auf diese Eroberungen, ohne daß sie vermögend waren, sich zu behaupten. Franz I als Herzog von Valois, bezahlte sie 1512 mit dem größten Theil seines Heeres, und 1794 rettete nur ein schneller Rückzug am 9. Frimaire die vorgedrungene republikanische Armee. In unsern Tagen überließ der Herzog von Angouleme die Behauptung dieser Provinzen dem Fürsten Hohenlohe, und während der Marschall Moncey das unruhige Catalonien beschäftigte, versicherte man sich durch die Divisionen Molitor und Curial des Ebrogebiets; kaum im Besitz desselben, wurden gleich abgeschossenen Pfeilen, von Burgos und Madrid aus Armeecorps nach allen Richtungen des Reichs entsendet, und indem der Prinz die alte Ordnung der Dinge in den Centralpunkt des Königreichs zurückführte, bemeisterten sich seine Armeecorps aller Hauptpunkte der Halbinsel. Was die Erhaltung einer Armee in den Provinzen der Westpyrenäen anbetrifft, so ist sie mit Schwierigkeiten verbunden; auf französischer Seite erndtet das Departement der Niedern-Pyrenäen, den eigenen Brotbedarf, die übrigen Landstriche gewinnen kaum den Unterhalt auf die Hälfte des Jahres, und die ausgedehnten waldigen Gebirgszüge verzehren die Hülfsmittel der fruchtbaren Ebene. Auf die Zufuhr zur See ist erst nach dem erlangten Besitz von Los Passages und St. Sebastian ganz zu bauen, indem Bayonne ein unsicherer, und St. Jean de Luz ein zu unbedeutender Hafen ist. Auf das Fuhrwesen ist in der schlechten

hreszeit sehr wenig zu rechnen, und die Saumthiere ersetzen nicht ganz. In dem ersten Feldzuge der Revolution auf sen Gränzen geführt, verlor das Fuhrwesen binnen vier ochen von fünftausend Pferden dreitausend. Das nahe partement von Gers ist eine der Weitzenkammern Frankchs, es lieferte in den Jahren von 1793 bis 1795 zweimalnderttausend Centner Weitzen. Was die Fourage anbeft, so wird der Ertrag der französischen Seite der Westrenäen auf fünf und dreißigtausend Centner Stroh, und malhunderttausend Scheffel Hafer angeschlagen. Mit hlachtvieh ist auf beiden Seiten leicht die beträchtlichste mee zu versorgen, es ist nicht allein in der Nähe ein Uefluß vorhanden, sondern auch auf eine leichte Weise aus fernteren Provinzen zu erhalten; als Beweis dafür gilt Erfahrung: daß während eines dreijährigen Kampfes, in sen Gegenden, theils dem Bedarfe des Heeres gemäß, ils aus Willkür gewissenloser Agenten, achtzigtausend Stück hlachtvieh consumirt oder requirirt wurden, dennoch blieben Märkte im Ueberfluß versehen, und die heimliche Ausfuhr ch Spanien wurde von den Schleichhändlern nach wie vor trieben; auch sind als Aushülfe die gesalzenen Fleischsorten zuführen, welche die bedeutendsten Ausfuhrartikel dieser rovinzen sind. Salz liefern auf französischer Seite die Grun von Sallies (Arondissement Orthez) und auf spanischer eite die zu Salinas (in Guispuscoa). Die letztere liefert hrlich zwanzigtausend Centner, die französischen gewinnen is zwei Quellen jährlich funfzig bis sechzigtausend Centner. ie Branntweine, besonders die französischen Branntweine, nd in großen Vorräthen an den Gränzen vorhanden, der tzte französische Gränzflecken Andaye treibt bedeutenden Hanl damit. Eben so wenig ist Mangel an Feuerung auf den ränzen, die starken Waldungen bieten sie hinlänglich dar, n Umstand, der um so wichtiger hervortritt, je mehr die eschaffenheit der Wege das Heranziehen der Truppen unher macht, und daher von Cantonnements wenig die Rede yn kann. Die vielen Bergwerke, Gießereien und Waffen-

fabriken bieten sich gegenseitig zur Erzeugung und zur Verarbeitung des rohen Materials die Hand.

Die Strombahn der Bidassoa markirt die politische Gränze nur auf eine Ausdehnung von sechs bis sieben Kilometer, oberhalb des französischen Dorfes Biriatou und der spanischen Höhe St. Marcial, überläßt dieser Fluß dem Gebirge die Bezeichnung der Landesgränze, sie läuft über den Commissarienberg, und den Paß von Vera nach dem Rücken der Ruhne und des Invantelly, hier durchschneidet sie den Paß von Echalar, die Quellen der Nivelle, um den hochgelegenen Ort Aechoubia, jetzt aber nimmt sie eine falsche Richtung an, über die regelmäßigen Ziele der Natur hinausgedehnt, die hohen Bergrücken verlassend, zieht sie sich an den Bächen hin, welche oberhalb der Brücke von Bidany in die Nive fallen; dadurch ist hier die politische Gränze Spaniens über die natürliche hinausgedehnt, ohne daß diesem Staat daraus ein strategischer Vortheil erwächst: denn östlich und westlich vom französischen Boden eingeschlossen, ist das spanische Thal Baztan in beiden Flanken bedroht, während in den Händen Frankreichs die Schlußrücken der Alduden sind, deren Ausgänge es durch die Festung St. Jean Pied de Port beherrscht. Bei Ispegny sucht die politische Gränze wieder die hohen Gebirge auf, und bleibt, die Pässe der Alduden, des Renacabals, und des Ahadi durchschneidend auf denselben, bis auf den Kamm des Iroullepe, mit dessen Abfußung sie sich ins Thal Carlos senkt. Bei Lusaite, dem Hauptorte dieses Thals, bildet sie einen spitzigen Winkel, und erwählt den kleinen Fluß Arnegui auf vier und ein halb Kilometer zu ihrer Bezeichnung. Nördlich von Roncevaux zieht sie sich über Höhen und Ebenen zwischen den französischen Thälern Mauleon, Baretou, Aspe und Ossau und den spanischen Ronzal und Confranc an dem Schlußrücken hin bis auf den Dreischwesterberg, an dessen Abfußung jene berühmte Wiese liegt, auf welcher vor der Revolution die Osselais, und die Bewohner der spanischen Thäler jährlich ein fröhliches Erneuerungsfest der Gränzverträge feierten.

A. Das Departement der Niederpyrenäen. (11te Militairdivision.)

In Süden trennt die Bidassoa dieses Departement von der spanischen Provinz Guipuscoa, auf 1¾ Lieues. Die Pyrenäen trennen es auf 20½ Lieues von Navarra, und auf 11 Lieues von Arragonien. Seine vaterländischen Gränzen sind im Osten das Departement der Oberpyrenäen auf 21½ Lieues, im Norden das Departement des Gers auf 2¾ Lieues und das der Landen auf 23¾ Lieues, und im Westen der Ocean auf 5 Lieues. Seine Bestandtheile sind die ehemaligen Provinzen Bearn, Unternavarra, das Land Labour, und das Thal Soule, sie bildeten früher das 11te Gouvernement der Krone. Die Provinz Bearn theilte man früher in die fünf Landvogteien Pau, Orthez, Sauveterre, Oleron und Morlos, sie ist die Wiege und das mütterliche Erbtheil Heinrich IV. Unternavarra war eine der sechs Merindaden des alten Königreichs dieses Namens, die Spanier nannten diesen Theil der Merindaden, ultra Puertas, und man theilte es in die Districte von Armir, Cize, Baygory, Arbereau und Ostabaret. Labour war jene Landschaft, welche vor seiner Einverleibung der französischen Krone, von Bayonne aus, sich längs dem Ocean bis St. Sebastian erstreckte. Auch Soule, das alte Sabola gehörte früher zu dem Lande der Basquen oder Basquer, und bestand aus 65 Kirchspielen. In unsern Tagen theilt man diese Provinzen in fünf Arrondissements ein, und zwar in das der Präfectur zu Pau und in die der Unterpräfecturen zu Bayonne, Mauleon, Oleron und Orthez. Nach der letzten Vermessung zum Behuf des Catasters beträgt der Flächeninhalt 1,481,141 Arpens oder 755,950 Hectares (147 Quadrat-Meilen), auf welchen nach der Zählung von 1821 — 399,470 Einwohner leben, wovon auf das Arrondissement von Pau 109,141, auf das von Bayonne 70,126 auf das von Mauleon 67,425, auf das von Oleron 71,042, und das von Orthez 81,732 kommen, aus ihrer Mitte senden sie der Kammer fünf Abgeordnete, welche zur dritten Serie gehören. In

kirchlichen Sachen stehen die katholischen Bewohner, unter dem Weihbischof von Bayonne, die Reformirten unter dem Consistorium zu Orthez. In weltlichen Angelegenheiten ist der königl. Hof zu Pau ihre richterliche und die Präfectur daselbst ihre Verwaltungsbehörde. Die Kosten der letztern nach den amtlichen Berichten belaufen sich jährlich auf 50,000 Franken, und der Gehalt des Präfecten auf 40,000 Franken. Die zwei Volksstämme, welche das Departement bewohnen, die Basquen und die Bearner sind sich troß der nahen Nachbarschaft fremd geblieben und ihre physischen und moralischen Formen sind sehr verschieden. Die Basquen, die Bewohner des westlichen Theils, sind ein edles treuherziges Volk, dem Verstellung und Verrath fremd sind, fromm und sanft wenn man sich mit Freundschaft ihnen naht, aber tapfer und unbeugsam gegen die Gewalt ihrer Feinde. Die Natur hat sie mit hohem Wuchs und kräftigem Körperbau ausgestattet, und scheint diese Söhne des Gebirges zum Kriegsdienst geboren zu haben, sie sind treffliche Schützenjäger des Isards, der behendesten aller Gemsenarten. In der Brust die Leidenschaft für Unabhängigkeit und die Vorliebe zur Auszeichnung, bildeten sie in den Zeiten der Gefahr treffliche Jägercorps. In den Feldzügen von 1793 bis 1795 waren sie unter Moncey, Harispe la Marque Victoir und Mauco das Schrecken der Feinde. Der Haß gegen die Spanier, in ihrem Gemüth durch Gränzzwistigkeiten in früherer Zeit erzeugt, so wie ihre genauen Kenntnisse aller Gebirgspforten und Engpässe machten sie zur trefflichen Vorhut des Heeres. H. Fargues, damaliger Maire von St. Pied de Port und später Mitglied des Raths der 500, kam zuerst auf den Gedanken, ein Corps Basquenjäger zu errichten und schon im Monat April 1793 versahen zehn schöne Compagnien aus diesem Volksstamme, den Dienst auf der Vorpostenkette des französischen Heeres. Es lag im Geiste der damaligen Zeit sie keiner strengen Mannszucht zu unterwerfen, aus Furcht ihren Eifer für den Dienst des neuen Freistaats zu schwächen, auch ließ man sie ihre bundscheckige Nationaltracht beibehalten; das bizarre derselben und das gel=

lende Geschrei, welches sie beim Angriff erhoben, trug das seinige bei, sie den Spaniern schreckbar zu machen, sie leisteten auch wirklich vortreffliche Dienste, und mancher ausgezeichnete Officier, dessen Namen auf den Tafeln der Ehre und des Ruhms aufgezeichnet zu werden verdient, ist aus ihren Reihen in die der Armee getreten. Ich führe hier unter andern den Divisionsgeneral Grafen Harispe an, der, geboren in diesen Provinzen, zuerst als Hauptmann, dann als Bataillonschef und endlich als Brigadier im Corps der Basquen diente; manche schöne Waffenthat im Laufe der spätern Feldzüge hatte ihn am 12. Oct. 1810 den Rang eines Divisionsgenerals verschafft, und im Juni 1811 ernannte ihn Napoleon zum Großofficier der Ehrenlegion. In der Schlacht von Toulouse am 10. April 1814, verlor dieser tapfere General einen Fuß durch eine Kanonenkugel, und der Herzog von Dalmatien beeilte sich bald nach der Amputation seinem Heere in einem Tagesbefehle die tröstende Versicherung zu geben: daß man jetzt die Hoffnung habe das Leben des in der Armee so hochgeachteten General Harispe zu erhalten. Ludwig XVIII schmückte ihn im Juni 1814 mit dem Orden des heiligen Ludwig und gab ihm noch andere Beweise der Anerkennung seiner Verdienste, er gehörte noch im Jahr 1823 zu den disponiblen Generallieutenants der königl. französischen Armee. Neben seinem Werth als Soldat ist er eben so achtungswerth durch seine Menschenfreundlichkeit, wovon er bei mehreren Gelegenheiten sprechende Beweise abgelegt hat, so rettete er 1794 in der Gegend von Zabiri in Navarra 20 Gefangenen das Leben, welche man eben im Begriff war niederzusäbeln; früher hatte er schon einmal im Thal Carlos mehreren Emigranten vom Corps des Marquis St.-Simon, diesen Dienst erwiesen.

Nach den Staatserschütterungen hat sich der Volksstamm der Basquen, welche man für Nachkommen der alten Cantabern hält, nur in den Thälern des Hochgebirges noch originell erhalten, mit den Fortschritten der Geisteskultur, mit der

Annahme politischer Ansichten und mit der Einmischung in die Veränderungen und Weltbegebenheiten schwand auch hier die patriarchalische Einfachheit der Sitten. In den letzten Jahren war es sogar ein Mode- und Luxusartikel der vornehmen pariser Welt, ihr Gefolge mit einem schlanken Basquen zu vermehren, und selbst die geistreiche Lady Morgan, welche uns mit Memoiren über Frankreich beschenkt hat, hält es nicht unter ihrer Würde, einzugestehn, daß der Anblick eines solchen jungen Basquen ihre Aufmerksamkeit auf eine ganz besondere Weise in Anspruch nahm *). Daß die physischen und moralischen Formen der nach einem mehrjährigen Aufenthalt in der Hauptstadt, in ihre vaterländischen Gebirge zurückkehrenden Basquen, rein geblieben seyn sollten, ist eben so unwahrscheinlich, als daß sich ihre Sitten nicht werden mit den der zurückgebliebenen vermischen, und leicht ist daraus die Folgerung zu ziehen, daß jene idyllische Einfachheit bald auch aus den entferntesten Thälern des Hochgebirges verschwinden wird. Den östlichen und nördlichen Theil des Departements bewohnen die Bearner, sie sind von schwächerm Körperbau als ihre Nachbarn die Basquen, aber ihre Gesichtszüge sind geistreich und voller Leben, ihre Kleidung ist einfach, und nur ihre Kopfbedeckung, eine Art Barett, ist national. Man wirft diesem Volke von alten Zeiten her vor, daß es schlau, mißtrauisch, reizbar, rachsüchtig, ja oft unversöhnlich sey, während man auf einzelne unter ihnen stößt, welche die Fehler ihrer Landsleute nicht theilen und dabei gastfrei und edeldenkend sind. Ihre Landessprache ist eine Mundart, welche wie alle südliche Patois ausdrucksvoll und rein, sich zur Musik und Poesie eignet. Die Vornehmen ziehn sie oft der reinen französischen Sprache vor, um sich beim Volke beliebt zu machen. Die niedern Stände leben in immerwährender Thätigkeit, und selbst ihre Vergnügungen, die mehrentheils in Leibesübungen bestehen, haben einen Anstrich

*) Reise der Lady Morgan durch Frankreich 1. Bd. Seite 78.

baven. In ihren Wohnungen herrscht Reinlichkeit und größtentheils Wohlstand: man rühmte der hiesigen Landschaft nach, daß der Adel nicht stolz, und was noch seltener wäre, der Bauer nicht grob sey. So ist das Volk beschaffen, in dessen Hauptstadt Heinrich IV geboren wurde, und dessen Liebe er im ganzen Sinne des schönen Wortes bis zu seinem, zum Unglück Frankreichs, von einem fanatischen Meuchelmörder herbeigeführten Tode besaß. Noch in unsern Zeiten ging ein berühmter Feldherr aus der Mitte dieses Volkes hervor, den sich ein nordisches Königreich zu seinem Beherrscher erkohr, und der bei allen Veränderungen und Weltbegebenheiten, die ihn individuell leicht feindlich berühren konnten, die Festigkeit seines Thrones in dem Schutz und in der gleichen Aufrechthaltung der Freiheit und der alten Rechte (sowohl des Adels als der übrigen Stände) fand. Die Geschichte der Bearner ist übrigens in frühern Zeiten reich an aufrührerischen Begebenheiten, und zu verschiedenen Malen sah man sie sich gegen ihren Souverain empören. So wurde, als die Grafschaft noch ein Eigenthum der Familie Gabardan war, der Gemahl der Erbin desselben, Don Moncade, der Regierung beraubt, eigenmächtig erwählte sich das Volk einen andern Regenten ermordete denselben aber ein Jahr später auf eine schändliche Weise; es wählte sich darauf einen Ritter aus Auvergne, doch auch dieser hatte auf der Brücke von Sarante das nämliche Schicksal. Nun sehnte sich das Volk nach dem alten Herrscherstamm zurück, sie suchten die Gabardans wieder auf, und ihre Abgeordneten fanden zwei Zwillingssöhne aus dieser Familie, sanft in ihrer Wiege schlummern, der eine hatte die Hände fest geschlossen, der andere streckte sie offen vor sich hin, dieser letzte war das Kind ihrer Wahl, denn sie glaubten in seinen Zügen ein aufrichtiges und edles Gemüth zu finden, und sie täuschten sich nicht; aus dem schlummernden Säugling wurde ein edler Fürst, Gaston der Gute. Dreimal kam Bearn, als Mitgift an andere Häuser, 1290 trug es des Fürsten Gaston VII einzige Tochter auf ihren Gemahl Roger von Foix über. 1492 starb Franz Phöbus jung und

kinderlos, und der Gemahl seiner Schwester wurde als Souverain aller Besitzungen des Hauses Foix anerkannt. 1572 starb Johanna v. Albret, Mutter Heinrich IV, und dieser Fürst wurde nun Erbe. Lange zögerte er das theure Land seiner Kindheit der Krone einzuverleiben, endlich gab er 1606 seine Einwilligung dazu.

Die geographische Lage des Departements ist zwischen 15° 58′ bis 17° 29′ östliche Länge und 42° 48′ bis 43° 33′ nördliche Breite. Die letzten Echelons der Pyrenäen breiten sich bis in die Mitte des Departements aus. Westlich sind die Höhen von Meharcin im Innern die letzten Abfußungen. Ein starker Gebirgszug endet wellenförmig bei Montfort am Ende des Flußgebiets des Gave Oleron. Einzelne hohe und waldige Berge, deren Senkungen kesselförmige Engthäler bilden, erheben sich zwischen dem Gave Oleron und dem von Aspe. Von Aruby zieht sich eine Verlängerung des Durbins bis gegen Oleron. Ein weniger bedeutender Höhenzug befindet sich zwischen dem Gave von Oleron und dem von Pau, seine Abfußungen enden als Kreidehügel in der Gegend von Salies-Montedescar. Am rechten Ufer des Gave und Pau dehnt sich ein einziger waldiger Gebirgszug nördlich von Lescar bis in die Gegend von Gescau, und verläuft sich in einzelnen Geschiebehügeln in dem Gebiet des Gave von Bearn. Von den Thälern von Aspe und Osson an, erheben sich die Berge steil zu ihrer höchsten Höhe gegen den Centralpunkt des Gränzgebirges. Der Pic du midi im Thale Osson ist der höchste Punkt im Departement, im Innern ist der Gan (Arrondissement Oleron) der höchste einzelne Berg. Die bedeutendsten Wälder sind die von Iraby (Arrondissement Mauleon) und die von Issaux und Depac (Arrondissement Oleron), zusammen befinden sich 76,090 Hectares mit Wald bewachsen. Die Administration dieser Forsten gehört zum siebenzehnten Bezirk der Wälder, dessen Conservateur (der Graf von Gestas) sich zu Pau und dessen Inspecteur (Herr von Songis) sich zu Orthez befindet. Die zahlreichen

Ströme in den Westpyrenäen heißen meistens Gaven, und werden nur durch die Beisetzung des Hauptortes, an dem sie vorüberfließen, unterschieden, ihre Tiefe ist gewöhnlich nur zwei, höchstens vier Fuß, während ihr Gefälle oft so stark ist, daß es sechs bis acht Zoll auf die Toise beträgt, es wird durch die vielen Schiefer und Granitblöcke, welche gleich Treppen ihr Strombett erfüllen, vermehrt. Ein Sturz in einen solchen Strom ist für Menschen und Thiere tödtlich, wehe dem Wanderer, welcher in eine Gave stürzt, die Kleider werden ihm abgestreift, und er selbst bald zermalmt. Wenn Schnee und Regen die Wassermasse vermehrt, treten sie tobend aus ihren Ufern, alles in ihrem wilden Lauf mit fortreißend, was ihnen begegnet, indem sie ungeheure Trümmer von Sand und Kies absetzen. — Im Winter gefrieren sie troß ihres starken Gefälles gänzlich zu.

Der **Adour** ist der Hauptstrom des Departements, sein Gebiet ist der westliche Theil des Flußgebietes der mächtigen Garonne, sie überläßt ihm mit weniger Ausnahme alle Gewässer, auf der Westseite des Gränzgebirges, mit denen er den südwestlichen Theil der Vertheidigungslinie Frankreichs gegen Spanien durchschneidet. Der Entsprung dieses Stromes auf dem Pic de midi de Bigorre am Tourmale gehört dem benachbarten Departement der Oberpyrenäen an, das der Unterpyrenäen berührt seine Strombahn nur auf eine Ausdehnung von $7\frac{1}{4}$ Lieues an der nördlichen Gränze desselben. Nachdem er zwischen Grenade und Aire im Departement der Landes schiffbar geworden, und eine Breite von 835 Fuß erlangt hat, fließt er zwischen Sandsteinhügeln bis in die Ebene von Bayonne, wo er eine starke Ebbe und Fluth hat; hier führt die erste steinerne Brücke in diesem Departement über den Fluß, es ist diejenige, welche die kleine Seite der Stadt Bayonne mit der Vorstadt St. Esprit verbindet. Er ergießt sich, indem er gemeinschaftlich mit der Nive den Hafen von Bayonne bildet, nach erlangter Breite von 980 Fuß vermittelst eines mit großem Geld- und Kunstaufwand im Jahr 1579 unter

Heinrich III erbauten Dammes in den Ocean, seine frühere Mündung war drei Lieues nördlich beim Cap Breton, sein jetziges südlicheres Bett ist gerader und daher auch um 600 Toisen kürzer. Zu seinem Gebiete gehören der Gave von Pau; er heißt früher der Gave von Barreges, und fällt eine Viertel-Lieue westlich des zum benachbarten Departement gehörigen Städtchen St. Pé, in das der Niederpyrenäen, sogleich durch die kleinen Flüsse Lüzon, Bes, Gest und Nees und durch zwei die Stadt Pau durchströmende Gewässer (die Oasse und die Lees) verstärkt, senkt er sich in die Ebene von Bearn und fließt zwischen Geschiebe und Kalksteinhügeln, am Fuße der herrlichen Weinberge von Vicbil und Jouracon bis in die waldige Gegend von Orthez. Die erste Brücke über diesen Gave ist eine hölzerne in der Vorstadt von Nay, die zweite ist eine schöne 35 Fuß breite auf sieben Bogen ruhende steinerne Brücke, bei der Stadt Pau, eine dritte aus gleichem Material befindet sich bei Orthez. Die Breite des Stroms beträgt bei Pau 119 und bei Orthez 140 Fuß. Die Tiefe ist im Durchschnitt 4 bis 5½ Fuß. Bei Lorde vereinigt sich mit ihm der Gave von Oleron, ursprünglich ein wilder Gebirgsbach, der sich aus den zum Thale von Aspe gehörigen Wäldern von Issaux herabstürzt. Südlich von Oleron vereinigt er sich mit dem Gave von Osson, gemeinschaftlich nehmen sie nun den Namen Gave von Oleron an; bis zu dieser Stadt fließt er zwischen hohen Felsenufern, von hier aus aber zwischen mäßigen Höhen und meistens niedern Ufern durch die fruchtbarsten Ebenen. Erst bei Montfort tritt ein mäßiger Gebirgszug an sein linkes und bey Narp das Gebirge von Laas gegen sein rechtes Ufer vor. Durch unendliche Kosten ist er flößbar und von Navareins aus schiffbar gemacht. Bei Oleron und Navareins führen steinerne Brücken über den Fluß. Bei Vilneuve und bei Ascain, ist er leicht zu fuhrten, die Engländer bedienten sich dieser seichten Stellen am 11. December 1813. Die Vert, die Gos und die Lousette gehören zu seinem Gebiet, die erste nimmt er westlich Verdez, die zweite südlich Navareins, die dritte bei Aranjuzon auf. Die Bidouze

ntspringt nördlich von Orbaycet, durchströmt zwischen niedri-
en Ufern die Wälder von Iroty, wird oberhalb Camo (Ar-
ondissement Mauleon) schiffbar, hat bei St. Palais eine stei-
erne Brücke, und der Adour nimmt sie nördlich vom Dorf
a Guiche auf. Die Nive hat ihr Bassin im Thal von Ron-
:vaux, sie durchströmt zwischen hohen Felsenufern das liebliche
hal von Baigorry, zwischen Moi und Espelette drängen sich
edeutende Höhen an ihren beiden Ufern, schiffbar wird sie
ei dem Städtchen Ustariz, seichte Stellen hat dieser Fluß
berhalb Ca::po, welche Lord Hill am 19. December 1813 benutzte;
u seinem Gebiet gehört der Arnegui, sie nimmt ihn unterhalb
Escarad auf, nachdem er am Fuße des Berges Ondaroe vor-
eiströmt und die Landesgränze auf ½ Lieues markirt hat.
Die Nivelle entspringt zwei Kilometer westlich vom spani-
chen Flecken Maja, sie durchschneidet die Landesgränze unter-
halb des Dorfes Forge, gegen das linke Ufer drängt sich der
Bergrücken von Saane; einen Bogen beschreibend, bespühlt sie
die Anhöhen vom Schloß St. Pé und anderthalb Kilometer
vor ihrer Mündung hat sie eine starke Ebbe und Fluth. Brük-
ken über diesen Fluß befinden sich zwischen Orgari und dem
Schloß St. Pé, bei Ascain, und jene schöne breite, jedoch
hölzerne, welche St. Jean de Luz mit dem Dorfe Siboure
verbindet; sie ergießt sich zwischen St. Jean de Luz und dem
Fort Socoa in den Golf.

Festungen und Städte in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Der Adour scheidet die traurigen und sandigen Wälder
der Landes von den blühenden Landschaften der Vorgebirge
der Pyrenäen. Kühn und groß, thürmen sich ihre starren Mas-
sen, gleich einer unübersteiglichen Felsenwand, dem forschen-
den Auge entgegen, aber bald wird der Blick hinab in die
freundlichen Thäler und auf die Städte an den Mündungen
derselben gezogen. Der westlichste Punkt ist in allen Hinsich-
ten der wichtigste; es ist die Stadt Bayonne, eine halbe

Stunde vom Ocean entfernt, und eine Festung im zwe
Range der Plätze. Sie hat drei Bestandtheile, auf dem
ken Ufer der Nive liegt der Hauptheil, oder die große St
zwischen der Nive und dem Adour die kleine Stadt, und
dem rechten Ufer des letztern Flusses St. Esprit mit se
starken Citadelle. Es ist ein regelmäßiges Viereck von
Chevalier de Ville angelegt, und durch Vauban verbessert
Diese für sich allein bestehende Festung des vierten Ranges
ihren eigenen Commandanten (Oberst Graf D'Allesac), sie
schützt den Hafen und auch die Stadt zu gleicher Zeit,
erfordert zur gehörigen Vertheidigung eine Garnison von 2
Mann. Die beiden andern Theile der Stadt haben a
ihren bedeutenden innern und äußern Werken jedes ein be
deres Schloß **), und bedürfen nach dem im Jahr 1792,
Nationalversammlung vorgelegten Bericht des Kriegsminis
Narbonne 8000 Mann Garnison. In Friedenszeiten befin
sich eine Subdivision der elften Militairdivision hier, welche
zum Ausbruch des letzten spanischen Krieges von einem jüng
Bruder jenes berühmten Generals St. Hilaire befehligt wu
der in der französischen Armee unter dem Namen des Ritters o
Furcht und Tadel bekannt war, und 1809 bei Wagram ruhm
sein Leben auf dem Felde der Ehre endete. Die sechste Abtheil
der Garnisonartillerie (canoniers sédentaires) gehört zur
ständigen Besatzung. Die Commandantur wird von ein
Commandanten (Oberst Baron Dumerle) und einem Bat
lonschef, als Major des Platzes versehen. Es befindet
auch ein Inspecteur des Geniecorps (Oberst Emmy) hier, u

*) Die vier großen Bollwerke heißen das von Frankreich, das
Königin, des Dauphins und das des Königs.

**) In der kleinen Stadt befinden sich große Casernen und das
senal, zur Befestigung der großen Stadt gehört das wich
nach Vaubans zweiter Manier angelegte Hornwerk St. Leon,
liegt nach der spanischen Seite zu, das Militairhospital befin
sich in der kleinen Stadt.

zugleich alle Ingenieurarbeiten der übrigen Festungen im
artement zu leiten hat. Die Wichtigkeit des Hafens be-
nkt sich nur auf das mercantilische, in militairischer Hin-
gewährt er nur der Stadt die Vortheile der freien Ver-
ung mit der See und der leichtern und schnellern Zufuhr
Kriegsbedürfnisse auf derselben, Vortheile, die während ei-
Belagerung nur dann als solche hervortreten, wenn die feind-
Macht nicht einem auf der See dominirenden Staat an-
t, der den unmittelbaren Angriff auf der Landseite mit-
r, durch eine Blokade des Hafens zu unterstützen im
id ist; er gehört auch nicht zu den Marinehäfen Frank-
, deren dieser Staat nur fünfe hat, (Brest, Toulon,
efort, Lorient und Cherbourg), daher befindet sich auch
ein Unteringenieur erster Klasse bei dem Bau, und ein
inecommissair erster Klasse bei der Administration dessel-
angestellt. In St. Esprit ist eine der 44 Schiffschulen
kreichs, die Aufsicht derselben ist dem Professor Para-
anvertraut; unentgeldlich erhalten die Schüler aus allen
nden Unterricht in derselben, in der Mathematik, dem Ge-
ch der nautischen Instrumente und in allen andern sich auf
Schifffahrtskunde beziehenden Wissenschaften. Der Hafen
t ist durch den Zusammenfluß des Adour und der Nive
ldet, und durch eine zwei Kilometer und sieben Hectome-
lange und auf der Südseite mit einer einen Kilometer und
i Hectometer langen Mauer umgeben, welche funfzehn
dick ist, und auf einem 25 Fuß breiten Fundament ruht.
schönen Steine, aus welchen dieses Mauerwerk zusammen
gt ist, sind mit eisernen Klammern an einander befestigt.
ganze kühne Schutzwehr, welche das fürchterlichste der Ele-
te in Schranken zu erhalten weiß, ist ein Prachtwerk aus den
en Heinrichs IV, welches allein hinreichend war seinen
nen durch Jahrhunderte der Nachwelt zu erhalten, dank-
und bewundernd haben in diesem langen Zeitraum die
iffer aller mit Frankreich handeltreibenden Völker, diesen
ndamm angestaunt, und die Beschreibung desselben und
Lob seines Gründers in die fernsten Zonen getragen. Noch

früher als der Kampf der Leidenschaften in bürgerlichen Unruhen in Frankreich ausbrach, hatte der Handel des hiesigen Platzes dadurch, daß Spanien den Städten Bilbao und St. Sebastian volle Handelsfreiheit gestattete, einen großen Stoß erhalten. Viele reiche Handelshäuser hatte diese Begünstigung dorthin gelockt, die französische Regierung suchte das Gleichgewicht wieder einigermaßen dadurch herzustellen, daß sie 1784 Bayonne und St. Jean de Luz ebenfalls als Freihäfen erklärte. Man schreibt den Einwohnern von Bayonne das Verdienst zu, ihre Landsleute auf den Wallfischfang aufmerksam gemacht zu haben, sie schickten 1625 zu diesem Behuf die ersten Schiffe nach Island; der erste Versuch dieser Art, soll die Grundlage zum Glück und zur Wohlhabenheit eines hiesigen Handlungshauses gemacht haben, dessen Vorfahr Pierre Davant sein Schiff zuerst gegen den Nordpol sendete. Der bedeutendste Ausfuhrartikel ist der Wein, von der weißen Sorte werden im Durchschnitt 30 bis 35,000 Oxhoft jährlich ausgeführt, den Jurançonblanc schätzt man als das vorzüglichste Gewächs. Harzsorten, föhrene Dielen, Kork und gesalzene Fleischsorten (die Schinken von Bayonne) machen ebenfalls einen bedeutenden Zweig der Ausfuhr aus, sonst gingen als Speditonsartikel viel schlesische Leinwand und Tafelzeug, auch russisches Segeltuch über diesen Platz, und aus Spanien erhält der Westen Frankreichs über Bayonne, Wolle, Oel, Safran, Seifen, Süßholz, Lakriziensaft, Indigo und Färbeholz. Die Regierungen von Dänemark, Hannover, Spanien, die Niederlande, Portugal, Preußen und die freie Stadt Hamburg, haben Consule auf hiesigem Platz. Die Bauart der Stadt erinnert an ihre nahe Verwandtschaft mit Navarra, der spanische Geschmack ist überall vorherrschend, Balcons und Vorhallen zeugen davon, die Straßen sind breit und gut gepflastert und es sind mehrere größere Plätze vorhanden, von denen aber keiner ein regelmäßiges Viereck bildet; der lebhafteste dieser Plätze ist der, welcher während der Revolution, den Namen Place de la liberté erhalten hatte, von ihm gelangt man durch ein hohes Bogenthor auf die schattigen Ter-

rassen an dem Ufer des Adour*), und weidet sich dort an dem Anblick, Handelsschiffe aller Art im bunten Wechsel ihrer Flaggen vorüber ziehen zu sehen. Die Stadt zählt (St. Esprit mit eingeschlossen, welches das Quartier der Juden ist) 1570 Häuser. Die Zahl der Einwohnern die in den letztern Decennien des vorigen Jahrhunderts auf 15,000 gestiegen war, verminderte sich im Laufe der Revolution auf 10,000. Unter Napoleons Regierung vergrößerte sie sich wieder auf 12,000, im Jahr 1817 13,200 und die amtlichen Bevölkerungslisten im Jahr 1823 geben sie auf 13,642 an. Bayonne hat mit allen größern Seestädten gemein, daß fast alle lebenden Sprachen ihre Dolmetscher hier finden, nach der Muttersprache ist die spanische die geläufigste, und die niedern Volksklassen reden meistens basquisch oder biscaisch. Der hiesige Bischof ist einer der drei Weihbischöfe des Erzbisthums Auch. Vierzig Hauptkirchen gehören zu diesem Departement und seinem Kirchsprengel. Seit dem 9. Juli ist der Herr Paul David d'Astres (geboren zu Trouves im Var=Departement, am 15. October 1772) im Besitz dieser Pfründe. Von den königl. Aemtern, die sich hier befinden, ist ein Tribunal erster Instanz das wichtigste, es besteht aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten, drei Richtern und drei Stellvertretern, einem königlichen Procurator, seinem Stellvertreter und Greffier, auch befindet sich eine der sieben Douanendirectionen des Westens hier, und eine Unterpräfectur, die Verwaltungsbehörde des Arrondissements. Die hiesige königliche Münze (deren es jetzt dreizehn in Frankreich giebt) prägt Geldsorten mit der Signatur L, die dabei angestellten Beamten sind: ein königlicher Commissair, ein Director des Fabrikats, ein Controleur und Cassirer. Den Namen der Stadt leitet man aus den basquischen Wörtern Baja und Ona her, welche so viel als Gut und Hafen bedeuten, und die Erfindung die Flinte mit einer Stichwaffe (Bajonnet) zu versehen, schreibt man einem

*) Allee de Boufflers.

hiesigen Gewehrfabrikanten zu, der nach der Versicherung
Herrn v. Chatelet, Recry geheißen hat. Im Jahr 1565 h
Karl IX und seine Mutter Katharina v. Medicis hier
Zusammenkunft mit Isabella Gemahlin, Philipp II.
ihrem Gefolge befand sich das Schrecken der Niederlän
der gewaltige Alba, blutige Anschläge gegen die Hugeno
waren die Hauptgegenstände der Conferenzen dieser erlauc
Personen.

Im Jahr 1794 war diese Festung der Schauplatz der u
müdeten Thätigkeit des General Lespinasse, welcher hier für
Westpyrenäen-Armee einen Belagerungspark organisirte
in einem Zeitraum von drei Monaten eine Feldequipage,
ein Heer von 40 bis 50,000 Mann erschuf. Dieser Gen
wohnte später mit großer Auszeichnung den Feldzügen in
lien bei. 1799 wurde er in den Senat berufen. 1800
schien von ihm ein Buch unter dem Titel: Essai sur l'or
nisation de l'artillerie, ein Werk, welches als ein sehr sc
barer Beitrag zur Geschichte dieser Waffe angesehen w
1803 präsidirte er im Wahlcollegium der Nievre, und bei
legenheit der Kaiserkrönung, verlieh ihm Napoleon die W
eines Großofficiers der Ehrenlegion, am Abend seines th
gen Lebens wurde ihm noch die reiche Senatorie zu Pau
Theil; er verband eine unermüdete Thätigkeit mit selte
Kenntnissen und den Vorzügen einer dem geselligen Leben
sprechenden Liebenswürdigkeit. Im Jahr 1808 schleud
Napoleon von Bayonne aus gegen das Haus der Bourb
in Spanien seine Blitze, am 15. April war er hier angek
und hatte das Schloß Morat bezogen, schon am Tage se
Ankunft erließ er jenes bekannte Schreiben an den König
Spanien, worin es hieß. — Faiblesse et erreur c'est n
devise. — Am 21. April langte Ferdinand VII in Beg
tung seiner Minister hier an, und am letzten April folgten
auch seine königlichen Aeltern. Am 10. Mai schloß Napoleon
die bekannte Convention mit dem König von Sachsen,
Herzogthum Warschau betreffend, welche im März 1815
dem Congreß zu Wien von den alliirten Monarchen für

geschoben erklärt wurde. Ein Paar Tage früher hatten die königl. spanischen Herrschaften eine Proclamation an ihr Volk erlassen, worin sie es ermahnten sich ruhig in alles zu fügen, was Napoleon über sie beschließen würde, und Ferdinand VII entsagte in einem Schreiben an seinen Vater der Krone Spaniens, bald darauf reisten sie in jene Städte ab, welche ihnen ihr großmüthiger Gastfreund anzuweisen für gut befand. Am 25. Mai suchte Napoleon die Spanier durch eine Proclamation von hier aus zu beruhigen, indem er ihnen zu beweisen suchte, daß ihre Nation alt, und seine Absicht sey, sie zu verjüngen und daß er die Krone beider Indien auf das Haupt seines andern Ichs setzen würde.

Am 6. Juni traf Joseph Napoleon, für den die Krone Spaniens bestimmt war, bei Fackelschein in Bayonne ein, und ward feierlich bewillkommt, er begrüßte von hier aus seine neuen Völker am 11. Juni mit einer Proclamation, worin er sie versichert, ohne Unterlaß für ihr Wohl sorgen zu wollen, dennoch fanden sich bei der von ihm ausgeschriebenen National-Junta, nur sehr spärlich die Deputirten ein. Auch mehrere wohlthätige Verordnungen erließ Napoleon in jenem Zeitraum von Bayonne aus, die eine betraf das Disconto der Bank, die zweite setzte dem Wucher und dem Unwesen der Juden im Elsaß Schranken. 1814 hatte sich der Marschall Soult, verdrängt aus den Stellungen an der Nivelle, unter die Mauern von Bayonne zurückgezogen, hier nahm ihn ein für diesen Fall in Bereitschaft gehaltenes stark verschanztes und von den Wällen beschirmtes Lager auf, welches von der Seeseite durch eine Flottille von einer Kriegschalouppe und fünf und zwanzig Kanonenböten geschützt wurde. Als am 23. Dec. die englisch-spanische Armee den Adour mittelst einer Schiffbrücke überschritten hatte, überließ der Marschall die Festung ihrer eigenen Vertheidigung und Lord Wellington die Blocade derselben, einem Corps unter dem Generallieutenant Sir Hope. Unter den damals in dem verschanzten Lager von Bayonne befindlichen französischen Generalen, zeichnete sich vorzüglich der Divisionsgeneral Abbé aus. Er hatte seine militairische

Laufbahn im drei und zwanzigsten Linienregiment begonnen und wurde 1805 Commandant desselben. 1807 erwarben ihm die in der Schlacht bei Eylau geleisteten Dienste den Rang eines Brigadegenerals, und am 27. October 1808 wurde er zu einem der Commandanten der Ehrenlegion ernannt. 1809 finden wir ihn in Italien und am 17. Mai desselben Jahres nannten ihn die Armeeberichte mit großer Auszeichnung bei Gelegenheit der Gefechte in den Engpässen von Malborghetto. 1811 nach Spanien gesendet, brachte er dem bekannten Mina in Obernavarra eine blutige Niederlage bei. Nach den Vorfällen an der Nivelle blieb er in Bayonne zurück, und 1815 sahen wir ihn an der Spitze einer Division am Oberrhein, wo er unter Le Courbe sich mit dem Grafen Colloredo Mannsfeld herumschlug. Bis zum 14. April war nichts von Bedeutung vor Bayonne vorgefallen, an diesem Tage aber, wo in Paris schon die weißen Fahnen wehten und die Bourbons bereits den Thron ihrer Väter wieder bestiegen hatten (Ereignisse, welche der Commandant vermöge seiner freien Communication zur See leicht wissen konnte), unternahm derselbe dennoch einen Ausfall, durch welchen er den Engländern eine bedeutende Niederlage beibrachte. In diesem Kampf, in welchem es sich um den Besitz des Dorfes St. Etienne handelte, blieb der in der englischen Armee hochgeachtete, dem Greisenalter sehr nahe General Hay, und Sir Hope selbst fiel verwundet in die Hände der Franzosen. Die Engländer gaben in ihrem eigenen Berichten den dabei erlittenen Totalverlust auf 800 Mann an. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 170 Lieues, die nach Pau 16 Lieues und die nach Pampelona 17 Lieues, ihre geographische Lage ist, Breite: 13° 29′ 24″, Länge: 16° 9′.

Bayonne, nur beherrscht von der Anhöhe, auf welcher die Citadelle von St. Esprit als schützendes Bollwerk aller drei Theile erbaut ist, hat besonders starke Außenwerke gegen Bidar, während es durch seine Schleußen die Gegend bis St. Pierre unter Wasser setzen kann. Beide große Hauptstraßen aus Frankreich nach Spanien auf dieser Seite der Pyrenäen, werden von dieser Festung beherrscht, welche die westliche Ba-

fis auf der Vertheidigungslinie ist*). Was diese Beherrschung der Straßen betrifft, so tritt dieser Umstand um so wichtiger hervor, indem die zum Flußgebiet des Adours gehörigen Ströme acht Monate lang die Nebenstraße unfahrbar machen. Lord Wellington, nachdem er siegreich den Adour überschritten hatte, ließ auch alle seinem Heere folgenden Bagagen und Ergänzungen, den Umweg durch das Departement der Landes nehmen. Dieselben Gründe haben es nicht möglich gemacht, die große Landstraße von Pau im Departement fortlaufen zu lassen, sie verläßt dasselbe nordwestlich der Stadt Orthez und berührt es erst wieder an den ersten Häusern der Vorstadt von St. Esprit, sie ist übrigens in jeder Hinsicht vortrefflich und rechts und links mit breiten Gräben und hohen Bäumen eingefaßt. Die nach St. Jean de Luz und von da über Irun, Tolosa, Vittoria nach Madrid, ist es nicht minder. Die letztere ist die Hauptverbindungsstraße mit Spanien, sie führt zuerst nach dem Flecken Bidar; nahe der Kirche dieses Orts, welcher anderthalb Kilometer von den letzten Werken von Bayonne entfernt ist, befindet sich eine Anhöhe mit einem Plateau, welches die Gegend nach St. Jean de Luz zu beherrscht. General Servan wählte sich im Jahr 1792 dieses Terrain zu einem festen Lager, er lehnte seinen rechten Flügel ans Meer, während der linke sich bis gegen den vom Schlosse St. Pé kommenden Verbindungsweg ausdehnte. Das erwähnte Plateau deckte die Front seiner Aufstellung, während sie selbst die Zugänge von Bayonne zwischen den festen Plätzen St. Jean de Port und dem Fort Socoa verschloß, dabei war er beiden nahe genug im erforderlichen Falle helfend beizuspringen.

Die Stadt St. Jean de Luz ist ein freundlicher und beträchtlicher Handelsplatz, sein kleiner 1704 mit Handelsfreiheit

*) Im Jahr 1819 wurden die hiesigen Werke ansehnlich durch den Generallieutenant Haxo vermehrt und verbessert.

berechtigter Hafen ist durch das Fort Socoa beschützt. Diese kleine unregelmäßige Festung ist auf einer in das Meer hineinlaufenden Landzunge erbaut und erfordert, um gehörig vertheidigt zu werden, eine Besatzung von 300 Mann. In Friedenszeiten wird es nur als Poste militaire betrachtet, und von der Garnison von Bayonne durch eine Abtheilung unter einem Subalternofficier besetzt. Bei der Administration des Hafens ist ein Untermarine-Commissair angestellt, und die hiesige Schiffsschule, von gleicher Art wie die zu Bayonne, steht unter der Leitung des Professors Bosingon. Der berühmte Staatsmann, Kardinal Mazarin, leitete im Jahre 1659 von hier aus die Friedensunterhandlungen. Ein Jahr später wurde die Vermählung Ludwig XIV und der Infantin Maria Theresia, Tochter König Philipp IV mit königlicher Pracht vollzogen. Der Bischof von Bayonne verrichtete dabei die geistlichen Functionen. Am 2. Februar 1814 landete der Herzog von Angouleme hier, und erließ die bekannte Proclamation, die mit den schönen Worten begann: Vergessenheit der Vergangenheit. — Die Fortsetzung dieser Straße bis an die Bidassoa wird unter der Rubrik Gränzverschwisterungen ausführlich erzählt werden; von hier nach Bayonne rechnet man vier Lieues, nach Paris 174 Lieues, nach der nächsten spanischen Stadt Fuenterabia vier Lieues, eben so weit an die Bidassoa, ihre geographische Lage ist: Breite 43° 23′ 15″ Länge 15° 89′ 28″.

Die zweite große nach Spanien führende Straße läuft in der Ebene bis Urcurai, von hier an den Höhen bei Hellette in das Gebiet der Nive, durch das reitzende Thal Baigorry, wendet sich dann durch waldige Anhöhen in den ehemaligen District Cice, dann senkt sie sich in ein tiefes Thal (jetzt zum Arrondissement Mauleon gehörig) bis zur Stadt St. Jean Pied de Port an dem rechten Ufer der Nive, sie hat eine Citadelle, die aus vier Bastionen besteht; am Fuße der Anhöhe, auf der sie erbaut ist, befindet sich ein Hornwerk, welches mit mehreren Außenwerken erst 1792 hinzugefügt worden ist. Ihre Vertheidigung benöthigt eine Garnison von 1800 Mann, sie beherrscht die Ausgänge

der Pässe der Albuden, so wie die von hier nach Pampelona führende Fortsetzung der zweiten großen Straße nach Spanien, bekannt unter dem Namen der Rolandsstraße. 1823 beschlügte hier der Ludwigsritter de Villéle. Die Stadt hat 430 Häuser, welche im Jahr 1821 mit 1526 Menschen bewohnt waren. 1814 fiel diese Festung nicht in die Hände der Engländer, welche sie durch eine Abtheilung spanischer Truppen eingeschlossen hatten. Die Entfernung von hier nach Bayonne beträgt acht Lieues, die nach Paris 176 Lieues, und die nach Pampelona zwölf Lieues, ihre geographische Lage ist: Breite 43° 8', Länge 16° 22'. Die Wichtigkeit dieser Festung wird durch mehrere zum Theil fahrbare Seitenwege vermindert. Die Umgegend ist sehr waldig, jedoch hin und wieder noch gut angebaut, die Verbindungswege mit dem innern Departement sind in der besten Jahrszeit schlecht, in der schlimmern unfahrbar.

Die Straße von Bayonne nach Pau ist wie schon oben erwähnt worden, wegen der vielen zum Gebiet des Adour gehörigen Ströme durch das Nachbardepartement gelegt, sie verläßt dasselbe erst wieder nördlich der Poststation Payoo, und führt von hier über verschiedene Anhöhen zur Stadt Orthez, am rechten Ufer des Gave von Pau auf dem Abhange kleiner Hügel erbaut. Sie hat 1000 Häuser mit 6805 Bewohnern, welche meistens Glaubensgenossen der reformirten Kirche sind, daher sich auch ein reformirtes Consistorium, aus einem Präsidenten und drei Predigern bestehend, hier befindet. Die Ruinen eines alten Schlosses ragen über die Stadt empor. Am 27. Februar 1814 schlug Lord Wellington den Marschall Soult, welchen er auf den Höhen vor der Stadt aufgestellt fand. Lord Hill trug dadurch, daß er den linken Flügel der Franzosen umging, viel zum Siege bei. 3000 Gefangene fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Engländer. (Geographische Lage: Breite 42° 22', Länge 16° 2'.)

Die Hügelreihe läuft noch auf eine halbe Stunde fort, die Straße folgt ihren Abfußungen längs dem rechten Ufer des Gave, dann senkt sie sich von diesen Anhöhen in eine waldige Ebene herab (herrlich angebaut ist die Landschaft um

den links an den Straßen liegenden Flecken Arthez), immer steigend läuft sie über ansehnliche Kalkhügel bis zum Städtchen Lescar, rechts der anmuthigen, mit unzähligen ländlichen Wohnungen geschmückten Landschaft von Moneng, endlich führt sie bis zu der auf den, von den Bergströmen zusammen geschwemmten Trümmern der Pyrenäen erbauten Stadt Pau, sie liegt auf dem rechten Ufer der Gave dieses Namens, und durchströmt ist sie von zwei Bächen, welche sich auf der Nordseite der Stadt in den Gave ergießen. Auf der von sieben Bogen getragenen Brücke hat man den herrlichsten Anblick auf das riesenhafte Amphitheater der Pyrenäen. Die Stadt hat breite gut gepflasterte Straßen; auf dem kleinen viereckigen Platz stand vor der Revolution die Bildsäule Ludwig XIV. In 1600 Häusern wohnten 1823 wieder 10,810 Menschen, während im Laufe der Revolution ihre Zahl auf 8000 geschmolzen war, in früheren Zeiten besaß diese Stadt ein Parlament, und alle Anstalten, womit die Souveraine ihre Residenz auszuschmücken pflegen. Jetzt beschränken sich die königl. Hofstellen und ihre Beamten auf einen königl. Gerichtshof und ein Tribunal erster Instanz. Die Präfectur, deren Personale in dem Präfecten (Herr Desolle), vier Räthen und einem Generalsecretair besteht, trägt sehr viel zur Lebhaftigkeit der Stadt bei. Es befinden sich ferner ein Ingenieur en Chef der Brücken und Straßen, ein Forstinspecteur und ein Escadronschef der zehnten Legion der Gensd'armerie hier*). Die hiesige königl. Akademie, deren Rector der Abbé Jourdan seit einigen Jahren ist, hat nun besoldete ordentliche Professoren, sonst befand sich auch ein Jesuitercollegium, fünf Klöster und zwei Hospitäler hier. Die größte Merkwürdigkeit, welche die Stadt aufzuweisen hat ist das Schloß, in dessen Mauern Heinrich IV geboren wurde: in einem Zimmer des zweiten Stockwerks, erblickte dieser geliebte Fürst das Licht der

*) Im königl. Gestüt hierselbst, steht unter der Aufsicht des Herrn van Horic.

Welt. Auf den Wunsch Heinrich II, Königs von Navarra, war seine Tochter Johanna von Albret hochschwanger von Compiegne nach Pau gekommen, um hier ihre Niederkunft abzuwarten. Die Zeitgenossen entwerfen von dieser Königin das Bild einer mit allen weiblichen Tugenden, im strengen Verein mit der Kraft einer männlichen Seele, begabten Frau. Ihr Vater hatte ihr bald beim Eintritt in die Heimath eine goldene Kapsel gezeigt, indem er ausrief: — sie ist Dein, sobald Du mir das Kind zeigen wirst, welches unter Deinem Herzen ruht, und wenn Du, ohne die Weinerliche und Verzagte zu spielen, während der Geburtsschmerzen ein vaterländisches Lied singst. Johanna löste die Aufgabe, fromm sang die gehorsame Tochter mit nassen Augen, aber vernehmlicher Stimme das bearnsche Lied: Nôtre Dame du bout du pont aidez-moi à cette heure — während sich das theure Kind — die erfüllte Hoffnung Frankreichs ihrem Schooße entwand — von der süßesten Freude erfüllt, hüllte es der glückliche Großvater in seinen Mantel und trug es jubelnd in sein Zimmer, dann holte er die versprochene Kapsel und gab sie seiner Tochter, sie enthielt sein Testament, und mit ihm die Zusicherung der Krone von Navarra. Ehe die Stürme der Schreckenszeit und Zügellosigkeit Frankreich erschütterten, war das alte Schloß voll stummer Zeitgenossen dieser merkwürdigen Begebenheit. Man zeigte die Wiege geformt aus einer großen Schildkrötenschale, in welcher der nachherige Roi vaillant als Säugling geschlummert hatte, ferner die kristallene Phiole, aus welcher ihm der Großvater bald nach der Geburt, den Sitten des Landes gemäß, einige Tropfen Wein auf die Lippen goß. Während der Revolution erfuhr das Schloß Mißhandlungen aller Art, die Tapeten wurden von den Wänden gerissen und das Hausgeräthe zertrümmert. Unter der Regierung Napoleons war das Schloß halb zu einer Kaserne für Invaliden, halb zu einem Staatsgefängniß verwendet worden; für Veterane war das Geburtsschloß Heinrich IV allerdings eine sehr würdige Wohnung, aber das Verbrechen in diese Mauern eingeschlossen zu sehen, erfüllte die Bearner mit Aerger. Noch jetzt sind sie stolz

darauf, daß der tapfere König in ihrer Mitte geboren wurde, und als die Nachricht in Pau eintraf, daß Heinrich IV zum Unglück Frankreichs durch den Mordstahl Ravaillacs gefallen war, schien das Volk von Bearn zu einer Familie geworden zu seyn, die niedergebeugt, von einer Schreckenskunde aus der Ferne ergriffen, den Tod ihres liebsten Mitgliedes bejammerte. Die Liebe zum Fürsten macht das Volk überall selbst liebenswürdig. Auch Ludwig XIV glänzender Ruhm konnte in dem Herzen der Bearner nicht die Liebe zu ihrem Heinrich verdrängen, denn als man sie zwang, die Bildsäule des letztern mit der des erstern auf jenem oben erwähnten Platze zu vertauschen, erlaubten sie sich noch die Genugthuung, die Inschrift auf der Bildsäule anzubringen: Er ist ein Enkel unsers großen Heinrichs. — Das Schloß hat eine schöne Lage und das Ansehen einer alten Ritterburg, obgleich die ersten Fürsten von Bearn nicht hier residirten, sie wohnten im Thale Port-long und erst Franz Phöbus, der erste König von Navarra aus diesem Hause, wählte Pau zu seinem Aufenthaltsort. Diese Stadt ist zehn Lieues von Tarbes, zwölf Lieues von Aire, 39 Lieues von Bordeaux, 156 Lieues, (oder 781 Kilometer oder 78 Miriameter) von Paris entfernt. (Geographische Lage: Breite 43° 15′, Länge 17° 6′.)

Von Pau führt eine Nebenstraße durch die herrliche und anmuthigste Gegend nach Navareins, eine befestigte Stadt am rechten Ufer des Gave von Oleron, im vierten Range der festen Plätze. Sie wurde von Heinrich von Albret, König von Navarra in den Jahren 1540 — 1550 erbaut, ihre Befestigung begann unter Heinrich III, sie hatte einen mit tiefem Wassergraben umgebenen Hauptwall. Ludwig XIV fügte einen bedeckten Weg und mehrere Außenwerke hinzu. 1669 befand sich Vauban selbst hier, und unter seiner Leitung wurden die zwei auf der Seite nach Oleron zu, liegenden Bastionen mit Drillons und Tours-creuses versehen. Später brachte man auch zwei Schleußen an, welche das Terrain nördlich der Stadt zwischen dem Gave und einem andern kleinen Strom bis gegen das Dorf Meritein unter Wasser setzen

kunen. Die Stadt selbst ist sehr wohlgebaut und zählte im Jahr 1822, 1352 Einwohner. Sie ist drei Lieues von Oleron und zehn Lieues von Bayonne entfernt. (Geographische Lage: Breite 13° 20′, Länge 16° 50′.)

Diese Festung liegt in einer Ebene, welche von keiner Anhöhe dominirt werden kann und ist der Schlüssel zu den Thälern von Aspe und Baretou. Die Umgegend ist sehr fruchtbar und gegen St. Palais zu, größtentheils eingehegt, und die Fruchtfelder mit nett beschnittenen Dornhecken umzogen. Von Pau aus führen außer den bereits angegebenen Straßen noch eine Poststraße über Soult nach St. Sever in das Departement des Landes, eine andere über Garlin nach Aire, eine dritte über Morlas Vic de Bygorre nach Auch. Die vierte ist die große Landstraße nach Tarbes, die fünfte die berühmte Kunststraße über Argelles in die Bäder von Bareges. Von der letzten führt ein Seitenweg von Nay am Gave de Pau zu dem, wegen seines berühmten Weines merkwürdigen Flekken Pontac.

Die Fortsetzungen der Hauptstraßen nach Spanien, die Pässe, die Hauptthäler und ihre Gränzverschwisterungen.

Die Fortsetzung der ersten großen Landstraße aus Frankreich nach Spanien führt von St. Jean de Luz aus an die Bidassoa und von da über Irun, Tolosa und Burgos nach Madrid. Sie ist vortrefflich, und in allen Jahreszeiten, zum Marsch für Truppen aller Waffengattungen geeignet, auf einer breiten aber hölzernen Brücke gelangt man zwischen St. Jean de Luz und dem Dorfe Cibousse über die Nivelle, die Straße ist über drei Anhöhen gelegt, wovon die ersten beiden die Zugänge zu dem Fort Socoa beherrschen, dann läuft sie auf einem Bergrücken, das Dorf Urugue links lassend, fort. Rechts befindet sich das sogenannte Sansculottenlager; der Mittelpunkt desselben ist ein Hügel, auf welchem sich sonst eine Einsiedelei und eine Kapelle der heiligen Anna befand. Diese

Stellung beherrscht den ganzen Landstrich südlich bis an die Bidassoa und westlich bis an das Meer, ihre Front ist durch einen breiten und tiefen Morast gesichert. Von dem Fort Socoa ist diese feste Stellung 3000 Toisen und von der spanischen Gränze 1600 Toisen entfernt. Vor der Revolution befand sich bei dem Gränzflecken Hendaye, ein Fort auf einer in jenen Morast hineinlaufenden Landzunge, welches in Gemeinschaft mit einigen links von der Straße, auf dem Berge unter Ludwig XIV erbauten Werken stand. Diese Fortificationen fielen am 1. Mai 1793 in die Hände der Spanier und wurden von ihnen geschleift. Das Sansculottenlager wählten sich die Franzosen im November 1793, nachdem der kühne Latour d'Auvergne sich schon wochenlang mit der Avantgarde in dieser Gegend behauptet hatte. Der Flecken Hendaye ist noch durch die Anhöhe, genannt Caffe-Republicain, von der Bidassoa getrennt. Dieses beschriebene Terrain hat durch Veranstaltung des damals hier befehligenden General Willot (jetzt Gouverneur der siebzehnten Militairdivision) einige Colonnen und Verbindungswege erhalten, die für die spätern Operationen in diesen Gegenden von wesentlichem Nutzen waren. Links von der Straße befindet sich das Gränzdorf Biriatou, dessen Zugänge durch eine nördlich vom Dorfe liegende Anhöhe, der Eselsrücken genannt, von französischer Seite leicht vertheidigt werden können. Dieser Ort wurde am 4. Juli 1793 der Schauplatz eines mörderischen Kampfes, eine starke Abtheilung Spanier hatte sich hier in die Kirche geflüchtet, und unter dem Beistand ihrer Batterien vertheidigte sie ihren Zufluchtsort mit Verzweiflung. — Latour d'Auvergne stürmte, eine Art in der Hand, mit seinen Grenadieren gegen die verrammelten Pforten; doch hier scheiterte sein Muth und die Franzosen mußten von ihrer Unternehmung abstehen. Die Bidassoa bezeichnet auf eine Strecke von ein und dreiviertel Lieues unmittelbar die Landesgränze und die natürliche bleibt auf diese Weise auch die politische. Dieser Fluß hat sein Bassin in dem Thale Baztan und die Quellen und Bäche, die ihn bilden, vereinigen sich bei dem Dorfe Ellonetta zu einem Ganzen,

im engen Thale und zwischen hohen Ufern strömt sie im Thale Baztan fort, hohe Bergrücken drängen sich gegen ihr rechtes Ufer bei Estavan. Der hohe Atchola sendet ihr mehrere Bäche und so verstärkt durchströmt sie, einen Bogen beschreibend, das Thal Leruns, nimmt westlich von Estavan einen bedeutenden Waldstrom auf und gelangt bei Sombilla zu einer Breite von 80 Fuß. In den Cenco Villas treten auf dem rechten Ufer die Berge zurück, unterhalb Vera ist das Flußbette wieder zwischen hohem Bergland eingeengt, eine halbe Stunde unter jenem Flecken beginnt sie die politische Gränze beider Reiche zu markiren und bildet mehrere Inseln, unter denen die Fasaneninsel die größte ist, die Ebbe und Fluth beginnt gegenüber Fuenterabia; Brücken sind unterhalb Leyassa, nördlich von Estavan, gegenüber von Sombilla, östlich Sanzi, nördlich Lesaca und nördlich von Irun — eine Fähre bei Fuenterabia — seichte Stellen hat sie unterhalb Vera und gegenüber der Höhe von St. Marcial. 1794 war das Vertheidigungssystem dieses Flusses auf eine zweckmäßige und merkwürdige Art geordnet. Es befanden sich in der Mitte des Flusses auf eine Ausdehnung von 2000 Toisen eine Reihe Pallisaden, welche die Vormauern der Verschanzungen bildeten, wodurch die Stellen gedeckt waren, welche am leichtesten gefuhrtet werden konnten, während von der nordöstlichen Spitze der Vertheidigungslinie, welche das Schloß Figueras bildet, bis auf die Höhen des Berges Marcial ein kreuzendes Feuer seine Strombahn bestrich. Auf dem Berge Marcial links der großen Landstraße befand sich 1793 das spanische Lager, und 1813 am 30. October fuhrteten 15,000 Franzosen die Bidassoa und griffen die mit 8000 Spaniern besetzten Höhen an, diese gingen ihnen muthig unter Lord Wellingtons Anführung entgegen, und warfen sie über den Fluß zurück. Funfzig Toisen rechts von der Brücke über die Bidassoa bildet dieser Fluß die bekannte Fasanen- oder Conferenzinsel, ein gemeinschaftliches Eigenthum beider Staaten. Nach achtzig Conferenzen wurde im Monat August 1659 der pyrenäische Friede auf derselben geschlossen und von französischer Seite von

den dazu bevollmächtigten Commissarien Cardinal Mazarin Marquis Leon, Abbé Seris, von spanischer Seite von dem Minister Don Deharo und dem Grafen Collonna und Pi montel und dem Ritter Christobil unterzeichnet, — die Tra taten bestanden aus 142 Artikeln. Nachdem man dieses wich tige Geschäft beendet hatte, wurde die Vermählung des Kö nigs von Frankreich mit der Infantin Theresia verabredet und der Marschall von Grammont eilte mit dem Auftrage de Werbung nach Madrid. Im folgendem Jahre erschienen di beiden Monarchen von Frankreich und Spanien auf der Insel und Philipp IV übergab selbst seine Tochter am 18. Jun ihrem königlichen Bräutigam. Bei diesen Feierlichkeiten ereig nete sich der Vorfall, daß der Marschall Turenne dem Köni von Spanien vorgestellt wurde. Als ihn seine Majestä ansichtig wurde, rief er aus: „das ist ein Mann, welcher mir viel schlaflose Nächte gemacht hat.“ — 1722 erneuerten sich ähnliche Vorfälle auf dieser Insel. König Philipp V Tochter, Maria Anna Victoria, wurde als verlobte Braut des Königs Ludwig XV dem französischen Botschafter übergeben, wogegen die Prinzessin von Orleans, als Braut des Prinzen von Asturien, von hier ihre Reise nach Madrid antrat. Doch wurde wie bekannt die erstere Prinzessin wieder zurück gesen det und später mit dem König von Portugal vermählt, wäh rend Ludwig XV sich mit der polnischen Prinzessin Mari verband. 1745 betrat zum dritten Mal eine königl. Brau diese Insel: Maria Theresia, Tochter Philipp V, sie wurde am 20. Febr. mit dem damaligen Dauphin vermählt, stark aber schon nach Jahresfrist.

Spanische Seite.

Die große Straße läuft über Irun, Tolosa, Vittoria, Burgos nach Madrid, welche Hauptstadt von Bayonne 78 Le guas entfernt ist. Das Castell von Burgos wurde 1813 von den Franzosen gesprengt, noch sperrt zwischen Burgos und Puebla, das auf einer unzugänglichen Felsenspitze erbaute

Kastell Pancorvo einen Paß, durch welchen diese Straße führt. Der Conte Abisbal (Gr. Odonell) zwang im Oct. 1813 durch in Bombardement, die 700 Mann starke französische Besetzung sich zu ergeben. Auf dem linken Ufer der Bidassoa führt ein Weg auf einem Damme über morastiges Terrain bei einem Capucinerkloster vorbei, zu der Stadt Fuenterabia, welche in früheren Zeiten als der Schlüssel von Biscaya angesehen wurde. Philipp II ließ sie in den Jahren 1575 bis 1578 befestigen. 1794 hatte dieselbe fünf Bastionen und einen bedeckten Weg, aber unbedeutende Außenwerke, sie hat 400 Häuser mit 1700 Einwohnern. 1521 bemeisterte sich der Admiral Bonnivet der Stadt nach kurzem Widerstande, 1719 wurde sie von neuem von den Franzosen belagert und erobert. 1794 am 19. Therm. ergab sie sich nach einem sechstägigen Bombardement den Franzosen, mit 600 Invaliden, unter dem alten Ritter Don Vincent de los Reyes. Bald nach der Einnahme sprengten die Franzosen die Festungswerke in die Luft, es blieb nichts von ihnen als die Hälfte der Courtine der Bastion de la Reine und ein Theil der Drillons am Thore St. Marie, auch diese wurden später gesprengt. Das Schloß Figueras auf der äußersten Spitze des westlichen Zuges des cantabrischen Gebirges erbaut, vertheidigt den Hafen. Diese Stadt ist 8 Lieues von Bayonne und 25 Stunden von Bilbao entfernt (Geographische Lage ist: Breite 43° 23′ 30″, Länge 15° 51′ 35″). Durch die mit Eisenwerken angefüllte Gegend von Ernani, und über Ocarzan führt die Straße nach der Festung St. Sebastian, und eine andere nach dem zwischen dieser Festung und Fuenterabia gelegenen Hafen Los Passages. Ein herrliches Becken, in welchem die größten Linienschiffe vor Anker liegen können, ist ein sicherer Zufluchtsort der Seefahrer in den Stürmen, welche den Golf von Gascogne so oft beunruhigen. Das Schloß Santa Isabella auf einem Cap am Eingang des Hafens erbaut, beschützt denselben und den südlichen Theil der Bucht erreichen die Feuerschlünde von St. Sebastian. Noch in den Sommermonaten 1823 wurde das Städtchen Passages, welches sich auf beiden Ufern der

Bucht ausdehnt, von einer pestartigen Krankheit bedroht; — deren Ausbruch aber durch die energischen Anstalten der französischen Occupationsbehörde verhindert wurde. Die Entfernung dieses Städtchens von Fuente:abia beträgt zwei Stunden, und von St. Sebastian eine halbe Stunde. St. Sebastian liegt am Fuße eines Vorgebirges, welches auf einer schmalen Erdzunge sich bis in den Ocean hinein zieht, und an der Mündung des kleinen Flusses Urumea. Der Hafen ist unsicher, sein Eingang wird durch eine mit Artillerie besetzte Plattform vertheidigt, und die Stadt ist von der Seeseite mit einer langen mit Schießscharten versehenen Mauer umgeben, während sie auf der Landseite durch eine doppelte Linie von Werken gesichert ist. Sie wird von der Höhe, auf welcher die wohlbefestigte Citadelle De la Motte erbaut ist, beherrscht, doch auch diese kann von nahen Sandbergen leicht beobachtet und beschossen werden. Die Stadt hat 700 Häuser mit 13,000 Einwohnern, treibt beträchtlichen Handel, hat seit 1784 Handelsfreiheit und ist der Sitz eines Generalcapitains. Im Jahr 1719 am 2. August nahm der Herzog von Berwik mit einem französischen Armeecorps, wie es damals hieß, zur Behauptung der Ruhe von Europa, die Stadt in Besitz. Zwei Jahre darauf wurde sie den Spaniern wieder eingeräumt. 1794 fiel sie ohne ernste Vertheidigung durch eine Capitulation, welche die diplomatische Geschicklichkeit, des unter dem Namen des ersten Grenadiers von Frankreich, berühmten Latour d'Auvergne herbei geführt hatte. 1813 vertheidigte sie der französische Brigadegeneral Rey, früher Adjutant Napoleons, gegen Sir Thomas Grahams Angriffe. Die Engländer brachten sehr bald auf den oben erwähnten Sandbergen Batterien zu Stande, und nachdem es ihnen gelungen war, auf der Seite des Klosters St. Bartholomäi, eine Bresche zu schießen, unternahmen sie am 31. August einen Sturm der, obgleich wohl angeordnet und tapfer ausgeführt, dennoch abgeschlagen wurde, ein Unfall welcher den Engländern 500 Menschen kostete, unter denen sich Sir Richard Fletscher befand, ein Ingenieur, dessen Verlust wegen seines

Muthes und der Kenntnisse in seinem Fache, die er bei allen Gelegenheiten und besonders bei den Angriffen auf Ciudad=Rodrigo und Badayoz und in den Linien vor Lissabon bewiesen hatte, allgemein in der Armee beklagt wurde. Am 28. August ließ Sir Thomas von neuem die Festung aus 80 schweren Stücken, mehrere Stunden beschießen, und eine dadurch entstandene zweite Bresche, gab ihm Veranlassung zu einem Sturm, welcher nach einem dreistündigen mörderischen Kampfe die Stadt in die Hände der Engländer brachte, während sich General Rey mit der Garnison in die Citadelle zurückzog. Nach oft wiederholtem Bombardement, übergab er sie am 9. Sept., stark beschädigt, durch Capitulation und nachdem seine standhafte gute Vertheidigung den Engländern nach ihren eigenen Angaben noch über 3000 Mann gekostet hatte. 1823 den 27. Sept. fiel die Festung durch eine zwischen dem spanischen Marschall del Campo la Peria und dem französischen Generallieutenant Graf Riccart geschlossene Uebereinkunft; unter den 17 Punkten derselben enthielt der zehnte, die sonderbare Bedingung: daß die Besatzung, welche kriegsgefangen nach Frankreich geführt wurde, einen bedeckten Wagen mit sich führen könne, ohne daß irgend jemand berechtigt sey den Inhalt desselben zu untersuchen *). Die Stadt hatte sonst das Vorrecht, daß ihre Abgeordneten vor dem König mit abgezogenem Hut empfangen wurden. Die Entfernung von Bilbao beträgt 20 und die von Pampelona 19 Stunden (Geographische Lage: Breite 43° 33, Länge 15° 36′). Die Küsten längs dem Golf sind stark eingeschnitten und durch Felsenriffe vor dem Andrang der Fluth geschützt. Wenn so wie bei der letzten Vertheidigung theilweise der Fall war, jene die Festung beherrschenden Sandberge mit Redouten versehen sind, und sie auf diese Weise ein verschanztes Lager, unter den Wällen der Stadt bilden, so bekommt dieser Platz ein ganz

*) Das dritte leichte französische Infanterieregiment ist als Besatzung in dieser Festung zurückgeblieben.

anderes Gewicht. Die Ausgänge vom Orio und Usurbil werden sodann von jenen Redouten bestrichen, und dehnen sich diese Werke auch auf den Berg Oriamondi aus, so ist selbst die von Ernani kommende Straße auf große Weite zu beschießen und der Uebergang auf der Brücke von Ergobia streitig gemacht. Der einzige gute Brunnen, welcher die Stadt und ihre nächsten Umgebungen mit gutem Trinkwasser versieht, ist am Abhange eines bedeutenden, links von der Stadt liegenden Hügels Payo genannt. Die Landschaft Guipuscoa u. s. w. deren Länge 10 Stunden von Norden nach Süden angenommen wird, während ihre größte Breite 11 Stunden von Westen nach Osten beträgt, und welche von 104,789 Basquen, worunter 50,000 Hedalgos, bewohnt wird, ist wenig fruchtbar und sehr gebirgig. Die Montes Maribi, ein nördlicher Zweig des cantabrischen Gebirges, tritt in felsigen Spitzen bis gegen das Meer; nur wenige Thäler sind zum Feldbau geeignet, dagegen ist die Viehzucht im Innern der Provinz und die Betriebsamkeit an den Küsten, der Gegenstand der Aufmerksamkeit und Wohlhabenheit der Bewohner. Die Flüsse sind nur an ihren Mündungen schiffbar, die Verbindungsstraßen mit Alava und Biscaya sind vortrefflich und die mit Navarra fahrbar.

Französische Seite.

Links von der ersten großen Straße auf französischem Gebiet, befindet sich das Flußgebiet der Nivelle, dieser Fluß ist durch den Sieg classisch geworden, welchen Lord Wellington am 10. Nov. 1813 an ihren Ufern erfocht. Marschall Soult schon auf die Vertheidigung des vaterländischen Gebiets beschränkt, wartete hier den Angriff der spanisch-englischen Armee ab, er hatte für sein damals noch 60,000 Mann starkes Heer diese Stellung mit großer Einsicht gewählt, an welcher mit unermüdetem Fleiß drei Monate gearbeitet worden war, sie folgte nicht den Richtungen des Flusses, sondern durchschnitt seine Krümmungen, das Centrum war sogar

vor dem Strom. Der rechte Flügel wurde für den stärksten Theil gehalten, er lehnte sich an St. Jean de Luz und deckte die Straße nach Bayonne. Der Zugang zu der Brücke bei St. Jean de Luz war durch mehrere Werke vertheidigt, dem Centrum diente ein verschanzter Berg, die kleine Rhune genannt, gleichsam zu einem Außenwerk. Die Anhöhen von Ascain waren, wie der bis gegen Sarre hinziehende Bergrücken und die genannten Dörfer selbst verbaricadirt und durch Redouten geschützt, die sich bis zu dem Berge die kleine Rhune hinzogen. Gleich stark waren die Höhen von Aunhoie verschanzt. Der linke Flügel dehnte sich auf dem Gebirge bis zu den Quellen der Nivelle aus und hier schloß diese furchtbare Stellung eine Felsenwand, welche die Natur zur Scheide auf den Rücken des Maya gelegt zu haben scheint, auch vor diesem Felsen waren einige verschanzte Linien gezogen. Außer jener Brücke bei St. Jean de Luz, befinden sich bis Ascain noch zwei, man hatte bei diesen Uebergangspunkten Brückenköpfe angelegt. In dieser von Natur und Kunst zu einer furchtbaren Vertheidigung geeigneten Stellung, erwartete der erste Tactiker des französischen Heeres seinen unermüdeten Gegner. Der englische General Sir Colle, erstieg zuerst mit seiner Division die Redouten vor Sarre und nahm bald darauf das Dorf selbst. General Alten hatte gleichzeitig sich in Besitz der andern Werke auf der kleinen Rhune gesetzt. Diese beiden siegreichen Kämpfe benutzte der Oberfeldherr zum allgemeinen Angriff des Centrums, hier war eine fürchterliche blutige Arbeit zu erwarten. — Allein wie erstaunt waren die Engländer, als die Franzosen ohne starke Gegenwehr, ja sogar nur nach einzelnen Schüssen, diese Werke verließen, nur hin und wieder brannten einige Kanoniere ihr Geschütz ab; — und in geschlossenen Reihen rückten die Sieger von einer Höhe zur andern vor. Blos General Alten, der hinter der Rhune unendliche Terrainhindernisse gefunden hatte, mußte oft rottenweise, auf schmalen Fußsteigen seine errungenen Vortheile verfolgen. Die Generallieutenants Hill, Clinton und Stewart, waren durch die Tapferkeit ihrer Divisionen, Meister der furcht-

baren Verschanzungen von Aunhoie geworden, diese Eroberung beschleunigte den Rückzug der Franzosen, den einige ihrer Abtheilungen sogar auf großen Umwegen nehmen mußten, und der in eine Flucht auszuarten drohte, als Lord Collville mit seiner Cavallerie die Nivelle bei St. Pé gefuhrtet hatte und auf diese Weise ihren rechten Flügel im Rücken bedrohte. Die Nacht war während dieser Kämpfe eingebrochen und Marschall Soult zögerte nicht einen Augenblick unter ihrem Schutz sich aus dieser gefährlichen Lage zu ziehen, er eilte alle Brücken hinter sich abbrechend, unter die Wälle von Bayonne und erwartete in dem bei der Beschreibung dieser Stadt erwähnten Lager, stehenden Fußes seinen Feind. Doch die Engländer begnügten sich für den Augenblick mit ihrem glänzenden Siege an der Nivelle, und bezogen bei St. Jean de Luz enge Cantonirungen. 1500 Gefangene und 50 Stück Geschütz waren in ihre Hände gefallen. Die Generale Morillo und Mina, welche, obgleich auf verschiedene Weise, im vorigen Jahr die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, waren beide als thätige Augenzeugen in diesem Treffen gegenwärtig. Morillo war über Ispalette, gegen die vor den Werken von Aunhoie liegenden Redouten angerückt und Mina war mit einigen Bataillons, auf dem äußersten rechten Flügel der vorrückenden Armee damit beschäftigt, sich jener verschanzten Linien zu bemächtigen, die vor der Felsenwand aufgeworfen waren, an welche sich der äußerste linke Flügel des Feindes lehnte. Eine furchtbare Stellung von 60,000 Franzosen unter einem berühmten Feldherrn vertheidigt, überwältigt zu haben, wäre einer der glänzenden Siege und der schönsten Waffenthaten in den Feldzügen der Verbündeten gewesen, hätte nicht die Bescheidenheit der englischen, eben so wie die Wahrheitsliebe der tapfern französischen Officiere, laut eingestanden, daß die Soldaten in den Redouten an der Nivelle, nicht mehr die Franzosen von Talavera, Medina del Rioseco und Albuera waren. Zurückgedrängt in ihre heimathlichen Berge hatten die öftern Unfälle und die Veränderung der Begebenheiten, Muthlosigkeit in ihre Reihen gebracht und

wie in Norden, Osten und Süden, sollten auch in der vierten Himmelsgegend die morschen Säulen des Thrones erschüttert werden, die bald darauf über dem Haupte des früher vom Glück verzogenen mächtigen Herrschers des südlichen Europas, gänzlich zusammen brachen.

Spanische Seite.

Südlich des Flußgebietes der Nivelle, beginnt mit den Cinco Villas, das General-Capitanat Pampelona. Diese Cinco Villas oder Fünfstädte, sind erbärmliche Marktflecken, die Echalar, Janci, Arenas, Lesaca und Vera heißen; sie liegen in einem rauhen Gebirgslande, welches sechs Stunden in der Länge und fünf in der Breite hat. Ihre Verbindungspässe mit Frankreich sind die von Vera und Echalar. Der erste beginnt bei Olliette und läuft zwischen den Abfußungen des Commissarienberges und der Rhune hin. Im Jahr 1718 wählte ihn der Marschall von Berwick um an die Ufer der Bidassoa zu gelangen. 1813 wurde der Flecken Vera wegen eines glänzenden Angriffs merkwürdig, welchen der tapfere General Alten auf fünf starke Redouten unternahm, welche in Form von Batterien etagé angelegt waren. Der zweite Paß ist der beschwerliche Seitenweg über Echalar, er ist nur in der bessern Jahreszeit ohne Gefahr zu passiren und eigentlich nur eine Saumstraße, welche bei dem französischen Dorfe Sarre beginnt und über den Bergrücken von St. Barbe bis auf den Bergrücken des Invantelly steigt, und von da sich über Echalar an die Bidassoa herab senkt. Südlich der Cinco Villas, zieht sich an der Bidassoa das fruchtbare Thal Leruns hin, dessen Hauptort St. Estovan ist, und östlich von ihnen läuft, auf beiden Seiten von französischem Boden eingeschlossen, das Thal Baztan von Süden nach Norden. Es hat vom Bergrücken Maya, welcher der Schlüssel zu seinem Eingang ist, bis zu dem Bergrücken von Jelate sieben Stunden in der Länge. Von seiner Breite, die sehr verschieden ist, läßt sich nur die der Schlucht von Garcin bis nach Ordonoz an-

geben, welche zwei und eine halbe Stunde beträgt, an manchen Stellen findet man nur zwanzig und weniger Toisen Thalbreite. Außer seinem Hauptort, dem Flecken Maya oder Königstadt, gehören noch vierzehn wohlgebaute Dörfer, die zusammen mit 8000 Seelen bevölkert sind, zu diesem Thal, oder vielmehr Gebirge. Während seine vaterländischen Gränzen im Westen, die Cinco Villas und das Thal Leruns sind, stößt es im Norden und Osten an das französische Thal Baigorry. Auf einer Anhöhe, 300 Toisen südwestlich des Fleckens, befand sich früher ein Fort, welches die Franzosen im Jahr 1794 eroberten und sprengten. Der Ertrag des Bodens sichert den Bewohnern an Weizen den Bedarf auf drei Monate und an Welschkorn auf sieben zu. Der aus Aepfeln gemachte Cyder ersetzt ihnen Wein und Bier. An Rindvieh und Schaafen hat das Thal einen Ueberfluß, doch steht die Wolle der im Innern des Reichs sehr nach. Bei Elizonda in diesem Thal ist das Becken der Bidassoa. Der Paß von Maya, welcher bei dem französischen Dorfe Aunhoie beginnt, ist eine der Hauptverbindungspforten in Westen zwischen Frankreich und Spanien. Er ist vier und eine halbe deutsche Meile, von der Rolandstraße entfernt, und führt über den Rücken des Maya zu der Venta Belata, von welcher man die wohlangebauten Thäler und die Umgebungen von Pampelona erblickt. 1794 fielen in diesen Gebirgen fast täglich blutige Kämpfe vor, sie waren der Schauplatz Don Caros beharrlicher Tapferkeit.

Französische Seite.

Das französische Thal von Baigorry ist das westlichste und eines der lieblichsten Thäler in den Pyrenäen, es erstreckt sich in nordwestlicher Richtung bis gegen Ustaritz und endet an den Felsen von Elorendoi, welche östlich seinen Hauptort St. Etienne de Baigorry begränzen. Südlich liegt das rauhe Gebirge der Alduden, welches durch die Pässe von Ispegni, Hausa, Berdariz, Renacabal, Urtiague, Serhogain ꝛc. mit dem Thale Baigorry und durch den Col von Inbanget (einen

sechs Stunden langen Fahrweg), mit dem spanischen Thale Ronceveaux oder Roncevalles in Verbindung stehn. Die Gieße- reien und Hämmer in diesen Gebirgen, waren vor der Revo- lution in sehr gutem Betriebe, und beschäftigten viele hundert Menschen, man prägte hier auch Silber und Kupfer, wel- ches man aus den Gruben bei Iturigoi jenseits der Aldu- en bezog. Bei Artilegue war ein Eisenhammer und dane- en eine Kanonengießerei angelegt. Die Gießereien von Ar- egui wurden 1793 von den Franzosen selbst auf die leicht- innigste Weise in die Asche gelegt; eine halbe Stunde östlich on Baigorry und eine Stunde südwestlich von der Festung St. Jean de Port, ist der hohe Felsen Arola, welcher ein ichtiger militairischer Posten ist; der die Ausgänge mehrerer Schluchten beobachtet. Zu der erwähnten Festung führt von rnegui aus ein guter Fahrweg, in der andern Richtung ist : blos für Saumthiere zu gebrauchen.

Spanische Seite.

An das französische Gebiet tritt in einem spitzigen Win- el das spanische Thal Carlos, dessen Hauptort St. Carlos ber Lusaite ist. Auf seiner Ostseite markirt der kleine Fluß rnegui auf dreiviertel Lieues die Landesgränze. Parallel it demselben läuft die Fortsetzung der zweiten großen Land- raße, die aus Frankreich nach Spanien führt, und unter em Namen der Rolandstraße bekannt ist; sie erhebt sich, nach em sie auf einige tausend Toisen am Fuße der Gebirge in iner angebauten Gegend fortgelaufen ist, nach dem Berge)risson. Hier vereinigt sich ein von den Gießereien bei Or- aizet kommender Seitenweg mit ihr. Die Straße ist im ikzak angelegt, um dem Fuhrwesen die steilen Stellen so iel als möglich gangbar zu machen. Auf dem Kamme des)risson befindet sich ein Plateau, auf welchem man die Ueber- este der Mauern des alten Schlosses Pignon antrifft. 1793 aren diese Ruinen Zeugen einer bedeutenden Niederlage der ranzosen, welche jenes Plateau der Länge nach mit einem

Erdwall durchschnitten und die alten Mauern zu einer Citadelle umgeformt hatten, hinter derselben hatten sie ein Lager aufgeschlagen, in welchem eine Zügellosigkeit herrschte, die alles übertraf was der Mangel an Mannszucht damals in Frankreich hervorzubringen im Stande war. Der hier commandirende General, dessen ganzes Verdienst in der Beförderung des Schreckensystems bestand, war von einem Desorganisationstriebe beseelt, der ihn endlich sogar dazu vermochte seine eigenen Soldaten zur Verrätherei und zum Ungehorsam gegen ihre Officiere zu verführen. Der Commandant seiner Avantgarde, der Capitain Moncey, jetzt Marschall von Frankreich und Herzog von Conegliano, hatte sich schon mit seinen zwölf basquischen Jägercompagnien dem Befehl dieses Bösewichts entzogen: er besetzte, ein eigenes Corps bildend, die Höhen von Lizeratica, um seine braven Scharfschützen vor Ansteckung zu sichern. Die Spanier benutzten bald den Geist der Zwietracht und Unordnung im Lager bei St. Pignon, sie überfielen es am 6. Juni und obgleich Moncey allen Hader vergessend, hülfreich mit seinen Jägern herbei eilte, konnte er die gänzliche Niederlage seiner ausgearteten Waffenbrüder nicht verhindern. Auch der verdienstvolle General Lagenetiere war aus St. Jean Pied de Port mit Truppen zur Unterstützung herbeigeeilt. Von dem spanischen Cavallerieregiment Königin umringt, wurde er nach tapferer Gegenwehr gefangen, während die Helden, welche aus dem Lager von Pignon Gelegenheit gefunden hatten zu entweichen, ihren Rückzug ohne die geringste Ordnung unglaublich schnell fortsetzten. Der würdige Chef eilte sogar bis nach Paris, rechtfertigte sich glänzend vor der Nationalversammlung und der General Lagenetiere wurde als Emigrant und Verräther angeklagt. — Ein merkwürdiger Beitrag zur Militairjustiz unter den damaligen Volksvorstehern. Die Spanier fielen aber damals auch nicht aus dem Charakter, welchen sie seit der Schlacht von Rocroy beibehalten haben, sie begnügten sich mit der Eroberung des Lagers von St. Pignon. Eine Schlucht, welche bei dem französischen Dorfe Arnegui beginnt, und durch das

Thal Carlos zu dem Rücken des Ibanget führt, ist ganz dazu geeignet die Rolandstraße zu umgehen. Marschall Soult wählte 1813 am 25. Juli diesen Seitenpaß, als er den letzten Versuch machte, den Kriegsschauplatz wieder nach Spanien zu verlegen, woraus am 28. Juli das Treffen bei Villalba entstand. Von dem Bergrücken Ibanget, senkt sich die Rolandstraße hinab in das Thal Roncevalles, das in demselben gelegene Kloster brannte 1794 zum Theil ab, die Spanier hatten es auf ihrem Rückzuge angezündet. Mit einem großen Vorrath Proviant, gingen bei dieser Gelegenheit auch die Keule Rolands und die Pantoffeln des Erzbischofs Turpin in Flammen auf. Loup, der Sohn Waifers, des letzten durch Meuchelmord umgekommenen Gascogner Herzogs, hatte 778 in diesen grausenden Schluchten die Vorhut des Heeres Carl des Großen überfallen, und bei dieser Gelegenheit den berühmten Helden Roland getödtet. Bei Burgette fängt die große Straße an wieder zu steigen, bis sie nach und nach bei Zubiry anfängt zu fallen und sich endlich hinter Uarte bis in die Ebene von Pampelona und an die Ufer der Arga herabsenkt.

Pampelona, am linken Ufer der Arga in einer weiten Ebene gelegen, ist mit doppelten Mauern und starken Werken umgeben. Die Citadelle wurde auf Befehl Philipp II erbaut, sie bildet ein großes regelmäßiges Fünfeck. Ein starkes Fort unter Alberoni, während des Aufenthalts Philipp V 1706 erbaut, bestreicht zwei Straßen auf der Ostseite. In der Citadelle befindet sich ein künstliches Mühlwerk zum Gebrauch bei Belagerungen; die Plätze sind schön und die Häuser meist wohlgebaut, diese Stadt hat sechs Thore 1700 Häuser und 14,000 Einwohner. Nach Plinius war Pompejus der Erbauer von Pampelona und König Bamba oder Vamba erweiterte sie im Anfange des 7ten Jahrhunderts, und Sanctius der VII, infirmus oder inclusus genannt, am Ende des 12ten Jahrhunderts bedeutend. Auch Philipp V, oder vielmehr sein Minister Alberoni trug viel zu ihrer Vergrößerung und Verschönerung bei. Der letzte Monarch hatte durch den

Erzherzog Karl aus Madrid verdrängt, eine Zeit lang seine Residenz hier aufgeschlagen. 1520 wurde im Laufe der Belagerung Ignaz Loyola der Stifter der Jesuiten hier schwer verwundet. 300 Jahr später verlieh ihm Ferdinand VII noch einmal das General-Capitanat seiner Armee, ohne daß seit jener Zeit eine sehr ersprießliche Veränderung in dem Werth derselben zu bemerken wäre. In den Feldzügen von 1793, 1794 und 1795 gelangten die Franzosen nur bis unter ihre Mauern; 1808 aber fiel sie durch List in ihre Hände, der französische Commandant General Dagoust starb im Laufe einer gegen ihn geführten Untersuchung durch Gift. 1813 blokirte sie der Graf Abisbal (der ältere Odonell) mit 10,000 Spaniern, sie ergab sich ihm nach vier Monaten durch Capitulation am 31. Oct. Ihr Fall beendigte die damaligen Kriegsereignisse im westlichen Spanien. In dem letzten Feldzuge ergab sie sich am 17. Sept., noch ehe sie aber von den Franzosen besetzt wurde, änderte die Befreiung des Königs die gegen diese Festung getroffenen Maaßregeln. Jetzt arbeitet man viel an den hiesigen Werken.

Französische Seite.

Die Festung St. Jean Pied de Port ist auf ihrer Ostseite von den Wäldern von Iratty begränzt, sie gehören wie die Festung selbst zu dem Arrondissement Oleron, dessen Hauptbestandtheil das ehemalige Ländchen oder Thal Soule ist, sein Flächenraum beträgt 23 Quadrat-Meilen, es zählt 69 Kirchspiele. Die Stadt St. Palais an der Bidourze war früher mit St. Jean Pied de Port in Streit um den Titel einer Hauptstadt von Unternavarra, sie hat 190 Häuser und 1027 Einwohner und ist 170 Lieues von Paris entfernt. Das Thal Soule auch Mauleon genannt, ist gränzverschwistert mit den spanischen Thälern von Salizar, und die mehr östlich von demselben gelegenen Thäler Baretou und Aspe gränzen mit den spanischen Thälern Ronzal und Confranc. In diesen friedlichen Gebirgen entspannen sich 1793

im Monat Juli die ersten Feindseligkeiten, die Einwohner des Thals Soule entrichteten nämlich, einem alten Gebrauch nach, im spanischen Thale Salizar jährlich einen Tribut aus drei jungen Kühen bestehend. Fremd mit dem Zwist der Staaten kamen auch dießmal die Spanier auf den gewohnten Sammelplatz, um die Kühe in Empfang zu nehmen: als niemand erschien, nahmen sie aus der ersten besten französischen Heerde drei Stück Kühe und zogen ruhig damit heim. Die Franzosen, erbittert über dieses eigenmächtige Verfahren, machten von ihrer Seite einen Angriff auf spanische Heerden, und trieben davon so viel als sie habhaft werden konnten fort, zündeten auch sogar einige Häuser an, worauf die Spanier zurückkehrten und das Dorf St. Engrusse in Asche legten. Das Thal von Aspe ist wegen seiner Industrie eben so als wegen seiner malerischen Lage merkwürdig. Seine Wälder von Issaux und Depac liefern jene riesenmäßigen Stämme, welche sich zu Mastbäumen eignen, und die der Gave von Oleron dem Adour zuführt. Ehe man aber so weit kam, diesen schlanken Tannen von den Berggipfeln herab, einen Weg zum Becken des Gave anzuweisen, erforderte es mancherlei genialen Mechanismus. Zuerst gelangen die Stämme vom Fällplatz zum Abfuhrplatz, sie werden in einer Glissoire (dies ist eine abschüssige Felsenrinne, in welcher eine Leiter in sechs Fuß breite Querbalken angelegt ist) an Thauen befestigt, herabgelassen, und somit befinden sie sich erst auf dem Fuhrplatz; von diesem bis zum Flößplatz mußte erst über Abhänge von 12 bis 1700 Fuß Höhe, voller Winkel, Ungleichheiten, Abgründe und Felsen, ein zwölf Fuß breiter und 3000 Toisen langer Fahrweg angelegt werden, auch Felsenwände ausgehauen oder gesprengt, Abgründe ausgefüllt, und schwebende Brücken angebracht werden. Alles dieses brachte das Genie eines Ingenieurs, Namens Le Roi zu Stande. Was den Transport selbst anbetrifft, wurden eigens dazu eingerichtete Wagen und Maschinen erfordert, welche in Lyon verfertigt waren. Alle diese Vorrichtungen bezogen sich erst darauf, die Masten bis zum Gave gelangen zu lassen. Dieser wilde

Gebirgsstrom mußte zur Aufnahme erst gänzlich verändert werden, seine größte Tiefe betrug kaum vier Fuß, und sein zwischen hohen Felsenwänden eingezwängtes Bett, von 25 bis 30 Fuß Breite, war mit Schieferblöcken angefüllt; es mußte so viel erweitert werden, daß es hundert Fuß lange und vierzehn Fuß breite Flößen tragen konnte. Wassermangel, Mühldämme und Krümmungen legten dieser Riesenarbeit unendliche Hindernisse entgegen, durch Kunstfleiß und Geld wurden sie alle besiegt, und ein aus den künstlichsten Details zusammengesetztes Floßsystem war das glänzende Resultat dieser Anstrengung. Ein 300 Fuß langes, 100 Fuß breites und fünf Fuß tiefes Becken bei Attas, hilft dem Gave durch einen 200 Toisen langen und 20 Fuß breiten Canal mit Wasser aus. Die Glissoire mit ihren Barrieren, die Wohnungen der Arbeiter, die zierlichen Gebäude der angestellten Beamten, die schwebenden Brücken, die Kunststraße, die Tausende von Arbeitern, beschäftigt von dem Gipfel des Issaux herab bis zu dem Bassin bei Attas, alles vereinigte sich diesem sonst einsamen Winkel des Hochgebirges das Ansehen eines bevölkerten Waldstaates zu geben, dessen Industrie die Bewunderung der Mit- und Nachwelt verdient. Die Revolution machte die hiesige Thätigkeit stillstehend, der unruhige nur auf auswärtige Eroberungen gerichtete Zeitgeist und der Verfall der Marine, bewirkte auch den dieser großen Anstalten. Doch unter Ludwig XVIII milder Regierung begann die Thätigkeit von neuem. Die Leitung des Ganzen ist dem Ingenieur en Chef Herrn Auboy anvertraut.

Die Stadt Oleron auf einer Anhöhe am Gave dieses Namens, liegt an der Mündung des Thales Aspe, sie hat 523 Häuser und 6061 Einwohner. Das Bureau der Förderung der Masten aus den Pyrenäen befindet sich hier, und die zahlreiche Kaufmannschaft hat eine Börse. Auch ist die Stadt der Hauptort des Arrondissements dieses Namens, welches 44 Quadrat-Meilen mit 88 Gemeinden enthält, in diesem Bezirk ist der Gewinn des Eisens sehr bedeutend. Die Eisenhämmer des Seitenthals zu Laruns, liefern jährlich

900 Centner. Zu diesem Arrondissement gehört auch das östlichste Thal in den Westpyrenäen, das von Ossau. Der Pic du midi de Pau schließt seinen Hintergrund, man hält es nach dem von Baigorry für das fruchtbarste Thal des westlichen Hochgebirges, es wechseln Felder, Wiesen, Wein- und Obstgärten in herrlicher Mannigfaltigkeit und in der Vegetation des Südens ab. Die Bewohner heißen Osselais. Man rühmt ihnen die Unverdorbenheit ihrer Sitten nach, und die Reisenden entwerfen von ihnen die lieblichsten Bilder des patriarchalischen und idyllischen Hirtenlebens. Diese schöne Thalgegend beunruhigt häufig einer jener Bergorkane, welche hier Congeres genannt werden, sie verwandeln den hellsten Tag in finstere Nacht und schleudern die Gegenstände, die sie berühren in Schneemassen gehüllt hinab in die tiefsten Gründe. Die Menschen verlieren ihre Sinne in diesen Orkanen und entgehen nur selten dem Tode; jeden Winter werden Hirten und Wanderer auf die herzerschütterndste Weise ein Opfer dieser Naturerscheinung. Die Verbindungspforten sind ziemlich zugängig und in Kriegsjahren werden regulirte Truppen hier aufgestellt. 1793 drangen durch die Bergpforte von Pau 4000 Spanier ein, welche erst nach lebhaften Kämpfen wieder zurückgedrängt wurden. Die Hauptverbindungsstraße mit Spanien ist diejenige, welche Oleron mit den spanischen Städten Jacca und Saragossa verbindet, sie führt über Accous durch den beschwerlichen Paß von Urdos immer auf der Westseite des Pic du midi hin, zu den spanischen Dörfern St. Christine und Confranc. General Clausel bediente sich nach der Schlacht von Vittoria, abgeschnitten vom Hauptheer, dieses Passes, um mit Verzichtleistung auf die Fortschaffung seines Geschützes und seiner Bagage den vaterländischen Boden zu erreichen.

Spanische Seite.

Das Thal Ronzal ist das östlichste unter den Hauptthälern von Navarra. Liberi und Ronzal, die beiden Haupt-

örter des Thales, stehen durch fahrbare Wege mit dem Vaterlande in Verbindung, die mit Frankreich findet nur durch zwei höchst beschwerliche Pässe, die bei Tardez in Frankreich enden und durch einen Saumweg statt, welcher durch das Thal Sallaszar über Ochegoria nach dem Orisson führt. Mit dem Thale Confranc beginnt die Provinz Huesca, sie bildet den nordwestlichsten Theil des Königreichs Arragonien, sie ist durchaus gebirgig. Den Zweigen der Pyrenäen entströmen die Noguera, Ribargoza, die Cinca, die Isuela, die Vera und der Arragon. Jacca, früher Xaca, am rechten Ufer des Arragon mit einem starken Fort, wird von 2000 Menschen bewohnt, hat eine zur Vertheidigung des Landes höchst vortheilhafte Lage, und ihre Festigkeit wurde früher noch von zwei Castells auf der Ostseite vermehrt. Im letzten Kriege war das Fort mit 60 Stück Geschütz armirt. Die Stadt wurde 780 durch Arznar, ein Oberhaupt der Gothen erobert, der sich den Titel eines Fürsten von Arragonien beilegte: seine Nachkommen behaupteten sich 200 Jahre hindurch in diesem Besitz und mußten dann dem König Ximenes Garcias weichen, der sich der Stadt und des ganzen Thales bemächtigte. Auf der Ostseite steht Jacca mit dem Departement der Unterpyrenäen durch einen Saumweg in Verbindung, es ist der, welcher bei den früher erwähnten Castells vorbei führt, welche auch unter dem Namen der Forts von Latone und St. Helena bekannt sind, er wird bei Salent zum bloßen Fußsteige. Die Gebirge von Jacca sind nur die Vormauern der starken Stellungen von Euerbe und Ancenego, welche dem Vordringen in Arragonien Schranken setzen. Der Abfall von dem Hauptrücken ist vielweniger steil auf der spanischen als französischen Seite. Die Sierra Jacca zieht sich als die Wasserscheide zwischen dem Galego und Arragon in das Innere von Arragonien, wo längere Gebirgszweige sich gegen die Ufer des Ebro hinabsenken, dessen Flußgebiete bei Mequinenza seine größte Breite erlangt hat.

Die Centralpyrenäen.

Auf französischer Seite vom Thale Ossau bis zum Thal Luchon. Auf spanischer Seite vom Val Thena bis zum Aranthal.

Die Centralpyrenäen sind in militairischer Hinsicht die unwichtigsten, ihre Unzugänglichkeit setzt sie keinem Angriff aus, und überhebt dadurch auch der Sorge sie zu vertheidigen; wo sie beginnen, ist der Endpunkt des militairischen Wirkens, desto merkwürdiger sind sie in naturhistorischer Hinsicht; — von ihren Eisregionen und Felsengewinden herab, arbeitet jene immerwährende Degradation, die Zerspaltung und Zerstörung der nimmerruhenden Natur, die der ganzen Gebirgsmasse jenes alternde Ansehn giebt, mit welchem sie auf eine Entfernung von 30 Stunden dem menschlichen Auge entgegen starrt. Die Gränze beider Reiche läuft von dem Dreischwesterberge auf der Westseite des Pic du midi de Pau in die Gebirge der Vignemale, den größten Theil derselben Frankreich, die Cerbelona aber Spanien überlassend, sie zieht sich sodann an den Gletschern des Marbore hin, und senkt sich dann zum Portillon und noch östlicher bis zur Königsbrücke herab.

B. Das Departement der Oberpyrenäen (10te Militairdivision.)

Die Bestandtheile dieses Departements sind die ehemalige Grafschaft Bigorre und ein Theil der Provinz Armagnac. Die Grafschaft Bigorre wurde in die Ebene, in das Gebirge und in das Ländchen Rustan eingetheilt, das Gebirgsland enthielt die Thäler Lavedan, Sorgere, Castelloban, Arzan, Barreges, Campan und Agez. Der Flächeninhalt betrug zusammen 25 Quadrat-Meilen, der Theil von Armagnac bestand aus den vier Thälern Magnoac, Nestez, Barousche und Aure. Der Flächeninhalt des ganzen Departements beträgt

464,531 Hect. (99⅓ Quadrat-Meilen). Die Pyrenäen scheiden es von Arragonien, während es im Osten von dem Departement der Obergaronne, im Norden von dem des Gers, und im Westen von dem der Niederpyrenäen begränzt wird. Im Jahr 1821 wurde zum Behuf der Abgabenvertheilung eine Zählung der Einwohner vorgenommen, woraus sich die Volksmenge von 2,012,077 ergab, es kommen davon auf das Arrondissement der Präfectur zu Tarbes 95,444, auf die Unterpräfectur zu Argelles 36,868, und auf die Unterpräfectur zu Bagneres 97,444 Menschen. Die 26 Haupt- und 221 Filialkirchen des Departements stehen unter der priesterlichen Obhut des Weihbischofs von Bayonne. Der königl. Gerichtshof zu Pau ist die richterliche, und die Präfectur zu Tarbes die Verwaltungsbehörde. Die Kosten der letztern betragen nach amtlichen Berichten 35,000 Franken, und der Gehalt des Präfecten 20,000 Franken. Die drei Abgeordneten, welche das Departement zu der Kammer sendet, gehören zur vierten Serie. Die Bigorrer sind ein starkes gesundes Volk, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen. Tapferkeit, Nüchternheit und Gastfreundschaft sind ihre Nationaltugenden; ihr Gemüth ist der Freude offen, Zutrauen gebend und verlangend; sie hassen keinen ihrer Mitmenschen, ausgenommen ihre Nachbarn, die Bearner, gegen welche ein alter Groll ihre Herzen erfüllt. Das männliche Geschlecht ist munter und kräftig; das weibliche blühend, behend und fröhlich, der Wohlstand ist vorherrschend und die Wohnungen sind geräumig und freundlich. Die ehemalige Grafschaft zählte 276 Kirchspiele mit 10,262 Feuerstellen. Die Vorfahren der Bigorrer waren die Bigorrenes. Crassus, der Unterfeldherr Cäsars, brachte sie unter die Botmäßigkeit der Römer: erst unter den merovingischen Königen erhielt das Land den Namen Bigorre. Durch Jahrhunderte wurde es von Grafen beherrscht, die Vasallen der Herzoge von Gascogne waren. 1307 kam sie zum ersten Mal als Eigenthum an die Krone Frankreich, doch ging sie in den Kriegen mit den Engländern wieder verloren. Im 15ten Jahrhundert kam sie an das Haus Albret und gehörte daher

dem reichen mütterlichen Erbe Heinrich IV. Die Grafschaft
magnac wurde durch lange Zeiten von eigenen Grafen re-
rt, die von einer jüngeren Linie des Hauses Gascogne ab-
mmten. Nachdem der letzte Graf wegen Felonie enthaup-
worden, fiel es der Krone zu. Karl IX gab es seiner
chwester Margarethe, welche Heinrich, König von Navarra
rathete, als Mitgift, und auf diese Weise kam es später
eder an die Krone zurück. In der französischen Geschichte
ielen die Armagnacs bedeutende Rollen; einer begleitete
144 den Dauphin in den Elsaß, um das Concilium zu Ba-
l auseinander zu jagen; er brachte mehrere Fahnen eigenes
gsvolk mit, welches die Armagneken genannt wurden. Die
chweizer nannten sie spottweise die armen Gecken. Das
lima ist gemäßigt, doch mehr kalt als warm, auf brennend
iße Tage folgen noch sehr kalte Nächte, und der Wechsel
r Jahreszeit ist nicht durch wohlthätige Abstufungen bezeich-
et, oft ändern die Südwinde die Atmosphäre schneller als
r Barometer sie anzeigen kann. Die Ebenen sind an Ge-
eide ergiebig, die Vieh- und Pferdezucht ist bedeutend, und
r Handel mit Maul- und Steineseln wichtig. Der Bestand
r Pferde in diesem Departement wird auf 7500, der Maul-
el auf 1600 und der Steinesel auf 4000 angegeben. Die be-
utendste Quelle des Wohlstandes ist der Weinbau. 13,000 Hec-
r. Weinland geben im Durchschnitt 122,000 Oxhoft; doch ist
s hiesige Gewächs nicht haltbar und eignet sich daher wenig
r Ausfuhr. Die Maulbeerbäume kommen in der Ebene
rtrefflich fort, weshalb sich ein Theil der Einwohner mit
m Seidenbau beschäftigt. Die Pyrenäen ziehen sich in meh-
ren rauhen Zweigen durch das Departement und durchgän-
ig wechseln die Thäler mit dem hohen Gebirgslande, nur
i Mongaillart treten auf beiden Seiten die Berge zurück,
nd die herrliche Ebene von Tarbes beginnt, die sich nördlich
s Vicenbigorre, westlich bis gegen Ibos zieht. Hohe Ge-
rgszüge nehmen von den Centralpyrenäen aus ihre Richtung
rdöstlich und werden dann zu einem Mittelgebirge, welches
e Sevennen mit dem Montagnesnoir verbindet. Ein anderes

Gebirge ist die Wasserscheide des Adour und des Gave von Pau, es fällt bei Tournay zu einem breiten Rücken herab, der sich in nördlicher Richtung in das Flußgebiet der Garonne zieht und sich in den großen Wäldern von Captieux verläuft. Niedere Höhenzüge drängen sich bei Vicenbigorre gegen das linke Ufer der Lecher, und haben ihre Abfußungen in den Ebenen von Maubourget. Auf der Westseite des Departements scheidet eine hohe Gebirgswand das Ossauthal vom Assonthal, über dem der Pic de Gabisos mit 1218 Toisen Höhe in weite Ferne hervorragt. Der höchste Punkt in Bigorre ist der Pic, welcher seinen Namen führt, er ist 1506 Toisen über der Meeresfläche. Plumtados Tod*) und Darze's Beobachtungen haben diesen Berg berühmt gemacht. Die Marmorbrüche und der schöne Asbest, sind Zierden dieses Gebirgslandes. Die Waldungen, welche einen Flächenraum von 62,000 Hectaren einnehmen, liefern herrliches Bauholz, sie gehören zum siebzehnten Forstbezirk und stehen unter der Aufsicht des zu Tarbes sich befindenden Inspecteur (Herrn Debrii.)

Der Adour entspringt zwischen den Felsen des Espiadet am Kamme des Tourmalet und vereinigt sich sogleich mit einem Waldbache, welcher sich unter dem Namen des Adour von Aure den Marmorbrüchen von Sarrancolin entwindet. Sein Flußbette ist mit Moos bedeckten Schieferblöcken angefüllt, er stürzt hohe Cascaden bildend, zwischen finstern Tannen herab, aber ruhig und Segen spendend benetzt er die Thäler von Campan und Aste und die Vegetation des Südens herrscht an seinen grünen Ufern, auf beiden Seiten treten die Berge zurück und überlassen ihn der Ebene von Tarbes. Bei den Dörfern St. Marie Grip und Aste befinden sich die ersten Brücken über diesen Strom. Bei Bagneres und Tarbes hat er schöne steinerne Brücken. Er erreicht in diesem Departement

---

*) Er war einer der berühmtesten Astronomen von Languedoc und starb 1748 im Greisenalter, beschäftigt mit der Messung dieses Berges. Den Hut und die Perücke dieses Gelehrten zeigt man in der Kirche von Campan.

die Breite von 50 bis 80 Fuß. Zu seinem Gebiet gehört die Lecher, welche im Thal Ossau ihre Quelle hat. Südlich von Borderes hat sie eine Brücke, über welche die Landstraße von Pau nach Tarbes führt, eine zweite hat sie bei Vicenbigorre, wo sie ein drei Kilometer langer und 25 Fuß breiter Kanal, mit dem Adour in Verbindung setzt, der sie bei Maubourguet selbst aufnimmt; eben so verstärkt sich der Adour durch den Esteur bei Villefranche und durch die Larcis unterhalb Castelnau. Auch die Lis und Luet gehören zu seinem Gebiet.

Der Gers entspringt in den Haiden von Lannemezan und strömt wie die Baise devant, die Boues und Arros zwischen niedrigen Ufern ins Gersdepartement, wo die Baise schiffbar wird. Die Louzon, welche auf anderthalb Kilometer die Departementsgränze markirt, und der im Campan-Thal entspringende Gave von Pau verlassen, der letztere nach Bildung einer hohen herrlichen Cascade das Departement, um in das der Niederpyrenäen zu strömen.

Festungen und die Städte in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Die einzige Festung in diesem Departemeut Lourdes liegt an der westlichen Gränze desselben, am rechten Ufer des Gave von Pau erbaut. Das feste Schloß beherrscht von einem unangreifbaren Felsen herab den Zugang in die Centralpyrenäen und die Kunststraße, welche von Pau in die Bäder von Barreges führt. Ein viereckiger Thurm und einige mit Brustwehren versehene Schanzen machen die Fortification dieser zur vierten Klasse der festen Plätze gehörigen Festung aus, deren jetzige Bestimmung die Aufbewahrung der Staatsgefangenen ist. General Donadieu saß hier mehrere Jahre gefangen. Der Bataillonschef und Ludwigsritter Dufour ist Commandant derselben. Das Städtchen war ehemals der Hauptort der Vicomté Lavedan, und zählt 3073 Einwohner. Die Entfernung von hier bis Tarbes beträgt sechs Lieues, die nach Pau fünf Lieues. Geographische Lage: Breite 43° 8′, Länge 17° 30′. Eine gut unterhaltene mit Kastanienbäumen eingefaßte Land-

straße führt von hier aus durch eine wohlangebaute Gegend nach Tarbes. Von Lourdes aus steigt sie auf eine waldige Anhöhe hinauf, und senkt sich vor dem Dorfe Abe in die dort beginnende herrliche Ebene von Bigorre. Zwei Lieues weiter passirt man die schon oben erwähnte Brücke über die Lecher.

Tarbes, am linken Ufer des Adours, ist die Hauptstadt des Departements und des Arrondissements dieses Namens, sie ist eine freundliche und wohlgebaute Stadt, doch erinnern ihre Gebäude daran, daß sie in mehreren Epochen aufgeführt wurden. Die ehemalige Citadelle ist zu einer Kirche umgeformt und die Schloßgebäude werden zu einem Zucht- und Arbeitshause verwendet, zu dessen Bewachung die siebente Compagnie Invalidenunteroffiziere (Compagnie sedentaire) hier in Garnison liegt. In der Stadt selbst befindet sich der Stab einer Subdivision, welche der Marschall de Camp Graf d'Arbaut commandirt. Die Zahl der Häuser beträgt 800, und die der Einwohner 8039. Der schöne weite Platz heißt Maubourget, und werden hier bedeutende Messen gehalten. Die Straßen der Stadt werden wie die von Pau von Bächen durchströmt, welche zur Kühlung und Reinlichkeit der Stadt viel beitragen. Die Cathedrale ist ein ehrwürdiges Gebäude, außer dieser hat Tarbes noch zwei andere Kirchen. Das Theater zeichnet sich durch eine zierliche und gefällige Bauart aus, nicht minder ein älteres Gebäude, der königl. Marstall, in welchem sich ein Gestütt (welches der Aufsicht des Herrn D'Alton anvertraut ist) befindet. Der jetzige Präfect ist der Ludwigsritter Herr von Belleville und der Vicomte von Nagis ist sein Generalsecretair. Das hiesige Weihbisthum gehört zum Erzbisthum von Auch und wird von zwei Generalvicarien versehen. Die Entfernung von hier nach Auch beträgt siebenzehn Lieues, die nach Pau zehn Lieues, die nach Bordeaux 45 Lieues und von Paris ist es 163 alte Lieues, 815 Kilometer oder 81 Miriameter entfernt. (Geographische Lage: Breite 43° 12', Länge 17° 38'.) Von Tarbes aus führt die

e Straße in das Gersdepartement über Vicenbigorre,
Städtchen am Lecher mit 3066 Einwohnern; es war die
alige Residenz der Grafen von Bigorre, in ihrer Nähe
die berühmte Benedictinerabtei La Reole. Eine andere
e Straße führt schnurgerade gezogen, durch eine sorgfäl-
ewässerte und von Kanälen durchschnittene, wohlange-
: und mit Weinbergen erfüllte Landschaft, in das Depar-
nt der Obergaronne, sie berührt zuerst das zwei Lieues
nte Städtchen Rabastens am linken Ufer des Adour
an dem Kanal von Talarac, welcher diesen Fluß mit
Lecher verbindet. Die Stadt trägt wie ihr Schloß die
ren eines hohen Alters, sie wurde während der Religions-
e ein Schauplatz des schrecklichsten Jammers. Die Stadt,
u dem Hause Navarra, wurde von dem grausamen Rit-
Monclat, dem Verfolger der Calvinisten, erobert, seine
daten verübten Schauer erregende Grausamkeiten; aber der
r selbst bezahlte seinen Sieg theuer, indem eine Falconet-
l ihm das Angesicht zerschmetterte, er bedeckte es von die-
Zeit an stets mit einer eisernen Maske. Mit dem Gebiet
r Stadt endet die reizende Ebene von Bigorre, hinter der-
n erheben sich ansehnliche Höhen, die sich in dem anmu-
n Thal von Ville Contal verlaufen; nördlich liegt noch
Städtchen Mielan mit seinem verfallenen ehemals sehr
en Schloß. Im Jahr 1440 eroberten es die Engländer,
Ritter aus der alten Familie der Levis überfiel sie bald
uf, und ließ die Besatzung über die Klinge springen.
der Südseite steht Tarbes durch eine ebenfalls herrlich
ute Kunststraße, über eine mit Kiesel bedeckte Ebene mit
Städtchen und Badeort Bagneres in Verbindung.
es freundliche Städtchen ist der Hauptort des Arrondisse-
s dieses Namens, es hat 6446 Einwohner. Auf der Ost-
der Stadt fließt der Adour, und einzelne Arme von ihm
strömen die Straßen. Die hiesigen Heilquellen waren
zu der Zeit der Römer in großem Ansehen; sie erhal-
ihre Gewässer durch zweiunddreißig Bäche, welche von
reizenden Hügeln am Eingang des Campanthals herab-

strömen. Johanna von Navarra, Mutter Heinrich IV, hat aus Dankbarkeit für die in diesen Bädern gefundene Genesung, das große Bassin erbauen, und die Promenade anlegen lassen. Noch jetzt führt dieses Bassin den Namen: das Bad der Königin; ein anderes heißt die Fontaine des Dauphins, sie wurde 1700 von den Ständen von Bigorre zur Feier der Geburt eines Dauphins errichtet; es erhebt sich ein geschmackvoll erbauter Tempel über derselben, in welchem sich auch Tropfbäder befinden. Eine dritte ist die Quelle von Salis; unter freiem Himmel blos von einem Gitter umgeben, spendet sie ihre Heilkraft, die sich besonders bei Verwundungen bewährt; Soldaten und Unbemittelte haben freien Zutritt zu derselben, die Curzeit beginnt im Mai und endet im October. Die Zahl der Kranken steigt bis 1000 und wie in allen großen Bädern, so sind sie auch hier in zwei Klassen einzutheilen, in solche nämlich, die zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit sich hier befinden, und in die, welche dem Vergnügen nachjagen: so daß die Seufzer und Klagen der an Krücken sich hinschleppenden Dulder unter dem lustigen Jauchzen vergnügungssüchtiger Lebemänner verhallen.

Das größte Werk der Kunst im Straßenbau, ist die Chaussee, welche von Pau kömmt und über Lourdes, Argelles in die Bäder von Barreges führt; sie wurde unter der Leitung des Intendanten Herrn Labove 1735 angefangen und unter Herrn d'Etegny fortgesetzt. Den Plan dazu hat der berühmte Ingenieur Polart entworfen, dem man auch die Verlängerung der von Pierresitte nach Barreges führenden Straße verdankt. Von Lourdes aus erhebt sich diese prächtige Straße zu einer Höhe von 600 Toisen. Die Felsen wurden mit Brustwehren versehen, und dauerhafte, der Zerstörung der Zeit und der Elemente trotzende Brücken, sind mit Staunen erregender Kühnheit zur Verbindung von Bergabhängen und über Schluchten angebracht. Auf dieser Straße nach allen Regeln der Kunst erbaut, rollen in den Centralpunkt der Pyrenäen, wie in der Umgegend von Paris die kostbarsten Equipagen,

in sonderbarem Contrast mit der Rauheit der Fluren und der Abgeschiedenheit des Gebirgwinkels. Diese Straße berührt zuerst Argelles, ein kleines von Bergen umschlossenes Städtchen, welches der Sitz eines Unterpräfecten ist. Hinter demselben führt sie nach dem noch unbedeutendern Flecken Luz, welcher noch eine halbe Lieue von Barreges entfernt ist.

Die Gränzthäler des Departements und ihre Verbindungen mit denen auf der spanischen Seite.

Die Hauptthäler liegen meistens nördlicher, und nur ihre Seitenthäler berühren den Schlußrücken. Das westlichste Thal der Landschaft Labour, ist das mit dem Thal Ossau gränzende Thal Azun; es gehört zu dem Arrondissement Argelles und hat zehn Dörfer mit 1500 Menschen bevölkert, denen man ein viel lebhafteres Gemüth als ihren Landsleuten zuschreibt. Bei dem Dorfe Sireix vereinigt sich der Gave von Axun mit dem dieses Thal durchströmenden Gave von Bun; überhaupt ist dasselbe wasserreich, und man findet acht Seen hier, von welchen der von Artuße der größte ist. Ein sehr beschwerlicher Fußsteig, nur den Isardjägern und Schleichhändlern bekannt, führt von hier am See Pentiouse vorüber in das spanische Thal Thena. Das östliche vaterländische Nachbarthal ist das von Cauteres mit seinen berühmten Bädern, es beginnt schmal, finster und öde, aber nach und nach treten die Berge zurück, und es breitet sich eine liebliche Wiesenflur aus, auf welcher der freundliche und reinlich gepflasterte Flecken Cauteres erbaut ist. Seine 200 Bewohner sind freundliche Menschen, denen es nicht an guten geräumigen Wohnungen fehlt, ihre aus weiter Ferne herbeiströmenden Gäste aufzunehmen. Die Heilquellen selbst, deren das Thal zwölf zählt, sind zum Theil sehr entfernt vom Flecken. Die erste heißt die Königsquelle, weil Alarca, erster König von Arragonien und Sancho II, der Besieger der Saracenen, hier einst Heilung gefunden haben. Eine andere heißt das Margarethenbad, zu Ehren der liebenswürdigen Großmutter Heinrich IV, die jährlich einige Wochen

von Freunden, Dichtern und Tonkünstlern umgeben, hier verlebte; wie ihr Hof selbst, war Cauteres alsdann das Asyl aller verfolgter Gelehrten. Oestlich auf einer Anhöhe liegen die Bäder Cäsars, von denen man nicht weiß, wie sie zu diesem Namen gekommen sind. Zu ihren Füßen liegt die reiche Quelle Cabanas und noch tiefer die der Spanier, die ihren Namen von dem Vorzuge hat, welchen die hier versammelten Gäste aus dieser Nation ihr vor den übrigen Quellen einräumen. Im Hintergrunde des Thales bilden sich schöne Cascaden, denen der Gave von Cauteres seine Entstehung verdankt. Auch von hier aus sind die Steige, auf welchen man nach Spanien gelangen kann, nur den Schleichhändlern bekannt. Ein solcher führt eine Stunde höher im Gebirge, am See Gaube vorüber, in ein Felsenchaos, links geht ein Fußsteig zur Brücke von Spanien ab, auf einem der Felsen dieses Chaos ist eine Gränzbezeichnung angebracht, und Reisende fanden ohnweit der Cascade von Magorat und der Quelle Bayard die Reste alter Baraken, welche in Kriegszeiten zum Aufenthalt einer auf den äußersten Vorposten gelagerten Truppenabtheilung gedient hatten. Um aus dem Thal von Cauteres zu den berühmten Bädern von Barreges zu gelangen, braucht es eine halbe Tagreise; der kürzeste Weg führt über die Gebirge von Grust und Sassos. In geringer Entfernung bleibt südlich der Badeort St. Sauveur liegen, dieses ist ein heiteres kleines Dorf von fünf und zwanzig Häusern, die mit hundert Menschen bewohnt sind, es hat elf Schwefelquellen, die häufig von Spaniern besucht werden*). 1788 hatte der See von Heas seinen Damm durchbrochen, und die Fluth führte Häuser, Brücken und Bäume fort, und zerstörte die Kunststraße auf eine Strecke von 1100 Toisen. Menschenfreundlich eilte der Chevalier de Loussiere, damals Commandant von Pierrefitte herbei, und rettete mit den zu Hülfe herbei gerufenen Bergbewohnern das Leben vieler Menschen. Eine Stunde

*) Auch der Marschall Lannes suchte und fand 1802 hier Genesung.

on hier liegt das Dorf Viscos, bekannt durch die Familie der Drouscouz, die von so riesenhafter Gestalt war, daß sich keine andere Familie mit ihr verehelichen mochte. 1750 starb der letzte Sprößling dieser ansehnlichen Familie, man nannte ihn den alten Barique, er hatte das seltene Alter von 108 Jahren erreicht. Das Thal von Barreges, in welches man so leicht durch die oben beschriebene prachtvolle Straße gelangt, eröffnet sich an der Brücke von Entrialaderc, eine halbe Stunde später kommt man zu der von La Cabras (Ziegenbrücke.) Die Bewohner des Thals nennen sie auch den Höllensteig, wegen der schauerlichen Schlucht über welcher sie schwebt, indem ihr zwei Felsen als Pfeiler dienen. Hinter dieser Brücke beginnt das Engthal, welches siebzehn mit 4000 Menschen bewohnte Dörfer enthält. Barreges selbst, 660 Toisen über der Meeresfläche erhaben, ist ein trauriges düsteres Dorf, und es bedurfte der außerordentlichen Heilkraft seiner Quellen, um die Menschen aus weiter Ferne hierher zu locken. Der ganze Ort ist eine lange Gasse die aus 100 schlechten Wohnungen, die kaum den Namen Häuser verdienen, besteht. Die meisten sind Baraken, welche im Frühjahr erbaut, und im Herbst wieder eingerissen werden. Die unsichere Lage dieses Orts, der öfters von Bergfällen, Lavinen und Ueberschwemmungen heimgesucht wird, gestattet keine solidere Bauart. Vergebens bemühte sich 1732 der berühmte Polart, und später der Brunnenmeister von Versailles Chevilard, bessere Einrichtungen zu treffen; die Zerstörung der Natur vereitelte die Anstrengung der Kunst, und nur die Vertheilung der Wässer in die Behälter blieb das Werk ihrer Bemühungen. Die Einwohner verlassen das Dorf beim Beginnen des Winters, und den Räubern und wilden Thieren preisgegeben, steht es einsam und öde wie die Berggegend selbst, die es umschließt. Unter dem berühmten Staatsmann Louvois wurde zum Schutz der Kapelle, der Bäder, der Kaserne, und der Commandanten-Wohnung ein Mauerwerk aufgeführt, welches durch die Stürme seiner Oertlichkeit schon seit vielen Jahren mehr Trümmern als einer Schutzwehr gleicht. In der Mitte des Dorfes ist ein

Platz, auf dem man sich für sicher bei solchen Naturerscheinungen hält: es ist eine Terrasse, zu welcher vier Stufen von der Straße herauf führen, und ist mit Quadern gepflastert. Unter dieser Terrasse befinden sich die Bäder der Soldaten und Armen; spärlich dringt das Tageslicht durch die mit Schwefelblumen überzogenen Fenster und die ganze Anstalt gleicht mehr einer Räuberhöhle oder einem unterirdischen Gefängniß als dem Sitz einer heilbringenden Najade.

Die Privatbäder bestehen aus einzelnen Gewölben, in welchen sich steinerne Wannen zwischen schwarzen Mauern befinden, und welche vor jenem Bassin nur die Abgeschiedenheit voraus haben. Man zählt vier verschiedene Quellen: erstens die Quelle von La Chapelle, sie hat ein Wärme von 27° Reaumur, zweitens die Quelle L'Entre 30°, drittens die Quelle Dauphin 33°, viertens die königliche Quelle 39°. Die drei ersten sind zum Baden, die letzte zum Trinken und zum Tropfbade bestimmt. Die Entfernung, aus welcher man die Lebensbedürfnisse herbeiholen muß, macht diese Bäder zu einem der theuersten Curörter. Der Vergnügungsort der Badegäste ist ein schmutziges Kaffeehaus mit einem schwarzen Saale, welches man mit dem Namen Redoutensaal beehrt. Wenn der hiesige Aufenthalt wenig Vergnügen gewährt, so verschafft die Umgegend dem Freunde der Natur einen um so größeren Genuß, und dem Forscher derselben bieten die umliegenden Höhen eine reiche Ausbeute an Mineralien und Pflanzen dar. In geringer Entfernung findet man die Höhlen, in welchen der violette Schörl und der Amiant anzutreffen ist. Eine Menge seltener und merkwürdiger Pflanzen findet man am Pic von Creslids. Das Amphitheater von Gavernie und das Chaos von Heas, wie die Rolandsbresche, sind die Zielpunkte der entfernteren, und das Sopha und die Einsiedelei des Colas, der näheren Fußreisen. Mit Vergnügen erinnert man sich noch an die glänzende Mahlzeit, welche der Cardinal Rohan auf dem vorletzten Platze gab, und die Felsenschluchten hinter der Einsiedelei ließ einst ein übermüthiger Finanzier aus Gefälligkeit für eine anwesende Dame, durch angezünde-

Spiritus, der in Strömen herabfloß, illuminiren. Interes-
r als diese Thorheit, ist die Erinnerung bei dem Häus-
, welches Frau v. Maintenon mit ihrem kleinen hieherge-
ten Pflegling, dem Herzog von Maine bewohnte.

Das Amphitheater von Gavarnie ist ein Steinchaos, in
hem eine halbzirkelförmige Felsenmauer zu einer Höhe von
is 1400 Fuß steigt; über ihr erhebt sich eine Reihe Stu-
die mit Eis und Schnee bedeckt sind. Hohe Felsenkronen
men sich an ihrem Gipfel empor, während von allen Sei-
Waldströme die Arena dieses Amphitheaters benetzen.
höchste dieser Cascaden hält man für die Mutterquelle
Gave von Pau, sie hat eine Höhe von 1266 Fuß, nur
Cascade in Amerika ausgenommen, die 540 Fuß höher
läuft ihr kein Wasserfall den Rang ab. Mitten auf der
a findet man zwei sogenannte Schneebrücken, unter de-
das Wasser in Fülle dahinströmt. Diese merkwürdige
enmasse gehört zu einem Thal, welches in frühern Zeiten
Tempelherren, und in spätern Zeiten dem Maltheserorden
ehörte. Das Thal von Gavarnie ist durch 1000 Men-
n bewohnt, welche meistens gefährliche Abenteurer, ver-
itzte Schleichhändler oder kühne Jäger des Isards sind.
s Pfarrhaus und die Kirche zeigen noch Spuren des Tem-
rdens; man zeigt den Reisenden auch noch die Köpfe der
lf Tempelherren, welche hier enthauptet wurden. Der
t von Gavarnie ist einer der besuchtesten Verbindungswege
schen beiden Reichen, er verbindet diese Gegenden mit den
lern Broto, Viescas und Ainsa. Auf der rechten Seite
großen Cascade führt ein Weg zu den Felsenstufen des
rbore empor, der aber äußerst beschwerlich ist. Zunächst
Marbore, liegt ein Berg, welcher die Stazona genannt
d, der auf diesen folgende, heißt der Fourquette. Sieben
tscher trennen diese Berge von der Rolandsbresche, ei-
3 bis 660 Fuß hohen Felsenmauer, die eigentliche Schei-
and zwischen Frankreich und Spanien, sie stellt sich in der
m eines halben Mondes dar, dessen convexe Seite ge-
Frankreich gekehrt ist. In der Mitte desselben befindet

sich ein 300 Fuß tiefer Spalt und über das Ganze ragen die Thürme des Marbore gleich einer zur Beschützung dieses Durchgangs erbauten Citadelle empor. Die verschiedenen Gestaltungen der einzelnen Felsen geben der Phantasie ein reiches Feld. Die Vignemale, die nordöstliche Nachbarin des Marbore, ist der höchste Berg der französischen Pyrenäen, indem der Montperdu Spanien angehört, sie bildet nicht allein einen hohen Pic, sondern eine Menge einzelner Berge, in deren ungeheurem Umriß viele große Thäler liegen.

Die östlichen Thäler des Centralgebirges sind die von Aure, Louron und Bagneres de Luchon; ihr Hauptort ist Arreau, sie waren in früherer Zeit ein Eigenthum der Familie Armagnac, deren Ursprung sich in dem der ersten Könige verliert. Diese Thäler waren Zeugen der Thorheiten und Verirrungen dieser Familie. Der letzte Graf Johann V ist eben so wegen seiner Verdorbenheit und Treulosigkeit, als wegen seines tragischen Endes bekannt. Kaum hatte ihm Karl VII im Jahr 1445 verziehn, als er von neuem anfing sich durch Empörung und Verbrechen die Verfolgung des Hofes zuzuziehen. Wahnsinnig in seine schöne Schwester Isabelle verliebt, wagte er um Dispensation zur Vermählung mit ihr zu bitten, als man mit Abscheu sein Verlangen verwarf, feierte er dennoch seine blutschänderische Hochzeit mit großem Glanz.

Mit unendlicher Güte schickte der König den Grafen Bernhard von Armagnac an ihn ab, und gab ihm sein Mißfallen darüber zu erkennen. Der Graf beleidigt darüber begünstigte nun die Empörung des Dauphins. Endlich schickte der auf diese Weise von neuem zum Zorn gereizte Monarch, eine Abtheilung Truppen gegen ihn, die ihn aus seinen übrigen Besitzungen verjagten und zur Flucht ins Aurethal nöthigten. Das Parlament lud ihn vor, und gegen alle Vermuthung erschien er auch, er wurde gefangen gesetzt, fand aber einen Weg zur Flucht, in dem Augenblick als man ihm das Urtheil sprach, daß er auf immer aus den königlichen Landen verwiesen und seine Güter zum Vortheil der Krone eingezogen würden, mit Ausnahme des seiner Schwester als Leibbeding angewiesenen Thales

ſure. Iſabelle aber ging ins Kloſter, und Johann verſank
is tiefſte Elend. Im Gewand eines Bettlers ſchleppte er
ich nach Rom, um ſich von dem Papſte Ablaß zu erbitten, er
wurde ihm unter der Bedingung, ſeine wohlverdiente Strafe
u erdulden. Bald darauf ſtarb Karl VII, und Ludwig XI
eſtieg den Thron Frankreichs, er erinnerte ſich der Dienſte
Johanns und gab ihm ſeine Güter und Würden zurück. Die-
er vermählte ſich nun mit einer Tochter aus dem Hauſe Foix
und ſchien die alten Thorheiten und Verbrechen abgelegt zu
haben, doch dieſe Gemüthsruhe wohnte nicht lange in ſeinem
Innern, er zeigte ſich von neuem als Empörer, und undank-
bar und treulos ſtand er ſtets an der Spitze der Gegner deſ-
ſelben Monarchen, welcher ihn aus dem fürchterlichſten Elend
wieder zum Glück empor gehoben hatte. Ludwig aber verſtand
ſo gut zu ſtrafen, wie zu beglücken, er ließ den Grafen in
ſeiner Hauptſtadt Lectoure belagern. Ein mit ſeiner Schwe-
ſter Iſabelle erzeugter Sohn, welcher mit allen Vorzügen des
Körpers, ein herrliches Gemüth und einen kriegeriſchen Sinn
vereinigte, war die Seele der Belagerten. Bei einem Aus-
falle verlor der junge Held das Leben, niedergeſchlagen über
dieſen Vorfall capitulirte Johann unter Bedingungen, deren
Erfüllung der Cardinal von Albi, welcher die königl. Trup-
pen befehligte, feierlich auf einer geweihten Hoſtie beſchworen
hatte. Dennoch wurde keine derſelben gehalten, und durch
einen fürchterlichen Meineid wurde eine Reihe treuloſer Tha-
ten beſtraft. Ein franzöſiſcher Ritter ſtieß dem Grafen das
Schwerdt in die Bruſt, ſeine ſchwangere Gemahlin wurde ge-
nöthigt den Giftbecher zu nehmen, die Stadt wurde geplün-
dert und die Einwohner unter ſchrecklichen Martern zum Tode
geführt. Ein jüngerer Albret wurde enthauptet und mit ſchwe-
ren Ketten die er getragen, in den Sarg gelegt, und Karl,
der Bruder des Grafen, ein ſtiller unbeſcholtener Mann er-
kaufte ſein Leben durch vierzehnjährige fürchterliche Qualen in
der Baſtille. Ein Nebenthal des Aurethals iſt das von Lu-
hon. Die Engpäſſe von La Pez und Tarabide, welche den
größten Theil des Jahres mit Schnee und Eis verſchloſſen

sind, führen in die Gebirge, welche Spanien von diesem Thale trennt, mit dem Mutterlande steht es durch eine herrliche, das Larboustthal berührende Straße in Verbindung. Ein anderes zu Aure gehörendes Thal ist das von Luchon, in welchem das Dorf Bagneres liegt. Der Sell de Labac, ein weites Eisgefilde, trennt es von Spanien, auf seiner Ostseite steht es mit dem Aranthal durch den Portillon in Verbindung, dieser ist ein enger Paß, in welchem die Bourbe entspringt, die sich bald darauf mit dem Pique vereinigt. An ihren Ufern stößt man auf die Ruinen der Smalt= und der Lasurfabrik, welche einst ein Graf von Beust anlegte, noch weiter aufwärts liegen die Trümmer des alten Schlosses Custeviel und bald darauf befindet man sich wieder an dem Kamm der Gebirge, der beide Reiche scheidet; durch einen Zikzakweg gelangt man zu einer Felsenspalte, welche man die Pforte von Venasque nennt. Mit dem Thale von Luchon enden die Gränzthäler des Departements der Oberpyrenäen und der Obergaronne. Das letztere Thal gehört nach der jetzigen geographischen Eintheilung zu dem Arrondissement von St. Gaudenz, dem südlichen Theile des Departements der Obergaronne. Früher gehörte dieser Bezirk zur Grafschaft Comenges oder Comminges, er wird im Süden und Osten von Spanien, im Westen von dem Departement der Oberpyrenäen und im Norden von dem Arrondissement Muret begränzt. Sein Flächeninhalt beträgt 39 Quadratmeilen, auf welchen in 234 Gemeinden oder Dörfern 124,311 Menschen leben. Sie gehören in kirchlichen Angelegenheiten unter den Bischof von Toulouse, wo sich auch der königliche Gerichtshof und die Präfectur des Departements befinden. Unter den Einwohnern befindet sich besonders in den Gränzthälern die unglückliche Menschenklasse der Cagots, eine Art Cretins, die mit dem Fluch der Natur belastet, und in frühern Zeiten sogar unter dem schweren Druck des Gesetzes lebten. Sie sind mit scheußlichen Krankheiten behaftet, und von ihren Mitbürgern als eine ehrlose Kaste betrachtet, auf das einzige Zimmerhandwerk beschränkt und aller übrigen Vortheile und Rechte der menschlichen Gesellschaft beraubt.

Sie haben meistens dicke Köpfe, mit großen Kröpfen, eine schwere Aussprache und verrathen eine Art Gleichgültigkeit gegen ihr Geschick, welches an Blödsinn gränzt. Sie müssen sich entfernt halten von den Wohnungen ihrer Nachbarn, indem man sie mit Abscheu betrachtet. Der Ursprung dieser denden Menschenklasse verliert sich in die graue Vorzeit der ersten Jahrhunderte, andere lassen sie von den Westgothen abstammen. In den Thälern von Comingeß sind sie am häufigsten, doch findet man sie unter dem nämlichen Namen in verschiedenen andern Provinzen Frankreichs, an den Küsten des Oceans, in den Einöden von Bretagne, in den Sümpfen der Landes und in den Bergen von Bigorre. In der Vorzeit verschenkte man sie als Sclaven oder vermachte sie durch Testamente zum Behuf der niedrigsten Dienstleistungen. Im Jahr 1460 befahlen die Stände von Bearn, daß die Cagots nicht mehr mit bloßen Füßen gehen sollten, damit der Boden nicht von ihrem Aussatz vergiftet werde. Auch erneuerten sie ein altes, diese degradirte Menschenklasse betreffendes Gesetz, welches sie zwang, als Unterscheidungszeichen einen Gänse- oder Entenfuß auf ihrer Kopfbedeckung zu tragen. Noch findet man in vielen Kirchen, Seitenthüren, durch welche allein die Cagots eintreten durften, eben so waren eigene Plätze und Weihkessel für sie bestimmt. Nach und nach hat sich das Schicksal dieser Unglücklichen gebessert, sie nähern sich allmählig wieder ihren glücklichern Mitmenschen, die Seitenthüren in den Kirchen werden nach und nach unnütz und auf diese Weise wird die Existenz dieser so stiefmütterlich von der Natur behandelten Menschen, erträglicher.

Das Arrondissement von St. Gaudenz wird von der aus dem spanischen Thal kommenden Garonne durchströmt, sie nimmt bei St. Beat die Pique auf, vereinigt mit der Lies, weiter abwärts vereinigt sie sich bei Montrejean mit den beiden Aesten, welche aus dem Nachbardepartement kommen. Auch den Fluß-Salat nimmt sie noch im hiesigen Bezirk auf. Unter den Städten ist die Hauptstadt St. Gaudenz am rechten Ufer der Garonne mit 4600 Einwohnern ohne Bedeutung,

merkwürdiger ist St. Beat, dessen 200 Häuser aus Marmorsteinen erbaut sind.

Die Bäder zu Bagneres im Luchonthal sind sehr besucht; der Ort selbst ist ein Dorf, in einem wilden Thale gelegen, die Bäder liegen außerhalb des Ortes, und stehen durch eine schöne Allee mit demselben in Verbindung. Schwefelleber, Glaubersalz, Erdharz und ein mineralisches Alcali, sind die Bestandtheile der Quelle, deren Hitze bis auf 52° oder 53° Reaumur steigt.

Die spanische Seite der Centralpyrenäen.

Auf der Ostseite der Sierra de Jacca, strömt der kleine Fluß Agua Lampeda bei dem hochliegenden Ort Salent vorüber, welchen der Weg aus dem Thal Laruns nach Jacca vorbeiführt, er gehört zu dem Gebiet Galego. Das spanische Thal der Ara steht durch den Port von Gavarnie mit Frankreich in Verbindung, man gelangt auf diesem Wege zu den Ruinen eines kleinen Thurmes, welchen man das Thor von Spanien, auch den Thurm der Engländer nannte, er wurde von den Franzosen erbaut, um gegen die Einfälle der Spanier zu schützen; sein Nutzen bewährte sich vorzüglich im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wo häufig arragonische Räuber, Miquelets genannt, auf der Gränzen vordrangen. Von diesem Thurme oder vielmehr von dem Platze aus, wo er sonst gestanden, gelangt man in einen Abgrund, auf dem man auf Felsenblöcken in Form einer Treppe auf das furchtbare Felsenkarnis Echelles gelangt; von hier führt der Weg durch eine enge Schlucht, an den Quellen mehrerer Gaven vorüber, über die Brücke von Sia in das Thal von Gavarnie nach Pragneres und von da nach Luz und Barreges. Ein Seitenthal der Ara ist das von Barusse, aus welchem man in vier Stunden zur Kapelle von Hejas in das französische Thal Ireumousse gelangen kann; weiter östlich senken sich auf der Südseite des Marbore die Berge Portvieux in die Thäler von Fanlo und Bielsa; das letztere ist von hohen Felsen eingeschlossen, und von der in demselben entspringenden Cinca

ewässert. Durch den Port von Canaa steht es mit dem süd-
chen Ende des französischen Estaupethals in Verbindung, man
eigt auf demselben bis zum Kamm und von diesem durch
as Amphitheater von Freumousse an den Quellen der Ma-
helt in das Estaupethal. Oestlich vom Thale Bielsa streicht
as spanische Thal von Gistain, von Norden nach Süden, es
teht durch den Port von Pez, mit dem französischen Louron-
hal in Verbindung. In der Mitte des vorigen Jahrhun-
erts versuchte man diese Verbindung zur Beförderung des
Holzhandels künstlich zu erweitern; man begann zu diesem
Behuf e in Felsengewölbe zu durchbrechen, allein man stand,
weil man die Schwierigkeiten zu groß fand, von diesem Un-
ternehmen ab. Es finden sich hier viele Cobolte, die durch
die Lasurfabrik des Grafen von Beust früher verarbeitet wur-
den, doch ist dieses Etablissement, das erste dieser Art in
Frankreich, eingegangen. Mit dem Thale Gistain beginnt die
ehemalige Grafschaft Ribargoza, der Hauptort derselben ist
die Stadt Venasque am Flusse Essera, sie wird von einem
Castell beherrscht, welches mit zehn Kanonen armirt ist. 1810
bemächtigte sich der französische General Meusnier desselben.
Diese Stadt steht durch mehrere Ports mit Frankreich in
Verbindung: der westliche ist der Port von Do, er führt durch
die höhern Eisregionen am Kamm hin, und senkt sich als-
dann in einen traurigen Trichter herab, in welchem das Dorf
Do, zum französischen Thale Larboust gehörig, liegt. Der zweite
ist der Port de la Glere, und der dritte ist der eigentliche
Port von Venasque; er führt an den Ufern der Essera auf-
wärts, durch waldige Thäler, zu Bädern, welche zu Venas-
que gehören, aber nur von Landleuten besucht werden. Eine
Stunde weiter gelangt man zu dem in Trümmern liegenden
spanischen Hospitium, und erblickt von hier die unübersteig-
lich scheinende Wand der Maladetta oder der verfluchten
Berge. Hier durchschneidet der Port von Venasque, den von
Picade; wüthende Orcane stürmen auf diesen Höhen und
haben zu dem schändlichen Sprichwort Anlaß gegeben: —
Hier wartet der Vater nicht auf den Sohn, der Sohn nicht auf

den Vater. — Durch eine Felsenspalte führt ein Zikzakweg in das traurige Bassin der vier Seen, und zu dem noch tiefer gelegenen aber wohl unterhaltenen französischen Hospitium und von da an den Ufern der Pique entlang, durch enge einförmige Thäler zu dem Dorfe Bagneres, über welchem ein viereckiger Thurm hervorragt, der auf einem hohen Felsen erbaut, einst die Schutzwehr des Thales war, und Castel Viel hieß. Das hohe und lange Gebirge der Malabetta, trennt das Gebiet von Riborgoza von dem spanischen Thal Arrant, welches früher zu Frankreich gehörte, aber 1192 als Mitgift der Gräfin Beatrix von Cominges an Arragonien kam. Im Mittelpunkt des Thales liegt der Flecken Viella, von ihm führt ein theils fahrbarer, theils nur für Saumthiere brauchbarer Weg über Aubert, Castel Leon und Les zur Königsbrücke und in das französische Beathal. Auf der Abendseite des Arranthales sind die Quellen der Garonne, dieser mächtigen Tochter der Pyrenäen, sie verdankt ihre Entstehung dem See Pomerou, nachdem sie sich dem Schieferhaufen, welcher ihn umgeben entwunden hat, stürzt sie Cascade an Cascade bildend, in das Thal von Artigue Telline herab. Bei dem Hauptort desselben führt die erste steinerne Brücke über diesen wichtigen Strom, bei Castel Viel sendet ihr der hohe Rücken der Malabetta nördlich seine Gewässer, während seiner Südseite sämmtliche Quellen der Noguera nach Arragonien entströmen. In das französische Gebiet tritt die Garonne südlich von Tour de Pomeron, und bewässert die Fluren des Gebietes von St. Gaudenz; nachdem ihr die Ströme der Pyrenäen ihren Tribut gebracht haben, theilt sie die Stadt Toulouse in zwei Theile und nachdem sie die herrlichsten Provinzen des südlichen Frankreichs durchströmt hat, und die Vereinigung zweier Weltmeere bewirkte, vermischt sie unterhalb Bordeaux, ihre Wellen mit denen des Oceans. Eine Verlängerung des Arranthals ist das französische Beatthal, welches wieder durch den Port von St. Lary, mit den übrigen französischen Thälern des Departements der Oberpyrenäen und denen der Obergaronne in Verbindung steht.

Die Ostpyrenäen.

Auf französischer Seite vom Thale Luchon bis zum mittelländischen Meer. Auf spanischer Seite von dem Arranthal bis zum mittelländischen Meer.

Die Wichtigkeit dieser Gränzen in Hinsicht militairischer Operation beginnt erst bei Montlouis auf französischer, bei Puicerda auf spanischer Seite; bis auf diese Punkte hat die Natur wie in den Centralpyrenäen die Scheidewand so unzugänglich zwischen den beiden Königreichen gestellt, und der strategische Vortheil ist so entschieden für die französische Seite, daß dieses Reich, unbesorgt für die Sicherheit seiner Gränzen, in dem Departement der Arriege keine Festung zu erbauen nöthig hatte; sie sind um so entbehrlicher, da die Offensive der Arriege, so wie die der Aude und des Tet im alleinigen Besitz Frankreichs ist, eben so wie es der Schlußrücken und ein Theil des Gebietes des Segre ist. Dagegen ist das Departement der Ostpyrenäen mit Ausnahme des Departements des Norden, dasjenige welches die meisten festen Plätze zählt. Ein Umstand welcher theils durch die vielen gang- und fahrbaren Pässe, welche alle zu beschützen sind, herbeigeführt wird, theils von der Nothwendigkeit herrührt, der Menge fester Plätze in Catalonien ein strategisches Gegengewicht aufzustellen. Diese östliche Provinz Spaniens bildet ein natürlich befestigtes Außenwerk der Halbinsel, dessen Besitz schwer zu erlangen und noch schwerer zu behaupten ist; dennoch ist für das übrige Spanien das schwer anzugreifende Catalonien von keinem wesentlichen Nutzen, sobald man es mit einer besonders dazu bestimmten Armee beschäftigen kann, und selbst die hartnäckigste Vertheidigung dieses Landstrichs hat keinen Einfluß auf die Unternehmungen in den übrigen Provinzen, wie es durch den letzten Feldzug anschaulich bewiesen wurde. Uebrigens sind die Küsten des Landes zu jeder Zeit einem Angriff am leichtesten ausgesetzt, und die Gränzgebirge setzen immer diese Provinz der Gefahr eines Angriffes und den feindlichen Unternehmungen mehr aus, als seine

innere Lage und Gestaltung selbst. Ein so verschiedenartiges von Norden nach Süden von hohen Gebirgszügen durchlaufenes, von vielen Flüssen durchströmtes und von unruhigen Menschen bewohntes Land, scheint von der Vorsehung zum Schauplatz langwieriger Kämpfe ausersehen zu seyn. Auf dieselbe Weise wie die Thäler Baztan und Carlos, ohne einen strategischen Vortheil für Spanien zu gewähren, in das französische Gebiet hinein treten, ist es der nämliche Fall mit dem Thale Arran; als ein vom Ganzen durch seine natürliche Lage abgesonderter Theil ist es in seinen Flanken und sogar im Rücken bedroht. Ueberhaupt leuchtet auch aus diesen Gränzverhältnissen auf der Ostseite hervor, daß Frankreich im pyrenäischen Frieden dictatorisch auftrat. Noch mehr als auf der Westseite ist die politische Gränze an vielen Stellen über die natürliche zum Vortheil der letztern weit hinausgedehnt. Durch die von Spanien 1729 abgetretene Festung Bellegarde, wurde das Verhältniß noch ungleicher, in dem Tractat von Sevilla begnügte sich die französische Regierung nicht damit dieses wichtige Gränzbollwerk schleifen zu lassen, wie es die verbündeten Monarchen 1815 in Hinsicht der als Brückenkopf am Rhein dienenden Festung Hüningen, dem besiegten Frankreich auflegten. Nein, die Franzosen fanden es vortheilhafter sie für immer ihrem Reiche einzuverleiben, und gewannen dadurch auf dreifache Weise, — während Spanien die Beherrschung des Passes von Puirtes entzogen wurde. Alle spätern Friedensschlüsse haben keinen Einfluß, auf die Veränderung der hiesigen Gränze gehabt, sie läuft nach wie vor hier wie in den Centralpyrenäen auf dem zu Frankreich gehörigen Schlußrücken, die Maladetta Spanien und die Montagnes-noir Frankreich überlassend, fort; erst in der Nähe der französischen Stadt Livia und der spanischen Puicerda verläßt sie die hohe Gebirgskette. Bei Fustana, einem Dorfe nördlich von Ribas, sucht sie dieselbe von neuem auf; von hier an theilen sich die Reiche in den Besitz des Schlußrückens, endlich wird er alleiniges Eigenthum Spaniens, und bleibt es bis zu seiner Abfußung gegen das Meer, so wie das Cap

von Cervera. In den frühesten Zeiten wurden schon auf diesen Gränzen bedeutende Kriege geführt, und schon zur Zeit der Gothen fanden blutige Kämpfe auf denselben statt, die sich im dreizehnten Jahrhundert in den Empörungen gegen den Adel und die Städte erneuerten. Ludwig IX trat alle Provinzen der östlichen Pyrenäen an das Haus Arragonien ab. 1284 jagte Pedro III König von Arragonien die Franzosen, welche unter Philipp III eigener Anführung diese Gränzen überschritten hatten, bis unter die Mauern von Perpignan zurück. In dem pyrenäischen Frieden (1559), verlor Spanien wieder alle die Provinzen jenseits der Pyrenäen. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts kämpften die Herzöge von Orleans und Berwick, gegen den tapfern Heinrich von Darmstadt und den kriegserfahrenen Stahremberg. Auch Vendôme wand auf diesen Gränzen neue Lorbeeren um sein Haupt. Im Mai 1793 drangen die Spanier bis Perpignan vor, und besiegten die Helden der jungen Republik bei Mas-de-ferre-longue, nach dem Gefecht bei Payrestores wurden sie wieder in die Pyrenäen gejagt, und nun fielen längs der Gränze täglich Gefechte vor, bis Dagobert in Catalonien eindrang und auf diese Weise den Kriegsschauplatz aus Frankreich nach Spanien versetzte, ein Umstand, welcher zum Zeichen eines allgemeinen Volksaufstands für Catalonien wurde. Dagobert starb am 11. April in Puicerda an Entkräftung, und der berühmte Dugommier der ihm im Commando gefolgt war, verlor in einem Gefecht am 15. Nov. das Leben. General Scherer war sein Nachfolger, derselbe beschränkte sich ohne weiter vorzurücken auf die Vertheidigung der Fluvia, doch auch diese war er im Begriff aufzugeben, als zu rechter Zeit die Nachricht, von dem zu Basel geschlossenen Frieden in seinem Hauptquartier eintraf. 1807 im Februar rückte ein französisches Armeecorps unter General Lechy (später Duhesme), unter scheinbar friedlichen Gründen über die Gränzen Roussillons in Catalonien ein, bald aber warfen sie mit List, nachdem die Einnahme von Barcellona gelungen war, diese Maske ab, und jener blutige

Kampf begann, welcher mit allen Schrecken des Krieges fünf Jahre hindurch auf der Halbinsel wüthete, und erst mit dem allgemeinen Frieden endete. 1823 überstieg ein französisches Armeecorps, unter dem bejahrten Herzog von Conegliano (Moncey) die Pyrenäen, die Wiege seines Kriegsruhms, und die Sache der Cortes fand eine ihrer letzten Stützpunkte in der Erhaltung der starkbesetzten und gut vertheidigten Festung Barcellona. Auf der französischen Vertheidigungslinie befinden sich elf Festungen oder Citadellen, auf der spanischen deren sieben.

C. Departement der Arriege (10te Militairdivision).

Die Grafschaft Foix, die ehemalige Vicegrafschaft Ar, und ein Theil von Languedoc bilden dieses Departement. Jetzt ist es in drei Arrondissements eingetheilt und zwar in die Präfectur zu Foix und die Unterpräfecturen zu Pamiers nnd St. Girons. Das Departement wird durch drei Deputirte vertreten, die zur dritten Serie gehören. Von Catalonien wird dieses Departement auf eine Ausdehnung von 23½ Lieues geschieden; seine vaterländischen Gränzen sind im Westen auf 25 Lieues, das Departement der Obergaronne, und im Osten auf 19 Lieues, das Departement der Ostpyrenäen (Geographische Lage vom 27° 27′ bis 18° 52′ östlicher Länge, 43° 19′ bis 44° 4′ nördlicher Breite). Der Flächenraum beträgt 1,037,533 Arpens oder 529,540 Hect., die Zahl der Einwohner beträgt nach der Zählung vom Jahr 1823: 234,878, von welchen 82,540 auf das Arrondissement von Foix, 69,388, auf das von Pamiers, und 82,956, auf das von St. Girons kommen. Man rühmt ihnen Gutmüthigkeit und Arbeitsamkeit nach, und wirft ihnen Unwissenheit und Aberglauben vor. Die alten Herzoge von Aquitanien waren einst Herren dieser Landschaft, sie selbst riefen die Saracenen herbei, die Karl der Große wieder von dannen jagte. Später wurden die Grafen von Toulouse und Carcassonne, Herrn dieser Landschaft, nach ihrem Aussterben fiel es an Bearn, und Heinrich IV vereinigte es

1606 mit der Krone. Das Ländchen Dounesan ist ein kleines Zubehör, welches einst Peter II König von Arragonien, den Grafen von Foix zum Geschenk machte. Die katholischen Einwohner stehen unter der Obhut des Weihbischofs von Pamiers. Die 600 Reformirten haben ein Consistorium und eine Kirche zu Mas d'Acil. Die Präfectur befindet sich zu Foix und ihr Gerichtshof ist der zu Toulouse. Die Verwaltungskosten betragen jährlich 24,000 Franken und der Gehalt des Präfecten 20,000 Franken. Die jährlichen Abgaben betragen zwischen 800,000 bis eine Million Franken. Wein, Getreide, Baumfrüchte, Eisen und Asbest sind die Erzeugnisse des Landes. In Hinsicht des Eisens unterscheidet man drei Sorten, weiches, hartes und stahlartiges, das beste wird aus den Gruben zu Sem im Thal Vicdessos gefördert, sie liefern jährlich gegen 50,000 Centner und beschäftigen 300 Bergleute. Die zwei Eisenhämmer Lispartins und Canadelen, liefern jährlich 3300 Centner. Alle Minen und überhaupt das Bergwesen dieses Departements steht unter der Aufsicht des Ingenieurs Herrn Thibaud zu Vicdessos. Der Handel des Departements ist nicht von Bedeutung, die Einfuhr übersteigt bei weitem die Ausfuhr und selbst an Getreide erzeugt es nicht den Bedarf, sondern kauft noch 4000 Centner jährlich von Nachbardepartements. Hiervon geht jedoch der größte Theil wieder in das Thal Andorra; dasselbe liegt auf der spanischen Pyrenäenseite, gränzt im Osten und Süden an die Vegiera Puicerda und in Westen an Talara. Es hat einen Flächenraum von 9 Quadrat-Meilen, auf welchen sich sechs Kirchspiele und 34 Dörfer oder Weiler mit 15,000 Menschen bewohnt, befinden. Es wurde von jeher als ein neutrales Land angesehen, und nur der Bischof von Urgel übt eine Art Lehnsrecht über dieses kleine Ländchen aus, wovon ihm jährlich 180 Livres bezahlt werden, während Frankreich alten Verträgen gemäß, sich als den obersten Schutzherrn betrachtet, wofür sie gegen Lieferung eines bestimmten Quantums an Korn und Vieh aus Frankreich, 960 Franken bezahlen. Beide Schutzherrn ernennen abwech-

felnd die Gerichtsbehörden. Uebrigens ist das Ländchen ganz unabhängig und verwaltet seine Staatsgeschäfte durch zwölf Rathsmitglieder, wovon jedes Kirchspiel zwei zu wählen hat. Die Einkünfte dieses Staates bestehen in den Pachtgeldern der vermietheten Viehweiden. Das Ländchen ist durchaus gebirgig und felsig. Der Embalire, ein Waldstrom zum Gebiet der Segre gehörig, durchströmt es. Schöne Weiden, Fichtenwälder und einige Eisengruben im Kirchspiel Canillo, vier Eisenwerke und die Viehzucht sind die Nahrungszweige der Einwohner. Getreide erzeugt es weniger als es bedarf und kauft daher noch das fehlende aus den benachbarten Gegenden.

Die Flüsse im Departement der Arriege gehören fast alle zu dem Gebiete der Garonne. Die Arriege entspringt aus verschiedenen Quellen südöstlich von Ax, und windet sich zwischen hohen Felsenufern und einem mit Schieferblöcken erfüllten Bette, in den mit den Montagnes noir, parallel laufenden Thale an Ax vorüber, nach Tarascon, unterhalb dieser Stadt nimmt sie den Lers auf. Bei Foix tritt sie aus dem Gebirge und nachdem sie unterhalb Pamiers durch die Lestrique, und oberhalb Saverdun durch die Crieuse verstärkt wird, verläßt sie ohne schiffbar zu werden das Departement. Bei Ax führt eine hölzerne, bei Tarascon, Foix, Pamiers und Saverdun steinerne Brücken über diesen Fluß. Der Salat verdankt sein Entstehen vier kleinen Strömen, welche sich zwischen Massat und St. Girons vereinigen. Er ha mehrentheils niedrige Ufer und verläßt, nachdem bei St. Girons und St. Lizier Brücken über ihn führen, das Departement. Die Aude markirt einige Lieues die Gränze auf der Seite des ihren Namen führenden Departements und durchströmt den Canton von Mirepoix.

Die Städte und ihre Verbindungen.

Foix die alte Hauptstadt des Ländchens am linken Ufer der Arriege, und am Fuße eines felsigen Berges erbaut, liegt

am Ausgange eines weiten und fruchtbaren Thales, es wird von einem alten Schlosse auf einem Felsenberge beherrscht, welches sich aber wegen der Nähe zweier höherer Berge, zu keiner Citadelle eignet. 1272 vertheidigte es ein Graf von Foix gegen Philipp den Kühnen, der gekommen war ihn wegen eines Frevels zu züchtigen; er ergab sich nach drei Wochen auf Gnade und Ungnade. In spätern Zeiten plünderten und verwüsteten es die Hugenotten, es wurde aber wieder hergestellt, und bis zum Jahre 1760 bewohnte es der königl. Gouverneur. Die Stadt hatte vor der Revolution 3200 Einwohner, sie verringerten sich im Laufe derselben auf 2500 und im Jahr 1822 zählte sie wieder 3600, welche in 495 Häusern wohnen. Es befindet sich die Präfectur hier, welche aus drei Räthen und einem Generalsecretair besteht. Der Baron Mortarieur, Officier der Ehrenlegion, bekleidet jetzt die Würde eines Präfecten. Außerdem befindet sich ein in zwei Kammern getheiltes Tribunal hier, welches unter dem königl. Gerichtshof zu Toulouse steht. Die Entfernung von Paris beträgt 150 Lieues, oder nach der neuen Vermessung 772 Kilometer und 14 Lieues von Toulouse (Geographische Lage: Breite 19° 15′, Länge 43° 2′). Zu der Stadt gehört die alte Abtei Volusgien vom Orden der Augustiner, ihre Einkünfte betrugen 9000 Livres. Eine sehr gut unterhaltene Straße führt von hier über Varilhes zu der drei Lieues entfernten Stadt **Pamiers**, sie liegt am rechten Ufer der Arriege, hat 6174 Einwohner und ist der Sitz eines Unterpräfecten. Früher befand sich hier eine reiche Bernhardiner-Abtei, welche aber schon im Jahr 1774 secularisirt worden ist. Sonst war diese Stadt reich und bevölkert, sie ist aber in beiden Beziehungen herabgesunken; doch befindet sich noch heute das geistliche Oberhaupt des Departements, ein Weihbischof des Erzbisthums von Toulouse mit seinen zwei Generalvicarien hier. Für den Augenblick ist diese Pfründe erledigt. In der Nähe der Stadt befinden sich gute mineralische Quellen. Man gelangt auf einer von Foix aus fahrbaren Straße durch das Thal Saurat-Massat nach St. **Girons**. Diese Stadt liegt am Ufer

den Vater. — Durch eine Felsenspalte führt ein Zikzakweg i
das traurige Bassin der vier Seen, und zu dem noch tief
gelegenen aber wohl unterhaltenen französischen Hospitiu
und von da an den Ufern der Pique entlang, durch eng
einförmige Thäler zu dem Dorfe Bagneres, über welchem ei
viereckiger Thurm hervorragt, der auf einem hohen Felse
erbaut, einst die Schutzwehr des Thales war, und Castel Vi
hieß. Das hohe und lange Gebirge der Maladetta, tren
das Gebiet von Riborgoza von dem spanischen Thal Arran
welches früher zu Frankreich gehörte, aber 1192 als Mitgi
der Gräfin Beatrix von Cominges an Arragonien kam. I
Mittelpunkt des Thales liegt der Flecken Viella, von ih
führt ein theils fahrbarer, theils nur für Saumthiere brauch
barer Weg über Aubert, Castel Leon und Les zur König
brücke und in das französische Beathal. Auf der Abendseit
des Arranthales sind die Quellen der Garonne, dieser mäch
tigen Tochter der Pyrenäen, sie verdankt ihre Entstehung de
See Pomerou, nachdem sie sich dem Schieferhaufen, wel
cher ihn umgeben entwunden hat, stürzt sie Cascade an Ca
cade bildend, in das Thal von Artigue Telline herab. B
dem Hauptort desselben führt die erste steinerne Brücke üb
diesen wichtigen Strom, bei Castel Viel sendet ihr der ho
Rücken der Maladetta nördlich seine Gewässer, während se
ner Südseite sämmtliche Quellen der Noguera nach Arrago
nien entströmen. In das französische Gebiet tritt die G
ronne südlich von Tour de Pomeron, und bewässert die Fl
ren des Gebietes von St. Gaudenz; nachdem ihr die Ström
der Pyrenäen ihren Tribut gebracht haben, theilt sie d
Stadt Toulouse in zwei Theile und nachdem sie die herrlich
sten Provinzen des südlichen Frankreichs durchströmt hat, un
die Vereinigung zweier Weltmeere bewirkte, vermischt sie un
terhalb Bordeaux, ihre Wellen mit denen des Oceans. Ein
Verlängerung des Arranthals ist das französische Beatha
welches wieder durch den Port von St. Lary, mit den übrige
französischen Thälern des Departements der Oberpyrenäen un
denen der Obergaronne in Verbindung steht.

cain. Von Tarascon aus, führt ein steiniger aber breiter Fahrweg durch das Thal von Andorra über St. Julia, nach der spanischen Festung Seu d'Urgel, dem Schlüssel des Segrethales am rechten Ufer der obern Segre. Auf einem Berge, der südwestlich an der Straße nach Organya liegt, befindet sich die Citadelle, deren Befestigung in Verbindung mit einem Hornwerk und einem festen Thurm am Abhange des Felsen steht. Es beschützt die Straßen, welche von Tarascon von Ax und Puicerda kommen und sich hier vereinigen. Von der französischen Stadt Ax führt eine Straße durch den scharf und tief eingesenkten Gebirgskessel von Andorra nach Seu d'Urgel; schon in der Senkung befindet sich ein Castell, welches diesen Seitenpaß vertheidiget, doch kann es durch einen über Hospital und Porta nach Musa führenden Seitenweg umgangen werden. Bei einem Angriff von Seiten Spaniens, sucht Frankreich sich durch ein verschanztes Lager bei Ax zu sichern.

D. Das Departement der Ostpyrenäen (10te Militairdivision).

Der Hauptbestandtheil dieses Departements ist die alte Grafschaft Roussillon, zu welcher 1759 die Thäler von Constanc geschlagen wurden, mit diesen und mit der kleinen Landschaft Cerdagne, bildete sie in der alten Eintheilung das 10te Gouvernement Frankreichs. Die französische Cerdagne ist ein kleines abgerissenes Stück der spanischen Gebirgsschaft dieses Namens, welches den heutigen Canton Mont-Louis aus sechszehn Gemeinden bestehend, bildet (früher gehörte die Cerdagne den Grafen von Barcellona,) und somit formen sie zusammen ein Departement, dessen Flächenraum 411,376 Hect. oder 78 Quadrat-Meilen beträgt; es wird in drei Arrondissements und diese in 17 Cantons eingetheilt. In 249 Städten, Flecken und Dörfern wohnen 126,626 Menschen, also 1622 auf einer Quadrat-Meile. Von dieser Volksmenge kommen auf das Arrondissement von Perpignan 85 Ortschaf-

ten mit 55,870 Menschen, auf das von Ceret 46 Ortschafte mit 28,629 Menschen, und auf das von Prades, die übri gen 118 Ortschaften mit 42,127 Menschen. Der Gerichtsho von Montpellier ist die richterliche, die Präfectur Perpignan die Verwaltungs- und der Bischof daselbst, ihre kirchliche Be hörde. Es befinden sich nur Glaubensgenossen der römisch katholischen Kirche in diesem Departement, welche 17 Haupt kirchen und 180 Filialkirchen haben. Die Abgaben diese Provinzen bestanden, alten Landesrechten zufolge, vor de Revolution in einer Kopfsteuer von 40,000 Franken, während des Consulats betrugen sie über eine Million Franken. Im Jahr 1823 benöthigten die Kosten der Verwaltungsbehörd 26,000 Franken, und der Gehalt des Präfecten (eine Würd welche jetzt ein Herr von Chavigny bekleidet), 20,000 Fran ken; es sendet nur zwei Deputirte zur Kammer, welche zu 5ten Serie gehören. Die Provinzialsprache ist ein Gemisch von spanischen und französischen Wörtern. Die Landleute sind ohne Industrie, und ohne Sinn für die Bearbeitung ihres Bodens, sie leben arm und dürftig von schlechten Le bensmitteln in elenden Hütten. Mais, Hirse und Gerst machen die Hauptbestandtheile ihrer Nahrungszweige aus Was die Viehzucht betrifft, so ist sie mit Ausnahme der Schaf zucht, eben so wenig wie der Ackerbau ein Gegenstand de Aufmerksamkeit des Landvolkes, der Weinbau und die Wie sen sind die einzigen Gegenstände, auf welche sie Sorgfal verwenden. Die für die Schafzucht geeignete Trift hat di Einwohner zu diesem Zweige der Viehzucht, und die Regie rung zur Anlegung einer Merinoschäferei zu Perpignan, auf gefordert. Die Pferde sind von guter halb spanischer Rac länger und geschickter als die der übrigen französischen Pro vinzen; allein sie sind mehr Luxus- als Gebrauchsartikel, in dem man die Maulesel sowohl als Zug- und Saumthier denselben vorzieht. Der Wein ist das Product an welche das Departement Ueberfluß hat, er hat das Feuer und di Lieblichkeit von demjenigen, welchen man in den spanische Provinzen gewinnt. Die besten Sorten liefern die Weinberg

n Rivesaltes, Espira, Tormilla und Grenach, am theuer-
n bezahlt man den von Maccabett, ein Desertwein von
m man nur in besten Jahren einige tausend Bouteillen ge-
nnt.

In der Vorzeit wurden die Römer von den Westgothen
s diesen Landstrichen verdrängt und diese wieder von den Sa-
:enen des Besitzes derselben beraubt. Karl der Große setzte
ch der Vertreibung derselben Statthalter ein, die sich nach
d nach zu unabhängigen Grafen machten. Der letzte der-
ben setzte den König Alphons von Arragonien zum Erben
i. Pfandweise kamen sie unter Ludewig XII an Frankreich;
ser Monarch aber gab sie ohne Lösegeld an Ferdinand den
tholischen zurück, und erkaufte sich dadurch die Neutralität
ses Fürsten, als er Italien mit Krieg überzog. Der pyre-
äische Frieden brachte sie der Krone Frankreich zurück.

Die Oberfläche ist eine große südlich von den Pyrenäen,
estlich von einem Zweige derselben (die Montagnes noir)
gränzte und im Osten vom Meer auf eine Ausdehnung von
$2\frac{1}{4}$ Lieues bespülte, von Bergen und Thälern angefüllte
ndschaft, welche in das Gebiet des Gly oder Agly, des Tet
d der Tech eingetheilt ist. Westlich verflachen sich einzelne
eige der Montagnes noir gegen die Gränze des Departe-
ents der Aude. An der nordöstlichen Gränze befinden sich
nzelne Berge in der Gegend von Salces, sie verlieren sich
weinreiche Hügel gegen Perpignan zu; zwischen Arles und
illefranche erhebt sich die ungeheure Gebirgsmasse des Cani-
u, welcher eine Höhe von 1442 Toisen erlangt; weiter
lich befindet sich der 680 Toisen hohe Masane. Die Küsten
nd flach und morastig und bieten keinen sichern Ankerplatz
ar. Durch schiffbare Flüsse und Canäle finden keine Ver-
indungen im Innern statt, die drei Ströme, welche sich in
as Gebiet des Departements theilen, entspringen sämmtlich
i den Pyrenäen oder ihren Zweigen, und strömen in west-
stlicher Richtung, ohne schiffbar zu seyn, dem mittelländischen
Meere zu. Das nördlichste der Flußgebiete ist das des Gly
Agly oder Egly), er hat sein Bassin zwischen Quillan und

St. Paul. Nach einer Strombahn von 17½ Lieues ergießt er sich, verstärkt durch die Flüsse Maury, Verdouble und Robout, in das südliche Ende des Etang von Leucate. Bei St. Paul Tour de France, Caudies und Rivesaltes sind Brücken über diesen Fluß. Der Tet hat seine Quelle auf dem südlichen Theile der Montagnes noir, nördlich von ihm entströmt die Aude demselben, zwischen hohen Felsenufern fließt der Tet bis gegen Mont-Louis, unterhalb dieser Stadt vergrößert er sich durch mehrere Bäche und stürzt in malerischen Cascaden über hohe Felsen herab, in ein mit Schieferblöcken angefülltes Bett; dann tritt er aus wilden und hohen Gebirgen beim Flecken Olette in ein tiefeingesenktes Wiesenthal, welches in nordöstlicher Richtung bis gegen Villefranche streicht, nach und nach verwandeln sich seine schauerlichen Felsenufer in Marmor, und hinter der Stadt Prades in Rebenhügel.

Bei Olette nimmt er die Waldströme Cabrils und Ryls, eine Stunde südlich Mosset die Castellanne und später die Ballagne, die Caransa, Lantilla und Boules auf. Südlich von Perpignan und östlich von Canet ist, ohne bedeutende Fluth, seine Mündung. Der Tech entspringt westlich von Prats-de-Mollo am hohen Schlußrücken der Gränzgebirge; bis zu seiner Mündung, bei Elne, tritt er nicht aus den hohen Bergen heraus, die auf seinem rechten Ufer zum Canegou und auf seinem Linken zum Gränzgebirge gehören. Südlich strömen der auf französischem Gebiet entspringende Segre nach Catalonien hinab, und der mit der Catarana vereinigte Reart, beide dem Massanegebirge entspringend, verlieren sich in dem Etang von Nazaire.

Festungen und Waffenplätze in diesem Departement und ihre Verbindungen.

Die Küstenstraße, welche von Montpellier und Narbonne nach Perpignan führt, ist ein herrliches Kunstwerk, welches ungeheure Summen gekostet hat, auf keinem Punkt ist sie

äler als 50 Fuß. Alle Brücken auf derselben stehen durch ihre
e Bauart im Einklange mit der Schönheit des Ganzen.
erste in militairischer Hinsicht wichtige Punkt, welchen
im nordöstlichen Winkel des Departements berührt, ist
sie beherrschende Schloß Salces, ein aus vier Thürmen
h hohe und dicke Mauern verbunden) bestehendes Fort,
les Karl V in den Jahren 1370 — 1375 erbauen ließ,
der Ostseite ist es an den Etang von Leucate keinem An-
ausgesetzt. Es wird jetzt blos als ein militairischer
en betrachtet, dessen Commandant ein Capitain ist. Nach
Angabe des General Servan, bedarf dieses Schloß um
rig vertheidigt zu werden, eine Garnison von 600 Mann.
Gebäude sind jetzt zu Salzmagazinen verwendet. Die-
Schloß ist vier Lieues von Perpignan entfernt. Rechts
der Landstraße 1½ Lieues, von dieser Stadt liegt das
reiche Dorf Rivesaltes, links von der Straße liegen
s der Küsten die Salzsümpfe von Leucate. Eine Stunde
Perpignan passirt man über die breite schöne Brücke des
). Perpignan, eine Festung vom zweiten Range am rech-
Ufer des Tet, zwei Lieues vom Meere entfernt, ist mit
n und dicken Mauern umgeben, und mit Außenwerken, Es-
e und Contreescarpe versehen. Die hochliegende Citadelle
ch von der Stadt ist ein fast regelmäßiges Sechseck mit
ionen, halben Monden und Außenwerken versehen, man
sie nach der Citadelle von Lille für die stärkste in Frank-
; in derselben liegt das alte Castell, welches früher den
fen von Roussillon und später dem Gouverneur dieser
vinz zur Residenz diente, es besteht aus acht dicken, durch
Mauern verbundenen Thürmen, seine Gebäude werden
zum Arsenal verwendet, im Hofe derselben befindet sich
tiefe Cisterne. Das Thor ist unter einem großen hal-
Monde angebracht, der bis an den Fuß des Glacis
t. Die Enveloppe hat sechs große Bastionen, einen tie-
Graben und auf der Westseite mehrere Außenwerke. Längs
schönen Caserne ist ein herrlicher Exercierplatz angelegt.
dt und Citadelle bedürfen nach dem, der Nationalversamm-

lung vorgelegten Entwurf, eine Besatzung von 7 — 8000 Mann. In Friedenszeiten befindet sich eine Subdivision der 10ten Militairdivision hier, welche im Jahr 1823 der Marechal de Camp Bruny befehligte, früher war dieser General auf der Insel Corsica angestellt. Von der Stadt ist der Marechal de Camp Baron Ecquivilly und von der Citadelle der Oberstlieutenant Graf Frotier Commandant. Das Arsenal steht unter der Aufsicht des Obersten Henrion, und die Leitung des Geniewesens unter dem Oberst-Lieutenant Girout. Die Stadt ist theils auf Hügeln, theils in einer Ebene erbaut, sie hat vier Hauptthore, das von Canet, Nôtre dame, Colioure, und St. Martin, ein Nebenthor ist das Salzthor. Auf dieser Seite der Stadt fließt der kleine Strom die Basse, eine schöne Brücke über dieselbe, führt in eine in der neuern Zeit erbaute Vorstadt, welche in Verbindung mit den Befestigungen der Stadt steht. Eine andere Vorstadt, die von Nôtre dame, ist durch eine schöne Brücke über den Tet mit der Stadt verbunden. Die Straßen sind breit und schön, unter den Plätzen zeichnen sich blos der des Gouvernements und der Le lege aus. Die Kathedrale ist ein hohes schönes Gebäude, dessen Bau 1324 begonnen wurde; außerdem befinden sich vier Pfarrkirchen hier; vor der Revolution zählte man elf Männer- und vier Frauenklöster; der hiesige Weihbischof steht unter dem Erzbischof von Alby und hat 180 Kirchen in seinem Sprengel. Die Präfectur besteht aus dem Präfecten, drei Räthen und einem Generalsecretair, auch ist die Stadt der Sitz zweier Friedensgerichte. Die hiesige Münze schlägt Geldsorten mit der Signatur Q. Der Handel der Stadt beschränkt sich auf die Producte des Departements. Von mehreren Schriftstellern wird Perpignan als der Geburtsort des Generals Dugommier angegeben, der aber nicht hier, sondern auf der Insel Martinique, wo seine Familie vor der Revolution bedeutende Besitzungen besaß, geboren wurde. 1514 fiel eine bedeutende Schlacht in der Ebene von Perpignan vor, in welcher sich ein Herzog aus dem Geschlecht der Brissac auszeichnete, 1642 fiel sie zum ersten Mal in die

Hände der Franzosen. Im Jahr 1815 vertauschte der General Dugua die Adler der Garnison mit den königlichen Fahnen, er wußte die Truppen in den Ereignissen der hundert Tage mit einem sehr guten Geist für die Sache des Königs zu beleben. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt nach der alten Vermessung 177 alte Lieues, nach der neuen 815 Kilometer oder 81 Miriameter; nach Narbonne 11 Lieues; nach der Gränzfestung Mont-Louis 12 Lieues; nach Toulouse 28 Lieues; nach Montpellier 30 Lieues; nach Bellegarde 8 Lieues und nach Collioure 4½ Lieues. (Geographische Lage: Breite 42° 41′ 55″, Länge 20° 34′ 5″.)

Eine fruchtbare Ebene umgiebt die Stadt, welche Ueberfluß an Wein hat, aber Mangel an Wasser leidet. Vier Hauptstraßen und viele Nebenwege verbinden Perpignan mit Spanien, die erste große Straße an der Küste führt an dem auf einem Hügel erbauten Städtchen Elme am Tech vorbei, eine halbe Stunde links von der Straße bleibt Canet mit seinen Lagunen liegen. Später senkt sie sich in das Spirthal hinab, zu dem Städtchen Collioure, dessen festes Schloß auf einem steilen Felsen erbaut, mit dem links von der Stadt gelegenen Fort Myradu gemeinschaftlich eine Festung des vierten Ranges bildet. Der Bataillonschef Chevannes befehligt als Commandant in diesem Platze. Das letztere faßt die Caserne der Garnison in sich; der Hafen ist nur für Fischerbarken brauchbar, und das Städtchen besteht nur in einer Hauptstraße und vier engen Nebenstraßen. 1793 eroberten die Spanier diese Festung. General Dugommier nahm sie ihnen am 16. April 1794 wieder ab, und wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Von hier aus wird die Straße sehr beschwerlich, sie läuft durch die Berge des Port Vendre, welcher durch das kleine Fort Elme beherrscht wird; es ist nur durch einen Berg von dem ebenfalls im Spirthal gelegenen Dorfe Portvendre getrennt. Dieser Hafen ist 400 Toisen lang und 100 Toisen breit, sonst war er ein guter Landungsplatz, jetzt aber ist er sehr versandet. Ein verschanztes Mauerwerk ver-

theidigt ihn, außerdem erreichen ihn die Feuerschlünde des Forts St. Elme. 50 Toisen von der Straße ist das Cap Cabierne entfernt, auf welchem sich eine Schanze befindet, die einen kleinen viereckigen Leuchtthurm umschließt. Die nahe Küste ist hier mit hohen steinernen Klippen umgeben, weshalb das Meer der Straße mit keiner Gefahr droht. Die zweite Hauptstraße ist die große Militairstraße nach Figueras; sie führt durch das Gebiet des Tech und durch die Korkwälder der von Boulon. Bei diesem Marktflecken gelangt man auf einer Fähre über den Techfluß, von hier aus steigt sie nachdem sie sich von der über Ceret nach Prades de Mollo führenden getrennt hat, überall durch Seitenmauern unterstützt, als Zikzakweg längs dem Abhange des Gebirges hin bis zu dem Dorf Ecluse, welches auch unter seinem alten Namen Clausura bekannt ist, steil senkt sie sich in den Paß von Pertuis hinab, bis zu dem Dorfe dieses Namens, welches wie die Straße selbst von der auf einem steilen Felsen erbauten Festung Bellegarde beherrscht wird, sie gehört in den vierten Rang der Waffenplätze und besteht aus einem regelmäßigen Fünfeck, welches mit einem niedrig gelegenen Fort in Verbindung steht, ihre Besatzung erfordert 2000 Mann, sie hat nur 130 Einwohner, indem der Ort meistens aus Militairgebäuden zusammengesetzt ist. Ludwig XIV ließ sie durch Vauban regelmäßig befestigen; erst später fiel sie durch den Tractat von Sevilla der Krone Frankreich zu. Am 6. Juli 1793 ergab sich diese durch 20,000 Bomben zerstörte Festung, nach vierwöchentlicher Belagerung, General Dugommier eroberte sie am 17. September 1794 wieder. (Geographische Lage: Breite 42° 20′, Länge 20° 30′.) Die über Ceret und Arles nach Prades de Mollo führende Straße ist von gleicher Beschaffenheit. Bei Arles führt eine Brücke über den Tech. Der Uebergang über diesen Fluß wird durch das auf einem Felsenrücken von Ludwig XIV 1670 erbaute Fort Les Bains vertheidigt, es besteht aus vier regelmäßigen Bastionen und beherrscht das Thal und das unter ihm liegende Dorf gleichen Namens. Ein Capitain ist Commandant dieses militairischen

lfens. Die feste Stadt Prades de Mollo wird ebenfalls
r als ein militairischer Posten angesehen, die zu demselben
hörige Schanze De la Garde vertheidigt den sehr fahrbaren
aß von Campredon. Die vierte Hauptstraße von Perpignan
ch Spanien hinein, beginnt mit einer langen schattigen Allee
d führt den Tet aufwärts über Vincac, eine mit Mauern
d Thürmen umgebene Stadt, nach Prades, der Hauptstadt
s Bezirks dieses Namens und am Fuße des Canigou gele-
n; von hier aus wird der Weg immer schwieriger und
e Gebirge immer höher; doch bleibt die Straße vortrefflich
d die Rebenpflanzungen reichen längs derselben bis auf be-
utende Höhen, und die ungeheuern Marmorberge sind mit
ülfe terrassenförmiger Gemäuer fruchtbar und zum Weinbau
glich gemacht worden. Das eine und eine halbe Lieue
iter gelegene Villefranche, die Hauptstadt der ehemali-
n Landschaft Conflans, wird ebenfalls als ein militairischer
sten betrachtet. Ludwig XIV hat ein festes Schloß zur
eherrschung der Straße erbauen lassen. Von hier führt
e Straße durch wilde und hohe Gebirge zu dem im Schoße
rselben liegenden Olette. Das Thal hinter demselben wird
mer enger, furchtbare Felsenmassen drängen sich auf beiden
eiten zusammen, der Weg wird immer mühseliger und die
ebenpflanzung verschwindet, und ein Zikzakweg führt zur
stung Mont-Louis auf einer felsigen Anhöhe am Ein-
nge des Passes von La Perche. Die Stadt selbst ist un-
gelmäßig befestigt, die Gestaltung des Felsens, worauf sie
gt, gestattete nur die Anlegung von drei Bastionen. Sie
t acht gerade Straßen, welche alle regelmäßig um den
auptplatz herum gebaut sind, die Häuser derselben sind
n ganz gleicher Bauart. Das erste leichte Infanterie-
giment liegt hier in Garnison, außer den Soldaten leben
nig über 300 Menschen hier. Eine weit ausgedehnte Es-
planade trennt die Stadt von der Citadelle, welche 1681 von
auban erbaut wurde, sie ist ein regelmäßiges Viereck und
t schöne Casernen und weitläufige Casematten. Diese For-
ficationen bilden einen festen Platz zur dritten Klasse gehörend,

dessen Commandant gegenwärtig der Oberst Perrin ist. Kriegsminister Servan setzte die erforderliche Mannschaft Vertheidigung aller der festen Plätze dieses Departements 26,000 Mann fest.

Die Gränzverschwisterungen des Departements Ostpyrenäen mit Catalonien.

Die Pyrenäen, welche von dem Centralpunkte in östl Richtung bis Mont-Louis ihre Schneeregionen und unwe men Felsenmassen beibehalten, nehmen unterhalb dieser S einen andern Character an, in einzelne hohe Bergmassen wandelt, bilden sie kesselförmige meist angebaute Thäler, steilen Abdachung des mäßig hohen Schlußrückens kommt durch die Anlegung der Zikzakwege zu Hülfe. Das Livia, bei welchem die Straße von Mont-Louis nach Puic vorbeiführt, liegt in einem schönen fruchtbaren Thale, nörl ist dasselbe durch die hier auslaufende waldige Bergkette Montagnes noir geschlossen. Die Lage dieses Ortes bi die starke Stellung am Col de la Perche, die Quellen des gre entströmen jenen waldigen Zweigen der Pyrenäen vereinigen sich zu einem Fluß, der in starker Senkung ge Urgel hinabströmt; nachdem er in der Umgegend dieser S die Salade und den Ry aufgenommen hat, vergrößert er nördlich Camarasa durch die Noguera, Paillaresa und bei Dorfe Corbins durch die Noguera Ribargoza, und erhält dab eine ansehnliche Breite; seine Hauptübergangspunkte decken festen Plätze Seu d'Urgel, Lerida und Balaguer. An allen Städten führen, so wie bei Organeya, Pons und Urbils nerne Brücken über denselben. Zwischen Lerida und Camai hat man durch angelegte Seitenkanäle seinen Ueberschw mungen Einhalt zu thun versucht, von Lerida an begi er schiffbar zu werden, und unter den Mauern von Me nenza ergießt er sich, vereint mit der Cinca in den El Oestlich von Livia trennen ansehnliche Gebirgszüge die fr zösische Cerdagne von der spanischen; sie gränzen an der B

seite an die Massen des Canigou, welcher sich nördlich bis Olette und Villefranche, östlich bis gegen Arles, eine große Wasserscheide bildend ausbreitet. Ein anderes Gebirge das von Requesens, erhebt sich bei Collioure und hat seine steilen Abfußungen unterhalb Bellegarde, ein Zweig desselben endet wellenförmig zwischen Elne und Perpignan, das Gränzgebirge selbst senkt sich immer mehr gegen das Meer herab und bildet in zackigen und steilen Felsenspitzen, wodurch verschiedene Caps entstehen, von denen von Norden nach Süden die von Bearn, Cervera, Creux und Norfeo die ansehnlichsten sind, und alle Spanien angehören.

Spanische Seite.

Der Col de la Perche verbindet Mont-Louis mit dem spanischen Städtchen Puicerda, das Schloß auf einer Anhöhe gelegen, beherrscht durch seine Feuerschlünde die an ihm vorüberführende Landstraße. 1678 eroberten die Franzosen diesen Platz und schleiften die Festungswerke. 1708 wurden sie wieder hergestellt. Im Jahr 1808 fanden die Franzosen dreißig Stück Geschütz in diesem Schlosse. Südöstlich der Stadt läuft ein Zweig der Gränzgebirge unter dem Namen des Cadis in das Innere des Landes hinein. Ueber den Kamm des Alp führt ein Saumweg von Puicerda nach Rivas, dieser Gränzflecken ist durch eine fahrbare Straße mit Campredon verbunden, einer Stadt am Fuße des Schlußsteckens, und am linken Ufer des obern Ter, der sich ohnweit desselben mit dem Ritort vereiniget. Auf einem Hügel mitten in der Stadt liegt die unbedeutende Citadelle. 1696 nahmen sie die Franzosen und verließen sie bald darauf wieder. Acht und neunzig Jahr später fiel am 4. October ein blutiges Treffen zwischen den Franzosen unter Dagobert und den Spaniern unter La Union in der Umgegend der Stadt zum Nachtheil der letztern vor, als Folge desselben fiel die Stadt auf kurze Zeit in die Hände der Sieger. Zwei Leguas südlicher, beginnt die fruchtbare Ebene des Ampurdan von der Fluvia bewässert, sie bespült die steilen unzugänglichen Felsen-

berge, auf welchen die Feste Castellfollit erbaut ist. Lä
der Fluvia liegen mehrere Außenwerke des Castells, die
der Westseite mit einem alten festen Thurm in Verbindu
stehen; das kleine feste Städtchen Besalu liegt vier Leg
östlicher, als Castellfollit, seine Werke dienen der Fluvia
Brückenkopf. Im Herbst 1809 wurde in der Nähe di
Städtchens eine Abtheilung Franzosen von den Cataloni
überfallen und geschlagen. Zwei Leguas östlicher von C
predon, liegen die Dörfer Baget und Talaga, die durch ei
schlechten Saumweg mit dem französischen Gränzdorfe A
nere in Verbindung stehen. Von der französischen St
Ceret führen außer der großen Straße noch zwei Wege i
diesen Theil des Gebirges; der erste westlich über die Grä
dörfer Illas und Bagals, ein Saumweg der unterhalb
letztern Dorfes zum Fahrwege wird, und sich südlich von
stelnau mit der großen Straße nach Figueras vereinigt;
zweite östlich über Bellegarde. Diese Festung ist nur du
eine Brücke vom spanischen Boden getrennt, über welche
Fortsetzung der Militairstraße führt; sie berührt zuerst
Gränzflecken Jonquiere, wird hinter demselben sehr beschw
lich und ist öfters durch die Ueberschwemmung des Llobreg
verwüstet.

Der Schlüssel zu diesem Theile der Ebene von Amp
dan ist das rechts von der Heerstraße zur Stadt Fig
ras gehörige große Castell St. Fernando. Seine Casen
ten fassen eine starke Garnison und seine Minen rei
weit hinaus. Im Jahr 1808 wußten sich die Fran
sen durch List dieser Festung zu bemächtigen. 1823 e
sich der Commandant St. Miguel mit 86 Officieren
1600 Mann kriegsgefangen. Die Stadt selbst liegt in
Ebene und unbefestigt, und hat 5000 Einwohner.
Jahr 1810 starb hier der tapfere Alvarez, Vertheid
von Gerona, ohne daß es sich bestimmt behaupten l
ob er durch selbstgewählten Tod oder durch die Rache Napol
fiel. Von hier steigt die Straße nach Gerona bis zu dem T

Barrasa, dann senkt sie sich zu dem befestigten Städtchen Bascara an das rechte Ufer der Fluvia hinab, über welche eine Fähre führt, sie steigt von neuem an waldiger Höhe empor, und fällt später zu dem Dorfe Medinua herab, zieht sich dann an dem Ufer des Ter bis zu der steinernen aber schmalen Brücke zwischen Serria und Ponte major hin, nachdem sie vor ersterm Orte durch die auf einer Anhöhe, der weiße Hügel genannt, angelegte Redoute bedroht wird. Auf dem linken Ufer des Ter liegt auf einer steilen Höhe noch 500 Schritt von der Stadt entfernt, links von der Straße das wichtige Castell Monjoui, ein regelmäßiges Viereck aus vier starken Bastionen, drei vorgeschobenen Thürmen und einer auf der Nordseite befindlichen großen Lunette bestehend. Gerona selbst ist durch den Fluß Onhar in zwei Theile getheilt, wovon der auf dem rechten Ufer die Altstadt und der auf dem linken Ufer die Neustadt heißt, beide sind mit acht großen Bastionen umgeben, und haben acht Thore. Auf der Ostseite ist die Altstadt mit einer hohen Mauer und alten Thürmen eingefaßt. Außer dem oben beschriebenen starken Castell befinden sich folgende Außenwerke vor der Stadt; nordwestlich die Fährredoute, auf einer von zwei Armen des Ter gebildeten Insel, auf der Ostseite der feste Thurm von Geronella, die Redoute des Capitals und die drei in Verbindung stehenden, auf einer Anhöhe hinter einander angelegten Forts Connetable, St. Anna und Capuciner. Alle Gräben dieser drei Festen sind in Felsen gehauen. Niedriger liegt nordöstlich noch die Calvarienredoute; die Straßen der Altstadt sind enge, die Häuser hoch und von Stein, man zählt 3000 Häuser, zehn Mönchs- und vier Nonnenklöster und die Gebäude der Universität. Drei Vorstädte gehören zur Altstadt und heißen St. Pedro, St. Anaria und St. Genorella. Die erstere liegt am rechten Ufer des Ter, die zweite ist längs dem Onhar erbaut und die dritte zieht sich auf der Ostseite an einen Abhange hinauf. Im Jahr 1517 wurde hier eine Kirchenversammlung gehalten. 1694 fiel sie in den Besitz der Franzosen, drei Jahre später zogen die Spanier wieder in ihre Mauern ein. 1705 bemächtigten sich die Miquelets dieser Stadt. 1710 im De-

cember belagerten sie die Franzosen und ergab sie sich 1711 am 11. Januar.

Nach heldenmüthiger Vertheidigung unter dem General Alvarez fiel Gerona 1809 in die Hände des französischen Marschalls Augereau, nachdem die Franzosen 70,000 Kugeln aus 56 Feuerschlünden gegen diese Festung geschossen hatten. In Trümmern liegend und mit Leichen und Verwundeten angefüllt, wurde sie übergeben. Unter die Zahl der Gefangenen zählte man auch die Bilder des heiligen Narcis und des heiligen Donat, welche bei den Ausfällen der Garnison vorgetragen worden waren, schwer aus gediegenem Silber gegossen und mit reichem Schmuck behangen, waren sie ein Gegenstand der ungetheilten Aufmerksamkeit Augereaus, er sendete sie mit den übrigen, in den Kirchen gesammelten Kostbarkeiten unter guter Bedeckung nach Frankreich. Gerona ist 17 Leguas von Barcellona und 6¼ Leguas vom Meer entfernt. (Geographische Lage: Breite 41° 55′, Länge 20° 32′.) Diese Festung, eines der Hauptbollwerke Spaniens in der Mitte der Provinz gelegen, sichert die Verbindung mit den Schlußpunkten, und vertheidigt die Linie des Ter. Dieser Fluß, welcher dem Hauptrücken der Pyrenäen entspringt, und aus engen Thälern in die Ebene bei Vich tritt, theilt sich bei Berges in mehrere Arme; der stärkste derselben mündet den Medasinseln gegenüber; die größte dieser Inseln hat einige gemauerte Festungswerke, welche den Landungsplatz decken. Bei Torrnella de Mongrui führt eine Fähre über den Ter, welche hier die Küstenstraße durchschneidet, die von Barcellona über Rosas nach Perpignan führt; zuerst berührt sie das an einem See gelegene Städtchen Ampurias, dann wendet sie sich in nordöstlicher Richtung nach Rosas. Diese Festung besteht aus fünf Bastionen, welche mit tiefen Gräben und bedeckten Wegen umschlossen sind. Auf der Meerseite liegt das Fort Bella Trinitatis, es ist ein Fünfeck, welches mit vier Strandbatterien in Verbindung, den Hafen vertheidigt. Die Festungswerke wurden größtentheils 1693 und 1694 von den Franzo-

sen erbaut oder verbessert. Man hält Rosas für die ehemalige griechische Colonie Rhoda. 1693 fiel es zum erstenmal in die Hände der Franzosen, nach vierjährigem Besitze wurde sie den Spaniern zurückgegeben. 1700 fiel sie zum zweitenmal in feindliche Gewalt. 1794 ergab sie sich nach einem tapfern Widerstande. Im Jahr 1808 wurde zwar die Stadt, aber nicht das Fort, welches die Franzosen Le Bouton d'Espagne nannten, besetzt. Von Rosas nach Perpignan rechnet man dreizehn französische Lieues, die Küstenstraße führt durch die Dörfer Cabaques, St. Cruz de la Selva, Raze und Bagnols, hinter dem letzten beginnt der Paß von Vendre, hier so wie an allen Hauptverbindungspforten, ist die Offensive in den Händen Frankreichs.

---

5. Die Küsten Frankreichs.

Eben so, wie die Gränzen dieses Reiches mit einer Menge fester Plätze verwahrt sind, finden wir längs den Küsten in großer Zahl Festungen von allen Größen. Die Küsten des Oceans von Dünkirchen bis St. Jean de Luz, sind durch eine Festung vom ersten Range (Brest), durch drei vom zweiten Range (Rochefort, Cherbourg und Bayonne), durch sieben vom dritten Range (Lorient, Rochelle, St. Malo und Havre, die befestigten Inseln Oleron, Rhé, Belle Isle) und mehrere kleinere feste Plätze beschützt, während die am mittelländischen Meere von einer Festung vom ersten Range (Toulon), von einer vom dritten (Antibes), und von acht des vierten Ranges, so wie von mehreren militairischen Posten, Thürmen und Küstenbatterien vertheidigt werden. Die Insel Corsica hat auf ihren östlichen Küsten eine Festung vom dritten Range (Bastia), auf ihrer Südküste eine vom vierten Range (Bonifacio), und auf ihrer

Westküste eine vom dritten Range (Ajaccio), und zwei vom vierten Range (St. Florent, Calvi). Die nördlichste Spitze dieser Insel, das Cap Corse und die kleine Insel Rousse, sind militairisch besetzt. Ludwig der Heilige und Ludwig XIV haben viel für die Verbesserung der Häfen gethan, nicht minder hatten Heinrich IV und andere der früheren Monarchen dafür gesorgt. Die Regierung der Republik ließ an den Küsten der Provence und auf den hyereschen Inseln Batterien von drei verschiedenen Gattungen anlegen. Die erste war auf vier Stück Geschütz von schwerem Calibre und 60 Mann Besatzung berechnet, welche immer auf 14 Tage mit allem was zur Vertheidigung nöthig war, versehen seyn mußte, die Kehle dieser Werke wurde mit einem Thurm geschlossen, der zur Casematte und zum Magazin der Garnison diente, und dessen Bau einen Aufwand von 60 bis 70,000 Franken benöthigte. Die Batterien der zweiten Klasse, waren nur halb so groß als die der erstern, und daher auch nur mit zwei Stück Geschütz und dreißig Mann besetzt. Die dritte Art war nur mit einem Kanon armirt und mehr zur Verhütung des Schleichhandels, als zu militairischen Zwecken bestimmt. Die Besatzungen dieser Küstenbatterien, bestanden aus Soldaten der Marineregimenter, deren Napoleon mehrere hatte, deren es jetzt aber nur zwei giebt. Diese Truppen, ursprünglich nur zu dem Dienst an den Küsten bestimmt, wurden zu dem stehenden Heere gezogen, und ergänzten die Lücken, welche durch die Ehrsucht Napoleons und durch die von derselben herbeigeführten Kämpfe und Niederlagen im Norden entstanden waren. Das sechste Armeecorps (Herzog von Ragusa) enthielt allein bei seiner Organisation im Jahr 1813 vier dieser Regimenter, und bei Lützen, Bautzen und Leipzig wurde ein großer Theil des Geschützes durch die Artillerieregimenter der Marine bedient. Napoleon wendete als erster Consul und als Kaiser große Aufmerksamkeit auf die Befestigungen der Küsten, auf welchen die Pfeiler seines kostbaren Steckenpferdes, des Continentalsystems ruhten. Hauptsächlich waren die Küsten des Oceans der Gegenstand seiner Anstrengung und mit un-

geheuerm Aufwande wurden bei Boulogne und auf den diese Stadt begränzenden Höhen der Lianne, so wie bei Lorient, St. Malo und Quimper unermeßliche Werke errichtet. Ein Umstand der die Freimüthigsten seiner Umgebungen häufig zu Vorstellungen veranlaßte, die aber von dem Machthaber eben so wenig berücksichtigt wurden, wie seine Maasregeln von den Senatoren seiner Schöpfung, die nur das Bejahen gewohnt waren, getadelt. Auf den Küsten des mittelländischen Meeres sind bei Frejus und Juan mehrere Batterien der erstern Klasse, bei Antibes, welche von der zweiten Klasse über St. Tropez hinauf, und an den Küsten des Heraults viele der dritten Klasse.

A. Die Küsten am Ocean von Dünkirchen bis St. Jean de Luz.

Festungen und Kriegshäfen längs derselben, ihre Lage und Verbindungen,

Die Dünen und die Festung Dünkirchen sind schon bei Gelegenheit der Beschreibung des Departements des Nordens erwähnt worden, die zu demselben gehörige Festung Gravelines oder Grebelingen liegt nur eine Viertelstunde vom Meere entfernt, und eben so nahe an der Mündung der Aa. Sumpf und Moräste umgeben die Stadt, welche mit sechs Bastionen regelmäßig befestigt ist. Auf dem linken Ufer der Aa, nahe an ihrer Mündung liegt das zur Festung gehörige Fort Philipp; kleine Schiffe können vermittelst dieses Flusses bis zur Stadt gelangen. Die Einwohner von Gravelines, deren Zahl 2788 beträgt, haben selbst gegen zwanzig Fahrzeuge, mit welchen sie die Fischerei betreiben. Mit dem Beginnen des Departements Pas de Calais (16te Militairdivision) enden die Dünen und Kreidefelsen beginnen, welche zum Theil weit in das Meer hinaustreten: sie sind die letzten Ausgänge der Ardennen, deren höchster Punkt das Cap der weißen Nase nahe an Calais und westlicher das der grauen Nase bildet. Die See-

stadt Calais selbst ist auf einem hervorspringenden Winkel erbaut, mit welchem die Küsten in die Meerenge Pas de Calais vortreten. Als Festung gehört sie in den zweiten Rang, sie hat zehn Bastionen, und die zu ihr gehörende Citadelle viere, beide sind mit breiten angefüllten Gräben umschlossen. Unter den vielen und bedeutenden Außenwerken sind die Forts Nieuvelet und Lapin zu bemerken, das erstere hat Ludwig XIV 1680 anlegen lassen. Der Hafen ist nur für kleine Schiffe geeignet und wird durch das Fort Risban und durch die Forts Rouge und Vert an seinem Eingange beschützt, in der Mitte des letztern befindet sich der Leuchtthurm. Außerdem ist der Hafen durch zwei Dämme geschlossen, und das Fort Nieuvelet steht mit der Citadelle durch einen dritten Damm in Verbindung. Die Stadt enthält 900 Häuser, unter denen sich schöne Casernen befinden, die Zahl ihrer Bewohner, die 8545 beträgt, wird in allen Jahreszeiten durch eine große Menge Fremder von allen Nationen vermehrt. Von den Wällen der Stadt erblickt man die Küsten Englands und auf denselben die Stadt Dover, mit welcher Calais durch vier Paketbote, welche wöchentlich dorthin abgehen, in Verbindung steht. Eduard III bemächtigte sich im Jahr 1347 der Stadt, die nach langer Vertheidigung durch Hungersnoth genöthigt wurde, sich zu ergeben. Sechs Bürger der Stadt opferten sich bei dieser Gelegenheit auf eine rührende Weise. 200 Jahre später eroberten es die Franzosen unter dem Herzog von Guise (1558). Der Erzherzog Albert setzte sich 1596 in Besitz dieser Stadt, welche zwei Jahre später durch den Tractat von Vervins wieder an Frankreich zurück fiel. 1596 bombardirten sie die Verbündeten ohne Erfolg. Die Entfernung von Calais nach Paris beträgt 61 alte Lieues. (Geographische Lage: Breite 50° 57′ 32″, Länge 19° 31′ 1″.)

Längs der Küste führt eine Straße über Peuplinge Marquise nach Boulogne, während die kleine Seestadt Ambleteuse rechts an der Küste und an der Mündung der Salague liegen bleibt, für den Hafen derselben ist in den letztern Jahren viel gethan worden. Die Stadt Boulogne an der

Mündung der Lianne, gehört in die dritte Klasse der Festungen, sie besteht aus zwei Theilen, die beide mit hohen Mauern umgeben sind. Ihre Festungswerke bestehen aus einer Menge einzelner Forts, unter denen das von Monplaisir das wichtigste ist, und aus einer Menge Batterien längs der Lianne. Der Hafen, welchen man für den Portus Iceus (aus welchem sich Cäsar nach Britannien einschiffte,) hält, ist weder sicher noch tief, und die Kriegsschiffe gelangen nur bis zur Rhede St. Johann. Beide Theile der Stadt zusammen, fassen 1600 Häuser in sich, die mit 16,615 Menschen bewohnt sind. Auch diese Stadt steht mit Dover durch Paketboote in Verbindung.

An den Küsten des Departements der Somme (15te Militairdivision) wechseln niedrige Höhenzüge mit Sandhügeln; der bedeutende Strom, die Somme, mündet bei der Stadt Crotoy, sie ist so wie das ihr gegenüberliegende Städtchen St. Vallery mit Piloten, Matrosen und Fischern bewohnt. Nordöstlich von Crotoy beginnt der große Wald von Crecy, an dessen Ausgange 1346 die Franzosen von den Engländern geschlagen wurden.

Eine von Abbeville nach Dieppe führende Kunststraße, wird bei Eu zur Küstenstraße und läuft längs derselben bis nach Dieppe (Departement De la Seine Inferieure 15te Militairdivision) sie gehört in den vierten Rang der Waffenplätze und liegt an der Mündung der Bethune. Die Stadt ist mit Wällen und hohen Mauern umgeben, auf ihrer Westseite liegt das alte Schloß, welches aus drei Theilen besteht, welche durch Zugbrücken zusammenhängen, und der Hafen, gebildet durch die Arque, wird durch ein Fort am Eingange desselben beschützt. Die Stadt hat sechs öffentliche Plätze, 3000 Häuser und 18,256 Einwohner, sie treibt den bedeutendsten Heeringsfang in ganz Frankreich. Der bekannte Admiral Duquesne wurde hier geboren. 1694 wurde die Stadt durch ein Bombardement der englisch-holländischen Flotte fürchterlich verwüstet; doch ist sie um so schöner aus ihrer Asche hervorgetreten. In der Ebene südlich von Dieppe nahe dem Städtchen Arques, erfocht Heinrich IV seinen glänzenden Sieg über die Ligue. Die Fortsetzung der vorerwähnten Küstenstraße führt über Cany zu der Seestadt

Fécamp, die einen guten Hafen, eine Rhede und eine Börse hat, viel Schiffbau und einen bedeutenden Herings-, Macreelen- und Stockfischfang treibt. Von hier aus entfernt sich die Straße von der Küste und läuft über die Höhen von Criquetot zu der Fabrikstadt Montivilliers, und von da in die Seestadt Havre de Grace, welche zur dritten Klasse der festen Plätze gezählt wird. Die Stadt ist mit vier Bastionen umgeben und ihre Citadelle auf der Südostseite ist ein fast regelmäßiges Viereck und faßt Casernen und ein Zeugshaus. Der Hafen zwischen der Stadt und der Citadelle befindlich, eignet sich für Kriegsschiffe bis zur Größe von sechzig Kanonen und kann einigen hundert Schiffen einen Zufluchtsort gewähren. Die Stadt hat schöne und breite Straßen, zwei Thore, eine Quarantaineanstalt, eine Börse und eine Schifffahrtsschule, die letztere steht unter der Aufsicht des Professor Robert. Die Stadt verdankt ihre Erbauung Franz I und hat mehrere Jahrhunderte hindurch Ville françois geheißen. Die Citadelle hat Ludwig XIII anlegen, und Ludwig XIV verbessern und mit mehreren die Mündung der Seine bestreichenden Werken vergrößern lassen. Unter Karl IX wurde die Stadt von den Hugenotten überfallen, die sie den Engländern übergaben (1562), ein Jahr später eroberten sie die königlichen Truppen wieder, nachdem sie der englische Graf Warwick hartnäckig vertheidigt hatte. Ein Bombardement von Seiten der verbündeten Flotte (24. Juli 1694) verursachte der Stadt keinen sonderlichen Schaden. Die eine Lieue östlich von Havre gelegene Stadt Harfleur vormals Harflot genannt, ist immer mehr herabgekommen, je mehr Havre in Aufnahme kam; ihr Hafen gebildet von der Mündung der Seine, ist versandet und kaum für Barken tauglich. Die nördlichste Spitze des Departements Calvados (14te Militairdivision) ist die Seestadt Honfleur, sie liegt auf der Südseite der Seinemündung und war vor der Revolution eine volkreiche und eine großen Handel treibende Stadt. Von hier beginnt eine Küstenstraße, welche über Touques nach Dives führt, und sich dann über Caen in das Innere des Landes wendet. Das Schloß dieser

letztern Stadt wird als ein militairischer Posten betrachtet. Dumouriez wurde eine Zeit lang in demselben in Verhaft gehalten, als man ihn unerlaubter Umtriebe mit dem Auslande beschuldigte, aber nach dem Tode Ludwigs XV sogleich in Freiheit gesetzt. Der Stab der 14ten Militairdivision befindet sich in dieser Stadt, sie ist der Geburtsort des berühmten Herrn von Malherbe. Der Mündung der Orne gegenüber, beginnt die mehrere Meilen lange Felsenreihe, welche dem Departement den Namen giebt, es wird an diesen an einander hängenden Klippen starker Austernfang getrieben. Die Küste, ihnen gegenüber, besteht aus einer Reihe von Hügeln, welche zum Theil 6 bis 700 Fuß über dem Meere erhaben sind. Diese Klippenreihe erstreckt sich bis gegenüber vor dem Dorfe Formigni, bei dem 1450 eine blutige Schlacht geliefert wurde. Das Departement der Manche oder des Kanals (14te Militairdivision) erstreckt sich als Halbinsel weit in das Meer hinaus. Auf der Ostseite liegt das unter Napoleon zu einem festen Platze der vierten Klasse von neuem erhobene La Hougue. Die Engländer hatten es im Jahre 1692, wo es durch den Admiral Tourville aufs äußerste vertheidiget worden war, nach der für die französische Seemacht so verderblichen Schlacht vom 29. Mai 1692, in welcher der englische Admiral Russel den französischen Admiral Tourville schlug, durch ein Bombardement beinah gänzlich zerstört. Der zwei Lieues nördlicher gelegene Hafen von Barfleur wurde einst für einen der besten Häfen in der Normandie gehalten, aber auch er ist von den Engländern zerstört worden, und seit der Zeit ist Barfleur zu einem Dorfe herabgesunken, und sein Hafen versandet. Nördlich von Barfleur zieht sich in zackigen Felsenriffen, das Cap von Gatteville in das Meer hinein. Auf der Mitte der nördlichen Küste der Halbinsel liegt der große Kriegshafen Cherbourg, welcher als Festung in die zweite Klasse gehört. Auf der Landseite ziehen sich auf den Anhöhen viele Redouten um die Stadt herum, die selbst mit einigen Bastionen, einem bedeckten Weg und breiten durch die Divette ausgefüllten Gräben umschlossen wird. Zu den festen Werken,

die sich um den Hafen und die Stadt herumziehen, gehören die Schanzen Longlet, Galet, Hommet, Autles und Tour la Ville; zu den entfernteren Außenwerken aber, das eine Lieue nordwestlich zwischen spitzigen Felsen angebrachte Fort Querqueville, welches jetzt eine für sich bestehende Festung vom vierten Range, die einen Bataillonschef zum Commandanten hat, ist; ferner das noch weiter von der Festung in nordwestlicher Richtung auf der berühmten Insel Pelee erbaute Fort Royal, das ebenfalls eine für sich bestehende Festung vom vierten Range bildet, und einen Oberstlieutenant zum Commandanten hat, dieses letztere wurde 1770 erbaut, man hält es für eines der besten See-Forts in Europa und es giebt der Rhede von Cherbourg, welche es deckt und schließt, die eigentliche Sicherheit. Von den oben erwähnten sechs Forts liegt das von Longlet am Eingange des Hafens, das von Tour la Ville befindet sich auf der rechten Seite desselben. Alle diese Werke wurden kurz vor der Revolution von Ludwig XVI angelegt, im Laufe derselben geriethen sie in Verfall, aber unter dem Consulat dachte man schon an ihre Ausbesserung oder Wiederherstellung und 1802 — 4 wurde viel daran gearbeitet. 1812 wurde das allipbische Bollwerk beendigt, dieses ist ein Thurm aus Granitblöcken aufgeführt, welcher sechs Fuß über die höchste Fluth empor reicht, und vor dem Andrang derselben schützt. Der Plan Napoleons war, eine Batterie auf diesem künstlichen Felsen anzubringen, und sie mit zwanzig Stück schweren Geschütz zu armiren. 1813 wurde der Hafen nach seiner Umschaffung, zum Kriegs- und Marinehafen eröffnet, er ist mit ungeheuern Kosten in einen lebendigen Felsen gehauen und faßt funfzehn Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl Fregatten und bietet selbst den Schiffen erstern Ranges einen sichern Zufluchtsort dar. Die Kaiserin Marie Louise von Frankreich war selbst nach Cherbourg gekommen, um Augenzeuge des prächtigen Schauspiels der Eröffnung des Hafens zu seyn. Vermöge der Durchbrechung eines Dammes veranlaßte man die Einströmung des Meeres, welches schnell mit der den Fluthen zu Gebot stehenden

ıcht, sich die Besitznahme verschaffte. Seitdem ist Cher-
rrg eine neue sichere Station der französischen Flotte im Ocean;
: diese neuen Einrichtungen sollten nur Vorspiele noch grö-
er Veränderungen seyn, die Napoleon für Cherbourg im
nne hatte; doch diese Riesenpläne sind mit ihm selbst unter-
;angen. Die jetzt hier stationirte königliche Flotte befehligt
Contreadmiral Montboissier de Canillac und ein Linien-
ffskapitain ist Commandant des Hafens; bei dem Bau des-
ɔen ist ein Director zweiter Klasse und ein Ingenieur erster
ısse angestellt, die Administration wird durch einen Com-
ſair Generalordonnateur (Herrn Froment) verwaltet, außer-
n befindet sich auch ein Generalinspecteur für die Arbeiten
Hafen und der Rhede hier. Die hiesige Schiffsschule steht
ter dem Professor Lemonier. Als Commandant der Festung
der General Dillard angestellt, und außer den Truppen
Marine, zu den auch eine Lehr-Canoniercompagnie gehört,
indet sich das Schweizerregiment Salis (Nro. 4) hier.
e Stadt selbst hat zwei öffentliche Plätze und 956 Häuser,
ter denen sich die Börse, große Magazine und ein Arsenal
inden. Die Zahl der Einwohner beträgt nach der letzten
hlung 14,325, sie treiben ansehnlichen Handel und sind im
sitz vieler Manufakturen und Fabriken. 1418, 1450 und
92 wurde Cherbourg belagert, und in dem letztern Jahre
ːch ein fürchterliches Bombardement zerstört. Beim ersten
sbruch der Revolution befand sich der später so bekannte
neral Dumouriez, als königlicher Commandant hier, und
ıst seine Feinde lassen ihm die Gerechtigkeit widerfahren,
ß er mit großer Thätigkeit und Energie auf diesem Stand-
ıkte zu Werke ging, bis er zu einer anderweitigen Anstel-
g nach Paris berufen, die Laufbahn betrat, auf der sein
hicksal in die Geschichte Frankreichs verwebt wurde. Cher-
rrg liegt 77 alte Lieues von Paris und 18 alte Lieues von
englischen Insel Wight entfernt. Auf der Westseite des
partements ist drei Lieues von Avranches entfernt, die
adt Granville, sie ist in den neuern Zeiten zu einem festen
ıtze der vierten Klasse umgeschaffen worden, und liegt auf

einer in das Meer hineinlaufenden Landzunge; die Stadt mit einer hohen Mauer umgeben, enthält 990 Häuser mit 7840 Einwohner, ihr auf der Südseite gelegener Hafen, ist unter der Regierung Karl VII angelegt, und in den neuern Zeiten bedeutend erweitert und durch einen 1200 Fuß langen und 30 Fuß breiten Damm verwahrt worden.

Das Departement der Ille und Villaine (13te Militairdivision) wird nur auf eine Ausdehnung von sechs bis sieben Lieues vom Meere bespült, welches seine Küsten auf verschiedenen Punkten mit den Fluthen bedroht, so daß an vielen Stellen 30 Fuß hohe Dämme als Schutzwehr gegen dasselbe aufgeführt sind. Den Küsten entlang liegen eine große Menge kleiner Felseninseln, welche die Schifffahrt gefährlich und beschwerlich machen. Die auf der Nordwestküste liegende Seefestung St. Malo ist mitten im Meer auf einen Felsen erbaut, der vormals den Namen St. Aaron führte, der eine halbe Lieue lange Damm Le Sillon verbindet sie mit dem festen Lande. Die Stadt selbst ist mit einer hohen Mauer umgeben, und hat auf ihrer Ostseite eine Citadelle und auf den sie umgebenden Inseln La Conchée, Cesembre und Harburg starke Außenwerke und mit einander in Verbindung stehende Forts. Die Stadt hat 1600 Häuser, unter welchen sich ein Seearsenal, eine Börse und ein Marinehospital befinden. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 9944. Die Engländer bombardirten es 1793 vergebens, und wendeten ohne Erfolg eine Höllenmaschine an. 1711 schossen die hiesigen Einwohner Ludwig XIV dreißig Millionen Livres vor, eine Anleihe, zu welcher sie sich freiwillig erboten hatten. St. Malo ist der Geburtsort des bekannten Jacob Cartier, welcher 1534 Canada entdeckte, des Herrn von Maupertuis, und des berühmten Dugué Trouin. Man rechnet von hier nach Paris 82 Meilen. (Geographische Lage: Breite 48° 39' 3", Länge 15° 38' 34".)

Das Departement der Nordküsten (13te Militairdivision), welches seiner ganzen Länge nach von dem Meere bespült wird, hat sandige und felsige Küsten, die immer steiler, zerrissener

nd tiefeingeschnittener werden, je mehr man sich den sieben Inseln nähert. Auf der östlichen Küste in der Gegend des Fleckens Matignon fiel 1758 ein hitziges Treffen vor. Der Mündung der Trieux gegenüber liegt die eine halbe Stunde lange, und eine Viertelstunde breite Insel Brehat, welche militairisch besetzt ist, und einen Capitain zum Commandanten hat. Der Hafen von Brieux ist in mercantilischer Hinsicht wichtig; die Küste ist weiter westlich mit Granitfelsen umgeben, sie umschließen beinahe den kleinen Hafen von Paimpol, an seinem Eingange liegt die Insel St. Anna, eine lange Sandbank verbindet sie mit dem festen Lande, und sie ist mit einer Küstenbatterie von drei Achtpfündern armirt. Weiter westlich liegen vier Lieues von der Küste entfernt, die sieben Inseln, welche unbewohnt sind, eine derselben aber, die Insel Plate ist militairisch besetzt; ihnen gegenüber liegt der einzige sichere Hafen des Departements, er gehört zu der Stadt Treguier, und ist nur für Kauffahrteischiffe brauchbar. Bei dem südlich von dieser Stadt gelegenen Dorfe Roche, fiel 1347 ein Treffen zwischen den Engländern und den Franzosen vor. Bei Treguier beginnt eine Küstenstraße, welche über Lannion nach Laumeurs führt, von da aber sich durch das Innere des Departements von Finisterre nach Brest wendet. Die Küsten werden von hier aus immer felsiger, und die Einschnitte tiefer, und der Flugsand verwüstet die der Küste benachbarten Landstriche.

Der erste westliche Hafen in dem Departement von Finisterre (13te Militairdivision) ist der zu dem Arrondissement von Morlaix und zur Stadt dieses Namens gehörige, sein Eingang wird durch das Fort Taule vertheidiget, welches nur als militairischer Posten betrachtet wird; seit der Erbauung des Signalthurms von Deon ist die Einfahrt sehr erleichtet. Von allen Merkwürdigkeiten von Morlaix ist die, daß der berühmte Feldherr Moreau 1761 hier geboren wurde, besonders zu erwähnen. Die dem Hafen gegenüber liegende Insel Bas ist eine Stunde von demselben, und eben so weit von der Stadt Roscoff entfernt, sie enthält drei Ort-

schaften, und ihre Befestigung bildet einen Waffenplatz
zweiten Klasse, und besteht aus zwei Forts und vier Batteri
der Raum zwischen der Insel und der Küste, dient zu ei
vortrefflichen Ankerplatze. Auf der Westseite breiten sich m
rere Inselgruppen aus, unter denen die drei Meilen entfe
Insel Ouessant die größte ist, sie hat vier Meilen im U
fang, und ist mit 1660 Menschen bewohnt. Ein Leuchtth
ist auf derselben als warnendes Zeichen wegen der Klip
welche sie umgeben, erbaut, sie wird als ein militärischer
sten betrachtet. Diesen Inseln gegenüber liegt die Sees
Conquet mit einem kleinen, für Kauffahrtheischiffe brauchba
Hafen. Südlich von ihr beginnen mit dem fast uneinnel
baren Fort Brethume auf einem zweihundert Fuß hohen
sen erbaut, die Werke des ersten Kriegshafens Frankreichs,
großen und berühmten Brest. Seine große, tiefe und sic
Rhede wird Goulet genannt, mitten in derselben befindet
eine gefährliche Klippe, die aber vermöge ihrer Lage unsch
lich wird, sie kann 500 Kriegsschiffe fassen. Der Hafen se
ist mit Quaien eingefaßt, und mit dem Arsenal, der Tau
herei, dem Bagno der Galeerensclaven, und andern schö
Gebäuden geschmückt, er faßt 16 Linienschiffe, 24 Fregat
16 kleine Kriegsschiffe, und wird jeden Abend durch eine u
geheure Kette verschlossen. Die Stadt ist auf der Lands
mit dreizehn Bastionen umgeben; außerdem bildet die Ci
delle und die bedeutenden Außenwerke, unter denen die Fo
von Mingant am Eingange der Rhede, das auf der Ostsei
derselben befindliche Fort Corbeau, und die auf der Westsei
befindlichen Forts Montbon und Brethume eine Festung v
ersten Range. Die hier stationirende Flotte befehligte
Jahre 1823 der bekannte Admiral Graf Gourdan und
Admiral Baudin ist Commandant des Hafens. Außer d
zahlreichen bei dem Bau und der Administration angestell
Personale, befindet sich auch ein Controleur der Marine ers
Klasse hier. Die Seeakademie steht unter der Aufsicht d
Baron Lair, und der Ingenieur Moreau ist mit der Leitu
des Studienwesens beauftragt. Die Zöglinge dieses Institu

müssen vorher einen zweijährigen Cursus auf der polytechnischen Schule gemacht haben. Die Stadt ist groß und weitläufig, aber ihre Straßen sind eng und dunkel. Man zählt 2600 Häuser und 25,890 Einwohner; sie ist die Garnison des achtzehnten Linieninfanterie-Regiments, und der General Baltas ist Commandant der Stadt. Das Arsenal ist von Ludwig XIV erbaut worden, und ihre Wichtigkeit und Emporkommen hat die Stadt dem Cardinal Richelieu zu verdanken. Die Seeakademie wurde 1751 auf königlichen Befehl errichtet, sie verdankt ihre Entstehung dem Vorschlage einer Gesellschaft erfahrner Seeoffiziere, die durch den Minister Rouille unterstützt wurde. Die Engländer bemühten sich 1794 vergebens, sich des Hafens zu bemächtigen. Am 6. März 1803 lief eine französische Escadre unter dem Admiral Linois mit einer großen Anzahl Civilbeamten an Bord, nach Ostindien aus, sie kam im Februar 1804 nach verschiedenen unglücklichen Treffen mit den Engländern, zu Isle de France an. Die Entfernung von Brest nach Paris beträgt 129 Lieues. Acht Lieues nördlich von Brest und zwei Lieues von der Küste entfernt, liegt das Städtchen Lesneven, es gehörte ehemals zu dem Bisthum St. Pol de Leon, und ist wegen seines großen Seehospitals merkwürdig, in welchem 500 Kranke in dreizehn Sälen verpflegt werden. Auch in der Stadt Landerneau befinden sich drei Seehospitäler. Südlich von Brest dehnt sich die Landzunge von Audierne weit ins Meer hinein, die ihren Namen führende Bai hat die Form eines Bogens; die benachbarte Bai von Douarnenez ist eine der schönsten in Europa. Besonders die Küsten der drei ersten Bain sind mit bedeutenden Klippen umlagert. Der Westwind ist hier den Fahrzeugen aller Größen besonders gefährlich. Die letzte Spitze ist die Pointe du Raz, ein dreihundert Fuß hoher Felsen auf allen Seiten unzugänglich für die Schiffer, die ihn auch La Pointe Maudite zu nennen pflegen. Längs den Küsten der Bretagne ist der Volksstamm der Breyzards ausgebreitet, die noch viel eigenthümliches beibehalten haben, und sich durch Sitten und Kleidung von den übrigen Einwohnern unterscheiden; ihre

Wohnungen sind klein und unreinlich, aber im Ganzen wohnt Gastfreundschaft und Redlichkeit darin; dagegen üben sie noch heute, wie die übrigen Bewohner der Küste das Strandrecht auf eine unbarmherzige Weise. Ein Fuß der Bergkette von Arée endigt sich bei Faou in der Rhede von Brest. Südlich dieser Baien sind nur kleine Häfen für Fischerbarken, und die Baien dieser Küsten gewähren keinen sichern Ankerplatz. Die vier Lieues vom Meere entfernte Stadt Quimper ist die Hauptstadt des Departements, der Zusammenfluß der Ströme Odet und Benaudet bildet ihren Hafen, durch welche Küstenfahrzeuge aus dem Busen von Gascogne gelangen, ohne daß sie durch feindliche Flotten daran gehindert werden könnten. Die Stadt selbst am Abhange eines Hügels gelegen, ist mit Mauern und Thürmen umgeben, wird aber nicht als Waffenplatz betrachtet, sie ist die Garnison des vierzehnten Linienregiments. Ein berühmter Seeheld und Schriftsteller Kerguelen Tremarec wurde hier geboren, er starb von der damaligen Regierung mit Undank belohnt im Jahre 1797. Dagegen ist die südlicher gelegene Stadt Concarneau mit Festungswerken umgeben, sie ist auf einer kleinen Insel an der Bai De la Foret erbaut. Am südlichen Ende des Departements bilden die Ströme Isole und Ille, welche vereinigt die Laita heißen, bei ihrer Mündung den Hafen von Quimperte, welcher sehr versandet, und ohne Bedeutung ist. Das Departement von Morbihan (13te Militairdivision) beginnt mit einem der ersten Kriegshäfen Frankreichs, mit der 1720 erbauten Seestadt Lorient, sie ist auf der Seeseite mit einer hohen Mauer, auf der Landseite mit fünf Bastionen, zwei halben Monden, einem bedeckten Weg und mit trockenen Gräben verschlossen, und gehört in den dritten Rang der Festungen, ihr Hafen ist groß und sicher, mit schönen Quaien eingefaßt, auf welchen ein großes Seehospital und Schiffswerfte sich befinden. Die Stadt hat 2000 Häuser auf vier öffentlichen Plätzen, und in schönen geraden und langen Straßen erbaut. Die Volksmenge ist in den letzten Jahren bis nahe an 18,000 gestiegen. Der Contreadmiral Molini befehligt die hier stationirte Flotte. Ein

)erer merkwürdiger Hafen liegt eine Lieue südlicher, es ist
der festen Seestadt Port Louis auf einer von drei Seiten
t der See umgeben Landzunge, von Ludwig XIV erbaut.
re Werke bestehen aus der Citadelle, und den kleinen Forts
ibel, Couregan und Tablis, welche alle westlich der Stadt
gs der Küste angelegt sind. Diese Stadt, welche 356
user und 3145 Einwohner zählt, ist der Geburtsort des
ühmten Admiral Allemand, der, nachdem er lange Jahre
: großer Auszeichnung gedient hatte, den Schmerz erfuhr,
)9 eine unter seinen Befehlen stehende Escadre durch die
gländer auf der Rhede der Insel Aix vernichten zu sehen.
t Vorfall, der zu einer ernsten Untersuchung Veranlassung
), in Folge deren einer der Unterbefehlshaber erschossen,
) mehrere andere Officiere cassirt wurden. Gegenüber von
rt Louis liegt die 2½ Lieues vom Lande entfernte Insel
oaix, sie ist 1½ Lieues lang und eine Lieue breit, und ihre
festigung bildet einen Waffenplatz der vierten Classe. Süd=
von Port Louis greift die schmale Halbinsel Quiberon ins
er, auf ihrer südlichsten Spitze ist auf einem steilen Fel=
das Fort Pentievre erbaut. Am 28. Juni 1795 besetzte ein
ps französischer Emigranten unter Anführung des Grafen
isaye diese Halbinsel, einen Monat später wurden sie durch
Republikaner unter dem General Hoche angegriffen und
ten am 21. Juli eine blutige Niederlage. An diesem Tage
auch der tapfere Graf Sombreuil in die Hände der Sie=
, er war 1792 in preußische Dienste getreten und hatte
auf dem Schlachtfelde den Orden Pour le merite erworben;
)ot dem General Hoche sein Leben an, um das seiner Mit=
ngenen zu retten, wurde nach Vannes geführt und hier
ossen; er weigerte sich die Augen verbinden zu lassen und
b mit dem Muthe und der Ruhe eines Ehrenmannes, der
ig von Preußen hatte sich selbst, doch vergebens, für ihn
oendet.

Drei Lieues von der Küste entfernt liegt südlich von
beron die Insel Belle Isle, welche 17 Ortschaften enthält,
unter sich eine Stadt befindet, die Lepalais heißt, eine

starke Citadelle hat und wie die Insel selbst mit ansehnlichen Werken umgeben ist, so daß sie zusammen eine Festung vom dritten Range bilden.

Das Departement der Niederloire (12te Militairdivision) wird auf eine Ausdehnung von 14 Lieues vom Meere bespült, seine Küsten sind flach und das Meer tritt an einigen Stellen bedeutend zurück. Eine der wichtigsten Ströme Frankreichs, die Loire mündet zwischen der Nazaire und dem Cap von St. Gildas, und bildet dadurch den Hafen von Paimbeuf, in welchem die großen Schiffe ihre Waaren abladen, die auf kleinern dann weiter nach Nantes gebracht werden. Ein anderer kleiner Hafen liegt weiter südlich und gehört zur Stadt Pornic, und ein dritter zur Seestadt Bourgneuf. Waffenplätze hat dieses Departement nicht, nur die der Stadt Bourgneuf gegenüber liegende Inseln Noirmoutiers und Pilier sind militairisch besetzt, gehören aber zu dem Departement der Vendée, welches eben so wenig wie jene Festungen an seiner Küste hat; längs denselben dehnen sich Moräste aus, welche zum Theil in fruchtbare Felder und Wiesen verwandelt sind. Auf 6 Lieues vom festen Lande entfernt, liegt die unfruchtbare und unbefestigte Insel Dieu, und auf der Mitte der Küste ist der schöne Ankerplatz von Les Sables d'Olonne, umgeben von Salzsümpfen. Der südlicher gelegene Hafen zur Stadt Talmont gehörig, ist unbedeutend, eine Küstenbatterie mit zwei Stück Geschütz armirt, befindet sich ohnweit desselben.

Die Küsten des Departements der Niedercharente (12te Militairdivision) sind in militairischer Hinsicht wichtig. Im Norden gehört die befestigte Insel Rhé zu demselben, sie hat zwei Quadrat-Meilen im Umfang, und zählt 17,000 Einwohner; ihre Hauptstadt St. Martin de Rhé ist stark durch Vauban nach seiner zweiten Manier in den Jahren 1679 bis 1682 befestiget; sie hat eine Citadelle, die mit den Forts Martray, Prée und Sanblanceaux einen Waffenplatz vom dritten Range bildet. Das 52ste Linienregiment hält diesen Posten besetzt. St. Martin ist sehr oft als Aufbewahrungsort vornehmer Gefangener gebraucht worden. Auf

Ansuchen seiner Familie hielt man unter andern den Grafen Mirabeau lange hier gefangen. 1712 wurde Rhé durch einen Wolkenbruch auf eine fürchterliche Weise verwüstet. Grade gegenüber dieser Insel liegt die Seestadt La Rochelle, die auch in den dritten Rang der festen Plätze gehört, ein Theil ihrer Werke ist unter Ludwig XIV erbaut worden, das Schloß aber auf ihrer Westseite ist schon ältern Ursprungs, und das Fort Louis am Eingange des Hafens wurde auf den Antrag Richelieus im Jahre 1622 erbaut. Ihr sicherer und bequemer Hafen wird durch zwei Thürme vertheidiget; im Jahre 1627 ließ Richelieu durch die Ingenieure Metezeau und Tiriot einen Damm aufführen, welcher diesen Hafen verschloß, damit der Stadt keine Hülfe von der Seeseite zukommen konnte. Die Engländer bemühten sich vergebens, diesen Meerdamm zu durchbrechen, aber ihre Flotte mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren. Die Stadt hat unter ihren 2200 Häusern viele Kirchen, ein Hospital und viele andere merkwürdige Gebäude. Diese Stadt ist der Schauplatz vieler merkwürdigen und traurigen Ereignisse, durch die Religionskriege herbeigeführt, gewesen. Die Engländer haben Rochelle erst zu einem wichtigen Ort empor gehoben, und später war es der Versammlungspunkt der Hugenotten, die der Herzog von Anjou, der nachmalige König von Polen und Frankreich, hier belagerte, er mußte aber mit dem Verlust des größten Theils seiner Armee abziehn, und die bekannte blutige Belagerung von Rochelle trug sich erst unter Ludwig XIII zu. Die Rocheller hatten sich auf die Hülfe der Engländer verlassen, deren Flotte an der Küste der Insel Rhé kreuzte, sie wurde aber von den Admiralen Toyras und Schomberg geschlagen und zerstreut, und der Herzog von Angouleme begann die Belagerung, die vom Anfang August 1627 bis zum 28. Oct. 1628 dauerte, an welchem Tage die Stadt durch die schrecklichste Hungersnoth gezwungen ward sich zu ergeben. Der große Kriegshafen Rochefort liegt zwei Stunden von der Mündung der Charente entfernt. Auf der Seite der Charente ist die Stadt mit einer hohen Mauer

umgeben, auf den andern Seiten umschließen sie regelmäßige Festungswerke, zu ihren Außenwerken gehören das Fort Isle Madam, das Fort de la Pointe und das von L'Equille; der hiesige Hafen ist der zweite Kriegshafen Frankreichs und eine sichere Station für die größte Flotte, die jetzt hier stationirte befehligt der Contre=Admiral Bide de Maurville. Ein Bataillon des zweiten Marineregiments befindet sich hier in Garnison. Die hiesige Seeschule steht unter der Aufsicht des Professor Lehuen. Die Stadt, welche früher blos aus dem Schlosse und wenigen Häusern bestand, verdankt ihre Vergrößerung Ludwig XIV; sie faßt jetzt 2300 Häuser, unter denen sich das schöne Seehospital auszeichnet, und ist mit 15,000 Menschen bevölkert. Die Entfernung von hier bis Paris beträgt 102 Lieues.

Die gegenüberliegende Insel Oleron dehnt sich 6 Lieues lang von der Meerenge von Pertuis d'Antioche bis zu der von Pertuis de Maumasson aus. Nördlich ist der Roc d'Antioche ihre äußerste Spitze, und ihre Hauptstadt Chateau d'Oleron liegt auf der Südseite. Diese Insel ist sehr stark befestiget, ihre Werke und die Citadelle der Hauptstadt bilden zusammen einen Waffenplatz von der dritten Klasse. Montalembert erbaute im Jahre 1755 nach seinem eigenthümlichen System diese Fortificationen. Seit drei Jahren ist diese Insel die Garnison eines Ersatz Bataillons, welches in die Colonien Ersatz=Mannschaft sendet. Auf dem obenerwähnten Roc d'Antioche ist ein hoher Thurm erbaut, auf welchem zwei Leuchtfeuer erhalten werden, damit die Schiffer ihn nicht mit dem von Cordouan verwechseln. Zwischen dem nördlichen Theile von Oleron und dessen Lande, liegt das in den vierten Rang der festen Plätze gehörige Fort Aix auf der kleinen Insel dieses Namens.

Die Mündung der Gironde ist durch das Schloß von Blaye, Departement de la Gironde (11te Militairdivision), am rechten Ufer dieses Flusses auf einem hohen Felsen erbaut, verschlossen. Es darf nicht vergessen werden anzuführen, daß es dem Fleiß und den Anstrengungen der französischen Marine gelungen ist, selbst

für Linienschiffe einen dem Feinde verborgenen Durchweg zu entdecken, um zwischen Oleron und dem festen Lande ungefährdet die Mündung der Gironde und ihre Ankerplätze zu erreichen. Der hier zwei Lieues breite Strom bildet die Insel Le Paté, welche befestigt ist, und auf seinem linken Ufer versperrt das Fort Médoi die Einfahrt. Auf der nördlichen Spitze des Departements befindet sich die Felseninsel Cordouan, auf welcher ein Thurm erbaut ist, auf dem man das den Schiffern des Golfs von Gascogne so wohlthätige Leuchtfeuer unterhält. Von der Mündung der Gironde an bis Bayonne gewähren die flachen morastigen Küsten weder Hafen noch Ankerplatz, noch irgend einen andern der Anführung werthen Gegenstand, die Landstriche längs denselben sind bis zum Cap Breton die ödesten und traurigsten Gegenden Frankreichs; Sümpfe und Sandwüsten wechseln mit einander ab, und ihre mit Haidekraut und Fichten bewachsene Fläche führt mit Recht den Namen Les Landes sauvages.

B. Die Küsten am mittelländischen Meere von Port Vendre bis Fort Quarré.

Festungen und Kriegshäfen längs denselben, ihre Lage und Verbindungen.

Ein Theil dieser Küste, so weit er zum Ostpyrenäen-Departement gehört, ist schon in der Beschreibung der Gränzen gegen Spanien begriffen gewesen *), es wird nur noch bemerkt, daß längs denselben kein sicherer Ankerplatz zu finden ist, selbst Port vendre ist ein unbedeutender, sehr versandeter Hafen. Beträchtliche Klippen verwehren den größern Schiffen den Eingang, das Fahrwasser steigt in denselben von zwei bis vier Faden. Südlich von Canet beginnt der morastig-schlammige Boden, die Luft wird immer ungesunder,

*) S. Seite 163.

jemehr man sich dem Etang de Leucate nähert. Die große Küstenstraße welche Perpignan mit Montpellier verbindet, tritt aus den Bergen bei Salces in das Departement der Aude, (10te Militairdivision), welches auf eine Ausdehnung von 12 Lieues vom Meere bespült wird. Rechts von der Straße bleibt auf einer Entfernung von einer viertel Lieue der Etang de Leucate; am nördlichsten Ende desselben liegt der nach ihm benannte Flecken, welcher aus 121 Häusern besteht und mit 650 Menschen bewohnt ist, die sich mit der Bereitung des Seesalzes beschäftigen. Nördlicher liegt das Cap und die kleine Insel Franquis. Der erste Ort von Bedeutung auf der Fortsetzung der Straße ist Sigean, ein Marktflecken, der durch den Sieg classisch geworden ist, welchen 737 Karl Martel, ein Sohn des Major Domus Pipin von Heristal über den saracenischen Feldherrn Abderama, der siegreich ins Innere von Frankreich drang, erfocht. Martel erwarb sich durch diesen Sieg den schönen Namen, eines Retters des Vaterlandes. Einige hundert Toisen von Sigean entfernt, liegt der Hafen von Nouvelle, und die kleine Insel Lucia mit dem dazu gehörigen Leuchtthurm. Der Hafen liegt an der Mündung des Canals von Robin, der auf einen aus Quadersteinen gebauten hundert Schritt breiten Damm ins Meer geleitet ist; durch ihn gelangen die kleinern Schiffe bis nach Narbonne und westlich steht er mit dem großen Königs- oder languedocker Canal in Verbindung. Früher war dieser Ankerplatz sehr wichtig, er war der Sammelplatz der Kaufleute und Reichthümer der Levante, doch schon unter den Carolingern sank er zu seiner jetzigen Unwichtigkeit herab. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ließen die Stände von Languedock, den neuen Hafen unter dem Namen des Karlshafen, oder Gran de la Nouvelle erbauen. Das Meer ist nach und nach bedeutend zurück getreten, dadurch haben sich längs dieser Küste große Moräste gebildet, welche mit Salzkraut bedeckt sind. Von Sigean aus steigt die Straße über mehrere Anhöhen hinauf bis zur Stadt Narbonne, welche der Canal von Robin in zwei Theile theilt, sie war früher stark be-

:. Ludwig VIII ließ die hohe Mauer niederreißen, welche
nschloß. Unter Franz I wurde viel zur Befestigung der
t beigetragen, dieser Monarch ließ den schon früher vor=
:nen Werken drei neue Bastionen beifügen, und später
ı auch die Erzbischöfe die große Mauer wieder herstellen,
in dieselbe alle aus den Zeiten der Römer herrührende
würdige Steinplatten, Inschriften, Basreliefs ꝛc. einfü=
In unsern Zeiten ist diese Mauer so wie die Festungs=
: größtentheils verfallen, und überhaupt das alte be=
te Narbonne, welches einst von der römischen Legion
:ia besetzt gehalten wurde, und später die Hauptstadt
Königsreichs war, zu einem todten düstern und unbe=
nden Ort herabgesunken. In zweitausend steinernen Häu=
wohnen 10,203 Einwohner. Vor der Revolution befan=
ich außer den fünf Pfarrkirchen, zwei Abteien und viele
chs=und Nonnenklöster hier. Der große bischöfliche Pa=
st eine Steinmasse, die das Ansehen einer Citadelle hat.
jetzige Erzbischof, welcher zugleich Bischof von Toulouse
st der alte Cardinal Herzog von Clermont=Tonnerre, ein
n des jetzigen Seeministers. Der Präfect, welcher jähr=
einen Gehalt von 26,200 Franken bezieht, befindet sich zu
ıssonne, indem Narbonne nur der Hauptort des Arron=
nents dieses Namens ist. Der einzige Handel der Sadt
er mit Honig, welcher durch ganz Frankreich geht.
onne ist nach der alten Vermessung 154 Lieues, nach
neuen 763 Kil. oder 67 Miriam. von Paris entfernt,
iegt zwei und eine halbe Lieues westlich vom Meere,
ſ östlich von Carcassonne und 13 Lieues von Toulouse
graphische Lage: Breite 43° 11′ 13″, Länge 20° 31′ 9″).
Umgegend dieser Stadt ist bergig und ihre Lage so
daß sie oft Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, und mit
Klima ist man unzufrieden, der Horizont ist meistens
ölkt und anhaltender Regen nicht selten. Ein Umstand,
ıen der Dichter Bachaumont veranlaßt hat zu singen:

> Dans cette ville de Narbonne,
> Toujours il pleut, toujours il tonne.

Von Narbonne aus führt die schöne Küstenstraße, durch sumpfigen Boden über das Terrain, welches man für ein übrig gebliebenes Stück der Via romana des Julius Cäsar hält; der Vergänglichkeit trotzend, hat es sich unzerstört erhalten. Auf einer steinernen Brücke gelangt man über die Orbe, links von der Straße bleiben die terrassenförmig angebrachten Schleußen von Serane und später senkt sich dieselbe von den letzten Hügeln herab, in die an mannichfaltiger Schönheit und Production reiche Ebene von Beziers, im Departement de l'Herault (9te Militairdivision). Diese vormals so berühmte Stadt auf einem Hügel erbaut, ist mit Mauern und Thürmen umgeben und hat fünf Thore. Die starke Citadelle ließ Ludwig XIII in Folge einer Volksempörung schleifen, einst war diese Stadt die Garnison der siebenten Legion Cäsars, sie ist von bedeutender Größe, denn die Anzahl ihrer Häuser beläuft sich auf 2400 und die der Einwohner auf 14,366. Ein starker Handel mit Südfrüchten belebt die Stadt; Paul Riquete der Erbauer der Schleußen des Südcanals, einer der berühmtesten Ingenieure Frankreichs; Vaniere ein beliebter Dichter, und Andogne ein geschätzter Historiker Languedocks erblickten in den Mauern von Beziers das Licht der Welt. Eine große Zahl Engländer hält sich zu allen Zeiten hier auf, weil das hiesige Klima sogar dem von Montpellier vorgezogen wird, daher kommt es auch, daß ein altes Sprichwort der Franzosen sagt: wenn Gott auf Erden wohnte so würde er in Beziers wohnen. Von hier bis zum Meer beträgt die Entfernung drei Lieues, fünf nach Narbonne und 157 Lieues nach Paris. Eine Seitenstraße führt längs dem Canal Royal, nach dem fünf Lieues entfernten Hafen von Agde. Das Städtchen dieses Namens ist befestigt und wird so wie der Hafen, von dem 200 Toisen östlicher gelegenen Fort Brescou beherrscht, diese kleine Festung, welche in die vierte Klasse der festen Plätze gehört, ist auf einem alten Vulkan erbaut, zu dem das Vorgebirge von Agde bildenden Loupberge, gehörig. Die Kasematten und die Gräben sind in Felsen gehauen, übrigens ist diese Festung eben

unwichtig als der Hafen selbst, und wird zur Aufbewah-
ng vornehmer Gefangenen gebraucht. Der Hafen, der trotz
ler Bemühung und der darauf verwendeten Summen höchst
sicher ist, bietet nur kleinen Schiffen einen Zufluchtsort dar,
n größern verbieten die sich weit ausbreitenden Sandbänke
s Einlaufen. Die Stadt, welche am linken Ufer des schiff-
ren Herault, über welchen hier eine Schiffbrücke führt, liegt,
von alter finsterer Bauart, sie hat vier Thore und ist mit
eiten Mauern und sechs mit einander verbundenen viereckigen
hürmen umgeben, ihre 1065 Häuser sind größtentheils
s Lavasteinen aufgeführt, und ihre Einwohner 7266 an der
ahl leben hauptsächlich vom Grünspanhandel und fabriciren
rschiedene Sorten Branntwein (Geographische Lage: Breite
3° 18′ 45″, Länge 21° 7′ 55″). Zwei Wege verbinden Agde
it der Seestadt Cette, früher Port Louis genannt, der kür-
ste führt auf einer schmalen 7½ Lieues langen Landzunge
a dem Etang von Thau hinauf, eine Stunde von Agde ent-
rnt bleibt links der kleine Hafen von Marseillan mit 479
häusern und 3200 Einwohnern; in endloser Linie reihen
ch Sandhügel an Sandhügel längs dem Ufer auf dieser Land-
nge hin, eine Stunde vor Cette aber verwandeln sich diese
Sandhügel in Felsenriffe und nördlich erheben sich ansehnliche
Gebirge, deren blaue Massen einen angenehmen Gegensatz zu
er dunkeln Fläche des Meeres bilden. Der längere Weg geht
n einem Halbzirkel über Marseillan, Meze, Bouzigues und
ie Brücke Lapeyrade. Das Städtchen Cette am Abhange
ner oben erwähnten Gebirge erbaut, gehört in den vierten
Rang der Waffenplätze, eine Citadelle oder das Fort Riche-
ieu, nebst den Schanzen von St. Louis und St. Pierre bil-
en seine Befestigung. Das Fort Richelieu steht mit einem
uf der Nordseite erbauten festen Thurm (La Butteronde) in
Verbindung. Unterhalb dieser Festung liegt das alte Qua-
antainegebäude in Trümmern. Schöne Casernen sind längs
em Molo erbaut und die Schanze St. Louis umgiebt den wohl-
hätigen hohen Leuchtthurm, der als warnendes Zeichen weit
n die See hinaus, die Klippen verkündet, die ihn umgeben.

Der Hafen ist in zwei Theile getheilt, der zunächst an der Stadt gelegene ist für kleinere, der entferntere für größere Schiffe geeignet. Ludwig XIV begann den Bau desselben im Jahre 1666 und gab ihm den Namen Port Louis, er ist vollkommen sicher, allein der Versandung sehr ausgesetzt: diese verursacht der Administration bedeutende Kosten, alle Jahre erscheint deshalb ein Marinecommissair, welcher darauf sieht, daß der Sand herausgeschafft wird, und sechszehn Fuß Tiefe bleibt. Bei der Administration des Hafens befindet sich ein Untercommissair zweiter Classe. Die Stadt zählt 900 Häuser und 8184 Einwohner; die Engländer nahmen die Stadt 1708 und wurden von dem Intendanten von Montpellier, der sich an die Spitze des bewaffneten Landvolks gestellt hatte, wieder vertrieben. Längs diesen Küsten bringen die Nord- und Nordostwinde heitere, aber kalte Luft, die Nordwestwinde warmes und mildes Wetter. Der höchste Stand des Barometers ist im Sommer 28 Zoll 2 Linien, der niedrigste 27 Zoll 1 Linie, man zählt jährlich 40 ganze und 40 halbe Regentage, Hagel und Gewitter sind seltene Erscheinungen. Die Fortsetzung der großen Küstenstraße nach Montpellier führt von Beziers aus, durch eine wohlangebaute Landschaft, längs einem kleinen Walde der mit Spaziergängen durchschnitten ist, beschattet von hohen Oelbäumen. Pecenas, die erste Stadt auf dieser Straße, liegt am rechten Ufer des Herault, sie ist alt und faßt mehrere schöne und große Gebäude in sich, namentlich den Palast des Prinzen Conti (der einst Intendant dieser Provinz war), mit hohen Terrassen, von welchen man die herrlichste Aussicht auf die Umgebungen bis zum Meeresufer hat, hinter der Stadt am Ufer des Heraults liegt das Schloß Grange-des-pres. In der Kathedrale ruht der im siebzehnten Jahrhundert beliebte und berühmte Dichter Sarazin. Die Umgegend ist von Reben- Maulbeeren- und Olivenpflanzungen erfüllt. Ueber mäßige Hügel läuft die Straße, eine halbe Stunde lang, seitwärts zehn bis zwölf Fuß hoch aufgemauert, am Strande hin, bei Meze nähert sie sich am meisten dem Meere. Vor diesem

btchen steht eine große schöne Caserne, früher war dasselbe
ansehnlicher Ort, besonders zu den Zeiten des Pomponius
a, es liegt 1¼ Lieues von Cette, der Aufenthalt soll
en der Ausdünstung des Meeres ziemlich ungesund seyn.
Straße führt nun immer längs dem Etang von Thau
Rechts und links liegen viele merkwürdige Oerter.
rst erblickt man die Insel Mageulonne, im nördlichen Theile
ie lachend und fruchtbar, im südlichen sumpfig und öde.
Stadt auf derselben spielte vor der Erbauung von Mont=
ier eine große Rolle; jetzt liegt sie in Trümmern und aus
r alten Domkirche, ist die Scheuer eines Privatmanns
orden, und die Raubvögel nisten in den Mausoleen der
höfe. Diese Insel hat zu dem bekannten Volksroman die
ne Magelona Veranlassung gegeben, den Petrarca im
r 1320 umarbeitete. Westlich von der Straße liegen die
mmer des Schlosses La Mosson, dessen Bau über eine
lion Livres kostete. Der Besitzer desselben hatte sich von
m Aufwärter bis zum Schatzmeister der Provinz Langue=
empor geschwungen und hinterließ bei seinem Tode sechs
llionen, er versammelte eine steinerne Welt, lauter Meister=
ke der Bildhauerei, um sich her, und der Garten war dem
enthalt wilder Thiere Asiens und Afrikas gewidmet; sein
hn und Erbe verschwendete in kurzem alle diese Reichthü=
: und ließ bei seinem frühen Tode noch ungeheure Schul=
und den glänzenden Steinhaufen zurück. Das Städtchen
ntignac, mit seinen vortrefflichen Muscatweinen, bleibt
ts von der Straße in der Entfernung von zwei Lieues
en, auch dieser Ort ist von einem lebhaften und bedeuten=
: Handelsplatze zur Unwichtigkeit herabgesunken. Zwei
unden vor Montpellier nimmt die Landschaft eine andere
stalt an, die Ebene ist wälderlos und felsige Berge ziehen
gegen den Strand hin. Die Stadt Montpellier selbst,
an dem Abhange mehrerer Hügel erbaut, deren breite Seite
en Südost gekehrt ist, sie bilden gegen das Meer zu eine
ße Kette und schließen sich in Echelons an die Cevennen
Die Citadelle der Stadt gehört in den vierten Rang

der festen Plätze; Ludwig XIII ließ sie in den Jahren 162
bis 1625 erbauen. Die Stadt hat sieben Thore und 80
Häuser, worunter zwanzig katholische und eine reformirte Kirche
Viele enge und finstere Gassen bilden ein wahres Labyrinth
desto schöner sind die Vorstädte, welche meistens reichen Kauf
leuten zum Wohnort dienen. Der Platz von Peyron, au
welchem früher die aus Erz gegossene Reiterstatue Ludwig XIV
die man als ein Meisterstück, betrachtete, stand, ist einer de
schönsten Plätze Europas, die Pracht seiner Anlegung, sein
Säulen, Tempel, Pforten und Wasserleitungen erregten selbst
die Bewunderung Kaiser Joseph II, welcher die dazu verwen
deten Summen, nicht in Einklang mit denen, welche für di
wohlthätigen Anstalten der Stadt bestimmt waren, fand
Diese Stadt ist die Stabsgarnison der 9ten Militairdivision
deren Gouverneur der Marschall Moncey und deren Com
mandant der Generallieutenant Baron Armagnac ist. Di
hierher gehörende Subdivision befehligt der General Dumou
lin, und der Bataillonschef Puech ist Commandant der Ci
tadelle. Außerdem befindet sich der Präfect des Departe
ments des Heraults hier; im Jahr 1823 war der Requetten
meister Creuze im Besitz dieser Stelle, sein Gehalt beträgt
20,000 Franken. Der hiesige Bischof ist ein Weihbischof de
Bisthums Avignon, ein Herr Fournier ist seit 1806 im
Besitz dieser Pfründe. Montpellier liegt elf Lieues von
Nismes, 19 Lieues von Narbonne und 152 Lieues von Pa
ris entfernt (Geographische Lage: Breite 43° 36′ 33″, Läng
21° 32′ 44″). Der General-Intendant Daru wurde 176
hier geboren. Von hier aus endet die Küstenstraße und in
dem sie sich über Lunel in das Innere des Landes wendet
wird die große aus den mittäglichen Provinzen nach Pari
führende Chaussée daraus. Der zum Departement de
Gard (9te Militairdivision) gehörige Canton Aiguesmorte
trennt das Departement des Heraults von dem der Rhone-
Mündung. Seine Küsten haben eine Ausdehnung von
fünf Lieues, viele Moräste und Lachen ziehen sich an den
selben hin und der Garbin, ein dem mittelländischen Meere

eigenthümlicher Seewind, herrscht an denselben. Die Hitze ist sehr groß und beginnt öfters schon im April mit 27°, man zählt jährlich ohngefähr 42 Regentage. Der Tramontano ist ein heftiger und ungestümer Nordostwind, mit Biese bezeichnet man die Nord- und mit Marin die Südwinde, die letzten bringen unausstehliche Hitze und erfüllen die Luft mit ungesunden und faulen Dünsten. Die Stadt Aiguesmortes, welche als ein militairischer Posten betrachtet wird, mit einer hohen Mauer und vielen Thürmen umgeben, ist in ein Viereck gebaut und wird durch den Canal de la grande Robin mit dem 1½ Stunde entfernten Meere verbunden, sie hat 800 Häuser, welche von 2630 Menschen bewohnt sind. Früher war der Hafen in militairischer Hinsicht wichtig. Ludwig der Heilige ließ ihn 1248 anlegen und schiffte sich und sein Heer beim Beginnen seines Kreuzzuges hier ein. Dieses unglückliche Unternehmen kostete dem König sein Heer, er selbst fiel gefangen in die Hände der Saracenen, 300 christlichen Rittern wurden die Augen ausgestochen, und der König mußte seine Freiheit mit acht Millionen Lösegeld erkaufen. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Palästina veranlaßte ihn der Tod seiner Mutter, Blanca von Castilien, in seine Staaten zurückzukehren. Zwei und zwanzig Jahr später schiffte er sich im hiesigen Hafen zum zweiten Mal zu einem Kreuzzuge ein; in einem festen Lager vor Tunis erwartete er seinen Bruder Karl, welcher mit Hülfsvölkern von Neapel aus im Anzuge war. Die Ankunft dieses Prinzen verzögerte sich lange, Mangel und Seuchen fingen an das Heer aufzureiben, endlich gaben die Strandwachen das Zeichen: daß sich die längst ersehnte Flotte nähere, fröhlich eilt Ludwig dem geliebten Bruder entgegen, doch in welchem Zustand findet er denselben, von der Pest ergriffen hauchte er eben seinen Geist aus. Bald darauf erreichte der Tod den ritterlichen König selbst, er starb groß als Regent, unerschrocken als Krieger auf den Ruinen von Carthago. Südöstlich von Aiguesmortes liegen zwischen dem Bergstrom die Vidourle und der Rhone ungesunde Landstriche; längs der Küste erstrecken sich die Salzteiche von Peccais, an

denen das kleine Fort dieses Namens erbaut ist, ein unl
tender militairischer Posten, in welchem sich ein Capitai
Commandant befindet, es ist eine Lieue südöstlich von A
mortes entfernt. Einer der mächtigsten Ströme Frankreich
Rhone, [Departement der Rhone-Mündungen (8te Mi
division),] welche sich südlich von Arles in zwei Theile g
hat, bildet auf diese Weise vor ihrer Mündung eine 9¼
drat-Meile große Insel, die Camargne genannt, auf
cher eine bedeutende Pferdezucht getrieben wird. Diese
bildet ein Dreieck von dem jede Seite sieben Stunden
ist, hier hat die Krone längs dieser Küste bedeutende Sa
deren Ertrag jährlich 120,000 Livres ausmacht. Nac
Angabe des Abbé Papon befinden sich 400,000 Sc
16,000 Ochsen und 4000 Pferde auf dieser Insel, die
Eigenthum der Bewohner der dazu gehörigen neun Kirch
sind. Oestlich dehnt sich hinter der kleinen Rhone der C
von Martigues auf vier Lieues in das Land hinein, i
einen Canal verbindet er die Stadt Arles mit dem M
und indem sich der zwei Lieues entfernte Etang von Berre
auf 2½ Lieues von Süden in nordwestlicher Richtung
Land hinein dehnt, wird die Halbinsel Crau gebildet,
spitziger Winkel endet mit dem Städtchen Ferrieres, we
durch eine Zugbrücke mit der Stadt Martigues in Verbin
steht. Sie hat 6888 Einwohner, unter denen sich viele S
ten befinden, welche starken Handel mit Seefischen
Caviar treiben, auch ist sie ein Stapelplatz des Olive
wovon jährlich über tausend Centner ausgeführt werden.
hiesige Schiffsschule steht unter der Aufsicht des Profe
Sire. Auf der Südseite führt eine lange steinerne Brück
die Vorstadt Jonquieres. Noch mehr südlich erstreckt sich
Cap von Caronte gegen das Meer hinaus, der kleine H
heißt Bouc, ein fester Thurm schützt den Eingang dessel
auch wird ein Leuchtfeuer darauf unterhalten. Die Abfuß
gen der Alpinen erreichen in zackigen Felsenriffen das M
auf ihnen ist das Schloß Nicolas erbaut, eine Festung v
vierten Range, deren Commandant der Bataillon-Chef Mc

len ist. Die Feuerschlünde dieses Forts bestreichen die nördlichen Theile der Rhede von Marseille, demselben gegenüber in der Nähe dieser Stadt liegt auf einer Felseninsel das Schloß If. Franz I ließ es im Jahr 1532 erbauen, und Ludwig XIV versah es 1682 mit mehreren Außenwerken, es wird häufig als Staatsgefängniß gebraucht, übrigens nur als militairischer Posten betrachtet, dessen Commandant ein Capitain ist.

Die Stadt Marseille an der Bucht des Meerbusens von Lyon, in einem tiefen Gebirgskessel, zieht sich in Form eines halben Mondes von Norden nach Süden, um ihren Hafen herum. Den Eingang desselben vertheidigen das oben erwähnte Schloß Nicolas, und das Fort St. Jean, höher als das letztere liegt die Citadelle, auch Fort Nôtre dame genannt. Ludwig XIV ließ sie 1660 anlegen, um den Ungehorsam der Einwohner gegen ihren Statthalter zu bestrafen. Der Hafen bildet ein Oblongum von 2700 Fuß, welches 780 Fuß breit ist; er ist durch zwei schöne Quaies eingefaßt, und ein sicherer Zufluchtsort. Die Einfahrt ist wegen der vorliegenden Felsenbänke sehr gefährlich, und für Kriegsschiffe nicht tief genug. Im Jahr 1788 liefen mehrere tausend Schiffe hier ein, unter Napoleons Regierung verminderten sie sich bis auf einige hundert, und unter Ludwig XVIII hat der Handel wieder so eine blühende Gestalt angenommen, daß jährlich gegen 700 Schiffe die Rhede beleben. Man ist jetzt damit beschäftiget durch einen Hafendamm die Inseln Pomegue und Ratoneau zu verbinden. Dadurch entsteht ein neuer Hafen, Port Dieu-donné, nach dem Herzog von Bordeaux genannt. Ein Marine-Commissair zweiter Klasse ist bei demselben angestellt. Marseille ist das Stabsquartier der 8ten Militairdivision, welche bis zu seiner Ernennung zum Kriegsminister der Baron Max Damas befehligte. Die hier in Garnison stehende Subdivision commandirt der General Baron Corsin, welcher bei der Schlacht von Waterloo im Corps des General Vandamme angestellt war. Der Präfect des Departements mit den übrigen Verwaltungsbehörden, und ein Handelsgericht, auch ein Bischof haben ihren

Sitz in dieser Stadt. Ihrem Range nach ist sie die dritte in Frankreich, sie hat 16,000 Häuser, und nach der Zählung vom Jahre 1821 99,169 Einwohner, zu denen sich noch mehrere tausend Menschen gesellen, welche ihre Geschäfte an diesen Ort bindet, ohne daß sie nationalisirt sind, ihre Anzahl nimmt mit dem Handel selbst, jährlich bedeutend zu. Die schönsten Plätze sind: der Königsplatz, der von Castellane, der von Ferreole, und der vor dem Schauspielhause. Vierzehn Vorstädte umgeben die Stadt, in der sich eine Kathedrale, die Kirche zum heiligen Lazarus, drei andere große, und viele kleine katholische und eine reformirte Kirche befinden. Unter den übrigen schönen Gebäuden zeichnen sich vorzüglich das Stadthaus, das Gouvernementshaus, das Arsenal, die Münze, die Börse und das Theater aus. Das Arsenal war früher die Werkstätte der königl. Galeeren, das Bassin auf welchem sie erbaut werden, befindet sich in einem seiner Höfe, es ist mit einem Dache bedeckt und hängt mit dem Hafen zusammen. Die großen Waffensäle bestehen in vier kreuzweis gebauten Gallerien, vor der Revolution waren sie so mit Waffen angefüllt, daß man eine Armee von 40,000 Mann damit hätte versehen können. Die Münze schlägt Geldsorten mit der Signatur M. In einer der Vorstädte ist jenes berühmtes Lazareth, in welchem sich die Anstalten der Quarantaine in sieben Abtheilungen befinden. Zu dem vielen Leben, welches der Handel auf diesen Platz bringt, tragen auch die vielen fremden Consuln bei, welche sich hier befinden. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von England, Dänemark, Preußen, Spanien, Sardinien, Schweden und Neapel, so wie die Schweiz und die Türkei, halten dergleichen hier. Oel, Seife, Stärke und Puder sind die Hauptartikel des Handels; unter den Fabriken sind die die wichtigsten, welche die beiden letzten Artikel, auch Kattun und Saffian liefern. Unter den Manufacturen stehen die des Segeltuches oben an, auch befindet sich ein Etablissement hier, welches Abdrücke merkwürdiger Alterthümer auf Korkrinde liefert. Die vielen Landhäuser in der Umgebung von Mar-

seille, heißen Bastiden, man zählt deren gegen 1200. Die Erbauung der Stadt fällt in das fünfte Jahrhundert vor Christi Geburt, wo eine Colonie junger Phocenser sich hier niedergelassen haben soll. Im 16ten Jahrhundert wurde die Stadt zwei Mal belagert ohne eingenommen zu werden; das erste Mal suchte der Connetable von Bourbon, und das zweite Mal Kaiser Karl V sich ihrer zu bemächtigen. Ludwig XIV bestrafte die hier unter den Bürgern ausgebrochenen Unruhen mit der Entziehung der alten Freiheiten der Stadt und der Erbauung der Citadelle. Im zweiten Decennium des 18ten Jahrhunderts wüthete eine grausame Pest unter den Einwohnern. Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 162¾ alte Lieues, oder 813 Kilom., oder 81 Miriam., 6 Lieues nach Aix und 12 Lieues nach Toulon (Geographische Lage: Breite 43° 17′ 45″, Länge 23° 2′ 8″). Auf dem östlichen Theile dieser Küste befinden sich noch zwei Häfen, der erste ist 3 Lieues von Marseille entfernt und gehört zu dem Städtchen Cassis, dessen Bewohner Corallenfischerei treiben, dieser kleine und enge Hafen wurde früher Mion genannt. Der zweite ist der von Ciotat, er liegt noch zwei Lieues östlicher als Cassis und ist 5 Lieues von Aix entfernt. In seinen Umgebungen werden vortreffliche Weine und herrliche Südfrüchte gewonnen. Die Stadt zählt über 5000 Einwohner und hat ein Handelsgericht und eine Schiffahrtsschule, die letztere steht unter der Aufsicht des Professor Nalis. Mit den Ruinen von Tarente, welche der Stadt Ciotat gegenüber liegen, beginnt das Vardepartement, nördlich von demselben zieht sich ein weitläuftiges Kalkfelsen-Chaos längs der Gränze hin, ansehnliche Gebirge, Zweige der See-Alpen reichen mit ihren Abfußungen bis an die Küsten, an denen das Clima angenehm und gesund ist, beinah immer in der Milde des Frühlings bekleidet ein immerwährendes Grün den Boden. Marseille ist durch eine große Landstraße mit Toulon verbunden, welche über St. Marcol, Aubagne durch den Wald von Cujes und durch den Marktflecken Beausset in die Ebene führt, in welcher jene große Seestadt liegt.

Toulon im Departement der Var (8te Militairdivision), Festung vom ersten Range und einer der fünf Kriegshäfen Frankreichs, ist von der See- und Landseite gleich stark befestigt. Zehn große Bastionen und zehn halbe Monde sind die Hauptwerke auf der Landseite. Den Hafen schützen am Eingange zwei feste Thürme und die Forts Louis, Marguerite und Catharine, das letzte liegt auf einer Anhöhe am linken Ufer der Pause. Alle diese Fortificationen sind unter Heinrich IV und Ludwig XIV erbaut oder verbessert. Vauban befand sich 1664 — 1666 hier, und fügte verschiedene nach seiner zweiten Manier erbaute Werke, den frühern vom Chevalier de Ville angelegten Fortificationen hinzu. Der Hafen wird in den alten, neuen und Vorhafen getheilt. Den letztern bildet die Natur, er ist rings umher mit Hügeln umgeben und hat drei Stunden im Umfange. Der alte Hafen wird auch die alte Darse genannt, ein langer Steindamm trennt ihn von dem neuen Hafen, beide haben ihre eigenen Ausgänge in den Vorhafen. Der neue ist von Ludwig XIV angelegt, und ist seitdem die Station der französischen Seemacht im mittelländischen Meere. Das Arsenal ist eines der prächtigsten Gebäude in Europa, sein Eingang ist eine hochgewölbte Pforte und eine Menge Nebengebäude schließen sich an dasselbe an, in denen sich die Werkstätten der verschiedenen Künstler und Handwerker befinden, ferner die Docke, Grognard genannt und die Taudreherei, ein herrliches 320 Toisen langes Gebäude, in welchem unter drei Reihen gewölbter Gänge die Seiler arbeiten; die Stückgießerei, eine der besten in Frankreich und die große Segelmanufactur auch das Quarantainehaus, die Lazarethe und die Gefängnisse. Der Commandant der hier versammelten Flotte ist der Vice-Admiral Burgues de Missiessy, und der Hafencommandant ist der Contreadmiral, Hamelin. Der Generalstab des Hafens besteht in einem Contreadmiral einem Linienschiffscapitain und zwei Fregattencapitains, außerdem gehören zur Direction desselben ein Linienschiffscapitain und ein Fregattencapitain, eine Genie-inspection, eine Artillerie-, eine Magazin-, eine Sanitäts- und

ine Brücken= und Schleußendirection so wie eine Intendantur. Zur beständigen Garnison gehört das zweite Regiment der Marinesoldaten, ein Seeartillerieregiment, eine Handwerks=und eine Lehrcanoniercompagnie *). Der Commandant der Stadt ist der Marechal de Camp Baron Beurman, derselbe war Escadronchef der Gardechasseurs, und eine besondere Auszeichnung in der Schlacht bei Austerlitz verschaffte ihm die Beförderung zum Obersten des 17ten Dragonerregiments. Neue Auszeichnungen in dem Kriege in Spanien, besonders am 3. August 1809 beim Uebergang über den Tago, ferner bei Talavera, wo er mit seinen Dragonern eine Batterie nahm, und vor Figueras, erwarben ihm den Grad eines Brigadegenerals, in welchem er fortfuhr dem Staate große Dienste zu leisten, welche Ludwig XVIII durch seine jetzige wichtige Anstellung und durch den militairischen Verdienstorden (er ist Protestant) belohnt hat. Zum Commandanten der Ehrenlegion war dieser General schon am 11ten Juli 1807 ernannt worden.

Die Stadt hat nur zwei Thore aber 2400 Häuser, und nach der Zählung vom Jahr 1821, 28,170 Einwohner; sie erhält aus 80 zum Theil sehr schönen Springbrunnen das Trinkwasser, das Stadthaus und die Kathedrale sind die schönsten Gebäude und das Champ de Bataille und der Intendanturhof die schönsten öffentlichen Plätze. Im Jahr 1707 wurde Toulon von den Verbündeten unter dem Prinzen Eugen von Savoyen, auf der Landseite und von einer englisch=holländischen Flotte auf der Seeseite zugleich angegriffen und heftig bombardirt, doch ohne eingenommen zu werden; nur das Fort Catharine wurde während dieser Belagerung erobert; ein Prinz von Sachsen=Gotha verlor bei diesem Vorfall das Leben. Zehn Jahre später richtete die Pest eine fürchterliche Verwüstung in der Stadt an. Im Jahr 1744 fiel im Angesicht der Stadt ein hitziges Seetreffen zwischen der englischen

*) Auch das erste Linien=Infanterieregiment.

und französisch-spanischen Flotte vor. Am 29. August 1793 drang die vereinigte englisch-spanische Flotte unter den Admiralen Hood und Lungara in den hiesigen Hafen ein, und bemächtigte sich der Stadt. Bei der Wiedereroberung durch eine von Nizza unter dem General Dugommier heranrückende Armee, zog Bonaparte als Artilleriecommandant durch seine bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Talente, die Aufmerksamkeit des Nationalconvents auf sich, welcher ihn bald darauf zum Brigadegeneral der italienischen Armee ernannte. Doch ein Vierteljahr später wurde er den Volksvertretern verdächtig, in Nizza verhaftet, nach der Untersuchung seiner Papiere aber wieder freigelassen, bis er einige Monate darauf von neuem auf Veranstaltung Robespierres seiner Stelle entsetzt wurde; in demselben Monat blieb Dugommier bei einem Angriff auf Figueras. Die Engländer rächten sich für den Verlust der Stadt, durch einen Sieg über die Toulonner Flotte auf den Höhen von Savona erkämpft. In den folgenden Jahren der Revolution waren die Küsten des Oceans mehr, als die des mittelländischen Meeres Zeugen wichtiger Ereignisse. Am 19. Mai 1798 ging die große aus dreizehn Linienschiffen, vier Fregatten und 350 Transportschiffen bestehende Flotte unter dem Oberbefehl des Admiral Brueys aus hiesigem Hafen nach Egypten unter Segel. Bonaparte selbst mit den Generälen: Murat, Berthier, Kleber, Desaix, Vaubois, Menou, Caffarelly, Reynier, Lannes, Marmont, Andreossy, Bessières, Arnaut 2c. 2c., und den Gelehrten und Künstlern: Mongé, Berthollet, Delille, Vivant Denon, Norrey, Tallien 2c. 2c. und 35,000 Mann Landtruppen befanden sich auf derselben.

Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 177 Lieues, die nach Nizza 28 Lieues und die nach Marseille 16 Lieues. (Geographische Lage: Breite 43° 7′ 24″, Länge 23° 36′ 35″.)

An der Rhede von Toulon befindet sich noch das starke Fort Delamalque in den vierten Rang der Waffenplätze gehörig, ein Bataillonschef ist Commandant desselben. Auf der Südseite der Rhede breitet sich auf 2000 Schritt im Umfang

e Halbinsel St. Mandrier aus, sie ist eine Stunde lang, nd hängt mit dem festen Lande durch eine schmale Zunge usammen, der dadurch geformte Winkel bildet den Hafen er Seestadt La Seine; sie ist eine Stunde von Toulon entfernt, nd hat schöne Quaien und gute Schiffswerfte. Vier Lieues östlich von Toulon liegt in den herrlichsten Umgebungen die Stadt Hyeres, sie ist das Vaterland des berühmten Massillon, war onst viel größer und ansehnlicher, und ehe sich das Meer so edeutend zurückzog, schifften sich aus ihrem Hafen die Pilgrime, welche nach dem gelobten Lande wallfahrteten, ein. Sie giebt einer Inselgruppe den Namen, welche sich vor ihrer Rhede ausbreitet und 1655 zu einem Marquisat erhoben wurde. Die vier südlichen heißen: Porquerolles, Port Cros, Levant und Bagueau. Die beiden ersten sind befestigt und gehören in die Klasse der militairischen Posten, welche durch Capitaine commandirt werden, die Garnison macht die einzige Bevölkerung dieser Inseln aus; sie sind nur durch eine Meerenge von der Halbinsel Giens getrennt, auf deren Ostseite der Etang von Pesquier liegt, auf der Ostseite der Rhede von Hyeres befindet sich ganz nahe am festen Lande die kleine Insel Bregancon mit einem Fort, in welchem ein Hauptmann als Commandant befehligt. Diese Inseln zusammen, wurden sonst die Goldinseln genannt, sie haben diesen Namen reichen Agramen zu verdanken, welche man sonst auf ihnen fand. 1744 lauerte in diesen Buchten der englische Admiral Mathes auf eine aus Toulon aussegelnde vereinigte spanische Transportflotte, und zerstreute sie nach einem hitzigen Treffen. Längs diesen Küsten wachsen die herrlichsten Weine und lieblichsten Südfrüchte und eine von Reben und Olivenbäumen angefüllte Gegend zieht sich bis zu der Seestadt St. Tropez hin; hier hört die Fruchtbarkeit auf, allein die Luft ist viel gesünder als an andern Theilen der Küste. Der kleine Hafen liegt am Golf von Grimand und wird durch eine kleine Citadelle geschützt. Die hiesige Schiffsschule steht unter der Aufsicht des Professor Antiboul. Westlich von Tropez liegt das Städtchen Grimand in einiger Entfernung von dem Golf, der ihr

den Namen giebt. Nördlich beginnt der Golf von Frejus, an dessen Hintergrunde eine halbe Stunde vom Meere in einer von der Natur mit den Gewächsen der südlichen Zone reich ausgestatteten Gegend, die Stadt dieses Namens liegt; sie war einst eine Colonie der Römer, verschiedene Alterthümer, unter andern ein Amphitheater, eine Wasserleitung, das goldene Thor und ein Tempel erinnern daran. Viele geschichtliche Erinnerungen machen diesen Ort merkwürdig, der berühmte Cardinal und Minister Fleury war zuerst Bischof von Frejus. In dem kleinen Seitenhafen St. Raphael landete Bonaparte bei seiner schnellen Rückkehr aus Egypten, auch ist Frejus der Geburtsort mehrerer berühmter und berüchtigter Menschen, unter denen wir die Römer Julius Agricola, Cornelius Gallus und den eifrigen Revolutionsmann Abbé Sieyes nennen. Die Entfernung von hier nach Toulon beträgt 16 Lieues und die nach Nizza 12 Lieues. Nördlich von dieser Stadt beginnen ansehnliche Waldungen, östlich zieht sich an den Küsten der Golf von Napoule hin, der Fluß Argentiere mündet in denselben und das Dorf, von dem er seinen Namen hat, liegt in einem herrlichen Citronenwalde. Die Stadt Cannes liegt am nordöstlichen Ende dieses Golfes; ihre 600 Häuser ziehen sich theils am Meeresstrande hin, theils bedecken sie die Abhänge mehrerer Hügel. Sie zählt 2804 Einwohner, die starke Anchovisfischerei treiben und jährlich beinahe 2000 Centner Sardellen einsalzen; mit Frejus ist diese Stadt durch eine Küstenstraße verbunden, welche von hier längs dem Strande nach Antibes führt. Diese Stadt ist eine Festung im dritten Range der Waffenplätze, sie ist unregelmäßig und besteht aus drei Theilen, den größten derselben begreift die eigentliche Stadt in sich, und hat fünf Bastionen, drei halbe Monde, einen bedeckten Weg und tiefe Gräben. Der zweite Theil, die sogenannte alte Stadt, liegt auf der Seeseite und hat ein Kastell, welches mit einem den Hafen beschützenden Platform in Verbindung steht; der dritte ist das Fort Quarré, 800 Toisen von der Stadt entfernt, auf einem Berge erbaut, es hat vier Bastionen. Der Commandant dieser Fe-

tung ist der Oberst Ducoron. Die Bauart der Stadt ist alt und
hre Gründung fällt noch in das zweite Jahrhundert vor Christi
Geburt, ihr Hafen ist nur für kleine Schiffe brauchbar. Die
Zahl der Einwohner beträgt 5134. Sonst war Antibes der Sitz
ines Bischofs, doch in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts
verlegte man ihn, um die Bischöfe, der Gefahr gekapert zu wer-
den, zu entziehen, nach Grasse. 1707 erlitt diese Stadt ein
fürchterliches Bombardement durch die Verbündeten. Oestlich
gränzt die Bucht von Juan an den Hafen, Napoleon lan-
dete in derselben, als er von Elba aus den Versuch machte,
sich wieder der Regierung Frankreichs zu bemächtigen, den
dieser Staat mit ungeheuern Kriegslasten und Napoleon selbst
mit der Gefangenschaft auf St. Helena bezahlen mußte. Süd-
lich von Cannes und südwestlich von Antibes liegen die lerini-
schen Inseln, die größte von ihnen ist die von St. Margue-
rit, sie hat eine Länge von 1½ Stunde und eine Breite von
einer halben Stunde. Ihre Befestigungen bilden einen Waf-
fenplatz vom vierten Range, der einen Bataillonschef zum
Commandanten hat. Die kleinere heißt St. Honorat, sie ist
nur 60 Toisen lang und 25 Toisen breit, es ist ein Telegraph
auf derselben errichtet, der seine Signale durch die Strand-
wachen von Antibes erhält, beide sind stark mit Bäumen be-
wachsen. Von Antibes aus, führt die Küstenstraße ganz nahe
am Strande hin, gegen die Var, bis zur Brücke St. Laurent.
Westlich und nördlich verwandelt sich die südliche Vegetation
der Gegend in die Natur der Alpen, und seit den großen
Weltbegebenheiten des Jahres 1814 macht der Bergstrom, die
Var, nach wie vor die politische Gränze zwischen Frankreich
und Italien.

Dritter Abschnitt.

Die Militair-Institute Frankreichs.

1. Die Festungen und Waffenplätze im Innern des Landes.

So viele feste Städte Frankreich auf seinen Gränzen und Küsten hat, so wenig steht die Anzahl der Festungen im Innern des Staates mit der Größe desselben im Verhältniß. In dem Departement der Seine ist blos das feste Schloß Vincennes anzuführen, welches, wie man behauptet, seinen Namen von den zwanzig Stadien erhalten haben soll, die es von Paris entfernt liegt, es wird jetzt in den dritten Rang der Waffenplätze gezählt, und bildet ein regelmäßiges Parallelogramm mit breiten Gräben umschlossen. Sein altes mit Thürmen umgebenes Schloß wurde von Philipp August im Jahr 1183 zu bauen begonnen. Philipp von Valois, sein Nachfolger Johann und Karl V oder der Weise, vollendeten diesen Bau. Ludwig XIII ließ wieder einen Theil davon niederreißen und führte neue Gebäude auf, die Ludwig XIV vollendete. Viele Könige Frankreichs sind in diesem Schlosse geboren und gestorben, und in neuern Zeiten ist es auf eine unglückliche Weise, durch den in seinen Mauern an dem Herzog von Enghien verübten Mord bekannt worden. In dem

Departement der Aisne liegt die wegen des daselbst befindlichen großen Arsenals bekannte Festung La Fere; sie gehört in den vierten Rang der Waffenplätze, und liegt am Zusammenfluß der Serre und Oise. Ihre Hauptstärke besteht in Inondationen; das Zeughaus und die Stückgießereien sind die ältesten Frankreichs. Die hiesige Artillerieschule steht unter der Aufsicht des General Dogeureau. 1815 machte der General Lefevre Desnouettes einen verrätherischen Versuch, sich der hiesigen großen Waffenmagazine zu bemächtigen; allein sein Unternehmen wurde durch die Festigkeit der hier commandirenden Generäle Lion und Aboville vereitelt. Soissons, in dem nämlichen Departement gelegen, ist eine befestigte Stadt vom vierten Range, ihre Werke sind nicht von Bedeutung. Der alte durch seine Feldzüge in Italien bekannte General Rusca starb 1814 auf ihren Mauern den Heldentod. Vitry ist jetzt zu einer Festung vom dritten Range umgeschaffen, während sie 1814 kaum den Namen eines festen Platzes verdiente. Die Franzosen überließen sie am 2. Februar dem General York ohne Vertheidigung, am Ende des Feldzugs war der kürzlich verstorbene preußische General Schwichow in diesem Platz zurückgelassen worden; mit drei Bataillons, die seine Garnison ausmachten, wies er die Aufforderung Napoleons standhaft zurück, welcher mit seiner ganzen Armee vor den Mauern der Stadt erschienen war. Verdun wird nur als Festung vom vierten Range betrachtet, ihre Hauptbefestigung besteht in der Citadelle, welche die Maas bestreicht, und zugleich vier verschiedene Straßen beherrscht, die sich hier vereinigen. Man kann sie als in die zweite Linie gehörend, betrachten. Während der Revolution ist Verdun durch das tragische Ende seines Commandanten Beaurepaire bekannt worden, der die durch das Verlangen der Bürger herbeigeführte Uebergabe der Festung nicht überleben mochte. Südlicher liegt an der Meurthe in einer von Weinbergen umschlossenen Ebene, die befestigte Stadt Toul, sie hat schöne Casernen, und ist mehrentheils zur Aufbewahrung der Kriegsgefangenen verwendet worden. Das früher auch sehr unbe=

deutende Marsal ist des Verlustes von Saarlouis wegen, zu einer Festung vom vierten Range umgeschaffen worden. Dieser jetzt nicht unwichtige Platz ist auf einem von Salzsümpfen umschlossenen Ziegelgemäuer aufgeführt, die natürliche Unzugänglichkeit ist der Kunst zu Hülfe gekommen, und das immer sehr feste Pfalzburg, welches den Eingang aus dem Elsaß nach Frankreich beherrscht, ist durch den Verlust von Landau, ein neuer Punkt der Aufmerksamkeit der französischen Regierung geworden. Der Hauptpaß aus den Vogesen in das Gebiet der Meurthe und der Maas, wird durch diese Festung verschlossen. Sie ist ein regelmäßiges Sechseck mit Ravelinen und bedecktem Weg, trocknen und tiefen, zum Theil in Felsen gehauenen Gräben. Wall und Contrescarpe haben eine Bekleidung von Mauerwerk. Die Stadt selbst ist unansehnlich, sie hat nur 300 Häuser, zwei Thore, (wovon das eine das von Savern, das andere das von Saarburg heißt,) und nach der Zählung vom Jahr 1821 3325 Einwohner, hat schöne Casernen und ein großes Magazin. Im Süden Frankreichs ist außer den an den Küsten gelegenen und angeführten Festungen, blos der an der Rhone angelegte Brückenkopf von St. Esprit zu bemerken; dagegen wird die in dem Departement der Oberalpen gelegene Stadt Embrun auf einem steilen Felsen am rechten Ufer der Durance als Festung vom vierten Range betrachtet. Eine einzige Festung vom zweiten Range ist noch anzuführen, es ist Besançon, die ehemalige Hauptstadt von Hoch-Burgund, welche Marschall Vauban in den Jahren 1676 — 80, nach seiner zweiten Manier regelmäßig befestigt hat. Die Stadt ist in einen Bogen hineingebaut, welchen der Doubs bildet, auf diese Weise ist sie eine Halbinsel, deren Landseite durch hohe Felsen verschlossen ist, auf welchen die starke Citadelle erbaut wurde. Der kleinere Theil der Stadt, welcher jenseits des Flusses liegt, ist mit mehreren Bastionen, einem bedeckten Wege und breiten Gräben umzogen, und in ihrem Mittelpunkte liegt das starke Fort Griffon. Diese Festung wurde 1814 durch den österreichischen General Fürsten Louis Lichtenstein eingeschlossen und belagert, und von dem fran-

sischen Divisionsgeneral Maroulaz auf das hartnäckigste vertheidiget. Die beiden festen Plätze an der Loire, die Schlösser von Saumur und Angers, gehören in die vierte Klasse, das erstere beherrscht den spitzigen Winkel, welcher durch den Einfluß der Thoué in die Loire geformt wird, und das zweite auf einem hohen steilen Felsen erbaut, beherrscht die Hauptstraßen, welche von mehreren Häfen der Küsten des Oceans durch diese Stadt nach Paris führen. In früheren Zeiten waren achtzehn kleine Thürme in seinen starken Mauern eingefügt, die aber nach und nach abgetragen sind, und sich in moderne Hallen verwandelt haben. Wenn diese Plätze in strategischer Hinsicht nicht sehr wichtig sind, so ist es die Landschaft, die sie umgiebt, in historischer um so mehr. Das linke Ufer der sie durchströmenden Loire ist der Schauplatz jener blutigen Bürgerkriege, welche durch die Revolution herbeigeführt wurden. Die Bewohner der Vendée, Feinde jeder Neuerung, und innig ergeben dem alten Herrscherstamm der Bourbons, beugten sich nicht unter das Joch der Factionshäupter, die immer neue Heere gegen sie absendeten, um die Lehre der Freiheit mit Feuer und Schwert zu verkünden. Bei Saumur war es, wo Laroche=Jaquelin, — dessen Andenken zwei Decennien später, ein preußisches Officiercorps auf eine rührende Weise erneuerte, — in einer 36stündigen Schlacht das Heer der Republik besiegte, an dessen Spitze Menou stand, der später in Egypten Muselmann wurde.

Diese Schlacht ist mit der von Waterloo zu vergleichen, sie kostete der Republik 20,000 Menschen und 140 Kanonen; daß ihre Folgen nicht so entscheidend waren, und der Thron der Bourbons nicht durch sie wieder hergestellt wurde, war dem Sieger nicht zur Last zu legen, der die Benutzung seines Vortheils eben so vortrefflich verstand, wie Graf Gneisenau in der Nacht vom 18. bis 19. Juni 1815; so wie dieser ausgezeichnete Heerführer den Feind, keine Ruhe zur Besinnung zu kommen gönnend, von neun verschiedenen Lagerplätzen aufjagte, und dadurch erst den schwer erkämpften Sieg, sicher an die Fahnen der Verbündeten kettete, eilte Laroche=Jaque=

und französisch-spanischen Flotte vor. Am 29. August 1793 drang die vereinigte englisch-spanische Flotte unter den Admiralen Hood und Lungara in den hiesigen Hafen ein, und bemächtigte sich der Stadt. Bei der Wiedereroberung durch eine von Nizza unter dem General Dugommier heranrückende Armee, zog Bonaparte als Artilleriecommandant durch seine bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Talente, die Aufmerksamkeit des Nationalconvents auf sich, welcher ihn bald darauf zum Brigadegeneral der italienischen Armee ernannte. Doch ein Vierteljahr später wurde er den Volksvertretern verdächtig, in Nizza verhaftet, nach der Untersuchung seiner Papiere aber wieder freigelassen, bis er einige Monate darauf von neuem auf Veranstaltung Robespierres seiner Stelle entsetzt wurde; in demselben Monat blieb Dugommier bei einem Angriff auf Figueras. Die Engländer rächten sich für den Verlust der Stadt, durch einen Sieg über die Toulonner Flotte auf den Höhen von Savona erkämpft. In den folgenden Jahren der Revolution waren die Küsten des Oceans mehr, als die des mittelländischen Meeres Zeugen wichtiger Ereignisse. Am 19. Mai 1798 ging die große aus dreizehn Linienschiffen, vier Fregatten und 350 Transportschiffen bestehende Flotte unter dem Oberbefehl des Admiral Brueys aus hiesigem Hafen nach Egypten unter Segel. Bonaparte selbst mit den Generälen: Murat, Berthier, Kleber, Desaix, Vaubois, Menou, Caffarelly, Reynier, Lannes, Marmont, Andreossy, Bessières, Arnaut ꝛc. ꝛc., und den Gelehrten und Künstlern: Mongé, Berthollet, Delille, Vivant Denon, Norrey, Tallien ꝛc. ꝛc. und 35,000 Mann Landtruppen befanden sich auf derselben.

Die Entfernung von hier nach Paris beträgt 177 Lieues, die nach Nizza 28 Lieues und die nach Marseille 16 Lieues. (Geographische Lage: Breite 43° 7′ 24″, Länge 23° 36′ 35″.)

An der Rhede von Toulon befindet sich noch das starke Fort Delamalque in den vierten Rang der Waffenplätze gehörig, ein Bataillonschef ist Commandant desselben. Auf der Südseite der Rhede breitet sich auf 2000 Schritt im Umfang

Halbinsel St. Mandrier aus, sie ist eine Stunde lang,
hängt mit dem festen Lande durch eine schmale Zunge
mmen, der dadurch geformte Winkel bildet den Hafen
Seestadt La Seine; sie ist eine Stunde von Toulon entfernt,
hat schöne Quaien und gute Schiffswerfte. Vier Lieues öst-
von Toulon liegt in den herrlichsten Umgebungen die Stadt
eres, sie ist das Vaterland des berühmten Massillon, war
t viel größer und ansehnlicher, und ehe sich das Meer so
utend zurückzog, schifften sich aus ihrem Hafen die Pil-
re, welche nach dem gelobten Lande wallfahrteten, ein.
giebt einer Inselgruppe den Namen, welche sich vor ih-
Rhede ausbreitet und 1655 zu einem Marquisat erhoben
de. Die vier südlichen heißen: Porquerolles, Port Cros,
ant und Bagueau. Die beiden ersten sind befestigt und
ören in die Klasse der militairischen Posten, welche durch
itaine commandirt werden, die Garnison macht die einzige
völkerung dieser Inseln aus; sie sind nur durch eine Meer-
e von der Halbinsel Giens getrennt, auf deren Ostseite
Etang von Pesquier liegt, auf der Ostseite der Rhede
Hyeres befindet sich ganz nahe am festen Lande die kleine
sel Bregancon mit einem Fort, in welchem ein Hauptmann
Commandant befehligt. Diese Inseln zusammen, wurden
st die Goldinseln genannt, sie haben diesen Namen reichen
ramen zu verdanken, welche man sonst auf ihnen fand.
14 lauerte in diesen Buchten der englische Admiral Mathes
eine aus Toulon aussegelnde vereinigte spanische Trans-
tflotte, und zerstreute sie nach einem hitzigen Treffen. Längs
en Küsten wachsen die herrlichsten Weine und lieblichsten
dfrüchte und eine von Reben und Olivenbäumen angefüllte
gend zieht sich bis zu der Seestadt St. Tropez hin; hier
t die Fruchtbarkeit auf, allein die Luft ist viel gesünder
an andern Theilen der Küste. Der kleine Hafen liegt
Golf von Grimand und wird durch eine kleine Citadelle
chützt. Die hiesige Schiffsschule steht unter der Aufsicht
Professor Antiboul. Westlich von Tropez liegt das Städt-
n Grimand in einiger Entfernung von dem Golf, der ihr

geben, von der Natur zum Waffenplatz bestimmt zu seyn scheint. In desto bessern Zustand befinden sich die Werke der fünf Lieues östlicher gelegenen Festung St. Omer, auch sie ist von Morästen umgeben, und hat vier große Bastionen, vier Thore und auf der niederländischen Seite eine Citadelle, die mit einem großen Hornwerk in Verbindung steht, und an den Ufern der Aar befinden sich bedeutende Außenwerke. Sie wird in die dritte Klasse der Waffenplätze gezählt. Auf der niederländischen Seite wegen weiter morastiger Niederungen keinem Angriff ausgesetzt, ist sie als Zwischenplatz zwischen Dünkirchen und Lille, mehrere aus den Departements des Nordens und der Aisne an ihren Wällen vorbeilaufende Straßen beherrschend, bei den jetzigen Gränzverhältnissen von großer Wichtigkeit. Südlich reihen sich die beiden Festungen Aire und St. Venant an diese Vertheidigungslinie an; zu der erstern gehört das 400 Toisen von ihr entfernte, auf der Ostseite liegende Fort François, ein schönes regelmäßiges Fünfeck, dessen breite Gräben von der Lys gefüllt werden. St. Venant liegt in einem Morast, eine hohe Mauer umgiebt die Stadt, und ein starkes Hornwerk bestreicht die Ebene gegen Estaire.

Bethune ist nur eine Festung vom vierten Rang, und wie St. Omer der Zwischenplatz von Dünkirchen und Lille ist, so ist es diese Festung von Lille und Thouet. Eine alte Mauer mit Thürmen umgiebt die Stadt, eine größere Bastion, fünf kleinere, ebenso viel Contregarden und Ravelins, zwölf Lunetten, und zwei, die von Aire kommende Hauptstraße beherrschende Redouten, bilden diese Festung. Alle diese Werke verfallen von Jahr zu Jahr mehr. Sehr wichtig ist die Festung Arras, sie gehört in den dritten Rang der Waffenplätze, und in die zweite Vaubanslinie. Diese Festung hat keine reguläre Form, ihre Werke werden in die der eigentlichen Stadt, der Cite und der Citadelle eingetheilt; zu dem erstern Theile gehören drei Bastionen, vier halbe Monde, und das große Hornwerk Dumoulin, zu der Cite drei Bastionen, zwei halbe Monde, und die von Ludwig XIV erbaute Cita-

2. Die Arsenäle, Waffenfabriken, Kanonengießereien, Eisenschmelzen und Pulvermühlen.

Die Administration dieser verschiedenen Fächer gehört zu dem elften Bureau des Kriegsministers. Außer dem Centralarsenal zu Paris befinden sich noch zu Douai, La Fère, Metz, Strasburg, Rocheslr, Grenoble, Toulouse und Rennes große Constructionsarsenäle und ein kleineres zu Auxonne, jedes der acht erstern hat einen Obersten der Artillerie zum Director, und einen Oberstlieutenant zum Unterdirector. Die Stückgießereien zu Douai, Strasburg und Toulouse, stehen unter der Aufsicht von Bataillonchefs, die zu Pontoise, Ancenis, Bergerac, Perpignan und Avignon unter Subalternofficieren; die in den Häfen von Brest, Rochefort und Toulon unter Marineofficieren. Die Hauptgewehrfabriken befinden sich zu Versailles, St. Etienne, Maubeuge, Mutzig, Chatellerault, Charleville und Klingenthal, die letztere im Departement des Niederrheins gelegen, lieferte in manchen Jahren 50,000 Bajonnette, 20,000 Klingen und 18,000 Läufe; ferner befinden sich noch dergleichen Fabriken zu Mézieres, Besançon, Longuion, St. Lo, Autun, Bergerac, Forez und Soulier8, die letztere beschäftiget 700 Arbeiter. In der von Versailles werden keine Waffen für die Armee, sondern meistens Luxusgewehre verfertiget. Die Fabriken von St. Etienne und Maubeuge stehen unter Obersten der Artillerie. Die Eisenhämmer und Eisenschmelzen stehen unter Bataillonchefs, von denen sich welche als Inspecteurs bei den Eisenhämmern der Ardennen, der Mosel, des Doubs, des Südens, der Cher und des Westens befinden. Das Departement der Ober-Marne liefert allein durch 48 Hochöfen und 87 Hammerwerke jährlich 252,945 Centner Guß- und 162,254 Centner Stabeisen. Das Departement der Obersaone liefert jährlich 315,000 Centner Gußeisen, eben so haben die Departements der Cher, des Doubs und der Mosel, eine große Menge Hochöfen und Frischfeuer. Die meisten Stahlhämmer hat das Departement der Arriege

und der Aude; das erstere hat 43 Stahlhämmer, von denen die im Thale Vicdessos den vorzüglichsten produciren; auch das Departement der Isere hat fünf Stahlhämmer. Fabriken die dieses Metall verarbeiten, zählt Strasburg allein zwölfe, eine königliche Stahlfabrik befindet sich zu St. Gervais (Departement Isere), eine andere zu Langres. Auch zu Chatellerault (Departement Vienne), befinden sich dergleichen Fabriken in großer Menge, man nennt dieses Städtchen darum das französische Birmingham. Zu Bastia auf Corsica werden besonders schöne Dolche, Stilette und Degen verfertiget. In Sampigny an der Maas befindet sich in einem alten kastellartigen Gebäude, welches mit einem Graben umgeben ist, eine Werkstätte, in welcher Caissons, Fourgons und Laffetten gearbeitet werden. Die Pulvermühlen und Salpetersiedereien stehen unter einem Bureau, dessen Chef jetzt der Generallieutenant Graf Ruty ist, und der zugleich einer Commission präsidirt, die aus einem Mitgliede der Academie der Wissenschaften und Artilleriestabsofficieren besteht. Pulvermühlen und Raffinerien befinden sich zu Paris, zu Lyon, Besançon, Lille, Nancy, Toulouse, Ripault, St. Medard, Essones, St. Chamas, Metz, Vougeout bei Dijon, St. Ponces, Mézieres, Esquerdes bei St. Omer, Maromme bei Rouen, und Pont de Buis bei Brest. Die Fabriken, in welcher Tücher für die Armee verfertigt werden, sind in sechs Inspectionen eingetheilt, und zwar in die von Versailles, Paris, Lodeve, Lyon, Strasburg und Metz.

---

8. Die Militair-Schulen.

Als die erste Militair-Schule des französischen Reiches wird die zu St. Cyr betrachtet, einem schönen Dorfe, welches eine Lieue von Versailles entfernt liegt, und in welchem sich vor der Revolution eine von Ludwig XIV gestiftete Erziehungsanstalt für 250 Fräulein befand. Das schöne, nach dem Plane Mansards aufgeführte Gebäude wurde im Jahr 1686 vollendet. Die Zahl der Zöglinge ist auf 300 festgesetzt, von denen die Hälfte aus der Vorbereitungsschule von La Fleche kommen, und auf Kosten des Staats erzogen werden. Die andere Hälfte besteht aus Pensionairs, von denen jeder beim Eintritt 750 Franken zur Ausstattung erlegt, und 1500 Franken jährliche Pension zahlt. Alle Zöglinge, die aufgenommen zu werden verlangen, müssen sich physisch und moralisch zum Militairdienst eignen, und dürfen nicht unter 16 und nicht über 18 Jahr alt seyn. In Paris und in allen größern Städten des Reichs wird jährlich, ein durch drei Monat vorher verkündetes Examen von den Examinatoren der polytechnischen Schule gehalten, zu dem junge Leute, welche mit vierfachen Attesten, ihrer Gesundheit, ihres Alters, der Vermögensumstände ihrer Aeltern, und deren Einwilligung versehen seyn müssen, zugelassen werden. Das Resultat des Examens wird durch vereidete Commissaire geprüft, und nach ihren Vorschlägen läßt der Kriegsminister die Listen verfertigen, die sodann dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden. Jeder der bestandenen und erwählten Zöglinge erhält einen Ernennungsbrief. Der Lehrcursus dauert zwei Jahre, nach seiner Vollendung treten die Zöglinge als Unterlieutenants in das stehende Heer ein, die Wahl der Waffe wird ihnen gewöhnlich selbst überlassen.

Der General Graf Durfort ist Gouverneur und der Generallieutenant Obert (siehe in Spanien angestellt gewesene Generäle) ist Commandant dieser Schule. Ein Bataillonschef der Artillerie ist als Studiendirector und ein Hauptmann des Generalstabes als sein Gehülfe dabei angestellt. Außer-

dem sind elf andere Stabs- und Subalternofficiere von allen Waffen, ferner drei Professoren der schönen Wissenschaften, drei der Geschichte und Geographie, fünfe der Mathematik, einer der Physik, einer der Fortification und vier Zeichnenlehrer bei diesem Institut verwendet und besoldet. Eine Menge Beamten sind bei der Administration, bei der Kapelle, bei dem Archiv, bei der Bibliothek und der Reitbahn angestellt. Die zweite königliche Militair-Schule ist die Vorbereitungsschule zu La Flèche, sie ist ältern Ursprungs als die vorige. Ludwig XIV hat sie gestiftet und 1764 wurde das ehemalige prächtige Jesuitercollegium in der 10 Lieues von Angers entfernten Stadt La Flèche dazu eingeräumt. Das große schöne Gebäude wurde mit Erlaubniß Heinrich IV von den Jesuiten erbaut. Die hiesigen Geistlichen sind wegen eines Streites bekannt, welchen die Domherren des Klosters Nôtre Dame in Paris, um das bei ihnen verwahrte Herz Heinrich IV anfingen, und welchen die Jesuiten damit endigten, daß sie erklärten, sie wollten lieber, La Flèche bliebe in dem Herzen des Königs als das Herz des Königs in La Flèche. In dieser Anstalt werden 500 Knaben erzogen, von denen 300 auf Kosten des Staates, 200 für Rechnung ihrer Aeltern sich hier befinden. Die 300 Freistellen werden vorzugsweise mit Kindern besetzt, deren Väter auf den Schlachtfeldern blieben; nächstdem werden diejenigen berücksichtigt, deren Väter lange in activem Dienst standen, auf diese folgen die Kinder, deren Väter im Dienste des Staates verstümmelt wurden, erst wenn sich zu diesen Stellen keine Competenten finden, vergiebt man die offenen Plätze, an die Söhne verdienter sich noch im Dienst oder im Pensionsstande befindender Officiere. Die Bedingungen zur Aufnahme der Pensionaire sind beinahe dieselben wie die bei der vorigen Militairschule, nur daß der Betrag der hiesigen Pension um 500 Fr. geringer ist, und daß das erforderliche Alter hier 10 — 12 Jahr ist. Nach einem Aufenthalt von 4 — 5 Jahren, und nach bestandenem Examen gehen die Zöglinge zu der Schule von St. Cyr über. Der General Daulion ist Commandant dieser Schule; außerdem

sind zwei Stabs- und fünf Subalternofficiere, ein Studien-director, ein Studienpräfect, fünf Professoren der Rhetorik, fünf Professoren der Mathematik, sieben Professoren für die übrigen Schulwissenschaften, drei Schreibmeister, drei Zeichnenmeister, zwei Lehrer der deutschen Sprache, ein Lehrer der körperlichen Uebungen, ein Beichtvater mit drei Kaplainen und mehrere Beamte bei der Aministration angestellt. Für beide königl. Militair-Schulen entwirft eine königl. Studien-Commission den Lehrplan, an ihrer Spitze steht der General-Lieutenant Campredon. Das königl. Artilleriecorps hat außer der Gardeartillerie-Schule zu Douai, La Fère, Strasburg, Auxonne, Metz, Toulouse und Rennes Hauptschulen. Zu Metz befindet sich auch eine verbundene Artillerie- und Genieschule, welche unter der Leitung des General Sabatier steht, und 100 Zöglinge zählt, die alle den Rang eines Unterlieutenants haben, 76 von ihnen sind Officiere der Artillerie, die übrigen Officiere des Geniecorps. Zu Paris befindet sich auch eine Schule der Militairgeographen, bei welcher drei Militairprofessoren in der Topographie, Vermessungskunst und Landschaftsmalerei Unterricht geben. 1822 befanden sich nur acht Zöglinge in dieser Anstalt. Die polytechnische Schule gehört insofern hierher, wie die militairischen Wissenschaften aller Art vorgetragen werden, und zwölf Plätze auf Vorschlag des Kriegsministers, und viere auf Vorschlag des Marineministers für königl. Rechnung besetzt werden. Der Herzog von Angoulême ist Protector und der General-Lieutenant Graf Bordesoulle ist Gouverneur dieser Anstalt. Die Marine hat eine königl. Academie zu Angoulême, deren Gouverneur, der Admiral de la Serre ist. Eine See-Ingenieurschule befindet sich unter der Direction des Baron Lair zu Brest, deren Zöglinge wenigstens zwei Jahr auf der polytechnischen Schule studirt haben müssen. Außerdem befinden sich in verschiedenen Seestädten und Häfen 44 Schiffsschulen, bei welchen zu Brest, Rochefort und Toulon drei Professoren; an denen zu Dünkirchen, Calais, Boulogne, St. Valery, Dieppe, Rouen, Fecamp, Le Havre, Quillebeuf, Honfleur, Caen, Cherbourg, Granville, St. Malo,

St. Brieux, Tréguier, Audiene, Lorient, Vannes, Le Croisic, Paimbeuf, Nantes, Sables d'Olonne, Rochelle, Libourne, Bordeaux, Bayonne, St. Jean de Luz, Collioure, Narbonne, Agde, Cette, Arles, Martigues, Marseille, La Ciotat, St. Trobez, Antibes und Bastia, aber nur einer angestellt ist. Die beiden Professoren Monge und Fournier durchreisen jährlich alle Häfen, um Prüfungen in diesen Schulen anzustellen. Von den Wissenschaften, die in denselben gelehrt werden, ist unter dem Artikel Bayonne Erwähnung geschehen. Die königliche Militair-Reitschule zu Saumur ist aufgehoben worden, dagegen besteht eine königliche Reitanstalt, die aber nicht unmittelbar für junges Militair ist, unter der Leitung des Herrn Cazalot in der Straße St. Honoré zu Paris.

4. Die Orden.

Frankreich hat jetzt, den Maltheserorden französischer Zunge mitgerechnet, sechs königl. Orden. Der erste und vornehmste ist der Orden des heiligen Geistes, von Heinrich III in den Jahren 1578 — 1579 gestiftet, die Anzahl der Ordensmitglieder ist auf 100 beschränkt. Die fremden Prinzen vom Geblüt ausgenommen, sollen sie alle Franzosen seyn. Der König Großmeister dieses Ordens, legt in dieser Eigenschaft am Tage seiner Salbung den Schwur ab, den Orden nach seinen alten Regeln ohne Abweichung aufrecht zu erhalten. Alle Ritter sollen früher mit dem Orden des heiligen Michaels geschmückt seyn und nehmen sodann den Titel eines Ritters der Orden des Königs an. Der Besitz dieses Ordens ist mit keinen Einkünften verbunden, sein Zeichen besteht in einem achteckigen an den Spitzen weiß emaillirten goldenen Kreuze,

welches an einer aus Lilien und verschiedenen Siegeszeichen, zwischen denen der Buchstabe H. mit einer Krone versehen angebracht ist, bestehenden goldnen Kette getragen wird. Das Band des Ordens ist schwarz und der Wahlspruch desselben Duce et auspice. Jederzeit sind der Großalmosenier des Reichs und vier andere Prälaten Ritter dieses Ordens. Das Ordenscapitel besteht aus einem Kanzler oder Oberintendanten des Ordens, eine Würde, die gewöhnlich der Kanzler von Frankreich bekleidet, einem Grandprevot und einem Secretair, welche den Titel Commandeurs führen. Die Ritter tragen diesen Orden an einem breiten himmelblau gewässerten Bande, von der rechten zur linken Schulter, und auf der linken Brust einen silbernen Stern, in dessen Mitte sich eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln befindet, so wie dieselbe auf der einen Seite des Ordenkreuzes angebracht ist, während auf der andern Seite der heilige Michael abgebildet ist. Außer den Mitgliedern der königl. Familie zählt dieser Orden nur noch drei vor der Revolution ernannte Mitglieder, unter denen sich der König beider Sicilien, der älteste Ritter des Ordens befindet. Außer den Monarchen und Prinzen der kaiserlichen und königl. Häuser finden wir nur zwei ausländische Ritter in den Listen des Ordens, den Herzog von Wellington und den sicilianischen Prinzen Castel-Cicala. Die beiden jüngsten Ritter dieses Ordens waren im Anfange des Jahres 1824 der Kronprinz von Preußen und der Prinz von Savoyen Carignan, präsumtiver Erbe der Krone von Sardinien. In der Armee sind die Marschälle Victor, Moncey, Macdonald, Oudinot, Marmont, Suchet, Viomenil, und die Generallieutenants Latour-Maubourg und Desoles mit diesem hohen Orden geschmückt. Der Orden des heiligen Michaels von Ludwig XI im Jahr 1469 gestiftet, bestand zuerst nur aus 36 Rittern, allein sie sind unter den folgenden Monarchen immer vermehrt worden. 1823 belief sich nach den Ordenslisten ihre Anzahl auf 106. Dieser Orden ist dazu bestimmt, die Verdienste um die Wissenschaften aus allen Fächern zu belohnen, und sein Zeichen besteht aus einem schwarz ge=

St. Brieux, Tréguier, Audiene, Lorient, Vannes, Le Croisic, Paimbeuf, Nantes, Sables d'Olonne, Rochelle, Libourne, Bordeaux, Bayonne, St. Jean de Luz, Collioure, Narbonne, Agde, Cette, Arles, Martigues, Marseille, La Ciotat, St. Trobez, Antibes und Bastia, aber nur einer angestellt ist. Die beiden Professoren Monge und Fournier durchreisen jährlich alle Häfen, um Prüfungen in diesen Schulen anzustellen. Von den Wissenschaften, die in denselben gelehrt werden, ist unter dem Artikel Bayonne Erwähnung geschehen. Die königliche Militair-Reitschule zu Saumur ist aufgehoben worden, dagegen besteht eine königliche Reitanstalt, die aber nicht unmittelbar für junges Militair ist, unter der Leitung des Herrn Cazalot in der Straße St. Honoré zu Paris.

---

4. Die Orden.

Frankreich hat jetzt, den Maltheserorden französischer Zunge mitgerechnet, sechs königl. Orden. Der erste und vornehmste ist der Orden des heiligen Geistes, von Heinrich III in den Jahren 1578 — 1579 gestiftet, die Anzahl der Ordensmitglieder ist auf 100 beschränkt. Die fremden Prinzen vom Geblüt ausgenommen, sollen sie alle Franzosen seyn. Der König Großmeister dieses Ordens, legt in dieser Eigenschaft am Tage seiner Salbung den Schwur ab, den Orden nach seinen alten Regeln ohne Abweichung aufrecht zu erhalten. Alle Ritter sollen früher mit dem Orden des heiligen Michaels geschmückt seyn und nehmen sodann den Titel eines Ritters der Orden des Königs an. Der Besitz dieses Ordens ist mit keinen Einkünften verbunden, sein Zeichen besteht in einem achteckigen an den Spitzen weiß emaillirten goldenen Kreuze,

lches an einer aus Lilien und verschiedenen Siegeszeichen,
ischen denen der Buchstabe H. mit einer Krone versehen
gebracht ist, bestehenden goldnen Kette getragen wird. Das
ınd des Ordens ist schwarz und der Wahlspruch dessel-
n Duce et auspice. Jederzeit sind der Großalmosenier
s Reichs und vier andere Prälaten Ritter dieses Ordens.
as Ordenscapitel besteht aus einem Kanzler oder Oberin-
ıdanten des Ordens, eine Würde, die gewöhnlich der Kanz-
: von Frankreich bekleidet, einem Grandprevot und einem
ecretair, welche den Titel Commandeurs führen. Die Rit-
: tragen diesen Orden an einem breiten himmelblau gewäs-
:ten Bande, von der rechten zur linken Schulter, und auf
r linken Brust einen silbernen Stern, in dessen Mitte sich
ıe Taube mit ausgebreiteten Flügeln befindet, so wie die-
:be auf der einen Seite des Ordenkreuzes angebracht ist,
ährend auf der andern Seite der heilige Michael abgebildet
. Außer den Mitgliedern der königl. Familie zählt dieser
rden nur noch drei vor der Revolution ernannte Mitglieder,
ıter denen sich der König beider Sicilien, der älteste Ritter
s Ordens befindet. Außer den Monarchen und Prinzen der
iserlichen und königl. Häuser finden wir nur zwei ausländische
itter in den Listen des Ordens, den Herzog von Wellington
ıd den sicilianischen Prinzen Castel-Cicala. Die beiden
ngsten Ritter dieses Ordens waren im Anfange des Jahres
324 der Kronprinz von Preußen und der Prinz von Sa-
ıyen Carignan, präsumtiver Erbe der Krone von Sardinien.
n der Armee sind die Marschälle Victor, Moncey, Macdo-
ıld, Oudinot, Marmont, Suchet, Viomenil, und die Ge-
:rallieutenants Latour-Maubourg und Desoles mit diesem
ɔhen Orden geschmückt. Der Orden des heiligen Michaels
ɔn Ludwig XI im Jahr 1469 gestiftet, bestand zuerst nur
ıs 36 Rittern, allein sie sind unter den folgenden Monar-
en immer vermehrt worden. 1823 belief sich nach den Or-
:nslisten ihre Anzahl auf 106. Dieser Orden ist dazu be-
immt, die Verdienste um die Wissenschaften aus allen Fächern
ı belohnen, und sein Zeichen besteht aus einem schwarz ge-

wässerten Bande, an dem eine goldene Medaille mit dem Bilde des heiligen Michaels hängt. Von den vor der Revolution ernannten Rittern leben nur noch funfzehn. Der jetzt regierende König hat sechs und achtzig einheimische und sieben auswärtige Ordensmitglieder ernannt; unter den erstern befinden sich die berühmten Tonkünstler Cherubini und die Maler Gérard, Gros und Guérin, unter den letztern der kaiserlich österreichische Stabs- und Leibarzt Baron Stift, und der Kupferstecher Raphael Morghen zu Florenz.

Der erste Militairorden des Reiches ist der vom heiligen Ludwig. Vor dem Anfange des Feldzuges 1693 stiftete ihn Ludwig XIV um seine Armee zu neuem Muthe anzufeuern, und verordnete, daß die Großmeisterwürde unzertrennlich von der Krone sey, daß acht Großkreuze eine Pension von 6000 Livres, die acht ältesten der vier und zwanzig Commandeurs eine von 4000 Livres, die übrigen eine von 3000 Livres genießen sollten. Die berühmten Marschälle Villars, Boufflers, Catinat, Vauban und Tallard, waren die ersten Großkreuze dieses Ordens, der sowohl für die Verdienste der Landofficiere als für die der Marine gestiftet ist. Die Ritter erhielten nach der Ernennung ihres Alters, 800 bis 2000 Livres. Zu Gunsten des bei seiner tapfern Vertheidigung der Festung Landau um den Gebrauch seines Augenlichtes gekommenen General Laubanie, stiftete der König die neue Charge eines Ordensvicars, mit einem Einkommen von 36,000 Livres, mit dem Tode aber dieses blinden Greises ist diese Stelle wieder eingegangen. Ludwig XVIII hat im Wesentlichen nichts in diesem Orden verändert, doch befahl er durch eine Ordonnanz vom 30. Mai 1816, daß der Großsiegelbewahrer des Reiches von jetzt an auch der Siegelbewahrer der Militairorden seyn solle. Das Zeichen dieses Ordens besteht in einem goldenen weiß emaillirten und mit Lilien gezierten Kreuze, auf dessen Vorderseite der heilige Ludwig geharnischt, in der einen Hand eine Lorbeerkrone, in der andern eine Dornenkrone haltend steht, von der Umschrift umgeben Ludov. M. instit. 1693.

der andern Seite ist ein bloßes Schwert abgebildet, an
n Spitze ein Lorbeerkranz mit den Worten Bell. Virtutis
:m. Die Großkreuze tragen diesen Orden an einem brei-
feuerfarbigen Bande, von der linken zur rechten Schul-
und auf der linken Brust einen goldenen Stern. Die
mandeurs tragen den Orden eben so, doch ohne den ge-
en Stern auf dem Kleide. Die Ritter tragen das Kreuz
einem schmalen feuerfarbigen Bande im Knopfloch. Im
re 1823 zählte dieser Orden fünf und vierzig mit seinem
ßkreuz geschmückte Inländer, unter denen sich acht und
ig Heerführer der Landmacht und sieben Admiräle befan-
Von den erstern waren viere noch vor der Revolution
ernannt worden, unter ihnen befindet sich der noch jetzt
tehenden Heere angestellte Marschall von Viomenil. Die
schälle Oudinot und Gouvion St. Cyr sind seit dem
: 1816, und die Marschälle Victor, Macdonald, Mar-
t und Lauriston, seit dem Jahre 1820 mit dem Großkreuz
s Ordens geschmückt, eben so die berühmten Generäle
son, Dupont, Bordesoulle und Latour-Maubourg. Un-
en fremden Heerführern finden wir die russischen Gene-
Owarof und Wolkonsky, die österreichischen: Graf Ra-
), Frimont und Klebersberg, auch werden in den Listen
s Ordens die schon längst verstorbenen Generäle Baron
zingerode und Baron Duka aufgeführt. Die Zahl der
mandeurs belief sich am Schluß des Jahres 1823 auf
, unter denen sich funfzehn Admiräle und sechzehn Aus-
er befanden, und zwar zehn russische, zwei österreichische,
sardinische, ein baierischer und ein schweizer General.
vig XV stiftete im Monat März des Jahres 1759 den
tair-Verdienstorden, welcher den Zweck hat die Verdienste
nichtkatholischen Officiere der französischen Armee zu
nen, während der vorige Orden ohne Ausnahme für
oliken bestimmt ist; übrigens finden bei beiden Orden die
lichen Bestimmungen Statt, auch ist das Band dasselbe.
Zahl der Großkreuze ist auf vier, und die der Comman-
s auf acht festgesetzt, die Anzahl der Ritter aber unbe-

stimmt. Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen Kreuz, auf dem auf der einen Seite ein Degen mit der Umschrift: Pro virtute bellica, auf der andern eine Lorbeerkrone mit der Umschrift: Ludov. XV instit. 1759 abgebildet ist. Nach den letzten Listen zählt dieser Orden keine einheimischen aber sechs auswärtige Großkreuze, unter denen sich die preußischen Generäle Graf Ziethen, Baron Knesebeck und Oppen, der russische General Graf Sacken, und der englische General Don befinden, auch ist der schon vor mehreren Jahren verstorbene preußische General der Infanterie Graf Bülow-Dennewitz, sowohl hier als unter den Großkreuzen der Ehrenlegion, unter den Namen und Titel M. Bulow-Doenitz Général en Chef, Gouverneur général de la Prusse Royale aufgeführt. Unter den Commandeurs dieses Ordens sind elf preußische Generäle begriffen (von denen aber auch schon drei verstorben sind), ferner ein österreichischer und ein englischer General, und der sich jetzt in russischen Diensten als Generallieutenant befindende Baron Jomini. Der Orden der Ehrenlegion, dessen ersten Entwurf man dem General Mathieu Dumas zuschreibt, wurde von Napoleon für Civil- und Militairverdienste gestiftet. Der bekannte Staatsrath Röderer legte auf Aufforderung des ersten Consuls dem gesetzgebenden Körper den Plan dieses Instituts vor, am 19. Mai 1802 wurde derselbe nach lebhaften Debatten angenommen und der erste Consul zum Chef der Ehrenlegion ernannt, ihm aber ein Oberverwaltungsrath aus sieben Personen bestehend, dem die Ernennung der Mitglieder übertragen war, beigegeben, und der Orden selbst auf funfzehn Cohorten bestimmt, deren jede aus sieben Oberbeamten, zwanzig Commandeurs, dreißig Officieren und 350 Mitgliedern bestehen sollte. Jeder dieser Cohorten wurde eine besondere Residenz und 200,000 Franken jährlicher Einkünfte von den Nationalgütern angewiesen. Erst bei Gelegenheit der Kaiserkrönung, wurden diese Pläne in Ausführung gebracht, und ein Decret vom 14. Juni 1804 setzte die Bestimmungen des Ordens fest und ernannte die Marschälle Murat, Bernadotte, Augereau, Berthier, Mortier, Bessieres,

Soult, Lefebre, Davoust, Ney, Moncey, Jourdan und Lannes, so wie die Admirale Decrès und Bruix zu Chefs der Cohorten. Der König hat am 16. März 1816 folgende neue Bestimmungen diesen Orden betreffend, erlassen.

Der König ist Großmeister und die Administration des Ordens wird von einem Großkanzler verwaltet, welcher unter den Augen des Königs arbeitet (jetzt ist der Herzog von Tarent im Besitz dieser Würde). Die Eintheilung in Cohorten fällt gänzlich weg, und die Grade bestehen in Großkreuzen, Großofficieren, Commandeuren, Officieren und Rittern. Die Zahl der Großkreuze wird auf 80 festgesetzt, die der Großofficiere auf 160, die der Commandeure auf 400, die der Officiere auf 2000, die Zahl der Rittermitglieder oder Legionaire ist unbestimmt. Die Prinzen des königl. Hauses und die Ausländer sind nicht in dieser Zahl mitbegriffen. Alle von Napoleon ernannten Ritter der verschiedenen Klassen, erhielten vom König neue unterzeichnete Diplome und die Einkünfte der ersten Klasse wurden wie früher beibehalten, die der Großofficiere auf 5000 Franken, die der Commandeure auf 2000, die der Officiere auf 1000 Franken, und die der Ritter auf 200 Franken bestimmt. Die Revenuen des Ordens betragen jetzt 6,849,000 Franken, wovon 700,000 Franken auf die Verwaltung und 900,000 Franken auf die Erziehungsanstalten verwendet werden. Das Ordenskreuz wurde mit der königl. Krone geziert, und das Bildniß Heinrich IV mit der Umschrift: Henri IV, Roi de France et de Navarre steht auf der einen, drei Lilien mit der Devise: Honneur et Patrie auf der andern Seite; nach wie vor bleibt das Kreuz der Ritter von Silber, und das der übrigen Grade von Gold; auch tragen wie ehemals nur die Officiere eine Rosette an dem Ordensbande. Das Band der Commandeure ist etwas breiter als das der Officiere und wird um den Hals getragen. Die Großofficiere tragen das kleine Kreuz wie die Ritter im Knopfloch, aber auf der rechten Seite der Brust einen etwas kleinern silbernen Stern als die Großkreuze, welche das breite große Band von

der rechten Schulter zur linken und den Ordensstern auf der linken Seite der Brust tragen. Alle Mitglieder des Ordens sind verpflichtet überall mit demselben zu erscheinen. Jeder muß mit dem Grade eines Ritters beginnen, und vier Jahr in demselben gestanden haben um Officier der Ehrenlegion zu werden, worauf er nach zweijähriger ausgezeichneter Dienstzeit zum Grade eines Commandeurs gelangen kann. Erst nach drei Jahren kann die Ernennung zum Großofficier, und dann erst nach fünf Jahren die zum Großkreuz erfolgen, woraus sich ergiebt: daß eine lange Reihe Dienstjahre zum Besitz des letztern erforderlich sind, besonders da in Friedenszeiten erst eine fünf und zwanzigjährige Dienstzeit, Anspruch auf diesen Orden giebt; im Kriege leidet diese Regel Ausnahmen und jeder Feldzug der ein Jahr dauert, wird doppelt gerechnet. In Hinsicht des Ludwigordens und der Ehrenlegion hat der König befohlen, daß die Großkreuze der Ehrenlegion dem Range nach denen des Ludwigordens gleich sind, eben so wie die Commandeure des letztern, und die Großofficiere des erstern, die Commandanten der Legion aber haben den Rang vor den Rittern des Ludwigordens, und diese letztern den nämlichen wie die Officiere der Ehrenlegion. Der Verlust dieses Ordens wird durch die nämlichen Veranlassungen zu Wege gebracht, welche den des Bürgerrechts herbei führen. In den Ordenslisten vom Jahr 1823 sind außer den königl. Prinzen, 87 einheimische Großkreuze und 52 auswärtige angegeben; unter den erstern befinden sich noch 45 von Napoleons Ernennung, doch sind von diesen mehrere in dem letzten Jahre gestorben, namentlich der Herzog von Leuchtenberg, der Marschall Davoust und der Minister Cambacérès. Graf Bertrand ist als Generallieutenant in denselben aufgeführt, und der ehemalige General-Intendant Graf Daru ist der letzte, von Napoleon mit dem Großkreuz betheilte Ritter. Unter den auswärtigen sind außer den hohen Monarchen und den Prinzen ihrer Häuser nur sehr wenige Minister und Feldherren im Besitz des Großkreuzes dieses Ordens. In Oesterreich ist nur der Feldmarschall Graf Kollowrath Liebsteinsky, der Fürst Met-

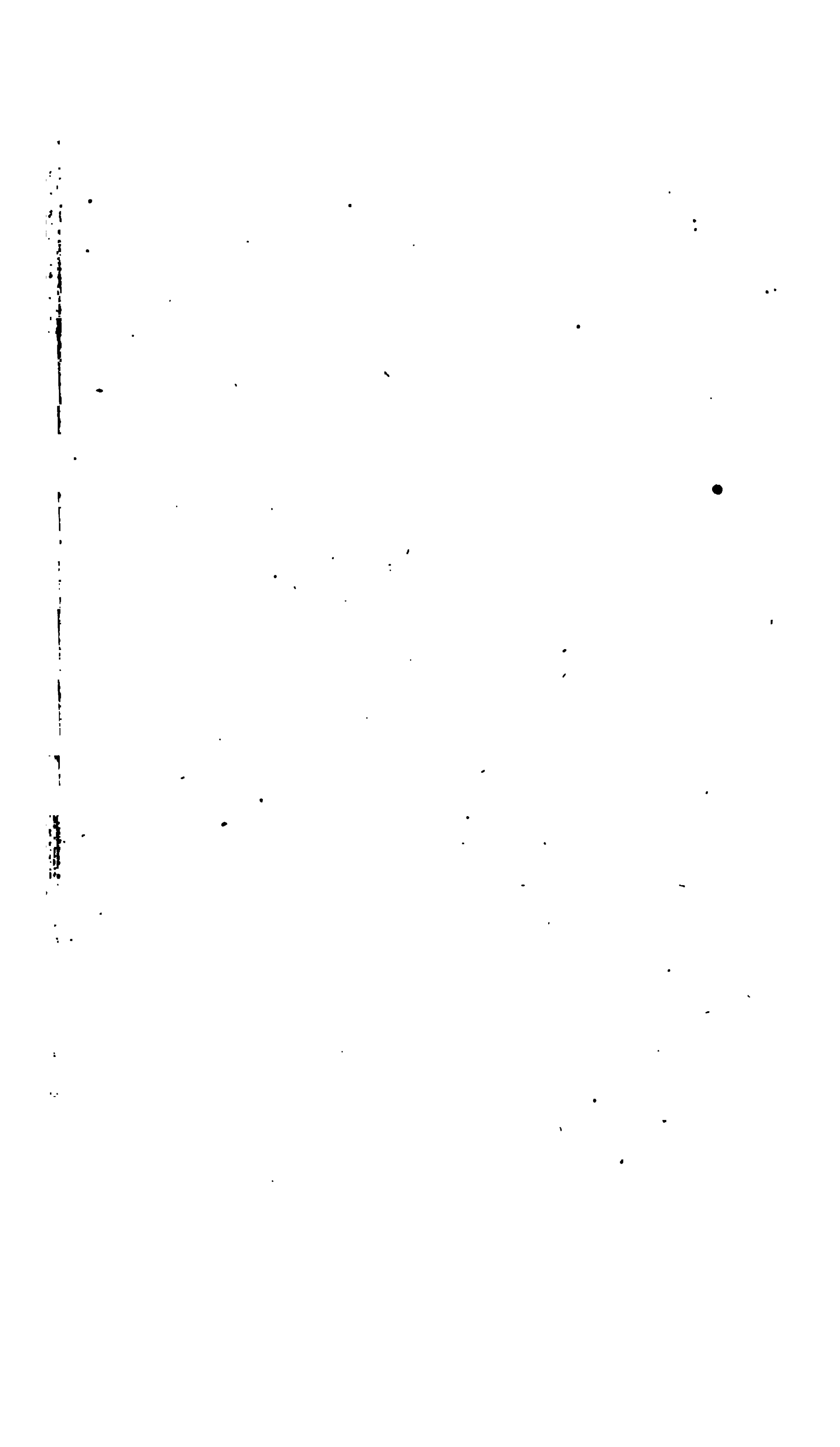
ternich und der Baron Balbacci; in Rußland der General Benningsen, der Fürst Labanof, die Grafen Romanzow, Nesselrode und Capo d'Istria und Herr von Alopeus; in Preußen blos der ehemalige Staatsminister Graf Haugwitz und der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorf mit der ersten Klasse dieses Ordens geschmückt. In der Zahl der Großofficiere befinden sich noch 60 von der Ernennung Napoleons, und 15 Ausländer, unter denen wir den baierschen Feldmarschall Fürst Wrede und den preußischen Feldmarschall Graf York bemerken. Unter der großen Anzahl der Commandanten befinden sich 57 Ausländer, die größtentheils Abtheilungen der in Frankreich zurückgebliebenen Besatzungsarmee befehligten.

Der Orden des heiligen Lazarus, verbunden mit dem unsrer lieben Frauen vom Berge Carmel, ist von Heinrich IV im Jahr 1608 gestiftet, und von den folgenden Monarchen bestätigt worden; sein Zeichen besteht aus einem achteckigen goldenen Kreuz, auf dessen einer Seite die Jungfrau Maria, und auf der andern der aus dem Grabe auferstandene Lazarus abgebildet ist, und welches an einem grüngewässerten Bande um den Hals getragen wird. Dieser Orden zählt nur 22 Ritter, und drei Beamte besorgen die Verwaltung desselben.

Der Orden des heiligen Ludwigs hat eine von seinen Rittern gebildete vaterländische Gesellschaft, welche sich unter dem Schutze der Herzogin von Angouleme befindet, und deren Zweck ist, den bedürftigen Rittern des Ordens und ihren Wittwen und Kindern Unterstützung und Hülfe zu bringen. Die Verwaltung dieser wohlthätigen Anstalt ist einer Comité anvertraut, deren Präsident der Marquis Autichamp, und deren Vicepräsident der Marschall Oudinot ist. Die königl. Ehrenlegion hat ein Haupt- und zwei Nebenerziehungshäuser, die sich ebenfalls unter dem Schutze der Herzogin von Angouleme befinden, das große Erziehungshaus für 400 Töchter

der Ehrenlegionsritter steht unter der Leitung der Baronin Bourgoing zu St. Denis. Die beiden dazu gehörigen Nebenanstalten befinden sich, die eine in Paris im Hotel Corberon in der Straße Barbette, die andere in dem Hotel des Loges im Walde von St. Germain.

Zweite Abtheilung.



Erster Abschnitt.

s stehende Heer, dessen Geschichte Verwaltung u. s. w.

ig Karl VII ist als der Stifter des stehenden Heeres reichs zu betrachten, indem er nach der glücklichen Be=ung der Engländer als Stamm desselben eine Miliz er=e, die 1441, 25,000, 1443, 40,000, und bei seinem erfolgten Tode 45,000 Mann stark war. Sie wurde theils erzwungene, theils durch die von den im ganzen Reiche uten Werber herbeigebrachten Rekruten ergänzt. Unter I und Heinrich IV wurden jene Milizen immer mehr iem stehenden Heere geformt, obgleich der Stand dessel=n Frieden sehr gering war, der letzte Monarch dankte nach dem Frieden von Vervins (1591) fast alle Trup=b, so daß in den ersten Jahren des siebzehnten Jahr=rts Frankreich 4500 Mann Infanterie, und 2250 Mann lerie hielt. Doch waren hierin nicht die Besatzungen sten Städte und Schlösser mit inbegriffen. Nach Hein=V Tode betrugen die Ausgaben für das Heer 51½ Mil=ivres. Unter diesem Fürsten hatte man angefangen, ein ιäßiges Pensionssystem zu entwerfen. Das Jahr 1599 ehr wichtig für die Geschichte des französischen Heeres. , der unübertroffene Staatsdiener, hatte die Würde eines

General-Feldzeugmeisters angenommen, bald zeigten sich die wohlthätigen Wirkungen dieses Ereignisses in den Waffenplätzen und Arsenälen, und kurz vor dem Tode Heinrich IV legte jener unermüdete Staatsbeamte seinem königlichen Herrn einen Etat vor, aus dem zu ersehen war, wie die Arsenäle Waffen aller Art für ein Heer von 40,000 Mann und 400 vierpfündige Kanonen enthielten, auch war in den letzten zehn Regierungsjahren Heinrichs IV über fünf Millionen Livres auf Festungswerke verwendet worden. Ludwig XIII vermehrte das Heer ansehnlich, und die Kosten seines Unterhalts stiegen demnach von Jahr zu Jahr, so daß sie zuletzt einen Aufwand von 36 Millionen Livres erforderten. In diese Regierungsperiode fällt die Anlegung der ersten Militair-Magazine, und Richelieus Scharfblick hielt die auf das Heer verwendeten Summen im richtigen Einklang mit den Kräften des Staats. Während der Minderjährigkeit Ludwig XIV verwendete Turenne seinen großen Einfluß nicht umsonst darauf, um das Heer nach dem Maaßstabe der Vergrößerung des Reichs, und nach der Natur seiner Gränzen und Küsten zu regeln; unter solchen zweckmäßigen Maaßregeln gelangte es auf den Ehrfurcht gebietenden Standpunkt, auf dem es die Bewunderung Europas auf sich zog. Ludwig XIV hat sich mehrmals genöthiget gesehen, sein Heer zu reduciren, 1668 verringerte er sein gegen 300,000 Mann stark gewesenes Heer auf die Hälfte, 1672 aber fügte er von neuem demselben 50,000 Mann hinzu. 1674 wurde der Lehnsadel aufgeboten, ein Jahr später aber wieder als unwirksam aufgelöst. Nach dem nimweger Frieden reducirte man wieder die Armee bis auf 140,000 Mann, dennoch betrugen die Ausgaben des Kriegs-Departements im Jahre 1682 die ungeheure Summe von 55½ Million Livres, diese reichten aber bei weitem nicht hin, als 1686 das Heer wieder ansehnlich vermehrt wurde, und neue gegen Frankreich geschlossene Bündnisse Ludwig XIV veranlaßten sein Heer auf 390,000 Mann zu bringen, bis es die Folgen des ryswicker Friedens 1697 wieder auf 100,000 Mann reducirten. Nach dem Tode Ludwig XIV war es zuerst nur

130,000 Mann stark, 1726 wurde es wieder bis auf 160,000 Mann gebracht. Ludwig XV vermehrte das Heer um 35,000 Mann, es war wohl armirt und trefflich exercirt, und hatte den besten Feldherrn seiner Zeit, den Marschall von Sachsen, an seiner Spitze. Die Einmischung in den siebenjährigen Krieg vermehrte die französische Landmacht mit Einschluß der Landmiliz bis auf 330,000 Mann, allein mit der Stärke der Mannschaft sank die innere Thatkraft, und zugleich mit der Ordnung in der Verwaltung des Kriegs-Departements, verschwand die Tactik und das Kriegsglück. Ludwig XVI fand 155,000 Mann und 60,000 Mann Provinzial-Garden. Man verringerte diese Macht um einige tausend Mann, und selbst der Krieg, welcher in Amerika ausbrach, und der Regierung unendliche Summen kostete, verursachte eine nicht bedeutende Vermehrung der Infanterie. Mit dem Jahre 1789 begann mit der Staatserschütterung eine neue Epoche für das Heer, das sechs Bataillons starke Corps der Garden wurde bald darauf aufgelöst. Die Nationalversammlung decretirte 1790, daß die Armee künftig 280,000 Mann stark seyn sollte, aber schon im Laufe des zweiten Feldzugs der Revolution, standen 528,000 Mann in elf Armeen vertheilt unter den Waffen. Unter Napoleons Regierung herrschte der Wahlspruch, welchen dieser treue vom Glück lange begünstigte Diener der Bellona bei der Stiftung des Ordens der eisernen Krone aussprach: die Stärke der Waffen ist die Hauptstütze der Staaten, und so hielt er diesem Grundsatz gemäß eine disponible Macht, die vor dem Jahre 1812 eine ungeheure Armee von nahe an 800,000 Mann bildete, von denen er allein 540,000 Mann, die Truppen seiner Verbündeten nicht mit eingeschlossen, nach Rußland führte. Als im Laufe dieses Feldzuges zwei Drittel dieser Armee aufgerieben wurden, trat er 1813 durch 180,000 Conscribirte und durch die Cohorten des ersten Heerbannes recrutirt, von neuem auf den Kampfplatz. Bei der Vertheidigung des vaterländischen Bodens hatte sich das französische Heer nach Maaßgabe der Vortheile der Sieger verringert, so daß man in den letzten Tagen vor

der Abdankung Napoleons die bei Fontainebleau versammelten Truppen, mit den Heeren des Vicekönigs von Italien, der Marschälle Augereau und Soult, des General Maison, und den Besatzungen in den noch nicht gefallenen Festungen auf 300,000 Mann anschlug. Ludwig XVIII begann seine weise und wohlthätige Regierung mit der Organisation einer, den damaligen Verhältnissen Frankreichs angemessenen Streitkraft; diese väterlichen Bemühungen wurden durch die Rückkehr Napoleons unterbrochen, der alles wieder zusammen raffte, was Waffen tragen wollte, und der von Ludwig XVIII festgesetzte Friedensstand des Heeres von 206,000 Mann und 32,000 Pferden war nur erst halb wirklich vorhanden, als dieser Fürst dem Verrath weichend auf 100 Tage den Thron seiner Väter wieder verlassen mußte, und Napoleon durch eine unnatürliche Ueberspannung der Staatskräfte und verstärkt durch 150,000 aus allen Ländern zurückkehrende Kriegsgefangene ein neues Heer auf das Schlachtfeld von Waterloo führte, und andere Armeeabtheilungen an die verschiedenen Gränzpunkte des Reichs schickte. Die drei Monate später an der Loire von dem Herzog von Tarent aufgelöste Armee, waren beinah wieder die einzigen Ueberreste des alten und der Stamm des neuen Heeres. Als Ludwig XVIII von Gent zurückkehrte, waren die Verhältnisse durch die in Frankreich zurückgebliebene Besatzungsarmee sehr verschlimmert, und die Folgen der Mäßigkeit der Sieger von 1814 waren, durch die Rückkehr des Besiegten 1815 verloren gegangen. Erst als sich die verbündeten Monarchen dazu verstanden hatten, ihre in Frankreich gelassenen Armeecorps zurückzuziehen, kam unter dem umsichtigen und thätigen Kriegsminister Marschall St. Cyr die eigentliche jetzige Organisation der königl. französischen Armee zu Stande, und eine königl. Ordonnanz vom 22. Juli 1818 bestimmte die Eintheilung derselben. Seit dieser Zeit sind die 86 Legionen, aus welchen die französische Armee bestand, in Regimenter verwandelt worden, so daß im Jahre 1823, 64 Linien- und 20 leichte Infanterieregimenter, 1 Regiment Carabiniers, 6 Regimenter Cürassiere, 10 Regimenter Dra-

goner, 24 Regimenter Chasseurs und 6 Regimenter Husaren vorhanden waren, wozu 8 Regimenter Infanterie und 8 Regimenter Cavallerie der königl. Garde, so wie 4 Regimenter Schweizer und das aus drei Bataillons bestehende Regiment Hohenlohe, kommen, mit den Truppen der übrigen Waffen eine Macht von beinah 200,000 Mann bildend, deren Stärke, Garnison und weitere Eintheilung die beigefügten Tabellen näher ausweisen. Die Art und Weise der Ergänzung dieses Heeres verursachte 1818 häufige Debatten in den beiden Kammern; es wurde eine Commission zur Prüfung und Festsetzung einer Conscription niedergesetzt, welche durch eines ihrer Mitglieder einen Vortrag über diesen Gegenstand den Ministern vorlegte, bald darauf entwickelte auch der Kriegsminister seine Ideen darüber in einem Entwurfe, welcher 21 Tage lang die Kammern beschäftigte, und endlich mit 142 Stimmen gegen 92 angenommen wurde; demnach wird die Armee jährlich mit 40,000 Mann durch Conscribirte ergänzt, und damals sogleich 80,000 Mann von den Jahren 1816 und 1817 conscribirt, und 40,000 Mann davon zur Disposition des Kriegsministers gestellt. Auf diese Weise wird jährlich der sechste Theil des Heeres entlassen, und von den waffenfähigen Leuten zwischen 20 und 26 Jahren ersetzt. Die individuelle Bestimmung unter den Einberufenen ist dem Loose überlassen. Im ganzen ist diese Art zu ergänzen mit wenig Abweichungen das alte System der Conscription, welche für Napoleon das immer wieder angewendete Mittel zur Ausführung seiner excentrischen Ideen und seines rastlosen Triebes, sich Ruhm und Macht zu verschaffen war, die aber unter einem mäßigen sein Volk nicht blos als Mittel zur Befriedigung seines Ehrgeitzes betrachtenden Fürsten, bei einer Bevölkerung von 30½ Millionen Menschen zu einer unversiegbaren Quelle wird; deren Reichthum die Stärke und Sicherheit des Staates gründet, gleich der eingezogenen Kralle des ruhig in der Höhle schlummernden Löwen, mit dem man schon vor einem halben Jahrhundert Frankreich verglich, ehe die Erschütterungen von Innen und Außen an seinem Marke gezehrt hatten.

Den wichtigsten Posten eines ersten Beamten der Kriegsverwaltung bekleidete in den ersten Regierungsjahren Ludwig XIV der berühmte Letellier, durch ausgezeichnete Eigenschaften löste er lange Jahre hindurch die schweren Aufgaben, welche die Kriegsverwaltung eines großen Reiches aufwerfen. Sein Sohn und Nachfolger, der Marquis Louvois, leistete auf diesem hohen Standpunkt seinem Vaterlande nicht mindere Dienste, und es wurde allgemein anerkannt, daß Frankreich damals in diesem Zweige der Staatsverwaltung jedes andere Land hinter sich zurückließ, indem jener große Staatsmann mit aller Macht dahin arbeitete, für den möglichst wohlfeilen Preis die möglichst größte Anzahl Truppen zu unterhalten.

Unter der Regierung Ludwig XV fehlte es auch nicht an geschickten Kriegsministern; weder dem Grafen Argenson, noch dem später zu dieser Würde gelangten Herzog von Choiseul mangelten die dazu nöthigen Eigenschaften, und in dem Marschall von Sachsen hatte sich ein anderer Turenne gefunden, der die Strategie wie die Tactik immer mehr lieb gewonnen hatte, je genauer er sie kennen gelernt.

Ludwig XVI traf bald nach seinem Antritt der Regierung ein harter Verlust als schlimme Vorbedeutung der Stürme, welche die Laufbahn dieses unglücklichen Fürsten bezeichneten: einer seiner vortrefflichsten Staatsdiener, der Kriegsminister Muy starb plötzlich, und der Graf St. Germain wurde an die Spitze des Kriegswesens gestellt; dieser Minister war weder im Stande das Vertrauen seines Monarchen zu rechtfertigen, noch die Liebe der Armee zu gewinnen. Nach zwei Jahren folgte ihm der Fürst von Montbarry, dem es zwar nicht an Talenten, wohl aber an Lust mangelte, dieselben an den Tag zu legen; die Administration seines Nachfolgers des Marschalls Segur zeichnete sich durch Mißgriffe mancherlei Art aus. Die Regierung entschloß sich, ein Kriegscollegium zu errichten, an der Spitze desselben stand sieben Monate lang der allgemein geachtete Puysegur, und als der Herzog

n Broglio an seine Stelle trat, wurde das neu errichtete Colle-
um wieder aufgehoben. Im Laufe der letzten drei Decen-
en war jener wichtige Posten in sehr verschiedenen Händen,
ihrend der Revolution wurden die Kriegsminister so oft ge-
echselt, wie das System der Regierung nach der Willkür
r Factionshäupter der Veränderung selbst unterworfen war.

Bei dem Beginnen der großen Staatserschütterung war
r Graf Latour-du-pin-Gouvernet im Besitz dieses wichti-
n Postens, die Liebe zur Ordnung und der Verdruß über
n Ungehorsam der Soldaten gegen ihre Officiere, machten
n bald der Nationalversammlung verhaßt, und unter der
nbeutung, daß er das Vertrauen der Nation verloren habe,
itließ man ihn seiner Stelle. Später wurde Graf Latour
ifgefordert, als Zeuge in dem Prozeß der Königin aufzu-
eten, unerschrocken widerlegte er mit den Gefühlen der Pflicht
id Ehre, die dieser Fürstin angedichteten Verbrechen — ein
ergehen groß genug, um in der Zeit des Schreckens der
and des Henkers verfallen zu seyn; am Morgen des 28.
pril 1794 führte man den beinahe 70jährigen Greis auf das
lutgerüst. Herr Duportail, der an die Stelle des Grafen
atour kam, war in der Militairschule zu Mézières erzogen
orden, und dann ins Geniecorps eingetreten, als Oberst
esselben ging er zur Armee des General Lafayette nach Ame-
ka, kam als Brigadegeneral und Freund des damals so
ächtigen Mannes von dort zurück, und folgte bald darauf
em Ruf des Königs von Neapel, der von Frankreich einen
)fficier zur Organisation seines Heeres verlangt hatte. Herr
)uportail verzürnte sich dort mit dem Baron Salis, der die
Schweizergarde des Königs befehligte, und eilte bald wieder
i sein Vaterland zurück, wo er durch den Einfluß seines Gön-
ers im Monat September 1791 zum Kriegsminister ernannt
urde; er insurgirte Hand in Hand mit Lameth, alles was
och in der Armee zu insurgiren war, und führte die Clubs bei
en Linientruppen ein; unter diesem Minister wurde der Vor-
chlag Lafayettes zur Errichtung von 547 Districtsbataillonen
er Nationalversammlung vorgelegt, er war aber zu regelmä-

ßig und wohlgeordnet, um bei derselben Eingang finden zu können. Im November 1791 sollte Duportail Rechenschaft über den Zustand der Festungen des Norddepartements ablegen, und entzweite sich bei dieser Gelegenheit mit der Nationalversammlung; angeklagt entzog er sich den Verfolgungen, durch die Flucht nach Amerika, wo er im Jahr 1802 in Mangel und Armuth starb. Der junge liebenswürdige General Narbonne, welcher 1813 als Commandant von Torgau starb, wurde nun Kriegsminister, er begann seine neue Laufbahn mit einer Bereisung der Gränzen, begleitet von der geistreichen Frau von Stael, und kehrte mit einem sehr unvollkommenen Bericht über die Beschaffenheit derselben zurück; bald angefeindet von allen Seiten und in offener Fehde mit dem damaligen Seeminister Bertrand de Molleville, legte er nach einigen Monaten sein Amt nieder, und nahm wegen seiner Leutseligkeit das Bedauern der Armee in sein Privatleben mit. In Hinsicht seiner weitern Schicksale verweisen wir auf den Nekrolog des Jahres 1813. Der Oberst Degrave, ein Werkzeug der Partei der Gironde, erhielt nun das Portefeuille. Seine Zeitgenossen entwerfen von ihm das Bild eines ehrlichen, aber unerfahrnen, dem wichtigen Posten nicht gewachsenen Mannes, er war auch eben so kurze Zeit Minister, wie sein Vorfahr Narbonne, und seine Nachfolger Servan, Abancourt und Dumouriez. Der erstere, Officier des Geniecorps und später Oberst der Nationalgarde von Paris, bekleidete diesen Posten nur sechzehn Tage, der geistreiche aber unruhige Dumouriez nur vier Tage und Herr von Abancourt, ein Neffe des berühmten Ministers Calonne, ein mäßiger und einsichtsvoller Mann und dabei ein tapferer und guter Officier, unterlag elenden und unerwiesenen Beschuldigungen. Eine derselben gründete sich auf die Beschwerde einiger Soldaten der Nordarmee, welche behaupteten, Würmer in dem ihnen gelieferten Brod gefunden zu haben, ein Umstand der aus der Nachläßigkeit eines Armeecommissairs entstanden war, der die Feldbäckerei an die Mauer einer alten Kirche hatte anlegen lassen; auf Vorschlag des Deputirten Thuriot, wurde Herr von Abancourt in

[A]nklagestand versetzt, zuerst in das Gefängniß De la Force [e]ingesperrt, später nach Versailles geschleppt, und dort mit mehreren andern Unglücklichen am 9. September auf das schändlichste ermordet. Herr Pache, ein Hülfsarbeiter Servans [w]urde nun Kriegsminister, er bekleidete diese Stelle vom 10. [O]ctober 1792 an. Alle Abtheilungscommandanten der Armee [s]chienen sich vereiniget zu haben, über die Verwaltung dieses [M]inisters zu klagen, man behauptet von ihm, daß Unwissenheit [u]nd Bosheit alle seine Handlungen bezeichneten, ohne daß [m]an zu entscheiden vermochte, welche von beiden Seiten die [s]tärkere sey. Mercier behauptete, Pache sey dem französischen Staate gefährlicher gewesen, als eine feindliche Armee, und [e]in anderer Schriftsteller nennt ihn ein fatales und boshaftes [W]esen. Er vertauschte endlich seine Ministerwürde mit dem [P]osten eines Maire von Paris, und verfiel später in ein wohl[t]hätiges Dunkel, aus dem ihn keine Faction hervorzuziehen [b]emüht gewesen ist.

Am 4. Februar 1793 wurde der General Beurnonville [z]um Kriegsminister ernannt, der bis dahin mit großer Aus[z]eichnung unter Dumouriez gedient hatte; obgleich mit Gei[s]teskräften und Kenntnissen diesen Posten gehörig auszufül[l]en, versehen, gab er unter den damaligen Verhältnissen, sich [u]nglücklich auf demselben fühlend, schon am 11. März wieder [d]as Gesuch um seine Entlassung ein, in welchem er offen [e]rklärte, daß er sich selbst mehr dazu eignete, den Degen, [a]ls die Feder zu führen, anfänglich nahm man ihm diese [f]reimüthige Art sich auszudrücken sehr übel, befahl ihm, seine [R]echnungen abzulegen, und Paris zu verlassen, doch bald [b]esann man sich eines bessern, General Beurnonville über[n]ahm das Portefeuille von neuem, und reiste mit vier an[d]ern Commissairs in das Lager bei Maulde ab, mit dem Auf[t]rage den commandirenden General Dumouriez zu verhaften, [d]ieser aber schickte, statt zu gehorchen, den Kriegsminister und [d]ie Commissaire dem Prinzen von Coburg zu.

In Hinsicht der weitern Schicksale des General Beur[n]onville, verweisen wir auf den ihn betreffenden nekrologi-

schen Aufsatz. Bei der Nachricht von jenem Ereigniß und bei der wenigen Hoffnung, die man zur baldigen Rückkehr des wider seinen Willen nach Deutschland gereisten Kriegsministers hatte, ernannte man einstweilen den Commandanten von Cambray Bouchotte zum Nachfolger. Vierzehn Tage nach seiner Ernennung, behauptete man von ihm, er sey eben so ein Einfaltspinsel als sein Vorgänger Pache, und die Beamten seines Bureaus nannten ihn eine Steinsäule oder den Minister aus Egypten. Unter der Verwaltung dieses Ministers geschah es, daß man die Armee mit 30,000 Reitern vermehrte, und einige Monate später decretirte der Convent eine neue Vermehrung von 40,000 Mann, so daß die Armee im Mai 1794 aus 690,000 Mann bestand, worunter 90,000 Reiter waren. Herr Bouchotte wurde alsdann der Zankapfel von zwei Parteien, von denen die eine ihn abgesetzt, die andere ihn beibehalten wissen wollte; die erstere siegte und General Pille, der so eben aus österreichischer Gefangenschaft zurückkehrte, erhielt das Portefeuille, doch ertheilte man ihm nur den Titel eines Commissairs der Einrichtungen und Bewegungen der Truppen. Nach dem neunten Thermidor (27. Juli 1794) verwechselte er seinen Posten mit einer Anstellung im Departement des Innern. (Siehe unangestellte berühmte französische Generäle.)

Carnot, welcher sich bis jetzt als Volksrepräsentant bei der Armee befunden hatte, kam nach Paris zurück. Das Uebergewicht seines Geistes wußte sich sehr bald bei der Regierung großen Einfluß zu verschaffen, den er vortrefflich dazu benutzte, die Bewegungen der Armeen nach seinen Plänen zu leiten, und mit Eifersucht betrachtete er jeden seiner Collegen, welcher kühn genug war, sich in die Kriegsverwaltung zu mischen. Als Carnot zu einem der Directoren gewählt wurde, vermehrte sich jener Einfluß natürlich um so mehr; trefflich benutzte er den Schatz von Plänen, der seit Ludwig XIV kriegerischem Zeitraum in dem Kriegsarchiv gesammelt und niedergelegt war; man nannte ihn den Mann, welcher den Sieg in die Reihen der Franzosen zu führen ver-

Erster Abschnitt.

Das stehende Heer, dessen Geschichte Verwaltung u. s. w.

König Karl VII ist als der Stifter des stehenden Heeres Frankreichs zu betrachten, indem er nach der glücklichen Bekämpfung der Engländer als Stamm desselben eine Miliz errichtete, die 1441, 25,000, 1443, 40,000, und bei seinem 1451 erfolgten Tode 45,000 Mann stark war. Sie wurde theils durch erzwungene, theils durch die von den im ganzen Reiche zerstreuten Werber herbeigebrachten Rekruten ergänzt. Unter Franz I und Heinrich IV wurden jene Milizen immer mehr zu einem stehenden Heere geformt, obgleich der Stand desselben im Frieden sehr gering war, der letzte Monarch dankte sogar nach dem Frieden von Vervins (1591) fast alle Truppen ab, so daß in den ersten Jahren des siebzehnten Jahrhunderts Frankreich 4500 Mann Infanterie, und 2250 Mann Cavallerie hielt. Doch waren hierin nicht die Besatzungen der festen Städte und Schlösser mit inbegriffen. Nach Heinrich IV Tode betrugen die Ausgaben für das Heer 51¼ Million Livres. Unter diesem Fürsten hatte man angefangen, ein regelmäßiges Pensionssystem zu entwerfen. Das Jahr 1599 war sehr wichtig für die Geschichte des französischen Heeres. Sully, der unübertroffene Staatsdiener, hatte die Würde eines

gleiteten ihn, als er im September 1799 dem so ehrenvoll verwalteten Posten entsagte, um von neuem an der Spitze eines Heeres Ruhm und Ehre zu erwerben. Als Bonaparte den Degen in der Hand die große Regierungsveränderung am 18. Brum. bewirkt hatte, vertraute er dem General Alexander Berthier den Posten eines Kriegsministers an. Dieser stellte mit rastloser Thätigkeit die durch General Bernadottens Abgang wieder gänzlich verloren gegangene Ordnung her. Bei seinem Antritt war man im Kriegsbureau so wenig von dem Zustand der Armee unterrichtet, daß der neue Minister Officiere in alle Militairdivisionen senden mußte, um sich von dem effectiven Stand derselben sichere Kenntniß zu verschaffen. Da man die Armee unbesoldet und unbekleidet, selbst in dem Vaterlande dem Requisitionssystem überlassen hatte, waren die Verpflegungslisten überflüssig geworden, und während die commandirenden Generäle beim Beginnen der Revolution, durch die bei ihren Corps sich befindenden Volksrepräsentanten am Gängelbande geführt wurden, schalteten sie in den letzten Jahren dictatorisch in den Provinzen, in welchen sie commandirten, bis die durch ihren Obergeneral durchgesetzte Militairdictatur, der der einzelnen Machthaber in den Provinzen ein Ende machte. Als Berthier als commandirender General zur Reservearmee abging, wurde der aus seinem Exil zurückgerufene Carnot von neuem auf eine Zeitlang Kriegsminister, doch schlugen seine republikanischen Ansichten zu wenig in das despotische Herrschersystem Bonapartens ein, als daß sich diese beiden mit wunderbaren Geisteskräften so reich ausgestatteten Männer lange vertragen konnten, und Berthier kehrte nachdem er Piemont, nach dem System des ersten Consuls organisirt, und in Spanien die Stimmung des Volkes spionirt hatte, auf seinen Posten zurück. Zum Reichsmarschall und Majorgeneral der Armee erhoben, folgte Berthier dem Kaiser auf die Schlachtfelder und der General Dejean ward ihm 1803 mit dem Titel eines Directors der Administration der Kriegsverwaltung an die Seite gestellt; dieser General entwickelte auf diesem Posten eine reiche Geschäftskenntniß, und erwarb

sich durch eine unermüdete Thätigkeit die Achtung Frankreichs. Eine lebhafte Auseinandersetzung seiner Ansichten, durch welche er sich das Mißfallen Napoleons zuzog, veranlaßte am 3. Januar 1810 seine Entlassung und der General Clarke, Herzog von Feltre, mehr als Diplomat wie als Feldherr bekannt, wurde sein Nachfolger, nachdem ihm das Portefeuille schon früher übertragen worden war. Der Herzog war für einen Regenten wie Napoleon, der beste Kriegsminister von der Welt; jeden für wahnsinnig erklärend, der von Verminderung der Armee sprach, war er unerschöpflich in der Kunst, Mittel zur großen Menschenlieferung aufzufinden, die die Pläne seines Herrn eben so schnell wieder verschlangen, als sie von ihm gefordert wurden. Die provisorische Regierung gab durch die Verleihung der Würde des Kriegsministers dem von Napoleon, wegen des Unfalls bei Baylen in Spanien unschuldig gemißhandelten General Dupont, den besten Beweis, daß er durch diese Ungnade nicht die Achtung der Nation verloren hatte. Der König, welcher die Ernennung dieses Generals bestätigt hatte, vertraute einige Monat später in Anerkennung großer Feldherrnverdienste das Portefeuille dem Herzog von Dalmatien, und als man Ursache hatte, an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen desselben zu zweifeln, wurde der Herzog von Feltre von neuem damit beauftragt.

Nach der Rückkehr des Königs von Gent, wurde der Marschall Gouvion St. Cyr Kriegsminister und als bald darauf politische Verhältnisse diesen Feldherrn vermochten seine Entlassung zu begehren, wurde der Herzog von Feltre zum drittenmal an die Spitze der Kriegsadministration gestellt, und verwaltete sie bis in den Monat Juli des Jahres 1817, wo seine Entlassung erfolgte, und der König unter dem Beifall aller Parteien den Marschall St. Cyr von neuem zum Kriegsminister ernannte, unter ihm begann die neue Organisation des Heeres und die erste Anwendung des neuen Recrutirungsgesetzes. Am Ende des Jahres 1818 wurde Frankreich und mit ihm ganz Europa durch die Entlassung aller Minister überrascht, auch Marschall St. Cyr, der von einer Reise zur Wie-

derherstellung seiner Gesundheit, unwohler als je zurückgekehrt war, hatte wiederholt um seine Entlassung gebeten. Die allgemeine Stimme ernannte den Herzog von Tarent zu seinem Nachfolger, ein kleiner Theil war sogar auf den Zwingherrn von Hamburg verfallen, auch dem Marschall Soult, der um diese Zeit von seinem wohlwollenden Monarchen amnestirt zurückkehrte, hatte man diese Stelle zugedacht: keiner von allen dreien erhielt sie, sondern der alte Graf Latour-Maubourg legte am 18. September in der Eigenschaft eines Kriegsministers den Schwur der Treue in die Hände seines Fürsten nieder, und begann seine neue Laufbahn im Kampf mit den Vorurtheilen, welche alle verschiedenen Parteien wegen eines zu allen Zeiten und bei jeder Veränderung gleich gebliebenem Betragens, gegen ihn gefaßt hatten. Doch war Graf Latour sehr thätig, und man führt als Resultat dieser Thätigkeit, die Anstellung des Napoleon so ergeben gewesenen General Cambronne, die Auszahlung des rückständigen 200,000 Franks betragenden Gehalts des Marschall Soult, und die Anweisung rückständiger Pensionen der Ehrenlegion an. 1821 erhielt Graf Latour-Maubourg das Gouvernement des Invalidenhauses und der Herzog von Belluno seinen Posten, und verwaltete ihn mit Auszeichnung zur Zufriedenheit des Königs und der Nation. Im September 1823 für eine andere ehrenvolle Laufbahn bestimmt, gelangte der bis jetzt in Spanien angestellt gewesene Generallieutenant Baron Max Damas zur Würde des Kriegsministers, bei seinen militairischen Talenten, verbunden mit der Kraft eines jugendlichen Alters, ließ sich aus dieser getroffenen Wahl nur Gutes und Ersprießliches für den Dienst des Königs und für das Wohl der Armee voraussehen. Im Monat August 1824 fand sich der König veranlaßt, ihn an die Stelle des berühmten Herrn von Chateaubriant zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen, und der bisherige Seeminister Graf Clermont-Tonnerre erhielt das Portefeuille des Krieges. Der Kriegsminister ist Präsident einer berathschlagenden, aus fünf Staatsräthen gebildeten Kriegscomité, und ihm zur Seite

ht ein Generaldirector (jetzt der Generallieutenant Vicomte Coetlosquet) der zwölf dieses Departement bildenden Buaus, von denen ein jedes einer der Waffengattungen, der ilitairjustiz, dem königlichen Haus, der Recrutirung und n Pensionen gewidmet ist. Die Intendantur bildet eine eine in elf Bureaus vertheilte Administration. Eine königli Ordonnanz vom 18. September 1822, bestimmt das Peral der Intendantur auf 235 Beamte, unter denen sich Intendanten und 175 Unterintendanten befinden, dazu komm noch 35 Unterintendanten-Gehülfen. Die Stellen der terintendanten werden theils durch schon früher sich diesem che gewidmete Männer, theils durch Majors aus der Are besetzt, und die der Gehülfen, werden durch Hauptleute des neralstabs oder andere zuverlässige Officiere ausgefüllt.

Die Verpflegsverwaltung der Armee ist seit dem Monat nnar 1821 auf einen andern Fuß gestellt worden, an ih Spitze steht der so oft von Napoleon als Botschafter an rschiedenen Höfen verwendete Generallieutenant Graf Ancossy, außerdem sind vier Inspecteurs bei der Administran, und ein Director in jedem Hauptquartier der Militairisionen angestellt. Das berühmte Heldenasyl, das Hotel Invaliden, genießt nach wie vor, die ihm nach den Gesetzen Stiftung zukommenden Rechte, es hat seinen eigenen Verltungsrath (Grand-Conseil), dessen Präsident ebenfalls der iegsminister ist. Der Gouverneur, jetzt der Marquis Latouraubourg, ist zugleich Oberbefehlshaber des Invalidenhauses zu ignon, wo die ehemalige Residenz der Päpste, ein großer von uaderſteinen erbauter mit einem Graben umgebener Palast Aufnahme verstümmelter und mit ehrenvollen Wunden beter, alter Kriegspraktikanten eingerichtet worden ist. Das n Ludwig XIII gestiftete und von Ludwig XIV zur Vollnmenheit gebrachte Hotel der Invaliden, ist schon zu oft b ausführlich beschrieben worden, um daß wir dieser, in er Hinsicht einzigen Einrichtung in ihrer Art, mehr zu erihnen brauchten.

Die Verwaltung der Hospitäler der Armee, steht unter einem, in dem Hotel St. Joseph sich versammelndem Gesundheitsrath, der aus drei Mitgliedern, dem Chefarzt der Armeen, dem Chefwundarzt der Armeen und dem Chef der Apotheker der Armeen besteht. Die Hauptmilitair-Hospitäler befinden sich zu Paris, Strasburg, Lille und Metz. Die zu Paris sind zuerst das Haupthospital von Valde-Grace und das Nebenhospital von Picpus.

Zweiter Abschnitt.

Die Marine und die Colonieen.

Die Marine, welche nach den letzten Nachrichten aus 60 Linienschiffen, 40 Fregatten und 156 Briggs, Corvetten, Cutter, Chaluppen rc. besteht, hat wie die Landmacht seit Ludwig XIII ihren eigenen Minister, bis jetzt bekleidete der Graf Clermont-Tonnere diesen Posten. Er ist zugleich Marschal de Camp, und hat die meisten Feldzüge unter Napoleon mitgemacht, in Spanien befehligte er längere Zeit zu Guadalaxara. Auch diese Würde war während der Revolution in verschiedenen Händen: vor dem Ausbruch derselben bekleidete sie der Graf von Castries, er starb als Marschall von Frankreich in den Armen des Herzogs von Braunschweig, der dem ehrwürdigen Greise gastfrei einen Zufluchtsort anbot, als er sein Vaterland, verscheucht von den bürgerlichen Unruhen, die in demselben ausgebrochen waren, verlassen mußte. Während der Revolution wechselten der Admiral Thevenard, Bertrand

de Molleville, Debauchage, Lacoste, Trugot rc. rc. schnell mit einander ab. Der zweite, ein edler und freimüthiger Mann, ist Verfasser einer der besten Beschreibungen der französischen Revolution. Während des Consulats war der Staatsrath Forfait im Besitz dieses Postens, welcher unschuldiger Weise oft mit einem gewissen Forfait verwechselt worden ist, der ein Genosse des räuberischen französischen Commissair Rapinat war, und noch heute in der Schweiz in frischem Andenken steht; die ehrlichen Schweizer erklärten: sie wären nicht mit sich einig, ob Rapinat von rapiner (Rapsen, Rauben rc.) oder rapiner von Rapinat herstamme — für einen Kriegscommissair allerdings ein bedeutungsvoller Name, besonders in einer Armee, in der das Requisitionssystem methodisch betrieben wurde. Von dem Minister Forfait wurde im Jahre 1800 ein Plan entworfen, bei Paris einen Hafen anzulegen. (Siehe Nekrolog 1807.)

Im Jahre 1801 wurde der durch seine Vertheidigung von Malta bekannte Admiral Decrés, Minister der Marine, und bekleidete diesen wichtigen Posten, so lange Napoleon der Beherrscher Frankreichs war, bei seiner Abdankung aber trat er ins Privatleben zurück, und 1815 wieder aus demselben hervor, als der Beherrscher von Elba von neuem in Frankreich erschienen war. Nach der Rückkehr des Königs von Gent, zog sich der Admiral Decrés auf seine Güter zurück. Bald nachdem Ludwig XVIII auf den Thron Frankreichs zurückgekehrt war, hatte der freimüthige Malouet diesen Posten erhalten, aber schon am 7. September 1814 raubte der Tod dem französischen Staat diesen ausgezeichneten und thätigen Beamten. Der Marschall St. Cyr hatte, ehe er zur Würde des Kriegsministers gelangte, die des Seeministers bekleidet.

Im Anfange des Monats August 1824 wurde ein neuer Admiralitätsrath eingesetzt, welcher aus einem Viceadmiral, zwei Contreadmirälen und zwei Staatsräthen besteht. Außer der Verwaltung der Marine, ist dem Seeminister auch die der Colonieen anvertraut, und alle Festungen, Besatzungen rc., so wie die Militair- und Civilgerichtsbarkeit in denselben, ste-

hen unmittelbar unter seiner Aufsicht. Der auf den Minister folgende Beamte, unter dem Titel eines Directors des Personellen, ist jetzt der Staatsrath Admiral Holgan, und ein anderer Staatsrath, Herr Baursaint, steht dem Minister bei der Verwaltung der Colonieen zur Seite. Die auswärtigen Besitzungen werden in die des Occidents und Orients eingetheilt, in den erstern befehligt jetzt der Generallieutenant Graf Donzelot als Gouverneur zu Martinique. Zu diesem Gouvernement gehören die Waffenplätze Fort Royal, Cul de sac Maire, und St. Pierre. Martinique ist mit einem Bataillon Infanterie besetzt. Guadeloupe hat seinen eigenen Gouverneur, unter dem die Waffenplätze und militairischen Posten Maria Galante, Pointe-a-Pitre und Basse-Terre stehen, und ist ebenfalls mit einem Bataillon Infanterie und verhältnißmäßiger Artillerie besetzt.

Guyana, von wo erst kürzlich der General Milius, welcher Gouverneur daselbst war, zurückkehrte, ist ebenfalls durch ein Bataillon Infanterie und durch eine Abtheilung Nationaljäger besetzt. Die Inseln St. Pierre und Miquelon sind keine militairischen Posten. In den Besitzungen des Orients und an den Küsten von Afrika, ist Pondicheri mit einem Bataillon, aus den Einwohnern gebildet, besetzt; auf Karikal, Mahé, Yanaon und Chandernagor nebst Surate, sind nur Comptoirs, aber auf Bourbon befindet sich ein Bataillon Infanterie nebst Abtheilungen von Artillerie und Gensdarmerie, und die beiden Häfen St. Denis und St. Paul, sind militairische Posten. Die zu Senegal gehörige Insel St. Louis mit dem Fort gleiches Namens, ist durch ein Bataillon Infanterie, durch Artillerie und Sapeure besetzt; das Fort ist ein Waffenplatz vom vierten Range, an der Wiederherstellung seiner Werke wurde in den letzten Jahren mit großem Fleiß gearbeitet, auch die Insel Gorée ist militairisch besetzt. Ein Ersatzbataillon für die Garnisonen der Colonien befindet sich auf der Insel Oleron, und sendet ununterbrochen Ergänzungen geübter Mannschaften ab. Zu der Administration der Marine gehört eine Intendantur, deren Beamten

arinecommissairs genannt werden, und eine Forstdirection. ie Wälder, aus welchen die Marine das Holz zum Schiff= u erhält, sind in die vier Districte der Bassins der Seine, ire, Garonne und Rhone eingetheilt. Die Masten liefern die estpyrenäen und Corsica; die größten Schiffswerfte für See= iffe sind zu Bordeaux (es lieferte allein vor der Revolu= n jährlich 20 bis 25 größere Schiffe), Brest, Rochefort, ,ulon, Cass, Ciotat und St. Malo. Das Departement r Landen und der Dordogne, liefert das beste Stab= lz. Eine große Kupferwalze befindet sich zu Toulouse. ie größte Seilerwerkstätte ist zu Toulon, und andere zu rest, Rochefort und Bordeaux. Taudrehereien besitzt Dün= :chen, St. Malo, Toulon und Bordeaux, in letzterer Stadt ıb 7 bis 800 Menschen damit beschäftigt. Ankerschmiede ıden wir zu Cosne, Dieppe, Toulon u. a. O. Segeltücher :fert Strasburg durch ein paar tausend Arbeiter, Rennes durch)0, Toulouse durch 160, Bordeaux durch 1500 Arbeiter u. a.

Der Herzog von Angouleme bekleidet die Würde eines dmirals von Frankreich, außerdem zählt die Marine 17 Vi= :admiräle, 14 Contreadmiräle, 25 Liniencapitains erster Classe ıb 47 von der zweiten Classe, 89 Fregattencapitains, 20 ;chiffslieutenants mit dem Range eines Bataillonschefs und 12 Lieutenants mit dem Range eines Capitains. Die Trup= en der Marine bestehen aus einer Compagnie Garde des avillons der Admiralität, den Elevencompagnien zu Brest, ;ochefort und Toulon, und aus einem Artilleriecorps von ht Bataillons, fünf Handwerks= und fünf Lehrcanonier=Com= agnien, wozu noch die vier Marine=Infanterieregimenter ımmen.

Dritter Abschnitt.

Die Haus- und Feldgarden und die Truppen aller Waffengattungen.

Die Hausgarden oder das Maison militaire du Roi, bestehen aus vier Compagnien Garde du corps, die von vier Magnaten des französischen Reiches commandirt werden. Die Mannschaft derselben hat den Rang eines Unterlieutenants. Zwei Compagnien von ihnen liegen zu Versailles und zwei zu St. Germain in Garnison; ferner gehört dazu eine aus hundert Schweizern zusammengesetzte Leibwache des Königs, welche in ein besonderes Gebäude zu Paris einquartirt ist, und die Leibgarde des Grafen Artois, Bruders des Königs, welche ebenfalls ihr eigenes Hotel auf der Straße Grenelle zu Paris bewohnt. Die Feldgarden bestehen aus zwei Divisionen Infanterie und zwei Divisionen Cavallerie, der König selbst ist ihr Oberst und vier Marschälle von Frankreich ihre Majors, auch bekleiden alle Officiere derselben einen erhöhten Rang in der Armee. Die erste Division der Infanterie ist aus vier französischen, die zweite Division aber aus zwei französischen und aus zwei schweizerischen Regimentern gebildet, sie haben sämmtlich drei Bataillons und ihre Organisation ist ganz der der Linie gleich. Die Cavallerie der Garde besteht in einer schweren aus zwei Grenadier- und zwei Cürassier-Regimenter gebildeten, und in einer leichten aus einem Dragoner-, einem Chasseur-, einem Lanzenträger- und einem Husarenregiment gebildeten Division. Außerdem gehört

ein besonderes Artilleriecorps zu der Garde, welches aus einem Fuß-, einem reitenden und einem Trainregiment besteht. Die Linieninfanterie, deren Stand 1821 auf 60 Regimenter festgesetzt war, ist in dem letzten Jahre durch viere vermehrt worden; ihre Stärke, Garnison rc. weisen die beigefügten Tabellen aus. Die leichte Infanterie besteht aus 20 Regimentern von zwei Bataillons; ferner gehören zu dieser Waffengattung vier Regimenter Schweizer aus drei Bataillonen bestehend, und die ehemalige jetzt auch zu einem Regiment formirte Legion Hohenlohe-Bartenstein. Die Cavallerie, deren Generaloberst der Herzog von Angouleme ist, besteht jetzt aus einem Regiment Carabiniers, sechs Cürassier-, zehn Dragoner-, vierundzwanzig Chasseur- und sechs Husarenregimentern. Die schweren Regimenter führen den Namen der Prinzen vom Hause und die übrigen den Namen der Departements ihres Conscriptionsbezirkes; in Hinsicht ihrer Stärke und Zusammensetzung, verweisen wir auf die beigefügten Tabellen. Die Artillerie besteht aus acht Fuß- und einem reitenden Regiment, acht Traineskadrons, zwölf Handwerks- und mehreren Garnison-Canoniercompagnien. Das Ingenieurcorps zählt vier Generallieutenants, zehn Marchcaux de Camp, 26 Oberste, 29 Oberlieutenants, 61 Bataillonschefs, 200 Hauptleute und 25 Lieutenants. Die Truppen des Geniecorps bestehen aus drei Regimentern. Die Gensd'armerie besteht aus einer Elitenabtheilung, welche für den Dienst in der Residenz bestimmt ist, aus vierundzwanzig Legionen zum Dienst des Innern und einer dritten Abtheilung, welche sich zur Unterstützung der Polizei zu Paris befindet; außerdem hat seit dem Jahre 1822 die Insel Corsica ein eigenes Gensd'armeriebataillon aus 421 Mann bestehend, die ganze Stärke der Gensd'armerie beträgt 1486 Mann, unter denen sich 586 Offiziere befinden.

Vierter Abschnitt.

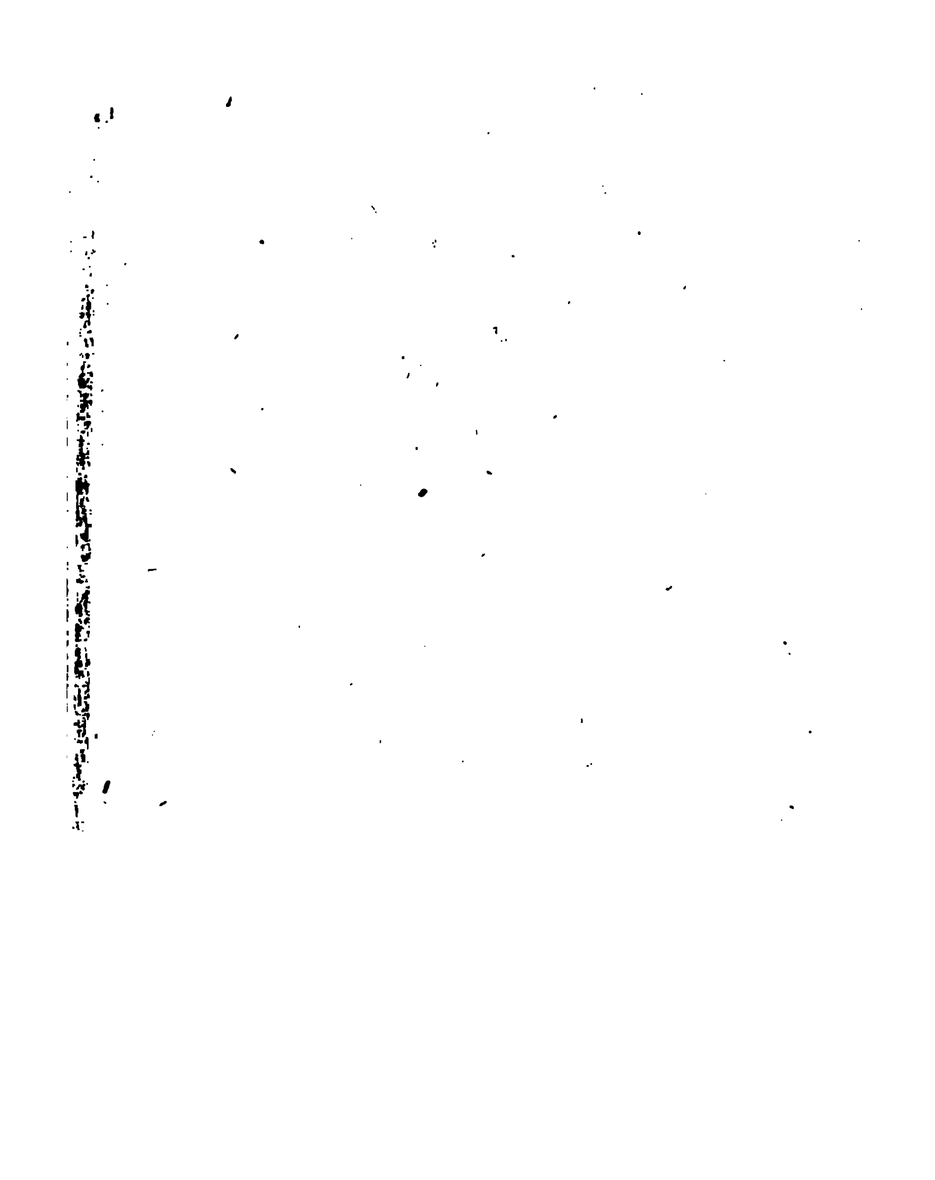
Die Marschälle von Frankreich, die Gouverneure und Commandanten der Militairdivisionen, der Generalstab ꝛc. ꝛc.

Die alte Reichswürde der Connetables Frankreichs mit der ein Montmorency und andere hochberühmte Feldherren bekleidet waren, ist durch die Würde der Marschälle von Frankreich verdrängt worden, und diese wurde wieder durch ein Decret der Nationalversammlung gänzlich abgeschafft. Als Napoleon aber zur Kaiserkrone gelangte, borgte er von der Vor- und Mitwelt alles was den Glanz seines Thrones vermehren konnte, und unter den 16 Abtheilungen, welche die neue Ordnung der Dinge im Jahre 1804 festsetzten, bestimmte eine die Anzahl der Marschälle von Frankreich auf 16. Doch erschien schon am 19. Mai ein Decret, welches die Ernennung von 18 Reichsmarschällen enthielt, und ihren Gehalt auf 40,000 Franken festsetzte. 1806 wurden die meisten Reichsmarschälle durch die Errichtung von 12 italienischen Reichslehnen zu Herzogen erhoben. Zu Gunsten des Kriegsministers Marschall Berthier suchte Napoleon auch die Würde eines Connetable wieder hervor. Von den 1804 ernannten Marschällen ist der Fürst von Pontecorvo auf den Thron Schwedens gestiegen. Der Herzog von Conegliano (Moncey), Graf Jourdan und der Herzog von Treviso (Mortier) befinden sich noch heute im kö-

niglichen activen Dienst und der Herzog von Dalmatien (Soult) im Besitz seiner Würde und seines Gehaltes, aber ohne einen Oberbefehl in Frankreich. Die Herzoge von Istrien (Bessières) und Montebello (Lannes) sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Die Herzoge von Valmi und Danzig (Kellermann und Lefebre) und die Grafen Perignon und Serrurier sind als hochbejahrte Greise vom Weltschauplatz abgetreten; auch die Herzoge von Rivoli (Massena), Auerstädt (Davoust), und Castiglione (Augereau), starben im Laufe der letztern Jahre. Der Marschall Murat, später Großherzog von Berg, und zuletzt König von Neapel, verfiel durch den Ausspruch eines Kriegsgerichts, und der Prinz von der Moskwa (Ney), durch das Urtheil der Pairskammer, die er sich selbst zum Richter gewählt hatte, dem Tode. Die Marschälle Prinz von Neufchatel und Brune gaben sich selbst den Tod. Die später zu dieser Würde von Napoleon erhobenen Marschälle, die Herzoge von Belluno (Victor), Tarent (Macdonald), Reggio (Oudinot), Ragusa (Marmont) und Albufera (Suchet), so wie der Marquis Gouvion St. Cyr, sind alle noch heute im königl. Dienst und zwei vom Könige 1814 ernannte Marschälle Coigny und Beurnonville seitdem wieder mit Tode abgegangen. Vom Könige wurden die Marquis Vioménil und Lauriston und der Graf Molitor zu Marschällen von Frankreich erhoben. Es befinden sich demnach jetzt wieder vierzehn Marschälle von Frankreich an der Spitze der französischen Armee, acht derselben sind zugleich mit dem Titel eines Gouverneurs der Militairdivisionen bekleidet, während die übrigen Gouverneure der Militairdivisionen Generallieutenants sind, so wie auch die Commandanten der 21 Militairdivisionen, in welche der französische Militairstaat jetzt eingetheilt ist. Diese letztern wählt der König aus den disponiblen Generallieutenants, deren Frankreich im Jahr 1823 hundert drei und zwanzig zählte, oder aus denen im Generalstabe, und bei den andern Truppen angestellten Generallieutenants, deren Anzahl sich 1823 auf 53 belief; in dieser Zahl aber sind auch die bei der Armee in Spanien angestellten Generäle begriffen. Der Gehalt der Generallieutenants wurde im Jahr 1815 auf 15,000 Franken festgesetzt, während ein Marschal de Camp oder Generalmajor 10000

Franken erhält. Die Anzahl der letztern belief sich im Jahr 1823 auf 462, von denen 164 in den Militairdivisionen, in Spanien ꝛc. angestellt, die übrigen aber disponible waren. Der königliche Generalstab zählt acht Generallieutenants, 16 Marechaux de Camp, 62 Oberste, 30 Oberstlieutenants und einige hundert Stabs- und Subalternofficiere. Das Corps der Ingenieurgeographen und die Plankammer stand bis jetzt unter dem Generallieutenant Guilleminot, unter ihm ist ein Oberst als Chef der topographischen Section und drei andere mit der Anfertigung der Charte von Frankreich beschäftigt, und zwei Oberste, aber mit den Bestimmungen der Gränzen beauftragt; außerdem sind eine Menge andere Offiziere bei den verschiedenen Sectionen des Kriegsdepots angestellt.

Dritte Abtheilung.



Erster Abschnitt.

Die Marschälle von Frankreich.

Moncey,

Herzog von Conegliano, Marschall von Frankreich, Ritter des heiligen Geistes- und Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion und des spanischen Ordens Karl des Dritten 2c.

Moncey wurde zu Besançon am 31. Juli 1754 geboren. Mit 16 Jahren begann er seine militairische Laufbahn in dem Regiment Condé. 1791 wurde er Hauptmann und wir finden ihn in den Feldzügen 1793 und 1794, als Anführer der Basquen mit großer Auszeichnung in den Westpyrenäen. Moncey stieg in diesem Heere bis zum commandirenden General, und trug am 17. Oct. und 28. Nov. 1795 vollständige Siege über die Spanier unter dem Marquis Ruby davon. 1796 befehligte er bei der Rheinarmee und 1798 bei der in Italien. Im Monat Mai 1800 zog er mit drei Divisionen durch die Schweiz nach Italien, nachdem er bis dahin den wichtigen Posten als Gouverneur von Lyon bekleidet hatte. 1801 wurde er General-Inspecteur der Gensd'armerie, 1804 Reichsmarschall und Großadler der Ehrenlegion und Chef der elften Cohorte derselben; in diesem Jahre wurde ihm auch vom König von Spanien der Orden Karl des Dritten verliehen. 1807

befehligte Marschall Moncey an den Küsten, und 1808 und 1809 ein Armeecorps in Spanien, er siegte zuerst am 26. Oct. bei Lerin in Navarra und am 23. Nov. gemeinschaftlich mit Marschall Lannes, bei Tudela über Castanos, 1814 war er Chef der Nationalgarden in Paris. Vom König zum Ludwigsritter und Pair ernannt, nahm er den letzten Titel 1815 auch wieder von Napoleon an, und begleitete denselben zu dem Feste auf dem Maifeld, aber nicht auf die Felder von Waterloo. Als ältester der Marschälle von Frankreich sollte er im Kriegsgericht über Ney präsidiren, er weigerte sich und der König bestrafte seinen Ungehorsam durch einen dreimonatlichen Festungsarrest im Schloß zu Ham. Später wurde ihm das Gouvernement der 9ten Militairdivision zu Theil. Im Februar 1823 vertraute ihm der König den Oberbefehl des Ostpyrenäenheeres an, mit welchem er im Laufe des kurzen und siegreichen Feldzugs das unruhige Catalonien beschäftigte.

Jourdan,

Graf, Marschall von Frankreich, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion und Ritter des baierschen Hubertsordens &c.

Als Sohn eines Chirurgus zu Limoges im Departement Haut-Vienne 1762 geboren, war der Kaufmannsstand seine Bestimmung, als er beim Ausbruch der Revolution Commandant der Nationalgarde seiner Vaterstadt wurde. Er vertauschte 1791 diese Stelle mit der eines Bataillonschefs in der Armee, und führte dem Heere des Nordens ein Bataillon Freiwillige zu. Am 27. Mai 1793 wurde er zum Brigade-General ernannt, und zwei Monat später erhoben ihn die Volksrepräsentanten zur Würde eines Divisions-Generals. Er befand sich in verschiedenen Treffen in dieser Eigenschaft, in

dem bei Hundscooten wurde er verwundet; bald darauf eroberten die Truppen unter seinem Befehl Hetzel und Rixpoide. Am Ende des Jahres folgte er nach und nach den Generalen Lamarche und Houchard im Oberbefehl der Ardennen- und Nordarmee, und schlug am 17. Oct. den Prinzen von Coburg bei Wattignies, wodurch derselbe genöthiget war die Belagerung von Maubeuge aufzuheben und über die Sambre zurückzugehen. General Jourdan wurde in dieser Zeit nach Paris gerufen, um sich mit dem Wohlfahrtsausschuß über die ferneren Operationen der Armee zu berathschlagen, und während er bemüht war sich der Gunst der Jacobiner zu versichern, erklärten ihm dieselben auf den Vorschlag Barreres, daß sie ihn trotz seiner republikanischen Gesinnungen und der bei Wattignies bewiesenen militairischen Talente nicht zum Feldherrn geeignet hielten, worauf er seines Commandos am 4. Februar entsetzt wurde. — Pichegrü erhielt es, dennoch wurde ihm nach einigen Monaten der Befehl über die Moselarmee anvertraut, er siegte mit derselben am 24. Sept. an der Rör über Clairfait, nahm Jülich und Cöln und bombardirte am 8. Oct. Düsseldorf. 1795 drang er mit seiner Armee bis Mainz vor, wurde aber am 10. Oct. von Clairfait bei Höchst geschlagen, und dadurch genöthigt die Blocade von Mainz aufzuheben, und sich über Cöln nach Düsseldorf zurückzuziehen. 1796 bestand er in Franken gegen den österreichischen General Graf Wartensleben glückliche Gefechte, wurde aber am 24. August bei Amberg geschlagen, und am 28. Aug. erlitt er eine neue Niederlage durch den Erzherzog Karl bei Würzburg. Diese verschiedenen Unfälle bewogen ihn die Armee zu verlassen und sich in seine Vaterstadt zurückzuziehen. 1797 im Monat März wählte ihn sein Departement zum Mitglied des Raths der Fünfhundert, dessen Secretair und Präsident er nach und nach wurde. Diese Stelle verließ er 1798 den 14. October um den Befehl der Donau- Helvetischen- und Observationsarmee zu übernehmen. Er ging 1799 am 1. März über den Rhein, kündigte am 20. März dem Erzherzog Karl den Waffenstillstand auf und wurde darauf

zuerst am 21. März von diesem in den Treffen bei Ostrach und Fullendorf, und am 25. März bei Stockach oder Liptingen total geschlagen, worauf er schnell wieder die Armee verließ und nach den von dem deutschen ersten Feldherrn und Meister, in der Kriegskunst erhaltenen Lehrstunden wieder die Stelle unter den Volksvertretern einnahm. Bonapartens Absichten am 8. Brumaire widersprachen seinen republikanischen Gesinnungen; er widersetzte sich denselben und mußte deshalb aus dem gesetzgebenden Körper scheiden; doch mochte ihn der erste Consul nicht ganz von sich scheuchen, und darum ernannte er ihn zum bevollmächtigten Minister am Hofe zu Turin, eine Stelle, welche er im Jahr 1802 mit der eines Staatsraths vertauschte, während ihm General Menou in dem Gesandtschaftsposten folgte. Im Jahr 1803 ernannte ihn das Departement der Haute-Vienne zum Candidaten des Senats, in demselben Jahr ging er auch als Oberbefehlshaber nach Italien, wo nichts mehr zu thun war. Am 19. Mai 1804 war er unter den 18 Generalen, welche der Kaiser zu Reichsmarschällen ernannte, er wurde zugleich Chef der sechszehnten Cohorte der Ehrenlegion. 1806 wurde er dem Prinzen Joseph beigegeben und stand demselben bei seinen ephemerischen Erscheinungen als König von Neapel und Spanien zur Seite. Wenn man ihm nicht zur Last legen kann ein sybaritisches Leben mit ihm getheilt zu haben, so schrieb man ihm doch manche Fehlgriffe zu, welche im Regenten- und Kriegerleben dieses Prinzen häufig vorkamen. Von diesem Posten konnte er nur mit sehr getheiltem Ruhm nach Frankreich zurückkehren. Napoleon gab ihm erst als die Unfälle seiner Waffen die verbündeten Heere Frankreichs Boden betreten ließen, den Befehl über eine Militairdivision, welche weit entfernt vom Kriegsschauplatz war. 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter, 1815 begleitete er den König nicht nach Gent, wohl aber den Ankömmling von Elba zur Farce des Maifeldes, welches ihm die Würde eines Pairs von Seiten des momentanen Machthabers einbrachte; er hatte den Vorsitz statt des Marschalls Moncey in jenem Kriegsge-

richt, welches sich für incompetent erklärte den Marschall Ney zu richten. Durch die Ordonnanz vom 24. Juli wurde er der Pairswürde verlustig, erhielt sie aber später durch die Milde seines Monarchen zurück. 1823 war der Graf Jourdan seinem Range nach, der zweite Marschall von Frankreich und Gouverneur der siebenten Militairdivision. Am 7. Juli hielt derselbe dem verstorbenen Marschall Davoust eine lange Standrede, durch welche wir erfahren haben, daß der Fürst von Eckmühl nicht allein ein großer General sondern auch ein sehr edler und vortrefflicher Mann war.

Soult,

Herzog von Dalmatien, Marschall von Frankreich, Commandeur des Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion, und des baierschen Hubertordens.

Der Vater dieses berühmten Feldherrn war ein Rechtsgelehrter zu St. Amand (Departement Tarn), er selbst wurde im Jahr 1769 dort geboren. Die Revolution fand ihn als Unterofficier in einem Infanterieregimente, welches er bei dem Beginn des Krieges im Laufe derselben, mit einem Bataillon Freiwilliger vom Oberrhein vertauschte, in welchem er Adjutant wurde. Bald darauf stieg Soult zum Adjutantcommandant bei der Mosel- und Sambrearmee, seine in diesem Posten an den Tag gelegten mannichfaltigen Kenntnisse, und seine glückliche Beurtheilungskraft verschaffte ihm die Stelle eines Generalstabsofficiers, in welcher Eigenschaft er dem damaligen Divisionsgeneral, nachherigem Marschall Lefebre, als Chef des Stabes beigegeben wurde. Aus seinem damaligen Leben erzählt der verehrte politische Schriftsteller Buchholz in der dem zweiten Jahrgang seines historischen Taschenbuchs beigefügten Biographie dieses Marschalls, interessante

Züge, die ihm und seinem Verstande zu großem Lobe gereichen, doch mit unter auch sehr auf Kosten des Herzogs von Danzig erzählt werden. Am Tage der Schlacht von Fleurus, schreibt man seiner Einsicht und Thätigkeit den guten Ausgang derselben für die Waffen Frankreichs zu. 1796 erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral, er begab sich zur Armee nach Italien, kehrte von dort wieder als Divisionsgeneral zur Armee nach Deutschland zurück, übernahm den Befehl der Division des bei Stockach im Arm verwundeten Lefebre und kämpfte an ihrer Spitze bei Liptingen. Von neuem nach Italien gesendet, befand er sich mit Massena zu Genua eingeschlossen, und wurde daselbst verwundet und gefangen. Während der Belagerung hatte sein ausgezeichnetes Benehmen die Aufmerksamkeit des Gouvernements auf sich gezogen, welches ihm öffentlich seinen Dank dafür zu erkennen gab, und durch die Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee im Königreich Neapel zu belohnen suchte. Seiner Geschicklichkeit in der Exercierkunst verdankte er die Stelle eines Generalobersten der Jäger zu Fuß von der Consulargarde. 1803 wurde ihm der Oberbefehl im Lager von St. Omer anvertraut und die Kaiserkrönung Napoleons brachte ihm den Marschallsstab und im Sept. ward ihm das Großkreuz und die vierte Cohorte der Ehrenlegion zu Theil, während ihn auch der König von Baiern mit dem Orden des heiligen Huberts schmückte. 1805 finden wir ihn im Lager bei Boulogne, er berichtete von hier aus der Regierung, daß die Engländer verpestete Seidenballen an die Küste geworfen hätten. Seiner Thätigkeit war in diesem Lager ein weites Feld geöffnet und man behauptet, daß seine hier den Truppen eingeübten Bewegungen, viel dazu beigetragen haben, daß die Manövers bei Austerlitz so glänzend ausgeführt wurden, die ihm von Napoleon das große Lob verschafften: der erste Tactiker seines Reichs zu seyn. Beim Ausbruch des Feldzugs gegen Oesterreich drang Marschall Soult an der Spitze eines Armeecorps in Schwaben ein. Er bemächtigte sich ohne großen Widerstand der Stadt Memmingen

beschleunigte dadurch die Capitulation von Ulm. Bei
terlitz war ihm der Befehl über den rechten Flügel der
ee anvertraut; er griff später als es Napoleon befahl, aber
zur rechten Zeit die Höhen vor Pratzen an und bemäch-
sich ihrer. Der Sieg entschied sich durch dieses zur
ten Zeit ausgeführte Manöver auf die Seite der Fran-
n. Im Februar 1806 befand er sich an der Seite des
Neapel einziehenden Prinzen Joseph, eilte im Herbst zur
ee nach Deutschland und befehligte bei Jena das Cen-
der ganzen Aufstellung; in dieser Schlacht, wie in den
uf folgenden bei Eylau und Friedland bewährte er seine
Brauchbarkeit, wodurch er zum Rathgeber Napoleons
de. Der ausgebrochene Krieg in Spanien verschaffte ihm
Oberbefehl über das gegen Estremadura vorrückende zweite
eecorps. Im allgemeinen war er hier nicht so glücklich,
in den frühern Feldzügen. Bei Corunna wurde er von
tapfern englischen General Moore geschlagen, der bei die-
Gelegenheit tief betrauert von seinen Truppen den Helden-
fand. Noch mehr gefährdet wurde sein Kriegsruhm durch
n Feldzug in den nördlichen Provinzen Portugals; er
g zwar in einem Treffen bei Oporto die Miliz dieses
des, die sich ihm gegen den Willen ihres Oberbefehlsha-
entgegen warf, eroberte auch die Stadt mit Sturm. Als
Wellington aber siegreich über den Duero drang, ver-
Marschall Soult im Mai 1809 mit dem Verlust eines
tels seines Armeecorps, seines Geschützes und seiner Ba-
, dieses Königreich. Ein glücklicher Zufall führte ihn auf
m Rückzuge zu der durch den spanischen General Mahi
bedrängten Festung Lugo. Die Rettung dieses Platzes,
he dem Marschall als eine schöne Waffenthat ausgelegt
de, verhinderte, daß er wegen seines Benehmens in Por-
l zur Rede gestellt wurde. Als König Joseph bei Tala-
neues Mißgeschick erfahren hatte, wurde sein Majorge-
l, der Marschall Jourdan, heimgesendet, und Marschall
lt leitete jetzt die Geschäfte, zu welchen der König den
en hergab, eröffnete glänzend diese neue Laufbahn durch

den Sieg in den Ebenen von Ocanna, welcher den Weg zur Eroberung der Sierra Morena bahnte, welche aber nach Soults Entschuldigung durch die Unentschlossenheit des Königs gehemmt wurde. Eine Reihe von Unfällen ließ die Franzosen alle Eroberungen in Spanien wieder verlieren und siegreich trieb sie Lord Wellington nach seinem Siege bei Vittoria in ihre heimatlichen Berge zurück. Napoleon rief den Marschall Soult 1813 nach Deutschland und vertraute ihm den Befehl des Centrums in der Schlacht bei Bauzen. Während des Waffenstillstands gefiel es dem Kaiser ihn schnell wieder in die Pyrenäen zu senden, wo er noch einmal am 25. Juli einen Versuch wagte wieder in Spanien einzudringen, der Verlust des Treffens bei Villalba machte dieses Unternehmen mißlingen. Aus der festen mit großer Einsicht gewählten Stellung an der Nivelle, warf er sich am 10. Nov. in das feste Lager vor Bayonne, er überließ die Festung, nachdem die Engländer den Adour überschritten hatten, ihrer eigenen Vertheidigung, und nach den verlorenen Treffen von Orthez und Toulouse endigte ein Waffenstillstand die blutigen Ereignisse im westlichen und südöstlichen Frankreich. Marschall Soult unterwarf sich der neuen Regierung und seinem rechtmäßigen Monarchen, der ihn mit aller der Auszeichnung aufnahm, welche einem Feldherrn, der so großen Ruhm erworben, und selbst im Unglück die Stärke der Seele immer beibehalten hatte, zukam. Mit dem Commandeurkreuz des Ludwigsordens geschmückt, wurde ihm am 3. Mai der wichtige Posten eines Kriegsministers anvertraut, eine Würde welche die provisorische Regierung dem, wegen seines Unglücks bei Baylen, von Napoleon unwürdig behandelten General Dupont übertragen hatte. Im Frühjahr 1815 zog Soult den Verdacht auf sich mit Napoleon und seinen Anhängern in Verbindung zu stehen, und der Herzog von Feltre erhielt sein Portefeuille. Jene Meinung wurde nur zu sehr durch das spätere Betragen des Marschalls gerechtfertigt. Napoleon bekleidete ihn, während der hundert Tage, mit der Würde eines Majorgenerals seines Heeres, die früher der Prinz von

Neufchatel besessen hatte. In dieser Eigenschaft erließ er den bekannten Tagesbefehl vom ersten Juni. In der Schlacht von Waterloo war der erste Tactiker des französischen Reiches an der Seite Napoleons, ohne daß er im Stande war die Schläge des Schicksals aufzuhalten, welche die Sache schnell wieder vernichteten, der er sich mit Hintenansetzung aller übrigen Pflichten, so treu ergeben hatte. Als Folgen dieses Benehmens befand sich Marschall Soult unter denen Personen, welche aus Frankreich verwiesen wurden, er lebte darauf längere Zeit in und um Düsseldorf und kehrte amnestirt 1818 nach Frankreich zurück, wo ihm auf Vorschlag des Kriegsministers die sehr ansehnliche Summe von 200,000 Franken als rückständiger Sold ausgezahlt wurde. Seit dieser Zeit hält sich der Herzog von Dalmatien, aufgeführt unter den Reichsmarschällen, aber ohne bis jetzt einen Oberbefehl zu haben, theils in Paris, theils auf seinen in der Nähe dieser Hauptstadt gelegenen Gütern auf, und wird allgemein neben seinem Werth als Feldherr auch jetzt wieder als Freund und Beförderer der Ruhe und Verfassung des heutigen Frankreichs, geachtet.

Mortier,

Herzog von Treviso, Marschall von Frankreich, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1768 zu Chateau Cambresis (Departement des Nordens) von wohlhabenden Eltern geboren, wurde ihm eine sorgfältige Erziehung zu Theil. Er begann seine militairische Laufbahn in einem freiwilligen Nationalbataillon des Nordens, wo er zum Grade eines Hauptmanns gelangte. 1791 wurde Mortier Bataillonschef und nach der Schlacht von Jemappes, in deren Berichten sein Name mit großer Auszeichnung genannt wurde, Brigadegeneral, bald darauf

erfolgte auch seine Ernennung zum Divisionsgeneral. Ohne daß er unter die Helden des Tages gehörte oder durch irgend ausgezeichnete Momente großen Ruhm erlangte, machte er alle Feldzüge während der Revolution mit. 1800 finden wir ihn als Commandant der 17ten Militairdivision, aus dieser Periode weiß sein Biograph nur anzuführen: daß er nach dem Versuch, welchen man mit der Höllenmaschine in Paris machte, begleitet von seinem Generalstab, zum ersten Consul eilte, um ihm Glück zu wünschen der Gefahr entgangen zu seyn. 1803 verschaffte ihm die Besetzung des Königreichs Hanover, den Oberbefehl über ein Armeecorps, er besetzte mit demselben am 20. Mai die Grafschaft Bentheim, am 27. das Bisthum Osnabrück, am 3. Juni schloß er die Convention von Salingen, deren 10ter Artikel den hanöverschen Landen die Verbindung auflegte, die französische Cavallerie beritten zu machen, und den Sold des Armeecorps zu übernehmen, am 4. Juni rückte er in Folge dieses Vertrages in Hanover ein, und am 5. Juni hatte er unter einem fürchterlichen Gewitter eine Zusammenkunft mit dem Feldmarschall Grafen Wallmoden, welcher die Auflösung des hanöverschen Militairs bewirkte (vergebens reclamirte Churbraunschweig wegen dieser Ereignisse die Reichshülfe). Nach dieser leichten Eroberung kehrte Mortier nach Paris zurück und wurde zu einem der vier Generäle der Consulargarde ernannt. Zugleich darf nicht vergessen werden anzuführen, daß dieser General während seines Aufenthalts zu Hanover die strengste Mannszucht hielt und zur Aufrechthaltung derselben, einigemal plündernde Soldaten erschießen ließ. 1804 präsidirte Mortier im Wahlcollegium des Departements des Norden. Bei Gelegenheit der Kaiserkrönung erfolgte seine Erhebung zum Marschall von Frankreich, und später die zu einem Cohortenchef der Ehrenlegion; 1805 wurde ihm das rothe Band und der portugiesische Christusorden zu Theil, und er folgte dem Kaiser nach Deutschland, wo sich am 11. Nov. zwischen Dürenstein und Weiskirchen, ein Kampf seines Corps mit einer Abtheilung Russen entspann, aus welchem die letztern als Sieger gegangen

wären, wenn nicht gegen Abend der General Graf Dupont dem Marschall zu Hülfe eilte. 1806 erfolgte seine Ernennung zum Herzog von Treviso, er befehligte im Spätherbst desselben Jahres ein Armeecorps im nördlichen Deutschland, an dessen Spitze er am 19. Nov. in Hamburg, und am 30. in Braunschweig einrückte. Im Monat Dec. befand er sich mit demselben in Pommern. 1807 nahm er an den Schlachten bei Eylau und Friedland Theil, und verweilte dann einige Zeit in Breslau. 1808 wurde er nach Spanien gesendet, wo er am 20. Februar der Einnahme des mit Leichen angefüllten Sarragossa beiwohnte. Am 18. Nov. desselben Jahres schlug er die spanischen Insurgenten unter dem General Arigaza bei Occana; nach den damaligen Berichten fielen bei dieser Gelegenheit 25,000 Gefangene, 50 Kanonen, und 30 Fahnen in seine Hände. Diese Angaben erhalten aber den Schein großer Unwahrscheinlichkeit, indem der Marschall seine eigene Stärke nur auf 24,000 Mann angiebt. Einen zweiten bedeutenden Sieg erfocht dieser General am 17. Februar 1811 bei Gebora. 1812 führte der Herzog von Treviso die Garde der großen Niederlage in Rußland entgegen, zuletzt erhielt er den Befehl in Moscau zu verweilen, durch die Vertheidigung desselben den Rückzug zu begünstigen und vor seinem Abzuge den Kreml in die Luft zu sprengen, — Aufträge deren er sich mit großer Gewissenhaftigkeit entledigte. Sein Abzug aus dieser Hauptstadt erfolgte am 24. Oct., nachdem er zur Zerstörung derselben sehr redlich beigetragen hatte. 1813 trat Marschall Mortier von neuem als Führer der jungen Garde auf den Kampfplatz. Bei Dresden befehligte er den linken Flügel der Aufstellung, der aus zwei Divisionen Garde und der Reiterei des General Nansouty bestand, er vertrieb damit die Verbündeten aus dem großen Garten und kämpfte mit Erbitterung gegen dieselben um den Besitz des Dorfes Seidewitz. Auf diesem Punkt war es, wo 5000 Russen gegen einen viermal stärkern Feind tapfer und ausdauernd kämpften, ihr Anführer der General Roth erwarb sich dadurch den Dank und die Bewunderung seiner Waffengenossen. Bei Leipzig

stand Marschall Mortier bei Crottendorf aufgestellt, er erstürmte bei Wachau den Krähenwald und bewog dadurch den General Grafen Klenau zum Rückzug in den Universitätswald. Im Treffen vor Hanau befand er sich an der Seite des Kaisers und leitete den Angriff beim Hervorbrechen aus dem Kinzigwalde. 1814 wurde er im Januar dem Marschall Victor in die Gegend von Langres zu Hülfe gesendet, bald darauf verwechselte er den Befehl über die Garden, mit dem eines Armeecorps, in Gemeinschaft mit dem Marschall Marmont dem schlesischen Heere gegenüber und schlug sich bei Chalons, Montmirail, Craon, Laon und La Fere-champenoise und vor den Mauern von Paris. In der Schlacht bei dieser Hauptstadt führte er den Oberbefehl über alle zur Vertheidigung versammelten Linientruppen und unterwarf sich am 8. April der provisorischen Regierung. Der König behandelte ihn mit großer Auszeichnung und gab ihm das Ludwigskreuz, und das Gouvernement der 10ten Militairdivision. 1815 begleitete Marschall Mortier den König bis Lille, machte ihn daselbst mit dem bösen Geist der Garnison bekannt, und begab sich selbst davon angesteckt zu Napoleon. Schon im Begriff die Garde wieder auf das Schlachtfeld zu führen, blieb er zu Beaumont, den Berichten nach krank an der Gicht zurück. In den 100 Tagen zum Pair creirt schloß ihn die Ordonnanz des 24. Juli von der Kammer aus. Ludwig XVIII, der die Verdienste sehr selten, die Beleidigungen aber leicht vergaß, nahm ihn wieder darin auf, und vertraute ihm von neuem das Gouvernement einer Militairdivision. Napoleon nannte diesen Marschall oft im Scherz wegen seiner bedeutenden, mehr als gewöhnlichen Körpergröße, Le grand Mortier. Im Jahr 1808 vermehrte Napoleon die Revenüen dieses Generals, indem er ihm ein Geschenk mit dem hanöverschen Amt Calenberg und den Mühlen von Blumenau und Köldingen, zusammen jährlich 100,000 Franken tragend, machte.

Victor,

Herzog von Belluno, Marschall von Frankreich, Ritter des
eiligen Geist=, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehren=
legion ꝛc.

Im Jahre 1765 in dem Städtchen la Maroche in den
ogesen geboren, trat er 1780 in Militairdienste und gelangte
.ch und nach in der italienischen Armee bis zum Grade eines
ataillonchefs, nachdem er die frühern Grade in der der
stpyrenäen erlangt hatte. Im Gefecht bei Pesciera (6. Aug.
'96) legte Victor Beweise großer Tapferkeit ab, bei Cerea,
garo und St. George (11. 13. und 15. Sept.), lobten
ı die Armeeberichte nicht minder. Diese Auszeichnungen
tten ihm die Würde eines Brigadegenerals verschafft, und
ld darauf zur Würde eines Divisionsgenerals gelangen las=
t. 1798 wurde ihm der Auftrag, die päpstlichen Truppen
fzulösen, er blieb auch einige Zeit als Gesandter in Rom.
ei Marengo verschaffte ihm seine Tapferkeit einen Ehrensä=
l, er hatte in der Eigenschaft eines zweiten Chefs des Ge=
ralstabes, dieser Schlacht beigewohnt. Er stand eine Zeit
ıg bei der Armee in Holland, und den Berichten nach war
n der Befehl einer Expedition nach Louisianna zugedacht;
s die Engländer diesen Plan zu hintertreiben wußten, blieb
neral Victor als commandirender General im Haag, wo
sich im Juni 1803 zum zweiten Mal vermählte. 1804 im
onat Dec. wurde er zum Gesandten am dänischen Hofe er=
nnt, einen Posten den er 1805 im Januar antrat, bei die=
Gelegenheit schmückte ihn Napoleon mit dem großen ro=
n Bande. 1807 kehrte er von dort zurück und gerieth in=
n er im Begriff war sich zur Armee zu begeben, durch
e Abtheilung des Schillschen Freicorps in Gefangenschaft,
Vorfall der um so wichtigere Folgen hatte, da der Gene=
lieutenant von Blücher gegen ihn ausgewechselt wurde.
ıch seiner Befreiung übernahm General Victor den Befehl
er das Belagerungscorps von Graudenz. Nach dem Frie=

den von Tilsit blieb er als Gouverneur in Berlin zurück. Am 11. Juli 1807 erhielt er den Marschallsstab, 1808 wurde er nach Spanien gesendet und siegte in dem Treffen bei Espinosa (12. Nov.), und am 13. Januar 1809 streckten unter Venegas 13,000 Spanier in der Gegend von Alcazar die Waffen vor ihm. Einige Monat später gewann er die blutige Schlacht bei Medelin gegen den spanischen General Cuesta (28. März). In dem Treffen von Talavera de la Reyna schrieben sich beide Theile den Sieg zu, nachdem 16 Stunden mit Erbitterung gekämpft worden war. 1812 belagerte er Cadix vergeblich, und begab sich zur Armee, um in dem Feldzug gegen Rußland das 9te Armeecorps zu befehligen. Marschall Victor wurde Gouverneur von Berlin und betrat erst den Kriegsschauplatz mit seinem Corps am 20. Oct. an den Ufern der Beresina, warf sich zur Deckung des Rückzuges dem Grafen Wittgenstein entgegen, und verlor am 27. Oct. den größten Theil seines Armeecorps durch den Umstand, daß die Generäle Partonneaux, Blaimont und Camus genöthigt wurden das Gewehr zu strecken. 1813 stand er im Monat März mit den Trümmern seines Armeecorps aus 8000 Mann bestehend, bei Wittenberg und Dessau, und formirte daraus das zweite Armeecorps für den nächsten Feldzug, mit welchem er jedoch weder an der Schlacht bei Lützen, noch der bei Bautzen Theil nahm, sondern erst in der bei Dresden den linken Flügel unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel ausmachte. In der bei Leipzig, wo er auf dem rechten Flügel und ebenfalls unter Murat stand, hatte er das Dorf Probstheida besetzt und dasselbe mit unerschütterlicher Tapferkeit behauptet. Nach dem Rückzug über den Rhein, war ihm der Auftrag geworden, den Oberrhein zu vertheidigen, aber nicht mit den nöthigen Streitkräften versehen, zog er sich bis in die Gegend von St. Dizier zurück, wo er ein Gefecht mit dem russischen General Lanskoy hatte und denselben zurückdrängte. Marschall Victor setzte von da zuerst in Gemeinschaft mit dem ihm an der Spitze einer Division der Garde zu Hülfe gesendeten Marschall Mortier, und später mit dem Hauptheere seine Be-

wegungen fort. Am 10. März erfuhr er durch Napoleon die Kränkung, seines Commandos entsetzt zu werden, weil er nach dessen Meinung zu spät bei Montereau eingetroffen war. General Gerard erhielt sein Armeecorps. Ein zweiter schmerzlicher Vorfall traf den Marschall in diesen Tagen, sein Eidam der unternehmende General Chateau, war als Opfer seiner Kühnheit, an der Brücke von Montereau gefallen. In dem Gefecht bei Craon, wo er zwei Gardedivisionen befehligte, widerlegte er die ihm kurz vorher gemachten Vorwürfe auf eine glänzende Weise, und wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Nach dem Frieden ertheilte ihm der König das Gouvernement der 10ten Militairdivision; er befand sich im März 1815 zu Sedan, und sprach sich in einem Tagesbefehl sehr deutlich gegen die Absichten Napoleons aus, folgte auch bald darauf seinem Monarchen nach Gent. Nach der Rückkehr wurde er zum Präsidenten einer Commission ernannt, welche das Benehmen aller Offiziere während dieses Zeitraums, prüfen mußte. 1820 verlieh ihm der König den Orden des heiligen Geistes, und das Großkreuz von dem des heiligen Ludwig. Am 14. December 1821 erfolgte seine Ernennung zum Kriegsminister. 1823 im September gab er das Portefeuille an den Generallieutenant Baron Damas ab, und wurde zum Ambassadeur am Wiener Hofe ernannt, einen Posten den er jedoch noch nicht angetreten hat.

Macdonald,

Herzog von Tarent, Marschall von Frankreich, Ritter vom Orden des heiligen Geistes, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion, Pair von Frankreich rc. rc.

Aus einem berühmten schottischen Geschlecht entsprossen, wurde er am 7. Nov. 1765 zu Sedan geboren, und trat mit 19 Jahren als Lieutenant in die Legion Maillebois ein, deren Bestimmung war, in Holland gegen die Partei des Statt-

halters zu dienen und 1789 ergriff er die der Revolution. 1793 bekleidete er schon mit Auszeichnung die Stelle eines Brigadegenerals in der Armee des Nordens. 1796 wurde er Divisionsgeneral und befehligte in Düsseldorf. 1798 war er Gouverneur des Kirchenstaates, und entfernte sich aus Rom beim Vorrücken des Generals Mack. Als dieser von Championnet am 4. December geschlagen war, begab er sich von neuem nach Rom, folgte dann der Armee nach Neapel und übernahm den Oberbefehl derselben. Die siegreichen Schritte Suwarows 1799 im Januar, nöthigten ihn seine Fortschritte in Neapel aufzugeben, er zog sich in großer Ordnung zurück, und warf sich in dem Augenblick, wo man ihn für eingeschlossen hielt, auf den linken Flügel der verbündeten Armee, drängte denselben zurück, und wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Bei Piacenza versammelte er alle seine Streitkräfte, als ihn am 17. Juni Suwarow und Melas zugleich angriffen, und er von diesen beiden Feldherren an der Trebia bei St. Giovani geschlagen wurde. Jetzt mußte er seinen Vorsatz, sich mit Moreau zu vereinigen, aufgeben, um sich in der Richtung nach Genua zurückzuziehen.

Am 18. Brumaire befehligte Macdonald die Garnison von Versailles. Als Bonaparte die Regierungsveränderung unternahm, widersetzte er sich nicht seinen Absichten. Am 24. August wurde er zum Obergeneral der zweiten Reservearmee ernannt, die nachher den Namen der Provinzenarmee erhielt. 1802 war er als Gesandter in Copenhagen bevollmächtigt, von wo er 1803 zurückkehrte. 1804 bei der Kaiserkrönung zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt, blieb er, weil Napoleon ihn mit Moreau eng verbunden glaubte, ohne Anstellung, selbst die verhängnißvollen Kriegsjahre 1805 — 7 vergingen ihm in der Ruhe des Privatlebens. 1809 aber erhielt er den Befehl über ein Armeecorps, mit welchem er am 8. Mai den Uebergang über die Piava erzwang, und am 22. in Laibach einzog; auch bewirkte er seine Vereinigung mit dem Vicekönig von Italien. Am 14. Juni befehligte er bei Raab gegen den Erzherzog Johann, der 5. und 6. Juli waren glorrei=

che Tage in seinem Feldherrnleben, er nahm im entscheidenden Augenblick der Schlacht bei Wagram diesen Ort mit Sturm; Napoleon dankte ihm auf dem Schlachtfelde öffentlich, und ernannte ihn zum Reichsmarschall. 1810 übernahm er den Befehl über das Corps des Marschall Augereau in Catalonien; 1812 führte er das elfte Armeecorps nach Rußland, welches aus Pohlen, Baiern, Westphalen und dem preußischen Hülfscorps zusammengesetzt war. Marschall Macdonald bewerkstelligte bei dem allgemeinen Rückzug den seines Corps noch mit ziemlicher Ordnung. 1813 erschien er wieder als Anführer des elften Armeecorps auf dem Kriegsschauplatz, und deckte im Monat April längs dem linken Saalufer die Bewegungen des Hauptheeres, bewerkstelligte am 29. April den Uebergang über die Saale und eroberte die Stadt Merseburg, und bewirkte auch dadurch die Vereinigung seines Corps mit der Hauptarmee. In der Schlacht bei Lützen bildete sein Corps den linken Flügel der Aufstellung, der Marschall erschien erst Abends um 7 Uhr auf dem Wahlplatz und stieß im Vorrücken bei dem Dorf Eisdorf auf ein Corps Russen unter dem mit Kampflust und Heldenmuth ausgerüsteten Prinzen Eugen von Würtemberg, mit dem er bis spät in die Nacht einen mörderischen Kampf zu bestehen hatte. In der Schlacht bei Bauzen stand der Marschall am 21. im Centrum der ganzen Aufstellung, gerade der Stadt Bauzen gegenüber, und besetzte nach der Schlacht, die von den Russen verlassene Stellung bei Hochkirch. Am 26. befand er sich schon in Löwenberg, und am 27. in Goldberg. Den 23. August übergab Napoleon dem Marschall den Oberbefehl über alle in Schlesien zurückgebliebenen Truppen, es bestanden dieselben aus dem vierten Armeecorps (Bertrand), dem fünften (Lauriston), dem elften und der Reuterei des Grafen Sebastiani. Zwei Tage früher hatte er in dem Treffen von Siebeneichen seine kostbare Equipage verloren, am 26. wurde er durch die Tapferkeit und Anstrengung der vereinigten preußisch-russischen Armee, unter Blücher, York, Langeron und Sacken an der Katzbach geschlagen. Das Zusammentreffen vieler Umstände,

und besonders die schrecklichen Wasserfluthen, machten den Verlust an Menschen und Artillerie sehr bedeutend, während die Maaßregeln des Marschalls, wie früher den geübten und denkenden Feldherrn beurkundeten, ohne daß er im Stande war, das Unglück abzuwenden, welches auf allen Seiten in diesem Zeitpunkt über Napoleon hereinbrach. Er trat am 27. August seinen Rückzug an. Napoleon war ihm von Dresden bis Bauzen entgegen gekommen, nicht ohne innern Grimm, war er dennoch nicht im Stande, dem Marschall vorwerfen zu können, etwas vernachlässiget zu haben, desto härter war der Empfang, den er dem General Sebastiani angedeihen ließ, dessen sich der Herzog von Tarent auf eine sehr edelmüthige Weise lebhaft annahm.

In der Schlacht bei Leipzig befehligte er am 16. Octbr. den linken Flügel bei Probsthaide, in der Nacht vom 17. und 18. war sein Corps in das Centrum der Aufstellung gezogen worden, und bestand blutige Kämpfe um die Dörfer Baalsdorf und Zweinaundorf. Am 19. wurde ihm der schwierige Auftrag zu Theil, in Gemeinschaft mit dem Fürsten Poniatowsky, Leipzig so lange als möglich zu vertheidigen, um dem Heere einige Zeit zum Rückzuge zu verschaffen; er sendete einen Offizier an die Monarchen um Unterhandlungen anzuknüpfen, der unverrichteter Sache wieder zurückkehrte. Der Marschall blieb bis zum letzten Augenblick auf dem ihm anvertrauten Standpunkte, endlich entzog er sich der persönlichen Gefangenschaft durch einen kühnen Sprung in die Elster und sein gutes Roß brachte ihn glücklich an das andere Ufer, während sein berühmter Waffengefährte der Fürst Poniatowsky bei diesem gewagten Unternehmen den Tod in den Fluthen fand. Am 1. Nov. traf er mit dem Kaiser in Frankfurt ein, und erhielt von diesem den Auftrag den Niederrhein zu vertheidigen. Am 28. Novbr. führte der Marschall 3000 Mann Verstärkung der Garnison von Arnheim zu, und bezog ein wohlverschanztes Lager unter dem Schutze dieser Festung. Am 30. wurde dieses, so wie die Stadt und Festung selbst von den Preußen unter Anführung des General von Bülow erstürmt.

In der Mitte des Monats Februar übergab Marschall
'acdonald den Oberbefehl in Holland dem General Maison,
ährend er sich in angestrengten Märschen dem Hauptheer
apoleons zu nähern suchte; nicht ohne große Schwierigkei-
n entging er den Plänen Blüchers, dessen Absicht war, ihn
rch die Generäle York und Sacken zu überflügeln. Am
. Februar rückte er auf der großen Straße von St. Sau-
ur vor, und hatte ein hitziges Gefecht mit dem fünften Ar-
ecorps (Graf Wrede), um das Dorf Mouy; am 20. Fe-
uar stand er vor Bray; am 8. März im Lager bei Provence;
n 12. März bei Montereau und am 26. März befehligte er die
riergarde, und war mit den ihn verfolgenden Generälen
inzingerode und Tettenborn in beständigen Gefechten: doch
ld bemerkte Macdonald, daß er es nur mit Reuterei zu
un hatte, und auf die darüber dem Kaiser erstattete Mel-
ng stellte dieser, der immer noch in der Meinung war, von
r Schwarzenbergischen Armee verfolgt zu seyn, das Heer
der Gegend des Städtchens Vassy in Schlachtordnung,
d seines Irrthums inne geworden, warf er sich auf die ihn
rfolgenden Russen, und stand am 28. vor Vitry, er erfuhr hier
: Niederlage Marmonts und Mortiers, wendete sich gegen
oyes, ließ hier sein Heer zurück, und ging mit Courierpferden
ch Fontainebleau, wohin ihm bald darauf Macdonald folgte,
d am 4. und 5. April zu Sendungen an die Monarchen nach
ris gebraucht wurde. Nach der letzten Unterredung mit
n Kaiser von Rußland, drang er in Napoleon, sich unter
sen Umständen zur Abdankung zu entschließen; als sich der-
be endlich dazu bereitwillig fand, zögerte der Herzog von
rent nicht einen Augenblick, seine Unterwerfung mit folgen-
n Worten einzusenden: „Nachdem ich jetzt meines Schwu-
es und meiner Pflichten für den Kaiser Napoleon entbun-
en bin, vereinige ich mich mit der Stimme des Volkes, wel-
he die Dynastie der Bourbons auf den Thron Frankreichs
urückruft.“ Der König ernannte ihn zum Mitglied seines
heimen Rathes. 1815 zog er sich bei Napoleons Erscheinen
f seine Güter zurück, und kam erst nach Napoleons zwei-

tem Fall nach Paris, wo ihm der König am 19. Juli die Würde eines Großkanzlers der Ehrenlegion verlieh, und ihm den Befehl ertheilte, den Marschall Davoust abzulösen, auch die Aufhebung der Loirearmee zu bewerkstelligen. Marschall Macdonald entledigte sich dieses schwierigen Auftrags mit der ihm eigenen reichen militairischen Geschäftskenntniß. Jetzt ist der Herzog von Tarent Gouverneur der 21sten Militairdivision, Pair von Frankreich, Majorgeneral der Garden, und seit dem Jahre 1820 Großkreuz des Ludwigs= und heiligen Geistordens.

Als Mensch und Feldherr groß und achtungswerth, erwarb ihm sein Betragen das Vertrauen seines Monarchen und den Beifall aller Parteien.

Oudinot,

Herzog von Reggio, Marschall von Frankreich, Ritter des heiligen Geist=, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc. rc.

Oudinot wurde geboren den 25. April 1765 zu Bar=sur=Ornain in Lothringen. Sein Name wurde zuerst 1796 rühmlich genannt, wo er in der Rheinarmee als Brigadegeneral angestellt war. 1798 nahm Oudinot Mannheim, und diente später unter Massena in der Schweiz. Im Juni 1799 wurde er verwundet und begab sich nach seiner Herstellung in der Eigenschaft eines Chefs des Generalstabes zur Armee in Italien und blieb zwei Jahr in dieser Anstellung. In den letzten Tagen des Jahres 1803 präsidirte er im Wahlcollegium des Maasdepartements und wurde von demselben zum Candidaten des gesetzgebenden Körpers ernannt. Im April 1804 übernahm er den Befehl über die Grenadiere der Reserve von der bei Boulogne versammelten Armee. 1805 führte er dieses Grenadiercorps im Feldzuge gegen Oesterreich, kämpfte an der Spitze desselben bei

Wertingen und Amstädten und wurde in der Nähe von Junters=dorf wieder verwundet. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wien, war er bald wieder zur Armee geeilt; auch 1806 — 1807 führte er mit dem alten Ruhm jenes ausgezeichnete Corps auf die Schlachtfelder bei Jena, Eylau und Friedland, und errang sich 1809 durch seinen Heldenmuth, bewiesen im blutigen Kampfe bei Wagram, den Marschallstab. 1812 erschien er als commandirender General des zweiten Armeecorps und rastete mit 51 Bataillons und 20 Escadrons einen Monat lang in den Marken, und erwarb sich bei dieser Gelegenheit durch sein menschenfreundliches Betragen die Achtung der Einwohner. Am 18. Juli stand er zur Beobachtung des Wittgensteinischen Corps aufgestellt; am 30. Juli und 5. August kam es zu heftigen Gefechten, er verstärkte sich an demselben Tage durch die baierische Division Deroi; den 16. und 17. kam es zu neuen blutigen Treffen, wobei der Marschall Oudinot durch eine Stückkugel an der Schulter verwundet wurde, welches ihn nöthigte den Oberbefehl seines Corps dem Grafen St. Cyr zu übergeben. Im November war er schon wieder bei seinem Corps und schlug sich am 25. auf dem Rückzuge mit dem Admiral Tschitschagof, während des Ueberganges über die Beresina, und wurde abermals am 28. verwundet. 1813 kam er mit dem zwölften Armeecorps, bestehend aus zwei französischen Infanteriedivisionen (Pacthod und Bourcier), einer baierischen (Raglowich) und einer Cavalleriedivision (Beaumont), zusammen 25,000 Mann stark, am 1. Mai in der Gegend von Coburg an, nahm aber keinen Antheil an der Schlacht bei Lützen, sondern marschirte nach Dresden, wo er am 11. die Elbe passirte. Am 21. und 22. stand er dem linken Flügel der verbündeten Armee gegenüber, nach der Schlacht blieb er vier Tage bei Aurich in Cantonirung, und wendete sich dann über Wittingau nach der Mark Brandenburg. Es kam am 26. und 27. zwischen ihm und dem General Bülow zu unbedeutenden Gefechten. Am 4. Juni hatte der Marschall einen unglücklichen Kampf um den Besitz der Stadt Luckau, und war im Begriff

sich zurückzuziehen, als der Waffenstillstand augenblicklich auch auf diesem Punkt Ruhe gebot. Er bezog während des Waffenstillstandes Cantonirungen bei Wittenberg. Nach Beendigung desselben sah er sich an die Spitze eines Heeres gestellt, welches aus drei Armeecorps und der Reiterei des Herzogs von Padua bestand, und dessen Stärke 73,000 Mann betrug; er hatte aber auch ein großes Heer gegen sich, welches unter dem Namen der Nordarmee, das schwedische, zwei preußische und ein russisches Corps in sich begriff, und von dem Kronprinzen von Schweden und den Generälen Bülow, Tauenzien und Drruck angeführt wurde. Hier kam der Zeitpunkt in welchem die Glücksgöttin dem mit Wunden bedeckten und kampferfahrnen Feldherrn dem Rücken kehrte. Er wurde am 23. August von dem Kronprinzen von Schweden bei Großbeeren, zwei Meilen von Berlin entfernt, total geschlagen, und mußte den Kampfplatz mit einem Verlust von 26 Kanonen und 3000 Mann dem Sieger überlassen, und sich eiligst gegen die Elbe zurückziehen. Am 3. September kam der Fürst von der Moskau, um den Oberbefehl zu übernehmen. Napoleon hoffte dadurch das Unglück bei Großbeeren zu verbessern, während die Schlacht bei Dennewitz am 6. September, die der Fürst gegen die Nordarmee verlor, die Sache Napoleons sehr verschlimmerte. In Folge dieser Schlacht wurden die französischen Corps förmlich getrennt, und konnten erst auf dem andern Ufer der Elbe ihre Vereinigung wieder bewerkstelligen; nach diesen Vorfällen ließ Napoleon dem Marschall Oudinot auf alle Weise seinen Zorn empfinden, den er jedoch über einen General, der sich um Frankreich so oft verdient gemacht hatte, nicht laut zu äußern wagte. Das zwölfte Armeecorps schien von der Zeit an gänzlich verschwunden, wahrscheinlich war es aufgelöst, und zur Ergänzung anderer Armeeabtheilungen verwendet worden. Dieser Umstand wird um so glaubhafter, da es durch die politischen Veränderungen um diese Zeit auch die baierische Division (Raglowich) verlor. Ein achtbarer Schriftsteller, der Herr von Odeleben, sagt auch, indem er die Schlacht von Leipzig beschreibt: „es

mir unbekannt, ob und wo das zwölfte Armeecorps un-
: Marschall Oudinot in der Schlacht war." Uebrigens wird
Herzog selbst in allen Berichten über diese Schlacht, als
f zweier Divisionen der jungen Garde genannt, die er
; über die mit Blut getränkten Felder von Hanau dem
eine zuführte. In Frankreich selbst trat der Herzog wie-
als Chef eines Armeecorps (des siebenten) auf, er hatte
demselben am 13. Februar die Höhen von Courteville be-
:, und wurde vom fünften Armeecorps der Verbündeten
:af Wrede) genöthigt, diese Stellung zu verlassen; der 26.
27. verging unter steten Gefechten in der Gegend von
r sur Aube. Nachdem Napoleon sich mit seinem Hauptheer
en die schlesische Armee gewendet hatte, wurde ihm der
rierige Auftrag, die Straßen nach Paris gegen die Angriffe
überlegenen Macht der Verbündeten zu vertheidigen. Am
schlug er sich mit den Russen unter dem Prinzen von
irtemberg und dem General Rageßky bei Provence. Nach
Schlacht von Arcis sur Aube blieb er mit seinem Armee-
)s und der Cavallerie des Grafen Sebastiani, mit dem
ftrag, diese Stadt so lange als möglich zu behaupten, zu-
', um so den Rückzug des Hauptheeres zu erleichtern.
t bekannter Tapferkeit entledigte er sich dieses Auftrages, und
sich, vom dritten Armeecorps angegriffen, Schritt vor
)ritt, kämpfend zurück, bis es endlich einer Abtheilung un-
der Anführung des Kronprinzen von Würtemberg und ei-
en Bataillons Russen vom Rageßkyschen Corps gelang,
Vorstädte mit dem Bajonnet zu nehmen; doch behauptete
die Stadt selbst bis am andern Tage, wo er sich auf das
uptheer zurückzog, welches wie bekannt bis zur Abdankung
poleons, außer einigen Gefechten mit der Reiterei des Gra-
Winzingerode kein Treffen mehr bestand. Marschall Du-
ot wurde Mitglied der provisorischen Regierung, und der
nig ertheilte ihm das Commandeurkreuz des Ludwigsordens.
i Napoleons Erscheinen 1815 zog er sich in die Einsam-
:, und jede Aufforderung unter ihm zu dienen, zurückwei-
d, kam er erst nach Paris zurück, als der König dort an-

gelangt war, und erhielt den Befehl über die Nationalgarde von Paris, deren Commandant er noch jetzt ist, außerdem ist er Gouverneur der 3ten Militairdivision, Mitglied des geheimen Raths des Königs und Pair von Frankreich, seit 1816 Großkreuz des Ludwigsordens und seit 1820 Ritter des Ordens vom heiligen Geist. 1823 befehligte der Herzog von Reggio ein Armeecorps in Spanien, er stand im Monat Juli in und um Madrid, und wurde Obercommandant dieser Hauptstadt. Am 26. Juli ernannte ihn der Herzog von Angouleme zum Oberbefehlshaber in den Provinzen Neu-Castilien, Estremadura, Leon, Salamanca, Valadolid, Galicien und Asturien und bestimmte Madrid zu seinem Hauptquartier. Jetzt befindet sich der Herzog wieder zu Paris. Umsicht und Unerschrockenheit erwarben ihm großen Ruhm und Menschenfreundlichkeit ein ehrenvolles Andenken.

Marmont,

Herzog von Ragusa, Marschall von Frankreich, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion, Commandeur der eisernen Krone, Großkreuz des würtembergischen goldenen Adlers etc. etc.

1774 am 20. Juli zu Chatillon sur Seine im Departement De la Cote d'or von angesehenen Eltern geboren, begann Marmont, mit reichen Kenntnissen ausgestattet, den Dienst in der Artillerie; als Hauptmann dieser Waffe bei der Armee in Italien angestellt, wurde er Adjutant Bonapartens, erwarb sich im hohen Grade dessen Vertrauen, und wurde bald von ihm dazu gebraucht, in den Gefechten die Artillerie zu befehligen oder Heeresabtheilungen zu leiten. Marmont begleitete den ersten Consul auf seinem Zuge nach Egypten und eroberte bei dem Angriff auf Malta an der Spitze der siebzehnten Halb-

brigade eine Fahne dieses Ordens, und wurde bei dieser Ge=legenheit zum Brigadegeneral ernannt; er befand sich auch bei dem Angriff auf Alexandria, und war eine Zeit lang in Abwesenheit des General Kleber, Commandant dieser Stadt. Mit geheimen Aufträgen aller Art versehen, traf er hier alle Anstalten Bonaparten, wenn seine Unternehmungen mißglücken sollten, in Sicherheit zu bringen, bis er plötzlich mit dem=selben Egypten und die Armee verließ, und nach Frank=reich zurückkehrte. Nach dem 18. Brumaire wurde ihm die Oberleitung der Militairschule zu Paris anvertraut, und er er=hielt dabei den Titel eines Staatsraths. Einige Monate dar=auf wurde er nach Holland gesendet, um für den ersten Con=sul eine Anleihe von einigen Millionen zu eröffnen; bei seiner Rückkehr wurde er Divisionsgeneral, begab sich ins Lager bei Dijon und traf am 4. Mai 1800 in Genf ein; er führte, zum Chef der Artillerie der italienischen Armee ernannt, das Ge=schütz über Berge, die man sonst für Fuhrwerk unzugänglich hielt, und überwand durch Muth und Einsicht alle Schwie=rigkeiten, die sich diesem außerordentlichen Unternehmen entge=gen setzten. In der Schlacht von Marengo leitete er die Ge=schütze kühn und zweckmäßig. 1804 war Marmont Oberbe=fehlshaber der französisch=holländischen Armee. 1805 beglei=tete er den Kaiser ins Lager bei Boulogne, und führte dann das zweite Armeecorps nach Deutschland; er stand mit dem=selben am 24. September bei Mainz, am 14. October bei Weissenhorn in der Gegend von Ulm, wendete sich dann ge=gen Steyermark, schlug sich bei Wayer und Leoben mit den Oesterreichern, bemächtigte sich der Stadt Grätz und des größ=ten Theils von Steyermark. 1806 kämpfte er in Albanien mit den Russen und Montegrinern, und bemächtigte sich zuletzt der Stadt Ragusa nebst ihrem Gebiete; Ereignisse die nach=her Veranlassung zu seiner Ernennung zum Herzog von Ra=gusa gaben. 1809 stand er in Dalmatien, vereinigte sich mit der gegen die Donau vordringenden italienischen Armee, und wurde wegen seines Betragens in der Schlacht bei Wagram zum Marschall von Frankreich erhoben. 1810 wurde er Ge=

neralgouverneur der illyrischen Provinzen. 1811 finden wir ihn in Spanien siegreich über Crawford und vor Badajoz. Er wurde am 5. Juli im Arm und in die Seite verwundet, als er eben im Begriff war, den Engländern am Duero eine Schlacht zu liefern. Dieser Unfall veranlaßte, daß er an dem Feldzug gegen Rußland nicht Theil nehmen konnte, und auf diese Weise manche traurige Erfahrung weniger, als seine Waffenbrüder machte. Desto thätiger wirkte er im Frühjahr 1813, wo er die 16te, 17te und 19te Division von neuem bildete, und so das sechste Armeecorps zusammensetzte, an dessen Spitze er auf den Kampfplatz trat. Er stand am 26. April mit 25,000 Mann bei Gotha, bildete damit am 2. Mai im Laufe der Schlacht den rechten Flügel der Schlachtordnung, mußte aber im Treffen eine seiner Divisionen (Bonnet) zur Verstärkung des Centrums unter Ney hergeben. In der Schlacht bei Bautzen stand der Marschall am 20. Mai links von Bautzen gegen Rimschütz, zwischen dem fünften Corps (Macdonald) und vierten (Bertrand), er schlug unter dem heftigsten Kanonenfeuer eine Brücke über die Spree, griff die Stadt an, und eroberte sie Abends 6 Uhr mit einer seiner Divisionen (Compans); er stürmte noch an demselben Abend mit einer andern seiner Divisionen (Bonnet) die Anhöhen von Niederkayne. Am 22. griff der Marschall die vom General Blücher besetzten Kreckwitzer Höhen an, und errang ihren Besitz nach blutigen Kämpfen. Nach dem Waffenstillstand gehörte das sechste Armeecorps zu dem von Napoleon in Eilmärschen nach Dresden zurückgeführten Heere und machte am 27. August in Gemeinschaft mit der alten Garde, das Centrum in der Aufstellung vor Dresden aus, dessen Oberbefehl sich Napoleon persönlich vorbehalten hatte. In der Schlacht bei Leipzig wurde Marmont verwundet, er verließ dennoch sein Armeecorps nicht einen Augenblick. Nach dem Rückzug über den Rhein erhielt er den Oberbefehl in Mainz mit dem Auftrage: den Mittelrhein zu vertheidigen, zu welchem Zweck ihm noch das Cavalleriecorps Grouchy zugewiesen wurde. Am 2. Januar 1814 suchte er den Paß von Kaiserslautern zu

:n, wurde aber von den Russen unter General Sacken zum
fzuge unter die Wälle von Metz genöthigt, und verei=
e sich nach mehreren Gefechten am 25. Januar in der
end von Chalons mit dem Hauptheere. Er siegte am 10.
ruar bei Champaubert über den russischen General Alsufef,
10. März aber wurde er in der Nacht von dem Gene=
Winzingerode bei Berydubac überfallen, und verlor bei
:r Gelegenheit einen Theil seiner Mannschaft und sämmt=
: Artillerie, von denselben gemeinschaftlich am 25. März
La Fere Champenoise geschlagen, und bis nach Paris
olgt. Auf Umwegen hier angelangt, vertheidigte er bei
Angriffen auf Paris heldenmüthig seinen Standpunkt, zog
am 31. März der abgeschlossenen Convention zufolge hin=
die Seine zurück bezog eine Stellung bei Corbeil und
te am 4. April der Aufforderung der damaligen proviso=
en Regierung, gab die Sache Napoleons auf, und bezog
seinem Armeecorps die ihm angewiesenen Cantonirungen.
König empfing ihn mit großer Huld, machte ihn zu ei=
seiner Hauptleute der Garden, und ernannte ihn zum
r*). 1815 folgte er seinem Eide getreu, dem Monarchen
Gent, und übernahm dann den Oberbefehl über die
Militairdivision und das Gouvernement von Paris. Eine
zu Lyon aufgetragene Untersuchung ausgebrochener Un=
:n, veranlaßten ihn zu Berichten, welche der Regierung
fielen, und auf eine Zeit lang seine Entfernung bewirkten;
bald darauf trat er seine Stelle in Paris wieder an, und
ah sie noch im Jahr 1823. Im Jahr 1819 begab er
nach Wien, betrieb dort seine Privatgeschäfte, welche sich
seine von Napoleon erhaltenen Dotationen in den illyri=
ı Provinzen bezogen, und kehrte, nachdem er seinen
:ck erreicht hatte, auf seinen Posten zurück. 1820 am

Im Monat November 1814 eröffnete der Marschall eine Subscrip=
tion, um den bei Quiberon gefallenen Royalisten eine Ehrensäule
zu errichten.

18. August hatte er das Großkreuz des Ludwigsordens erhalten und war im Laufe desselben Jahres zum Ritter des Ordens vom heiligen Geist ernannt worden. Er ist auch Mitglied des geheimen Raths des Königs.

Suchet,

Herzog von Albufera, Marschall von Frankreich, Ritter des heiligen Geist= und Commandeur des Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion 2c. 2c.

Suchet war zu Lyon im Jahr 1770 geboren, zeichnete sich als Chef des vierten Bataillons der Ardennen zuerst bei Toulon aus, später gefährlich verwundet war er eine Zeit lang nicht vermögend zu dienen und begab sich nach seiner Wiederherstellung zur Armee in Italien. 1798 wurde er Brigadegeneral und Chef des Stabes beim Marschall Brune in der Schweiz, eine Stelle die er unter Joubert beibehielt, und als er nach dem Tode dieses jungen Feldherrn auch unter Moreau und Championnet als Divisionsgeneral diese Stelle mit großer Auszeichnung bekleidet hatte, wurde er nach dem 18. Brumaire dem General Massena als zweiter commandirender General beigegeben. Nach dem Luneviller Frieden war er Generalinspecteur der Infanterie. 1804 wurde er Großofficier der Ehrenlegion. 1806 machte er den Feldzug gegen Preußen mit, begab sich 1808 nach Spanien, schlug 1809 am 18. Juni den General Blacke und übernahm den Oberbefehl des dritten Armeecorps (Herzog von Abrantes), mit dem Titel eines Generalgouverneurs von Arragonien. 1810 belagerte er Lerida, diese Festung ergab sich ihm am 14. Mai; er bemächtigte sich dann der Plätze Mequinenza, Tortosa und Tarragona, und wurde zur Belohnung Marschall von Frankreich. 1811 am 25. Oct. gewann er die Schlacht von Sa-

und einige Tage darauf, rückte er in diese Stadt ein. 1812
). Januar öffneten sich ihm nach langer Belagerung die
'e der Stadt und Festung Valencia und bald darauf sah
ch im Besitz des ganzen Königreichs. Das Glück der
fen hatte ihm die Eroberung dieser schönen Provinz und
Benehmen das Zutrauen und die Achtung ihrer Einwoh=
verschafft, ob er gleich genöthigt war in diesem Zeitpunkt
Contribution von 200 Millionen Realen auszuschreiben;
der schönen Domaine Albufera belehnt, erhielt er den
;ogstitel dieses Namens. 1813 schlug er den General
tink bei Villafranca, und als die brittisch=spanischen Ar=
ı nach der Schlacht von Vittoria siegreich die Pyrenäen
schritten hatten, sah auch er sich genöthigt das lange be=
)tete Catalonien aufzugeben, zog sich in die Gegend der
dt Narbonne zurück und sandte von hier aus seine Unter=
'ung ein. Er wurde vom Könige zum Commandeur des
wigsordens, Pair von Frankreich und Gouverneur des El=
ernannt, dennoch schmälerte der Herzog von Albufera die
ιern Verdienste um sein Vaterland und die Achtung die
ich bei seinen Zeitgenossen erworben hatte, dadurch, daß
ich von neuem zum Werkzeuge Napoleons hingab. In
Ordonnanz vom 24. Juli begriffen verlor er die Pairs=
de; er blieb als Marschall von Frankreich aufgeführt ohne
Gouvernement zu erhalten, doch gab ihm der König im
)r 1820 den Orden des heiligen Geistes.

Gouvion St. Cyr,

ırquis, Marschall von Frankreich, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1752 zu Toul geboren, begann Gouvion St. Cyr
ıe militairische Laufbahn mit 16 Jahren in der Artillerie und
ıte im Anfange der Revolution schon als Brigadegeneral unter
)ntesquiou in Savoyen. Die Feldzüge 1795 — 1797 machte er

in diesem Grade in Italien mit, und darauf zum Divisions-general ernannt befehligte er in Rom, wo die einfache Art seines Lebens ihm die Achtung der Einwohner erwarb. 1799 entsetzte ihn die Regierung mit mehreren andern Generälen: doch wurde er bald wieder angestellt und Bonaparte bediente sich dieses talentvollen Heerführers mit vielem Erfolg bei mannichfaltigen Gelegenheiten. Am Ende des Jahres 1801 wurde er in den Staatsrath berufen und Chef eines der Bureaus des Kriegsministeriums. 1803 wurde ihm ein Oberbefehl in Italien zu Theil, er blieb lange Zeit in den neapolitanischen Staaten und verließ sie erst nach dem abgeschlossenen Neutralitäts-Tractat. Im August 1804 ernannte ihn Napoleon zum Generalobersten der Cürassiere und am 1. Februar 1805 zum Großofficier der Ehrenlegion. Am Ende desselben Jahres befehligte er unter Massena in Oberitalien und trug zur Niederlage der Generale Jellachich und Rohan bei, der letztere streckte am 24. Nov. bei Castell franco die Waffen vor ihm. Nach dem Waffenstillstand besetzte der General Gouvion St. Cyr Venedig, und 1806 begab er sich von neuen nach Neapel; 1807 war er Gouverneur von Warschau. Im Nov. 1808 übernahm er das Obercommando in Catalonien, er rückte am 8. Dec. bis an die Fluvia vor und wendete sich dann gegen Hostalrich, vereinigte sich am 17. Dec. mit der Besatzung von Barcellona und siegte am 20. Dec. am Llobregat über Vives, und am 25. Februar 1809 über Reding bei Cabra und Lilla. Im Mai belagerte er Gerona und nach der Meinung Napoleons mit zu wenig Eifer, welches die Zurückberufung veranlaßte und in eine Art von Ungnade gefallen, erhielt er erst wieder beim Beginnen des russischen Feldzugs einen Oberbefehl. Er führte das 6te Armeecorps dem blutigen Kampfe im Norden entgegen, und als Oudinot am 17. August bei Polotsk verwundet wurde, erhielt er den Oberbefehl über das zweite Armeecorps und erneuerte den Tag darauf die Schlacht; obgleich die Entscheidung des Kampfes an diesem Tage ungewiß blieb, und beide Theile sich den Sieg zuschrieben, wurde ihm doch dafür der Marschallstab zu Theil.

dem Rückzuge wurde er durch eine Musquetenkugel am
; verwundet, 1813 formirte er während des Waffenstill-
des das vierzehnte Armeecorps und wurde damit zur Be-
chtung des Erzgebirges und der böhmischen Gränze aufge-
t. Am 22. August von den Verbündeten angegriffen und
in die Gegend von Dresden zurückgedrängt, befand er
in einer sehr ungünstigen Lage, Napoleon verhieß ihm
)ige Hülfe und hielt Wort; mit drei Armeecorps eilte er
unglaublicher Schnelle zur Hülfe, und die Schlacht vor
:sden wurde dadurch herbeigeführt; der Marschall St. Cyr
)and in derselben das Centrum der Hauptaufstellung mit
ı linken Flügel und war für diese Tage an den Marschall
ırtier angewiesen. Napoleon ließ ihn im Anfang Oct. mit
ı ersten Corps (Lobau) und dem vierzehnten Corps in
esden zurück, welches von den Russen unter Tolstoi und
:r Brigade Oesterreicher unter dem General Seethal ein-
hlossen wurde. Der Mangel an Lebensmitteln vermochte
Marschall einen Versuch zu machen sich durchzuschlagen,
brach zu diesem Endzweck am 13. Oct. mit vier Colonnen
; Dresden hervor, drängte die Russen zurück und trieb so
. Lebensmittel zusammen als die schon hart mitgenommene
gend zu liefern vermochte. Die Russen hatten sich bei
hna wieder aufgestellt, um ein zu ihrer Unterstützung unter
ı Feldzeugmeister Graf Chasteler heranrückendes österreichi-
:s Corps zu erwarten. Am 26. Oct. traf vom Hauptheer
ıesendet der General der Cavallerie Graf Klenau, mit dem
rten Armeecorps vor Dresden ein und übernahm den Ober-
ehl. Nach der Schlacht von Leipzig und dem Rückzuge
; französischen Kriegsheers nach dem Rhein wurde die Lage
; Marschalls hoffnungslos; er versuchte am 6. Nov. mit
gesanbruch mit der ganzen Garnison sich durchzuschlagen
) wählte dazu die Straße nach Großenhain, allein der
r aufgestellte österreichische General Fürst Wiedrunkel ver-
:lte nach einem mehrstündigen blutigen Kampfe sein Vor-
)en, und er mußte mit einem Verlust von beinah tausend
:nschen in die Mauern von Dresden zurückeilen. Erst als

alle Vertheidigungsmittel erschöpft waren, und Hunger und Nervenfieber tausende seiner Soldaten und einen Theil der Bevölkerung Dresdens selbst aufgerieben hatten, entschloß er sich die Stadt unter der Bedingung eines freien Abzuges nach Frankreich zu räumen. Lange weigerte sich der österreichische Feldherr diesen Vorschlag anzunehmen, endlich willigte er darein und am 11. Nov. wurde zur Freude des hart bedrängten Dresdens die Capitulation gegenseitig unterzeichnet, und der Marschall verließ mit 12 Divisions- und 20 Brigadegenerals, 1760 Officieren und 34,000 Unterofficieren und Gemeinen, welche das Gewehr vor den Siegern strecken mußten, die Hauptstadt Sachsens. Der commandirende Generalfeldmarschall Schwarzenberg, fand sich veranlaßt die von dem Grafen Klenau geschlossene Capitulation nicht zu genehmigen, und ein österreichischer General erhielt den Auftrag, dem schon bis nach Altenburg gelangten französischen Feldherrn diese Eröffnung zu machen und ihn zugleich von Seiten des General Klenau zu benachrichtigen, wie ihm der Befehl zugekommen sey, die Garnison in alle Vertheidigungsmittel zurückzusetzen, ganz so wie sie es am Tage vor der Capitulation war. Der Marschall verwarf mit Unwillen, aber mit Würde diesen Antrag, und erklärte sich unter diesen Umständen mit allen seinen Truppen kriegsgefangen. Dieser Unfall, herbeigeführt von den Zeitumständen, mußte allerdings schmerzhaft für den Feldherrn seyn, ohne daß er im Stande war einen Schatten auf seinen Kriegsruhm zu werfen. Der König hat dem Grafen Gouvion St. Cyr durch die ihm anvertrauten wichtigen Posten Beweise großer Achtung gegeben, die unter allen Verhältnissen durch das Betragen dieses Marschalls auf das glänzendste gerechtfertigt worden ist.

Viomenil,

raf, Marschall von Frankreich, Großkreuz des Ludwigs= und des heiligen Geist=Ordens rc.

Jüngerer Bruder des bei dem Angriff auf die Tuilerien)wer verwundeten und bald darauf verstorbenen berühmten enerals dieses Namens; er hatte demselben in Corsica zur ieite gestanden, und war ihm in dem Oberbefehl der Legion)n Lothringen gefolgt. Beim Beginnen der Revolution itte er Frankreich verlassen und war bei dem Condéschen orps angestellt worden, dessen Avantgarde er im Laufe des eldzuges mit großer Auszeichnung führte. Im Anfange des ahres 1795 errichtete Graf Viomenil ein Regiment in eng= 'chem Solde, und kehrte darauf zu dem Prinzen Condé zu= ick. 1797 folgte er jenem Corps nach Rußland, fand mit iusend andern Emigranten daselbst ein freundliches Asyl id trat als General in die Dienste des Kaisers. Erst nach= :m die Bourbons auf den Thron ihrer Väter zurückgekehrt 'aren, begab er sich wieder in sein Vaterland. 1816 er= :elt er den Marschallsstab nachdem ihn das Großkreuz des udwigsordens schon seit 1793 schmückte. 1820 wurde ihm uch der Orden des heiligen Geistes verliehen. 1823 war er Souverneur der 23sten Militairdivision und Pair von Frank= :ich. Sein Vaterland ehrt in ihm einen treuen und kühnen Verfechter des königlichen Hauses.

Lauriston,

Marquis, Marschall von Frankreich, Großkreuz des Ludwigsordens, der Ehrenlegion und der eisernen Krone rc.

Derselbe ist der Sohn eines französischen Generals und in Abkömmling des berühmten Finanzministers Law. Seine Erziehung wurde in der Militairschule zu Paris vollendet. Für den Dienst in der Artillerie bestimmt, erwarben ihm

seine in dieser Waffe bewiesenen Auszeichnungen vielen Ruhm, den Grad eines Brigadegenerals und das Vertrauen Bonapartens, der ihn zu seinem Adjutanten wählte. Er sendete ihn 1801 mit den Friedenspräliminarien nach London, und 1803 ließ er sich von ihm auf seiner Reise in die nördlichen Provinzen begleiten; 1805 begab sich der Graf Lauriston mit dem Grade eines Divisionsgenerals bekleidet, am Bord der Flotte von Toulon, und wohnte als commandirender General der eingeschifften Landtruppen der merkwürdigen Seeschlacht bei Trafalgar bei, und folgte später der großen Armee nach Deutschland. Zuerst wurde er als Commandant von Braunau angestellt und dann begab er sich nach Wien, mit dem Auftrage die Arsenäle und Magazine dieser Kaiserstadt in Beschlag zu nehmen. 1806 den 27. März rückte er mit einigen tausend Mann in Ragusa ein. 1807 befehligte er in Albanien; 1808 war er in Spanien; 1809 wieder in Deutschland, befehligte die Artillerie in den Treffen bei Landshut und Raab; und dirigirte mit großem Ruhm 100 Feuerschlünde bei Wagram. 1811 löste er den Herzog von Vicenza im Gesandtschaftsposten zu Petersburg ab; 1812 wurde er noch einmal zu einer diplomatischen Sendung an den Kaiser Alexander verwendet, die aber ohne allen Erfolg blieb; 1813 befehligte er das fünfte Armeecorps, bestehend aus den Divisionen Maison und Puthod, er schlug sich am 27 und 28. April mit den Preußen unter Kleist bei Halle; am 2. Mai während die Hauptarmee bei Lützen beschäftigt war, hatte er wieder hartnäckige Gefechte bei Leipzig mit den Preußen, nahm an der Schlacht bei Bautzen großen Antheil und am 26. Mai machte sein Armeecorps die Avantgarde der Hauptarmee. Die erste Abtheilung unter General Maison wurde von zwei Cavalleriecorps rasch angegriffen und erlitt großen Verlust. Am 1. Juni rückte Graf Lauriston in Breslau ein, am 19. August schlug er sich bei Siebeneichen mit den Russen unter General Langeron. In der Schlacht bei Leipzig, im Mittelpunkt der Aufstellung des Königs von Neapel, beschäftigt, fand er beim allgemeinen Rückzug der Armee

Brücke bei Lindenau schon zerstört und gerieth in Gefan-
ıschaft, er wurde nach Berlin abgeführt und mit großer
zeichnung behandelt; als er 1814 nach Paris zurückkehrte,
pfing ihn der König mit vieler Huld, gab ihm das Groß-
uz der Ehrenlegion, und ernannte ihn zum Hauptmann
ıer Gardemusquetiere. 1815 folgte der Marschall dem Kö-
nach Gent, wurde Pair von Frankreich und Minister des
iigl. Hauses. Am 1. März 1821 erhielt er das Großkreuz
Ludwigordens, und am 7. Juni 1823 wurde er Reichsmar-
ıll, Chef des zweiten Reservecorps der Armee von Spanien,
begab sich im Monat Juni nach Bayonne. Im Monat
li übernahm er den Oberbefehl vor St. Sebastian und an-
n Festungen, sein Hauptquartier war in Tolosa. Mit
ı Herzog von Angoulême aus Spanien zurückgekehrt, hat
Marschall im Monat August 1824 seine Würde eines
nisters des königlichen Hauses mit der eines Oberjägermei-
s der Krone vertauscht. Der verstorbene Herzog von Ri-
ieu war im Besitz dieses mit großen Einkünften verbun-
en Kronamtes gewesen.

M o l i t o r,

:af, Marschall von Frankreich, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des badenschen Karl Friedrichsordens ꝛc.

Wir finden Molitor 1797 als Generaladjutant 1799 als
gadegeneral unter Massena in Italien. 1800 zum Divi-
sgeneral ernannt, befehligte er unter General Lecourbe,
schlug den Fürsten Reus am 12. Juni in einem Gefecht
der Wertach. 1805 diente Graf Molitor wieder in der
enischen Armee, und wurde Commandant der Ehrenlegion.
Spätherbst schlug er sich mit den Russen um den Besitz
Cataro. Im Jahre 1807 löste dieser General den Mar-

schall Brune im Oberbefehl der Nordarmee ab. 1809 befehligte er eine Division bei Aspern und Wagram, und während des Feldzuges in Rußland war er als commandirender General in Holland zurückgeblieben. 1814 ernannte ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion. 1815 führte er der Festung Strasburg zwölf Bataillons Nationalgarden zu. 1816 wurde Graf Molitor Generalinspecteur der Infanterie, und 1823 erhielt er zuerst den Befehl über eine Division, und später über das zweite Armeecorps der nach Spanien bestimmten Truppen, drang durch die Königreiche Valencia und Murcia nach Granada vor, schlug zuerst am 25. Juli den General Ballesteros bei Guadix, und brachte ihm am 28. Juli eine noch größere Niederlage bei Campilla de Aeronas bei, wodurch der spanische General sich veranlaßt fand, am 4. August eine Capitulation abzuschließen, der zufolge er und seine Truppen die Regentschaft zu Madrid anerkannte. Als Belohnung der unter diesen Umständen geleisteten Dienste wurde ihm am 13. Oct. die Würde eines Marschalls von Frankreich zu Theil. Einige Monat später legte er seinen Schwur in die Hände seines Monarchen ab. Der Kaiser Alexander hat die von diesem Feldherrn in Spanien geleisteten Dienste, durch die Verleihung seines Wladimirordens erster Klasse anerkannt.

Zweiter Abschnitt.

Die Gouverneurs der Militairdivisionen.

Damas (Croux Etienne),

Herzog, Großkreuz des Ludwigsordens, erster Kammerherr des Herzogs von Angoulème und Pair von Frankreich.

Dieser unter allen Umständen wegen seiner Anhänglichkeit an das Haus der Bourbons verehrungswerthe und von seinen Untergebenen geliebte General, hatte mit vieler Auszeichnung die Feldzüge in Indien mitgemacht, und war zweiter Oberst im Regiment Vexin als die Revolution ausbrach. Er eilte im Jahr 1792 zu den Brüdern des Königs und freiwillig folgte ihm ein Theil seines Regiments. Im Jahr 1794 errichtete er eine französische Legion in holländischem Solde und später ein Husarenregiment im Condéschen Corps. Nach der Auflösung jener Armee begab er sich nach England und kehrte 1814 im Gefolge der Prinzen von da zurück. Am 23. August ertheilte ihm der König das Großkreuz des Ludwigsordens. Im Jahr 1815 theilte der Herzog im südlichen Frankreich das Schicksal des Herzogs von Angoulème, und wurde bei der Rückkehr des Königs Gouverneur der zweiten Militairdivision. Er ist jetzt der älteste Generallieutenant im activen Dienst des Königs.

Dupont (Pierre),

Graf, Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc.

In der Militairschule zu Paris erzogen, war Dupont im zwanzigsten Jahre reich mit Wissenschaften ausgestattet, und trat in die Dienste des Erbstatthalters; 1792 kehrte er in die Armee Frankreichs zurück, wurde unter Theobald Dillon angestellt, und in dem Treffen bei Tournay im Begriff einige Flüchtlinge in den Kampf zurückführen, am Kopf verwundet. Carnot, welcher bald seine militairischen Eigenschaften kennen lernte, rief ihn zu sich und theilte mit ihm die Geschäfte des Kriegs-Bureaus. Unter den folgenden Kriegsministern bekleidete er die Würde eines Referenten in den Geschäften welche die Infanterie betrafen. Mit Eifer unterstützte derselbe die Absichten Napoleons am 18. Brumaire, wofür ihn dieser zum Gesandten am Turiner Hofe ernannte, und bei der Stiftung der Ehrenlegion das Kreuz eines Großofficiers verlieh. 1805 bewies dieser General in dem Feldzuge gegen Oesterreich, daß er mit der Führung des Schwertes eben sowohl als mit der der Feder vertraut war, am 11. Nov. eilte er spät am Abend dem von den Russen bei Duernstein hart gedrängten Marschall Mortier zu Hülfe, und neigte dadurch den Sieg auf die Seite der Franzosen. In dem darauf folgenden Feldzuge gegen Preußen legte derselbe aufs neue glänzende Beweise seiner militairischen Kenntnisse ab, am 25. Januar entschied Graf Dupont das Gefecht bei Farrersfelden in der Gegend von Danzig, wo nach französischen Berichten die französischen Waffen den Sieg davon trugen, Napoleon selbst erklärte ihn nach diesem Kampfe für einen der besten Tactiker seines Reiches. Desto unglücklicher war dieser General in Spanien, nach einer heldenmüthigen Vertheidigung sah er sich am 19. Juli 1808 mit 14000 Mann genöthigt

vor dem spanischen General Rheding die Waffen zu strecken, auch Castanos, der Obergeneral, war von Andujar herbei geeilt, um sich an dem neuen Schauspiel zu ergötzen, ein französisches Heer vor Spaniern die Waffen strecken zu sehen, lächelnd saß (wie ein Spanier selbst dieses Ereigniß beschreibt) der kurze dicke Castanos unter einer wohlgepuderten Perücke auf einem großen andalusischen Hengste und ließ die gefangenen Truppen defiliren. Ernst und ruhig, vom ächten Ehrgefühl erfüllt, führte sie Dupont vorbei; — wohl ahnend, welchen Einfluß dieses Ereigniß auf sein künftiges Schicksal haben würde, traten ihm unwillkürlich die Thränen in die Augen; aber General, fragte ihn der Spanier — ist es möglich, daß dieses rein militairische Geschäft ihre Persönlichkeit so afficiren kann, — es war das erste Treffen welches ich verloren habe, antwortete der niedergedrückte Dupont, worauf Castanos einige Worte für sich hin murmelte, welche den unwillkürlichen Ausruf enthielten: und das erste, welches ich gewann. — Napoleon nicht gewohnt seinen Generälen Unglücksfälle zu vergeben, würde ihn und seine Unglücksgefährten Marescot und Vedel zum Tode verdammt haben, doch fanden sich dießmal im Kriegsgericht Männer, welche alle Nebenumstände bei diesem Vorfall genau prüften, und alsdann den Ausspruch thaten: daß General Dupont erst nach vielfachen Versuchen sich mit seinen entkräfteten Truppen durch das Bajonnet einen Weg zu bahnen, in die Lage kam, wo ihm kein anderer Ausweg übrig blieb. Der zornige Machthaber mußte sich daher begnügen die drei unglücklichen Männer in Verhaft zu halten; erst die großen Ereignisse im Jahr 1814 befreiten sie aus demselben und gaben ihnen die Ehrenstellen wieder, deren man sie nie hätte berauben sollen. Die provisorische Regierung gab den General Dupont im Namen des ganzen Frankreichs eine glänzende Genugthuung, indem sie ihn zum Kriegsminister ernannte, der König bestätigte diese Wahl und fügte dieser Auszeichnung noch die Würde eines Pairs und das Commandeurkreuz des Ludwigsordens hinzu. Am 3. Dec. löste ihn der Marschall Soult in seinem

Posten als Kriegsminister ab *). 1821 erfolgte seine Ernennung zum Großkreuz des Ludwigsordens. Er ist jetzt der zweite der Generallieutenants im activen Dienst und Gouverneur der vierten Militairdivision.

Souham,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

1761 in Tulle (Departement Correze) geboren, begann dieser General als gemeiner Reiter seine Laufbahn und selbst in diesem Stande verschaffte ihm schon eine Tapferkeit die alle Proben aushielt, und eine riesenhafte Größe, mit eben so ungewöhnlicher Stärke verbunden, ein großes Ansehen bei seinen Umgebungen. 1794 diente er unter Pichegru, später unter Moreau und man rühmte ihm nach, daß er die Freundschaft dieses großen Mannes besaß, er war daher auch 1804 in sein Schicksal verwickelt, weil er offenherzig genug war zu erklären, daß Moreau seine ganze Achtung besäße; unter solchen Umständen war das Gefängniß im Tempel, in welches ihn Bonaparte auf einige Monate einschließen ließ, ein Ehrensitz für ihn; 1808 nach Spanien gesendet, erneuerte er seinen Kriegsruhm bei vielen Gelegenheiten, besonders aber 1810 am 20. Februar in der Schlacht bei Vich; er wurde bei dieser Gelegenheit durch eine Musquetenkugel am Kopf verwundet, die ihm auch das linke Auge beschädigte, gleichwohl erschien er wieder vor Burgos und 1813 ging er zur Armee nach Deutschland und commandirte hier die achte In-

---

*) General Dupont erhielt damals den Oberbefehl über die zwei und zwanzigste Militairdivision.

nteriedivision im Ney'schen Corps; da dieser Marschall aber
mer ein Obercommando hatte, so war er eigentlich als Chef
s dritten Armeecorps zu betrachten. Bei Lützen focht er
eder mit unerschütterlicher Tapferkeit, mit der er auch wußte
ne Truppen zu beseelen. In der Schlacht an der Katzbach
ırde ihm förmlich der Oberbefehl des dritten Armeecorps
vertraut, er behielt denselben auch bei Leipzig und wurde
r verwundet. 1814 gab ihm der König den Befehl
er die 20ste Militairdivision. Er diente 1815 nicht unter
ıpoleon, ist jetzt Gouverneur der 5ten Militairdivision, und
t dem 21. Mai 1821 Großkreuz der Ehrenlegion.

Autichamp=Beaumont,

arquis, Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigsordens, Mitglied der Ehrenlegion ꝛc.

Seine Anhänglichkeit an den Bourbonschen Herrscher=
mm veranlaßte ihn, nachdem er in den Legionen der Prin=
n mit großer Auszeichnung gebient hatte, 1797 als Gene=
l in russische Dienste zu treten. 1814 kam er mit dem
önig nach Frankreich zurück, welcher ihm das Gouverne=
nt der 10ten Militairdivision anvertraute, eine Würde die
jetzt noch bekleidet. Er ist auch Gouverneur des Louvre.

Willot (Amadeus),

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc.

Zu St. Germain-en-Laie von adlichen Eltern geboren wurde ihm eine sorgfältige Erziehung zu Theil, nach Beendigung derselben trat er als Officier in die Legion Maillebois; beim Ausbruch der Revolution finden wir ihn als Oberst desselben Corps, er diente zuerst in diesem Grade und später in dem eines Brigadegenerals in der Armee der Ostpyrenäen. Nach einem Unfall, der ihn 1793 in der Gegend von Perpignan getroffen hatte, wurde er des Verrathes beschuldigt und seines Commandos beraubt, doch nachdem Graf Willot bei dem Heere der Westpyrenäen wieder eine Anstellung gefunden hatte, widerlegte er jene Anklage durch Beweise der glänzendsten Tapferkeit und einer unermüdenden Thätigkeit, welche er bei vielen Gelegenheiten, und besonders bei der Erstürmung der Redoute Ludwig XIV und in den Gefechten in der Umgegend von Montdragon und Saldona an den Tag legte. Seine Ernennung zum Divisionsgeneral erfolgte in diesen Zeitraum, als solcher befehligte er unter Hoche gegen die Vendeer; die unerhörten Grausamkeiten, welche sich der letztere zu Schulden kommen ließ, veruneinigten beide Generäle. Willot verließ diese Anstellung und erhielt einen Oberbefehl im mittäglichen Frankreich. Er trieb in Marseille die Jacobiner zu Paaren, welche einen Aufstand veranlaßt hatten, er schrieb von dort aus an die Directoren der Republik, nicht die Royalisten und Emigrirten sind es die Frankreich zu fürchten hat, nur die Freunde der Anarchie, die Bösewichter und Mörder sind es, welche das Vaterland in Gefahr bringen. — Seine Freimüthigkeit brachte ihn schon damals um die Gunst Bonapartens, denn er hatte in Marseille einen Adjutanten schlechter Aufführung wegen verhaften lassen. Zum Mitglied des Raths der Fünfhundert erwählt, stellte er sich an die Spitze der Clichi der Gegner der Jacobiner; als Hoche bald darauf zum Kriegsminister erwählt

werden sollte, erinnerte er daran, daß diesem General den Gesetzen nach das benöthigte Alter fehle, und als man häufig aus Privatabsichten würdige Officiere von ihren Posten entfernte, war er ehrlich genug zu Gunsten derselben zu erklären, daß das Unglück einem der Directoren zu mißfallen hinlänglich sey, entsetzt zu werden. Dieses Auflehnen gegen die Oligarchie veranlaßte seine Verurtheilung zur Deportation, er wurde mit Pichegru zugleich verhaftet in den Tempel gesperrt, und bald darauf nach Rochefort geführt, von wo man ihn mit seinen Collegen nach Cayenne einschiffte; er war so glücklich mit einigen seiner Unglücksgefährten aus seinem Verbannungsort zu entschlüpfen, und wurde mit denselben in den holländischen und englischen Colonien mit großer Auszeichnung aufgenommen, und man erwies ihm alle die Achtung die man seiner Rechtlichkeit schuldig war. Glücklich in England angekommen, schiffte er sich nach Deutschland ein und war nicht unter den Verwiesenen begriffen, welche der erste Consul zurückrief. Graf Willot beschäftigte sich darauf mit den Unternehmungen der königl. Gesinnten im mittäglichen Frankreich, und unterstützte die österreichischen Truppen in Piemont; nach der Schlacht von Marengo schiffte er sich zu Genua mit einem Corps ein, welches aus emigrirten Schweizern und Franzosen bestand, die im englischen Solde waren. In den letzten Jahren befand er sich bei den französischen Prinzen in England und kehrte erst in ihrem Gefolge 1814 nach Frankreich zurück. Der König bekleidete ihn mit dem Titel eines Gouverneurs der 17ten Militairdivision, ernannte ihn am 4. April 1816 zum Commandanten der Ehrenlegion und am 2. Mai 1821 zum Commandeur des Ludwigsordens.

Damas (Charles),

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc.

Vor der Revolution Oberst des Dragonerregiments Monsieur, wurde er mit Ludwig XVI in Varennes festgehalten, nach Verdun ins Gefängniß gebracht und dann nach Paris abgeführt. Er erhielt seine Freiheit wieder, als der König die Constitution beschworen hatte, worauf er emigrirte und 1792 Hauptmann der Garde des Grafen Artois wurde. Er begleitete denselben auf die Insel Dieu, wurde 1795 gefangen genommen, nach Dünkirchen geschleppt und erst 1797 wieder in Freiheit gesetzt, wo er den Prinzen nach England folgte. Seine in Paris wohnende Gemahlin beschuldigte man in die Verschwörung d. 3. Nivose verwickelt zu seyn, und verwies sie aus Frankreich. Im Jahr 1815 ging er mit dem König nach Gent. 1821 wurde er zum Ritter vom Orden des heiligen Geistes ernannt, und 1823 ward er Gouverneur der 18ten Militairdivision.

Damas (Roger),

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsorden, Mitglied der Ehrenlegion, Großkreuz des Ordens beider Sicilien ꝛc.

Bruder des vorigen, er war Officier im Regiment des Königs und vertauschte den französischen mit dem russischen Dienst, machte den Feldzug gegen die Türken mit, und zeichnete sich vorzüglich bei Ismail aus und wurde dafür mit dem Range eines Obersten belohnt. 1795 gab ihm der Prinz Condé den Befehl über die Legion Mirabeau. Im Jahr 1798 nahm er ein Commando in Neapel an, leistete bei vielen Gelegenheiten vortreffliche Dienste, endlich mußte er, der

Uebermacht weichend, sich mit seinem Corps nach Sicilien überschiffen, von wo er sich für seine Person nach Deutschland begab. 1805 kehrte er nach Neapel zurück, und vertheidigte lange Calabrien, aber auch diesmal mußte er zufolge der Zeitereignisse Italien verlassen. Er reiste nach England zu dem Prinzen Artois, in dessen Gefolge er nach Frankreich zurückkehrte.

Während der Invasion Napoleons war er mit dem Herzog von Angoulème im Süden Frankreichs. Der König ertheilte ihm am 3. Mai 1816 das Commandeurkreuz des Ludwigsordens und im Jahr 1823 finden wir ihn als Gouverneur der 19ten Militairdivision zu Lyon wieder.

Die Generallieutenants Graf Durfort, die Herzöge von Aumont und Gramont und die Marquis von Causans und von Lagrange, sind ebenfalls mit dem Titel eines Gouverneurs der Militairdivision bekleidet.

Die Commandanten der Militairdivisionen.

Rey (Ant. Gabr.),

Dieser General war beim Ausbruch der Revolution Klostergeistlicher, und verließ seine Zelle, die Waffen ergreifend. 1793 befehligte er schon als Divisionsgeneral gegen die Vendeer und erkämpfte am 14. September einige Vortheile in der Gegend von Thouars. 1795 finden wir ihn als Befehlshaber einer Küstenarmee in der Gegend von Brest, wo er den Krieg gegen die Chouans mit einer Wuth führte, die jedermann in ihm den geistlichen Herrn gänzlich vermissen ließ, selbst nach dem Frieden fuhr er noch fort, die unglücklichen

Bewohner jener Provinzen zu ängstigen und zu verhaften. In den spätern Feldzügen diente er in Italien und Neapel, wurde mit Championnet vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. Mehrere Jahre war er als Commandant der zwölften Militairdivision angestellt. Ohne daß die öffentlichen Berichte ihn ausgezeichnet hätten, hatte ihn Napoleon zu verschiedenen Anstellungen verwendet. Einige andere Generäle dieses Namens, befinden sich zum Theil noch jetzt im activen Dienst und wurden in den letzten Feldzügen öfters mit Ruhm genannt. Der König hat dem Generallieutenant Rey (Ant. Gabr.) die Stelle eines Commandanten der 21sten Militairdivision anvertraut, und ihn zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt.

Despinoy,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Seine militairische Laufbahn begann in dem Infanterieregiment Barrois; während der Revolution in der Armee des Nordens, des Südens, und in der Armee in Italien angestellt, gelangte Graf Despinoy auf den Schlachtfeldern zu den ersten militairischen Würden; er belagerte das Schloß von Mailand, und wohnte den Schlachten von Lonado und Castigione mit Auszeichnung bei. Nach dem 18. Brümaire finden wir ihn als Commandant zu Perpignan, und ein Jahr später in derselben Eigenschaft zu Alessandria; erst 1814 verließ dieser General Italien, um das Commando in Metz zu übernehmen, und ein Jahr später wurde ihm vom König das der ersten Militairdivision anvertraut, er gab dasselbe 1819 an den General Graf Defrance ab, und 1823 finden wir ihn als Commandant der 12ten Militairdivision zu Rochelle. Er wird als

ein freimüthiger Mann geschildert, der zu allen Zeiten als Heerführer, die Pflichten des Menschen mit der strengsten Mannszucht zu verbinden suchte.

Briche,

Vicomte, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großofficier der Ehrenlegion.

Schon in den ersten Jahren der Revolution erwarb sich derselbe als Oberst des 10ten Husarenregiments den Ruhm eines ausgezeichneten Cavallerieofficiers, in den spätern Jahren finden wir ihn oft in den Berichten ausgezeichnet erwähnt, besonders in denen über die Schlacht von Occana (December 1809), wo er einen glänzenden Angriff ausführte, auch in der von Gebora fügte er der spanischen Reiterei viel Schaden zu. 1814 machte seine, aus Spanien herbeigeführte Cavalleriedivision, aus 3000 Dragonern bestehend, den besten Theil der französischen Reiterei aus, und er leistete damit vortreffliche Dienste. Der König hat dieselben auch auf mannichfaltige Weise anerkannt, indem er ihn nach und nach zum Großoffizier der Ehrenlegion, zum Commandeur des Ludwigsordens und zum Commandanten der 8ten Militairdivision ernannte.

Vilatte,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion &c.

Im Lager bei Mombreuil zum Brigadegeneral ernannt, machte er in diesem Grade die Feldzüge gegen Oesterreich. Am 25. Februar 1807 zum Divisionsgeneral befördert, und nach Spanien gesendet, erwähnen ihn die Berichte, in denen

die Schlachten bei Cuença und Talavera de la Reyna angezeigt sind, mit großer Auszeichnung. 1813 wurde er am 10. Dec. in dem Augenblick verwundet, wo er stürmend gegen den Wald von Barouillat vordrang. Später bei der Armee des Vice-Königs von Italien angestellt, bestand er gegen die Oesterreicher am 1. März 1814 ein glückliches Gefecht bei Guastalla. Nach dem Frieden vom König mit Auszeichnung aufgenommen, erhielt er das Ludwigskreuz. Wir finden ihn nicht in den Reihen der Krieger von Waterloo; 1817, 1818 und 1819 aber als Generalinspecteur der Infanterie, nachdem er schon am 2. Januar 1811 von Napoleon zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden war, ertheilte ihm der König am 20. Sept. 1820 das Großkreuz dieses Ordens.

Puthod,

Vicomte, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion rc.

Geboren zu Bourg en Bresse und früh zum Militairdienst bestimmt, begann er seine Laufbahn als Lieutenant des ersten Infanterieregiments, er befand sich zu Lille, als diese Festung belagert wurde, und wurde Adjutant des General Labourdonnais. Bald darauf befand er sich zu Dijon mit der Anwerbung von 3000 Mann beschäftigt, machte die spätern Feldzüge als Generaladjutant in Italien mit, wo er 1799 der Niederlage beiwohnte, welche die Division Montrichau an der Trebia erlitt. 1801 diente er unter Moreau. 1807 befehligte er die Avantgarde eines Armeecorps, welches bei Dirschau ein Gefecht bestand, dann befand er sich im Belagerungscorps vor Danzig, und wurde 1811 Divisionsgeneral. 1813 stand er mit seiner Division im Corps Lauriston, und hatte am 30. Mai bei Neukirch ein Gefecht mit den Preußen unter General Schüler, so wie den 19., 21. und 23. August sehr

unglückliche Gefechte mit der preußisch=russischen Armee, und gerieth am letzten Tage in der Gegend von Löwenberg mit dem größten Theil seiner Division in Gefangenschaft. Er wurde vom Könige zum Inspecteur der Infanterie ernannt. 1815 während Napoleons Invasion, commandirte er eine Division der Rheinarmee, wurde von derselben zur Alpenarmée gezogen, und schloß am 11. Juli zu Montluet im Namen des Herzogs von Albufera eine Capitulation wegen der Uebergabe der Stadt Lyon, und lebte dann in Colmar im Privatstande. 1821 am 1. Mai wurde er Großofficier der Ehrenlegion, und jetzt ist er Commandant der 14ten Militairdivision zu Caen.

Darmagnac,

Baron, Generallieutenant, Commandant des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc.

Ohne Factionsgeist hat dieser General sein schnelles Emporsteigen zu den ersten militairischen Würden nur allein ausgezeichneten Thaten zu verdanken. 1804 befehligte er eine Brigade zu Quimper, machte alsdann die Feldzüge in Deutschland, Polen und Spanien in gleichem Ruhm mit, und obgleich bei vielen Schlachten gegenwärtig, war er so glücklich, niemals verwundet zu werden. Der König empfing ihn mit Auszeichnung, und vertraute ihm ein Divisionscommando, jetzt befehligt er die neunte Militairdivision zu Montpellier.

Claparede,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Er war 1800 Oberst im Generalstabe. 1806 Brigadegeneral. 1809 erlitt seine Division bei Ebersdorf großen Verlust. Unter Lagrange in St. Domingo. In dem Feldzuge 1812 befehligte er die Weichsellegion. 1813 eine Division in Dresden, und gerieth bei der Uebergabe dieser Stadt in Gefangenschaft. 1815 trat er nicht in die Dienste Napoleons. Am 17. Januar hatte ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion ertheilt, und zum Pair von Frankreich ernannt. 1821 war er Inspecteur der Infanterie. 1823 wurde er zum beständigen Generalinspecteur der ersten Militairdivision ernannt, außerdem ist er Gouverneur des königlichen Palastes zu Strasburg.

Almeras,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Er diente als Bataillonschef in der Armee der Alpen und kämpfte siegreich bei Aosta gegen eine sardinische Armee von überlegener Stärke. 1797 finden wir ihn gegen die Royalisten im südlichen Frankreich fechtend. Den Feldzug in Egypten machte er in der Division Kleber mit, und 1805 bis 1806 führte er eine Brigade in den Kriegen gegen Oesterreich und Preußen. Von einer Anstellung an der Küste zur Armee berufen, wurde er am 6. October 1812 zum Divisionsgeneral ernannt, um in diesem Grade dem Feldzuge in Ruß-

ıd beizuwohnen. 1815 bemerkte man ihn nicht in den Rei=
n Napoleons. 1821 vertraute ihm der König den Befehl
er die 20ste Militairdivision an.

La Russe,

ıron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandeur der Ehren=
legion ꝛc.

Er war 1805 Oberst des 17ten Linienregiments. 1808
rigadegeneral, und trat 1809 in die Dienste des Königs
n Neapel. 1812 commandirte er eine Brigade der jungen
arde gegen Rußland. 1813 zum Divisionsgeneral ernannt,
ɔielt er eine Division von den Truppen, welche der General
moirois bei Wesel errichtet oder gesammelt hatte, und wel=
e später unter dem Divisionsgeneral Lemoin zur Verstärkung
ɪn Magdeburg verwendet wurden; er kehrte nach der Ueber=
be dieser Festung nach Frankreich zurück, wo ihm der Kö=
g das Ludwigskreuz ertheilte. 1815 hatte er eine Division
der Moselarmee unter Gerard; doch finden wir seinen Na=
en nicht in den Armeeberichten über die Schlacht von Wa=
rloo. Er ist noch jetzt Generallieutenant im activen Dienst
s Königs und Generalinspecteur der Infanterie. Seit dem
ahre 1823 war er Commandant der sechsten Militairdivision
: Besançon.

Brenier de Montmorand,

ıaron, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und
der Ehrenlegion ꝛc.

Obgleich dieser General fast alle Feldzüge vom Beginn
r Revolution an mit gemacht hat, ist sein Name wenig
nannt worden, bis 1811 seine schöne Vertheidigung von
lmeyda ihm einen ehrenvollen Platz in der Kriegsgeschichte

Frankreichs anwies. Der Heldenmuth, welchen er im Laufe dieser blutigen Belagerung bewies, und sein kühner und glücklicher Rückzug, nachdem alle Mittel zur Vertheidigung erschöpft waren, haben ihm die Achtung der Armee und die Bewunderung seiner Zeitgenossen verschafft.

Massena, der ihn und seine Mannschaft für verloren hielt empfing den tapfern General mit offenen Armen, und Napoleon belohnte ihn mit der Würde eines Divisionsgenerals. 1813 erneuerte er seinen Ruhm bei Lützen, eine Wunde in dieser Schlacht erhalten, nöthigte ihn nach Frankreich zurückzukehren, wo ihm der Befehl in der wichtigen Festung Lille anvertraut wurde. Bis zum Jahr 1820 war er Generalinspecteur der Infanterie und 1822 erfolgte seine Ernennung zum Commandanten der 17ten Militairdivision auf der Insel Corsica.

Rivaud de la Raffinière,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großofficier der Ehrenlegion rc.

Diesem General schreibt man den Sieg der französischen Waffen bei Montebello zu, auch in den Berichten über die Schlacht von Marengo, war sein Name ehrenvoll erwähnt worden. 1804 befehligte er eine Division unter Mortier in Hanover und den Feldzug 1805 machte er unter dem Prinzen von Pontecorvo, auch 1809 hatte er eine Anstellung in der Armee. In den spätern Jahren scheint er wenig von Napoleon verwendet worden zu seyn. Bis zum Jahre 1821 war er Generalinspecteur der Infanterie und seit 1823 ist er Commandant der Militairdivision zu Rouen.

Außer diesen angeführten Generälen befehligt der am 31. Juli 1811 von Napoleon zum Divisionsgeneral ernannte Graf Liger-Belair, die fünfte Militairdivision zu Strasburg.

Der am 15. Januar 1814 von Napoleon zum Divisionsgeneral ernannte Baron Jean de la Hamelinaye die 18te Militairdivision zu Dijon.

Ferner sind die von Napoleon zu Brigadegenerälen, vom König aber später zu Generallieutenants ernannten Vicomtes Lacrois-Pamphile, Devilliers und Paultre de Lamotte, Commandanten der Militairdivision zu Toulouse, zu Rennes und zu Lyon; und der Marquis von Jumilhac und der Vicomte Gudin Commandanten der Militairdivisionen zu Grenoble und Lille.

Die Generallieutenants Curial, d'Autichamp und Donnadieu kommen unter dem Artikel: Generäle bei der Armee in Spanien angestellt, vor.

Der Commandant der Militairdivision von Paris.

Coutard,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Vom Obersten eines leichten Infanterieregiments zum Brigadegeneral ernannt, befehligte Graf Coutard 1812 in diesem Range im Corps des Marschall Oudinot. Am 25. November 1814 beförderte ihn der König zum Divisionsgeneral und 1818 zum Commandanten der 13ten Militairdivision zu Rennes, 1821 vertauschte er dieses Commando mit dem der Militairdivision von Paris.

Der Gouverneur des Invalidenhotels.

Latour-Maubourg (Victor).

Graf, Generallieutenant, Ritter des heiligen Geistordens, Großkreuz der Ehrenlegion, Pair von Frankreich ꝛc.

Beim Beginn der Revolution Oberst eines Cavallerie-Regiments, erklärte er sich sogleich für dieselbe, und wurde der Freund und Begleiter Lafayette's, theilte auch mit ihm das Loos der Gefangenschaft. 1800 trat Graf Latour-Maubourg in den Senat, entwarf 1806 den Plan zur Errichtung der jungen Garde, und sagte, wie seine Collegen zu allem: ja — wenn er von Napoleon um seine Meinung befragt wurde. 1814 gab ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion. 1815 nahm er von Napoleon die Pairswürde und das Gouvernement von Maubeuge an. 1818 wurde Graf Latour-Maubourg zum Kriegsminister, später zum Gesandten in London und nach dem Tode des Marschalls Herzog von Coigny zum Gouverneur des Invalidenhotels ernannt.

Die Generallieutenants, welche Mitglieder des geheimen Raths des Königs sind, und nicht in einer der frühern Abtheilungen vorkommen.

Desolles,

Marquis, Generallieutenant, Ritter des Ordens vom heiligen Geist, Commandeur des Ludwigsordens und Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1768 zu Auch (Departement Gers) geboren, wurde er 1792 Capitain der Bergjäger, 1793 Adjutant adjoint, 1797 Adjutant Moreau's, 1798 Brigadegeneral, und erkämpfte einen Sieg über 7000 bei St. Marie verschanzte Oesterreicher; 1799 zum Divisionsgeneral befördert, war

Desolles 1801 Chef des Generalstabes unter Moreau und mit diesem bei Hohenlinden, 1802 aber zur Kriegssection im Staatsrath berufen; 1803 erhielt Desolles den Befehl über eine Reservearmee, mit welcher er im Juni in die handöverischen Staaten einrückte, 1804 zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, 1805 Gouverneur von Versailles; General Desolles schlug die Stelle eines Chefs des Generalstabes bei Marschall Lannes aus, 1808 befehligte er in Spanien, und zeichnete sich durch seinen Muth, und sein Betragen gleich rühmlich aus, 1809 legte er am 19. August glänzende Beweise der Tapferkeit am Tage der Schlacht bei Toledo ab, und nicht minder im December bei Occana, 1810 zum Gouverneur von Cordova und Sevilla ernannt, war er so unglücklich sich das Mißfallen Napoleons zuzuziehen, dieser rief ihn aus Spanien zurück, und ließ ihn ohne alle Anstellung, bis die Ereignisse des Frühjahrs 1814 ihn zum Chef der Nationalgarde von Paris und zum Mitglied der provisorischen Regierung machten. Der König erkannte sehr bald in ihm den ausgezeichneten General und Staatsdiener; er ernannte ihn zum Ludwigsritter und den 14. Juni 1814 zum Großkreuz der Ehrenlegion. Der Graf Desolles rechtfertigte diese Meinung durch sein Betragen in den hundert Tagen vollkommen, er folgte dem König nach Gent und nach der Rückkunft übernahm er von neuem den Oberfehl der Nationalgarde von Paris, als ihn nach einigen Monaten der üble Zustand seiner Gesundheit nöthigte, denselben niederzulegen. Der König hat seitdem fortgefahren ihn mit Beweisen seines Wohlwollens zu erfreuen, indem er ihn am 30. Sept. 1818 zum Commandeur des Ludwigsordens, und im Jahr 1820 zum Ritter des Ordens vom heiligen Geist ernannte. 1819 bekleidete Graf Desolles den Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten; in diesem Zeitraum verlieh ihm der König von Dänemark den Orden vom Elephanten. Er ist auch Pair von Frankreich und der Schwiegersohn des in den Ebenen von Famars gebliebenen General Dampierre.

Die Generallieutenants der königlichen Garde.

Parthouneaux,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

1799 zum Brigadegeneral in der italienischen Armee ernannt, wurde er bei Novi verwundet und gerieth in Gefangenschaft, 1801 aber ausgewechselt, und 1803 zum Divisionsgeneral befördert; 1805 commandirte er eine Division Grenadiere unter Massena und trug viel zur Niederlage des Prinzen Rohan bei, 1806 drang er in Neapel ein, 1809 widersetzte er sich der Landung der Engländer bei Scilla und nöthigte sie von diesem Unternehmen abzustehen. 1812 befehligte er die 12te Division im Corps des Marschalls Victor, am 25. November führte er den Befehl über die Arriergarde und war genöthigt, sich mit seinem Generalstabe dem General Wittgenstein zu ergeben, und seine Division streckte das Gewehr. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ernannte ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion und am 1. Mai 1821 zum Commandeur des Ludwigsordens; er ist jetzt Commandeur der ersten Division der Infanterie der Garde und Mitglied der Deputirtenkammer von Seiten des Departements der Var und hat am 23. August 1823 das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Bourmont,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Auf dem Schlosse zu Bourmont bei Angers (Departement Maine und Loire) geboren und zum Waffendienst erzogen, trat er zeitig in die Garde Ludwig XVI. Während der Revolution diente er zuerst unter dem Prinzen Condé, und

lter als Brigadegeneral der Chouans, 1799 begab sich der=
be zu dem Grafen Artois nach England, und kam im Jahr
01 nach Frankreich zurück. Graf Bourmont stieg und fiel
der Gunst Bonapartens. Von 1803 bis 1805 saß er so=
r im Tempel und in der Citadelle von Dijon und Besan=
n als Gefangener. Im Juli 1805 gelang es ihm zu ent=
nmen, er lebte in Portugal als Privatmann, trat wieder
3 Generaladjutant in französische Dienste, erwarb sich viel
uhm in der Schlacht bei Dresden, und vertheidigte die of=
ıe Stadt Nogent drei Tage lang, (den 10., 11. und 12.
bruar 1814) gegen die kriegserfahrnen Gegner Fürst Wrede
ıd Graf Wittgenstein. Die Alliirten, so wie seine Lands=
ıte, erkennen diese Vertheidigung als eine der schönsten Waf=
nthaten des ganzen Feldzuges an. Graf Bourmont wurde
i dieser Gelegenheit schwer verwundet, und übergab den Be=
hl an den Obersten Raviere, der ihm in diesen drei Tagen
ürdig zur Seite gestanden hatte. Vom Könige wurde ihm
e Anerkennung seiner Tapferkeit durch den Oberbefehl über
e sechste Militairdivision zu Besançon zu Theil, den er im
ahre 1814 erhielt. Im Frühjahr 1815 begab er sich zum
önig nach Gent, und bewies demselben bei jeder Gelegen=
ɛit Treue und Anhänglichkeit. 1815 wurde General Bour=
ont Chef der zweiten Division der Gardeinfanterie. Am
4. August 1820 ernannte ihn der König zum Großkreuz der
hrenlegion, 1823 bei der Armee in Spanien angestellt, be=
hligte er einen Theil der Truppen, welche zuerst in Madrid
nzogen. In den ersten Tagen des Juni erhielt er den Be=
hl mit 8000 Mann gegen Estremadura vorzurücken. Im
uli vereinigte er sich mit dem Corps des Grafen Bordesoult
or Cadix, und wurde im August Gouverneur von Sevilla.
ine königliche Ordonnanz vom 9. Oktober ernannte ihn zum
)air von Frankreich. Nach der Befreiung des Königs von
Spanien ist er als Oberbefehlshaber der Besatzungsarmee in
Madrid zurückgeblieben.

---

selbe zur Armee nach Deutschland berufen, und im Armeecorps des Marschall Macdonald als Befehlshaber der 36sten Infanteriedivision angestellt. Er schlug sich mit derselben bei Fischbach, Bischofswerda und Bauzen vortrefflich; mit nicht minderer Auszeichnung kämpfte Graf Charpentier den Unfällen an der Katzbach entgegen, und auch bei Leipzig legte er durch die Erstürmung einer Redoute neue Beweise alter Tapferkeit ab. Bei Hanau drang er an der Spitze seiner Division nicht ohne bedeutende Opfer über das von Leichen erfüllte Schlachtfeld. Im Februar 1814 schlug er sich mit den Cosaken um den Besitz des Waldes von Fontainebleau und am 9. März mit einer Abtheilung der jungen Garde um das Dorf Clacy gegen die wiederholten Angriffe der Verbündeten. Der König ernannte ihn zum Inspecteur der Infanterie der siebenten Militairdivision und zum Großofficier der Ehrenlegion. Seit dem Jahre 1817 ist er im Generalstabe angestellt, dessen ältester Generallieutenant er im Jahre 1823 war.

Becker,

Graf, Pair von Frankreich, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des baierischen Max-Josephsordens rc.

Er commandirte bei Austerlitz mit Auszeichnung eine Division Cavallerie. Im Jahr 1806 nöthigte er den preußischen General Biela zu kapituliren. Die letzten Jahre war er im Departement des Innern beschäftigt; er benahm sich in den hundert Tagen mit großer Festigkeit und erhielt endlich den Auftrag Napoleon an den Ort seiner Einschiffung zu begleiten. Vom König zum Pair ernannt ist er jetzt Mitglied dieser Kammer.

Thiebault,

Baron, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion.

Am 17. November 1808 zum Divisionsgeneral ernannt, befehligte er zuerst in diesem Grade in Spanien, und 1813 eine Infanteriedivision im Armeecorps des Marschall Davoust. Zum Commandanten der Ehrenlegion hatte ihn Napoleon bei Errichtung dieses Ordens ernannt.

Riccard,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Als erster Adjutant des Marschalls Soult in verschiedenen Feldzügen, hatte er vielfache Gelegenheiten sich Auszeichnung zu verschaffen. Er wurde 1806 Brigadegeneral, 1810 Großofficier der Ehrenlegion und 1812 in Rußland, wo er eine Brigade im Corps des Marschalls Macdonald befehligte, Divisionsgeneral. 1813 im Corps des Marschall Ney angestellt, erwähnen ihn die Berichte in der Schlacht bei Lützen mit großem Ruhme, er entzog sich und seine Truppen noch ziemlich glücklich der Niederlage an der Katzbach. 1814 unter Marschall Marmont vertheidigte er am 11. Februar das Dorf Marchais, welches dreimal vom Corps des Grafen Sacken genommen, und wieder verlassen wurde; 1814 bekleidete Graf Riccard den Posten eines Stadtcommandanten von Paris, er diente im Jahr 1815 nicht unter Napoleon und ist jetzt Generallieutenant im Generalstabe und Pair von Frankreich, auch wirklicher Staatsrath bei der Kriegscomité. Bei der Absendung eines zweiten Reservecorps im Monat Mai 1823 bekam er eine Division desselben, befehligte im September vor St. Sebastian, und gehört unter die Zahl der französischen Befehlshaber, welchen im September das Großkreuz des spanischen Ferdinandordens ertheilt wurde.

Bailly de Monthion,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Mit ausgezeichneten Kenntnissen ausgerüstet ward dieser General in den letzten Feldzügen immer als Chef des Stabes eines Armeecorps verwendet. Napoleon hatte ihn am 4. Dec. 1812 zum Divisionsgeneral und am 4. Nov. 1813 zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt. Der König ertheilte ihm den Ludwigsorden.

Guilleminot,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des königl. spanischen Ferdinands- und Ritter des türkischen Mondordens rc.

Gründliche Kenntnisse und richtige Beurtheilungskraft, verbunden mit einem einnehmenden Wesen, verschafften ihm in fast noch jugendlichen Alter den wichtigen Posten eines Chefs des Generalstabes des Herzogs von Istrien (Bessières). In dieser Eigenschaft begleitete er den Marschall 1808 nach Spanien und entwarf am 13. Juli die Disposition zu dem am folgenden Tage so glänzend ausgeführten Angriff auf die Stellung der Spanier bei Medina del Rio Secco. Im Jahr 1812 führte er eine Brigade nach Rußland und bewies bei mehrern Gelegenheiten, daß seine practische Ausbildung eben so weit als seine theoretische fortgeschritten war. 1813 finden wir ihn an der Spitze einer Brigade im 11ten Armeecorps, mit welcher er bei Bautzen kämpfte, nachdem aber der General Jomini zu den Russen übergegangen war, wurde er an dessen Stelle Chef des Stabes des Fürsten von der Moskwa (Marschall Ney). Am 28. Sept. erhielt er den Auftrag Dessau gegen den Angriff der Schweden zu vertheidigen, er entledigte sich desselben mit großer Ge-

schicklichkeit, die Angreifenden zogen sich ohne den Zweck, die Franzosen aus dieser Stadt zu verdrängen, erreicht zu haben, in den Brückenkopf bei Roslau zurück. Den Feldzug 1814 in Frankreich machte General Guilleminot, zum Divisionsgeneral gestiegen, in der früher erwähnten Anstellung. Ludwig XVIII ernannte ihn im Mai zum Ludwigsritter und am 27. Dec. zum Großofficier der Ehrenlegion. 1815 erwählte ihn die provisorische Regierung zum Chef des Stabes der um Paris versammelten Armee, er unterzeichnete in dieser Eigenschaft die Capitulation dieser Hauptstadt (3. Juli) und folgte dann der Armee an die Ufer der Loire, hier unterstützte er sehr redlich den Herzog von Tarent (Macdonald), welcher vom König gesendet war, die Auflösung dieser Armee zu bewerkstelligen. Er wurde bei der neuen Organisation als Generallieutenant im Generalstabe angestellt, und nach und nach erfolgte seine Ernennung zum Inspecteur des topographischen Bureaus, zum Generalinspecteur der Ingenieurgeographie, zum Director des Kriegsarchivs, und am 1. Mai 1821 zum Commandeur des Ludwigsordens. Im Januar 1823 begleitete er den Herzog von Angoulème als Majorgeneral, zog mit demselben am 26. April im Madrid ein, und im Juli begab er sich an seiner Seite über Sevilla zu dem Belagerungscorps vor Cadix. Nach der Befreiung des Königs und der Beendigung dieses Feldzugs blieb er in Madrid zurück, um mit der spanischen Regierung den Vertrag in Beziehung auf die zurückzulassende Besatzungsarmee abzuschließen. Auf diese Weise hat der Graf Guilleminot so sehr auch eine gewisse Partei bemüht war, seine Gesinnungen verdächtig zu machen, auch in dieser Anstellung sich das Vertrauen seines Monarchen, wie die Achtung der Armee zu erhalten gewußt. Zum Gesandten an der Pforte ernannt, schiffte er sich im Frühjahr 1824 zu Toulon ein, und befindet sich jetzt auf diese Weise zum zweiten Mal in Constantinopel, während seines ersten Aufenthalts daselbst, hatte ihn der Großherr zum Ritter seines Mondordens ernannt.

Lamotte,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandeur der Ehrenlegion 2c.

Als Brigadechef der leichten Infanterie diente er in den Jahren 1796 — 1797 in Italien, und 1800 — 1804 befehligte er in Beauvais, 1805 wurde er wieder nach Italien gesendet. Der König ernannte ihn am 23. Juli 1814 zum Generallieutenant, und schmückte ihn mit dem Ludwigsorden. Dieser General ist als ein Liebhaber und Beförderer der Künste und Wissenschaften bekannt.

Die Generallieutenants des königlichen Artilleriecorps.

Pernety,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion 2c.

1805 Oberst der Artillerie, 1806 Brigadegeneral und Chef der Artillerie im 9ten Armeecorps, welches der König von Westphalen befehligte, leitete er diese Waffe vor den belagerten Festungen Glogau, Breslau, Schweidnitz, Glatz und Neisse. Mit gleichem Ruhme machte er die spätern Feldzüge 1809 gegen Oesterreich, 1810 und 1811 gegen Spanien, so wie auch die von 1812, 1813 und 1814 mit, und wurde 1812 in Rußland Generallieutenant, er diente 1815 nicht unter Napoleon. Am 1. Mai 1821 ertheilte ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion. Jetzt ist er erster Generallieutenant im Artilleriecorps, Staatsrath und Mitglied der Artilleriecomité.

Danthouard,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1807 commandirte er als Brigadegeneral die Artillerie vor Graudenz, welches der tapfere Greis Courbierre so ehrenvoll vertheidigte. 1809 führte er den Befehl über das Geschütz in der Schlacht von Raab mit großem Glück; 1810 wurde er Divisionsgeneral und war kurze Zeit Gouverneur der illyrischen Provinzen; 1813 aber Chef der Artillerie des vierten Corps. 1814 wurde ihm der Oberbefehl über die Artillerie der Armee in Italien anvertraut. Der Vicekönig ernannte ihn zu seinem ersten Adjutanten und später zum Gouverneur von Parma und Piacenza; später erhielt er vom König den Oberbefehl in Metz, und ward am 29. Juli zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt; 1815 nahm er keinen Antheil an dem Feldzuge und ist jetzt zweiter Generallieutenant des Artilleriecorps und Mitglied der Specialcommission dieser Waffe.

Taviel,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Am 9. Juli 1811 ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral; 1812 in Rußland zum Chef der Artillerie des 10ten Armeecorps (Macdonald); 1813 zum Chef des Generalstabes des vierten Armeecorps (Bertrand); 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und im Anfange des Jahres 1823 zum Großofficier der Ehrenlegion.

Valée,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Als Oberst des ersten Artillerieregiments machte er die Feldzüge 1806 und 1807 mit, und wurde noch in der Schlacht bei Eylau Officier der Ehrenlegion. 1809 als Brigadegeneral in Spanien angestellt, belagerte er Lerida, Tortosa, Tarragona und Valencia. 1811 Divisionsgeneral, im Treffen bei Castalla wurde sein Name berühmt; 1814 ernannte ihn der König zum Inspecteur der Artillerie zu Strasburg und Neubreysach, in welcher Anstellung er sich noch 1823 befand, das Großkreuz der Ehrenlegion hat er am 17. August 1822 erhalten.

Charbonnel,

Graf, Generallieutnant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

In Italien und später in Spanien angestellt, gelangte er am 9. Januar 1813 zur Würde eines Divisionsgenerals; 1814 gab ihm der König das Ludwigskreuz und am 17. Januar 1815 erfolgte seine Ernennung zum Großofficier der Ehrenlegion.

Ruty,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1807 nach der Schlacht von Friedland, wurde er Brigadegeneral im Artilleriecorps und Commandant der

Ehrenlegion. Die Feldzüge in Spanien und vorzüglich sein Betragen bei Villalba, erwarben ihm im Januar 1813 den Rang eines Divisionsgenerals. Der König ernannte ihn zum Chef der Artillerie, die sich 1815 im März bei Paris versammelte. Er war 1823 Generalinspecteur der Artillerie, Commandant der Arsenäle, Staatsrath und Pair von Frankreich. Er ist auch Mitglied der Kriegscomité.

N o u r r y.

Zur Zeit der Schlacht von Austerlitz diente er als Major im fünften Artillerieregiment, und wurde bald darauf Oberst desselben; 1807 erhielt er in dem Treffen bei Ostrolenka eine gefährliche Wunde; 1809 nach Spanien gesendet leitete er die Belagerungen mehrerer festen Plätze; 1813 wohnte er dem Feldzuge in Deutschland bei, und befehligte die Artillerie eines Armeecorps bei Dresden, Leipzig und Hanau; bald nach der letzten Schlacht wurde er zum Divisionsgeneral ernannt, und Napoleon sendete ihn von Frankfurt aus in die nördlichen Festungen, um die nöthigen Anstalten ihrer Vertheidigung zu treffen, er entledigte sich mit großer Sachkenntniß dieses Auftrages; 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Commandanten der Ehrenlegion, und 1815 zum Generalinspecteur der Artillerie. Beim Ausbruch des letzten Feldzuges befand er sich als Chef der Artillerie bei der Reservearmee, deren Hauptquartier zu Laon war. Am 1. Mai 1821 ernannte ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion.

Außer diesen Generälen sind noch der Vicomte Tirlet (siehe in Spanien angestellt gewesene Generäle), und die Barone Negre und Evain, als Inspecteurs in dem Artilleriecorps angestellt. Der erstere ist schon 1813 am nämlichen Tage wie der General Nourry von Napoleon zum Divisionsgeneral

ernannt worden, und der zweite wurde von demselben am 12. April 1813 zum Brigadegeneral, und 1820 vom König zum Generallieutenant ernannt.

Die Generallieutenants des königl. Geniecorps.

Rogniat,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Ausgezeichnete militairische Eigenschaften und seine ausgebreiteten Kenntnisse verschafften ihm den Rang eines Obersten im Geniecorps; 1809 leitete er die Belagerungsarbeiten vor Saragossa und wurde Brigadegeneral; eben so zweckmäßig leitete er die von Mequinenza und Tortosa, erhielt 1811 den Grad eines Divisionsgenerals, belagerte 1812 Valencia und ging 1813 als Chef des Geniecorps zur großen Armee nach Deutschland, und als der Kriegsschauplatz auf französischen Boden versetzt war, befand er sich als zweiter commandirender General in der Festung Metz. 1814 ertheilte ihm der König den Ludwigsorden; 1815 u. 1816 wurde er mit der neuen Organisation des französischen Heeres beauftragt, und entledigte sich dieses so ehrenvollen als schwierigen Geschäfts zur größten Zufriedenheit seines Königs, welcher ihm am 24. August 1820 das Großkreuz der Ehrenlegion ertheilte. 1823 wurde er erster Inspecteur des Geniecorps. Er ist auch als militairischer Schriftsteller bekannt, und seine Betrachtungen über die Kriegskunst sind mit großem Interesse aufgenommen worden.

Haro,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Er ist Neffe des berühmten republikanischen Generals
Haro und trat zeitig in den Militairdienst ein, sein Name
wurde zuerst bei der Belagerung von Saragossa rühmlich er=
wähnt, wo er leicht verwundet wurde. 1809 machte er als
Oberst im Geniecorps den Feldzug gegen Oesterreich mit;
1810 kehrte er als Brigadegeneral nach Spanien zurück;
1812 begleitete er den Kaiser nach Rußland und wurde den
3. Juli Divisionsgeneral; 1813 wurde er beauftragt die
estungswerke von Hamburg zu untersuchen und kehrte dann
ach Dresden zurück, hier wurde er dem General Vandamme
s Chef des Generalstabes beigegeben und mit diesem bei
ulm gefangen genommen. 1814 gab ihm der König den
udwigsorden und ernannte ihn zum Commandanten der Ehren=
gion, auch wurde er Chef des Geniecorps der Armee, die
nter dem Herzog von Berry gegen Napoleon fechten sollte;
ennoch folgte er dem letztern in derselben Eigenschaft nach
Waterloo. Er ist jetzt wieder im activen Dienst des Königs
s zweiter Generallieutenant und Generalinspecteur im Ge=
ecorps; auch ernannte ihn der König am 28. April 1821
m Großofficier der Ehrenlegion.

Poitevin de Maureillan,

raf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehren=
legion rc.

Dieser General wurde 1813 als Commandant in Thorn
rückgelassen, und vertheidigte diese Festung vom 26. März
3 zum 16. April auf das zweckmäßigste und ehrenvollste.
udwig XVIII belohnte seine Tapferkeit durch die Ernennung

zum Ludwigsritter und Commandanten der Ehrenlegion. Er wurde auch sogleich wieder im activen Dienst angestellt, und erhielt das Patent des Generallieutenants vom 26. April 1814.

Dode de la Brunerie, Generallieutenant, siehe die in Spanien angestellt gewesenen Generäle.

Die disponibeln Generallieutenants.

Ambert,

Chevalier, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Am 27. November 1793, schon zur Würde eines Divisionsgenerals gelangt, befehligte er in diesem Range bei Kaiserslautern mit großer Auszeichnung. Napoleon verwendete diesen General meistens zu Anstellungen im Innern des Reichs. Der König hatte ihn am 9. November 1814 zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt. Er war einer der ersten, welche die Partei Napoleons von neuem ergriffen, doch erhielt er kein bestimmtes Commando und unterwarf sich später wieder freiwillig dem König. Er ist jetzt der älteste der disponibeln Generallieutenants.

Desfourneaux,

Baron; Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Vor der Revolution Sergeant im Regiment Conti, stieg er zum Adjutantmajor, zum Bataillonschef und endlich zum Oberst des 48sten Infanterieregiments. Im Januar 1793

wurde er in die Colonien gesendet, wohnte im Monat März dem Blutbade bei Port au Princes als Augenzeuge bei. 1794 stieg er zum Brigadegeneral und 1795 zum Divisionsgeneral; 1796 wurde Desfourneaux, als Commandant von Guadeloupe, bei einem Volksauflaufe verhaftet und nach Frankreich zurückgeschickt, auf der Reise aber von den Engländern gefangen genommen und nach Plymouth gebracht, 1800 ausgewechselt und von neuem nach Guadeloupe gesendet, begleitete er als Commissair der Regierung den General Leclerc bei seinem Unternehmen auf St. Domingo gegen Toussaint-Louverture, und war endlich genöthiget mit dem General Rochambeau diese Insel zu verlassen. Er wurde bei seiner Ankunft in Paris von Bonaparten sehr ungnädig empfangen, und blieb viele Jahre ohne Anstellung, erst 1806 führte er wieder eine Division ins Feld. 1811 trat er in den gesetzgebenden Körper und wurde 1813 Vicepräsident desselben, 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion.

Grouchy,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion und des Max Josephordens ꝛc.

Geboren zu Paris im Jahr 1766, begann er seine militairische Laufbahn in der Garde du Corps des Königs. 1792 war er Oberst des Dragonerregiments Condé, 1793 Brigadegeneral in der Alpenarmee, 1794 Divisionsgeneral und Chef eines Armeecorps gegen die Vendée, in der Gegend von Brest wurde er am 5. Sept. bei der Vertheidigung des Lagers von Sorinieres verwundet; statt ihn zu belohnen, entfernte man ihn, weil er aus adlicher Familie abstammte; Grouchy fühlte aber so viel Beruf zum Soldatenstande in sich, daß er von neuem die Waffen als gemeiner Soldat ergriff, doch scheint

diese patriotische Handlung, die er mit den Worten begleitete: „Wenn es mir nicht erlaubt ist als General zu fechten, so wird es mir doch vergönnt seyn, mein Blut als Soldat fürs Vaterland zu vergießen!“ eine Comödie gewesen zu seyn, denn am 13. Juni 1795 finden wir ihn schon wieder unter dem General Hoche als Divisionsgeneral. 1798 organisirte derselbe eine provisorische Regierung in Piemont; 1799 wurde er bei Novi schwer verwundet und gerieth in Gefangenschaft. Er verdankte bei dieser Gelegenheit der Menschenfreundlichkeit Sr. königlichen Hoheit des Großfürsten Constantin von Rußland die Rettung seines Lebens; dieser Prinz nahm den mit Wunden bedeckten feindlichen General in seinen Schutz, ließ ihn durch seinen eigenen Leibarzt verbinden, und trug alle die Sorge für ihn, die sein leidender Zustand erforderte. Er wurde bald ausgewechselt und leistete wieder ausgezeichnete Dienste in den folgenden Feldzügen, vorzüglich 1807 bei Friedland. 1808 war er in Spanien, 1809 in Italien angestellt, und focht wieder mit Auszeichnung bei Raab und Wagram und 1812 bei Volontino und Moscau, wo er das dritte Reservecavalleriecorps befehligte; zuletzt blieb ihm blos noch die sogenannte heilige Schaar, die er zum Schutz des Kaisers gesammelt hatte, so lange als dieser es noch für rathsam hielt, das traurige Geschick mit den Trümmern seines Heeres zu theilen. 1814 war er Chef des ersten Cavalleriecorps und 1815 einer der ersten Divisionsgenerale, die schon im mittäglichen Frankreich sich an Napoleon anschlossen, er wurde dafür am 17. April zum Marschall ernannt und ihm der Befehl über ein Armeecorps anvertraut, mit welchem er sich am 18 u. 19. Juni bei Waivre gegen den General Thielemann schlug. Am 20. auf die Nachricht der bei Waterloo verlornen Schlacht, marschirte er in zwei Colonnen nach Namur; diese Stadt ließ er so lange durch Vandamme vertheidigen, wie es zum Schutz seines Rückzugs nöthig war, er vereinigte sich dann mit den übrigen Truppen unter den Mauern von Paris. Durch die Ordonnanz des 24. Julj wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und verwiesen, er be-

gab sich nach Amerika und kehrte ein Jahr darauf auf Verwendung des Herzogs von Angoulème durch die Erlaubniß des Königs nach Frankreich zurück. Im Juli 1819 kam er auf sein Gut Ferrière bei Caen und ist seitdem wieder unter den disponibeln Generallieutenants aufgeführt, jedoch ist seine Erhebung zum Marschall, wie alle Ernennungen Napoleons während seiner sich angemaßten kurzen Regierung 1815 für ungültig erklärt worden. Napoleon nennt Grouchys Bewegungen bei Waterlo unerhört, und schreibt seinem Benehmen das Verderben Frankreichs zu.

Vandamme,

Graf von Unseburg, Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Er ist zu Cassel im Norddepartement geboren und der Sohn eines Apothekers dieser Stadt. Schon vor der Revolution diente er in einem Regimente, welches als Besatzung in den Colonien stand; von dort zurückgekehrt, errichtete er eine Freicompagnie, die unter dem Namen: die Jäger von Montcassel, bekannt war. 1792 wurde er Brigadegeneral, 1793 nahm er Fournes und belagerte Nieuport, wurde mit Verlust der Equipage und Artillerie von hier vertrieben und verheerte auf seinem Rückzuge die Landschaft. 1794 nahm er gemeinschaftlich mit Moreau Menin, am 6. Nov. das Fort Schenk, und drei Tage darauf Burick. 1795 diente er in der Maas- und Sambrearmee, 1796 unter Moreau am Rhein, 1797 und 1800 führte er noch immer eine Brigade, aber nach dem Lüneviller Frieden wurde er Divisionschef und erhielt den Befehl über die 16te Militairdivision. In den ersten Jahren der Revolution hatte er mit Unmenschlichkeit alle Emigranten behandelt, die gefangen in seine Gewalt fielen; zu seiner Ehre wollen wir die Nachrichten aus damaliger Zeit

für eine Verläumbung halten, daß er mehrere Emigranten eigenhändig ermordet hätte, — einige Jahre später hat er sich in dieser Hinsicht so vortheilhaft geändert, daß er alle Gefangene mit Auszeichnung behandelte. Im September 1803 verehrte ihm Bonaparte als Zeichen persönlicher Gewogenheit ein paar kostbare Pistolen. 1804 befehligte er im Lager bei Boulogne und begab sich 1805 zur Armee nach Deutschland, hatte am 6. October ein Gefecht bei Donauwerth mit den Oesterreichern unter Colloredo und siegte. 1806 hatte Vandamme ein Commando im neunten Armeecorps (Prinz Jerome); er belagerte die schlesischen Festungen Glogau, Breslau, Neisse u. s. w. und sein Thun und Lassen in dieser Provinz ist noch heute in frischem Andenken bei deren Bewohnern; übrigens hatte er gewöhnlich die Ausführung der Unternehmungen, die dann in den Berichten dem Prinzen Jerome zugeschrieben waren, doch wurde ihm das Großkreuz der Ehrenlegion in diesem Jahre zu Theil. 1809 befehligte er ein Corps Reserve-Truppen und bestand ein glückliches Gefecht bei Linz. 1810 u. 1811 befand er sich in Cassel und sollte auch den Feldzug 1812 in Rußland mit machen und war zum Befehlshaber des achten Armeecorps ernannt, allein unangenehme Auftritte mit dem König Jerome veranlaßten seine Rückkehr noch früher, ehe dieser Prinz selbst von seinem Bruder nach Cassel zurückgeschickt wurde. 1813 erschien er als commandirender General des ersten Armeecorps, aus drei Infanteriedivisionen (Dumanceau, Philippon, Dufour) und einer Cavalleriedivision (Corbineau) bestehend, stand damit nach dem Waffenstillstand bei Zittau, marschirte am 26. Sept. am Tage der Schlacht bei Dresden von Stolpe nach Königstein und bedrohte auf diese Weise den rechten Flügel der Verbündeten; er ließ bei Kopitz eine Schiffbrücke schlagen und das Corps des Generals Ostermann zog sich nach lebhaftem Widerstande zurück, auch der Prinz von Würtemberg hatte sich mit seiner Division dem Uebergange kräftig entgegen gesetzt. Der General Vandamme folgte rasch den Alliirten, stieg ins Töplitzer Thal hinab, erlitt in demselben die bekannte Niederlage mit dem Namen

der Schlacht bei Culm bezeichnet, und gerieth selbst dabei in russische Gefangenschaft, aus welcher er im Sommer 1814 zurückkehrte. 1815 ernannte ihn Napoleon zum Pair, er folgte bald darauf demselben auf den Kriegsschauplatz und befehligte das vierte Armeecorps, schlug sich an der Spitze desselben am 18. Juni mit dem General Thielemann bei Waivre und am 20. Juni mit dem General Pirch um den Besitz von Namur, führte dann sein Corps in ziemlicher Ordnung unter die Mauern von Paris, warf sich noch einmal auf die Preußen bei Issy, die seinen Angriff blutig zurückwiesen und folgte seinen Waffengenossen an die Ufer der Loire. — Er war in der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, schiffte sich nach Amerika ein und kam ohne Erlaubniß im Jahre 1817 zurück. Im Jahr 1822 wurde er wieder zu den disponibeln Generalen gezählt.

Lorge,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion &c.

1796 stand derselbe als Brigadegeneral bei der Sambrearmee und drang am 27. Oct. nach einem hitzigen Kampfe durch das Defilé bei Furfeld und Diffenthal. 1798 war er in der Schweiz angestellt und half Siva erobern; 1800 diente er als Divisionsgeneral in der Rheinarmee und erhielt 1802 den Befehl über die 26ste Militairdivision; 1808, 1809, 1810, war General Lorge in Spanien angestellt; 1813 befehligte er die zweite leichte Cavalleriedivision unter Oudinot bei Großbeeren; einige Tage später am 6. Sept. machte er einen Angriff auf die preußische Reiterei des General Oppen, wurde aber mit großem Verluste von dieser zurückgeschlagen. Diesen Unfall schreiben die französischen Berichte allein dem schlechten Betragen der Truppen zu und lassen dem umsichtsvollen Benehmen des Generals alle Gerechtigkeit widerfahren. 1814

sendete ihn der König nach Portugal und Spanien, um das Auswechselungsgeschäft der Gefangenen in jenen Ländern zu besorgen; im Juli d. J. wurde er auch zum Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ernannt; 1815 finden wir ihn nicht unter denen, die sich unter die Fahnen Napoleons stellten.

Mathieu de la Retorte (Maurice),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion, Commandeur des Schwertordens ꝛc.

Schon in der Revolution zu den ersten militairischen Graden gelangt, befehligte er als Brigadegeneral zu Rom und Neapel. Mathieu zeichnete sich durch sein redliches und menschenfreundliches Betragen und durch die strengste Mannszucht so vortheilhaft aus, daß sich nach dem Frieden der König von Neapel und der Papst bewogen fanden, ihm als Beweis ihrer Achtung, ihr Bildniß reich mit Edelsteinen besetzt, zuzusenden. 1799 befehligte er zu Bordeaux; 1805 eine Division unter Augereau; 1806 und 1807 machte derselbe mit großem Ruhm die Feldzüge in Deutschland mit, 1808 wurde Mathieu in Spanien in dem Gefechte bei Ovido verwundet, und später zum Commandanten von Barcelona ernannt; 1812 erfocht er bei Tarragona große Vortheile; obgleich mit Blessuren bedeckt und einer der ältesten Generale Frankreichs, handelte er überall mit bewundernswürdiger Thätigkeit; 1814 ernannte ihn der König zum Generalinspecteur der Infanterie und gab ihm das Ludwigskreuz. 1815 diente er nicht unter Napoleon, erhielt am 24. August das Großkreuz der Ehrenlegion, und wurde Commandant der 19ten Militairdivission zu Lyon und Pair von Frankreich. 1823 hat ihn der Generallieutenant Gaultre de la Motte in dem Commando der 19ten Militairdivision abgelöst.

Chabran,

Graf, Generallieutenant, Ritter des Ludwigsordens, Commandant der Ehrenlegion rc.

Geboren zu Cavaillon bei Avignon am 22. März 1763. Von dem Grade eines Hauptmanns in einem Freibataillon der Rhonemündungen, in welchem er sich 1792 befand, gelangte derselbe, nachdem er unter Biron, Kellermann, Bonaparte und Massena, allen Feldzügen während der Revolution beigewohnt hatte, und auf dem Schlachtfelde bei Roveredo Brigadegeneral geworden, am 23. Januar 1799 zu der Würde eines Divisionsgenerals. Chabran befehligte als solcher die Avantgarde Massenas, und erhielt dann den Auftrag, Unruhen, welche in der Provence ausgebrochen waren zu dämpfen, er entledigte sich desselben mit Mäßigung. Von dort zurückgekehrt begleitete er den ersten Consul auf seinem Zuge über die Alpen und nahm das Fort Bart; während der Schlacht von Marengo wurde er zu einer wichtigen Unternehmung gebraucht; nach dem Lüneviller Frieden war dieser General Militaircommandant von Piemont, und verband auf diesem wichtigen Posten die nöthige Strenge mit großer Menschenfreundlichkeit, 1805 befehligte er wieder unter Massena in Italien; 1808 in Catalonien, vor Barcelona und Tarragona. 1811 rief ihn Napoleon zurück und setzte ihn auf Pension. Unter Ludwig XVIII erhielt er die Grafenwürde und das Ludwigskreuz; 1815 commandirte er in Perpignan. Napoleon hatte Widerwillen gegen ihn gezeigt, den weder die militairischen Talente noch die andern guten Eigenschaften dieses Generals zu verdrängen im Stande waren. Ohne seine Verdienste zu belohnen, ließ er ihn stets im Hintergrunde und beging dadurch eine Ungerechtigkeit an dem General und an dem Staat zugleich, dem er einen unermüdeten Heerführer entzog.

Damas (Franz Stephan),

Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Vor der Revolution war Damas Lieutenant im 18ten Infanterieregiment und 1792 wurde er Adjutant des General Custine; später verrichtete er diesen Dienst bei dem General Doiré vor Mainz; 1793 gelangte er zum Grade eines Brigadegenerals, und war in der Maas= und Sambrearmee angestellt; 1796 beim Rheinübergang wurde derselbe durch eine Musquetenkugel verwundet; 1799 am 1. September erhielt er die Würde des Divisionsgenerals. Schon nach den ersten Feldzügen Napoleons in Deutschland wurde Damas im Innern als Commandant der Nationalgarde und später bei der Gensd'armerie verwendet. Der König ertheilte ihm 1814 den Ludwigsorden und das Commandeurkreuz der Ehrenlegion (24. August). 1818 bis 1821 war er Inspecteur der Gensd'armerie, im August 1820 hatte ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Belliard,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Sein Name wird zuerst in den Berichten der Gefechte bei Vidalo am 22. Februar und am 27. bei Savona mit Ruhm erwähnt. Dieser Ruf wurde durch seine in Egypten geleisteten Dienste erhöht, 1800 wurde er zum Divisionsgeneral befördert, 1805 befehligte Belliard in Brüssel und verwechselte bald darauf diese Anstellung mit der eines Chefs des Stabes des Großherzogs von Berg. Er nöthigte am 18. Oct. den österreichschen General Werneck sich ihm durch Capitulation zu ergeben. Am 14. Nov. unterhandelte er mit dem General Winzingerode zu Hollabrun, wegen einer Waffenruhe, wurde aber

nicht einig mit demselben. 1808 war er Gouverneur von Madrid, und in der russischen Campagne zuerst Chef der neunten Infanteriedivision im zweiten Corps (Oudinot). Bei verschiedenen Gelegenheiten zeichnete er sich in diesem Feldzuge vortheilhaft aus, so daß ihn Napoleon zum Generaloberst der Cürassiere ernannte. 1814 bekleidete derselbe die wichtige Stelle eines Aide-Majorgenerals. Am 7. März wurde sämmtliche Cavallerie unter seine Befehle gestellt, 1814 gab ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion, 1815 zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt, die unter dem Herzog von Berry gegen Napoleon fechten sollte, zog er dieser ehrenvollen Bestimmung die Dienste des Usurpators vor. Von diesem dafür zum Pair ernannt, wurde er später aus der Kammer ausgeschlossen.

D e c a e n,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Derselbe ist zu Creully bei Caen, wo sein Vater Gastwirth war, geboren, mit militairischen Eigenschaften ausgestattet, durchlief er schnell die untern Grade. 1796 stand er als Brigadegeneral unter Moreau, eine Reihe siegreicher Ereignisse machte damals seinen Namen bekannt. 1800 den 16. Mai zum Divisionsgeneral ernannt, ging er 1802 als Generalcapitain in die französischen Niederlassungen in Indien und wurde 1804 Großofficier der Ehrenlegion. Decaen lebte lange Zeit als Gouverneur auf Isle de France, und beförderte auf alle Weise den Wohlstand dieser Insel, bis sie an die Engländer übergeben wurde. 1811 kehrte er nach Frankreich zurück, erhielt den Befehl über ein Corps in Spanien unter dem Obercommando des Marschalls Suchet, und wurde im Monat August, Militaircommandant von Catalonien, vertheidigte 1812 dieses Land gegen die spanisch-englische Armee und

sendete 1814 am 11. April dem König seine Unterwerfung ein, wofür ihn derselbe am 29. Juli zum Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion ernannte; 1815 dem Herzog von Angouleme beigegeben, unterstützte er anfangs redlich die Sache der Bourbons, dann wurde aber sein Betragen schwankend und endlich ging er zur Partei Napoleons über, der ihn zum Chef des 10ten Armeecorps ernannte, welches nur aus zwei Linien- und einem Chasseurregiment bestand, und sein Hauptquartier in Perpignan hatte. Er unterwarf sich nach der Einschiffung Napoleons von neuem dem König. In der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, war er genöthigt Frankreich zu verlassen, 1819 erhielt er auf Verwendung des Herzogs von Angoulème die Erlaubniß zurückzukehren, und wurde von neuem unter die Generäle im activen Dienst gezählt.

Kellermann,

Herzog von Valmi, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion, Commandeur der eisernen Krone ꝛc.

Ein Sohn des verstorbenen Marschalls dieses Namens. Zuerst diente er als Adjutant seines Vaters, dann als Generaladjutant bei der italienischen Armee, wo er viele Tapferkeit bewies, besonders bei dem Ueberschreiten des Tagliamento, er führte damals die Cavallerie bei mehreren glänzenden Attaken. 1800 wurde er Brigadegeneral und trug durch einen stürmischen Flankenangriff viel zum glücklichen Ausgang der Schlacht von Marengo bei, 1805 finden wir ihn bei Austerlitz verwundet, 1808 war er unter dem Herzog von Abrantes in Portugal und unterzeichnete die Capitulation von Lissabon mit. 1809 diente Kellermann mit großem Ruhm in Spanien. 1813 befehligte er in den verschiedenen Schlachten das vierte Cavalleriecorps, welches aus Polen und Würtembergern bestand,

1814 wurde er Mitglied des Kriegsrathes (welcher unmittelbar unter den Befehlen des Königs stand,) und Generalinspecteur der Cavallerie in den Garnisonen zu Lüneville und Nancy. Am 23. August verlieh ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion. Bei Waterloo befehligte er das dritte Cavalleriecorps. Nach dem im Jahre 1820 erfolgten Ableben seines Vaters ist die Herzogs- und Pairswürde auf ihn übergegangen.

Lagrange (Joseph),

Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Einer der Begleiter Bonapartens nach Egypten, und am 23. September 1800 zum Divisionsgeneral ernannt, befehligte er 1802 die 14te Militairdivision, deren Hauptquartier zu Caen war. 1805 wurde er an die Spitze einer Truppenabtheilung gestellt, welche eingeschifft auf der Flotte des Admiral Missiessy, zu einem Angriff auf die englischen Colonieen bestimmt waren. Lagrange eilte der hart von den Schwarzen bedrängten Garnison auf St. Domingo zu Hülfe, und kehrte mit reicher Beute beladen nach Frankreich zurück. In dem bald darauf folgenden Feldzuge in Deutschland wurde er Militairgouverneur der Churhessischen Staaten, und 1807 westphälischer Regierungscommissair; 1811 commandirte er die großherzoglich Bergischen Truppen, und führte sie 1812 nebst einer Brigade Badner nach Rußland. 1814 in den Schlachten auf französischem Boden, hatte er eine Division im marmont'schen Corps, der König ertheilte ihm im Monat Mai den Ludwigsorden. 1817 wurde er Generalinspecteur der Gensd'armerie und blieb bis 1822 in dieser Anstellung.

Bonet,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion rc.

Schon am 27. August 1803 zum Grad eines Divisionsgenerals gelangt, machte er in dieser hohen militairischen Würde die Feldzüge von 1805 in Deutschland, mit eben der Auszeichnung wie die frühern in Italien mit. Von 1808 an war er in Spanien angestellt, wo er Galicien tapfer vertheidigte, 1810 wurde er Großofficier der Ehrenlegion, 1813 führte er eine Division im marmontschen Corps. In der Schlacht bei Lützen wurde er dem Marschall Ney zu Hülfe gesendet, welcher durch diese Verstärkung den Besitz der Dörfer Kaja, Starsiedel und Großgörschen errang. Am Abend der Schlacht von Bauzen nahm er glücklich nach einem mörderischen Kampfe mit dem Grafen Kleist von Nollendorf, die Anhöhen von Niederkaine. 1814 ertheilte ihm der König den Ludwigsorden; 1815 bestand General Bonet mit dem Generallieutenant Grafen Ornano einen Zweikampf, in welchem sein Gegner verwundet wurde*). 1817 wurde er Generalinspecteur der Infanterie.

Grandjean (Ch. J.),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion.

Schon in den ersten Jahren der Revolution Brigadegeneral und 1805 den 5. Februar Divisionsgeneral geworden, befehligte er 1806 ein Corps Holländer, 1808 aber eine Division vor Saragossa in Spanien und 1812 unter Macdonald in Rußland; er warf sich beim Rückzuge mit seiner Division in

*) Graf Bonet war zu jener Zeit Commandant von Dünkirchen.

e Festung Danzig, und wurde bei der Uebergabe derselben
s Gefangener nach Kiew geführt, aus dieser Stadt sandte
randjean 1814 dem König seine Unterwerfung ein. Dieser
eneral ist Mitglied der Deputirtenkammer, gewählt durch
s Departement der Meurthe. Zum Commandanten der
hrenlegion ist er im Jahre 1804 ernannt worden.

C l a u s e l,

Graf, Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion rc.

Er begann seine militairische Laufbahn als Adjutant des
larschall Perignon, und überbrachte der Nationalversamm-
ng im März 1795 vier und zwanzig den Spaniern abge-
mmene Fahnen. Als Brigadegeneral in Italien angestellt,
tte er 1799 Gelegenheit, sich die Gunst des Königs von
ardinien zu erwerben, welcher ihm ein Geschenk mit einem
stbaren Gemälde, einen Wassersüchtigen vorstellend, machte.
er General trat es dem Directorium ab, und noch jetzt
angt es im Museum. 1802 war Clausel Generallieutenant
den Colonieen, eroberte das Fort Dauphin in demselben
ahre, und blieb bis zu Leclercs Tode daselbst, reiste 1803
ach Frankreich, und wurde 1804 zum Commandeur der Eh-
nlegion ernannt; 1805 gelangte er zum Grade des Divi-
onsgenerals, er befehligte zuerst in Holland und in dem nörd-
chen Deutschland. Seine Feldzüge in Spanien, wo er nach
s Herzogs von Ragusa Verwundung ein Corps comman-
rte, haben seinen Namen bekannt gemacht, und Ludwig XVIII
nannte ihn in gerechter Anerkennung seiner Verdienste zum
eneralinspecteur der Infanterie und Großkreuz der Ehren-
gion (2. Januar 1815), er vergaß aber sehr bald seinen
eleisteten Schwur, und schloß sich an Napoleon an, der ihm
n Befehl über die sogenannte Girondearmee gab (9tes Ar-
eecorps); des Hochverraths schuldig erklärt, entzog er sich
er Strafe durch die Flucht nach Amerika, vermöge der auch

auf ihn ausgedehnten Amnestie, kehrte er 1819 nach Frankreich zurück, und auf den Antrag des Marschalls St. Cyr wurde er wieder in die Zahl der disponiblen Generallieutenants aufgenommen.

Savary,

Herzog von Rovigo, Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Er ist der Sohn des Commandanten von Sedan, und wurde Adjutant des Generals Desair, begleitete denselben nach Egypten, und war an seiner Seite, als bei Marengo eine feindliche Kugel die Heldenbrust dieses Feldherrn traf; darauf nahm ihn Bonaparte zu sich, und beauftragte ihn mit der Polizei unter dem Titel eines Gensd'armerieinspecteurs. 1804 begleitete er mit einem Commando Gensd'armerie den edelmüthigen, aus seinem Vaterlande verwiesenen Moreau, an die spanische Gränze. Die Feldzüge 1806 und 1807 machte er als Divisionsgeneral mit, und befehligte mit Auszeichnung die Füseliere der Garde bei Heilsberg, und erhielt in letzterm Jahre das Großkreuz der Ehrenlegion, 1809 nannten ihn die Armeeberichte von der Schlacht bei Eckmühl mit Ruhm. 1810 wurde er wirklicher Polizeiminister und war jeden Augenblick bereit, jeden der nur irgend Miene machte, sich der Willkür Napoleons zu widersetzen, einzukerkern, zu verbannen, oder auf die Galeeren zu senden. 1814 ließ ihn der Fall seines Herrn zum unbedeutenden Privatmann hinabsteigen und das Wiedererscheinen desselben verhalf ihm nur zu der Würde eines Inspecteurs der Gensd'armerie, mit welcher er vor zehn Jahren sein Hofleben begonnen hatte; er schiffte sich mit seinem Protector zugleich nach St. Helena ein, man fand es aber für zweckmäßig, sie zu trennen, und führte den Herzog von Rovigo nach Malta (durch den Ausspruch eines Kriegsgerichts war er in Frankreich abwesend zum Tode verurtheilt),

von hier begab er sich nach Smyrna; auf einmal stellte er sich in den letzten Tagen des Jahres 1819 freiwillig, und verlangte die Revision seines Prozesses. Nachdem er mehrere Actenstücke und Billets die gegen ihn zeugten, für untergeschoben und falsch erklärt hatte, wurde er bei gleichen Stimmen freigesprochen. Im Winter 1822 hielt er sich eine Zeitlang zu Berlin auf, und jetzt (seit 1820) ist er wieder unter den disponiblen Generallieutenants. Im October 1823 erschien eine Denkschrift über die Hinrichtung des Herzogs von Enghien, von ihm verfaßt, durch welche er sich in Hinsicht seiner Theilnahme an diesem blutigen Ereigniß rechtfertigen wollte, aber gänzlich seinen Zweck verfehlte.

Sebastiani,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Ritter des türkischen Mondordens erster Klasse rc.

Von Geburt ein Corsicaner, und 1801 Oberst des neunten Infanterieregiments wurde Sebastiani vom ersten Consul zu einer Mission nach Tripolis, Egypten, Syrien und den jonischen Inseln gebraucht, begann am 16. September 1802 diese Reise, kam am 16. October in Alexandria, am 19. November in Jean d'Acre an, schiffte sich am 21. nach Zante ein, und trat 1803 im Frühjahr seine Rückreise an. In Paris erfolgte bald nach seiner Rückkehr seine Ernennung zum Brigadegeneral in der Küstenarmee bei Brest. 1804 unternahm er eine neue diplomatische Reise an verschiedene deutsche Höfe. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten 1805, wurde er bei der Armee angestellt, bei Austerlitz verwundet, und bald darauf Divisionsgeneral, 1806 zum bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte ernannt, wurde ihm in Konstantinopel eine ausgezeichnete Aufnahme zu Theil, der Großherr gab ihm seinen Orden und Napoleon sendete ihm das Großkreuz der Ehrenlegion. Er verlangte am 16. September, daß der Bospho=

rus den russischen Schiffen verschlossen werde, und die Pforte ihre Allianz mit England aufgebe. 1808 kehrte er von diesem Gesandtschaftsposten zurück, und erhielt sogleich ein Commando in Spanien, wo er seine militairischen Talente auf die glänzendste Weise beurkundete. Bei der Besitznahme von Bilbao (30. October), St. André (7. November) und im Treffen bei Ciudadreal, wo er achtzehn Kanonen und sieben Fahnen eroberte, ferner am 9. und 11. August 1809, wo er die Spanier unter den Mauern von Toledo schlug, und in dem Treffen bei d'Almonacid, erwarb er sich die Bewunderung seiner Zeitgenossen. Am 5. Februar 1810 nahm er Malaga mit Sturm ein, auch in der Schlacht bei Occana, trug er durch einen Cavallerieangriff viel zur Niederlage der Spanier bei, aber 1812 in Rußland war er um so unglücklicher, die zweite Cavalleriedivision führend, erlitt er mit derselben drei verschiedene Unfälle; zuerst wurde er am 11. Juli an der Drisa von der Avantgarde des Grafen Wittgenstein überfallen, und zwei seiner Regimenter erlitten einen sehr großen Verlust. Am 8. August wurde er in der Gegend von Incova geschlagen, und am 18. October überfielen ihn die Kosaken, nahmen ihm zwölf Kanonen und dreißig Bagagewagen, worunter seine eigenen waren. Diese Niederlage lieferte das Vorspiel zu dem entscheidenden Treffen von Tarutino, welches sich aus diesem Cavalleriegefechte entspann, und reiche Lorbeeren um das Haupt des General Beningsen wand. 1813 befehligte Sebastiani das zweite Cavalleriecorps, aus 19 Regimentern bestehend, die zusammen 6500 Pferde stark waren, er traf am 30. Mai mit demselben in der Gegend von Sprottau ein, und entsetzte am 1. Juni die belagerte Festung Glogau. Nach dem Waffenstillstand unter die Befehle des Herzogs von Tarent gestellt, erlebte er mit diesem die Unfälle an der Katzbach. Er erfuhr auf der Straße von Löbau nach Bautzen eine harte und unwürdige Behandlung von Napoleon, dieser überhäufte ihn nach Aussage eines Augenzeugen mit Vorwürfen, und endigte damit, daß er ihm geradezu sagte; Vous commandez des canailles et non pas des soldats; ich commandire keine

K — — allein was vermag ein Cavalleriecorps, welches von Anfang seiner Errichtung an, in einem so traurigen Zustande war, als das meinige — antwortete ruhig und trocken der General Sebastiani dem zornigen Kaiser. Der Herzog von Tarent nahm sich seiner auf das lebhafteste an, wie schon früher erzählt worden. Am 18. October unternahm er einen Angriff auf die links bei Holzhausen aufgestellte 12te österreichische Division, welcher mißlang; glücklicher war er am 31. October beim Hervorbrechen aus dem Lamboywalde bei Hanau und am 13. März bei Rheims, gegen den russischen Generallieutenant St. Priest. Am 25. März hatte er beim Furth von Valcourt in der Gegend von St. Dizier eines der letzten Gefechte mit den Verbündeten. 1815 im Mai war er vom Departement der Aisne zum Repräsentanten der Kammer gewählt, er nahm nicht Theil an dem Feldzuge, erschien aber als Abgeordneter im Hauptquartier der Verbündeten, wo ihm der Feldmarschall-Lieutenant Graf Walmoden im Namen der Monarchen Bescheid ertheilte. Jetzt ist der General Sebastiani Mitglied der Kammer von Seiten der Insel Corsica, und die letzten Nachrichten aus Paris lassen ihn für immer in sein Vaterland zurückkehren.

Heudelet (de Bierre),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

1804 befehligte Graf Heudelet die Avantgarde von Davoust im Lager bei Brüges, 1805 griff er die Oesterreicher bei Mariazell an, und befand sich in der Schlacht von Austerlitz, wo ihm seine Tapferkeit den Rang eines Divisionsgenerals verschaffte. 1807 zeichnete er sich bei Eylau besonders aus, und wurde verwundet. 1812 befehligte dieser General sechs provisorische Halbbrigaden, die er dem aus Rußland

fliehenden Heere entgegen führte; nachdem er auf dem Rückzuge der Armee vortreffliche Dienste geleistet hatte, warf er sich in die Festung Danzig, und wurde nach der Uebergabe derselben nach Kiew abgeführt; von dort sendete er seine Unterwerfung dem König ein, der ihm nach seiner Rückkehr die 18te Militairdivision zu Dijon anvertraute, 1815 befehligte er eine Division, die zur Garnison von Strasburg gehörte.

Marchand,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter des hessendarmstädtischen und badenschen Verdienstordens ꝛc.

1805 erwarb sich Marchand in der Schlacht bei Austerlitz großen Ruhm, und wurde nach dem Ende desselben Jahres zum Divisionsgeneral ernannt. 1807 war er Gouverneur von Glogau und erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion, 1808 bis 1810 diente er mit Auszeichnung in Spanien, nicht minder 1812 in Rußland. 1813 befehligte er die 39ste Infanteriedivision, welche aus hessischen und badenschen Truppen bestand, und zu dem Corps des Marschall Ney gehörte. 1814 organisirte er im südlichen Frankreich die Nationalgarde, und sammelte ein Artilleriecorps bei Grenoble, dann war er unter Marschall Augerau Chef einer Division, mit welcher er in Gemeinschaft mit dem General Serrant bis Genf vordrang; 1815 rückte er an der Spitze von 6000 Mann aus Grenoble, den Fortschritten Napoleons Schranken zu setzen, aber seine Truppen verließen ihn, und er selbst gerieth in Gefangenschaft. Dieser Vorfälle wegen wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn freisprach. Nach der Rückkehr des Königs wurde er Präsident des Wahlcollegiums des Departements von dem Montblanc.

Morand,

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion, Commandeur der eisernen Krone rc.

1804 zum Brigadegeneral und 1805 wegen seiner in der Schlacht bei Austerlitz geleisteten Dienste zum Divisionsgeneral ernannt, befehligte er 1807 bei Eylau und Friedland, 1809 bei Wagram, 1812 in Rußland und 1813 eine Division im vierten Armeecorps (Bertrand). Am Tage der Schlacht von Dennewitz (6. September), griff er die Avantgarde der Preußen mit Ungestüm an, und drückte sie zurück, sein Benehmen in der Schlacht finden wir mit großem Lobe erwähnt; nach der erlittenen Niederlage führte er beim Rückzuge auf Dahme seine Abtheilung mit großer Ordnung, und vertheidigte in der folgenden Nacht mit dem 23sten Linieninfanterieregiment diese Stadt hartnäckig. Im Januar 1814 wurde er Gouverneur von Mainz, und erst auf ausdrücklichen Befehl Ludwigs XVIII übergab er die Festung am 4. Mai nach einer siebenmonatlichen Blokade an den Herzog von Koburg; 1815 befehligte er bei Waterloo die zweite Division der alten Garde. Durch die Ordonnanz vom 24. Juli aus Frankreich verwiesen, begab er sich nach Warschau. Ein Kriegsgericht verurtheilte ihn 1816 abwesend zum Tode, 1819 kehrte er amnestirt nach Strasburg zurück, und verlangte die Revision seines Prozesses. Der König jederzeit geneigt, selbst denjenigen, die sich schwer gegen ihn vergangen hatten, Mittel an die Hand zu geben, sich zu entschuldigen, setzte ein neues Kriegsgericht aus den Generälen Caster, Razaut und Fürst von Hohenlohe-Bartenstein zusammen, welches den General Morand am 5. Juni 1819 einstimmig freisprach.

Compans,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahre 1805 befehligte er als Brigadegeneral im Lager von St. Omer und in dem Feldzuge gegen Oesterreich. Im Jahre 1806 bekleidete er die Stelle eines Chefs des Stabes des vierten Corps, und wurde nach der Schlacht von Jena zum Divisionsgeneral ernannt. 1812 erhielt er in Rußland rühmliche Wunden. In der Schlacht bei Lützen zeichnete er sich besonders aus, und Napoleon erklärte ihn für einen seiner besten Generäle; bei Leipzig wurde er nochmals verwundet. 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Generalinspecteur der Infanterie. Im Februar 1815 erhielt er das Großkreuz der Ehrenlegion. Bei Waterloo fiel er in die Gefangenschaft der Engländer, und seit 1817 befindet er sich wieder unter den disponiblen Generallieutenants.

Lemarrois,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des würtembergischen goldenen Adlerordens und Commandeur der eisernen Krone.

Er ist in dem Departement der Manche von ehrlichen Landleuten geboren und in der Schule des Kriegs erzogen. Zur Zeit der Schlachten von Lodi und Roveredo war er zweiter Adjutant Napoleons. 1797 brachte er der Nationalversammlung vier bei Arcole eroberte Fahnen. 1803 begleitete er den ersten Consul auf einer Reise durch Belgien und wurde Commandeur eines Corps, dem die Bewachung der Küsten von Brest bis Candale aufgetragen war. 1805 nach der Schlacht von Austerlitz wurde er Divisionsgeneral, 1806 Commandant von Wittenberg und 1807 Gouverneur von Ancona. 1808 trat

in den gesetzgebenden Körper, 1812 machte er den Feld-
ig gegen Rußland mit, 1813 befehligte er eine Zeit lang
Wesel, wurde dort vom General Grafen Bourke abgelöst,
n sich als Gouverneur nach Magdeburg zu begeben, wo er
hr zweckmäßige Vertheidigungsanstalten traf, er entließ alle
ruppen der Rheinbundsfürsten, auf die er nicht glaubte,
h verlassen zu können, und schickte sie durch den westphä-
chen General Langenschwarz in ihre Heimath. General
:marrois machte verschiedene bedeutende Ausfälle, unter an-
:rn am 16. December durch die Generäle Le Moine und
oly und den 4. Januar durch den General Gerard. Am
l. April wurde ein Waffenstillstand zwischen der Garnison
ıd den Belagerern unter dem General Tauenzien geschlossen.
m 4. Mai theilte der General Lemmarois die weiße Co-
ırde aus, und huldigte seinem rechtmäßigen Monarchen. Am
. Mai traf der vom König gesandte General Valazé in Mag-
:burg ein, und brachte Verhaltungsbefehle, worauf die Gar-
ison aus 18,000 Mann bestehend mit 54 Stück Feldgeschützen
ı drei Colonnen nach Frankreich abmarschirte. 1815 befeh-
gte er in Rouen und wurde von Napoleon zum Pair creirt.
:r ist jetzt unter der Zahl der disponiblen Generallieutenants.

Reille,

Iraf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenle-
ion und des Schwerdtordens, Commandeur des Max Joseph-
ordens rc.

Den Feldzug 1806 machte er als Brigadegeneral und
:hef des Stabes des fünften Armeecorps mit, und wurde im
)ecember Divisionsgeneral, 1807 nannten ihn die Berichte über
ie Schlacht von Eylau mit großem Ruhm*). 1808 befehligte

*) Er war es auch der mit dem schwedischen General Toll am 27.
Sept. desselben Jahres die Capitulation, die Insel Rügen betref-
fend, schloß.

dieser General in Catalonien, er wurde von den Cataloniern von Figueras in die Gränzgebirge zurückgedrängt, und errichtete in der französischen Cerdagne ein Regiment Miquelets. 1809 war er bei der großen Armee in Oesterreich angestellt, nach dem Feldzuge kehrte er wieder nach Spanien zurück; 1814 erhielt er den Ludwigorden und am 14. Februar das Großkreuz der Ehrenlegion; 1815 befehligte er bei Waterloo das zweite Armeecorps.

Lahoussäge,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandeur der Ehrenlegion ꝛc.

Er war 1805 Brigadegeneral geworden, und sein Betragen in der Schlacht von Eylau hat ihm den Rang eines Divisionsgenerals erworben. In Spanien 1808 angestellt, trug er sehr viel zur Eroberung von Madrid bei, und bei Prieras und Talucina erwarb er nicht weniger Ruhm, und den Sieg von der Brücke von Auron, schrieb man ihm allein zu. In Rußland befehligte Lahoussäge eine Division Cürassiere (die sechste) und die französischen Schlachtberichte waren voll seines Ruhms, besonders glänzend erwähnt wurde er in dem der Schlacht von Moskau. In den spätern Feldzügen ist sein Name selten genannt worden, eben so wenig war er unter der Zahl der Anführer der Truppen von Waterloo begriffen, 1819 befehligte dieser General in Caen.

Mouton (Lobau),

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Wir finden ihn 1804 als Obrist des dritten Infanterieregiments, 1805 als Brigadegeneral und 1807 bei Friedland verwundet; auch befand er sich am 22. Mai 1809 bei Aspern und Wagram, hier erwarb er sich am 28. Mai den Titel

eines Grafen von der Lobau; 1811 wurde er zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt; 1812 und 1813 begleitete er den Kaiser Napoleon als Adjutant. Da Vandamme bei Culm geschlagen und gefangen wurde, erhielt er den Befehl über die Ueberreste dieser Armee, die durch andere Truppen ergänzt, ein neues Corps (das erste) bildete, mit welchem er die Hauptpässe des sächsischen Erzgebirges besetzt hielt und es dann zur Garnison nach Dresden führte, wo er bei der Uebergabe dieser Stadt gefangen wurde. Einer der ersten, die sich als Werkzeug von Napoleon von neuem brauchen ließen, das sechste Armeecorps führend, befehligte er bei Waterloo auf dem rechten Flügel, und später die Reserve auf den Anhöhen von Planchenois, und gerieth in englische Gefangenschaft. Er war in der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen.

Vedel,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion rc.

Er wurde im Fürstenthum Manaco geboren, diente während der Revolution als Obrist des 17ten leichten Infanterieregiments, machte den Feldzug 1805 und den von 1806 als Brigadegeneral mit, und wurde 1807 bei Pultusk verwundet. 1808 als Divisionsgeneral in Spanien angestellt, unterschrieb er die Capitulation von Baylen, theilte so das Schicksal Düponts und sein Unglück dauerte bis zum Fall Napoleons. 1814 wurde er wieder als Inspecteur der Infanterie angestellt, und diente 1815 nicht unter Napoleon.

La Marque,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion 2c.

La Marque wurde 1800 Brigadegeneral, 1807 trat er in die Dienste des Königs von Neapel, befehligte gegen die Calabrier und eroberte die Festung Capria mit Sturm. 1808 wurde er Divisionsgeneral, 1809 erwarb er sich großen Ruhm und das Kreuz eines Großofficiers der Ehrenlegion bei Wagram, 1810 diente er in Spanien, 1814 gab ihm der König das Ludwigskreuz, 1815 ernannte ihn Napoleon zum Chef eines Armeecorps, welches gegen die Anhänger der Bourbons in der Vendee fechten sollte, doch spielte er hier mehr die Rolle eines Vermittlers als die eines Kriegers. Mit in der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, wurde er unter die Aufsicht der Polizei gestellt, er zog sich auf seine Güter zurück, und begab sich dann nach Amerika, von wo er 1819 mit Erlaubniß des Königs zurückkehrte. Napoleon nannte ihn einen der Männer des Geschicks und des Zufalls aus der Pflanzschule der Marschälle.

Frere,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion.

1805 zum Brigadegeneral ernannt, und 1808 als Divisionsgeneral in Spanien angestellt, eroberte er Segovia; 1809 verließ er dieses Land, um an den Feldzügen gegen Oesterreich Theil zu nehmen; er wurde bei Wagram verwundet. 1810 finden wir ihn schon wieder in Spanien, wo er der Belagerung und Einnahme von Tortosa beiwohnte, 1814 befehligte er die Militairdivision zu Rennes.

Pacthod,

raf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion &c.

In der Revolution vom gemeinen Soldaten bis zum rigadegeneral gestiegen, machte er als solcher die spätern ldzüge mit, und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten s; 1808 erstürmte er unter Victor die Anhöhen von Espisa, gemeinschaftlich mit dem General Maison, und wurde f dem Schlachtfelde zum Divisionsgeneral ernannt; 1809 mächtigte er sich am 17. Mai des Forts Malborghetto in alien, und nahm dann an der Schlacht bei Raab Theil. 1810 rrde er Großofficier der Ehrenlegion; 1813 befehligte Pacthd eine Division im Corps des Herzogs von Reggio und erfiel am 28. Juni die Stadt Hoyerswerda; 1814 zog er ı 20. März mit zwei Divisionen, die zum Theil aus neuichteten Truppen bestanden, einiger Reiterei, 16 Stück Kanen und 100 Munitionswagen von Paris kommend, zum ruptheere, er suchte von dem russischen Generale Korff vergt, die Straße von Vitry zu gewinnen, wo er am 25. ärz von russischer und preussischer Reiterei unter persönlicher itung des Kaisers von Rußland und des Königs von Preun von allen Seiten angegriffen, und mit allen seinen Mannıaften gefangen genommen wurde. Der Chef der andern ivision Graf Amoy, so wie vier Brigadegenerale, theilten ıs Loos der Gefangenschaft, aber auch den Ruhm einer taern ehrenvollen Gegenwehr mit ihm; 1814 ernannte ihn der önig zum Commandeur der vierten Militairdivision zu Nancy.

Arrighi,

erzog von Padua, Generallieutenant, Commandeur der Ehrenlegion &c.

Von Geburt ein Corsicaner und der Familie Napoleon freundet. Sein Name wurde zuerst durch die Schlacht bei

Austerlitz bekannt, wo er das erste Dragonerregiment führte, und in der von Wagram, wo er als Brigadegeneral die Dragoner der Garde befehligte. 1812 vermählte er sich mit einer Gräfin Montesquiou, und stieg noch in selbem Jahre zum Divisionsgeneral. Den 7. Juni 1813 wurde er in Leipzig von den russischen Generälen Woronzow und Czernitscheff überfallen, und nur die eben eingetroffene offizielle Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes, verhinderte seine Gefangennehmung. Er befehligte meistens Cavalleriecorps, namentlich bei Leipzig, Hanau, Nogent und Laon. In der letztern Schlacht wurde seine Division beinahe gänzlich aufgerieben. 1815 von Napoleon nach Corsica gesendet, und zum Pair ernannt, war er mit in der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, und gehört seit 1817 zu den disponiblen Generallieutenants.

St. Germain (de Crest),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

1804 Brigadegeneral und 1807 Commandant der Ehrenlegion, 1809 wegen seiner bei Aspern und Eßlingen bewiesenen Tapferkeit zum Divisionsgeneral ernannt. 1812 führte er die erste Cürassierdivision nach Rußland und erhielt sich auch hier seinen Ruf als einer der besten Cavalleriegeneräle Frankreichs. 1813 im März befehligte er die Reste von 17 Cavallerieregimentern und gehörte damit zum Corps des Vicekönigs von Italien; er warf sich bei Hanau an der Spitze der ersten Linie der Reiterei auf die Verbündeten und trug sehr viel zur Bewerkstelligung des Durchdringens bei. 1814 am 14. Februar machte er, zum Corps des Generals Grouchy gehörend, mehrere Angriffe auf die preußische Cavallerie. Der König

gab ihm das Ludwigskreuz, ernannte ihn zum Großofficier der Ehrenlegion und Inspecteur der Cavallerie, er ist im Jahr 1815 nicht unter die Adler des Usurpators getreten; seit 1823 befindet er sich unter den disponibeln Generallieutenants.

Gilly,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion 2c.

Im Jahre 1805 befehligte dieser General unter dem jetzigen Herzog von Ragusa in Steyermark und 1809 eine Division in Italien. 1813 und 1814 war er Gouverneur von Vlissingen, 1815 zog er sich durch sein feindliches Auftreten gegen die rechtmäßige Gewalt, und sein Benehmen im südlichen Frankreich das Todesurtheil zu, er entzog sich durch die Flucht der Vollziehung; 1819 wurde er auf die Verwendung desselben Prinzen, gegen den er 1815 mit überlegenen Kräften gekämpft hatte, freigesprochen, und 1820 wieder in die Zahl der disponibeln Generallieutenants aufgenommen.

Harispe,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion 2c.

In den Basquischen Provinzen geboren, hatte er 1794 zuerst als Bataillonschef, dann als Brigadier in der Westpyrenäen-Armee gedient, das Basquische Truppencorps stand unter seinem Befehl. Ein Wirkungskreis, in welchem er sich nicht allein durch Einsicht und Tapferkeit, sondern auch bei mehreren Gelegenheiten gegen die gefangenen Emigranten durch Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte auszeichnete. Er machte

alle Feldzüge der Franzosen gegen die vereinigten Spanier und Engländer mit, bis zur Schlacht von Toulouse, wo er durch eine Kanonenkugel den Fuß verlor. Man hält ihn für einen der besten Infanteriegeneräle Frankreichs, besonders im Dienst der leichten Truppen, die er trefflich zu führen versteht.

Foy,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion und Großkreuz des türkischen Mondordens rc.

1806 zum Range eines Brigadegenerals und 1810 zum Divisionsgeneral befördert, war er in diesem Range in Spanien angestellt, wo er sich mannichfaltig auszeichnete; 1814 ernannte ihn der König zum Generalinspecteur der Infanterie und zum Großofficier der Ehrenlegion, dies verhinderte ihn nicht, von neuem unter die Adler Napoleons zu treten. Er befehligte bei Waterloo die neunte Infanteriedivision. Mitglied der Deputirtenkammer von Seiten des Departements der Aine, hielt er öfters in derselben Reden zu Gunsten der Liberalen, deren Partei er mit großem Eifer ergriffen zu haben scheint. Napoleon war sehr von seinen militairischen Eigenschaften entzückt, und hatte ihn zu hohen Ehrenstellen ausersehen. Er war auch unter der Zahl der Deputirten, welche großes Unglück für Frankreich aus dem so glücklich beendigten Feldzug gegen Spanien erwachsen sahen — ein Beweis, daß sein Patriotismus, wenn anders seine Besorgniß, aus dieser Quelle entsprungen ist, viel größer als seine Beurtheilungskraft war. Seine Fehlgriffe bei diesem Urtheil, sind um so auffallender, da er vermöge seines langen Aufenthalts in Spanien, die Verhältnisse hätte besser kennen lernen sollen. Er befindet sich auch wieder unter den 1824 von neuem zu Deputirten erwählten Mitgliedern der linken Seite.

Habert,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion 2c.

Er war 1807 Oberst des 105ten Infanterieregiments, würde nach der Schlacht von Friedland, Brigadegeneral und Commandant der Ehrenlegion. 1808 zeichnete er sich am Ebro aus, und eroberte an der Spitze seiner Brigade die Vorstädte von Valencia; 1809 belagerte Habert Lerida, wohnte der Schlacht bei Tortosa bei und nahm das Fort Balaguer mit Sturm; 1811 wurde er dafür mit dem Grade des Divisionsgenerals belohnt; 1812 machte er die Schlacht bei Sagunt mit und berennte Valencia. Den Herzog von Delparque schlug er bei Carcaxente am 13. Juni und erwarb sich großen Ruhm bei Villa Franca den 12 u. 13. Sept. gegen Lord Bentink. 1814 den 29. Juli ernannte ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion; 1815 diente er unter Napoleon bei Waterloo, wo er die 10te Infanteriedivision im Corps des General Vandamme befehligte; seit 1817 gehört er unter die disponibeln Generallieutenants. Besonders achtungswerth ist er in allen Feldzügen als ein Anführer erschienen, welcher die strengste Mannszucht unter seinen Truppen zu halten gewohnt war.

Barrois,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion 2c.

Der Sohn eines Fleischers im Städtchen Ligny (Departement der Maas), trat unter die Revolutionstruppen als gemeiner Soldat und schwang sich zum Bataillonschef im neunten leichten Regiment empor, von wo er als Oberst zum 96sten

Linienregiment versetzt wurde, in diesem Range wurde er wegen bei Austerlitz bewiesener Tapferkeit Commandant der Ehrenlegion; neue Auszeichnung in der Schlacht von Eylau, erwarb ihm den Rang eines Brigadegenerals, und bald darauf den eines Großofficiers der Ehrenlegion. Alle diese Gunstbezeugungen, schrieb man damals mehr der Verbindlichkeit zu, welche Napoleon von der Zeit an diesem Generale schuldig war, wo er sich zu einem der Richter des als Opfer der Politik gefallenen Herzogs von Enghien brauchen ließ, als seinen militairischen Verdiensten. — Wie dem auch seyn mag, in dem Feldzuge in Spanien und in den Schlachten bei Bautzen und Leipzig, wo er eine Division der jungen Garde befehligte, erwähnten ihn die Berichte oft mit Auszeichnung. Im Winter 1814 vertheidigte er die ehemaligen französischen Provinzen in Brabant, und 1815 finden wir ihn bei Waterloo wieder als Anführer der jungen Garde, wo er verwundet wurde. Seit 1817 gehört er in die Zahl der disponibeln Generallieutenants.

Lebru des Essart,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

In dem Feldzug 1805 führte er als Oberst das 55ste Infanterieregiment; 1806 wurde er Brigadegeneral und die spätern Feldzüge erhöhten seinen militairischen Ruf, besonders wurde sein Name in der Schlacht von Tolentino mit großer Auszeichnung erwähnt; seine Beförderung zum Divisionsgeneral war am 3. Juli 1811, und seine Ernennung zum Großofficier der Ehrenlegion am 29. Juli 1814 erfolgt. Von 1817 bis 1822 war er als Commandant der siebenten Militairdivision zu Grenoble angestellt.

R o g u e t,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

1808 diente er als Brigadegeneral in Spanien und wurde 1811 Divisionsgeneral; 1812 befehligte er im Corps des Marschall Mortier, ohne daß er in den Berichten auf eine ausgezeichnete Weise genannt wurde. Er übernahm auf dem Rückzuge den Befehl über die Trümmer der alten Garde, besorgte ihre Reorganisation, und führte eine Division der jungen Garde bei Dresden, Leipzig und Hanau; 1814 befehligte er in Frankreich eine Division, die zum Corps des Generals Maison gehört hatte, besetzte am 9. Januar Hoogstraten, und bestand am 11. ein hitziges Gefecht mit dem General Bülow; 1815 war er Commandant in Caen, als ihm Napoleon den Befehl über die Grenadiere seiner Garde anbot; er focht an ihrer Spitze bei Waterloo.

S e m e l é,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Er war 1805 Oberst des 24sten Linienregiments, und wurde 1806 im Treffen bei Gollamin verwundet, doch war er bei Eylau schon wieder an der Spitze seines Regiments; 1808 befand er sich als Brigadegeneral in Spanien; 1809 nennen ihn die Berichte der Schlacht von Cuença mit großem Ruhm; 1811 am 31. Juli zum Divisionsgeneral ernannt, hielt er sich dieses Lob bei der Erstürmung des Lagers von St. Roch; 1813 kam er zur Armee nach Deutschland und erhielt die 51ste Infanteriedivision zum Corps des Marschalls

Augereau gehörig, welche aus vier Linien = und vier leichten Regimentern bestand und im October zur Hauptarmee stieß; 1814 ernannte ihn der König zum Inspecteur der Infanterie; 1815 befehligte er unter Rapp in Straßburg. Zum Commandanten der Ehrenlegion hatte ihn Napoleon schon im Nov. 1808 ernannt.

Defrance,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion und des pfälzischen Löwenordens 2c.

1800 war er Oberst des 12ten Chasseurregiments, 1807 Brigadegeneral; 1809 bei Wagram verwundet; 1812 Divisionsgeneral; 1813 Chef der vierten Cavalleriedivision; 1814 zeichnete er sich bei Montmirail aus, nicht minder bei Rheims. Der König ernannte ihn zum Generalinspecteur der Cavallerie und zum Ludwigsritter, dann war er bis 1820 Commandant der ersten Militairdivision zu Paris. Er ist der letzte Großofficier der Ehrenlegion von Napoleons Ernennung.

Watier de St. Alphonse,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion 2c.

1805 war dieser General Oberst des vierten Dragonerregiments, mit dem er bei Austerlitz einen glänzenden Angriff machte, und dafür zum Brigadegeneral befördert wurde. 1811 am 6. August erfolgte seine Ernennung zum Divisionsgeneral. Bei Waterloo finden wir ihn als Chef der 13ten Cavalleriedivision. Am 28. April 1821 hat ihn der König zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Doumerce,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Die Schlacht von Jena verschaffte ihm den Rang eines Brigadegenerals und am 30. Nov. 1811 beförderte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral; in diesem Range machte er den Feldzug in Rußland und 1813 in Deutschland, wo er sich besonders bei Dresden auszeichnete. Der König ernannte ihn zum Ludwigsritter, und gab ihm eine Cavallerieinspection.

Le Brün (Duc de Plaisance),

Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Ein Sohn des bekannten Ministers und dritten Consuls dieses Namens, begann er 1799 seine militairische Laufbahn, wurde Adjutant Bonapartens und befand sich bei Marengo an seiner Seite; 1805 war er Oberst des dritten Husarenregiments. 1807 nach der Schlacht von Eylau, in der er sich ausgezeichnet hatte, Brigadegeneral; 1812 den 23. Februar Divisionsgeneral, 1813 war er wieder in dem Gefolge des Kaisers und wurde im Anfang 1814 nach Antwerpen als Gouverneur gesendet, bald aber durch Carnot abgelöst. Er wohnte als Deputirter des Departements der Seine und Marne, den Sitzungen der Kammer bei.

Chastel,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandeur der Ehrenlegion rc.

Am 26. April 1812 zum Divisionsgeneral befördert, befehligte er als Nachfolger des General Kellermann die erste leichte Cavalleriedivision in Rußland; 1815 bei Waterloo eine Dragonerdivision im Corps Exelmanns. Commandeur der Ehrenlegion wurde er am 13. Sept. 1823.

Maison,

Graf, Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc.

Seine Bildung und sein Muth verschafften ihm bei seiner Anstellung als Adjutant Bernadottens sehr schnelle Beförderung bis zum Brigadegeneral. Als solcher wohnte er den Feldzügen von 1805 bis 1807 bei; 1808 in der Armee von Spanien angestellt, führte er seine Abtheilung am 10. Nov. über Gebirge, die man bis dahin unzugänglich gehalten hatte, und griff unter dem Oberbefehl Victors am 12. auf den Anhöhen von Espinosa die Spanier unter Romana und Blake an, und nöthigte sie nach großem Verlust sich in die Gebirge Asturiens zu werfen. Am 2. December beim Eindringen in die Vorstädte Madrids, wurde er verwundet, und ging zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Frankreich zurück. 1812 erwarb er sich auf dem Schlachtfelde bei Polozk den Rang eines Divisionsgenerals; 1813 befehligte er die 16te Division, welche einen Theil des Corps des General Lauriston ausmachte, er führte gewöhnlich die Avantgarde dieses Armeecorps, welches wieder beim Vorrücken nach der Schlacht bei Bauzen, die, des Hauptheeres bildete. Am 26. Mai

wurde er von 22 Eskadrons preußischer Cavallerie unter den Obersten Dolfs und Mutius beim Ausmarsch aus Haynau überfallen, in der Front und rechten Flanke zugleich angegriffen, und von seiner Cavallerie verlassen, konnte weder Tapferkeit noch Kriegserfahrung von Seiten des General Maison, einen sehr beträchtlichen Verlust abwenden; nach preußischen Berichten bestand er in 1500 Mann und 11 Kanonen, während der des Siegers besonders an todten und verwundeten Officieren auch sehr beträchtlich war. Die Franzosen würden noch weit mehr verloren haben, hätte nicht der General Maison, der das Aufsteigen der Rauchsäule von der angezündeten Windmühle bei Baudmannsdorf sogleich als ein feindliches Signal erkannte, statt seine Truppen weiter vorrücken zu lassen, in Vierecken den Angriff erwartet; daraus entstand für ihn auch der Vortheil, daß er einen Theil seiner Division in das nahe Dorf Michelsdorf werfen konnte und sie so, den geschlossenen Angriffen der preußischen Reiterei entzog. In der Schlacht an der Katzbach und bei Wachau nahm General Maison ruhmvollen Antheil und in letzterer wurde er wieder verwundet. 1814 befehligte er das erste Armeecorps in den Niederlanden und Holland, und nachdem der Marschall Macdonald zum Hauptheer abgerufen war, hatte er den Oberbefehl über alle französischen Truppen in diesen Provinzen; er begann diesen Wirkungskreis mit großer Thätigkeit, versah Berg-op-Zoom mit allen was zu einer sehr langen Vertheidigung nothwendig war, Vlissingen und alle Festungen am linken Ufer der Schelde wurden eiligst verproviantirt; er zog sechzehn in Flandern neuerrichtete Bataillons an sich und gedrängt von dem Herzoge von Weimar ging er bis gegen Brüssel zurück. Am 5. März schlug er sich mit den Preußen unter General Hobe bei Oudenarde und den 7. März mit dem Herzog von Weimar bei Courtray; am 26. März überfiel er Gent und vereinigte sich dort mit einem Theil der Garnison von Antwerpen, zog sich am 30. März bis Lille zurück und vereinigte seine Streitkräfte bei Valenciennes, als ihm die Einnahme von Paris und die weitern Vorfälle da-

selbst bekannt wurden. Er dämpfte Unruhen, die in Lille ausgebrochen waren und schloß daselbst am 9. April eine Uebereinkunft mit dem Herzog von Weimar ab, der eine Waffenruhe folgte; im Laufe derselben erklärte sich Graf Maison für Ludwig XVIII, und somit endigten die Feindseligkeiten in den Niederlanden und Holland. Bald darauf ernannte ihn der König zum Commandanten der ersten Militairdivision und übertrug ihm das Gouvernement von Paris. Im Jahre 1815 verläugnete er nicht einen Augenblick seinen Charakter, er erließ unter dem 7. März als Gouverneur von Paris einen Tagesbefehl, in welchem er die Landung Napoleons als einen verbrecherischen Versuch den Bürgerkrieg von neuem in Frankreich anzufachen, schilderte, ermahnte alle gute Franzosen dem König treu zu bleiben und folgte selbst seinem Schwur getreu, demselben nach Gent. Nach dessen Rückkunft trat er von neuem seinen Posten an. Seine Privatverhältnisse und seine Gesundheit machten es ihm wünschenswerth eine Zeit lang auf seinen Gütern in den Niederlanden zu verleben. Er erhielt 1818 den 30. Sept. das Großkreuz des Ludwigsordens, ist Mitglied der Kammer der Pairs und gehört jetzt wieder unter die disponibeln Generallieutenants; Frankreich ehrt in ihm den treuen Diener seines Monarchen und einen seiner ausgezeichnetsten Generäle.

Grandeau (d'Aboncourt),

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion und Ritter des baierschen Max-Josephordens rc.

Nachdem dieser General in den Feldzügen 1809 gegen Oesterreich und in Spanien mit Auszeichnung eine Brigade geführt hatte, ernannte ihn Napoleon am 24. August 1812 zum Divisionsgeneral und vertraute ihm 1813 das Gouvernement von Stettin an. Mit 8000 Mann größtentheils alter

Linientruppen vertheidigte General Grandeau diesen wichtigen Platz aufs hartnäckigste, erst nach einer achtmonatlichen Blokade und nachdem der Mangel an Lebensmitteln die Einwohner aufs äußerste gebracht hatte, capitulirte er am 5. Dec. Der König erkannte seine Verdienste; als er aus der Gefangenschaft zurückkehrte, wurde ihm der Ludwigsorden und der Titel eines Großofficiers der Ehrenlegion zu Theil. Bis 1820 finden wir diesen General als Generalinspecteur der Infanterie und seit 1821 unter den disponibeln Generallieutenants.

Exelmanns,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion &c.

Exelmanns war Murats Adjutant bis 1805, wo er als Oberst das erste Chasseurregiment erhielt; 1806 war er Brigadegeneral; 1807 ging er in Dienste des Königs von Neapel, dessen Hausmarschall er wurde; 1811 kehrte er nach Frankreich zurück und wurde 1812 den 11. Sept. Divisionsgeneral; 1813 commandirte er die vierte Division leichter Cavallerie im Corps des Grafen Sebastiani; 1814 das 11te Cavalleriecorps. Vom König zum Ludwigsritter ernannt, wurde er einer verdächtigen Correspondenz mit dem König von Neapel beschuldiget, und zu Lille vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn freisprach; 1815 bildete er in Paris aus verabschiedeten Officieren ein Bataillon, führte dann das zweite Cavalleriecorps zur Schlacht von Waterloo und bestand ein glückliches Gefecht bei Versailles. In der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, wurde er unter die Aufsicht des Polizeiministers gestellt, und aus Frankreich verwiesen. Durch die Amnestie kehrte er 1819 im Januar nach Paris zurück; kaum angekommen, gerieth er in heftigen Streit mit einem Marschall, welcher durch einen Zweikampf entschieden werden sollte, allein der Hof versöhnte sie.

Ornano,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Officier der Ehrenlegion ꝛc.

Wir finden ihn 1805 als Commandeur des Bataillons corsischer Jäger, 1806 als Chef des Dragonerregiments der Garde; 1808 erwarb er sich durch seine Tapferkeit bei mehreren Gefechten in Spanien den Rang eines Brigadegenerals; 1812 befehligte er in Rußland die dritte Cavalleriebrigade unter Montbrun und wurde Divisionsgeneral; ein von ihm am 25. Juli in der Gegend von Witepsk unternommener Angriff mißlang gänzlich; 1813 führte er unter dem General Walter die Garde-Cavallerie; 1814 erhielt er vom König wieder den Befehl über die Gardedragoner und ließ sie den Eid der Treue schwören; 1815 verfehlte er nicht, sich an Napoleon anzuschließen, doch die Folgen eines Zweikampfes, den er mit dem General Bonet bestanden hatte, verhinderten ihn an der Schlacht von Waterloo Theil zu nehmen. Er gehört wieder seit 1819 unter die disponibeln Generallieutenants.

Gérard,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Adjutant Bernadottens wurde er 1809 Brigadegeneral; 1812 in der Schlacht bei Volontina Divisionsgeneral; 1813 befehligte er unter Oudinot und Ney bei Großbeeren und Dennewitz, und ob er gleich, besonders am 28. August bei Lübnitz sich sehr unglücklich schlug, gaben ihm dennoch Freund und Feind das Zeugniß der größten Entschlossenheit und eines einsichtsvollen tapfern Benehmens in dieser Lage. 1814 befehligte er bei Brienne, Nogent und bei Montereau, später gab ihm

Napoleon den Befehl über das Victorsche Armeecorps; er wurde vom König nach Hamburg gesendet, um den Befehl über das Davoustsche Corps zu übernehmen und es nach Frankreich zurückzuführen. Der König ertheilte ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz der Ehrenlegion; 1815 commandirte er unter Grouchy und war daher in der Schlacht von Waterloo nicht gegenwärtig. Er befindet sich jetzt wieder unter den disponibeln Generallieutenants. Napoleon sagte im Winter 1814 zu ihm: hätte ich eine gute Anzahl Leute wie Sie, so wäre Frankreich vor aller Gefahr sicher. — Er gehörte zu den französischen Anführern, denen der Marschallstab von Napoleon zugedacht war.

Fournier-Sarlovèse,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

In Spanien diente Graf Fournier-Sarlovèse als Oberst eines Cavallerieregiments und wurde 1809 zum Brigadegeneral befördert; in diesem Range führte er eine aus einem sächsischen Dragonerregiment (Prinz Johann) und aus den badenschen Husaren bestehende Brigade nach Rußland, wo er am 11. Nov. 1812 zum Divisionsgeneral stieg. 1813 befehligte er die erste Cavalleriedivision im Corps des Herzogs von Padua. In den Berichten über Waterloo finden wir ihn nicht erwähnt; 1817 bis 1820 war er als Generalinspecteur der Cavallerie angestellt. Zum Commandanten der Ehrenlegion hatte ihn Napoleon schon am 14. Juli 1813 ernannt.

Duberton,

Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Am 23. December 1812 zum Range eines Divisionsgenerals gelangt, befand er sich beim zweiten Armeecorps und sein Name wurde 1813 in den Berichten der Schlacht von Hanau erwähnt, wo er mit 2000 Scharfschützen aus dem Lamboy=Walde hervordrang und den rechten Flügel der österreichischen Schlachtordnung zu durchbrechen drohte; allein sein Angriff wurde tapfer abgeschlagen; 1815 finden wir ihn nicht in den Reihen Napoleons. Von 1816 bis 1820 befehligte er die fünfte Militairdivision zu Strasburg. Am 3. Mai 1816 verlieh ihm der König das Commandeur Kreuz des Ludwigsordens.

Teste,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Sohn eines Advokaten aus der Stadt Nismes, trat Teste schon mit 17 Jahren als Chef eines Bataillons Freiwilliger auf, machte 1792 bis 1793 die Feldzüge gegen Spanien mit, verließ den Dienst und trat 1799 wieder als Bataillonschef in die 87ste Halbbrigade. Als Adjutant des General Chabran ging er 1800 über die Alpen, wurde Oberst eines Linienregiments und blieb in dieser Anstellung bis ihm seine Tapferkeit bei dem mörderischen Angriff auf Caldiero den Rang des Brigadegenerals verschaffte. Er machte als solcher den Feldzug 1809 mit, wurde 1813 Divisionsgeneral, befehligte in der vierten Infanteriedivision des dritten Armeecorps (Victor), wurde in Dresden zurückgelassen und daselbst gefangen. 1814

gab ihm der König ein Commando im Departement Pas de Calais, dennoch finden wir ihn bei Waterloo, wo er die 21ste Infanteriedivision im Corps Gerards befehligte. Er gehört wieder seit 1818 unter die disponibeln Generallieutenants.

Soult,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Ein jüngerer Bruder des Marschalls; er war bei der Belagerung von Mantua Eskadronchef und Adjutant seines Bruders, wurde 1805 Oberst des 25sten Infanterieregiments, machte die Feldzüge von 1805, 1806 u. 1807 an der Spitze dieses Regiments mit, und wurde nach der Schlacht bei Friedland Brigadegeneral; 1812 finden wir ihn in Spanien angestellt, wo er am 13. Sept. 1813 Divisionsgeneral wurde; 1814 erfolgte seine Ernennung zum Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion; 1815 befehligte er bei Waterloo die vierte Cavalleriedivision, und ist jetzt wieder unter den disponibeln Generallieutenants.

Lorencez (Lotrille),

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Dieser General begleitete den Marschall Gouvion St. Cyr als Chef des Generalstaabes nach Rußland. Im Frühjahr 1813 wurde er Divisionsgeneral und führte bei Bauzen eine Division; dann commandirte derselbe in der Festung

Gertruidenbourg *). 1815 erwähnen die Berichte seiner nicht. Von 1816 bis 1820 war er Generalinspecteur der Infanterie. Er war unter der Zahl der 24 Generäle begriffen, welche der König am 27. Mai 1818 zu Commandeurs des Ludwigsordens ernannte. Großofficier der Ehrenlegion war er schon 1814 geworden. Graf Lorencez ist der Schwiegersohn des Herzogs von Reggio.

L'Heritier,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Als Oberst des 10ten Cürassierregiments machte er den Feldzug 1806 und 1807 mit; 1811 zum Brigadegeneral befördert, wurde er 1812 mit großer Auszeichnung in den Armeeberichten über die Schlacht bei Pultusk erwähnt; 1813 den 15. Mai erfolgte seine Ernennung zum Divisionsgeneral; 1814 commandirte er eine Dragonerdivision in dem Gefecht bei Mormant; am 17. Februar legte ihm Napoleon zur Last, zu spät eingetroffen zu seyn und den günstigen Augenblick zum Einhauen versäumt zu haben, er erfuhr auch wegen dieses Umstandes eben so unschuldig wie Marschall Victor an demselben Tage eine unwürdige Behandlung von Seiten des Machthabers. Doch hat ihn das nicht abgehalten sich 1815 wieder in seine Reihen zu stellen, er befehligte die 11te Division im Cavalleriecorps des Grafen Valmy.

*) Sie capitulirte am 15. December 1813.

Corbineau,

Baron, Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Er war schon in den frühern Jahren Adjutant Napoleons, wurde bei Wagram blessirt und befehligte in der Schlacht bei Culm eine Division unter Vandamme, entkam, obgleich am Kopfe verwundet, glücklich der Gefangenschaft, und bemächtigte sich am 5. Sept. 1814 der Stadt Rheims, wo die Einwohner, unterrichtet von seiner Ankunft, die Waffen ergriffen und sein Unternehmen unterstützten. Als Napoleon 1815 landete, wurde er von neuem sein Adjutant. Ein achtbarer Schriftsteller schilderte ihn in seiner Beschreibung des Feldzugs Napoleons in Sachsen im Jahr 1813, als einen Mann von stiller und finsterer Gemüthsart.

Cassagne,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Einige Tage nach der Schlacht bei Lützen zur Würde eines Divisionsgenerals gelangt, erhielt er eine Anstellung im neu errichteten Corps des Marschall St. Cyr, und wurde in Dresden gefangen. Zum Commandeur der Ehrenlegion hat ihn Napoleon schon bei der Errichtung dieses Ordens ernannt.

Maransin,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Zu Tarbes im Departement der Oberpyrenäen geboren, trat er sehr jung in den Waffenstand. Wir finden ihn im

Jahre 1811 bei der Belagerung von Badajoz als Brigadegeneral und in dem Gefechte bei Villalba, wo er verwundet wurde; 1812 als Gouverneur von Malaga; 1813 war er Divisionsgeneral, und befehligte im Frühjahr 1814 im verschanzten Lager bei Bayonne; der König gab ihm den Ludwigsorden, ernannte ihn auch am 18. December zum Commandanten der Ehrenlegion; 1815 befehligte er eine Division in der sogenannten Alpenarmee unter Suchet, und hatte am 3. Juli bei Djonox ein Gefecht mit den Oesterreichern unter General Bogdan.

P e c h e u x ,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion &c.

Am selben Tage wie die oben erwähnten beiden Heerführer zum Divisionsgeneral ernannt und in diesem Grade im Corps des Marschall Davoust angestellt; er wurde von diesem Obergeneral in der Mitte des Monats Sept. mit 8000 Mann und 8 Stück Geschütz auf das linke Elbufer gesendet, um die verschiedenen Freicorps zurückzuweisen, welche die Verbindung der großen Armee mit der des Kronprinzen von Schweden und des Grafen Walmoden unterhielten. Er besetzte am 16. Sept. den Wald, die Goerda genannt, an der Lüneburger Straße; in dieser Stellung von dem Generallieutenant Grafen Walmoden angegriffen, wurde sein Corps nach einer verzweifelnden Gegenwehr fast gänzlich aufgerieben, er selbst rettete sich mit dem vierten Theil seiner Mannschaft und mit dem Verlust seiner Artillerie und seines Gepäckes durch das waldige Terrain begünstiget, nach Hamburg. Die tapfere Vertheidigung des General Pecheur in diesem für die französischen Waffen so unglücklichen Treffen haben ihm die Achtung seiner Waffengefährten wie die seines kriegserfahrnen und berühmten Gegners erworben, welcher in der Disposition wie in der

Ausführung dieses Angriffs von neuem seine militairischen Talente an den Tag legte, die ihn in die Reihe der ersten Heerführer stellen. Der König vertraute dem General Pecheux das Commando der 12ten Militairdivision zu Nantes; 1821 war er zum Chef einer Division ernannt, die zum zweiten Reserve-Corps der Pyrenäen-Armee gehörte.

Bacheln,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Officier der Ehrenlegion 2c.

Als Brigadegeneral führte er eine Brigade in der Division Grandjean nach Rußland, die zum 10ten Armeecorps gehörte. In Danzig zum Divisionsgeneral ernannt, theilte er das Schicksal dort gefangen zu werden mit sechs andern Generallieutenants. Beim Ausbruch des Feldzugs 1815 befehligte er eine Infanteriedivision im Departement des Nordens, und die Schlacht von Waterloo machte er als Chef der fünften Infanteriedivision im zweiten Armeecorps mit; seit 1817 ist er wieder in die Zahl der disponibeln Generallieutenants aufgenommen.

Berthezéne,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion 2c.

Im Jahre 1807 war er Oberst des 10ten Infanterieregiments und wurde im selben Jahre Brigadegeneral: den 4. August 1813 Divisionsgeneral und in Danzig gefangen. Im Jahre 1815 commandirte er bei Waterloo die 11te Infanteriedivision zu dem Corps des General Vandamme ge-

Piré,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion.

Er emigrirte während der Schreckenszeit, nahm Dienst in der royalistischen Armee, landete mit in Quiberon, und entging glücklich den dasigen Niedermetzelungen, diente dann unter den Chouans, und trat nach dem 18. Brumaire in die Dienste der Republik, wurde 1806 Adjutant des Marschall Berthier und bahnte sich dadurch den Weg zu schneller Beförderung; 1812 führte er eine Cavalleriebrigade nach Rußland, 1813 befehligte er eine Brigade Chasseurs im Corps des Herzogs von Padua; 1814 im Februar wurde ihm der Auftrag mit einem Streifcorps im Rücken der verbündeten Armeen zu operiren, und den Grafen Artois aufzuheben, ein Unternehmen, welches glücklicher Weise mislang, doch fiel der Bevollmächtigte desselben, Baron Vitroles, in seine Gewalt, und entging nur durch ein Wunder dem Tode; 1815 einer der ersten, die sich beeilten an den Usurpator sich anzuschließen, befehligte er die zweite Militairdivision im dritten Armeecorps; jetzt gehört er unter die disponibeln Generäle Frankreichs.

Jacquinot,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Commandant des österreichischen Leopoldsordens 2c.

1806 wohnte er als Oberst des elften Chasseurregiments dem Feldzuge bei, 1807 wurde er Brigadegeneral und Officier der Ehrenlegion, 1813 Divisionsgeneral, 1814 befehligte er die Dragoner des fünften Armeecorps, und wurde im Mai vom König nach Wien gesendet, um das Auswechslungsgeschäft der Gefangenen zu besorgen; am 14. Juni ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Großofficier der Ehren-

n Kaiser nach Elba, landete am 15. März 1815 mit ihm zu
anneß und war eins der Werkzeuge, die die Sache Napoleons
if alle mögliche Weise zu befördern suchten. Er ernannte
n am 2. Juni zum Pair und Aide-Major seiner Garden,
e er auch wirklich bei Waterloo befehligte, nachdem der
Marschall Mortier krank zu Baumont zurückgeblieben war;
suchte nach dieser für Napoleon so unglücklichen Schlacht
e Trümmer der Armee bei Laon zu versammeln, kam am
?. Juni nach Paris und suchte am 23. in der Kammer
s Betragen der Truppen gegen den Marschall Ney zu recht-
rtigen und wurde von der provisorischen Regierung zum
hef der Nationalgarde ernannt; aber mit in der Ordonnanz
m 24. Juli begriffen, würde er aus den Militairdiensten
tlassen und lebt seit jener Zeit mit dem Studium der Ma-
ematik beschäftigt in seiner Vaterstadt Nancy. Da er sich
it Napoleon nach Elba eingeschifft, also auch dem König
inen Eid der Treue geschworen hatte, so sprach ihn das
riegsgericht von dem Verbrechen des Hochverraths gänzlich
ei. Er ist jetzt in der Zahl der disponibeln Generallieute-
ints.

Gérard (F. J.),

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion &c.

In Spanien zum Brigadegeneral gestiegen, führte er
312 u. 1813 die 11te leichte Cavallerie-Brigade im Corps
iebastiani. Am 29. Sept. des letzten Jahres erfolgte seine
rnennung zum Divisionsgeneral. 1814 erhielt er den Lud-
igorden und der König gab ihm später eine Generalin-
ection der Cavallerie; in dieser Anstellung befand er sich
ch 1820. Zum Commandanten der Ehrenlegion war er
hon in Folge ehrenvoller Auszeichnung im Feldzuge von 1809
nannt worden.

Piré,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion.

Er emigrirte während der Schreckenszeit, nahm Dienste in der royalistischen Armee, landete mit in Quiberon, und entging glücklich den dasigen Niedermetzelungen, diente dann unter den Chouans, und trat nach dem 18. Brumaire in die Dienste der Republik, wurde 1806 Adjutant des Marschall Berthier und bahnte sich dadurch den Weg zu schneller Beförderung; 1812 führte er eine Cavalleriebrigade nach Rußland, 1813 befehligte er eine Brigade Chasseurs im Corps des Herzogs von Padua; 1814 im Februar wurde ihm der Auftrag mit einem Streifcorps im Rücken der verbündeten Armeen zu operiren, und den Grafen Artois aufzuheben, ein Unternehmen, welches glücklicher Weise mislang, doch fiel der Bevollmächtigte desselben, Baron Vitroles, in seine Gewalt, und entging nur durch ein Wunder dem Tode; 1815 einer der ersten, die sich beeilten an den Usurpator sich anzuschließen, befehligte er die zweite Militairdivision im dritten Armeecorps; jetzt gehört er unter die disponibeln Generäle Frankreichs.

Jacquinot,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Commandant des österreichischen Leopoldsordens &c.

1806 wohnte er als Oberst des elften Chasseurregiments dem Feldzuge bei, 1807 wurde er Brigadegeneral und Officier der Ehrenlegion, 1813 Divisionsgeneral, 1814 befehligte er die Dragoner des fünften Armeecorps, und wurde im Mai vom König nach Wien gesendet, um das Auswechslungsgeschäft der Gefangenen zu besorgen; am 14. Juni ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Großofficier der Ehren-

legion; 1815 befehligte er bei Waterloo die erste Cavalleriedivision im Armeecorps des Grafen Erlon; 1822 war er Generallieutenant im activen Dienst des Königs und Generalinspecteur der Cavallerie, 1823 gehörte er unter die disponibeln Generallieutenants.

Meunier,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion.

Als Oberst des neunten Infanterieregiments legte er mit demselben in der Schlacht von Austerlitz große Beweise von Tapferkeit ab, und wurde auf dem Schlachtfelde zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt, 1806 und 1807 nahm er mit gleichem Ruhm an den verschiedenen Schlachten Theil. 1809 wurde er nach dem Treffen von Cuença Brigadegeneral, im Feldzug 1813 befehligte er eine Brigade der Division Gérard im zweiten Corps (Macdonald) und wurde am 5. November Divisionsgeneral, 1814 Ludwigsritter und 1820 Generalinspecteur der Infanterie; seit 1822 ist er unter den disponibeln Generallieutenants.

Rottenbourg,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, und Großofficier der Ehrenlegion.

Am 20. November 1813 zum Divisionsgeneral ernannt, var er in dem Winterfeldzug in Frankreich Chef einer Division der ungen Garde. Der König ernannte ihn im Juli zum Ludwigsritter. Bis 1820 finden wir ihn als Generalinspecteur der Infanteie und 1823 hatte er eine Anstellung als commandirender Generalral im südöstlichen Frankreich. Zum Großofficier der Ehrenegion war Graf Rottenbourg am 14. Februar 1815 ernannt vorden.

La Fon Blaniac,

Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion etc.

1805 finden wir ihn als Oberst des vierzehnten Infanterieregiments, wo er in der Schlacht von Austerlitz sich großen Ruhm und das Commandantenkreuz der Ehrenlegion erwarb; 1809 erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral, und am 25. November stieg er zum Divisionsgeneral. In den letzten Feldzügen ist sein Name selten genannt worden, auch finden wir ihn nicht in der Reihe der 1815 für die Sache Napoleons kämpfenden Heerführer.

Colbert (Eduard),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion und des Max-Josephordens.

Colbert war im Jahr 1812 Adjutant Napoleons. Bei Montmirail und Craonne führte er mit Ruhm eine Cavalleriedivision. Er blieb bei der Rückkunft des Königs Chef des rothen Lancierregiments der Garde, ging 1815 zu Napoleon über, wurde bei Waterloo schwer verwundet, in den Zeitungsberichten für todt angegeben, und befindet sich jetzt unter der Zahl der disponibeln Generallieutenants.

Merlin (Ant.),

Chevalier, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandeur der Ehrenlegion etc.

Ein jüngerer Bruder des bekannten Merlin von Thionville. Er war 1805 Oberst eines Cavallerieregiments, wurde 1806 Brigade- und am 5. Januar 1814 Divisionsgeneral;

1818 und 1820 finden wir ihn als Generalinspecteur der Cavallerie angestellt. Zum Commandanten der Ehrenlegion hat ihn Napoleon schon am 12. Juni 1808 ernannt.

Girardin,

Graf, Generallieutenant, Commandant des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc.

1806 Adjutant des Prinzen von Neufchatel, 1807 Commandant des achten Dragonerregiments, 1808 erster Stallmeister des Königs von Neapel, Joseph Bonapartens, und Großkreuz des Ordens beider Sicilien. Er folgte diesem Fürsten nach Spanien und blieb dort noch einige Zeit in seinen Diensten; 1812 machte er den Feldzug als Brigadegeneral mit, und 1814 den 10. Februar wurde er zum Divisionsgeneral ernannt. Der König gab ihm bei seiner Rückkunft den Ludwigsorden, 1815 befehligte er eine Division im Corps des Grafen Erlon, ohne daß sein Name in den Berichten über die Schlacht von Waterloo erwähnt wird. 1816 wurde er Generalinspecteur der Infanterie; 1821 am 27. Mai ertheilte ihm der König das Commandeurkreuz des Ludwigsordens. Das Departement der Seine hat ihn zu seinem Stellvertreter in der Kammer erwählt.

Boyer (Pierre),

Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Seine militairische Laufbahn begann er als Officier in der Pyrenäenarmee, wo er 1794 zum Adjutantcommandanten befördert wurde, nach dem Frieden zu Basel (mit Spanien) begab er sich zur Armee nach Italien, und begleitete

trag des Marschall St. Cyr wieder unter den disponibeln Generallieutenants. In den letzten Jahren ist von diesem General ein Werk über die Bewegung der Himmelskörper erschienen.

Bigaré,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion x.

Als Major des vierten Infanterieregiments finden wir ihn in der Schlacht von Austerlitz, 1809 erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral und Adjutant des Königs Joseph von Spanien, der ihn zum Commandanten der Infanterie seiner Garde erhob. Am Ende des Jahres 1812 traf General Bigaré unter dem Vorwande in Paris ein, Siegesnachrichten zu bringen, eigentlich sollte er aber die Erlaubniß holen Spanien räumen zu dürfen, ein Umstand, der sich anderthalb Jahre später ohne weitere Anfrage zutrug. Den 17. März 1814 zum Divisionsgeneral befördert, war er einer der ersten Generäle, welche ihre Beistimmung zur Abdankung Napoleons einsendeten; 1815 begab er sich wieder in seine Reihen, und wurde mit dem Grafentitel von ihm beehrt, eine Erhebung, die wie alle Ernennungen in den hundert Tagen so momentan war, wie die Gewalt des Gnadenspenders selbst.

Dejean,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion x.

Ein Sohn des bekannten Generallieutenants dieses Namens und von 1812 an, immer in der Suite Napoleons angestellt, ohne daß irgend ein ausgezeichnetes militairisches Unternehmen unter seiner Leitung ausgeführt worden ist. 1813

war die Musterung der nach und vor der Armee eintreffenden Truppenabtheilungen gewöhnlich sein Geschäft. Er ist einer der letzten Divisionsgeneräle von Napoleons Ernennung.

Supervic,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

1812 zog der General Supervic an der Spitze einer Cavalleriebrigade, die aus einem preußischen Uhlanen= und einem würtembergischen Jägerregiment bestand, nach Rußland. 1813 wurde eine aus Spanien angekommene leichte Cavalleriebrigade unter seine Befehle gestellt, 1814 am 14. Juli zum Divisionsgeneral ernannt, commandirte er in dieser Eigenschaft 1815 bei Waterloo unter dem Marschall Grouchy.

Cavignac,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Ein Sohn des Deputirten dieses Namens, der für den Tod Ludwig XVI stimmte. Als Oberst des zehnten Dragonerregiments, machte er den Feldzug 1805 mit. In die Dienste des Königs von Neapel tretend, erhielt er dort den Rang eines Brigadegenerals und wurde auch Commandant der Hauptstadt; 1809 erfocht er mehreremal Vortheile über die Calabresen und 1812 führte er eine Cavalleriebrigade nach Rußland, und warf sich auf dem Rückzuge in die Festung Danzig; bei deren Uebergabe mußte Baron Cavignac als Gefangener nach Kiew abreisen. Bei seiner Ankunft in Paris wurde derselbe

zum Divisionsgeneral befördert, und erhielt den Ludwigsorden. Im Jahre 1820 finden wir diesen General als Inspecteur der Cavallerie angestellt.

Bonnamie (August),

Generallieutenant, Ludwigsritter, Officier der Ehrenlegion rc.

Als Adjutant der Sambre- und Maasarmee, wurde er 1796 beschuldigt, die Verproviantirung der österreichischen Garnison zu Ehrenbreitenstein befördert zu haben, er suchte sich so gut als möglich von diesem Verdacht zu reinigen, es gelang ihm aber nicht gänzlich die Regierung von seiner Unschuld zu überzeugen, und Herr Bonnamie blieb mehrere Jahre ohne Anstellung, endlich wurde er Chef des Stabes des General Championet; neue Anklagen zogen ihm einen Verhaft in der Abtei zu. Einige Jahre später erschien sein Werk: Coup d'oeil sur les operations de l'armée de Naples etc. 1811 wurde ihm wieder der Rang eines Brigadegenerals zu Theil, der Krieg mit Rußland verschaffte ihm eine Anstellung, und in dem Treffen, welches die Franzosen la Bataille de la Moscowa nennen, gerieth er verwundet in einer eben erstürmten Redoute in Gefangenschaft. Der König gab ihm 1814 das Kreuz der Ehrenlegion und den Ludwigsorden; 1815 erschien er bei dem großen Schauspiel auf dem Marsfelde, und suchte in einer Rede, in welcher Napoleon der große Friedensstifter genannt wurde, das Heil zu schildern, welches der Vendée durch sein Wiedererscheinen zu Theil würde, zum Glück, für ganz Frankreich dauerte diese Freude nicht lange.

Montmarie,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Adjutant des Marschall Lefebre, wurde er 1807 Oberst, 1808 Brigadegeneral, 1809 war er in Tirol, 1810 in Spa-

nien, zeichnete sich daselbst vorzüglich bei der Belagerung von Tarragona aus, und wurde mit rühmvollen Wunden bedeckt. 1814 vertheidigte Montmarie am Ende des Januar die Stadt Vitry mehrere Tage gegen die Angriffe der Russen unter Graf Wittgenstein. 1814 gab ihm der König das Ludwigskreuz und er wurde Großofficier der Ehrenlegion, so wie Lieutenant seiner Garde du Corps. 1816 avancirte er zum Generallieutenant und ist seitdem zur Disposition gestellt.

Augereau,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Der jüngere Bruder des verstorbenen Herzogs von Castiglione und in den frühern Jahren Adjutant dieses Feldherrn. In Italien zeichnete er sich am 21. Thermidor an der Brenta aus, wo er mit einem Regiment abgesessener Dragoner einen gelungenen Angriff machte, 1807 zum Brigadegeneral ernannt, befehligte er eine leichte Cavalleriebrigade in Catalonien. Divisionsgeneral ist Baron Augereau am 1. Juli 1815 geworden.

Bessieres,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Jüngerer Bruder des am 1. Mai 1813 bei Rippach gebliebenen Herzogs von Istrien, er war Oberst des elften Chasseurregiments, und wurde 1805 Brigadegeneral, 1807 befehligte er eine Brigade Chasseurs in Roussillon, und später unter St. Cyr und Augereau in Catalonien, und zeichnete sich in den Feldzügen gegen Spanien und Rußland vorzüglich aus.

D a l t o n,

Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

1809 vom Oberst des 59sten Infanterieregiments zum Brigadegeneral ernannt, zeichnete er sich 1812 bei Smolensk aus, und wurde schwer verwundet, 1813 war Dalton Commandant zu Erfurt, und schloß am 20. December mit dem Generallieutenant, Grafen Kleist von Nollendorf eine Uebereinkunft, vermöge welcher er sich mit seiner 2000 Mann starken Besatzung auf die Citadelle, Petersberg und Cyriaksburg zurückzog, welche nicht eher von ihm übergeben wurde, als bis ihm dazu der Befehl durch den französischen Obersten Pomereulle vom Könige zugesendet wurde; durch die Aufpflanzung der weißen Fahne und Abfeuerung des Geschützes, erklärte er sich am 16. Mai 1814 öffentlich für seinen rechtmäßigen Souverain, verließ hierauf die Citadellen, und trat mit seiner Garnison und sechs Feldkanonen den Marsch nach Frankreich an. Der König ernannte ihn zum Ludwigsritter und am 23. August desselben Jahres zum Commandanten der Ehrenlegion.

A l b i g n a c (M. F.),

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und der Ehrenlegion.

Ein Sohn des bekannten Generallieutenants dieses Namens und in seiner frühen Jugend Page des Königs Ludwig XVI. Im Jahre 1808 trat er in die Dienste des Königs von Westphalen, machte 1809 den Feldzug gegen Oesterreich, wurde auch gegen Schill gesendet, und schlug sich bei Dömitz mit demselben. In den Feldzügen 1812, 1813 und 1814 legte er mannigfaltige Beweise von Einsicht und

Muth ab. Der König vertraute ihm ein ansehnliches Commando im südlichen Frankreich und Graf Albignac rechtfertigte die Wahl seines Monarchen durch treue Erfüllung seiner Pflichten bei der Rückkehr Napoleons. 1820 erfolgte seine Ernennung zum Commandeur des Ludwigordens und 1821 zum Divisionsgeneral, nachdem er mehrere Jahre Commandant der Militairschule von La Fleche gewesen war.

Generallieutenants in verschiedenen Anstellungen.

General-Adjutanten.

Polignac (Julius),

Prinz, Marechal de Camp, Ludwigsritter, Officier der Ehrenlegion, Malthefer-Commandeur ꝛc.

Jüngerer Bruder des Herzogs, er war mit seinen Anverwandten beim Beginn der Revolution als Kind emigrirt, und nach langen Hin- und Herreisen hatte er sich zum Grafen Artois nach England begeben. Mit seinem Bruder im Juni 1804 zu Paris verhaftet, bot er den Richtern sein Leben für das seines Bruders an, da dieser Gatte und Vater wäre, — er wurde aber zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, und der Tempel zu seinem Aufenthaltsort auserwählt. Nach seiner Entlassung nach England zurückgekehrt, kam der Prinz Polignac im Gefolge des Königs 1814 wieder nach Frankreich. Nach dem Tode seines Vaters des Herzogs von Polignac ist er Fürst und Pair von Frankreich und dritter Adjutant des Grafen von Artois geworden.

Bruges,

Graf, Generallieutenant, Ritter des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc.

Ein Neffe des unglücklichen Abbé Bruges, welcher zu Paris als Opfer eines Justizmordes fiel, er folgte dem Grafen Artois, als dieser Prinz sich nach Deutschland begab, und harrte unter allen Umständen bei ihm aus, bis derselbe als nächster Agnat des Thrones wieder nach Paris zurückkehrte. 1814 würde er in dem Range eines Generallieutenants als Vicepräsident der Kriegscommission angestellt, und zugleich Kanzler der Ehrenlegion, 1815 war er von Seiten des Departements der Lozere zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt, und seit 1816 ist der Graf Bruges erster Adjutant des Grafen Artois.

Gouverneur der Colonieen.

Donzelot,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Er wurde 1800 durch Moreaus Vorschlag Brigadegeneral; 1805 aber Chef des Generalstabes des Marschall Augereau, und 1806 Divisionsgeneral und Gouverneur der jonischen Inseln, 1813 nach Frankreich zurückkehrt diente er die letzten Jahre in Italien. Der König gab ihm das Ludwigskreuz und ernannte ihn zum Großofficier der Ehrenlegion; 1815 zu den Adlern Napoleons übergetreten, befehligte er bei Waterloo die erste Infanteriedivision im Corps des General Erlon. Der König ertheilte ihm am 18. April 1821 das Großkreuz der Ehrenlegion, und jetzt ist er Generalgouverneur und Administrator der Insel Martinique.

Director der Verpflegsverwaltung.

Andreossy,

af, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Aus einer alten und angesehenen Familie abstammend ırde ihm eine vortreffliche Erziehung, und schon in den ınglingsjahren entwickelten sich Eigenschaften in ihm, die ı ausgezeichneten Geschäftsmann erwarten ließen. Früh den Waffenstand getreten, war Italien der Schauplatz sei-s Wirkens, als Oberst des Artilleriecorps wohnte er der :lagerung von Mantua bei. Im Anfange des Jahres 1790 n Brigadegeneral ernannt, befand er sich in der Umgebung ınapartens. Als dieser an den Ufern des Lisonzo mit der ıtersuchung der Tiefe dieses Flusses beschäftigt war, und Meinungen darüber sehr verschieden waren, endete An-:ossy den Streit dadurch, daß er sich kühn hineinstürzte, und Fuß zurück kam. Er begleitete Bonaparten nach Egypten, rtrat am 18. Brumaire die Stelle eines Chefs des Stabes demselben, und wurde nach und nach von ihm 1800 zum ıef der Artillerie in Strasburg, 1801 zum Divisionsgeneral, 04 zum Gesandten in London, 1805 zum Ambassadeur in ien, 1809 zum Gouverneur daselbst, und 1811 zum Ge-ıdten in Konstantinopel ernannt, 1814 aber vom König n dort zurückgerufen, 1815 war er Mitglied der proviso-chen Regierung, und jetzt ist derselbe Generaldirector der Jahr 1821 neu eingerichteten Verpflegungsverwaltung der :uppen. Graf Andreossy ist auch Schriftsteller, und seine emoiren über Egypten, so wie seine Beschreibung des Ca-ls von Languedoc sind mit Vergnügen gelesen worden.

Director der Militairschulen.

Campredon,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion und Großkreuz des Ordens beider Sicilien 2c.

Er war als Ingenieur des Platzes zu Mantua angestellt, und 1805 dem Marschall Massena als Chef des Geniecorps zugetheilt, leitete 1806 die Ingenieurarbeiten bei der Belagerung von Gaeta und vertrat 1809 in Neapel den abwesenden Kriegsminister Regnier. Nach der russischen Campagne kam er mit dem Ueberrest seiner aus Neapolitanern bestehenden Division nach Danzig, und leitete dort während der Belagerung das Geniewesen. Bei der am 2. Februar 1814 erfolgten Uebergabe dieser Stadt wurde er als Gefangener nach Kiew abgeführt; der König empfing ihn nach seiner Rückkehr in Paris mit großer Auszeichnung, und ernannte ihn am 29. Juli 1814 zum Großofficier der Ehrenlegion. Jetzt ist er Studiendirector der Militairschulen zu St. Cyr und La Fleche.

Die im letzten Feldzug in Spanien angestellt gewesenen Generäle.

Marschall Oudinot, s. oben S. 292.
Marschall Lauriston, s. oben S. 305.
Marschall Molitor, s. oben S. 307.
Generallieutenant Bourmont, s. oben S. 328.
Generallieutenant Bordesoult, s. oben S. 330.
Generallieutenant Guilleminot, s. oben S. 334.

Hohenlohe=Bartenstein,

Fürst, Generallieutenant, Ritter vom heiligen Geist= und Ludwigsorden 2c.

Dieser Fürst, welcher durch seine Tapferkeit, wie durch seine Anhänglichkeit an die erlauchte Familie Bourbon in Frank=

reich und Deutschland gleich berühmt ist, wurde am 18. August 1765 geboren, und schloß sich 1792 als Oberst an der Spitze eines für den Dienst der französischen Prinzen errichteten Regiments an das Condésche Corps an, in der Avantgarde desselben fechtend, erwarb er sich sehr bald den Ruf eines trefflichen Officiers. Die Vertheidigung der Insel Bomel und der heldenmüthige und einsichtsvolle Rückzug von derselben, so wie die Erstürmung der weissenburger Linien sind Waffenthaten, die dem Fürsten von Hohenlohe einen ehrenvollen Platz unter den Anführern anweisen, und seiner Legion einen großen Ruhm erworben haben. 1801 trat der Fürst in Dienste des Hauses Oesterreich, welches eben so wie er selbst durch mehrere Decennien nicht vom Kampfplatze kam. Bei Caldiero ließ der Erzherzog Karl durch den Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein in dem entscheidendsten Augenblick eine in Reserve stehende Grenadierbrigade ins Feuer führen, und machte dadurch den Verlust des Marschall Massena noch empfindlicher. Bald darauf zum Feldmarschalllieutenant ernannt, commandirte der Fürst in Gallizien, und nach dem Feldzuge von 1809 eine Division in Ungarn. Alle Vorschläge und Anerbietungen dem Rheinbunde beizutreten, zurückweisend, fand ihn der Ausbruch des Krieges von 1813 noch in jener letzten Anstellung, und bald vom Monarchen zum Heere nach Böhmen berufen, wurde die Infanterie des klenauschen Corps unter seinen Befehl gestellt; der Fürst blieb in diesem wichtigen Wirkungskreise bis nach der Schlacht von Leipzig, dann begab er sich zum Belagerungscorps vor Dresden, und später wurde ihm das Gouvernement von Troyes anvertraut, wo er der Beschützer und Tröster aller dem König ergebenen Franzosen wurde. Nach dem wiener Congreß verließ der Fürst Hohenlohe-Bartenstein die österreichischen Dienste, und trat in die des Königs von Frankreich, für den er in den Tagen des Unglücks mit ehrenvoller Festigkeit sein Schwert geführt hatte. Mit großer Auszeichnung von dem liebevollen Monarchen empfangen, sprach derselbe durch mannichfaltige Anerkennung nicht in Vergessenheit gerathener Dienste, seine Achtung und Dank-

barkeit für den deutschen Fürsten aus. Der einst von dem König Stanislaus Poniatowsky bewohnt gewesene Palast von Lüneville wurde ihm eingeräumt, und eine Generalinspection der Infanterie anvertraut. Bei dem Ausbruch des letzten Feldzuges in Spanien erhielt der Fürst den Befehl über das zweite Armeecorps mit welchem er die Provinzen Navarra und Guipuscoa besetzt hielt, und die Festungen Pampelona und St. Sebastian belagerte. Noch vor der Rückkehr der Armee aus Spanien, verfiel der Fürst in eine gefährliche Krankheit, welche für sein Leben Besorgniß erweckte, von der er aber völlig hergestellt, nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Curial,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion rc.

Im Jahr 1805 zum Range eines Brigadegenerals gelangt, wurde sein Name in allen spätern Feldzügen oft mit Auszeichnung genannt, besonders in den Berichten über die Schlachten bei Friedland, Aspern, Wachau und Hanau. Im Juni 1809 war Graf Curial zum Divisionsgeneral befördert worden, und in dem Feldzuge 1812 stand er an der Spitze der ersten Division der jungen Garde, und er war es auch der sie 1813 neu organisirt auf die Schlachtfelder von Lützen, Bauzen und Leipzig führte; in der letztern Schlacht stand er mit denselben dem Corps des Grafen Meerveld gerade über, der bei dieser Gelegenheit in seine Gefangenschaft fiel. 1814 ernannte ihn der König zum Pair, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion. 1815 folgte Graf Curial seinem Schwur getreu, dem Monarchen nach Gent, in den Jahren 1818, 1819 und 1820 war er Generalinspecteur der Infanterie, und im Jahr 1823 wurde ihm der Befehl über die dritte Division in dem Heere der Pyrenäen anvertraut. Zum Corps des Marschall Moncey gehörend, hielt er längere Zeit die Stadt Mataro und ihre Umgebungen besetzt, und später war er mit der Belagerung von Barcelona beschäftigt.

Roussel d'Hurbal,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion und des österreichischen Theresienordens ꝛc.

Dieser General stand in österreichischen Diensten, in welchen er als Oberst des sechsten Cürassierregiments (früher Mack, später Moritz Lichtenstein und jetzt Graf Wallmoden) befehligte. Seine ausgezeichneten Dienste die er in der Schlacht bei Wagram leistete, erwarben ihm das Commandeurkreuz des Maria-Theresienordens, ein seltener, beinahe unerhörter Fall, daß einem Obersten diese Belohnung zu Theil wird. 1810 trat er der Aufforderung der französischen Regierung zufolge, in die Dienste seines Vaterlandes zurück. 1812 führte Roussel d'Hurbal als General eine Brigade nach Rußland, welche aus zwei polnischen Uhlanen- und einem preußischen Husarenregimente zusammengesetzt war. 1813 befehligte er schon als Divisionsgeneral im Cavalleriecorps des Grafen Sebastiani. 1814 wohnte er fast allen auf französischem Boden gelieferten Schlachten bei. 1815 stand Roussel d'Hurbal in der Gegend von Thionville, ergriff die Sache Napoleons, und führte die 12te Cavalleriedivision auf das Schlachtfeld von Waterloo. 1816 wurde er als activer königlicher General angestellt. 1821 Inspecteur der Cavallerie, im Februar 1822 erhielt Roussel d'Hurbal eine Division bei der Armee in Spanien, im September ertheilte ihm der König von Spanien das Großkreuz des Ferdinandordens.

Bourke,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

1812 hatte dieser General ein Commando im nördlichen Spanien, und wurde in demselben Jahre von Napoleon zum

Commandanten von Wesel ernannt, er übergab diese wichtige Festung am 7. Mai an den preußischen General von Putlitz. 1815 war er Gouverneur der beiden Givets, welche am 11. September an den Prinzen August von Preußen übergeben wurden. 1816 wurde Graf Bourke als Generallieutenant und Inspecteur im activen Dienst des Königs und 1823 bei der Armee in Spanien angestellt; er befehligte die dritte Division im Heere der Westpyrenäen. Von Burgos aus wurde derselbe mit zwei Divisionen, die unter seinen Befehl gestellt waren, nach Leon und Gallicien detachirt, vereinigte sich mit dem spanischen General Morillo und belagerte im September Corunna. Eine Ordonnanz vom 9. October 1823 ernannte ihn zum Pair von Frankreich.

Castex,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Geboren in Languedoc und zum Soldatenstande erzogen, wurde er nach und nach Major des siebenten und Oberst des 20sten Chasseurregiments, bei Jena Brigadegeneral; in den Schlachten von Zeltowa und Polozk, so wie in der bei Dresden wird sein Name in den Berichten mit großer Auszeichnung genannt. Am 18. November 1813 erfolgte seine Ernennung zum Divisionsgeneral. Im Jahr 1814 befehligte er eine Abtheilung, welche die Umgebung von Anvers vertheidigte, er bestand am 13. Januar ein unglückliches Gefecht gegen die russischen Generäle Czernitchef und Benkendorf. Nach den Nachrichten des Obersten Plotho in seinem Werke über den Krieg in Deutschland und Frankreich (3ter Thl. S. 202) verlor der General Castex bei dieser Gelegenheit einen Arm. 1815 befehligte derselbe drei Cavallerieregimenter, die zu der Observationsarmee des Jura gehörten, welche der Ge-

neral Le Courbe commandirte. 1817 erhielt General Caster den Befehl über die sechste Militairdivision zu Besançon und am 24. August 1820 war er unter den acht Generälen, welche der König zu Großofficieren der Ehrenlegion ernannte. 1823 commandirte er eine Division Cavallerie beim ersten Armeecorps in Spanien.

Autichamp-Beaumont (Carl),

Graf, Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigordens, Officier der Ehrenlegion ꝛc.

Ein Neffe des Gouverneurs der 10ten Militairdivision und einst Page in dem fürstlichen Hause Condé. Er war einer der ersten, welcher den Degen in der Hand, die Fortschritte der Revolution zu hemmen suchte. Im Laufe des Vendéekrieges erlebte er oft den Wechsel des Waffenglücks, und gerieth auf dem Rückzuge in der Gegend von Mans in die Gefangenschaft der Republikaner, und nur dadurch, daß er unter einem falschen Namen in ein Husarenregiment trat, rettete er sein Leben; von neuem trat er als Befehlshaber der Vendeer unter Stofflet auf; nach Charettens Fall war er genöthigt, sich der Republik zu unterwerfen. 1815 erhielt er den Grad eines Generallieutenants, wurde zum Präsidenten des Wahlcollegiums eines der Arrondissements der Vendée gewählt. Bis 1823 befehligte er die zehnte Mililtairdivision und im Feldzuge in Spanien die erste Infanteriedivision.

Damas (Max),

Baron, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc.

Im Jahr 1787 geboren, und in der Militairacademie zu Petersburg erzogen, befand sich der Baron Damas bis

zur Rückkehr des Königs in kaiserlich russischen Diensten. Am 9. April 1815 erfolgte seine Ernennung zum Divisionsgeneral und 1818 zum Commandanten der achten Militairdivision zu Marseille. 1823 nach Spanien gesendet, bestand er ein glänzendes Gefecht, nach welchem eine Colonne von 1500 Spaniern das Gewehr vor ihm streckten. Im September begab sich dieser General nach Paris, und sein Monarch vertraute ihm den wichtigen Posten eines Kriegsministers an.

O b e r t,

Vicomte, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandeur der Ehrenlegion rc.

Zu Etaples im Departement Pas de Calais von unbemittelten Eltern geboren, trat er 1787 als gemeiner Soldat in das irländische Regiment Berwick, und Grad für Grad durch seinen Muth erworben, brachte ihm neue Auszeichnung bei Lodi den eines Bataillonschefs. 1809 war er Oberst des neunten leichten Infanterieregiments. 1813 am 23. August ernannte ihn Napoleon, Augenzeuge seiner Tapferkeit in dem Gefecht bei Goldberg, zum Brigadegeneral; als solcher wurde er Chef des Generalstabes Maisons, den er in seinem Winterfeldzuge 1814 in Belgien trefflich unterstützte. Der König ernannte ihn zum Ludwigsritter und Commandanten der Ehrenlegion, und gab ihm ein Commando in Boulogne-sur-Mer. Seitdem zum Generallieutenant ernannt, ist er mit der Leitung der Kriegsschulen als Director beauftragt. Im Januar 1823 erhielt er aber eine Division in der Armee gegen Spanien, führte die Avantgarde, und rückte mit derselben am 25. Juni in Madrid ein. Seine Division gehörte zu den Truppen, welche mit dem Prinzen Generalissimus zum Belagerungscorps von Cadix abgingen. In der Nacht vom 30. August wurde

unter seiner Leitung der Trocadero erstürmt. Mehrere Monarchen haben durch die Uebersendung ihrer Orden, dem Vicomte Obert ihren Beifall zu erkennen gegeben.

Donadieu,

Vicomte, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Geboren im August 1777. 1796 finden wir ihn unter Moreau mit Auszeichnung dienend, am 15. Juli wurde er bei Gasbach schwer verwundet. Seine Anhänglichkeit an Moreau zog ihm die Feindschaft Napoleons zu, er verlor seine Freiheit und Militairwürde, erst kurz vor dem Ausbruch des Krieges in Spanien erhielt er beides zurück, diente kurze Zeit in Spanien, und zog wieder den Zorn Napoleon auf sich, der ihn in eine Art Exil sandte. Ludwig XVIII gab ihm wieder Anstellung, und Donadieu folgte dem Monarchen nach Gent. Im Jahre 1816, wo er in Grenoble commandirte, machte er sich durch sein energisches Benehmen bei der Unterdrückung einer Empörung rühmlich bekannt, und wurde dafür mit dem Commandeurkreuz des Ludwigsordens geschmückt. 1819 gehörte Donadieu unter die disponiblen Generäle, er war auch 1823 nur kurze Zeit bei der Armee in Spanien angestellt, und hat jetzt das Commando der vierten Militairdivision in Tours angetreten.

Tirlet,

Vicomte, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Nachdem dieser General bei verschiedenen Armeecorps die Artillerie befehligt hatte, ernannte ihn Napoleon am 10. Januar 1813 zum Divisionsgeneral In den Jahren 1818 bis 1823 war er Inspecteur im königl. Artilleriecorps, und während des Feldzugs in Spanien dem Herzog von Angoulême als Chef der Artillerie beigegeben.

Dode de la Brunerie,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Dieser ausgezeichnete Ingenieurgeneral, welcher sich nach den Unfällen in Rußland nach Glogau begeben hatte, kehrte nach der Uebergabe dieser Festung nach Frankreich zurück, wurde vom König zum Ludwigsritter, Commandanten der Ehrenlegion, und am 24. August 1814 zum Divisionsgeneral ernannt, und mit vielen Arbeiten beauftragt, die sich auf die Verbesserung des Geniewesens bezogen. Er gehört noch jetzt zu den activen Generallieutenants und Generalinspecteurs des Geniecorps, und hat den Herzog von Angoulème als Chef des Geniecorps nach Spanien begleitet. Der König von Spanien verlieh ihm im Sept. das Großkreuz seines Ferdinandordens.

Die Generäle, welche in dem Jahre 1813 Commandanten deutscher oder polnischer Festungen waren.

Rapp, Gouverneur von Danzig, s. Nekrolog 1821.

Narbonne, Gouverneur von Torgau, s. Nekrolog 1813.

Lemarrois, Gouverneur von Magdeburg, s. oben S. 362.

Grandeau, Gouverneur von Stettin, s. oben S. 378.

Dalton, Commandant von Erfurt, s. oben S. 400.

Dändels,

Generallieutenant 2c.

Aus seinem Vaterlande Holland beim Ausbruch der Revolution geflohen, trat er in die Dienste der französischen Republik, befehligte 1793 die Vorhut Dumouriezs, und 1794 die des General Pichegru. Bei Courtrai, Tournay und Ingelmünster legte Dändels Beweise der größten Tapferkeit ab. Am 28. December 1794 nahm er 60 Stück Kanonen auf Bomel und Fort André und machte viele Gefangene. 1795 trat Dändels in die Dienste seines Vaterlandes zurück, er versuchte eine Regierungsveränderung herbeizuführen, und von Frankreich unterstützt, bewirkte er sie auch; 1799 befehligte er die batavische Armee; 1802 beschuldigte man ihn politischer Umtriebe, er verlor seine Anstellung, und wurde erst wieder im October 1806 an die Spitze einer Division gestellt, mit welcher er sich der preußischen Provinz Ostfriesland bemächtigte, bald darauf wurde dieser General Gouverneur von Münster und Generaloberster der holländischen Cavallerie. Am 21. December desselben Jahres leistete er dem König von Holland den Eid der Treue, dieser ernannte ihn zum Marschall seiner Armeen, zum Gouverneur der holländischen Besitzungen in Indien, und ertheilte ihm das Großkreuz seines neu errichteten Hausordens; 1812 finden wir ihn unter dem General Rapp bei dem Heere gegen Rußland angestellt, später schickte man ihn als Commandant in die polnische Festung Modlin. Von einem russischen Corps unter dem General Doctorow eingeschlossen, hielt General Dändels diesen Platz so lange, bis er sich überzeugt hatte, daß die französischen Heere über den Rhein zurückgedrängt wären, dann capitulirte er am 25. December, seine Garnison wurde nach Rußland abgeführt, er selbst trat in die Dienste des Königs der Niederlande, der ihm zum Gouverneur seiner Colonien ernannte. Seine Verwaltung hat er in einem sehr interessanten statistischen Werke dargestellt, welches für einen der wichtigsten Beiträge zu der Beschreibung von Java gehalten wird.

L a p o y p e,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Aus einer altadelichen Familie entsprossen, war er schon Marechal de Camp in königlichen Diensten; 1793 wurde er Divisionsgeneral, 1795 befehligte er zu Marseille, 1799 unter General Moncey in der Schweiz, er hatte sein Hauptquartier in St. Gallen, und 1800 war er in Italien angestellt, 1802 in St. Domingo, 1803 wurde Lapoype auf seiner Rückreise von den Engländern gefangen genommen und 1804 wieder ausgewechselt, allein er blieb bis 1813 ohne Anstellung, wo ihn Napoleon zum Commandanten von Wittenberg ernannte; hier wurde Lapoype nach dreimonatlicher Vertheidigung am 12. Januar vom General Grafen von Tauenzien zur Uebergabe dieses Platzes aufgefordert, nachdem bereits die Wälle sehr beschädiget, auch schon eine Bresche vorhanden war; dennoch verwarf General Lapoype alle Capitulations = Vorschläge, und Wittenberg wurde in der darauf folgenden Nacht mit Sturm erobert. Der General zog sich mit einem Theil der Garnison aufs Schloß zurück, und vertheidigte dies noch einige Zeit, sah sich aber dann genöthiget, sich mit 75 Officieren und 1500 Mann zu ergeben. 1815 befehligte der General Lapoype zu Lille, und seit 1816 befindet er sich mit halbem Sold verabschiedet zu Lyon. Im Februar 1823 hatte ihn das Tribunal jener Stadt vorgeladen, um sich wegen der ihm zur Last gelegten Vertheilung aufrührerischer Schriften zu rechtfertigen.

La Plane,

ieneralllieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

1805 Oberst des sechsten Infanterieregiments, 1806 Briga-
egeneral, 1809 in Spanien angestellt, trug er viel zum
egreichen Ausgang der Schlacht von Talavera de la Reyna
ei. 1813 war General la Plane Commandant von Glogau,
en 4. Mai machte er mit 2000 Mann einen Ausfall. Am
6. Mai wurde die Belagerung von den Preußen zufolge der
reignisse nach den Schlachten bei Lützen und Bautzen auf-
ehoben, er benutzte diese Zeit zur Ausbesserung der Festungs-
erke und Vermehrung seiner Garnison. Nach der Schlacht
n der Katzbach schlossen die Preußen von neuem Glogau
n. Am 2. Sept. unternahm General la Plane einen zwei-
n Ausfall, und wiederholte denselben am 8ten und 10. Nov.
bhaft. Er erlitt starke Abnahme seiner Garnison, indem er
ch genöthiget sah, am 24. Januar 1814 zwei Bataillons
rankfurter, und eine Compagnie sächsische Artillerie, so wie
n paar Tage später zwei Bataillons Croaten und eine
ompagnie Spanier zu entlassen. Am 10. April capitulirte
ieneral la Plane unter der Bedingung eines freien Abzuges.
Der König gab ihm das Ludwigskreuz und seit jener Zeit
t er nicht mehr angestellt gewesen außer im Jahr 1815, wo
r in der Gegend von Salins im südlichen Frankreich eine
Abtheilung Nationalgarden befehligte.

Durosnel,

Graf, Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

In Paris geboren, wo sein Vater im Bureau des Kriegs-
ninisters angestellt war, wurde er 1805, wo er in der Schlacht
on Austerlitz sich als Brigadegeneral auszeichnete, bekannt.
1809 erhielt er die Würde eines Divisionsgenerals. In den

Berichten der Schlacht von Wagram war General Durosnel als geblieben angegeben, aber nur schwer verwundet in Gefangenschaft gerathen; 1813 erwarb sich dieser General als Gouverneur von Dresden allgemeine Achtung; 1815 bei Napoleons Wiederkehr war er zweiter Befehlshaber der Nationalgarde und Pair geworden. Jetzt ist er ohne Anstellung.

Dutaillis,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion, Großkreuz des Max-Josephordens ꝛc.

In den ersten Feldzügen der Revolution schon Brigadegeneral machte er als solcher die Feldzüge in Oesterreich und Preußen 1805 und 1806 mit, unterzeichnete am 7. Nov. d. J. als Chef des Generalstabs des Marschall Ney die Capitulation von Magdeburg. 1809 befand sich General Dutaillis in der Eigenschaft eines französischen Stadtcommandanten zu München, und erhielt bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Max-Josephordens; 1811 ernannte ihn das Departement der Seine und Marne zum Candidaten des Senats; 1813 war er Commandant von Torgau, und wurde am 17. Nov. Gouverneur, nachdem der Graf Narbonne an diesem Tage gestorben war; er ward nicht allein durch das Geschütz der Belagerer, sondern auch durch eine pestartige Krankheit, die Einwohner und Soldaten zu Hunderten hinraffte, genöthigt, am 27. December diese Festung an den preußischen General Graf Tauenzien zu übergeben. Der König ernannte ihn nach seiner Rückkunft zum Ludwigsritter, das Commandeurkreuz der Ehrenlegion hatte ihm Napoleon schon 1804 verliehen. Er ist nicht mehr im activen Dienst des Königs.



Nicht angestellte, berühmte oder bekannte französische Generäle, Großkreuze der Ehrenlegion.

Dejean,

Graf, Generallieutenant, Staatsminister, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Dejean begann seine Laufbahn als Kriegscommissair bei der Armee in Italien; 1800 befand er sich im Staatsrath; 1801 war er beauftragt die ligurische Republik zu organisiren; 1802 aber zum Kriegsminister ernannt; 1810 den 3. Januar hatte Graf Dejean einen unangenehmen Auftritt mit Napoleon, indem er zu Gunsten eines Bureaubeamten gesprochen hatte; er forderte und erhielt darauf seine Entlassung, wurde aber den 5. Januar 1810 Senator und als Generalinspecteur des Geniecorps angestellt; 1812 hatte er den Vorsitz des Kriegsgerichts über die Generäle Mallet, Guidal ꝛc.; der König ernannte ihn 1814 zu seinem Commissair für die 11te Militairdivision; 1815 nahm derselbe von Napoleon den Titel eines ersten Genieinspecteurs an und versah eine Zeitlang die Stelle eines Kanzlers der Ehrenlegion; auch zum Pair von ihm ernannt, wurde er bei der Rückkunft des Königs durch die Ordonnanz vom 24. Juli aus dieser Kammer ausgeschlossen, deren Mitglied er jetzt wieder von neuem ist.

Marescot,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Dieser berühmte Ingenieur wurde zu Dijon geboren und trat sehr jung in das Geniecorps, so daß er schon vor der

Revolution Hauptmann und Ludwigsritter war; 1794 als General in der Armee des Nordens angestellt, leitete er die Belagerung von Mastricht; 1796 war Graf Marescot Commandant der wichtigen Festung Landau; 1799 aber erster Inspecteur des Geniecorps; 1800 ging er in dieser Eigenschaft zur Armee in Italien; 1804 wurde ihm das Großkreuz der Ehrenlegion zu Theil, die Herausgabe mehrerer Werke über die Befestigungskunst beschäftigte ihn; 1805 machte er den Feldzug gegen Oesterreich mit, 1806 und 1807 widmete er sich wieder seinen literarischen Arbeiten, bis ihn sein Unstern im Jahr 1808 nach Spanien führte, wo er auf Einladung des Generals Dupont die Capitulation von Baylen mit unterzeichnete; dieser Umstand war Veranlassung, daß er von Seiten des damaligen Beherrschers Frankreichs, der keine Gründe gelten ließ, wenn es darauf ankam das Mißlingen eines seiner Entwürfe zu entschuldigen, unverdiente Zurücksetzungen und Kränkungen aller Art erfuhr, die selbst seine anerkannten frühern Verdienste nicht abzuwenden vermögend waren. Als Ludwig XVIII erschien, welcher sich beeilte auch ihm Gerechtigkeit zu verschaffen, gab er ihm Rang und Ehrenstellen wieder, die die Willkür ihm genommen hatte und fügte noch am 27. December 1814 das Commandeurkreuz des Ludwigsordens hinzu. Er ist jetzt Mitglied der Kammer der Pairs.

Friand,

Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion 2c.

1792 commandirte Friand ein Bataillon Freiwilliger zu Paris, wurde 1797 Brigadegeneral und 1804 Divisionsgeneral; 1805 am 27. December erhielt er wegen seines tapfern Benehmens bei Austerlitz das Großkreuz der Ehrenlegion; wohnte allen spätern Feldzügen mit großem Ruhm bei und stand 1813 an der Spitze einer Division der jungen Garde;

815 befehligte er bei Waterloo die alte Garde, wurde schwer erwundet, und ist seit der Zeit auch nicht mehr in den Dienten des Königs.

Sorbier,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion und der eisernen Krone rc.

1805 leitete Graf Sorbier in der Schlacht bei Austerlitz as leichte Geschütz dreier Divisionen; 1806 war er Chef der rtillerie des Corps in Dalmatien; 1807 wurde derselbe in as türkische Lager mit einem Auftrage an den Großvezier esendet; 1808 zum Brigadegeneral ernannt, diente er in talien und wurde 1809 bei einer Recognoscirung am 30. April hwer verwundet und gefangen; 1811 erhielt er als Divionsgeneral den Oberbefehl über die Artillerie der Garde und achte in dieser Eigenschaft den Feldzug 1812 gegen Rußnd mit, verlor am Tage des Treffens von Tarutino einen oßen Theil seiner Geschütze, an der Beresina und bei Wilna lebte derselbe den Schmerz, die übrigen dem Feinde überlasn zu müssen. Graf Sorbier beschäftigte sich im Jahre 1813 amit, 100 Batterien Fuß- und reitende Artillerie zu errichten id sie nach und nach zur Armee oder in die festen Plätze senden. 1814 ernannte ihn der König zum Commandeur s Ludwigsordens und gab ihm das Großkreuz der Ehrengion; 1815 war er Mitglied der Deputirtenkammer und at jetzt keine Anstellung. Man rühmt seine Freimüthigkeit, omit er bei mehreren Gelegenheiten sich zu Gunsten gemißandelter Officiere in Gegenwart Napoleons aussprach.

Dulauloy,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion und des Max Josephordens ꝛc.

Dulauloy wurde 1798 Brigadegeneral; 1803 den 27. Aug. Divisionsgeneral; im Winter 1806 und 1807 war er Gouverneur von Thorn; 1807 Großofficier der Ehrenlegion; 1813 befehligte er die Artillerie der Garde bei Lützen und Bautzen, und bei Wachau und Leipzig legte er Beweise der größten Einsicht und Entschlossenheit ab. Im Januar 1814 trat er in die Kriegssection des Staatsraths; im Mai gab ihm der König die Inspection der Artillerie zu Besançon und Paris und die über das große Arsenal zu la Fere. Er bekleidete noch 1815 diese Stelle und erhielt den 17. Januar d. J. das Großkreuz der Ehrenlegion. Jetzt ist er nicht mehr im activen Dienst des Königs. Man hält ihn allgemein für einen der besten Artillerie-Generäle Frankreichs.

Verdier,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion, Commandeur der eisernen Krone ꝛc.

Geboren den 1. Mai 1766 zu Toulouse; zuerst war Verdier Adjutant des Marschalls Augereau und in den Schlachten bei Castiglione und Arcole an seiner Seite. Als Brigadegeneral machte er den Feldzug in Aegypten mit, wo er bei Damiette Wunder der Tapferkeit verrichtete; bei dieser Gelegenheit gab ihm Kleber auf dem Schlachtfelde das Patent als Divisionsgeneral und einen Ehrensäbel. 1804 wurde er Großofficier der Ehrenlegion, erhielt sich den Ruf eines ausgezeichneten Heerführers in den Feldzügen gegen Oesterreich und Preußen; 1805 stand er unter Massena in Italien und wurde Commandant von Livorno 1806 und 1807; in Spa-

nien 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812; in Catalonien bemächtigte er sich mancher Stellung, die man bis jetzt für unnehmbar gehalten hatte. 1812 die neunte Division im neunten Corps (Oudinot) führend, hat er an der Drissa und bei Polozk wo er verwundet wurde, treffliche Dienste geleistet; 1813 und anfangs 1814 war er einer der französischen Generäle, die den Vicekönig in Italien bei allen Unternehmungen besonders unterstützten. 1815 verlieh ihm der König das Großkreuz der Ehrenlegion; wir finden ihn nicht 1815 in den Reihen Napoleons.

Gazan (de la Peyrière),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Unter dem Marschall Massena in Helvetien dienend, stieg Graf Gazan zum Range eines Divisionsgenerals, 1805 aber im Corps des Marschalls Mortier angestellt zeichnete sich derselbe bei Dürenstein aus. Den Feldzug von 1806 wie die von 1808 an in Spanien hat dieser General bis zu dem, zwischen dem Herzog von Wellington und Marschall Soult abgeschlossenen Waffenstillstand nach der Schlacht von Toulouse, alle mitgemacht. 1815 war er Generalgouverneur der Festungen in Flandern und seit mehreren Jahren nicht mehr im activen Dienst.

La Feriere (Lévêque),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc.

Commandant der Guiden Bernadotte's, kam er im Jahre 1805 als Oberstlieutenant zum zweiten Husarenregiment, und

1807 als Oberst zum dritten Husarenregiment. Er machte alle Feldzüge mit und erwarb sich auf den Schlachtfeldern die Grade des Brigade- und Divisionsgenerals; in einem der letzten Gefechte vor dem Pariser Frieden wurde er verwundet. 1814 den 1. Juni ernannte ihn der König zum Generalinspecteur der Cavallerie und den 19. Juli zum Großofficier der Ehrenlegion; 1815 finden wir ihn nicht in den Reihen derjenigen stehen, die unter Napoleon fochten, im Gegentheil wurde er von ihm zuerst sehr ungnädig empfangen, später aber zum Pair creirt. Der König ertheilte ihm am 1. Mai 1821 das Großkreuz der Ehrenlegion.

Großofficiere der Ehrenlegion.

Bourcier,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Er war lange Zeit Inspecteur der Remonte und trat erst im Jahre 1806 in das stehende Heer; machte die Campagne von 1809 als Divisionsgeneral mit, und befand sich, nachdem er dem Unstern in Rußland entgangen war, mit Augereau in Berlin, verließ mit diesem die Hauptstadt und ist seitdem nicht mehr auf dem Schauplatze des Krieges aufgetreten, sondern bis jetzt ohne militairische Anstellung geblieben, aber Mitglied der Deputirtenkammer von Seiten des Departements der Meurthe und königlicher Staatsrath.

St. Suzanne (Bruneteau),

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Unterlieutenant im Regiment Anjou stieg er in den ersten Feldzügen der Revolution zum Brigadegeneral, im Feldzuge des Jahres 1796 erwarb er sich große Auszeichnung, unter andern auch durch sein glückliches Gefecht bei Renchen; 1800 befehligte er in dem linken Flügel der Rheinarmee; 1804 trat Graf St. Suzanne in den Senat. 1815 trat derselbe noch einmal als Krieger auf und vertheidigte die Festung Schletstadt mit großer Hartnäckigkeit. Jetzt ist er Pair von Frankreich.

Casa-Bianca,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Officier im Regiment Corsica, wurde Graf Casa-Bianca im Laufe der Revolution Oberstlieutenant desselben, und vertheidigte 1794 tapfer sein Vaterland gegen die Angriffe der Engländer, dann diente er mit großer Auszeichnung unter Kellermann in den Alpen und unter Bonaparte in der italienischen Armee. Im December 1799 zum Senator und 1804 zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, wurde ihm die Senatorie von Ajaccio zu Theil und er war wie seine Collegen ein bloßes Organ des damaligen Machthabers. Als Ludwig XVIII auf den Thron Frankreichs zurückkehrte, fand er sich mit einigen andern Corsicanern in Paris ein und versicherte die Gefühle seiner Treue, sie dauerten aber auch nur bis zur Rückkehr Napoleons, von dem er die Pairswürde annahm und daher in die Ordonnanz vom 24. Juli begriffen wurde. Doch seit dem Jahre 1818 hat ihm der König von neuem diese Würde ertheilt.

Ernouf,

Graf, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens, Großofficier der Ehrenlegion, Ritter des preußischen rothen Adlerordens zweiter Classe 2c.

Wir finden Graf Ernouf 1795 und 1796 als Chef des Generalstabes der Sambre- und Maasarmee; 1799 nahm er, nachdem Jourdan bei Stockach von dem Erzherzog Karl geschlagen war, den Oberbefehl über diese Truppen, und erlebte noch viele Unfälle mit denselben, so daß er schwer angeklagt nach Paris geführt wurde, wo er der Regierungsveränderung des 18. Brumaire allein seine Befreiung verdankte. 1801 war er Generalinspecteur, zuerst bei der Ostarmee und dann bei der in Italien, 1802 Gouverneur von Guadeloupe, kehrte, nachdem er diese Insel den Engländern übergeben hatte, 1805 von dort zurück und blieb lange Zeit vergessen und in Ungnade. 1814 erhielt er das Ludwigskreuz und 1815 begleitete er den Herzog von Angoulême in den Süden Frankreichs, theilte dessen Schicksal und kehrte in seinem Gefolge nach Paris zurück. Das Departement der Orne ernannte ihn zu seinem Repräsentanten in der Kammer. Er befehligte eine Militairdivision bis zum Ende des Jahres 1818 und ist jetzt pensionirt.

Hedouville,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des baierschen Löwenordens und des badenschen Ordens der Treue 2c.

Seine Jugend verlebte er als Page am Hofe des Königs und zeitig wurde ihm eine Lieutenantsstelle im Dragonerregiment Languedoc zu Theil. Er stieg schnell von einem Grade zum andern. Im September 1793 zeichnete er sich

n den Treffen von Berwik und Menin aus. Verhaftet zu Cambrai wurde er als Angeklagter vor das Revolutionstribunal gestellt, im Januar 1794 von demselben freigesprochen und der Haft entlassen. 1795 wurde er Chef des Stabes des General Hoche. Mit edlem Eifer suchte er dem fürchterlichsten der Bürgerkriege, dem der Vendee, Einhalt zu thun; 1797 befehligte er selbst die Armee des Westens, und 1798 wurde er nach St. Domingo gesendet, ohne daß es ihm gelang dem Einflusse und der Macht Toussaints als Gegengewicht zu dienen. 1799 von dort zurückgekehrt befehligte er von neuem gegen die Chouans. Er schloß einen Waffenstillstand mit ihnen, und bewies bei dieser Gelegenheit große Rechtlichkeit und Mäßigung. Die Einwohner der besänftigten Provinzen erkannten die um sie erworbenen Verdienste dankbar an, und legten ihre Gefühle durch eine Feierlichkeit an den Tag, welche sie am 20. Januar 1800 im Theater zu Angers veranstalteten, bei welcher Gelegenheit sie das Haupt des Generals mit einer Bürgerkrone zierten; 1801 ging er als französischer Gesandter nach St. Petersburg und blieb drei Jahre in dieser ausgezeichneten diplomatischen Anstellung. Die Kaiserkrönung Napoleons brachte dem Grafen Hedouville neue Ehrenstellen. Er wurde zum Kammerherrn der Kaiserin, zum Senator und zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, und begleitete die Kaiserin auf der Reise nach Strasburg und München. Es wurde ihm 1806 die Anstellung als Chef des Generalstabes des neunten Corps, von welchem der damalige Prinz Jerome den Namen eines Oberbefehlshabers führte. Er befand sich mit seinem Hauptquartier in Breslau, von wo aus er alle militairische Operationen gegen die schlesischen Festungen und das Corps des Fürsten von Pleß leitete. Nach dem Tilsiter Frieden wurde er in den Senat zurückberufen und verblieb in demselben bis zur Abdankung Napoleons, für die er selbst gestimmt hatte. An den spätern politischen Ereignissen hat er keinen wesentlichen Antheil genommen. Er ist jetzt Mitglied der Kammer der Pairs und vor zwei Jahren befand er sich als königl. französischer Commissair zu Warschau. In allen

diesen verschiedenen Anstellungen hat er den Ruf eines unbescholtenen und rechtlichen Privatmanns erhalten, und seine reichen Kenntnisse im Gange der militairischen und diplomatischen Geschäfte haben ihm einen ausgezeichneten Platz in der Reihe der französischen Generäle und ihrer Geschichte angewiesen.

Klein,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Durch seine Tapferkeit rasch emporgestiegen, war er 1799 zum Divisionsgeneral, und 1800 zum Chef des Generalstabes der Donauarmee ernannt worden; 1805 trug er bei Ulm viel zum glücklichen Ausgang der Sache für die französischen Waffen bei und verfolgte dann die österreichische Cavallerie unter dem Erzherzog nach Böhmen. 1806 ließ er sich vom General Blücher durch das Vorgeben eines abgeschlossenen Waffenstillstandes täuschen. 1807 trat er in den Senat und blieb bis zu der Abdankung Napoleons in dieser Anstellung. Er ist jetzt durch den König Pair von Frankreich, aber ohne eine militairische Anstellung zu haben.

Delaborde,

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Geboren zu Dijon 1764. Beim Anfange der Revolution Lieutenant im Bataillon de la Côte dor und später Commandant desselben, erwarb er sich 1793 bei Rheinzabern Auszeichnung; die folgenden Jahre bei der Pyrenäenarmee angestellt, erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral, er belagerte 1799 Philippsburg vergeblich, wurde 1804 Großofficier der Ehrenle-

gion, und 1805 Commandant von Rennes. 1805 bis 1807 machte er die Feldzüge in Deutschland und Polen als Divisionsgeneral mit, wurde sodann nach Spanien gesendet und 1812 befehligte er die Infanterie des Mortierschen Corps; als Belohnung der in diesem Feldzuge erworbenen Verdienste gab ihm Napoleon das Gouvernement von Compiègne. 1815 veranlaßte sein Betragen, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt wurde; er ist in den Listen der Ehrenlegion als Graf Laborde aufgeführt.

Rampon,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Commandeur der eisernen Krone ꝛc.

Er wurde, nachdem er die Sache der Revolution mit Hitze ergriffen hatte, 1793 Generaladjutant bei Moncey. 1794 am 27. Januar gerieth er in die Gefangenschaft der Spanier, wurde jedoch bald ausgewechselt und als Brigadegeneral bei der italienischen Armee angestellt, wo er Gelegenheit fand, sich am 15. April 1796 bei Milesimo auszuzeichnen. 1799 wurde er Senator, erhielt die Senatorie Rouen und den Titel eines Großofficiers der Ehrenlegion. 1809 befehligte er im Lager vor Antwerpen, 1814 vertheidigte er die wichtige Festung Gorcum in den Niederlanden, capitulirte am 20. Febr., übergab den Platz an den preußischen General von Zilinsky mit 176 Kanonen und 8000 Ctr. Pulver, er selbst mit seiner 4000 Mann starken Garnison wurde kriegsgefangen. 1815 nahm er die Würde eines Pairs von Napoleon an und wurde deshalb durch die Ordonnanz vom 24. Juli solcher verlustig; die Gnade seines Monarchen hat sie ihm aber wiedergegeben.

Carra St. Cyr,

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion ɩc.

Aus einer altadlichen Familie abstammend, war er schon beim Ausbruch der Revolution Officier, ergriff dann die diplomatische Laufbahn und ging als Gesandtschaftssecretair nach Constantinopel. Nach einigen Jahren von dort zurückgekehrt, wurde er bei der Armee wieder angestellt, wo er seitdem ohne Unterbrechung und mit Auszeichnung gedient hat. Nach dem Frieden von Wien schickte ihn Napoleon in die illyrischen Provinzen, wo er mehrere Jahre zubrachte, bis er 1813 zurückberufen und zum Commandanten der Hansestädte ernannt wurde; ein Unternehmen auf dem linken Ufer der Elbe mißlang gänzlich und Vandamme löste ihn in seinem Commando ab. 1814 sendete der König den Gen. Carra als Gouverneur in die Colonien, von welchem Posten er vor einigen Jahren zurückgekehrt ist.

Merlé,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ɩc.

Er diente 1794 u. 1795 als Brigadegeneral unter Moncey gegen die Spanier. 1805 zeichnete er sich bei Austerlitz aus, 1808 diente er als Divisionsgeneral in Spanien und erwarb sich am 14. August den Titel eines Großofficiers der Ehrenlegion durch seine Tapferkeit in dem Treffen bei Medina del Socco. 1812 übernahm er in Rußland von dem General Belliard den Befehl über die neunte Infanteriedivision im Corps des Herzogs von Reggio. 1813 war er Gouverneur in Wesel und gerieth am 31. Januar 1814 in russische Gefangenschaft. Nach dem Frieden ernannte ihn der König zum Generalinspecteur der Infanterie. 1815 befehligte er

eine Division unter Marschall Brune in der Gegend von Antibes. Er ist nicht mehr im activen Dienst des Königs. Dieser General ist sehr oft mit dem Chevalier Merlin verwechselt worden, welcher sich als Generallieutenant, Ludwigsritter und Commandant der Ehrenlegion unter den disponibeln Generälen befindet.

Milhaud,

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

1766 den 18. Nov. zu Arpajon geboren und für den Seedienst bestimmt. 1789 war Milhaud Commandant der Nationalgarde seines Departements, aber 1791 Conventsdeputirter und stimmte als solcher für den Tod Ludwigs XVI. 1799 war er Oberst eines Cavallerieregiments, und 1800 Brigadegeneral. 1802 ging er mit einer diplomatischen Sendung nach Neapel und Toscana; 1803 erhielt er die Commandantur von Mantua, erwarb sich 1805 großen Ruhm in der Gegend von Brünn, machte viele Gefangene, und wurde 1806 Divisionsgeneral; 1807 machte er bei Friedland glänzende Angriffe an der Spitze der ganzen Cavallerie. In Spanien diente er wieder mit großer Auszeichnung, vorzüglich bei Talavera de la Reyna, führte im Jahre 1813 ein sehr schönes Cavalleriecorps aus 4500 Pferden bestehend nach Deutschland, und stieß mit demselben im Monat Juli zu dem bei Würzburg stehenden Marschall Augereau; er befehligte es bei Leipzig, Hanau und in den verschiedenen Gefechten in Frankreich, bei Waterloo aber das vierte Armeecorps; er gehört nicht mehr unter die Generäle Frankreichs.

Dessaix,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Am 17. Sept. 1764 zu Thonon in Savoyen geboren, war er 1789 Doctor der Medicin zu Turin, kam 1792 nach Paris, suchte Militairdienste, fand sie und erhielt 1793 den Befehl der Allobrogischen Legion, welche er organisirt hatte. Bei Toulon wurde er blessirt. Im Jahre 1798 war er Mitglied der Fünfhundert und widersetzte sich am 18. Brumaire den Absichten Napoleons; er verließ den gesetzgebenden Körper und kehrte zur Armee zurück, wurde bei der gallo-batavischen Armee angestellt, und befehligte zu Frankfurt am Main und Breda, wo er wegen seiner Rechtlichkeit sehr geschätzt wurde. 1805 bis 1807 machte er die Feldzüge in Deutschland als Brigadechef mit; 1809 den 9. Juli wurde er als Divisionsgeneral nach Italien gesendet und zeichnete sich an der Piave und am Tagliamento aus. 1810 war er Obercommandant von Amsterdam und wurde am 30. Januar Großofficier der Ehrenlegion; 1812 wurde er in Rußland schwer blessirt und mußte deshalb nach Frankreich zurückkehren. Im Jahre 1814 finden wir ihn im Süden Frankreichs damit beschäftiget die Nationalgarden des Montblanc und ein Freicorps zu organisiren. Am 14. Februar hatte er ein Gefecht mit den Oesterreichern unter dem General Zechmeister bei Chambery, am 27. Februar mit dem Feldmarschallieutenant Grafen Klebelsberg bei Archamps und am 3. März stand er vor Genf und forderte den General Bubna zur Uebergabe dieser Stadt auf, zog sich aber zufolge der Ereignisse bei Lyon wieder zurück und vereinigte sich dort mit dem Hauptcorps. 1814 gab ihm der König das Ludwigskreuz; 1815 befehligte er unter dem Marschall Suchet eine Division in der sogenannten Alpenarmee, ohne bei seinen Unternehmungen Erfolg zu haben. Er ist seit der Zeit nicht mehr im activen Dienst des Königs.

Hullin,

Graf, Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Dieser General machte sich als eifriger Anhänger der Revolution am 14. Juli 1789 durch die Stürmung der Bastille ekannt; während der Schreckenszeit war er eingekerkert. Später in Militairdiensten, begleitete derselbe Bonaparten ı den Feldzügen in Italien als Adjutant; 1798 befehligte r in Mailand; 1800 ging er mit der Reservearmee über den St. Bernhard; 1801 wurde er Divisionsgeneral und Comıandant der Grenadiere der Consulargarde; er war das Werkzug Napoleons, welcher als Präsident des Kriegsgerichts zu Vincennes den unglücklichen Prinzen Enghien zum Tode verammte. 1812 zerschmetterte ihm der General Mallet, welcher ne Regierungsveränderung bezweckte, durch einen Pistolenhuß die Kinnlade; 1814 unterwarf er sich mit vielen schöen Redensarten dem Könige, welcher aber seine Dienste nicht nnahm, daher erhielt er in den 100 Tagen wieder eine Anellung vom Usurpator und wurde durch die Ordonnanz vom 4. Juli unter Aufsicht des Polizeiministers gestellt. Er ist itdem nicht wieder öffentlich aufgetreten. Bei Gelegenheit ner kleinen Schrift, welche er in der Prozeßsache des Herzgs von Enghien im Herbst 1823 herausgab, nennt er sich eien armen blinden Greis.

Pajol,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Oberst des sechsten Husarenregiments, wurde Graf Pajol 1807 Brigadegeneral, befehligte dann eine Brigade leichter avallerie und wurde Großofficier der Ehrenlegion, führte 1812 das zweite Chasseur- und neunte polnische Uhlanenregi-

ment nach Rußland, commandirte 1813 und 1814 die Cavallerie des Herzogs von Tarent und machte einen gelungenen Angriff bei Montereau. 1815 ergriff er sogleich die Partei Napoleons, befehligte das erste Cavalleriecorps bei Waterloo, folgte der Armee an die Loire und ist seitdem nicht mehr im königlichen Militairdienst. Er wurde am 3. Juni 1820 bei einem Volksauflauf der Theilnahme verdächtig und auf eine Zeitlang verhaftet. General Pajol ist der Schwiegersohn des Herzogs von Reggio.

Schauenburg,

Generallieutenant, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Major im Regiment Nassau vor der Revolution ergriff Schauenburg diese, wurde General, aber bald nach einigen Vorfällen wieder abgesetzt. 1798 drang er in die Schweiz ein, wurde 1800 Generalinspecteur der Infanterie und war 1814 noch derselbe. Der König gab ihm das Commandeurkreuz des Ludwigsordens und den Titel eines Großofficiers der Ehrenlegion.

Dembarrère,

Graf, Großofficier der Ehrenlegion rc.

Einer der Inspecteurs des Geniecorps; im Jahre 1798 erhielt Dembarrère den Befehl über den rechten Flügel der zu einer Expedition gegen England bestimmten Armee; nach dem 18. Brumaire wurde er als Generalinspecteur des Geniecorps angestellt, 1805 aber in den Senat gerufen. Er schiffte glücklich durch alle politische Stürme, so daß sie keinen Nachtheil für seine Person hatten. Der König ernannte ihn zum Großofficier der Ehrenlegion am 23. August 1814, auch ist er Mitglied der Kammer der Pairs.

M e r m e t,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.

Graf Mermet wurde in der Gegend von Lyon geboren, ist der Bruder des in der Schlacht von Lenado gebliebenen Graf Mermet. Fast immer in Italien dienend, wurde er am 1. Februar 1805 daselbst Divisionsgeneral, focht mit großem Ruhm unter Massena und befehligte 1813 und 1814 die Cavallerie des Vicekönigs. 1819 und 1820 war er Generalinspecteur der Cavallerie.

M i c h a u d,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Commandeur des sächsischen Heinrichordens ꝛc.

Michaud war 1794 schon commandirender General der Rheinarmee, doch begab er sich selbst dieser Stelle, indem er glaubte, sie nicht würdig ausfüllen zu können; er war im Treffen bei Kaiserslautern am 20. Sept. von dem Fürsten Hohenlohe geschlagen, am 25. December nahm er die Riesenschanze bei Mannheim, erhielt den Befehl einer Division und drang damit in Holland ein, dort befehligte er wieder en Chef. 1806 machte er den Feldzug gegen Preußen mit, wurde dann Gouverneur der Hansestädte und zugleich in Magdeburg; das letzte Gouvernement gab er 1813 an den General Lemarrois ab; 1814 ernannte ihn der König zum Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion und stellte ihn als Generalinspecteur der Infanterie an; er ist jetzt aber nicht mehr im activen königlichen Dienst. Ein anderer General dieses Namens ist Marechall de Camp und Inspecteur im Geniecorps.

Daultanne,

Marquis, Generallieutenant, Commandeur des Ludwigsordens und Großofficier der Ehrenlegion &c.

1806 schon Chef des Generalstabes eines Armeecorps, trug Daultanne durch seine Talente sehr viel zu dem damaligen Glück der französischen Waffen bei, nach der Schlacht von Pultusk legte man ihm den Titel eines Divisionsgenerals bei; in Spanien focht er gemeinschaftlich mit General Harispe in den Pyrenäen und wurde 1815 Chef des Generalstabes des Herzogs von Angoulême. Der König hat nicht aufgehört ihm Beweise seines Wohlwollens zu geben, seine nach und nach erfolgte Ernennung zum Commandeur des Ludwigordens und Großofficier der Ehrenlegion sprechen dafür.

Darnault (Jacques),

Generallieutenant &c.

Sein Heldenmuth und Kriegserfahrung weisen ihm einen ausgezeichneten Platz unter den französischen Generälen an. Schon mit Wunden bedeckt traf ihn in einem Gefecht 1800 eine Kugel, die die Ablösung seines linken Beins nöthigte, er wurde darauf mit Pension in den Ruhestand versetzt; der König ernannte ihn 1816 zum Generallieutenant.

---

mmandanten der Ehrenlegion.

Dumoustier,

lieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion rc.

n Jahr 1804 war Dumoustier Oberst eines Infante-
ients, und im Laufe des Jahres 1805 Brigadegeneral
en. 1806 diente in er dieser Eigenschaft unter dem Prin-
rome, nachmaligem König von Westphalen, und ver-
sich in Schlesien mit der Tochter eines Magnaten die-
vinz. 1810 führte Dumoustier, zum Divisionsgeneral
t, eine Abtheilung Truppen nach Spanien, und 1812
an der Spitze der Jäger der Garde den Unfällen an
resina entgegen. Bei dem Beginnen des Feldzugs in
n finden wir ihn, seine alte Anstellung in der Garde
ltend, bei Lützen und Bauzen. Am 4. Juni unter-
e er den Vertrag des Waffenstillstandes, welcher das
zur Erneuerung des Kriegsunglücks seines damaligen
war. Am Tage der Schlacht bei Dresden wurde er
herausrücken aus dem pirnaischen Thore in der Gegend
riesner Windmühlberges in dem Augenblicke schwer ver-
t, als ihm der Marschall Mortier den Auftrag ertheilte,
gen die den großen Garten vertheidigenden Preußen zu
1. Dumoustier begab sich bald darauf nach Frankreich
Mehrere Schriftsteller, unter denen sich auch Herr
Lotho befindet, lassen seinen Leichnam mit dem des Für-
oniatowsky aus der Elster ziehen. Der letztere Schrift-
legt ihm den Titel eines Chefs des Stabes des 11ten
corps bei, während wie er selbst in seinen Beilagen
anführt, der noch jetzt sich als Marschall de Camp im
ichen Generalstab befindende Brigadegeneral Graf Gründ-
amals in dieser Anstellung war. Der beste Beweis ge-
iese Angabe liegt in der Ernennung des Divisionsgene-
Graf Dumoustier zum Deputirten der Kammer, welche
ihr 1815 (zwei Jahr später, als sein Leichnam nach je-

nen Nachrichten in der Elster gefunden war) von Seiten Departements der Loire erfolgte. Noch im Jahr 1823 f[illegible] ihn der Almanac royal unter den Commandanten der Eh legion auf. Graf Dumoustier lebt daher noch heute eb[illegible] wie der österreichische General Graf Chiesa, der beim St[illegible] auf Arbesau am Tage der Schlacht von Culm sein Leben [illegible] lor (s. Plotho S. 80. Theil 2.) und dennoch sich jetzt Commandant in der Festung Theresienstadt befindet. (f. [illegible] Schem. des österreichischen Kaiserthums, S. 71. J[illegible] gang 1823.)

S o u l é s,

Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Eh[illegible] legion rc.

1805, 1806 und 1807 machte er als Divisionsgen[illegible] die Feldzüge mit; 1808 wurde er Mitglied des Senats, b[illegible] in demselben bis 1814, stimmte zur Errichtung einer pr[illegible] sorischen Regierung, und verlangte die Abdankung Napole[illegible] Er erhielt schon 1814 von Napoleon das Commandeurk[illegible] der Ehrenlegion, und ist jetzt Pair von Frankreich, ohne [illegible] militairische Anstellung zu haben.

D e m o n t,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion

Dieser General nahm, nachdem er an verschiedenen F[illegible] zügen rühmlichst Theil genommen hatte, im Jahr 1811 e[illegible] Platz im Senat ein, und verblieb bis zur Abdankung Na[illegible] leons in dieser Anstellung. Er ist jetzt vom König zum P[illegible] von Frankreich ernannt.

Amey,

Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Als Generaladjutant gegen die Vendeer dienend, verwech=
te er diese Anstellung mit der eines Brigadegenerals bei der
penarmee. 1809 war er bei dem Belagerungscorps vor
rona. 1812 diente Amey im Corps des Marschall St. Cyr
d leistete vortreffliche Dienste, vorzüglich in dem Treffen
Polotsk. 1814 war er im Begriff der Armee eine Ver=
rkung und viele Bagage und Munition zuzuführen, aber
m hatte er Paris verlassen, als er am 25. Mai mit aller
er Mannschaft nach hartnäckiger Gegenwehr in die Ge=
genschaft der Alliirten fiel. 1814 stellte ihn der König in
21sten Militairdivision an.

Pille,

Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Geboren zu Soissons am 14. Juli 1749. Vor der Re=
ution bekleidete er die Stelle eines Generalsecretairs der
endantur von Burgund, und bei dem Ausbruch derselben
te er sich zu Dijon an die Spitze eines Bataillons Frei=
iger, und wurde ein eifriger Freund der Jacobiner, und
leich ein unversöhnlicher Feind Lafayettens. Pille machte
n die Feldzüge in Belgien mit, und bei seiner Rückkehr
der Gefangenschaft wurde er den 24. Juli 1794 an die
itze der Kriegsverwaltung gestellt, doch behielt er diesen
tigen Posten nur sehr kurze Zeit, und 1797 war er Com=
ndant von Marseille. Im Jahr 1805 versah er noch den
nst eines Revueinspecteurs zu Paris, seit mehreren Jahren
befindet er sich im Pensionsstande.

Avril,

Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Im December 1794 befehligte er eine Division an
Küste bei Brest, und 1800 gegen die Chouans. 1805
Avril in der 11ten Division angestellt, und 1812 führt
die vierte Brigade des Heerbannes zur Armee. Im Oc
1814 ernannte ihn der König zum Generallieutenant, 1
nahm er keinen Theil an den Begebenheiten.

Barbanègre,

Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegio

Dieser durch seine Vertheidigung von Hüningen
Jahre 1815 bekannte General, welcher diese Festung am
August durch Capitulation an den Erzherzog Johann von
sterreich übergab, war noch im Jahr 1820 Inspecteur de
fanterie.

Barbet,

Generallieutenant ꝛc.

Als Oberst des 27sten Infanterieregiments machte
Feldzug 1806, und wurde 1807 Brigadegeneral; in Sp
diente Barbet unter dem Marschall Ney, 1813 von do
rückgerufen, kämpfte er gegen General Bubna in der G
von Genf, und vertheidigte am 1. März das Fort Ecl
pfer. Den Tag darauf wurde er Generallieutenant, un
Name ist seit dieser Zeit wenig genannt worden.

Bizanet,

Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Berühmt durch seine tapfere Vertheidigung von Bergenop-
om, er war 1793 Commandant von Monaco, später zu
oulon; nachdem er noch einige Zeit mit Auszeichnung in
talien gedient hatte, blieb er lange Jahre ohne Anstellung,
s die Unfälle in Rußland so viel Heerführer entzogen hat-
n, und Napoleon ihm den Oberbefehl in der holländischen
estung Bergenopzoom anvertraute.

Philippon,

eneralleutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Als Oberst des achten Chasseurregiments zeichnete er sich
erst 1810 bei der Belagerung von Cadix aus, und wurde
311 Brigadegeneral; seine berühmte Vertheidigung von Ba-
joz erwarb ihm noch in selbem Jahre den Rang eines Divi-
nsgenerals. 1813 befehligte Philippon die zweite Division
: Corps des General Vandamme, und er entrann glücklich
r Gefangenschaft bei Culm. Der König gab ihm 1814 das
dwigskreuz, er ist aber ohne Anstellung geblieben.

Monet,

eneralleutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc.

Wurde als Divisionsgeneral Commandant von Vlies-
igen im Jahr 1800, und befand sich noch in dieser Eigen-
haft, als es die Engländer 1809 im August angriffen; Mo-
t vertheidigte sich 14 Tage sehr standhaft, capitulirte aber
n 14. August, und wurde kriegsgefangen. Napoleon sehr
zürnt, einen so wichtigen Platz in den Händen seiner Erb-
inde zu sehen, setzte sogleich ein Kriegsgericht nieder, wel-

ches den General Monet so wie der Kaiser es wünschte ;
Tode verurtheilte. Er blieb indessen ruhig in England
ihm die Ereignisse des Jahres 1814 erlaubten, ohne Ge
sein Vaterland wieder zu sehen. Der König gab ihm E
und Würden zurück.

Chemineau,

Baron, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der
renlegion ꝛc.

Als Oberst des fünften Grenadierregiments hatte ihn
ne Auszeichnung im Gefecht bei Weichselmünde das Offi
kreuz der Ehrenlegion verschafft. In Spanien, wo er
Brigadegeneral stieg, machte er seinen Namen durch die
Stürmung einer Brücke rühmlich bekannt. 1813 begab er
zur großen Armee nach Deutschland, bestand am 27. A
ein vortheilhaftes Gefecht, und wurde in der Schlacht
Lützen schwer verwundet und später amputirt. Im
erfolgte seine Ernennung zum Divisionsgeneral, aber e
seit jener Zeit nicht mehr vermögend zu dienen. 1814 w
er zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt.

Drouet,

Auch bekannt unter dem Namen Graf-Erlon; 1793
1796 Adjutant des Marschalls Lefebre; 1799 Brigadegene
1803 Divisionsgeneral und 1805 bei dem Corps Berna
te's, welches durch Anspach drang; 1806 schlug sich Dr
mit der Reservearmee unter dem Prinzen von Würtem
bei Halle; 1807 war er Chef des Generalstabes des Mars
Lannes, und wurde bei Friedland verwundet; 1809 befeh
er unter Lefebre in Tyrol; 1810 Chef des neunten Ar
corps in Spanien; 1813 kehrte Drouet von dort zurück; 1

ertheilte ihm der König den Ludwigsorden, und das Großkreuz der Ehrenlegion, ernannte ihn auch zum Commandanten der 10ten Militairdivision. Im März 1815 überwiesen des Einverständnisses mit Napoleon, entzog er sich der Strafe dadurch, daß er sich der Citadelle bei Lille bemächtigte, und dann den Befehl über das erste Armeecorps bei Waterloo übernahm; nach dem schlimmen Ausgang dieser verrätherischen Unternehmungen wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, und gehört seitdem nicht mehr in die Reihe der Generäle Frankreichs.

Sarassin,

Marechal de Camp ꝛc.

Geboren 1770 am 15. August zu St. Silvester (Lot- und Garonnedepartement). Er war 1786 in ein Dragonerregiment getreten, und da dieses 1787 aufgelöst wurde, gab er Stunden in der Mathematik. 1792 wurde Sarassin Commandant der Nationalgarde zu Verdun, aber wegen Vergehungen degradirt, und gezwungen als gemeiner Soldat zu dienen, bis ihm seine mannigfaltigen Kenntnisse zu der Stelle eines Secretairs bei dem General Marceau verhalfen, und er 1797 wieder als Adjutant Commandant bei der Sambre- und Maasarmee auftrat. 1799 war sein Benehmen an der Trebia ausgezeichnet, und der Rang eines Brigadegenerals wurde ihm zur Belohnung; der erste Consul sendete ihn 1803 nach St. Domingo, 1804 aber stand er schon wieder bei der Armee, die sich bei Brest sammelte. Nach neuen Unannehmlichkeiten, die ihn genöthigt hatten, seinen Abschied zu nehmen, machte er die Feldzüge in den Jahren 1806 und 1807 wieder mit, und nach dem Frieden erhielt er ein Commando in dem Departement der Lys. Große Zwistigkeiten mit dem dortigen Präfecten zogen dem General eine Verweisung auf eine benachbarte Insel zu, ohne deshalb verabschiedet zu werden. 1810 verließ er im Lager vor Boulogne seinen Posten,

schiffte sich am 10. Juli nach England ein, und schrieb daselbst die Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Spanien. Napoleon ließ am 10. November 1810 ein Kriegsrecht über ihn halten, welches ihn abwesend als Deserteur und Landesverräther zum Tode verurtheilte. Er fuhr fort, sich mit der Herausgabe mehrerer politischen und historischen Werke zu beschäftigen. 1814 kehrte er nach Paris zurück, wurde im Jahre 1816 der Vielweiberei angeklagt und überwiesen und zu entehrenden Strafen verurtheilt. Der König verwandelte jene Strafen in Verweisung. Nach Zeitungsnachrichten befand er sich 1823 in Portugal bei dem Generalstabe des royalistischen Generals Amarante.

Die angestellten Viceadmiräle.

Truguet,

Graf, Viceadmiral, Großkreuz des Ludwigordens und der Ehrenlegion 2c.

Der Sohn des Hafencommandanten von Toulon; er wurde für den Seedienst erzogen und fand zuerst eine Anstellung unter den Marinegarden. Als Befehlshaber einer Fregatte führte er den berühmten und gelehrten Diplomaten, Grafen Choiseul nach Constantinopel. 1792 aber diente er in der Toulouer Flotte und unterstützte die Unternehmung des General Anselm auf Nizza; bei dieser Gelegenheit beschwerte sich die Stadt Oneille über sein hartes an Grausamkeit gränzendes Verfahren. Nachdem Graf Truguet an der Expedition gegen Neapel Theil genommen hatte, segelte derselbe mit 26 Fahrzeugen ab, um an den Küsten Sardiniens zu kreuzen: er bemächtigte sich der Insel St. Peter und bombardirte Cagliari, aber eine von ihm beabsichtigte Landung wurde von den Einwohnern abgeschlagen. Die letzte Unternehmung endete überhaupt sehr unglücklich, indem ein großer Theil der Flotte

verloren ging: ihr Commandeur wurde deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn jedoch freisprach. 1795 erfolgte seine Ernennung zum Seeminister; nachdem er beinahe zwei Jahre diesen Posten verwaltet hatte, vertauschte er ihn mit der Würde eines Gesandten am Hofe zu Madrid; hier erfreute er sich der Aufmerksamkeit und des Schutzes einer sehr mächtigen Dame, und verlor darüber die Gunst seiner Regierung und seinen Posten. Nach dem 18. Brumaire finden wir ihn als Staatsrath in der Section der Marine, später aber als Hafencommandant zu Brest, und 1811 als Marinepräfect an den Küsten Hollands. Jetzt ist der Graf Truguet der älteste Viceadmiral in der französischen Marine.

Sercey,

Graf, Viceadmiral, Großkreuz des Ludwigordens und der Ehrenlegion 2c.

Der Ausbruch der Revolution fand ihn schon mit der Würde eines Contreadmirals bekleidet auf der Insel Isle de France, er ist der treue Gefährte Magalons. Im Jahr 1796 erhoben sich verläumderische Anklagen wider ihn, die seine Entlassung veranlaßten, aber seit dem Monat November 1799 befindet er sich im activen Dienst und ist es unter allen seit jener Zeit vorgefallenen Veränderungen geblieben; auch 1823 gehörte er noch unter die activen Admiräle Frankreichs.

Dumanoir,

Graf, Viceadmiral, Commandeur des Ludwigordens und Großofficier der Ehrenlegion 2c.

Dieser Admiral diente unter Villeneuve in der berühmten Schlacht von Trafalgar und entrann glücklich der Gefangen-

schaft. 1812 befehligte Graf Dumanoir ein Geschwader in der Rhede Danzigs, und wurde später in die Capitulation dieser Festung mit eingeschlossen. Der König ernannte ihn 1814 zum Viceadmiral und das Departement der Manche erwählte ihn zu seinem Deputirten. Am 24. April 1817 erfolgte seine Ernennung zum Großofficier der Ehrenlegion und am 23. August zum Commandeur des Ludwigsordens. 1823 befand er sich noch unter den Viceadmirälen.

Burgues de Missiesy,

Viceadmiral, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion rc.

Zu Quies in der Provence geboren, und zum Seedienst erzogen, galt derselbe als eine Zierde der alten Marine Frankreichs. Die Staatserschütterung nöthigte ihn sein Vaterland zu verlassen, und erst unter dem Consulat kehrte er in dasselbe zurück. Napoleon entriß ihn 1805 dem ruhigen Privatleben, und sandte ihn mit einem Geschwader nach Guadeloupe und St. Domingo. Er bewirkte auch gemeinschaftlich mit dem General la Grange eine Landung auf der Insel St. Lucia. Nach seiner Rückkehr blieb dieser ausgezeichnete Seeofficier wieder ohne Anstellung. Der König stellte ihn wieder im activen Dienst an, ertheilte ihm nach und nach die Großkreuze seiner Orden und vertraute ihm den Oberbefehl über die zu Toulon stationirte Flotte an. 1824 wurde dieser Admiral Präsident des neu errichteten Admiralitätsrathes.

Außer diesen sind noch als Viceadmiräle angestellt, der Graf Rosily Mesros, der die Stelle eines Generaldirectors der Charten und Archive der Marine und Colonieen bekleidet, und die Admiräle Villaumez, Graf Gourdon und Duperré; der Vorletzte commandirt die im Hafen zu Brest stationirte Flotte.

Vierte Abtheilung.



Nekrolog.

1804.

Berruyer, Divisionsgeneral. Das Jahr der Krönung Napoleons zum Kaiser von Frankreich, war das Sterbejahr mehrerer Veteranen der französischen Armee. Berruyer, welcher seine Kriegslaufbahn als gemeiner Soldat im Regiment Aumont begonnen hatte, erwarb sich durch seine Tapferkeit in der Belagerung von Mahon eine Sergeantenstelle. Bei Soest in Deutschland bot sich ihm eine gute Gelegenheit dar Ruhm und Ehre zu erwerben — er griff eine bedeutende feindliche Colonne in dem Augenblick an, wo sie einen Hohlweg passirte, mit weniger Mannschaft vertheidigte er den Ausweg mehrere Stunden — sieben Wunden und den Dank des Vaterlandes trug er aus diesem Kampfe. Soubise ehrte seine Tapferkeit mit dem Lieutenantspatent, auf dieselbe Weise verschaffte er sich den Capitainsrang, indem er 1761 mit der Avantgarde der preußischen Armee ein rühmliches Gefecht bestand. Nachdem er noch vier ehrenvolle Wunden erhalten hatte, gelangte er durch alle Grade bis zu dem eines Generallieutenants und Gouverneurs von Corsica, auf diesem Posten befand er sich als die Revolution begann; man rief ihn 1792 nach Paris, und vertraute ihm 1793 den Befehl über die Armeen im Innern an, 1794 sandte man ihn gegen die

Vendéer, welche ihm eine Niederlage beibrachten, die seine Absetzung zur Folge hatte, jedoch stellte man ihn 1795 wieder als Inspecteur bei der Alpenarmee an, und später wurde er zum Commandanten des pariser Invalidenhotels ernannt; er starb am 14. April im ehrwürdigen Greisenalter als Gouverneur dieses berühmten Veteranenasyls, und Marschall Serrurier wurde sein Nachfolger.

Scherer (Barthol. Louis Joseph), commandirender französischer General und Kriegsminister. Im Städtchen Delle an den Gränzen der Schweiz von deutschen Eltern geboren, reitzten erst die Revolutionsfeldzüge diesen merkwürdigen Mann in die Dienste Frankreichs zu treten, nachdem er schon zwölf Jahr in denen des Kaisers von Oesterreich gestanden hatte. Zuerst befand er sich in einem böhmischen Infanterieregiment und später bei dem Artilleriecorps: bei dieser Waffe stellte man ihn im ersten Jahre der Revolution zu Strasburg als Capitain an. Fähigkeit und Geschmeidigkeit ließen ihn sehr schnell zu den ersten Militairwürden gelangen und die Wiedereroberung verschiedener französisch-niederländischer Plätze verschaffte ihm militairischen Ruhm. Als Chef der Alpenarmee hatte er 1795 einige Vortheile über die Verbündeten erlangt, als Dugomiers Tod die Regierung veranlaßte, ihn in die Pyrenäen zu senden. Der baseler Frieden erschien noch zu rechter Zeit, ehe der Kriegsruhm dieses Generals an der Fluvia gefährdet wurde. Sein am 23. November bei Final in Italien erfochtener Sieg, vermochte ihn nicht auf der Feldherrnbahn zurückzuhalten, er suchte seine Entlassung, und erhielt sie, indem man dem General Bonaparte den Oberbefehl gab. Im Juli 1797 zum Kriegsminister ernannt, wußte er sich gegen die Angriffe des General Hoche und Dutertre geschickt zu vertheidigen, weniger gelang ihm dieses gegen den Deputirten Hubert, der ihn eines schmutzigen Eigennutzes bezüchtigte; er legte seine Ministerstelle nieder, und machte einen unglücklichen Versuch sich neuen Kriegsruhm zu erwerben, wurde gänz-

lich aus dem Felde geschlagen, und nur die Regierungsverän-derung vom 18. Brumaire verhinderte, daß er vor ein Kriegs-gericht gestellt wurde; er lebte von jener Zeit an vergessen, auf seinem Landgute, und starb den 14. August.

Latouche-Treville, Viceadmiral. Dieser ausgezeich-nete Seemann, der Duquesne seines Zeitalters, war zu Ro-chefort am 3. Juli 1745 geboren; mit 13 Jahren begann er schon den Seedienst und während des amerikanischen Krieges befehligte er mit Ruhm eine Fregatte; seine außerordentlichen Fähigkeiten blieben nicht unbemerkt, er wurde Mitglied der Seeverwaltung, und 1787 Kanzler des Herzogs von Orleans; seine Geistesgegenwart documentirte sich eben so in den Stür-men der Politik, wie in denen auf dem Ocean. Nach einem ehrenvollen Commando zu Toulon über eine nach Neapel be-stimmte Flotte entrann er glücklich der Schreckenszeit, und zog sich ins Privatleben zurück; erst unter dem Consulat schmückte man ihn wieder mit der Admiralswürde, und übertrug ihm den Oberbefehl über die Flotte zu Brest. Der 5. und 15. August 1803 waren ruhmvolle Tage im Leben dieses Seehel-den, an denen er mörderische und ehrenvolle Kämpfe mit sei-nem großen Gegner Nelson bestand. Ein kühnes Unterneh-men auf St. Domingo erhöhte seinen Kriegsruhm, er nahm Port au Prince, und führte durch Tapferkeit und Geschicklich-keit seine Flotte unversehrt nach Europa zurück, ohne daß die engl. Geschwader es zu verhüten vermochten. — Schon wehte von neuem seine Flagge auf dem Linienschiff Bucen-taurus im Hafen von Toulon; zu neuen Thaten gerüstet, eben im Begriff in See zu stechen, ereilte ihn am 20. August der Tod am Bord seines Schiffes, und so ersparte ihm das Schicksal den Schmerz, die Flotte seines Vaterlandes am Ta-ge von Trafalgar vernichtet zu sehen.

Rewbel, Divisionsgeneral, ein Bruder des Exdirectors, und in den ersten Jahren der Revolution Oberst der Infanterie. Man legte ihm 1793 zur Last, schlechte Anstalten bei der Vertheidigung des Lagers von Hornbach getroffen zu haben, dennoch wurde er bald darauf General, und commandirte in Holland. 1798 gelangte er zur Würde eines Divisionsgenerals, und der erste Consul ertheilte ihm einen Oberbefehl an den Küsten, welchen er bis an seinen am 29. August erfolgten Tod beibehielt.

Sambuc de Monvert, Divisionsgeneral, der erste vornehme Officier, welcher nach der Kaiserkrönung sein Leben beschloß, war einer der ältesten im Heere. Sambuc hatte schon lange vor der Revolution in Corsica und Amerika gefochten. Auf der Tafel seines Ruhms stehen funfzehn Schlachten zu Land und ein Seetreffen, dem er beigewohnt hat, sieben Festungen, welche er hat belagern, und drei, welche er hat vertheidigen helfen. In allen diesen blutigen Unternehmungen war die Hand des Todes schonend an ihm vorübergegangen, sie erreichte ihn erst im 81sten Jahre nach einer kurzen Krankheit in seiner Vaterstadt Sens am 29. September.

Serviez, Brigadegeneral, ein Enkel des berühmten Historikers dieses Namens und zu St. Gervais am 27. Februar 1755 geboren. Der Ausbruch der großen Staatserschütterungen fand ihn als Oberstlieutenant im Generalstabe, der 18. Brumaire als Brigadegeneral. Er vertauschte darauf diese Würde mit der eines Präfecten der Niederpyrenäen, und wurde 1802 Mitglied des sogenannten gesetzgebenden Körpers und starb am 19. October zu Paris. Sein Andenken bewahren die Wissenschaften noch mehr, als die Kriegsgeschichte auf, er war ein geschickter militairischer Schriftsteller und seine Abhandlungen über die Mannszucht, über die Hospitäler, und andere interessante militairische Gegenstände machen seinem Geist

und seinem Herzen Ehre; auch verdankt man ihm eine gute Statistik des seiner Verwaltung anvertrauten Departements.

---

1 8 0 5.

Bruix, Admiral, Großkreuz und Cohortenchef der Ehrenlegion. Nachdem derselbe den Seedienst auf der Flotte des Admiral Grasse erlernt hatte, erwarben ihm eine Reihe ausgezeichneter Handlungen den Rang eines Fregattencapitains; 1787 erfolgte seine Ernennung zum Commodore und 1791 wurde er, nachdem er längere Zeit in der Seeacademie gearbeitet hatte, Contreadmiral und Minister der Marine. 1803 finden wir ihn als commandirenden Admiral der Flotte vor Boulogne, nachdem er mehrere Jahre den Posten eines Generalinspecteurs an den Küsten des Oceans bekleidet hatte. 1804 ernannte ihn Napoleon zu einem der Cohortenchefs der Ehrenlegion, am 10. März starb er zu Paris. Er verließ keine Glücksgüter, wohl aber eine zahlreiche Familie, die durch seinen Tod dem Mangel Preis gegeben war.

Boyer, Marechal de Camp, geboren den 4. August 1734, trat mit 14 Jahren in den militairischen Dienst, und stieg nach und nach bis zum Oberstlieutenant des Regiments Champagne und zum Oberst des Regiments La Fère, welches er nach Amerika führte. Eine Tapferkeit, die alle Proben aushielt, und eine seltene wissenschaftliche Bildung wurden im Laufe des Feldzugs an ihm wahrgenommen, und es erfolgte seine Ernennung zum General. Als die Stürme der Revolution ausbrachen, zog er sich auf ein Landgut zurück, und ohne an einer der Verirrungen seiner Landsleute Theil genommen zu haben, starb er am 29. Mai.

Arnaud (Anton), Brigadegeneral, geboren zu G
am 14. Januar 1749. Er diente zuerst unter der Le
Garde und später im Bataillon Calvados. Nachdem
der Schlacht bei Honscooten der linke Arm durch eine
nenkugel abgerissen worden war, fuhr er dennoch fort
nen, wurde Oberst des 48sten Infanterieregiments, u
focht an dessen Spitze große Vortheile bei Balzheim (
1800). Bei Hohenlinden nahm er zwölf Stück G
1804 befehligte er eine Brigade in Hannover, und st
Jahr darauf am 4. September an den Küsten von
an einem Nervenfieber.

Valhubert (Roger), Brigadegeneral, geboren zu
ches im Jahr 1764. Nach kurzer Dienstzeit im R
Soubise Rohan wurde er Chef des Bataillons der M
er zeichnete sich im Laufe der Revolutionsfeldzüge du
ßerordentliche Tapferkeit aus, vorzüglich bemerkbar wu
selbe am Tage der Schlacht von Marengo. Ein Eh
und ein sehr schmeichelhaftes Schreiben des ersten
waren sein Lohn. Im Monat Februar 1804 wurde
bert Brigadegeneral, und führte eine Abtheilung leichte
pen in den Kampf von Austerlitz. Eine Kanonenkugel
diesen braven Officier. Ein einfaches Denkmal a
Wahlplatz zeigt die Stelle wo er fiel, und ein Platz
ris erhielt seinen Namen.

---

1 8 0 6.

Grigny, Brigadegeneral, Commandant der Ehr
war zu Paris im April 1766 geboren. Nachdem er
Zeit in den unteren Graden gedient hatte, erwarben il
Talente eine Stelle im Stabe des General Hoche, u
in den weissenburger Linien bewiesene Tapferkeit de

eines Brigadegenerals; die Regierung sandte ihn später gegen die Vendeer. Er sprach von diesem Zeitpunkt seines Lebens: „Meine Feldzüge gegen die Vendée haben nichts zu meiner „Beförderung beigetragen, ja sie würden sogar für meine „Ehre nachtheilig gewesen seyn, — wäre ich nicht mit dem „Bewußtseyn zurückgekehrt, keine Gelegenheit versäumt zu ha„ben, wo ich dem Blutvergießen in diesem unseligen Bürger„kriege steuern konnte." — Diese Worte sind hinlänglich, um in ihm einem Mann zu erkennen, der seine harten Berufspflichten mit Menschlichkeit ehrenvoll zu verbinden wußte. Am 11. Februar zerschmetterte eine Kanonenkugel in den Laufgräben vor Gaeta die Brust dieses Ehrenmannes.

Villeneuve, Admiral. Dieser unerschrockene Seemann rettete nach der Schlacht von Abukir einige Schiffe und brachte sie sicher in die Rhede von Malta. 1802 bestand er ein unglückliches Treffen mit Sir Calder. Im October 1805 stand Villeneuve an der Spitze einer vor Cadix versammelten französisch-spanischen Flotte, und wagte es seinen berühmten Gegnern Nelson und Collingwood eine Schlacht zu liefern, die er nach dreistündigem blutigem Kampfe gänzlich verlor. Er selbst fiel auf seinem Admiralschiff Bucentaurus in Gefangenschaft. Auf seiner Rückkehr aus England gab er sich, die Folgen seines Unglücks zu Herzen nehmend, am 23. April zu Rennes durch einen Pistolenschuß selbst den Tod, und man setzte ihm die kurze, aber passende Grabschrift: Tapfer und unglücklich.

Im Laufe dieses Jahres starben noch:

Berthier (Leopold), Graf, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion, zweiter Bruder des Connetable; als solcher stieg er schnell empor und bekleidete 1798 die Stelle eines Chefs des Generalstabes der italienischen Armee, nach dem 18. Brumaire diente er in der 17ten Militairdivision.

1801 sendete man ihn an das mittelländische Meer, wo aus Egypten zurückkehrenden Truppen die Revue passiren 1802 befand er sich in Holland, als er den Befehl e sich mit den zu einer Expedition nach Louisiana bestim Truppen einzuschiffen; da aber politische Veränderungen Unternehmung einstellten, so begab er sich nach Paris, 1805 wurde er Chef des Generalstabes der Armee von nover; in demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum visionsgeneral und Commandanten der Ehrenlegion, er w bald darauf der bei Magdeburg von dem Könige von ßen abgehaltenen großen Heerschau bei. Der Tod raschte ihn ohne vorhergegangene Krankheit. Er wa stolzer von seinem eigenen Werth sehr eingenommener M der alle kleinen Schwächen, aber nicht die großen Eigen ten seines Bruders Alexanders besaß, dabei war er in densizeiten ein guter Exerziermeister, ohne im Felde ein s ter Soldat als sein Bruder Cäsar zu seyn.

Macon, Divisionsgeneral, starb als Gouverneur Leipzig; der Moniteur machte bei der Anzeige seines T die Anmerkung: Sein Name bleibt auf der Tafel der und in den Herzen der Leipziger. In wie fern die letzte hauptung seine Richtigkeit hat, mögen die Bewohner Stadt selbst entscheiden.

1807.

Campana, Brigadegeneral, Commandant der E legion, geboren zu Turin am 5. Februar 1770; er war jutant bei den Marschällen Massena, Victor und Brune; wurde er Präfect zu Alexandria, verließ diesen Posten als Brigadegeneral den Feldzug 1805 mitzumachen, w wegen seiner bei Austerlitz bewiesenen Tapferkeit Comman

der Ehrenlegion, und blieb in dem Treffen bei Ostrolenka am 16. Februar.

Corbineau, Brigadegeneral, Commandant der Ehrenlegion, älterer Bruder des noch lebenden Generals Corbineau, begleitete den Kaiser 1806 als Adjutant, nachdem er beinahe alle Grade auf den Schlachtfeldern sich erworben hatte. Das Commandeurkreuz der Ehrenlegion hatte er sich bei Austerlitz verdient. Er war während der Schlacht von Eylau für den rechten Flügel mit Aufträgen beordert, als ihn in der Nähe Napoleons eine Kanonenkugel traf, und er auf dem Felde der Ehre in einem fast noch jugendlichen Alter seinen Tod fand.

Dalmann, Brigadegeneral und Commandant der Garde-Chasseurs, Officier der Ehrenlegion, wurde am zweiten Tage der Schlacht von Eylau getödtet.

Haupoult, Divisionsgeneral, Großkreuz der Ehrenlegion, geboren am 13. Mai 1754. Dieser ausgezeichnete Cavalleriegeneral hatte im Jahr 1794 und 1795 die Avantgarde der Sambrearmee als Brigadegeneral befehligt. 1799 klagte ihn Jourdan an, in der Schlacht bei Stockach die Reiterei nicht gehörig geführt zu haben; leicht wurde es aber dem Angeklagten sich zu rechtfertigen, und man überzeugte ihn selbst davon, indem er zum Divisionsgeneral erhoben wurde; in den spätern Feldzügen befehligte er en Chef die Cavallerie, an deren Spitze er auch bei Eylau tödtlich verwundet wurde; am 10. Februar erfolgte sein Tod. Der Kaiser befahl, daß sein Körper nach Paris gebracht, und ihm eine Ehrensäule errichtet wurde.

Gardanne, Divisionsgeneral, Gouverneur der Pagen, Generaladjutant, Commandant der Ehrenlegion, geboren im Vardepartement 1750. In der Belagerung von Toulon diente er als Freiwilliger und am 5. October 1795 finden wir ihn als Generaladjutant. 1800 wurde er zum Divisionsgeneral ernannt. Der Mincio, Volegia, Borghetto und Arcole sind die Schauplätze seiner Tapferkeit, bei der letzteren Schlacht wurde er verwundet und 1804 zum Gouverneur der Pagen und zum Commandanten der Ehrenlegion ernannt. In der Schlacht bei Eylau hatte er durch eine Kugel eine Quetschung auf der Brust erhalten, an den Folgen dieses Unfalls erfolgte sein Ableben auf der Rückreise nach Frankreich am 14. August zu Breslau, wo er am 18. August mit großer Feierlichkeit beerdiget wurde.

---

1 8 0 8.

Lapisse, Divisionsgeneral. 1804 zum Brigade- und 1807 zum Divisionsgeneral ernannt, commandirte er in diesem Range in Spanien. Nachdem er Proben großer Einsicht und Tapferkeit abgelegt hatte, fand er in der Schlacht von Talavera de la Reyna (28. Juli) einen ehrenvollen Tod. Als der Kaiser die Nachricht seines Todes erhalten hatte, erließ er sogleich den Befehl, die Bildsäule des Gefallenen auf der Brücke Concordia aufzustellen.

Bequinot, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion. Er war in Ligny geboren, und während der Revolution zum Rang eines Generals gelangt. Seit 1807 war er Mitglied des Senats und starb am 27. September zu Paris. Die Einwohner der Provinzen, in welchen er commandirte, nannten ihn einen harten und unfreundlichen Mann,

die Armee le ventre d'argent, weil er wegen einer Blessur genöthigt war, eine silberne Platte auf dem Magen zu tragen.

Caulincourt, Marquis, Marechal de Camp, Vater des Herzogs von Vicenza. Im ersten Jahr der großen Staatserschütterung war er als Militairgouverneur in der Provinz Artois angestellt, entging den Verfolgungen durch die Flucht, und lebte dann ganz zurückgezogen in Paris. Nach dem 18. Brumaire wurde er Divisionsgeneral, und später von dem Departement Aisne zum Präsidenten des Wahlcollegiums ernannt, wurde er zum Candidaten des Senats erwählt, am 1. Februar 1805 trat er in denselben, und wurde Commandant der Ehrenlegion; sein Tod erfolgte am 28. October zu Paris.

Bruyères, Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion, Adjutant des Generals Leclerc auf St. Domingo. In Ligri in Lothringen geboren, und schon General während der Revolution, wo er in Belgien befehligte, und oft hart und streng gegen die Einwohner handelte. Er war zweimal von seinem Feldherrn nach Frankreich geschickt worden; als er das zweitemal zurückkehrte, wurde er 1807 zum Brigadegeneral ernannt, und am 2. December in einer Vorstadt von Madrid getödtet.

Im Laufe dieses Jahres starb auch:

Cartaux, Divisionsgeneral. Ein Soldatenkind und früh zum Waffendienst bestimmt, fand er in der ersten Epoche der Revolution schnelle Beförderung; 1793 befehligte er kurze Zeit die italienische Armee als General en Chef, und errang bei Toulon einen unbedeutenden Vortheil über die Engländer, er wurde aber verhaftet und ins Gefängniß gesetzt; nach seiner im Monat Mai 1794 erfolgten Befreiung gab man ihm ein Commando an der Küste der Normandie; allein auch hier erfuhr er bald wieder die Unbeständigkeit des Glücks, er wurde

wieder abgesetzt und blieb viele Jahre unbemerkt; endlich ernannte ihn der erste Consul im Jahr 1801 zum Lotteriedirector und 1804 zum Gouverneur von Piombino; er kam 1805 nach Frankreich zurück, und blieb von da an wieder ohne alle Anstellung.

---

1 8 0 9.

Colbert (Aug. de), Brigadegeneral und Commandant der Ehrenlegion, Oberst des 10ten Chasseurregiments. Er war 1805 bei Austerlitz General geworden. In den Berichten der Schlachten, die 1806 bis 1807 vorfielen, wird er mit großem Ruhm genannt, mit nicht weniger Auszeichnung begann er seine Bahn in Spanien, als er den 3. Januar beim Anfang eines Gefechtes durch eine Musketenkugel an die Stirn verwundet wurde, und eine Viertelstunde darauf seinen Geist aufgab; als einen zu großen Hoffnungen berechtigenden Cavallerieanführer hat man ihn allgemein bedauert, und auf der Brücke Concordia sollte auch seine Bildsäule aufgestellt werden, aber der Fall Napoleons trat noch eher ein, als diese Maaßregel ausgeführt war.

La Coste (Graf), Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion; 1806 bei der Belagerung von Danzig leitete er als Oberst die Artillerie, und wurde in der Schlacht bei Friedland verwundet. Als Brigadegeneral bei der Armee in Spanien ernannt, wurde er am 20. Februar in den Laufgräben vor Saragossa einige Tage vor der Uebergabe erschossen.

Garnier la Boissière, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion. Derselbe hatte mit großer Auszeichnung die Feldzüge während der Revolution mitgemacht, dann zog er sich ins Privatleben zurück, und trat 1803 aus demselben

wieder hervor, indem ihm Napoleon die Senatorie von Bourges ertheilt und zum Kammerherrn ernannt hatte. Er starb zu Paris den 11. April.

Cervony, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion (geboren zu Soerio auf Corsica 1768). Er trat aus sardinischen Diensten in französische, wurde während der Revolution Brigadegeneral, und 1796 Commandant von Padua. 1805 finden wir ihn als Chef des Generalstabs des Marschall Lannes wieder, er ging demselben am 22. April in der Schlacht von Eckmühl durch den Heldentod voran; auch ihm war eine Ehrensäule zugedacht.

Espagne, Divisionsgeneral und Großofficier der Ehrenlegion. Er hatte in Italien unter Massena eine Division Chasseurs befehligt, und 1806 gegen die Calabresen gefochten, als er zur Armee nach Deutschland berufen wurde, und im Dec. d. J. an der Spitze einer schönen Cürassierdivision in Berlin einzog, mit der er einige Angriffe in dem Gefechte bei Heilsberg machte und dabei verwundet wurde. 1809 am 22. Mai blieb er in der Schlacht von Eßlingen von einer Kanonenkugel getroffen, nachdem er im strengsten Sinn des Wortes seiner Berufspflicht genügt hatte.

St. Hilaire, Divisionsgeneral, Großkreuz der Ehrenlegion. Er war Husarenofficier während der Revolution und erwarb sich das Verdienst, das Ungeheuer Jourdan, unter dem Namen der Kopfabhacker berüchtigt, am 10. Nov. 1791 in der Gegend von Avignon gefangen zu nehmen, um ihn der rächenden Nemesis zu überliefern; diente sodann als Brigadegeneral in Italien und wurde bei Pinal verwundet; 1799 zum Divisionsgeneral ernannt, befehligte er zu Marseille und besetzte am 29. Mai 1800 Nizza. 1804 finden wir ihn als Commandant der 15ten Militairdivision und Groß-

officier der Ehrenlegion; 1805 wurde er bei Austerlitz schon im Anfange der Schlacht verwundet, verließ jedoch das Schlachtfeld nicht, und erwarb sich durch dieses Benehmen das große Band der Ehrenlegion, welches ihm Napoleon eigenhändig umhing. Bei Jena, Eylau und Heilsberg zeigte er, wie würdig er dieser Auszeichnung war. Zum Gouverneur von Berlin ernannt, blieb er in dieser Anstellung, bis die französischen Truppen die Hauptstadt räumten. 1809 erneuerte er seinen Ruhm in dem Gefecht bei Tann, am 19. April und 22. Mai bei Eßlingen, wo er tödtlich verwundet wurde und noch am nämlichen Abend seinen Geist aufgab. Auch seiner Bildsäule hatte Napoleon einen Platz auf der Brücke Concordia angewiesen. Sein ritterlicher Sinn hatte ihm in der Armee den Namen des Ritters ohne Furcht und Tadel erworben.

La Salle, Graf, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion und Ritter mehrerer andern Orden, geboren zu Metz am 10. Mai 1775 aus einer altadelichen Familie abstammend. Er wurde Generaladjutant des Marschall Kellermann, begleitete Bonaparten nach Egypten und that Wunder der Tapferkeit im Treffen bei den Pyramiden, wofür er zum Obersten des 22sten Chasseurregiments ernannt wurde; diese Stelle vertauschte er jedoch mit der eines Regimentscommandeurs bei den Husaren. 1805 finden wir ihn in der Schlacht bei Austerlitz als Brigadegeneral an der Spitze zweier Dragonerregimenter, und 1806 als Divisionsgeneral vor Stettin. Diese Festung ergab sich ihm durch Capitulation am 29. October; 1807 bei Heilsberg rettete er dem nachmaligen König von Neapel (Murat) das Leben, und einige Stunden darauf leistete ihm der König beinahe denselben Dienst; 1808 befehligte er eine Division Cürassiere in Spanien und 1809 in Oesterreich, wo ihn in der Schlacht bei Eßlingen eine Kugel traf und seinen Heldenlauf endete. Seine Bildsäule sollte in Folge einer Ordonnanz Napoleons vom

10. April 1810 aufgestellt werden; 1798 erschienen zu Paris zwei von diesem General aus dem Englischen übersetzte Romane.

Lannes (Herzog von Montebello), Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. Zu Latoure im Departement Gers im Jahre 1771 von armen Eltern geboren, hatte er als gemeiner Soldat zu dienen angefangen, als Adjutant zur Nationalgarde von Paris versetzt, erhielt er spät eine Anstellung bei der Armee in Italien, ward dann Oberst des 29sten Linienregiments, bald Brigadegeneral in der Avantgarde Augereaus, und bei Arcole wurde derselbe schwer verwundet; auch den Feldzug in Egypten und Syrien machte er mit, und war bei der Belagerung von St. Jean d'Acre gegenwärtig. Am 18. Brumaire leistete Lannes Bonaparten großen Beistand, er bewachte die Tuilerien, wurde dann ins mittägliche Frankreich abgeschickt, um dort die Jacobiner im Zaume zu halten, erhielt bei seiner Rückkehr die Stelle eines Commandanten- und Generalinspecteurs der Consulargarde, wohnte auch der Schlacht von Marengo bei, und erhielt wegen seines thätigen Antheils einen Ehrensäbel. 1801 befand er sich als Gesandter zu Lissabon, und hatte um diese Zeit große Zwistigkeit mit dem ersten Consul, welchem er im Allgemeinen noch nicht gewohnt war, unbedingt nachzugeben; 1804 wurde er zum Marschall und Chef der neunten Cohorte der Ehrenlegion ernannt; 1805 führte derselbe beim Ausbruch der Feindseligkeiten die Avantgarde der großen Armee, und besetzte am 29. October das von den Oesterreichern verlassene Braunau, befehligte dann den rechten Flügel der Schlachtordnung von Austerlitz, und hatte das Glück unverletzt zu bleiben, während seine Umgebungen meistens getödtet oder verwundet wurden. 1806 schlug er in Gemeinschaft mit Augereau den Prinzen Louis von Preußen bei Saalfeld, berennte nach der Schlacht von Jena die Festung Spandau, welche sich sogleich ergab, er ging am 4. December über die Weichsel, und erhielt seinen alten Ruhm bei Eylau und Friedland; 1808 stand dieser Marschall an der Spitze

eines Armeecorps in Spanien, schlug vereint mit dem Marschall Moncey am 23. November den spanischen General Castanos, und brachte ihm eine vollkommene Niederlage bei; am 20. Februar 1809 ergab sich ihm nach einer fürchterlichen Belagerung die Festung Sarragossa, er verließ noch in demselben Monat Spanien, und am 22. April schlug er sich schon wieder bei Eckmühl mit dem Erzherzog Karl, und ging dann mit schnellen Schritten seiner Verstümmlung und dem Tod entgegen. Eine Kanonenkugel riß ihm im Laufe der Schlacht von Aspern den Schenkel ab, und er starb an dieser schrecklichen Verwundung unter den größten Schmerzen am 29. Mai, als der erste Marschall von Frankreich, welcher für die Pläne Napoleons sein Leben verlor, der von ihm sagte: ich bekam ihn als Zwerg und verlor ihn als Riesen. Er wurde auch der Roland der Armee genannt und noch in St. Helena äußerte Napoleon, wäre Lannes am Leben geblieben, so würde meine Lage niemals so schlimm geworden seyn. Die Stadt Latoure errichtete ihm 1819 ein Denkmal.

Joube, Brigadegeneral; derselbe übernahm im Juli 1809 vor Gerona das Commando der Brigade Gouillot, und wurde am 6. Sept. bei einer Recognoscirung in der Gegend bei Llero erschossen.

Boudet (Graf), Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion, Ritter des dänischen Dannebrogordens, geboren zu Belley 1751, hatte sich vom gemeinen Soldaten zu den ersten Militairwürden emporgeschwungen. Er war 1799 Divisionsgeneral, und 1800 in der Schlacht von Marengo verwundet worden; er machte 1806 bis 1807 die Feldzüge gegen Preußen mit; 1809 zeichnete er sich bei Eßlingen besonders aus, und starb in seiner Cantonirung in Oberösterreich im Monat October, einige Tage früher, ehe der Friede proclamirt wurde.

Im Laufe desselben Jahres starb noch:

La Combe (St. Michel), Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion und Ludwigsritter; während er schon als Capitain der Artillerie in königlich französischen Diensten mit Ruhm gedient, zeichnete er sich später als eifriger Revolutionair aus; 1798 war er Gesandter in Neapel; 1799 General der Artillerie; 1805 diente er in Italien, 1806 in Hannover; 1808 wurde er zur Armee nach Spanien gesendet, und zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, und 1809 übernahm derselbe die Leitung der Belagerung der Festung Hostalrich in Catalonien, als ihn der Tod überraschte.

---

1 8 1 0.

Jacob Franz Abdalla, Baron von Menou, Divisionsgeneral und Großofficier der Ehrenlegion. Dieser berühmte General war in der Gegend von Tours am 3. Sept. 1750 von adelichen und ausgezeichneten Eltern geboren, er ergriff als Deputirter der Generalstaaten, die Sache der Revolution mit Eifer, war ein großer Feind der Geistlichkeit, der erste, der die Abschaffung aller Militairorden bewirkte, und die weiße Fahne mit der dreifarbigen vertauschte; 1792 verwechselte er das Amt eines Volksvertreters mit der Stelle eines Brigadegenerals; 1793 wurde er zum Chef der Armee der Republik gegen die Vendée ernannt, als ihm der ehrenwerthe Laroche Jacquelin am 17. und 19. August bedeutende Niederlagen beibrachte, dem zufolge wurde er nach Paris gesendet, um sich wegen dieser Unfälle zu rechtfertigen, welches ihm auch so vortrefflich gelang, daß er zum Oberbefehlshaber der Armee des Innern ernannt wurde. Er schloß sich am 18. Brumaire an Bonaparten an, begleitete denselben als Divisionsgeneral nach Egypten, und eben so veränderlich in den Grundsätzen der Religion als der Politik scheute er sich

nicht, den Turban zu nehmen, und sich den Namen Abdalla beizulegen. Nach Klebers Ermordung wurde er commandirender General; von den Engländern angegriffen, versuchte er sich mit seinen wenigen Streitkräften zwar zu vertheidigen, wurde aber geschlagen und genöthigt zu capituliren. Bei seiner am 8. Mai 1802 erfolgten Rückkunft, war er bereit, sich gegen die Anklage des General Regnier, sein Verhalten in Egypten betreffend, zu vertheidigen, doch nur theilweise ist es ihm gelungen. Der erste Consul sandte ihn darauf nach Piemont; 1805 wurde er Generalgouverneur dieser Provinz, einige Monate später Gouverneur von Toscana, und 1809 von Venedig. Er starb daselbst am 13. August 1810.

Im Laufe desselben Jahres starb noch:

Gobert, Divisionsgeneral und Commandant der Ehrenlegion. Er war auf der Insel Guadeloupe am 1. Juni 1760 geboren, begann seine Laufbahn im Ingenieurcorps, und stieg durch seine Tapferkeit und Kenntnisse bis zum Divisionsgeneral. Im November 1805 befehligte er in Bologna, unterdrückte in diesem Monat durch seine Festigkeit und Geistesgegenwart einen gefährlichen Volksaufstand, und schützte darauf die Einwohner vor Plünderung der ergrimmten Franzosen; 1802 war er mit dem General Leclerc in den Colonien, und rettete am 25. Mai 80 weißen Frauen und Kindern das Leben, welche die Schwarzen in ein Haus gesperrt hatten, um es in die Luft zu sprengen, indem er mit einigen der beherztesten seiner Leute noch zu rechter Zeit die Neger tödtete, die eben die Lunte anlegen wollten. 1808 befand er sich in Spanien im Corps des Generals Dupont, und wurde mit demselben Gefangener der Engländer, er starb zu Dover, nachdem er vier großen Feldschlachten, zwölf blutigen Treffen, und drei Belagerungen beigewohnt hatte, und öfters verwundet worden war.

1 8 1 1.

Werlé (Baron), Brigadegeneral, Commandant der Ehrenlegion; er begann 1791 seine Laufbahn als Capitain in einem Freibataillon, später trat er in den Stab des Generals Lefebre; 1799 wurde Werlé Brigadegeneral; 1803 war er in Hannover; 1805 bis 1807 machte er die Feldzüge in Deutschland mit Ruhm mit; 1809 wurde derselbe in Spanien angestellt; eroberte am 5 und 6. Sept. die festen Schlösser Montril und Almungar und wurde am 15. Juni 1811 in der Schlacht bei Villalba getödtet.

Bisson, Divisionsgeneral, geboren zu Montpellier am 16. Februar 1767; seine Vertheidigung von Chatilit an der Sambre gegen einen zehnmal überlegenen Feind, und die Gefechte bei Messenheim hatten ihm großen Ruhm erworben, nicht weniger zeichnete er sich bei Marengo aus, machte dann alle Feldzüge in Deutschland und Italien mit und starb zu Mantua, wo er Oberbefehlshaber der dritten Militairdivision gewesen war, am 15. Juli 1811.

Ordonner, Divisionsgeneral, Mitglied der Ehrenlegion. Von Napoleon zu einem der Häscher des unglücklichen Enghien gewählt, figurirte dieser General in der blutigen Geschichte dieses Prinzen. 1803 war er Brigadegeneral und commandirte in Brest; 1804 wurde er zum Commandeur der reitenden Gardegrenadiere ernannt, die er auch bei Austerlitz befehligte, wo er auf dem Schlachtfelde zum Divisionsgeneral stieg; 1806 trat er in den Senat, und starb als Gouverneur von Compiegne den 30. August 1811.

Im Laufe desselben Jahres starb noch:

Godinot, Divisionsgeneral und Commandant der Ehrenlegion, war Oberst des 25sten Infanterieregiments, an dessen

Spitze er ehrenvoll den Feldzug von 1805 gemacht hatte. 1806 war er Brigadegeneral und Chef des Generalstabs eines Armeecorps; 1808 bis 1811 diente er in Spanien, und schon hatte er sich bei Toledo, Segutra und Villalba vielfach berühmt gemacht, als er zum Divisionsgeneral ernannt, sich bei St. Roch und Sevilla neue Lorbeeren errang, doch einige Tage nach seinem Einzuge in Sevilla gab er sich durch einen Pistolenschuß selbst den Tod, den er in so vielen Schlachten nicht gefunden hatte. Er wurde eben so allgemein beklagt, als er allgemein geschätzt worden war.

---

1 8 1 2.

Dorsenne, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion; 1804 wurde er Oberst des 61sten Infanterieregiments; 1805 Major der Garde und Brigadegeneral; 1808 erhielt derselbe wegen der Schlacht bei Burgos das Commandeurkreuz der Ehrenlegion; 1809 befehligte er bei Regensburg, Eßlingen und Wagram und wurde Divisionsgeneral; 1811 hatte dieser General ein Commando im nördlichen Spanien. 1812 kehrte er mit ganz zerrütteter Gesundheit nach Paris zurück, und konnte seine Bestimmung, die erste Division der alten Garde in diesem Feldzuge zu befehligen, nicht erreichen, indem er am 24. Juli nach einer sehr schmerzhaften Krankheit starb.

Caulincourt (Auguste), Graf, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion, ein Stiefbruder des Herzogs von Vicenza; er diente 1804 als Oberst des 19ten Dragonerregiments, trat 1806 in die Dienste des Königs von Holland, der ihn zu seinem Oberstallmeister und zum Großofficier seines Hausordens ernannte; 1808 diente er in Spanien; 1809 wurde er Gouverneur und Divisionsgeneral in französischen Diensten; 1812 befehligte er eine Cürassierdivision, und verlor am 7. Sept. in der Schlacht bei Borodino sein Leben.

La Horie, Brigadegeneral, geboren zu Garron im Departement de Mayenne am 6. Januar 1766; er war 1792 Generaladjutant, später diente er unter Moreau, der seine militairischen Kenntnisse und Eigenschaften so zu schätzen wußte, daß er ihn an die Stelle des General Dessolles zum Chef seines Stabes erwählte, und durch ihn den Waffenstillstand nach der Schlacht bei Hohenlinden schloß. Durch dieses Verhältniß entstand die größte Freundschaft, welche der General La Horie auch dann noch unterhielt, als man seinen Beschützer anklagte, Entwürfe zum Sturze Bonapartens im Sinne zu haben, daher wurde er so lange verfolgt, bis er im Ausland ein Asyl suchte; 1812 kehrte er aber nach Frankreich zurück, und war einer der ersten Urheber der Verschwörung gegen die kaiserliche Regierung. Von einem Kriegsgericht zum Tode verdammt, wurde er am 29. Oct. in der Ebene von Grenelle erschossen. Seine Verdienste und seine wissenschaftliche Bildung, erwarben ihm eine gerechte und allgemeine Theilnahme.

Mallet, Brigadegeneral, Commandant der Ehrenlegion, geboren zu Dole am 28. Juni 1754. Er trat mit 16 Jahren in den Militairdienst, war 1793 Generaladjutant und 1799 Brigadegeneral; 1805 diente er unter Massena in Italien und war Commandant in Pavia. Bald darauf fiel er in Ungnade, wurde in Paris mancher politischen Umtriebe überwiesen, verhaftet und mehrere Jahre gefangen gehalten; 1812 erhielt er die Erlaubniß, in einem Gesundheitshause wohnen zu dürfen, als er die Abwesenheit Napoleons benutzend, alte Entwürfe auszuführen beschloß. Er führte eine Cohorte Nationalgarde, deren Oberst mit ihm einverstanden war, im Namen einer provisorischen Regierung, die nur in seiner Person bestand, in die Hotels der Polizei und Commandantur, verhaftete den Polizeiminister (Herzog von Rovigo) und zerschmetterte dem Commandanten (General Hulin) der sich ihm widersetzte, die Kinnlade durch einen Pistolenschuß; darauf begab er sich in das Hotel des Generalstabes, um den ersten Offi-

der desselben zu verhaften, doch zwei Officiere (la Borde und Delambe) bemächtigten sich seiner, und verhafteten ihn nun selbst, der Kriegsminister (Herzog von Feltre) sammelte sogleich Truppen, setzte den Polizeiminister wieder in Freiheit, und traf alle übrigen Anstalten, diese Verschwörung in ihrem Entstehen zu vernichten; Mallet als Urheber dieser Verschwörung wurde, so wie sein Mitverschworner La Horie (wie bereits oben erwähnt ist), am 21. October erschossen.

Delzon, Divisionsgeneral und Commandant der Ehrenlegion, war nach dem Feldzuge von 1805 Brigadegeneral geworden, 1806 vertheidigte er Cattaro tapfer gegen die Montenegriner, und neue Beweise seines Muthes und seiner Einsichten erwarben ihm den Rang eines Divisionsgenerals und Commandanten en Chef der illyrischen Provinzen. Er verließ diesen Posten 1812 um die 13te Division im vierten Armeecorps nach Rußland zu führen, und wurde am 24. October in einem der letzten Treffen (bei Malo Jaroslawez) durch eine Kanonenkugel getödtet.

Im Laufe desselben Jahres starben noch:

Baraguey-d'Hilliers, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion. Geboren zu Paris 1764 von angesehener Familie, war er Officier im Regiment Elsaß während der Revolution, später Adjutant des Generals Crillon, dann des Herrn von Montesquiou, und endlich ernannte ihn Custine zu seinem ersten Adjutanten. Diese Anstellung verschaffte ihm schnelles Emporsteigen, er wurde 1792 Oberst und Brigadegeneral, so wie Chef des Generalstabes der Rheinarmee, als derselbe 1793 plötzlich mit seinem General arretirt und nach Paris geschafft wurde. Custine wurde guillotinirt, Baraguey aber freigesprochen, und nach einigen Monaten Gefangenschaft, wieder in seinem Grade bei der vom General

Menou befehligten Armee des Innern angestellt; 1796 befehligte Baraguey zwei Halbbrigaden in Italien, und eroberte Bergamo; 1797 wurde er Divisionsgeneral und trat dann den Zug nach Egypten mit an; von Malta aus aber nach Frankreich gesendet, wurde die Fregatte, la Sensible, auf welcher er sich befand, von den Engländern am 28. Juni 1798 in den sicilianischen Gewässern aufgebracht und nach England geführt; 1799 war er Chef des Generalstabes der Rheinarmee; 1800 bis 1802 Generalinspecteur dreier Militairdivisionen; 1803 Candidat des Erhaltungssenats; 1804 Großofficier der Ehrenlegion und Generaloberst der Dragoner; 1805 befehligte derselbe in dem Feldzug gegen Oesterreich ein Cavalleriecorps; 1808 war er Commandant von Venedig; 1809 erwarb er sich von neuem Ruhm bei Raab in Ungarn und 1810 und 1811 in Spanien, wo derselbe unter den Mauern von Figueras ein feindliches Corps schlug. 1812 nahm er an dem Feldzug in Rußland Theil, erfuhr von dem Kaiser Napoleon eine unwürdige Behandlung, wurde zurückgesendet und starb einige Monate darauf in Berlin. Die französische Armee verlor an ihm einen ihrer besten Generäle.

Lariboissiere (Graf), Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion und Großkreuz der eisernen Krone. 1805 nach der Schlacht von Austerlitz wurde er Divisionsgeneral; 1806 befehligte derselbe die Artillerie vor Danzig und 1809 die der Garde bei Wagram; 1811 wurde er Generalinspecteur der Artillerie und unter seiner Leitung wurde der furchtbare Park zusammengestellt, der zum russischen Feldzug bestimmt wurde, und der 1812 meistens auf russischem Boden zurückblieb. Die traurigen Ereignisse und vorzüglich der Tod eines sehr geliebten Sohnes, der an seiner Seite verwundet wurde, wirkte so verderblich auf seine Gesundheit, daß er, noch ehe er den Niemen wieder überschritten hatte, in eine gefährliche Krankheit verfiel, die sein Leben endete.

Montbrun, Graf, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion. Er war im mittäglichen Frankreich von angesehenen Eltern geboren, und gelangte durch schnelles Avancement 1804 zur Oberststelle bei dem ersten Chasseurregiment, wurde 1805 Brigadegeneral, commandirte 1806 ein aus würtembergischer und französischer Reiterei zusammengesetztes Streifcorps, machte den Winterfeldzug von 1806 und 1807 mit demselben in Schlesien, und schlug sich am 24. December mit dem Prinzen von Pleß bei Strehlen. 1809 zeichnete er sich bei Raab aus und wurde Divisionsgeneral; 1811 diente derselbe mit großem Ruhm in Spanien, besonders erwähnt wird sein Name in den Berichten der Schlacht bei Almeida (5. Juni), auch bei Ciudad-Rodrigo hatte er ein glänzendes Reitergefecht mit den Engländern; 1812 befehligte derselbe das zweite Corps der Reservecavallerie, welches aus französisch-, würtembergisch-, polnisch- und preußischer Reiterei zusammengesetzt war. Er warf sich am Tage der Schlacht von Borodino oder Mosaisk genannt, den gegen die Schanze des rechten Flügels andringenden Russen entgegen, und fand bei dieser Gelegenheit einen ehrenvollen Tod.

Marlot, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion. Dieser General hatte sich schon in den Feldzügen der Revolution einen Namen erworben, besonders in der Schlacht bei Fleurus; derselbe war dann im Innern als Chef einer Militairdivision angestellt gewesen. 1812 erhielt er eine Anstellung in der Armee gegen Rußland, und trat mit tausenden seiner Waffenbrüder den langen Schlaf in den Eisgefilden der Beresina an.

Gudin, Divisionsgeneral, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter des sächsischen Heinrichsordens, wurde 1795 Brigadegeneral; 1803 befehligte derselbe die 10te Militairdivision in Toulouse und wurde 1805 Gouverneur von Fontainebleau;

1807 nannten ihn die Armeeberichte oft mit vieler Auszeichnung; 1809 erhielt er für seine in der Schlacht bei Aspern geleisteten Dienste das Großkreuz der Ehrenlegion. Nach Rußland führte derselbe die dritte Infanteriedivision im Corps des Marschall Davoust, im Gefecht bei Volontino wurde er mit seiner Division zur Erstürmung der russischen Stellung vor Volontino bestimmt, er bewirkte dies mit beträchtlichem Verlust, blieb aber selbst todt auf dem Wahlplatz. Seinen Verlust beklagte die ganze Armee.

---

1 8 1 3.

Eblé, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion. Seine durch eine sorgfältige Erziehung erworbenen Kenntnisse, verschafften ihm sehr bald die höhern Grade. Nach dem tilsiter Frieden trat er als Divisionsgeneral und Kriegsminister in die Dienste des Königs von Westphalen; 1810 trat derselbe in die seines Vaterlandes zurück; und belagerte Ciudad = Rodrigo; 1812 folgte er der Armee als einer der Generalinspectoren des Geniecorps und Chef der Pontons. Er leistete vortreffliche Dienste bei Smolensk, wo er am 13. August am Einfluß der Beresina in dem Dniper zwei, bei Rasasna drei Brücken schlagen ließ. Auf dem Rückzuge kam derselbe im December krank in Königsberg an, und starb an den Folgen der Anstrengung dieses Feldzuges daselbst in den ersten Tagen des Januars.

Morand, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion; 1798 war er in Belgien als Brigadegeneral angestellt; 1799 als Commandant von Paris und 1800 zum Divisionsgeneral ernannt. Morand machte mit gleichem Ruhm die verschiedenen Feldzüge Frankreichs gegen Oesterreich und Preußen mit. Noch 1813 befand sich derselbe mit seiner Division in schwedisch Pommern, er zog sich aber im März an die Elbe

und besetzte am 1. April Lüneburg, am 2. April wurde er daselbst von den Russen unter Tettenborn und Dörnberg angegriffen und gezwungen die Stadt zu verlassen, er stellte aber in der Nähe derselben wieder seine Truppen in zwei Vierecken auf und vertheidigte sich heldenmüthig; doch gerieth der größte Theil seiner Mannschaft in Gefangenschaft, er selbst wurde tödlich verwundet und starb am 5. April zu Boitzenburg.

Bessieres, Herzog von Istrien, Marschall von Frankreich, Chef der dritten Cohorte der Ehrenlegion, Generaloberst der Kaisergarde, Ritter des portugiesischen Christianordens ꝛc. Er war 1769 zu Peyrac im Lot Departement geboren, trat am 1. November 1792 in die Legion der Pyrenäen und wurde in derselben Hauptmann; 1796 gieng er zur italienischen Armee ab, zeichnete sich bei Rivoli aus und wurde Commandeur der Guiden Bonapartens. Er trug sehr viel zum glücklichen Erfolge der Schlacht von Roveredo bei, wurde nach derselben mit erbeuteten Fahnen nach Paris gesendet, kehrte von dort mit dem Obersten-Range zurück, begleitete Bonaparten nach Egypten und wurde Brigadegeneral. Am 18. Brumaire trug Bessieres alles, was in seinen Kräften stand, zur Unterstützung Bonapartens bei, wurde dafür zum Divisionsgeneral ernannt, und als derselbe 1804 auf den Kaiserthron stieg, wurde Bessieres Marschall von Frankreich; 1805 machte er an der Spitze der Gardecavallerie den Feldzug mit. Bei Austerlitz warf ihn eine Kanonenkugel vom Pferde, ohne ihn stark zu beschädigen, die ganze Garde stieß einen Schmerzensruf aus und war dann hoch erfreut, als der Marschall, der nur durch den Druck der Luft jener Kugel berührt worden war, wieder sein Pferd bestieg. Napoleon eilte zu ihm, indem er ausrief: Bessieres! 1806 wurde er zum Herzog von Istrien ernannt, und vom Kaiser mit dem am 30. Mai errichteten Reichslehn dieses Namens begnadigt; er machte auch den Feldzug gegen Preußen in seiner alten Anstellung mit, griff am 23. December bei Czarowo den preußischen

General Lestocq an, drängte ihn zurück und erwarb großen Ruhm bei Eylau. 1807 am 20. August erschien er als Botschafter in Stuttgard und warb feierlich um die Hand der Prinzessin Catharina für den König von Westphalen; 1809 wurde er bei Wagram verwundet und statt des Fürsten von Pontecorvo zum Befehlshaber der Nordarmee ernannt; 1810 hatte derselbe ein Commando in Spanien und theilte dort mit den übrigen Anführern das Loos, bald zu siegen, bald besiegt zu werden. In der Kriegsgeschichte des Jahres 1812 wird sein Name selten erwähnt, er eilte nach dem unglücklichen Feldzuge, mit der sogenannten Nachhut der großen Armee, aus 5 bis 600 Garden bestehend, im Monat December über Wilna, Kauen, Gumbinnen nach Königsberg. Im Jahre 1813 war ihm der Heldentod in einem der Vorspiele der großen Ereignisse dieses Jahres beschieden. Er stand mit der Cavallerie der Garde am 1. Mai in der Gegend von Weissenfels; als sich die Armee gegen Lützen zu in Marsch setzte, machte er den rechten Flügel der vorrückenden Truppen im ersten Treffen aus. General Winzingerode stand auf den Anhöhen, vor denen das Dorf Rippach liegt, und ließ die vorrückende französische Colonne durch seine Artillerie beschießen. Der Herzog eilte, um sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen, selbst an die Spitze seiner Tirailleurs, war aber kaum dort angekommen, als eine Kanonenkugel seinen Unterleib traf und ihn tödtete. Der Ordonnanzofficier Berenger, welcher später selbst bei Dresden blieb, meldete zuerst dem Kaiser diese Trauerpost und der Tod dieses wichtigen Mannes, eines in der Armee so geliebten und von der Garde angebeteten Anführers, wurde den Truppen so viel als möglich verheimlicht, sein Leichnam wurde, wie ein Augenzeuge erwähnt, mit einem weißen Tuche bedeckt, und Niemand sprach von diesem Vorfall. Ueberhaupt herrschte nach jedem Gefechte bei den Franzosen ein dumpfes Schweigen über das Schicksal der Gebliebenen und Verstümmelten, gleichsam als scheuten sie sich den Kaufpreis der gewonnenen Vortheile einzugestehn. Der Leichnam des Herzogs wurde nach Paris gebracht,

um im Dom der Invaliden beigesetzt zu werden. Auf St. Helena erinnerte sich Napoleon dieses Generals noch mehrern Mal und drückte sich auf das ehrenvollste für ihn aus; so sagte er bei einer Gelegenheit, wo von der englischen Expedition auf Antwerpen die Rede war, ich schickte Bessieres hin, weil die Crisis einen durchaus sichern Mann brauchte, sobald sie aber vorüber war, rief ich ihn zurück, um ihn wieder in meiner Nähe zu haben. Ein sprechender Beweis für die Talente dieses Marschalls. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, in welchem der König die Tapferkeit jedes Franzosen schätzend, den Vater ehrte, indem er ihm die Pairswürde ertheilte.

Bussard, Baron, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion. 1806 befehligte derselbe als Brigadegeneral ein Cavalleriecorps, welches bei Anclam viel dazu beitrug, daß der General Bila capituliren mußte; 1807 am 26. December wurde er bei Pultusk verwundet; 1808 diente er in Spanien vor Lerida; 1810 wurde derselbe wegen seiner im Gefecht bei Vimarox bewiesenen Tapferkeit Divisionsgeneral; 1811 zeichnete er sich von neuem in der Schlacht von Sagunt aus. Er wurde 1812 gefangen und starb im Mai am Nervenfieber.

Bruyeres, Graf, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion; er war 1806 Oberst des 23sten Chasseurregiments in der Schlacht bei Jena und wurde am 30. December zum Divisionsgeneral ernannt. 1809 erwähnen ihn die Berichte Frankreichs mit großer Auszeichnung bei Gelegenheit des Gefechtes bei Znaym, wo derselbe auch verwundet wurde. 1810 wurde er Divisionsgeneral; 1812 befehligte er die erste leichte Division im Cavalleriecorps Nansouty und machte am 17. Mai einen gelungen Angriff bei Smolensk, aber unter Latour Maubourg am 22. Mai traf ihn das Unglück, bei einem Angriff auf das Corps des Generallieutenants Jermelow

urch eine Kanonenkugel, auf dieselbe Weise, wie der berühmte
Moreau, verwundet zu werden, sie hatte ihm das rechte Bein
abgerissen und das linke zerschmettert und er starb bald darauf
an dieser schweren Verwundung.

Duroc, Herzog von Friaul, Großmarschall des Palastes,
Großkreuz der Ehrenlegion und vieler fremder Orden. Seine
Vaterstadt war Pont de Mousson in der Nähe der Festung
Metz, wo sein Vater Advocat war. Das erste Aufgebot ent-
riß ihn den Wissenschaften, für die er bestimmt war, allein
seine schon erlangten Kenntnisse kamen ihm trefflich in seiner
neuen Laufbahn zu statten, verbunden mit persönlichem Muth
verhalfen sie ihm zu einer schnellen Beförderung. Zuerst als Ad-
jutant des Obergenerals Bonaparte, dann als Brigadechef
war Italien der Schauplatz seiner Waffenthaten, vorzüglich
zeichnete er sich beim Uebergang über den Isonzo aus. Als
treuer Begleiter Bonapartens in Aegypten, erwarb sich der-
selbe nicht minder große Verdienste um denselben, die jener
mit der innigsten Zuneigung bis zu dem Augenblick, wo er
ihm entrissen wurde, belohnte. 1799 erschien Duroc zum ersten
Mal in einer außerordentlichen Sendung in Berlin und kehrte
erst in den letzten Tagen dieses Jahres nach Paris zurück.
1801 wurde er nach Stockholm geschickt und von da begab
er sich zum Kaiser Alexander, dieser Monarch empfing ihn
mit aller der ihm eigenen Anmuth und Leutseligkeit; 1803
begleitete er den ersten Consul nach Brüssel; 1804 war er
zum Präsidenten des Wahlcollegiums des Departements der
Meurthe ernannt, und in demselben Jahr wurden ihm die Orden
vom schwarzen Adler und vom heil. Hubert zu Theil; 1805
verließ er das Lager bei Boulogne und begab sich zum zwei-
ten Mal nach Berlin, mit dem Auftrage, das gute Einver-
ständniß zwischen beiden Höfen zu erhalten zu suchen, nach
einem vierwöchentlichen Aufenthalt verließ er diese Hauptstadt
kurz vor der Ankunft des Kaisers Alexander. 1805 folgte
derselbe dem Kaiser zur Armee und übernahm nach Oudinots

Verwundung den Oberbefehl über die Grenadiere der Garde; 1806 (30. März) erfolgte seine Ernennung zum Herzog von Friaul; 1807 begleitete er den Kaiser auf der Reise nach Mailand, und 1808 im April nach Bayonne; seiner Würde als Großmarschall des Palastes gemäß, war er der stete Begleiter des Kaisers im Feldzuge 1809, und im strengsten Sinn des Wortes war Duroc sein einziger Begleiter auf seiner schnellen Rückreise aus Rußland über Warschau nach Paris. Am 22. Mai Nachmittag um 4 Uhr wurde er von einer Kanonenkugel tödtlich getroffen, als er im Gefolge des Kaisers nach dem Gefecht bei Reichenbach durch das Dorf Markersdorf ritt. Man rühmt ihm außer dem Besitz aller geselligen Tugenden ein edles und dankbares Gemüth nach, in seiner letzten Stunde, die er unter den fürchterlichsten Schmerzen zubrachte, verläugnete er nicht einen Augenblick die Stärke eines Helden, er starb noch am nämlichen Abend im 43sten Lebensjahre, und sein Tod war das Signal zu der neuen Unglücksperiode, und zu den Fehlgriffen Napoleons, der in ihm mehr als einen treuen Diener — einen Freund beweinte.

Kirchner, General, ein geborner Elsaßer, und ein geschickter Ingenieurofficier verlor durch dieselbe Kugel, welche den Großmarschall Duroc tödlich verletzte, augenblicklich sein Leben.

Junot, Herzog von Abrantes, Divisionsgeneral, Großkreuz der Ehrenlegion und des portugiesischen Christianordens. Er war zu Bussi-le-Grand 1771 geboren, begann als gemeiner Grenadier seine Laufbahn, 1796 war derselbe schon Adjutant Bonapartens, den er nach Egypten begleitete, wo er seinen Namen sehr berühmt durch das sogenannte Treffen bei Nazareth (am 26. Juni 1800) machte, da er mit 300 Franzosen mehreren tausend Türken glücklich widerstand. 1800 wurde Junot Commandant von Paris; 1804 Generaloberster der Husaren; 1805 Großkreuz der Ehrenlegion und des portu-

iesischen Christianordens, auch Gesandter zu Lissabon. Er
erließ den diplomatischen Posten, um an der Seite Napoleons
en Feldzug gegen Oesterreich mit zu machen, kehrte dann
vieder nach Lissabon zurück, um nachdem er sich Locali-
ltskenntnisse genug erworben, an der Spitze einer Armee
ort einzudringen, und nachdem er wenig Widerstand gefun-
en, zog er am 30. November 1807 unter einem fürchter-
chen Orkan in der Hauptstadt Portugals ein. Am 1. Febr.
808 erklärte sich Junot zum Generalgouverneur von Portu-
al, am 21. August wurde er von Sir Arthur Wellesley bei
Vimurie geschlagen, für diese leichte Eroberung wurde ihm
er Titel eines Herzogs von Abrantes beigelegt. Auf einmal
ndigte sich dieser Triumphzug durch eine Capitulation mit
en gelandeten Engländern. Obgleich er sich bei diesen Vor-
illen auf eine eben so kluge als vorwurfsfreie Weise in seiner
age benahm, indem er sich mit seinem Corps ohne kriegs-
efangen zu seyn, nach einem französischen Hafen einschiffte,
erfuhr derselbe doch die Ungnade seines Herrn, der bei der
ereitelung seiner Pläne, keine Einwirkung des Schicksals an-
ehm, sondern das Mißlingen blos in den dabei Handelnden
chte; er ließ ihn lange ohne Anstellung, bis er endlich zum
ouverneur der illyrischen Provinzen ernannt wurde. 1809
hrte Junot ein Armeecorps ins Bayreuthsche, und wurde
n 12. Juli im Treffen bei Berneck von den Generälen Kien-
eyer und Radiwojowich geschlagen; 1812 wo Napoleon mehr
s je gute Anführer suchte und brauchte, wurde auch er zur
heilnahme des großen unglücklichen Kampfes wieder hervor-
erufen, für ihn war Junot die äußerste Gränze seines krie-
erischen Ruhms. Nach der Schlacht von Smolensk hatte
erselbe den Auftrag erhalten, den Russen den Rückzug nach
Moskau abzuschneiden, statt seinen Zweck zu erreichen, ver-
rte er sich, und erst nach der Schlacht bei Wolontino hatte
in Armeecorps ein Gefecht mit der Nachhut der Russen, ein
Vorfall, der ihm von neuem Napoleons gänzliche Unzufrieden-
eit zuzog, und worauf er sich nach Frankreich zurück begab.
Zu Montbart einem friedlichen Städtchen, im Departe-

ment Cote d'or, dem Aufenthalt des berühmten versto
Naturforschers Büffon, endigte er, befallen von einer G
krankheit durch einen Sturz von der Mauer seines G
herab, im Monat August, sein Leben.

Narbonne, Graf, Divisionsgeneral, Officier de
renlegion. Als Oberst des Infanterieregiments Piemo
der Revolution, ergriff er in derselben die Sache des
jedoch mit einer Mäßigung, die ihn nie die Achtung
Monarchen aus den Augen setzen ließ. Zum Brigade
gestiegen, wurde derselbe 1791 Kriegsminister. Sein
gend, und seine leichten heitern Lebensansichten schien
nicht für diese Stelle zu eignen; er unternahm auch
nach seiner Ernennung, in Begleitung der berühmten S
stellerin Madame Stael eine Besichtigungsreise in all
Plätze Frankreichs, und überreichte nach seiner Zurückk
nen sehr oberflächlichen Bericht über den Zustand ders
doch nicht dadurch, sondern durch seine Rechtlichkeit
er den Jakobinern, die ihn anklagten; allein der Graf
bonne fand Freunde, die seine Rechtfertigung geschickt
nahmen, da er jedoch einen starken Zwist mit dem Se
ster Moleville bekam, erfolgte seine Entlassung. Her
Graves erhielt das Kriegsportefeuille, und jetzt began
die Anklage seiner Feinde; doch auch dießmal wurde si
der Mehrheit verworfen, und die Regierung erließ ein S
ben an ihn, worin es heißt, daß die Nation seinen A
bedaure. Er war dann bei der Armee angestellt, wurde
auch hier bald wieder der Verschwendung und des Ve
angeklagt, entging dem Ungewitter durch die Flucht, u
gab sich nach England. Von London aus schrieb er zu
sten des Königs Ludwig XVI an den Convent. Aus
land begab er sich bald darauf in die Schweiz, und le
diesem friedlichen Lande bis 1802, wo er nach Frankre
rückkehrte, und bald darauf in die Dienste Napoleon
Brigadegeneral trat. In dieser Eigenschaft machte e

dzug 1809 gegen Oesterreich mit, und hatte mehrere Mo=
e die Commandantur von Raab und den angränzenden Comi=
en. 1810 traf er in München als bevollmächtigter Minister
und von diesen Posten zurückgekehrt, wurde derselbe Adjutant
poleons; 1812 war er nach Wilna zum Kaiser Alexander
endet, kehrte aber unverrichteter Sache zurück, eben so von
Mission an den König von Preußen 1813. Als Gesand=
in Wien beglaubigt, begab er sich im Juli als zweiter
vollmächtigter Frankreichs zum Congreß nach Prag. Am
August traf derselbe von dort in größter Eile beim Kaiser
Dresden ein, und bald darauf ertönten von neuem die
uerschlünde beider Heere. Der Graf Narbonne war im
tober als Gouverneur nach Torgau gesendet; diese Festung
rde vom preußischen General Wobeser, später vom Grafen
uenzien belagert. Er machte am 9. November einen Aus=
l, und stürzte bei dieser Gelegenheit mit dem Pferde. An
Folge dieses Unfalls starb am 17. November dieser aus=
zeichnete General und Diplomat, der von allen die ihn ge=
nt haben, als ein Mann von großer Liebenswürdigkeit und rei=
r wissenschaftlicher Bildung geschildert wird; es ist unbegreiflich,
ß Napoleon einem General, der zwanzig Jahre früher schon
iegsminister gewesen war, keinen andern Wirkungskreis anwies,
s den beschränkten Posten des Commandanten zu Torgau,
er Festung vom zweiten Range. Herr Bertrand de Mo=
ille sagt in seiner Geschichte der Revolution: Graf Nar=
nne hatte eine Alles gewinnende Leutseligkeit, und ein leich=
s gefälliges Wesen im Umgange. Herr von Odeleben nennt
n in seinem Feldzug Napoleons in Sachsen den Liebenswür=
gsten in der Umgebung des Kaisers.

Olivier, Baron, Divisionsgeneral, Großofficier der
hrenlegion und Ritter der eisernen Krone. Er war 1793
rigadegeneral, 1797 bemächtigte sich derselbe der Stadt
Wetzlar; 1798 finden wir ihn als Divisionsgeneral bei der
rmee in Neapel, wo er mit der größten Auszeichnung die

Calabresen bekämpfte; an der Trebia wurde sein Name mit vielem Ruhme genannt, diese Schlacht kostete ihn ein Bein, welches er durch eine Kanonenkugel verlor; er wurde nach Piacenza gebracht und dort von den Oesterreichern gefangen genommen, aber auf sein Ehrenwort entlassen; 1800 ernannte ihn der erste Consul zum General-Revueinspecteur; 1804 wurde er zum Großofficier der Ehrenlegion erhoben, und befehligte mehrere Jahre die 16te Militairdivision zu Lille; 1813 organisirte er in Antwerpen die Nationalgarden, und starb am 28. Sept. mit großem Recht von seinen Waffenbrüdern, und den Einwohnern seines Gouvernements bedauert.

La Tour Maubourg, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion, Sohn des vorigen Kriegsministers jetzigen Gouverneurs des Invalidenhauses, begann seine Laufbahn im 22sten Regiment reitender Jäger. Als Oberst desselben erschien er in der Schlacht bei Austerlitz, und machte mehrere gelungene Angriffe, wofür er zum Brigadegeneral ernannt wurde, und in den folgenden Feldzügen legte derselbe bei Bergfeld, Dippen, Heilsberg und Friedland (in letzterer Schlacht wurde er schwer verwundet), so wie in Spanien, wo Maubourg als Divisionsgeneral hingesendet wurde, bei Talavera de la Reyna, Santa Marta und Villalba Beweise der größten Einsicht und Tapferkeit ab. In Rußland und in Deutschland befehligte derselbe das erste Cavalleriecorps, welches Napoleon den übrigen immer als Muster vorstellte, und man erkannte in ihm einen der besten Cavalleriegeneräle der französischen Armee, als ihm bei Wachau ein Schenkel von einer Kanonenkugel zerschmettert wurde, und er auf diese Weise, ohne daß menschliche Hülfe ihm Heilung oder Linderung verschaffen konnte, unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. Er war der Schwiegersohn Lafayette's.

Rochambeau, Baron, Divisionsgeneral, Officier der Ehrenlegion, ein Sohn des im Jahre 1808 verstorbenen al-

en Marschalls Rochambeau, er diente 1792 als Brigadege-
eral; 1793 ging derselbe nach Amerika, und vertheidigte die
Insel Martinique gegen die Engländer; 1796 wurde er zum
Generalgouverneur von St. Domingo ernannt, aber noch in
elbigem Jahre von seinen Unterbefehlshabern und Civilbehör-
en abgesetzt, nach Frankreich zurückgesendet, und bei seiner
Ankunft auf französischem Boden, führte man ihn in das feste
Schloß Hamm, die Directoren aber verordneten seine Be-
freiung, worauf er im September in Paris erschien, und sich
glänzend vertheidigte; 1802 wurde er zum zweitenmal nach
St. Domingo geschickt, schlug daselbst den General Toussaint
de l'Ouverture, und bemächtigte sich der festen Plätze der
Schwarzen; nach Leclercs Tode, wo Rochambeau en Chef
commandirte, wurde seine Armee, die ohne alle Ergänzung
blieb, in einen solchen Zustand versetzt, daß er genöthigt war,
die Insel dem siegreichen Dessalines zu überlassen. Auf der
Rückreise gerieth er in die Hände der Engländer, und als Kriegs-
gefangener noch in Dover wurde derselbe wegen seines Be-
nehmens auf St. Domingo angeklagt, allein ohne daß ihm
unangenehme Folgen daraus erwuchsen; gleichwohl blieb er
bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft ohne Anstellung,
bis auch ihm der russische Feldzug einen neuen Wirkungskreis
verschaffte, er führte eine Division im achten Armeecorps.
1813 befehligte dieser General im fünften Armeecorps (Lau-
riston) mit aller Auszeichnung bei Leipzig, am 2. Mai in
den Tagen der Schlacht bei Lützen, und in der von Bauzen
am 22. Mai, so wie in der Schlacht an der Katzbach. Am
18. Oct. in der bei Leipzig, erreichte ihn die Hand des To-
des, die ihn jenseits des Aequators unter den Dolchen der
Schwarzen verschont gelassen hatte; er blieb von einer Kano-
nenkugel getroffen, todt auf dem Wahlplatz.

Vial, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion;
er war 1792 zum französischen Gesandten in Malta ernannt,
doch konnte sich derselbe wegen der Feindseligkeiten mit Eng-

land nicht auf diesen Posten begeben. 1805 finden wir ihn in der Schweiz, wo er den Marschall Ney abgelöst hatte; Vial erließ unter dem 13. Januar eine drohende Aufforderung an die Kantons wegen der Erfüllung der Militairconvention mit Frankreich, vermöge welcher die Schweiz 16,000 Mann stellen sollte. Er wurde darauf zu mehreren andern diplomatischen Sendungen verwendet; im Jahr 1813 trat derselbe wieder als Divisionsgeneral in die Armee ein, und wurde am 18. Oct. bei Leipzig erschossen.

Im Laufe desselben Jahres starben noch:

Aubry, Baron, Generallieutenant, Commandant der Ehrenlegion. Er begann seine Laufbahn in der Artillerie, und stieg bei dieser Waffe bis zum Divisionsgeneral. Im Jahr 1812 war Aubry Chef der Artillerie vom Corps des Marschalls Oudinot, und später des Marschalls Gouvion St. Cyr. Bei Polotsk zeichnete sich derselbe sehr aus, und wurde in den Berichten ehrenvoll erwähnt, besonders besaß er große Geschicklichkeit darin, seine Geschütze zweckmäßig und schnell zu placiren; dieser General erndete große Lobeserhebungen darüber am 19. November ein. Aus Rußland nach Frankreich zurückgekehrt, brachte er einen Krankheitsstoff in sich mit, der 1813 seinen Tod veranlaßte.

Jorbis, Brigadegeneral, Commandant der Ehrenlegion. Durch Tapferkeit berühmt, war Jorbis Generaladjutant verschiedener berühmter Generäle; er stieg im Jahre 1793 zum Brigadegeneral, und neue Auszeichnung und erhaltene ehrenvolle Wunden verschafften ihm 1797 ein Dankschreiben des gesetzgebenden Körpers; 1803 wurde derselbe Commandant der Ehrenlegion; 1806 führte er ein Corps neu formirter Truppen nach Berlin zur Ergänzung der Armee; 1813 war dieser General Commandant in Genf, und an demselben Tage, als Graf Bubna mit seinem Corps vor der Stadt erschien, traf ihn ein Ner-

nschlag, der seine militairische Laufbahn, und einige Monate
äter sein Leben endigte, nachdem er das Greisenalter erreicht
tte.

---

1 8 1 4.

Baste, Graf, Contreadmiral, Commandant der Ehren-
gion. Am 21. Nov. 1768 zu Bordeaux geboren, hatte er
h vom gemeinen Marinesoldaten bis zum Admiral emporge-
wungen; vor Mantua 1795 und 1798 vor Malta und
bukir hatte derselbe vortreffliche Dienste geleistet; 1804
thigte dieser General die Engländer nach einem hartnäcki-
n Kampfe die Blokade von Havre aufzugeben; 1807 rü-
te er eine Flotille in Danzig aus, um die Belagerung
n Pillau zu unterstützen; 1809 war derselbe damit be-
äftigt, Kanonenböte auf der Donau zu errichten; 1808
urde er Gouverneur von Lovis in Spanien; 1809 ernannte
n Napoleon zum Grafen, 1811 zum Contreadmiral; 1814
ernahm er den Befehl über eine Division der Armee, und
nd gleich in der ersten Schlacht, die auf französischem Bo-
n (am 1. Februar bei Brienne) geliefert wurde, den Hel-
ntod.

Rusca, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion.
us Dola Aqua in den sardinischen Staaten gebürtig, hatte
sich daselbst im Jahre 1789 demagogische Umtriebe zu
chulden kommen lassen, und wurde daselbst verbannt und
ne Güter eingezogen, er begab sich sogleich zur französi-
hen Armee in Italien und fand eine ehrenvolle Aufnahme,
e derselbe durch sein Benehmen während der Feldzüge voll-
mmen vergütete. Er verließ 1794 die italienische Armee,
d wir finden ihn unter Scherer an der Fluvia wieder, hier
folgte seine Ernennung zum Brigadegeneral. Er eröffnete

den Feldzug von 1796 auf eine glänzende Weise durch die Wegnahme der Redouten von St. Jean de Muriatte, am 29. Juli wurde Rusca im Gefecht bei Solo verwundet; noch in selbigem Jahre belohnte die Republik seine Verdienste durch den Rang eines Divisionsgenerals; 1802 nahm er im Namen der französischen Regierung von der Insel Alba Besitz, und blieb bis 1805 Gouverneur daselbst; 1809 befehligte er eine Division in Tirol gegen den Erzherzog Johann, von 1810 an war Rusca im Innern des Reichs angestellt; 1814 hatte er in Soissons eine Division Nationalgarde errichtet; beim Anrücken der Artillerie ward ihm die Behauptung dieser Stadt, welche der Schlüssel zur Straße nach Paris ist, aufgetragen, er erwartete seine Feinde festen Fußes vor der Stadt, am 14. Februar wurde derselbe auf beiden Seiten der Aisne zu gleicher Zeit angegriffen, er zog sich, der kriegserfahrne Greis, auf die Mauern von Soissons zurück; nach einem hartnäckigen Widerstand drangen die tapfern Russen unter dem unermüdeten Tschernitschef stürmend in die Stadt, und machten die Besatzung zu Gefangenen, während ihr Anführer sein kühnes Kriegerleben mit einem ehrenvollen Tode besiegelt hatte.

Chateau, Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion. Dieser junge General war Adjutant und Eidam des jetzigen Kriegsministers Herzog von Belluno (Victor) und hatte sich 1808 bis 1809 bei mehreren Vorfällen in Spanien ausgezeichnet. Den Feldzug in Rußland machte er als Adjutant an der Seite seines Schwiegervaters; 1813 war derselbe Brigadegeneral geworden, und 1814 Chef des Stabes im zweiten Armeecorps (Victor). Am 29. Januar unternahm Chateau mit zwei Bataillons einen nächtlichen Ueberfall auf das Schloß von Brienne, in welchem sich der Feldmarschall Blücher mit seinem Generalstab, nach einem blutigen Kampf Ruhe und Erholung suchend, befand. Bald wäre diese Unternehmung nur zu gut gelungen; er hatte sich auf den, den Verbündeten unbekannten und schwach besetzten Fußsteigen an das Schloß

herangeschlichen, und stürmte die zu ihm führenden hohen Terrassen jubelnd hinauf, sich den Ruhm zu erwerben, den feindlichen Feldherrn in seine Gewalt zu bekommen; doch der in allen Unfällen mit Jugendkraft ausgerüstete Greis Blücher, fand noch Gelegenheit der Gefahr zu entgehen, die über seinem ehrwürdigen Haupte schwebte; glücklich die Seinigen erreichend, behauptete er nach blutigem Kampfe mit einem russischen Corps (Graf Sacken) die Stadt, während mehrere Officiere auf dem Schloß ihr Leben verloren, und der Commandant seines Hauptquartiers Oberstlieutenant Graf Hardenberg, in Gefangenschaft gerieth. Auf diese Weise war das kühne Wagestück nur halb gelungen. Einige Wochen darauf bei Erstürmung der Stellung und der Stadt Montereau (18. Febr.), welche der damalige Kronprinz von Würtemberg mit seinem Armeecorps gegen den weit stärkern, mit immer neuen Streitkräften unter Napoleons persönlicher Leitung hervorbrechenden Feind neun Stunden lang heldenmüthig vertheidigte, war General Chateau immer an der Spitze der vordersten Colonne, als ihn an der Seinebrücke die Kugel eines weit berechnenden Scharfschützen traf, tödtlich verwundet fiel er vom Pferde, und starb nach Verlauf einiger Stunden. Er hatte durch viele geistvolle Entwürfe, die er rasch und kühn ausführte, sein Vaterland zu den größten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, daher sein Verlust in der Armee laut und gerecht beklagt wurde.

Taupin, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion. 1805 Oberst des 103ten Infanterieregiments; 1807 nach der Schlacht von Eylau zum Brigadegeneral ernannt, machte er an der Spitze einer leichten Brigade den Feldzug von 1809 gegen Oesterreich mit; 1811 ging derselbe zur Armee in Spanien ab, leistete dort vortreffliche Dienste beim Rückzug über den Duero, und wurde in Berücksichtigung derselben Divisionsgeneral; am 10. April fand er unter den Mauern von Toulouse den Heldentod.

Gratien, Baron, Divisionsgeneral, Commandant der Ehrenlegion, Großkreuz des Dannebrogordens ꝛc. Er hatte sich den Grad eines Brigadegenerals schon in den ersten Jahren der Revolution erworben, als sich der Marschall Jourdan im Treffen von Maubeuge veranlaßt fand, ihn wegen Feigheit, wie sich derselbe in seinem Bericht an den Kriegsminister ausdrückte, von der Armee zu entfernen, dennoch wurde er bald darauf wieder angestellt, kämpfte dann 1795 und 1796 gegen die Vendée, und 1797 bei der Rheinarmee; 1807 trat er in die Dienste des Königs von Holland; 1809 wurde er mit seiner Division beordert, gegen Schill zu marschiren, er traf ihn vor Stralsund, bereitete seine Niederlage, und nahm die Stadt mit Sturm (31. Mai); der König von Dänemark ertheilte ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Dannebrogordens. Nach der Vereinigung Hollands mit Frankreich erhielt er ein Commando in Italien. Er war im April 1814 in Piacenza mit seiner Division zum Abmarsch nach Frankreich bereit, als ihn am 25. April der Tod überraschte.

Im Laufe desselben Jahres starb noch:

Broussier, Brigadegeneral, Großofficier der Ehrenlegion; 1790 als Brigadegeneral bei der Armee in Neapel angestellt, siegte er mit der 17ten Halbbrigade und dem 36sten Chasseurregiment über einen dreimal stärkern Feind; derselbe befehligte alsdann gegen Ruffo in Calabrien, war als ein treuer Anhänger Championets in dessen Anklagen verwickelt, aber freigesprochen. Im April 1803 wurde er Commandant der Ehrenlegion, 1805 Divisionsgeneral; 1809 befehligte Broussier ein Armeecorps in Italien, und beim Vorrücken bestand er ein glückliches Gefecht bei Laibach; 1812 führte derselbe die 14te Infanteriedivision im vierten Corps (Abrantes) nach Rußland; 1813 befehligte er dieselbe Division, die in diesem Feldzuge aber zum sechsten Corps (Oudinot) gehörte. Dieser General wurde nach der Schlacht von Dresden als Gouverneur nach Strasburg gesendet, wo er selbst

beim Erscheinen der Verbündeten, nur eine im Verhältniß der weitläufigen Werke sehr schwache Besatzung hatte. Dennoch versuchte Broussier am 24. Januar, 28. März und 1. April Ausfälle, die aber ohne Erfolg blieben. Am 11. April brachte ihm ein Officier, von Paris gesendet, die Nachricht der Thronveränderung; er trat sogleich mit dem, das Blokadecorps commandirenden Oberst Grafen Hochberg wegen eines Waffenstillstandes in Unterhandlung, der auch am 15. April zwischen dem Chef seines Stabes (Brigadegeneral Humbert) und einem badenschen General (Baron von Franken) abgeschlossen wurde. Am 19. April pflanzte Graf Broussier die weiße Fahne auf, und erklärte sich für Ludwig XVIII und auf diese Weise blieb Strasburg der Krone Frankreich, ohne von den Alliirten besetzt zu werden. Er starb noch in demselben Jahre, und nahm den Ruf eines rechtschaffenen und achtungswerthen Mannes mit in das Grab.

---

1 8 1 5.

Legrand, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion 2c. Vom gemeinen Dragoner durch die Tapferkeit seines Degens zum Brigadegeneral emporgeschwungen, befehligte er 1793 in der Sambrearmee unter Championet, und später unter Moreau; 1804 zur Würde eines Divisionsgenerals gelangt, war Legrand 1805 im Feldzuge gegen Oesterreich der Anführer der Infanterie des Muratischen Corps, sein Benehmen in der Schlacht bei Austerlitz verschaffte ihm das große rothe Band; 1806 finden wir diesen General als Gouverneur zu Ansbach und Baireuth, mit Menschenfreundlichkeit verwaltete er diesen Posten, und die Achtung der Einwohner mitnehmend, eilte er der Armee nach, und die Tage der Schlachten bei Eylau, Heilsberg und Friedland, so wie der Feldzug von 1809 (wo Legrand an der Spitze einer Division im dritten Armeecorps stand) erhöhten seinen militairi-

schen Ruhm, er bewahrte denselben 1812 als Anführer der Infanterie des Marschalls St. Cyr, schwer verwundet an der Beresina kehrte er nach Frankreich zurück, doch stand er 1814 schon wieder in den Reihen der Vertheidiger des vaterländischen Bodens, ein Corps Nationalgarden führend. Ludwig XVIII hatte ihn auf eine sehr ausgezeichnete Weise empfangen, als am 2. Januar 1815 seine ehrenvollen Wunden aufbrachen, und er fünf Tage später sein rühmliches Leben beschloß.

Thevenard, Graf, Admiral, Großofficier der Ehrenlegion rc. (geboren zu St. Malo am 7. Dec. 1733). Bei der Revolution Commandant der Flotte von Lorient ergriff er die Partei derselben und wurde 1791 zum Seeminister ernannt, einen Posten, welchen er nur einige Monate bekleidete. Später sich mit Glück an alle Factionen anschließend, wurde Thevenard zu verschiedenen Seeunternehmungen gebraucht, der 18. Brumaire fand ihn als Seepräfect zu Lorient. 1802 erschien von ihm ein wichtiges Werk über die Marine. 1810 wurde ihm eine Senatorie und 1814 vom Könige die Pairswürde zu Theil, sein Tod erfolgte in Paris in den ersten Tagen des Februars.

Nansouty, Generallieutenant, Großkreuz der Ehrenlegion rc. Aus einer angesehenen Familie, in Burgund geboren, durchlief General Nansouty nach einer sorgfältigen Erziehung sehr schnell die untern militarischen Grade; 1803 besaß er schon den Rang eines Divisionsgenerals; 1805 eröffnete er an der Spitze eines schönen Cürassiercorps den großen Kampf durch das Gefecht bei Wertingen, auch in der Schlacht bei Austerlitz leistete er vortreffliche Dienste; in dem folgenden Feldzuge 1806 und 1807 ist fast kein Treffen, in welchem sein Name nicht mit Auszeichnung genannt wird. 1812 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberst der Dragoner, und er führte in diesem so wie dem darauf folgenden Feldzug des

erste Reservecavalleriecorps. Bei Leipzig unternahm er spät am Abend des 18. Octobers noch einen stürmischen Angriff auf das Corps des General Langeron. Bei der Vertheidigung des vaterländischen Bodens legte dieser General eine außerordentliche Thätigkeit und Tapferkeit an den Tag; er war aber auch einer der ersten die freudig dem auf seinen Thron zurückgekehrten König huldigten; er wurde als königl. Commissair in die 18te Militairdivision gesendet; doch der Winterfeldzug in Rußland hatte seine Gesundheit gänzlich untergraben, so daß er die Ehre, zum Hauptmann der königlichen Garde ernannt zu seyn, nur sehr kurze Zeit genoß, indem eine neue Krankheit am 12. Februar sein Leben endete. Frankreich verlor in ihm einen kühnen und unermüdeten Cavallerie-General.

Reynier, Graf, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion, Großkreuz des sächsischen Heinrichsordens ꝛc., geboren zu Lausanne am 14. Januar 1771. Für die Wissenschaften bestimmt, zog er den Waffendienst dem Stande der Gelehrsamkeit vor. Als Adjoint im Generalstabe machte er den Feldzug 1792 in Belgien mit, und wurde später Chef des Stabes des General Moreau, als nach mannichfaltigen der Republik geleisteten Dienste, eine Kabale seine Entlassung herbei zog; erst der Zug Bonapartens nach Egypten verschaffte ihm neue Anstellung, und seine Tapferkeit auf demselben neuen Ruhm. Beim Angriff auf Malta kämpfte er tapfer, und in der Schlacht bei den Pyramiden, in den Wüsten Syriens und vor El-Arisch war er das Schrecken der Osmanen, auch in dem Treffen von Heliopolis entschied sein Heldenmuth. Nach Klebers Tode befand sich General Reynier zu Cairo, hier begannen seine Zwistigkeiten mit dem General Menou, selbst die Gefahr, in der sie gemeinschaftlich beim Angriff der türkisch-englischen Armee schwebten, konnte sie nicht vereinigen; die Verschiedenheit ihrer Ansichten und Entwürfe führten den Verlust der Schlacht des 20. März 1800 herbei,

auch in dieser hatte er den alten Ruhm bewährt. Zwei Monat später umringte auf Befehl Menous eine starke Abtheilung sein Haus, und man schleppte ihn auf ein segelfertiges Schiff, auf welchem er nach einer kurzen und glücklichen Fahrt in Paris ankam, wo ihm Menou keinen angenehmen Empfang vorbereitet hatte; auch gerieth er 1803 in einen Zwist mit dem früher in Egypten angestellt gewesenen General Destaing, der mit einem Zweikampf endete, in welchem letzterer getödtet wurde. Nach diesem Vorfall zog er sich in eine entfernte Provinz zurück, und benutzte einen ländlichen Aufenthalt zur Herausgabe eines Werkes über den Feldzug in Aegypten und seine Verhältnisse zu Menou. 1805 suchte Napoleon die Feldherrn-Talente Reyniers wieder auf, und gab ihm einen Oberbefehl bei der Armee, die seinem Bruder Joseph den Thron von Neapel erobern sollte. Reynier drang an der Spitze der Avantgarde in jene Hauptstadt ein, er blieb in den Diensten des neuen Königs und diente demselben mit dem Schwert und mit der Feder, eroberte mit stürmender Hand das Fort Reggio und organisirte als Kriegsminister die Armeeverwaltung. 1809 aber kehrte er in die französischen Armeen zurück und bekam zum ersten Mal die sächsischen Truppen unter seinen Befehl; 1812 war seine Bestimmung den rechten Flügel der unter dem Fürsten Schwarzenberg stehenden Armee zu befehligen, auch dießmal waren zwei Drittel seines Corps Sachsen. Am 30. Juli verlor er bei Kobryn die Brigade Klengel, die vor den vordringenden Russen die Waffen hatte strecken müssen. Ohne Gelegenheit zu haben, an einer der Hauptschlachten in Rußland Theil zu nehmen, führte er bei der für die französischen Waffen traurigen Beendigung dieses Feldzugs sein Corps über Slonin, Bialistock nach Kalisch zurück, wo er am 12. Februar ankam und am 13. Febr. von den Russen unter General Winzingerode angegriffen und nach tapferer Gegenwehr sein Corps besiegt und aus einander gesprengt wurde, so daß seine sächsische Cavalleriebrigade unter dem verdienstvollen General von Gablenz ihren Rückmarsch auf einem großen Umwege durch Galicien, Mähren und Böhmen

nehmen mußte; mit den übrigen Truppen setzte er unter großem Verlust seinen Rückzug bis in die Gegend von Freistadt in Schlesien fort, von wo aus er mit der Division Durutte zur Garnison von Dresden abmarschirte; zum Verdruß der Einwohner dieser Hauptstadt trat er bald darauf den Oberbefehl an den Marschall Davoust ab, und begab sich zur Errichtung eines neuen Armeecorps nach Torgau, und im Mai mit demselben in die Gegend von Luckau, von da aber nach Bauzen, wo er jedoch erst nach Beendigung der Schlacht auf dem Wahlplatze eintraf; es wurde ihm sogleich der Befehl zur Verfolgung vorzurücken, ertheilt, und sein Corps diente bis nach Görlitz der Armee zur Avantgarde und er blieb daher im beständigen Gefecht mit dem die Arriergarde der Verbündeten führenden General Kleist, bei Waldau von dem fünften Armeecorps (Lauriston) abgelößt, wendete er sich nach der Mark und erhielt die Bestimmung, sich mit dem 12ten Armeecorps (Oudinot) zu vereinigen. Am 17. August rückte das siebente Armeecorps in die Schlachtlinien ein, den linken Flügel der Aufstellung bildend, während es am 23. Aug. in der Schlacht von Großbeeren im Centrum stand. General Reynier errang Nachmittags um drei Uhr den Besitz dieses Dorfes und behauptete bis gegen Abend dasselbe, wo er von der sechsten preußischen Brigade daraus verdrängt wurde. In der Schlacht von Dennewitz befehligte er das Centrum, hier traf ihn der Vorwurf, daß seine Abtheilungen zuerst gewichen wären, und auf ihrer Flucht das Bertrandsche Corps mit fortgerissen hätten. Bei Leipzig hielt er am 16. October das Dorf Eutritzsch und am 18. Oct. Taucha und Paunsdorf besetzt und vertheidigte seinen Posten auf eine Weise, die selbst den Verbündeten Verwunderung einflößte; doch auch in dieser Schlacht verfolgte ihn das Unglück, er fand die so berühmt gewordene Brücke gesprengt und gerieth in Gefangenschaft, in welcher er mit der Auszeichnung behandelt wurde, die er verdiente. Nach dem Frieden kehrte er sehr krank nach Paris zurück, und kein Arzt war vermögend sein Leben zu verlängern, er starb am 27. Februar. Noch heute ist die

sächsische Armee mit Liebe und Achtung für ihn erfüllt, die Ehre und Gefahren willig mit ihr getheilt hatte.

Berthier, Fürst von Wagram und Neufchatel, geboren zu Versailles den 20. November 1753. Um nicht zu wiederholen, was das Conversations-Lexicon, die Zeitgenossen und andere Schriften aus dem Leben dieses berühmten Mannes erzählt haben, beschränken wir uns blos darauf, anzuführen: daß sein Vater einer der Commandanten des berühmten Pariser Invaliden-Hotels war, und daß ihm seine wohlangewandte Jugend schon im zarten Alter eine Stelle im Geniecorps ausfüllen ließ, in welchem er unter Lafayetten in America angestellt, an den Ufern des Ohio die ersten Schritte auf seiner militairischen Laufbahn that. Beim Beginnen der Revolution war Berthier Chef der Nationalgarde seiner Vaterstadt und später Generaladjutant Luckners, als dieser Greis den Marschallsstab zu Metz aus den Händen des Kriegsministers Narbonne empfing. Nach mehrjähriger Theilnahme an den blutigen Kämpfen der Vendee wurde er mit dem Range eines Divisionsgenerals zur Armee nach Italien gesendet, wo er als Chef des Stabes Freund und Rathgeber Napoleons wurde und daselbst mit demselben Lorbeeren und Gefahren, so wie später auf dem abentheuerlichen Zuge nach Egypten theilte. Sein Glück stieg mit dem seines Beschützers, von dem er nach und nach zum Kriegsminister, Chef der Reservearmee, Reichsmarschall, Großjägermeister, Cohortenchef der Ehrenlegion, und 1806 zum Fürsten von Neufchatel ernannt wurde. In diesen verschiedenen Eigenschaften folgte der Marschall dem Kaiser auf die Schlachtfelder und auf seinen Triumphzügen, erhielt durch seine Vermittelung oder mächtige Fürsprache die Hand einer deutschen Fürstin und die Souverainetät über das Fürstenthum, von dem er schon seit mehreren Jahren den Titel geführt hatte. Bei dem Fall Napoleons unterstützte Berthier die Abdankung lebhaft und versicherte mit Ausdrücken der treusten Anhänglichkeit dem zu-

rückgekehrten Königshause seine Zustimmung zu den Beschlüssen des Senats. Zu einem der Hauptleute der königlichen Leibgarde ernannt, folgte er 1815 Ludwig XVIII nach Gent, auf einmal aber verließ er diesen Fürsten in einem Zeitpunkte, wo er der Rathschläge und der so lebhaft angerühmten Ergebenheit des einsichtsvollen Connetable seines Gegners am meisten bedurft hätte. Der Prinz von Neufchatel in den Schoß seiner Familie nach Bamberg zurückgekehrt, stürzte sich am 1. Juni in dem Augenblick, als eine russische Reiterabtheilung durch die Stadt zog, aus dem dritten Stockwerke seines Palastes auf die Straße herab; umgeben von einer liebenswürdigen Familie, überhäuft mit allen Glücksgütern der Welt, konnten nur die augenblicklichen Ereignisse in Frankreich ihm zur Veranlassung werden, sich den Tod selbst zu geben. Seine Freunde finden sie in einem Anfall von Melancholie, die öffentliche Stimme im Laufe der politischen Verhältnisse, und Napoleon erklärte sie für die Folgen der Gewissensangst an ihm verletzter Treue.

Girard, Divisionsgeneral und Großofficier der Ehrenlegion rc. Vom Obersten eines Linienregiments zum Brigadegeneral befördert, machte er in diesem Range 1806 die Feldzüge in Preußen und Polen. 1808 befehligte er als Divisionsgeneral in Spanien; 1810 erlebte dieser General verschiedene Unfälle, zuerst wurde er von Castanos an den Gränzen Portugals geschlagen, und am 28. October von dem englischen General Hill in Arayo Molinas überfallen, entging er nur mit Mühe der Gefangenschaft. 1813 führte Girard eine Division im Corps des Marschall Ney und wurde bei Lützen verwundet. 1815 an die Spitze der siebenten Infanteriedivision gestellt, tödtete ihn eine Kanonenkugel im Laufe der Schlacht von Waterloo.

Pene, Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion x. 1811 zum Brigadegeneral ernannt befehligte er 1813 in der Division des General Puthot und war der einzige General, welcher von dieser Division in der Schlacht an der Katzbach der Gefangenschaft entging. Während des Waffenstillstandes hatte Pene sein Hauptquartier in einem Schlosse an der Katzbach, auf dem äußersten Puncte der Demarcationslinie gelegen, beim Antritt des Rückzuges lautete sein Befehl: das Schloß und alle Nebengebäude in Asche zu legen, doch seine Menschenfreundlichkeit ließ es nicht zu, einen Wohnsitz zu zerstören, in welchem er Wochen lang von dem Besitzer eine gastliche Aufnahme gefunden hatte und so folgte ihm statt der Verwünschung, der Dank der Bewohner auf die beschwerliche Bahn seines Berufs. Bei Waterloo in der zum vierten Armeecorps gehörenden Infanterie eine Brigade führend, traf ihn an der Spitze des 65sten Linieninfanterieregiments eine feindliche Kugel. Er war ein Ehrenmann im ganzen schönen Sinn des Wortes.

Letort, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion x. Wir finden ihn 1808 bei Rio del Seco als Oberst der Dragoner der Garde; 1813 zeichnete er sich an der Spitze der zweiten Brigade der Gardecavallerie, bei Wachau, Gröbern und Hanau aus; auch das Treffen von Montmirail verschaffte ihm neue Gelegenheit sich Ruhm zu erwerben und den Rang eines Divisionsgenerals. Der König ertheilte ihm das Ludwigskreuz und ernannte ihn zum Commandanten der Ehrenlegion. 1815 wurde Letort am 15. Juni in der Schlacht von Ligny in der Nähe des Dorfes St. Amand tödtlich verwundet und starb noch am selben Abend.

Ramel, Brigadegeneral. Schon in seinem 15ten Jahr hatte er seine militairische Laufbahn begonnen, und 1792 den Grad eines Generaladjutanten, einige Jahre später aber den Befehl über die Grenadiere der Garde des gesetzgebenden Kör-

ers erhalten. In eine Verschwörung verwickelt traf ihn das Loos der Verbannung nach Cayenne, seine Schicksale beschrieb r später in einem sehr interessanten Reisejournal. 1808 fin- en wir ihn als Chef des Stabes des General Junot in Por- ugal und 1815 als Commandant von Toulouse wieder, wo r in den ersten Tagen des Monats August in einem Volks- auflaufe getödtet wurde.

Brune (G. M. A.), Marschall von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion rc. Er war 1757 zu Brives - la - Gaillarde geboren und wurde von seinem Vater, welcher Notar dieser Stadt war, durch eine sorgfältige Erziehung zum Stande des Gelehrten vorbereitet und dann nach Paris gesendet, hier spielte der junge Brune während der Schreckenszeit eine häß- liche Rolle; 1791 saß er nicht unschuldig vier Monat im Tempel, nach seiner Befreiung widmete er sich der politischen Schriftstellerei und gab mehrere den Geist der Zeit anspre- chende Brochuren heraus, und wurde auch 1792 Redacteur eines politischen Journals, dessen Fortgang durch seine Er- nennung zum Commissair in Belgien unterbrochen wurde. 1793 trat er seine militairische Laufbahn an; 1795 stand er unter Bonaparten, der von Barras den Unterbefehl über die Conventstruppen erhalten hatte, und half den Sieg über die 40,000 Mann starken Sectionstruppen erfechten, welche das Lager von Grenelle angegriffen hatten und wurde bei dieser Gelegenheit zum Obersten ernannt; das nächste Jahr darauf ging er zur Armee nach Italien, kämpfte an der Spitze einer Brigade bei Verona und Arcole, und wurde der Freund Bo- napartens, durch dessen Verwendung er 1797 zum Range eines Divisionsgenerals gelangte. 1798 ging er mit einem Armeecorps nach Helvetien ab, und proclamirte daselbst am 16. März die rhodanische Republik nach dem Muster der fran- zösischen Verfassung, begab sich dann für seine Person über Mailand nach Turin und schloß mit der dasigen Regierung eine Convention, welche die Besetzung der Citadelle dieser

Hauptstadt zur Folge hatte. In den Sommermonaten des Jahres 1799 erhielt dieser General den Oberbefehl über die Armee in Holland, schlug am 19. Sept. die englisch-russische Armee unter dem Herzog von York in einem Treffen bei Bergen und verfolgte seine Vortheile auf eine sehr zweckmäßige Weise, bis ein Räumungsvertrag, welchen die Engländer eingingen, den Feindseligkeiten in diesen Provinzen ein Ende machte. Dieser Feldzug war es, welcher dem General Brune eine ehrenvolle Stelle unter den bessern Feldherren Frankreichs verschaffte. Am 18. Brumaire schwankte er nicht lange mit seiner Armee dem ersten Consul den Eid der Treue zu leisten. 1800 wurde er in den Staatsrath berufen und zum Oberbefehlshaber der Westarmee ernannt und schloß in Gemeinschaft mit dem General Hedouville den Vertrag von Monfacon mit den Vendeern (18. Januar) und den Chouans (14. Februar), noch in selbem Jahr (24. August), sendete ihn Bonaparte als commandirenden General nach Italien, seine erste Unternehmung war der Uebergang über den Mincio, er griff den General Bellegarde an und drängte ihn bis hinter die Etsch zurück, diesen Fluß passirte er mit seiner Armee bei Busolenga und besetzte am 7. Januar Verona, am 8. Trient, ging am 11. über die Brenta bei Bassano und eroberte nach den damaligen Berichten auf diesem siegreichen Zuge 36 Kanonen, und 9000 Gefangene fielen ihm in die Hände, als der Waffenstillstand am 25. August zu Steyer zwischen Moreau und dem Erzherzog Karl geschlossen, Ruhe gebot; es kam für seine Armee ein separater Vertrag mit dem G. Bellegarde zu Treviso 1801 (16. Januar) zu Stande; dem zufolge die Franzosen das linke Ufer der Levinza bis Linz an der Drau besetzten, während die Oesterreicher das rechte Ufer des Tagliamento bis Montemarne inne hatten, worauf die Uebergabe der Städte Pesciera, Sermione, Ferrara und Ancona erfolgte (Mantua blieb blockirt). 1802 trat G. B. wieder in den Staatsrath und entwarf die Friedensbedingungen für Neapel, welche auch ratificirt wurden. Am 16. Oct. wurde er zum Gesandten an der Pforte ernannt, und reiste

› darauf in Begleitung des Contre=Admirals Leisegues
; Konstantinopel ab. Mit abwechselndem Glück arbeitete
dort den Bemühungen der Engländer entgegen, die
jener Zeit einen ihrer geschicktesten Diplomaten bei der ho=
Pforte accreditirt hatten. Doch langte er im Februar
›5 wieder in Paris an, ohne daß er im Stande gewesen
:, die Anerkennung der Kaiserwürde seines Herrn bei dem
›an zu bewirken. Napoleon hatte ihn nach seiner Bestei=
g des Throns von Frankreich, zum Marschall erhoben, bei
Vertheilung der Cohorten der Ehrenlegion war er über=
gen worden; doch sendete man ihm das Kreuz eines Groß=
tiers nach Konstantinopel. Napoleon, der auch im Orient
der Kaiserkrone schimmern wollte, war höchst mißvergnügt
seinem Ambassadeur, und ließ ihn 1806 im Lager bei
ulogne zurück, wo er auf eine lächerliche Weise die Pro=
nationen Napoleons bekannt machte, und sogar den Sol=
en empfahl, sie auswendig zu lernen. Im Dec. wurde
ırschall Brune zum Gouverneur der Hanseestädte und 1807
:. Mai) zum Chef der Observations=Armee in Pommern
annt; er machte dem König von Schweden, der selbst den
erbefehl über die Armee übernommen hatte, seine Ankunft
annt, und ersuchte ihn, den Waffenstillstand zu verlängern.
diesen Tagen hatte die bekannte Unterredung statt, die
hrere öffentliche Blätter wiedergaben; und die besonders der
ernative wegen sehr interessant ist, die der König den Um=
ungen Napoleons stellte. Marschall Brune besetzte am
. Aug. Stralsund und vertrieb am 24. und 25. die Schwe=
ı von der Insel Dänholm. Bald darauf zog er sich
ı neuem die Ungnade Napoleons zu, sonst wenig abgeneigt
ıen Marschällen und Unterbefehlshabern die Quelle zur Be=
herung abzuschneiden, hatte ihm doch der Marschall Brune
Umgehungen des Continental=Systems zu theuer verkauft,
d dadurch zu großem Mißvergnügen Anlaß gegeben, er
:lor sein Commando und Molitor erhielt dasselbe. Von die=
ı Zeitpunct an lebte er gänzlich in einer Art von Verban=
ng und niemandem konnte wohl eine Regierungsveränderung

willkommner seyn als ihm, er eilte, auch sich dem König vorzustellen, und erhielt einen freundlichen Empfang, aber keine Anstellung. Kaum hatte Napoleon Frankreich wieder betreten, als auch B. sich von neuem um seine Gunst bewarb, von dem er aber nur das einem Marschall von Frankreich nicht sehr angemessene Commando einer kleinen unbedeutenden Armeeabtheilung erlangen konnte, welche zwar unter dem stolzen Namen der Var-Armee das achte Armeecorps bildete, aber nur aus 10 Bataillonen, einem Chasseurregiment und einigen Nationalgarden bestand. Wenig oder gar nicht erzählungswerth sind die vorgefallenen Ereignisse seines Feldzugs, die, wie seine Kriegerlaufbahn selbst, mit einem Waffenstillstand endigte, den er mit dem sardinischen Obergeneral abschloß (9. Juli), er zögerte sehr lange, seine Unterwerfung dem rechtmäßigen Monarchen einzusenden, und während dieses Hin- und Herschwankens verübten seine Truppen Gewaltthätigkeiten und überließen sich der Unordnung; endlich entschloß sich B., nach Paris zu reisen, er berührte bei dieser Gelegenheit Avignon, und kaum im Posthause abgestiegen, versammelte sich ein großer Volkshaufen, der, ohne daß es die Behörden verhindern konnten, bis zu seinem Zimmer drang, der Marschall wählte nicht lange, er gab sich durch einen Pistolenschuß selbst den Tod, und entzog sich so der wüthenden Menge, die damit noch nicht versöhnt, seinen Leichnam unter gräßlichen Mißhandlungen in die Rhone warf. Auf diese Weise fiel Marschall Brune durch die Rache des Pöbels von Avignon, während er sich in der Schreckenszeit zum Tribun des Pöbels von Paris aufgeworfen hatte. Im Jahre 1816 verlangte seine Wittwe, daß man seinen Mördern den Proceß machen sollte, doch ist darüber nichts weiteres bekannt geworden.

Lecourbe, Generallieutenant, Ludwigsritter, Großofficier der Ehrenlegion rc. Im Jahr 1760 zu Lons-le-Saunier geboren und von seinem Vater einem alten verdienstvollen Soldaten für die Wissenschaften bestimmt, entriß er sich denselben

und trat in Militairdienste. Beim Ausbruch der Revolution war er Commandant der Nationalgarde seiner Vaterstadt, später in verschiedenen Armeen angestellt erwarb er sich einen militairischen Ruf, und nach der Schlacht von Fleurus den Rang eines Brigadegenerals, in welchem er in den beiden Treffen bei Rastadt und bei einem Ausfall aus Kehl mit großer Auszeichnung befehligte. 1799 trug die Campagne in der Schweiz, wo er den rechten Flügel der Armee commandirte, sehr viel zur Vergrößerung seines militairischen Rufes bei. Seine Entschlossenheit unterdrückte im Februar 1800 einen zu Zürich unter den Soldaten ausgebrochenen Aufruhr, umsonst hatten sich seine Officiere bemüht die Ordnung wiederherzustellen, und der Aufruhr brach in helle Flammen aus; den Degen in der Hand begab er sich unter die Menge, und als jedes Mittel auf dem Wege der Güte vergeblich war, stieß er zweien der Aufrührer den Degen in die Brust und führte durch diese Strenge die übrigen zum Gehorsam zurück. Was aber eben so lobenswerth als seine Entschlossenheit ist, war, daß er die Ursache dieses Ereignisses genau untersucht und nachdem es sich erwiesen hatte, daß es durch die Gewissenlosigkeit eines Kriegscommissairs herbeigeführt war, der sich durch ungerechte Vertheilung der Lebensmittel zu bereichern suchte, ließ er zuerst diesen räuberischen Beamten in Gegenwart aller Truppen auf eine exemplarische Weise bestrafen. Von Moreau zu einem seiner Unterbefehlshaber erwählt, eröffnete er den Feldzug von 1800 durch den Rheinübergang und die Einnahme von Memmingen. In diesem Jahr wurde er zum ersten Mal von jener schmerzlichen Krankheit überfallen, die ihm später oft das Leben zur unerträglichsten Qual machte. In der Schlacht von Hochstädt legte er neue Beweise seiner militairischen Talente ab, und machte sich bald darauf zum Meister von Chur und Graubündten. Nach dem Frieden von Luneville zog er sich ins Privatleben zurück und trat nur aus demselben hervor, um seinen Freund Moreau, der in Anklagestand versetzt war, zu unterstützen, in diesem Zeitpunct war es wo Lecourbe, in dem man bis jetzt nur den tapfern Soldaten

bewundert hatte, so liebenswürdig durch Freundestreue wurde, in demselben Grade aber wie ihm diese die Achtung der Welt verschaffte, machte sie ihn beim ersten Consul verhaßt, auf dessen Antrag er aus der Liste der Generäle Frankreichs gestrichen und dadurch auf lange Zeit der Vergessenheit übergeben wurde. Auch bei ihm machte die Rückkehr Ludwigs XVIII wieder gut, was die Ungerechtigkeit Napoleons zu Wege gebracht hatte, zum General-Inspecteur der Infanterie, zum Ritter des Ludwigsordens und zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, hielt man ihn für immer durch Dankbarkeit und Pflichten an das Haus der Bourbons gefesselt, dennoch war er ein Jahr später schwach genug dem Rufe eines Machthabers zu folgen, der aus Furcht von der Tugend und den Verdiensten eines dritten verdunkelt zu werden, ihn Jahre lang dem Dienste des Vaterlandes entzogen hatte. Mit den geringen Streitkräften von ohngefähr 10,000 Mann versehen, wurde ihm der schwierige Auftrag zu Theil, den Elsaß gegen die anrückende Reservearmee der Verbündeten zu vertheidigen, die Avantgarde derselben unter dem feurigen Colloredo-Mansfeld war hinlänglich den General Lecourbe, nach einigen hitzigen Gefechten, auf die Vertheidigung der Festung Befort zu beschränken, deren Belagerung später in eine Blokade verwandelt wurde. Sein Tod erfolgte noch vor dem Abmarsch der Verbündeten am 24. October an jener schmerzhaften Krankheit, welche die Lebenstage dieses merkwürdigen Mannes freudenleer ließ.

Ney, Michel, Herzog von Elchingen, Prinz von der Moskwa, Marschall von Frankreich, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion rc., geboren am 10. Januar 1769 in Saarlouis. Sehr jung in den Waffendienst getreten, den er als gemeiner Soldat begonnen hatte, zog er als Capitain im Jahr 1794 die Aufmerksamkeit des General Kleber auf sich, der ihn zu seinem Generaladjutanten ernannte, und oft an die Spitze eines Streifcorps stellte wo er treffliche Dienste leistete.

Nach dem Treffen bei Altenkirchen, Würzburg und an der Rednitz, in denen er große Auszeichnung erworben hatte, wurde Ney zum Brigadegeneral ernannt, bald darauf bemächtigte er sich des Forts Rothenburg und half den Sieg von Neuwied erkämpfen, als er aber einige Tage später von seiner persönlichen Tapferkeit hingerissen, sich in einen Kampf mit der österreichischen Cavallerie eingelassen hatte, gerieth er in Gefangenschaft. Nach seiner Auswechselung finden wir ihn als Divisionsgeneral am Rhein, wo er zuerst bei Frankfurt Vortheile über die Oesterreicher erhielt, dann den Main passirte und Mannheim eroberte, und auf diese Weise die Unternehmung Massenas unterstützte, da ein Theil der feindlichen Streitkräfte durch ihn beschäftigt wurden. Bei Hohenlinden, Ingolstadt und mehreren andern Gelegenheiten erhöhte Ney immer mehr seinen Kriegsruhm; der erste Consul sendete ihm einen kostbaren Ehrensäbel, und ernannte ihn zum Gesandten bei der helvetischen Republik, wo er mehr die Rolle des drohenden Feldherrn als die eines diplomatischen Agenten spielte, diesen Wirkungskreis vertauschte er 1803 mit einem Commando im Lager vor Boulogne. Die Krönung Napoleons brachte dem General Ney den Marschallsstab, und später das große rothe Band so wie den portugiesischen Christusorden. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten mit Oesterreich, wurde er an die Spitze des sechsten Armeecorps gestellt, mit welchem er zuerst die Avantgarde und später den rechten Flügel der großen Armee ausmachte. In diesem Feldzuge erwarb sich der Marschall Ney den Titel eines Herzogs von Elchingen (der Name eines Orts in der Gegend von Memmingen, wo der Marschall eine Abtheilung Oesterreicher unter dem General Riese am 14. October geschlagen hatte). Am 5. November eroberte Marschall Ney die Scharnitz und Kufstein ergab sich ihm einige Tage später, und nach hartnäckigen Gefechten am Brenner und im Puster Thale, errang er den Besitz von ganz Tirol. In den Feldzügen von 1806 und 1807 war Ney wieder der thätigste Feldherr Napoleons; er siegte über den Fürsten von Hohenlohe bei Jena und das

starke Magdeburg fiel mehr durch die Schwäche seines Commandanten, als durch die Gewalt der französischen Waffen in seine Hände. Bei Eylau war er glücklicher als bei Altkirchen und bei Gutstadt, wo ihn der Großfürst Constantin zurückgeschlagen und einen ansehnlichen Verlust beigebracht hatte. 1808 nach Spanien gesendet, that er alles mögliche seinen Kriegsruhm zu erhalten; doch rief ihn Napoleon mißvergnügt zurück und erst der Feldzug in Rußland verschaffte ihm neue Thätigkeit. In der Schlacht vor Moskau befehligte er den Mittelpunct der Schlachtlinie und leistete alles, was menschliche Kräfte durch Heldenmuth zu leisten im Stande sind, mit dem Titel eines Fürsten von Moskwa beehrt, trat er mit seinen Waffengefährten den verderblichen Rückzug an, bei Krasnoi durch den General Miloradowitsch eingeholt, streckte ein Theil seines Corps die Waffen, er selbst mit seinem Stabe entging der Gefangenschaft. Im März 1813 arbeitete er mit großer Thätigkeit in Hanau an der neuen Errichtung seines Armeecorps, und erschien schon damit am 28. April in der Gegend von Naumburg, besetzte und vertheidigte die Dörfer Groß- und Klein-Görschen am Tage der Schlacht bei Lützen, bei Bauzen aber befehligte der Marschall drei Armeecorps, welche den linken Flügel der französischen Schlachtlinie bildeten. In den ersten Tagen des Septembers wurde er zur Wiederherstellung des Waffenglücks in die Mark Brandenburg gesendet, wo er aber statt die Niederlage Oudinots bei Großbeeren zu rächen, am sechsten vom General Bülow total geschlagen wurde, und nur mit Noth der Gefangenschaft entging. In der Schlacht bei Leipzig vertheidigte Marschall Ney die Dörfer Möckern und Eutritzsch gegen die Angriffe der schlesischen Armee; am 18. October aber führte er den Oberbefehl über den ganzen linken Flügel der Schlachtordnung. Im Jahr 1814 wohnte er auf vaterländischem Boden wieder fast allen Treffen bei, auch schreibt man ihm eine große Festigkeit in der für Napoleon so unangenehmen Catastrophe von Fontainebleau zu, wenigstens war er der erste der es wagte, den Kaiser von den Beschlüssen des Senats zu unter-

richten, auch war er einer der Commissarien, welche den Tractat, der das Schicksal Napoleons bestimmen sollte, unterzeichnete. Ludwig XVIII hatte den berühmten Feldherrn ehrend, dem Marschall Ney den Befehl über die Cavallerie seiner Garden anvertraut, und ihn mit großer Huld und Auszeichnung behandelt. Hier wünscht der Geschichtserzähler die Biographie Neys zu enden, um nichts von der Heuchelei und der Falschheit erzählen zu dürfen, die die Schritte des Marschalls im Jahre 1815 bezeichneten. Unter den heiligsten Versicherungen die königlichen Rechte zu schützen, zu deren Aufrechthaltung er sich ohnehin durch einen feierlichen Schwur verbindlich gemacht hatte, verließ der Fürst von der Moskwa Paris und führte die Truppen, die zur Vertheidigung des Thrones bestimmt waren in die Reihen Napoleons, und vernichtete dadurch jede Hofnung des rechtmäßigen Beherrschers. Bei Waterloo, wo er wie ein Löwe gefochten hatte, warf Napoleon die Schuld des Verlustes dieses Riesenkampfes auf seine Schultern, so daß der Lohn dafür, durch Verrath ihm auf 100 Tage einen Thron verschafft zu haben, in einer Reihe bitterer Vorwürfe bestand, deren Ungültigkeit sich erst nach dem Tode des Marschalls durch seinen Vertheidiger Gamot erwiesen hat. Bei der Rückkehr des Königs entfloh er dem seinem Verrath folgendem Gericht; allein auf dem Schloß eines seiner Freunde entdeckt, wurde er nach Paris zurückgebracht, wo ein Kriegsgericht aus den Marschällen Jourdan und Macdonald, und den Generälen Claparede und Gründler bestehend, sich für incompetent erklärte und den Proceß an die Pairskammer verwies, die bei einem so offenbar erwiesenen Hochverrath ein einstimmiges — Schuldig — aussprach. Die Vollziehung dieses Urtheils erfolgte am Morgen des 8. December. Im Laufe der Verhandlungen des Processes, so wie bei seiner Hinrichtung selbst, hatte der Marschall eine seinem frühern Heldenleben würdige Fassung bezeigt, die Bewunderung und Achtung verdient hätte, wenn das letzte Jahr seines Lebens und die Ursache seines Todes nicht zu andern Gefühlen Veranlassung gegeben hätten.

1 8 1 6.

Mouton-Duvernet, Generallieutenant, Commandeur der Ehrenlegion ꝛc. Vom Major des 64sten Infanterieregiments avancirte er 1807 zum Obersten des 63sten Infanterieregiments, wurde 1809 in Spanien Brigadegeneral und 1813 in Dresden Divisionsgeneral, bei der Uebergabe dieser Stadt gerieth er mit der Garnison in Gefangenschaft. 1815 eilte General Mouton-Duvernet Napoleon entgegen und wurde von demselben in Lyon als Commandant zurückgelassen, hier benahm er sich mit einer unerhörten Strenge, die so wie sein eidbrüchiges und treuloses Verfahren veranlaßte, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt und von demselben zum Tode verurtheilt wurde. Eine Strafe, die in der gesetzmäßigen Frist an ihm vollzogen ward.

Augereau, Herzog von Castiglione, Marschall von Frankreich, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des spanischen Ordens Carl III ꝛc. Unter die vielen Anführer der französischen Armee, deren Namen berühmt geworden sind, ohne daß ihnen aus der Dankbarkeit ihrer Zeitgenossen Unsterblichkeit erwächst, gehört Augereau.

Obgleich er zum glücklichen Ausgang vieler Schlachten beigetragen, stand er selten auf einem Standpunct, wo ihm ungetheilt der Lorbeerzweig wurde, den Napoleon als oberster Feldherr der Republik, wie als Imperator verdient und unverdienterweise eben so geschickt als bescheiden um sein eignes Haupt zu winden wußte. Auch war sein Eigennutz und sein schwankender Charakter nicht geeignet, seine Umgebungen zu der Bewunderung aufzufordern, zu welcher sich jedes Gemüth hingezogen fühlt, wenn sich Feldherrntalente und Kriegsruhm mit Menschenwürde vereinigt, die einen Einzelnen zum Werkzeuge der Vorsehung machen und zum Schutzgeist des Ganzen erheben. Augereau, den 11. Nov. 1757 in der Straße Monffetart zu Paris von unbemittelten Eltern, die einen Obst-

handel trieben, geboren, wurde früh schon für die militairische Laufbahn durch die Erzählungen seines Vaters gewonnen, der in den Militairdiensten der Könige von Frankreich ergraut war. Die noch nicht erstickte Vorliebe des Vaters für diesen Stand, fand schnell Eingang in dem Gemüth des feurigen Knaben, und als solcher betrat er dieselbe Laufbahn. War es der Zwang des Gehorsams im Stande der gemeinen Soldaten, oder das Einerlei des Garnisondienstes, genug der junge Augereau fand sich veranlaßt, die Dienste seines Vaterlandes zu verlassen. Er überließ sich abenteuerlichen Streifereien, welche ihn auch in die Dienste des Königs von Preußen führten, und nach der Aussage glaubwürdiger Männer stand er als Unterofficier in einem zu Stettin garnisonirenden Infanterieregiment, und ertheilte daselbst Unterricht in der Fechtkunst. Obgleich in diesem Zeitpunct seines Lebens Nachrichten mangeln, auch dem nachherigen Reichsmarschall wenig daran gelegen seyn mochte, diesen Schleier zu heben, so wird doch die Aussage jener Männer um so wahrscheinlicher, da wir ihn im Jahre 1790 in Neapel wiederfinden, wo er eine Anstellung als Capitain gefunden hatte, die er nach kurzer Zeit wieder mit der Beschäftigung eines Fechtmeisters vertauschte. Bald darauf gerieth Augereau in Untersuchung, und vermochte sich nicht von den ihm Schuld gegebenen politischen Umtrieben gänzlich zu reinigen. Er wurde von Neapel verwiesen und schiffte sich nach Corsika ein, wo ihn zu Bastia ein hitziges Fieber an den Rand des Grabes brachte. Augereau eilte kaum hergestellt nach Perpignan, fand Anstellung in der Ostpyrenäen-Armee an dem Range eines Bataillonschef. Ein Jahr später wurde er im Gefecht von Seralonge verwundet (13. Aug.), bei der Belagerung von Figueras zeichnete er sich so wie an der Fluvia aus. Augereau verließ nach dem basler Frieden, so wie sein Armeechef Scheerer selbst, Spanien, um einer neuen Bestimmung in Italien zu folgen, wo er sich wieder in den Umgebungen des berühmten Obergenerals Scheerer befand. Dieser veranlaßte auch seine Beförderung zum Obersten und zum Brigadegeneral.

Den 24. Germinal (13. April 1796) war es, wo die Armee berichte ihn zum ersten Male auf eine glänzende Weise erwähnen. Bonaparte hatte kurz vorher (den 11. April) den Oberbefehl in Italien übernommen. An diesem 24. Germinal (13. April) wurde die Schlacht von Milesimo geliefert. Augereau an der Spitze zweier Halbbrigaden erstürmte um 6 Uhr Morgens die Stellung der Oesterreicher, und durch sein schnelles ununterbrochenes Vorrücken schnitt er eine Colonne derselben unter dem Feldmarschall-Lieutenant Provera ab. Dieser General, statt der Aufforderung die Waffen zu strecken, Genüge zu leisten, erreichte die Ruinen des alten Bergschlosses Cossaria. Zwei Compagnien des Giulayschen Freicorps hatten den Rückzug meisterhaft gedeckt. Provera säumte nicht einen Augenblick sich so gut als es die kurze Zeit erlaubte, zu verschanzen. Um drei Uhr Nachmittags erschienen die Franzosen vor Cossaria und kanonirten das Schloß. Einige Stunden darauf forderte Augereau dem Feldmarschall aufs Neue zur Uebergabe auf. Dieser leitete zwar, um Zeit zu gewinnen, Unterhandlungen ein, die aber nicht zum Ziele führten und gegen Abend abgebrochen wurden. Dagegen traf der am selben Tage zum Divisionsgeneral ernannte Augereau Anstalten zur nächtlichen Erstürmung. Um 11 Uhr rückten drei Colonnen gegen das Bergschloß. Der kühne General Joubert führte die erste, der Brigadechef Banel die zweite, und der Oberst Quenin die dritte. Schon hatte die Spitze der ersten Colonne die alten Vormauern des Schlosses erstiegen, als Joubert schwer am Kopfe verwundet, niedersank. Dieses Ereigniß hatte einen üblen Einfluß auf die Unternehmung; als ein Hagel von Kartätschen auch die beiden andern Anführer niederschmetterte, wurde sie gänzlich rückgängig. Unbegreiflich ist es, daß der tapfere Provera die Unfälle seines Feindes nicht noch in derselben Nacht benutzte, um sich mit dem Bajonett einen Weg zu bahnen, statt daß er am andern Morgen sich genöthigt sah, zu capituliren (nach französischen Berichten mit 1800 Grenadieren und zwölf Stück Feldgeschütz). Der wirkliche Stand dieser Truppen war ein

piemontesisches Grenadier-Bataillon, höchstens 500 Mann stark, das Giulaysche Freicorps 400 Mann und zwei Compagnien eines böhmischen Infanterieregiments. Diese Truppen wurden kriegsgefangen.

Augereau sammelte einige Tage darauf neuen Ruhm, indem er durch die Erstürmung der Redouten von Montecemo die Verbindung seiner Division mit der, des Generals Serrurier wiederherstellte; er wendete sich gegen Alba, besetzte diese Stadt am 3. Florial (23. April) und noch am selbigen Tage schlug er eine Schiffbrücke über den Tenrayo. Die Schlachten von Lodi und Castiglione sind die glänzendsten Perioden auf Augereaus militairischer Laufbahn. Von jener berichtet Napoleon an das Directorium: Augereau und Rusca haben das Meiste zum Siege beigetragen. Den 6. Prairial (4. Juni) mit Tagesanbruch verließ Augereau Castiglione montabano und ging oberhalb des Sees über den Mincio. Die Oesterreicher hatten vortreffliche Stellungen inne und um das Dorf Cerialle wurde mit großer Erbitterung gefochten, bis die Mauern des Kirchhofes und sein Thurm endlich durch die List und Verwegenheit eines zwölfjährigen Trommelschlägers genommen wurde, der eine Pforte zu öffnen gewußt hatte, durch welche die Truppen eindrangen. Das nächste glückliche Unternehmen Augereaus war der Uebergang über den Po bei Bergeforte am 28. Prairial (16. Juni). Er marschirte gerade auf Bologna, machte daselbst 400 päpstliche Soldaten mit ihrem General und den Cardinal Legaten zu Gefangenen und eroberte vier Fahnen. Noch verweilte Augereau in Bologna, welches ihm zu einem Capua zu werden drohte, als ihn die Nachricht aufschreckte, daß etliche Bataillons päpstlicher Truppen, unterstützt vom Landvolke sich des südlichen Theils der Romagna bemächtigt hätten. Sie hatten bei dem Flecken Lugo festen Fuß gefaßt und erwarteten daselbst die unter dem General Pourallier gegen sie gesandten Truppen. Dieser General vertrieb nicht ohne großen Verlust die Päpstlichen, die einige hundert Todte verloren, während eben so viel todte Franzosen den Wahlplatz be-

deckten. Augereau aufgebracht darüber ließ Lugo plünde
und verwüsten, und weil seinen ungemäßigten Zorn geg
viele ganz unschuldige Menschen, Niemand billigte, such
er selbst diese grausame Handlung durch eine am 24. Ju
erlassene Proclamation zu entschuldigen, indem er sagt: „Ih
habt so eben ein schreckliches Beispiel erlebt, noch raucht das
Blut in Lugo, das Verräther vergossen haben, Schonung und
Nachsicht gegen diese Verräther, wäre selbst Verrath rc.

Augereau verließ Bologna Mitte Juli und wir finden
ihn den 29. d. M. wieder, um ihn in den Tagen seines Lebens
zu begleiten, die ihm den ausgezeichneten Dank der Republik
und die Veranlassung verschafften, daß zu der Zeit, wo das
Jahrhundert oder vielmehr Decennium der Herzöge in Frank-
reich begonn, auch ihm ein solcher Titel zu Theil wurde.
Den 14. Thermidor (1. August) in Brescia eingerückt, schob er
seine Avantgarde bis Montechiaro vor. Hier nahm er den
von Wurmser hart gedrängten General Valite auf, und ver-
ließ am 18. Thermidor (5. August) Montechiaro. Gegen neun
Uhr griff er das Dorf Castiglione an, nahm es mit dem Ba-
jonett und vertheidigte es mit großer Einsicht und Tapferkeit
gegen die immer wiederholten Angriffe der Oesterreicher. Diese
schöne Vertheidigung machte dem nachmaligen Marschall Auge-
reau um so größere Ehre, weil auf allen Puncten seine Ge-
genwart und eigene Leitung um so mehr erforderlich war,
da schon am Mittage die vornehmsten seiner Officiere geblie-
ben waren. Zuerst fiel der nächst ihm commandirende Gene-
ral Bayrant, ein Officier der in hoher Achtung bei den Trup-
pen der Republik stand; noch betroffen von diesem Umfall er-
hielt Augereau die Meldung, daß auch der kühne General
Pouraillier tödtlich verwundet war und Nachmittags um vier
Uhr starben auch die beiden Brigadiers Boujon und Mar
den Tod der Ehre; dennoch mußten gegen Abend die Oester-
reicher ihren Rückzug antreten. Die französischen Berichte da-
maliger Zeit sprechen von achtzehn Kanonen und zwei tausend
Gefangenen. Die Divisionen Massena und Augereau, die letz-
tere auf dem rechten Flügel verfolgten die Oesterreicher.

18. Thermidor fielen große Reitergefechte vor. Die
anwesende französische Reiterei unter Baumont rückte
Der alte Wurmser stellte sich selbst an die Spitze der
. Mehrere Angriffe erfolgten, ohne daß sie entschie-
esultate herbeigeführt hätten. Am 20. Thermidor setzte
l Augereau bei Peschiera über den Mincio und diri-
)ne an dem an diesem Tage bei Seravalle vorgefalle-
:fechte Theil zu nehmen, seinen Marsch nach Verona.
n Gefechte bei Roveredo versuchte Augereau die An-
son Zugo zu gewinnen, allein die Oesterreicher waren
vorgekommen, und weder die Angriffe mit dem Bajo-
ıoch seine Feuerschlünde waren im Stande das Ver-
wieder gut zu machen. Unverrichteter Sache mußte
)as Thal der Etsch wieder hinabsteigen, wo er eine
rirte Stellung zwischen Trident und Bassano bezog.
21. Thermidor stieß der seine Avantgarde führende Ge-
Lannes (der nachmalige Herzog von Montebello) auf
Terreicher, die eine feste Stellung inne hatten. Ihren
Flügel deckten starke Verschanzungen längs der Brenta,
d der rechte sich an die Gebirgskette lehnte. Auf die
ngene Meldung des General Lannes gab Augereau
e Disposition: Die fünfte Halbbrigade leichter Infan-
st sich in Plänkler auf, während die vierte Halbbri-
inieninfanterie in geschlossenen Colonnen vorrückt und
ıem Schutz von zwölf Stück Geschütz mit dem Bajo-
:greift. Nach 1½ Stunden war es dem General Lan-
lungen, in die Verschanzung einzudringen, allein die
eicher ließen einige Compagnien über die Brenta setzen
drohten den Rücken der Colonne des General Lannes.
au merkte sehr bald den Plan seines Feindes; er ließ
agonerregiment absitzen, welches von einer Jägerabthei-
nterstützt, unter der Anführung des jüngern Augereau,
e Stelle eines Generaladjutanten bei ihm verrichtete,
sterreicher zurückwarf, worauf dieselben genöthigt wa-
re feste Stellung zu verlassen.
is zum 7. Sept. dem Tage der Schlacht von Bassano,

fiel nichts Merkwürdiges vor. In dieser Schlacht aber be-
fehligte Massena den rechten, Augereau den linken Flü-
und Murat die Cavallerie. Um 7 Uhr begann der Kam-
Wurmser hatte sein Hauptquartier in Bassano selbst gehab-
Augereau trug durch die Eroberung der Brücke, die von öster-
chischen Grenadieren tapfer vertheidigt wurde, viel zum Erfol-
bei. Am 23. Sept. fielen Augereau auf seinem Marsch na-
Padua vierhundert Gefangene und viel Gepäcke in die Händ-
Den Tag darauf setzte er seinen Marsch nach Legnano fo-
und drängte gemeinschaftlich mit Massena handelnd, die Oest-
reicher an die Etsch zurück. Den 28. Sept. sah sich Aug-
reau genöthigt, wegen eines Anfalls vom kalten Fieber de-
Oberbefehl seiner Division, dem General Bon zu übergeb-
Er übernahm denselben erst wieder am 3. Nov., gerade a-
einem Tage, wo seine Avantgarde stark vom Feinde gedräng-
wurde. Den 5. und 6. Nov. änderten sich die Umstände; e-
ergriff von Neuem die Offensive, verfolgte die Generale Qua-
danowich und Hohenzollern bis Bassano und bestand darau-
am 12. Nov. noch ein glückliches Gefecht bei St. Mari-
Den 14. Nov. griff er das stark besetzte Dorf Caldero a-
und nahm es nach großem Verlust. Minder glücklich wa-
Massena; die Oesterreicher waren am Abend wieder Meist-
der Anhöhen. Ein allgemeiner Ruhetag in der französische-
Armee schien sie zu einer großen Schlacht vorzubereiten.

Der Tag der Schlacht bei Arcole ist der glänzendste im
Leben Augereaus, obgleich noch später bei vielen Treffen an-
wesend, hat er keinen Augenblick mehr gefunden, der zu sei-
nem Ruhm mehr beigetragen hätte. In der Nacht vom 14.
bis 15. Nov. setzte Augereau bei Ronco, oberhalb der Mün-
dung des Alpon über die Etsch. Arcole, ein zwischen Mo-
rästen und Kanälen gelegenes Dorf, war stark mit Croaten
und ungarischen Linienregimentern besetzt. Die zweckmäßige
Vertheidigung dieses vom General Alvinzi gewählten Punktes,
hielt die ersten Colonnen der französischen Armee den ganzen
Tag auf. Umsonst setzte sich ein General nach dem andern,
die Wichtigkeit dieses Platzes wohl kennend, an die Spitze

der Truppen, um sie über die Brücke zu führen. So waren die Generale Verdier, Lannes, Bon und Verné schwer verwundet worden, als Augereau eben so von dieser Ueberzeugung durchdrungen, eine Fahne ergriff und an der Spitze seiner Division über die Brücke drang.

Diese schöne Waffenthat schmälert Bonaparte durch seinen Bericht an das Directorium (vom 29. Brumaire), indem er ihn folgendermaßen erzählt: „Augereau ergriff eine Fahne, trug sie an das äußerste Ende der Brücke, verweilte dort mehrere Minuten ohne den Uebergang bewirken zu können. Ich selbst begab mich nun dahin, erinnerte die Soldaten an den Sieg auf der Brücke bei Lodi und nun ging es vorwärts; Berthier, der Chef seines Stabes, beschreibt in seinen Briefen an einen andern französischen General den Vorfall folgendermaßen: „Der Obergeneral begab sich selbst an die Spitze der Division Augereau. Er erinnerte unsere Waffenbrüder an Lodi und glaubte eine heldenmüthige Aufwallung zu bemerken; diese zu benutzen, sprang er vom Pferde und an der Spitze der Grenadiere rief er, folgt eurem Obergeneral. Einen Augenblick bewegte sich auch wirklich die Colonne vorwärts, als sie auf einmal von einem fürchterlichen Kreuzfeuer zurückgetrieben wurde; dadurch entstand einige Augenblicke große Unordnung. Bonaparte und sein Stab wurden selbst mit hineingezogen, ja der Obergeneral sogar in einen Morast geworfen, aus dem wir ihn unter dem Feuer des Feindes herauszogen." Einen dritten Bericht über diese interessante Begebenheit liefert ein Augenzeuge, der später in russischen Diensten als General stand; er erzählt: Alles stürzte dem General Augereau nach, welcher uns mit der Fahne in der Hand aufforderte, ihm zu folgen. Wenn wirklich der Uebergang über die Brücke erkämpft wurde, so ist es doch erwiesen, daß nicht die Eroberung von Arcole damit verbunden war, denn erst beim Einbruch der Nacht gelang es dem General Guieux das Dorf Arcole von einer andern Seite anzugreifen und zu erobern; doch auch dieser war noch in selbiger Nacht genöthigt, es wieder aufzugeben. Erst als Bonaparte

am andern Morgen die Nachricht erhielt, daß der General Davidovich, dessen Angriff er fürchtete, unbeweglich stehen blieb, wurde Arcole durch einen allgemeinen Sturm wieder erobert, und die Oesterreicher zogen sich gegen Vicenza und an die Brenta; am Abend des letzten blutigen Tages wurde noch der Flügeladjutant Bonapartes, der junge Eliot, getödtet. Ueberhaupt war der Verlust der Franzosen sehr bedeutend. Sieben Generale waren theils getödtet, theils schwer verwundet.

Der 24. Nivose (13. Januar) war ein unglücklicher Tag für Augereau; er mußte eiligst über die Etsch zurück, während am 26. Januar von Neuem die Offensive ergriffen wurde, woraus an diesem Tage das Gefecht bei Anguiari entstand, wo nach seinen Berichten ihm zweitausend Gefangene und sechszehn Kanonen in die Hände fielen, während die Oesterreichischen nur von einigen hundert Vermißten und vier Kanonen sprechen. Dieses Gefecht war das letzte, welches Augereau in Italien bestand und das Ziel seines militairischen Wirkungskreises daselbst.

Bonaparte fand sich veranlaßt, sechszig eroberte Fahnen und die zwischen Wurmser und Serrurier am 14. Pluviose (1. Februar) abgeschlossene Capitulation von Mantua nach Paris zu senden. Er wählte dem General Augereau zu dieser Sendung, ohne daß man ganz einig werden konnte, ob die Wahl auf ihn fiel, um ihn in der Hauptstadt die gerechte Anerkenntniß seiner Verdienste zu verschaffen, oder ihn auf eine gute Weise von der Armee zu entfernen, in welcher sein Ansehn in den Augen des Oberfeldherrn schon zu groß war.

Bonaparte schrieb an die Directoren: „Hier sende ich Ihnen den General Augereau, einen Bürger, welcher der Republik ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Ich kann nicht alles einzeln zurückrufen, was dieser General gethan hat, und doch läßt es sich in ein paar Worte fassen; es war kein glänzendes Gefecht in diesem ganzen Feld-

zuge, wo er nicht wesentlich zum Siege beigetragen hätte!

Schon vor Augereaus Ankunft in Paris hatte das Directorium eine Deputation an den alten Obstkrämer Augereau gesendet, welche ihn zu einem Festmale einladete. Der Ehrenplatz an der Tafel wurde ihm angewiesen und ein Lorbeerstrauß überreicht. Viele Couplets wurden gesungen, die sich auf seinen Sohn und das Glück bezogen, einen solchen zu besitzen. Nach der Tafel wurde der auf diese Weise hochgeehrte Greis unter dem Jubel der herbeiströmenden Volksmenge in seine kleine Wohnung in der Mouffetartstraße, wieder zurückgeführt. Als der General selbst in Paris angekommen war, ladete der Minister des Innern den gesetzgebenden Körper ein, sich am folgenden Morgen in den Hofraum des Palastes zu begeben. Die Directoren unter dem Vortritt ihrer Huissiers und Staatsboten, begleitet von den Ministern und dem ganzen diplomatischen Corps verfügten sich in den Hofraum des Palastes und nahmen auf einer Estrade Platz, die von einer Trophäe beschattet wurde, welche aus vielen zusammengesetzten Fahnen bestand. Musikchöre spielten dem damaligen Zeitgeist anpassende Lieder, die der Donner der Kanonen übertönte, welche des Generals Eintritt verkündigten. Sechszig Veteranen, jeder eine eroberte Fahne tragend, zogen ihm voran. Der Kriegsminister stellte den General dem gesetzgebenden Körper mit den Worten vor: „Dies ist der tapfere General Augereau, der bei einer großen Gefahr nach Bonapartens Beispiel eine Fahne ergriff, sich gegen den Feind stürzte und so den Sieg an unsere Fahnen fesselte.“ Ungeduldig erwartete das Volk den General selbst sprechen zu hören, sein Anblick rief alle Vorgänge auf den Schlachtfeldern in das Andenken der Menge zurück, an seiner Seite stand sein hochbejahrter Vater, der Jubel des Tages schien seine Stirne geglättet zu haben. Auf der andern Seite stand der jüngere Augereau, welcher bis jetzt die Stelle eines Adjutanten bei seinem Bruder versehen hatte; auch ein zwölfjähriger

Bruder Bonapartes war in seiner Nähe. Eine tiefe Stille herrschte als Augereau zu sprechen begann: „Treu ihrem Eide stark durch Muth, hat die italienische Armee in vier und sechszig Gefechten und sieben und zwanzig Schlachten die vortheilhafte Meinung gerechtfertiget, welche Frankreich von ihr hegte u. s. w."

Seiner ziemlich langen Rede, folgte eine noch viel längere des Präsidenten des gesetzgebenden Corps, bei deren Beendigung er dem General eine dreifarbige Fahne als Symbol derjenigen überreichte, welche er bei Arcole ergriffen und seiner Division vorgetragen hatte, worauf sich der ganze Zug in den Palast zurückbegab. Alle diese schönen Redensarten, Lobeserhebungen und die Belohnung selbst, schienen gar nicht den Erwartungen Augereaus zu entsprechen; er wurde auch nicht zur Armee zurückgesendet, sondern man übertrug ihm provisorisch den Oberbefehl über die Division von Paris, statt daß ihm das Ziel seiner Wünsche, ein Platz unter den Directoren geworden wäre; in seinen Hoffnungen getäuscht, überließ er sich Klagen, die überhört wurden.

Endlich wurde Augereau im Sept. 1797 zum Oberbefehlshaber der Sambre- und Maasarmee ernannt, die bis jetzt der General Hoche angeführt hatte, welcher in der Blüthe seines Lebens am 19. Sept. dieses Jahres zu Wetzlar verstorben war, nachdem er meistens mit Moreau gemeinschaftlich gehandelt hatte.

Kaum in Cöln angekommen, erlaubte sich Augereau die unerhörtesten Verfolgungen der Emigrirten und Priester. Bald nachher wurde er angeklagt, selbst im Frieden Versuche gemacht zu haben, Schwaben zu insurgiren, und da um dieselbe Zeit auch Beschuldigungen gegen ihn einliefen, als hätte er Bonaparten anzuschwärzen gesucht, so wurde er nach Paris zurückgerufen. Das Departement der Haute-Garonne ernannte ihn darauf im Jahre 1799 zum Mitglied des Raths der Fünfhundert; hocherfreut darüber legte er eiligst den Befehl der 10ten Militairdivision nieder, um in den gesetzgebenden Körper einzutreten. Jetzt schien er entschädigt für die Ent-

fernung, die ihm als Preis der Anerkennung seiner geleisteten Dienste geworden war. Fest sich an Jourdan anschließend, gehörte er zu denjenigen, die sich beeiferten, laut zu schreien: „Das Vaterland ist in Gefahr“ und man hätte damals gewiß glauben müssen, daß er sich nie würde dazu bereit finden lassen, die ehrgeizigen Pläne Bonapartens zu unterstützen; doch ließ er die Welt nicht lange im Zweifel, denn an dem bekannten 18. Brumaire begab er sich zu Napoleon, welcher in den Tuilerien befehligte, umarmte ihn zärtlichst, und sagte dem Anscheine nach sehr gerührt: „Ist es möglich General, Sie haben für das Vaterland gehandelt, ohne Augereau dazu zu rufen?“ — Den Tag darauf sah man ihn nicht in der Sitzung von St. Cloud, deren Auflösung Bonaparte zu bewerkstelligen wußte; im Gegentheil entfernte er sich von dieser Zeit so viel als möglich von der schwächern Partei, um sich an die anzuschließen, die die Umstände und die Stimme des Volkes begünstigte, ohne nach der Ueberzeugung zu fragen, die niemals der Richter derjenigen ist, denen jedes Mittel erlaubt scheint, wenn es ihnen den Weg zum augenblicklichen Glücke bahnt.

Bonaparte versäumte keinen Augenblick, sich der Mitwirkung eines solchen Mannes zu versichern, und kaum hatte er die Würde eines ersten Consuls erhalten, als er ihn das bedeutende Commando der batavischen Armee anvertraute. Er erkämpfte hier einige Vortheile über die Oesterreicher, doch setzte der nach der Schlacht von Hohenlinden geschlossene Waffenstillstand diesem Wirkungskreis bald Schranken, nachdem ihm schon ein Theil seiner Armee, der unter des Generals Hatry Befehl gekommen, abgenommen war. Dieser General operirte selbstständig und eroberte am 25. Januar die Schanzen von Mannheim.

Nach dem am 9. Februar 1801 geschlossenen Frieden zu Lüneville erhielt der Divisionsgeneral Victor das Commando der batavischen Armee, und Augereau zog sich ins Privatleben zurück. Er bewohnte sein Landgut in der Gegend von Melun, und erst im Jahre 1803 vertauschte er die Einsam-

keit des Landlebens mit dem öffentlichen, und begab sich nach Bayonne, wo ihm der erste Consul den Oberbefehl über eine nach Portugal bestimmte Armee anvertraut hatte. Da aber diese Unternehmung unterblieb, kehrte er nach Paris zurück, wo er den 19. Juni 1804 zum Reichsmarschall und den 11. Juli zu einem der Chefs der sechszehn Cohorten der Ehrenlegion ernannt wurde. Im nämlichen Monat wurde er auch von Seiten des Königs von Spanien mit den Insignien des Ordens Karl III geschmückt. Eine Reise nach Brest hatte den Zweck, daß er dort den Befehl über eine Armee annahm, die gegen England ein Landungsunternehmen ausführen sollte.

Der in Deutschland 1805 ausgebrochene Krieg verschaffte ihm einen andern Wirkungskreis. Zum Chef des siebenten Armeecorps ernannt, focht er in der Gegend von Constanz, und zwang am 14. November die Generale von Jelachich und Wolfskehl, die ihm harten und tapfern Widerstand geleistet hatten, zu einer Capitulation, nach welcher sie unter der Bedingung, ein Jahr nicht gegen Frankreich zu dienen, freien Abzug erhielten. Den 28. Januar 1806 befand sich Augereau zu Frankfurt am Main, forderte dort eine Contribution von vier Millionen und erhielt dann bis zum Ausbruch des Krieges mit Preußen, das Gouvernement der Länder Fulda und Wetzlar, er kam hier in große Streitigkeiten mit dem churerzkanzlerischen Minister Freiherrn von Albini, der mit ächt deutschem Biedersinn den Einwohnern den Druck der Zeiten erträglich zu machen suchte.

Zu Ende Septembers begab sich Augereau zu der Armee und rückte gemeinschaftlich mit Lannes, am 28. dieses Monats vor, schlug am 10. October den Prinzen Louis bei Saalfeld und stand am 14. mit seinem Corps gegen Hohenlohe und Tauenzien. Im Laufe der Schlacht von Jena erwarb er sich große Lobeserhebungen von Napoleon, und einige Monate darauf sendete ihm auch der König von Holland, in Anerkennung der bei dieser Gelegenheit erworbenen Verdienste, seinen Hausorden. Den 6. December ging er bei Sakrozin mit seinem Armeecorps über die Weichsel; bei Golymim wurde ihm

ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und in der darauf folgenden Schlacht bei Eylau wurde er zweimal verwundet; man erzählt sich, daß er damals von einem Anfall des kalten Fiebers so heftig angegriffen wurde, daß er befahl ihn auf sein Pferd fest anzuschnallen. Endlich nöthigte ihn seine gänzlich zerrüttete Gesundheit nach Frankreich zurückzukehren, wo er drei Jahre abwechselnd auf seinem Gute und in Paris zubrachte.

Im Jahre 1809 wurde er zur Armee nach Spanien gesendet; er bemächtigte sich daselbst auch der Festung Gerona in Catalonien, wurde aber im April 1810 von den Spaniern geschlagen und genöthigt sich zurückzuziehen. Napoleon ahndete diese Unfälle sogleich, rief ihn zurück, und erst im Jahre 1812 verschaffte ihm der gegen Rußland eröffnete Feldzug ein Commando von weniger Bedeutung. Er wurde Gouverneur zu Berlin, und seine Truppen bestanden meistens aus Conscribirten, mit welchen er in der Nacht vom 3. auf den 4. März 1813 diese Residenz verließ, um sie den Russen unter dem General Czernischef zu überlassen; so war er durch die Ungnade Napoleons glücklich den Schrecknissen der Beresina entgangen, um einige Wochen später aus Berlin von den Kosaken verjagt zu werden. Von neuem zum Gouverneur von Frankfurt und Würzburg ernannt, wurde ihm der Auftrag, ein neues Armeecorps zu bilden, welches aus den dritten Bataillons der schnell aus Spanien herbeigerufenen Truppen und aus Baiern bestehen sollte. Der Abfall Baierns aber, und die Vereinigung der Armee unter Wrede nach der mit dem Fürsten Reus-Plauen zu Ried im Innviertel abgeschlossenen Convention, veränderten diese Pläne und die Vorgänge nach dem Waffenstillstand, veranlaßten Napoleon dem Marschall den Befehl zu geben, mit den schon gesammelten Truppen zur Hauptarmee zu stoßen. Er führte derselben ein schönes und bedeutendes Corps zu, welches aus folgenden Truppenabtheilungen bestand: die 51ste Infanteriedivision unter dem General Semele, bestehend aus dem 4ten, 12ten, 25sten und 32sten leichten Infanterieregiment, aus dem 58sten,

79sten, 81sten und 113ten Linienregiment, ferner aus der 52sten Infanteriedivision, bestehend aus den dritten und vierten Bataillons von 13 Linienregimentern. Der Chef seines Generalstabes war der Brigadegeneral Menard, früher Commandant von Würzburg und der General Lagarde commandirte seine aus 48 Stück Feldgeschütz bestehende Artillerie.

Er langte mit diesen Truppen bei Napoleon als eine höchst willkommene Hülfe in der Gegend von Altenburg an, als dieser sich bei Leipzig zu concentriren anfing. Am 10. October stieß seine Avantgarde auf die Allürten, es war die leichte österreichische Division unter dem Fürsten Moritz Lichtenstein. Sobald der Marschall sich überzeugt hatte, daß er nur eine Abtheilung leichter Truppen vor sich habe, griff er das rechts von der Straße von Naumburg nach Weißenfels gelegene Dorf Wethau an, dieser Ort wurde von dem österreichischen Obersten Weider mit unerschütterlichem Muthe vertheidigt, und der Divisionsgeneral Semele führte vergebens das 81ste und 113te Linienregiment gegen dasselbe vor. Die Oesterreicher verließen es erst dann, als das Dorf umgangen wurde, und die Kosaken und preußische Reiterei unter Thielemann, an die sich auch noch das österreichische Regiment Levenehr anschloß, warfen sich den Franzosen entgegen; unter dem Schutz dieser zahlreichen Cavallerie zog sich der Fürst Moritz bis gegen Zeitz zurück, und Augereau setzte ohne große Hindernisse seinen Marsch über Weißenfels bis Leipzig fort, wo er am Mittag des 12. Octobers eintraf, und bei Gohlis ein Lager bezog.

Am 15. stand das Reservecorps im Mittelpunkt der ganzen Aufstellung mit seinem linken Flügel an das Corps Lauriston angelehnt. Am 16. verweilte Napoleon lange auf diesem Punkt, und sendete einen der Officiere aus Augereaus Umgebung nach Leipzig mit dem Auftrage: „qu'on fasse sonner les cloches dans la ville, pour faire savoir à l'Armée nos succès.“ Funfzig Kanonen von der Artillerie der Garde wurden auf seinen Befehl geholt, und vor der Linie der Reservearmee aufgeführt. Diese Maaßregel die oft den

Sieg entschieden hatte, machte auch diesmal die Erde erbeben, und die Feuerschlünde der Alliirten schienen zu verstummen. Napoleon glaubte des guten Erfolges gewiß zu seyn, als er mit Aerger und Erstaunen sah, wie die Alliirten ihre alte Stellung unerschütterlich beibehielten, die sich mit ihrem linken Flügel hinter Wachau an die Bornaer Straße und mit ihrem rechten an das Universitätsholz lehnten. Eine Stunde später bestand der Marschall einen ungestümen Angriff der Oesterreicher auf seinen linken Flügel. Napoleon darüber besorgt, eilte einige hundert Schritte zurück, und führte einige Bataillons der alten Garde unter Curial, dem weichenden linken Flügel zu Hülfe, als neue Unfälle ihn zu dem Corps des Fürsten Poniatowsky riefen.

Den 17. blieb wie bekannt Ruhetag; gegen Mittag hatte der König von Neapel die unter seinem unmittelbaren Befehle stehenden Marschälle und Divisionsgenerale zu einer Unterredung zu sich fordern lassen, welche die bemerkte Vermehrung der Streitkräfte in der Schlachtlinie der Alliirten und die dagegen zu nehmenden Maaßregeln znm Gegenstand hatte. Augereau war der Meinung sogleich anzugreifen, oder sich gegen Weißenfels zurückzuziehen. Den 18. October vertheidigte das Reservecorps unter Augereau das Terrain der Lößniger Teiche. Seine Kanonen standen auf den Dämmen und unterhielten ein sehr wirksames Feuer, während seine Infanterie die alten Eichen zu guten Schutzwehren benutzte; übrigens war er für seine Person, trotz der vielen Gefahren, ohne blessirt zu werden, der mörderischen Völkerschlacht glücklich entgangen. Zwei Brigaden seines Corps begannen noch am selben Abend den Rückzug gegen Weißenfels, während er mit dem Ueberrest seines Corps am 19. zeitig nachfolgte. Den vierten Tag machte er die Arriergarde.

In der Schlacht von Hanau befand er sich in den Umgebungen Napoleons und suchte dessen Zorn von der Stadt Hanau abzuleiten, indem er den Behörden das zweideutige Zeugniß gab, gut französisch zu seyn.

In Frankfurt am Main gab ihm Napoleon den Auftrag nach Lyon zu eilen, um den Süden Frankreichs gegen die aus Italien vorrückende österreichische Armee zu vertheidigen. Dort angekommen, sammelte er eine Streitkraft von 40 bis 50,000 Mann unter den Divisionsgeneralen Bardet, Meusnier, Bouchellon, Dessaix, Marchand und Serrant, doch zögerte er lange seine Streitkräfte zu entwickeln, theils hoffte er den Aufstand des Volkes weiter gedeihen zu sehen, theils hatte er die Ankunft zweier aus Spanien ihm zugesandten Divisionen alter Truppen abgewartet.

Die Oesterreicher aber sehr thätig, erstickten den bösen Geist in dem Departement der Saone und Loire durch die strengsten Maaßregeln. Der General Scheither drängte den bei Chalons sur Saone aufgestellten General Legrand zurück und bemächtigte sich dieser Stadt. Der 5. Februar verging unter lebhaften Gefechten in dieser Gegend, und der Marschall sendete die Generale Marchand und Dessaix gegen Chambery, wo der österreichische General Zechmeister seit drei Tagen Posto gefaßt hatte. Dieser General ging den gegen ihn anrückenden Abtheilungen entgegen, und traf am 14. Februar bei Viviers mit ihnen zusammen; von beiden Seiten schlug man sich mit der größten Erbitterung und nur durch das Uebergewicht der österreichischen wohlberittenen Reiterei blieb General Zechmeister Herr seiner frühern Stellung; als aber am 19. General Marchand die linke Flanke der Oesterreicher durch eine geschickte Bewegung bedrohte, zogen sich diese zurück, und gegen Abend rückte der General Marchand in Chambery ein. Gleichzeitig schickte der Marschall den General Meusnier ab, die Oesterreicher aus Meximieux zu vertreiben. Der General Pannetier rückte nach einem langen Gefechte und nach großem Verlust an Menschen in Macon ein, und ließ seine Vorposten bis in die Gegend von St. Etienne streifen. Durch dieses Vorrücken wurde Graf Bubna vom eigentlichen Frankreich verdrängt, und bis auf die Umgegend von Genf beschränkt, welche er, so wie die Stadt selbst und die schon früher genommenen kleinen Festungen Jaux und l'Ecluse so gut als

möglich befestigte und besetzte. Noch setzte dem Vorrücken der Franzosen einen starken Damm der österreichische Feldmarschall Graf Klebersberg entgegen, der mit 6000 Mann Infanterie und dem Dragonerregiment Levenehr am Usosbache, zwischen St. Julien und Landrecy eine wichtige Stellung inne hatte, die Generale Zechmeister und Klopfstein befehligten unter ihm. Sein linker Flügel dehnte sich bis gegen Archamps aus. Dem Marschall Augereau war alles daran gelegen, diese Stellung zu überwältigen, er ertheilte zu diesem Zweck folgende Disposition: General Dessaix, dem die Leitung dieser Unternehmung übertragen wird, rückt mit dem Gros seines Corps gegen den Mittelpunkt der Stellung auf der Straße von Anney vor, während er eine Brigade gegen Rimilly schickt und die Dörfer Moissin und Laplace um jeden Preis zu erobern trachtet, indeß er eine zweite Brigade längs dem Gebirge vorschickt, das Dorf Colange rechts liegen zu lassen, muß der Führer derselben trachten, den Posten von Archamps zu umgehen. Ist ihm dieses gelungen, muß er durch einige Kanonenschüsse die Hauptcolonne avertiren, und dieses gut zu besprechende Signal muß der Moment des allgemeinen Angriffs seyn. — Dieser wohlangelegte Angriffsplan ward nur theilweise ausgeführt.

Die Dörfer Moissin und Laplace wurden zwar mit großem Verluste genommen, allein die Brigade, welche Archamps umgehen wollte, griff Graf Klebersberg mit dem Bajonnet an, und die Gefahr für dieselbe war so groß, daß Dessaix eiligst seine Hauptkräfte dazu verwenden mußte, ihr zu Hülfe zu eilen, und darum änderte er seinen Plan dahin ab, Archamps statt zu umgehen, mit Sturm zu nehmen. Gegen Mittag war Dessaix im Besitz des Dorfes, als ihm Graf Klebersberg durch die Schlucht von Perny ein Bataillon Peterwardeiner und das Jägerbataillon Nro. 6. in den Rücken sendete.

Diese zweckmäßigen Maaßregeln, zwangen den französischen General eiligst seine schwer errungenen Vortheile aufzugeben, Archamps und alle eroberte Dörfer wieder zu verlassen,

und sich Nachmittag um 5 Uhr wieder über Lachable zurückzuziehen. Er machte zwar am andern Morgen noch einen Versuch, indem er den General Pannetier zum zweitenmale gegen Rimilly vorschickte, um den Posten von Lacotte anzugreifen. Dieser war aber auch durch den österreichischen Obersten von Wahler, mit einem Bataillon und zwei Kanonen besetzt und standhaft vertheidigt, und so schlug auch dieser zweite Versuch fehl. Augereau sendete nun auch die Division Serant auf diesen Punkt, und so verstärkt drang Dessaix am 1. März wieder über Lachable vor, sendete einige Brigaden über Virry, die Ebene von Sonei zu besetzen, rückte mit der Hauptmacht gegen Lacotte und versicherte sich durch eine starke Abtheilung der Schlucht von Terny. Diesen Streitkräften nicht gewachsen, waren die Oesterreicher genöthigt sich nach Genf zurückzuziehen.

Augereau hatte auch eine Brigade über das Juragebirge geschickt, und berennte damit die kleine Festung Ecluse. Den 3. März fiel dieser Platz, und mit dem darin gefundenen Geschütz näherten sich die Franzosen der schwächsten Seite von Genf, besetzten die Höhen von St. Jean mit 4000 Mann, und forderten den Grafen Bubna zur Uebergabe auf. Augereau hatte sich unterdeß mit 25,000 Mann gegen die Franche-Comté gewendet, wo der vom Hauptheer gegen ihn abgesendete General Freiherr von Bianchy in drei Colonnen vorrückte. Am 4. März war es dem österreichischen General Scheither gelungen, die Verbindung des Bianchy- und Bubnaschen Corps zu eröffnen.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg hatte das Obercommando im südlichen Frankreich übernommen, und in diesen Tagen ein starkes Corps ungarischer Eliten an sich gezogen, mit diesen Truppen drängte der Erbprinz den Marschall auf der Straße nach Lyon zurück, welcher an Marchand und Serrant Befehl ertheilt hatte, in Eilmärschen zu ihm zu stoßen, um eine concentrirte Stellung vor Lyon zu beziehen. Sein Rückzug war mit Unfällen und Unordnungen verknüpft, welche

: Ganzen wohl mehr dem Zusammentreffen der Umstände, s den Maaßregeln des Marschalls zuzuschreiben sind.

Den 17. März hatte er alle seine Streitkräfte bei St. :org versammelt, und daselbst starke Verschanzungen ange= :t; um das Dorf Longforte wurde am 18. Mai heftig ge= hten, und dasselbe endlich durch den österreichischen Gene= : Wimpfen mit Sturm erobert. Den 19. bezog der Mar= all die feste Stellung bei Limonest, doch schon Nachmittag : 3 Uhr wurde der Schlüssel derselben unter der persönli= n Anführung des General Bianchy erstürmt, wodurch der arschall genöthigt war, auch diese Stellung aufzugeben, und) auf die letzten Höhen von Lyon aufzustellen. Bald sah er ein, ß er auch diese nicht behaupten könnte, er gab daher den an auf, Lyon zu vertheidigen, und ertheilte in der Nacht :n 20. auf den 21. den Befehl, sich gegen Vienne zurück= ziehen.

Der Erbprinz rückte am 21. in Lyon ein, während seine hte Cavallerie in der Verfolgung der Franzosen begriffen :r. So hatte der Marschall seinen Hauptstützpunkt, drei= : Kanonen, mehrere tausend Gewehre und Munition aller t, seinen Gegnern überlassen müssen. Der Verlust der Oe= :reicher belief sich in diesen Tagen auf zwanzig todte und rzig verwundete Officiere, unter denen sich der General= ijor Graf Haugwitz befand. Der Marschall beschleunigte nen Rückzug so viel als möglich, und erst nach sieben :unden erreichte der Vortrab der Oesterreicher seine Arrier= :de. Er hatte am 23. März sein Hauptquartier in St. mphor, den 24. in Valance und den 26. in Annonay, : 27. in Rives und den 1. April in Grenoble, wo : 7. die Nachricht des Einzugs der Verbündeten in Paris lief. Den Morgen darauf sendete schon Augereau seine :terwerfung unter die Befehle seines rechtmäßigen Monar= n ein, und es schien als wenn diese letzte rechtliche Hand= ng von lauter Verirrungen begleitet war; er suchte sich von :sem Zeitpunkt an, wegen seiner öfters erfahrnen Zurück=

setzungen dadurch zu rächen, daß er seinen vorigen Oberherrn herabsetzte; er behauptete mehrmals in öffentlichen Versammlungen: Napoleon hätte sich, wenn er Muth gehabt hätte, freiwillig den Tod geben sollen, um sich des Schimpfs der Abdankung zu entziehen. Am allerwenigsten konnte er es verschmerzen, daß er für seine Dienste in den Feldzügen gegen Preußen und Rußland im Herbst und Winter des Jahres 1806, und im Frühjahr 1807 unbelohnt geblieben war, während fast alle Marschälle und Oberbefehlshaber mit reichen Dotationen in Polen bedacht worden waren. Daß ihm überhaupt Eigennutz nicht fremd war, hat er schon in seinen Feldzügen in Italien dargethan, und man behauptete, daß ihm die Mittel ziemlich einerlei waren, wenn es ihm darauf ankam, sich zu bereichern, und ein bekanntes Sprichwort unter seinen Soldaten: Tu ne's pas le fourgon d'Augereau, bezeichnet sehr wohl, wie seine Packwagen reichlich gefüllt seyn mochten.

Was seine Vertheidigung des Südens im Jahre 1814 betrifft, so schienen die Franzosen kein großes Zutrauen darauf zu setzen, obgleich man unparteiisch geurtheilt, mehr den schlechten Erfolg nur den energischen Maaßregeln der Verbündeten und vorzüglich der Absendung des Bianchyschen Corps zur Südarmee, beimessen darf, wodurch er von seiner Operationsbasis abgedrängt, im Rücken stärker als von dem vor sich habenden Feinde bedroht wurde; auch soll der Herzog von Dalmatien sehr gezögert haben, die alten gedienten unter seinem Befehl stehenden Truppen aus Spanien nach Lyon zu senden. Das Urtheil, welches einer seiner verständigsten Zeitgenossen und Mitfeldherrn über seinen Werth als Soldat ausgesprochen hat, läuft darauf hinaus, daß ihm der, einem Oberfeldherrn unentbehrliche Ueberblick mangelte, daß er mehr Taktiker als Stratege, und mehr dazu geeignet war, fremde Entwürfe gut auszuführen, als selbst entworfene, gut ausführen zu lassen.

Er übernahm es persönlich, die Rückkehr der erlauchten Familie der Bourbons, seiner Armee zu verkündigen. Aus

ser Rede hätte man schließen müssen, daß er ein redlicher
hänger derselben sey. Der König ernannte ihn im Monat
ai zum Mitglied des Kriegsministeriums und schmückte ihn
t dem Kreuze des Ludwigsordens. Mit scheinheiliger Fröm-
gkeit, und wie es schien nicht ohne Rührung, wohnte er
n Feierlichkeiten bei, die zum Andenken des, den Wüthri-
n zum Opfer gefallenen Ludwig XVI in der Kirche von
ermontferrand statt fanden. Ein Schauspiel, was für alle
wesende überraschend seyn mußte, die seinen früheren re-
blikanischen Eifer kannten. Seine Ernennung zum Pair,
lche am 4. Juni erfolgte, war eine neue Gnadenbezeigung
es Monarchen. Bei dem am 7. Juli zu Lyon von der
tionalgarde der Garnison gegebenen Feste, brachte er die
sundheit des Königs mit folgenden Worten aus: „Lud-
g XVIII, unserm vielgeliebten Könige, dem Vater der
anzosen ꝛc.“

Einige Monate später sprach der nämliche Augereau in
en zu den versammelten Truppen: „Eilet unter die Flügel
: Adler Napoleons; sie allein schwingen sich zur Ehre und
n Ruhm!“ — dennoch wurde ihm nicht vergönnt, persön-
) in dem letzten Acte der napoleonischen Todeskrämpfe auf
ı Feldern von Waterloo mitzuspielen. Napoleon hatte bei
n Anerbieten seiner Dienste verächtlich die Achseln gezuckt,
d ihn trotz seiner rührenden Rede zu Caen, als Verräther
lärt.

Augereau wagte es demungeachtet, sich von Neuem sei-
m rechtmäßigen Souverain vorzustellen; erhaben über alle
efühle kleinlicher Rache übersah ihn der großmüthige Fürst,
d so verlor er das Vertrauen und die Achtung beider Theile.
: lebte von dieser Zeit an wenig in Paris, sondern meistens
f seinem Gute La Houssaie, wo er am Abend des 11. Juni
816 an einer langwierigen Krankheit starb.

Die gewissen Fourgons d'Augereau, welche wahrschein-
h aus den Großherzogthümern Frankfurt und Würzburg,
d aus den Städten Fulda und Berlin, eben so wenig leer
s aus Italien nach Frankreich zurückgekommen waren,

sind gewiß Veranlassung genug gewesen, daß seine Erben nicht nöthig hatten, mit dem Freunde des großen Friedrichs, dem Lord Marschall auszurufen: „Mein Bruder hat Königreiche in Contribution gesetzt, und als er starb, fand ich 70 Dukaten in seiner Chatoulle.“ —

Loyson, Baron, Divisionsgeneral, Großofficier der Ehrenlegion. Im Bataillon der Maas diente er mit solcher Auszeichnung, daß er in zwei Jahren zum Brigadegeneral stieg, er präsidirte im Kriegsgericht zu St. Roch, und seine Urtheile gränzten an Grausamkeit. Im Jahre 1797 bis 1799 finden wir ihn unter Massena in der Schweiz, und 1800 als Divisionsgeneral in der italienischen Armee. 1804 erfolgte seine Ernennung zum Commandanten der Ehrenlegion und Gouverneur des kaiserlichen Palastes von St. Cloud, 1805 erwarb er bei Günzburg und Austerlitz neuen Ruhm, 1807 befehligte er eine der Divisionen Junots in Portugal, und machte mit Auszeichnung die Feldzüge in Spanien mit, 1812 führte er eine Reservedivision der großen Armee nach, und erhielt seinen militairischen Ruf in den spätern Kriegsereignissen. Nach kurzer Krankheit starb er im Monat März 1816.

---

1 8 1 7.

Massena, Herzog von Rivoli, Fürst von Eßlingen, Commandeur des Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion, geboren zu Nizza. Ob ihn gleich der Beginn der Revolution erst als Unterofficier im Dienst des Königs von Sardinien fand, so war er doch bei seinem Uebertritt in französischen Dienst so schnell gestiegen, daß er 1793 schon Brigadegeneral war und als solcher große militairische Talente entwickelte, besonders bei der Einnahme der Schlösser Geneste und Figareo (24. November und 18. September) und 1794 bei dem Ue-

bergang über den Torapo und im Treffen von Saorgio, später als Divisionsgeneral den rechten Flügel der Armee von Italien commandirend, erwarb er sich durch sein Antheil an fast allen Treffen und Schlachten in den Feldzügen 1796 und 1797 den Namen: L'enfant chéri de la Victoire. Von der Armee über Wien nach Paris gereist, wurde ihm daselbst am 18. Mai 1797 im Saal des Odeon ein glänzendes Fest gegeben; 1798 war Massena zu Rom; um diese Zeit wurde die Unzufriedenheit in der Armee so groß, daß er sich genöthigt sah, sein Commando abzugeben; er blieb einige Zeit ohne Anstellung, und erhielt 1799 den Oberbefehl in der Schweiz, siegte bei Zürch über Korsakof, und vertheidigte 1800 Genua. Nach der Schlacht von Marengo übernahm er von neuem das Commando der italienischen Armee; 1804 wurde Massena Reichsmarschall und Cohortenchef; 1805 kämpfte er gegen den Erzherzog Karl und wurde von demselben bei Caldiero geschlagen. Nach dem presburger Frieden führte der Marschall den Prinzen Joseph auf den Thron von Neapel; 1807 befehligte er den rechten Flügel der französischen Armee und schlug sich in dem blutigen Treffen von Pultusk und Ostrolenka mit der russisch-preußischen Armee. Die Rettung der französischen Armee verschaffte ihm 1809 den Titel eines Fürsten von Eßlingen; 1810 war er in Spanien eben so wenig, wie die übrigen französischen Heerführer im Stande, den Sieg an die Fahnen Napoleons zu fesseln, nach einem prahlerisch angekündigten und traurig beendeten Feldzuge rief ihn Napoleon zurück, und ließ ihn in eine Ungnade fallen, die selbst der Feldzug gegen Rußland zu dem die Generäle aus allen Winkeln des Reiches gerufen wurden, nicht einstellte. Napoleons Fall kam ihm daher nicht unerwünscht, und er eilte Ludwig XVIII entgegen, und bezeugte diesem Fürsten seine Freude und seinen Antheil; 1815 befehligte er zu Marseille, und erklärte in einer Proclamation vom 14. März den Thron Ludwigs XVIII bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Vier Wochen später sprach sich eine andere Proclamation von ihm auf folgende Weise aus: „Ein eben so glückliches als außerordentliches Ereigniß hat

sich zugetragen, Napoleon ist wieder unser Souverain, er, den wir selbst gewählt haben — das ist ein Festtag für alle Franzosen!" — bald darauf eilte er nach Paris, wurde Pair und Commandeur der Nationalgarde. Nach der Rückkunft des Königs wollte der Marschall Massena zuerst den Aufenthalt in Frankreich mit dem in Amerika vertauschen, allein ehe er diesen Vorsatz ausführen konnte, starb er am 4. April 1817 auf seinem Landgute im 59sten Jahre.

---

1 8 1 8.

Clarke, Herzog von Feltre, Graf von Hünneburg, Kriegsminister und Marschall von Frankreich, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion und mehrerer fremden Orden, Pair von Frankreich rc. Zu Landrecy am 17. October des Jahres 1765 geboren, stammt er aus altadelicher irländischer Familie. Sein Vater war lange Zeit in königlich französischen Diensten gewesen, wo er bis zum Brigadechef gestiegen war; er gab seinem Sohne eine gute und sorgfältige Erziehung, die auf der Kriegsschule zu Paris beendet wurde. Mit Talenten und Kriegswissenschaften reich ausgestattet, begann er seine militairische Laufbahn am 13. October 1792 unter Arthur Dillon. Graf Clarke bekleidete in kurzer Zeit darauf mit Ruhm die Stelle eines Chefs des Generalstabes des General Marceau. Kurz vorher ehe Wurmser die Vaubanslinie zwischen Kaiserslautern und Weissenburg stürmte, ertheilten ihm die Conventsdeputirten seinen Abschied. Später erhielt Graf Clarke die Stelle eines Chefs des militairischen, historisch-topographischen Cabinets. In den folgenden Jahren wurde er zu mehreren diplomatischen Sendungen gebraucht; den 4. October 1800 traf er, zum General ernannt, in Lüneville ein, um die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich vorzubereiten: als Bonaparte selbst dort eintraf, reiste Clarke ab, und bekam den ziemlich unbedeutenden Gesandtschaftsposten

bei dem König von Etrurien. Das Jahr darauf erhielt er vom Kaiser Alexander einen mit Diamanten reich besetzten Säbel, als dankbare Anerkennung des Schutzes, welche er den russischen Gefangenen bei ihrer Rückkehr ins Vaterland hatte angedeihen lassen. Im Jahr 1804 zum Staatsrath ernannt, arbeitete er im geheimen Cabinet Napoleons; er begleitete von jetzt an den Kaiser auf allen seinen Feldzügen und wurde von demselben mit Gnadenbezeigungen überhäuft, auch zum Herzog ernannt, und mit dem italienischen Reichslehn Feltre beschenkt. Während der Friedensunterhandlungen des Jahres 1805 war er Gouverneur von Wien; schon bei der Besitznahme dieser Stadt von Seiten der Franzosen, wurde Clarke als Commandant derselben zurückgelassen, sein Standpunkt war gefährlich, denn seine Garnison bestand nur aus 4000 Mann und Napoleon mit der Hauptarmee war 20 Meilen entfernt. Der Erzherzog Karl mit einer siegreichen Armee kam aus Italien herbei, und war noch drei Tagmärsche von Wien entfernt; unter diesen Umständen hatte er eine Bevölkerung von 230,000 Menschen zu bewachen, deren Liebe und Interesse für ihren Kaiser, wenn es anders möglich war, um so größer wurde, je kleiner der Flächenraum war auf den ihn das Kriegsglück seines Gegners beschränkt hatte. Niemand scheute sich die Freude zu unterdrücken, als die zu voreilige Nachricht einlief, Alexanders Heer habe bei Austerlitz gesiegt; freudig wogte das Volk durch die Straßen, bald dem Kaiser Franz, bald dem Kaiser Alexander und Erzherzog Karl laute Lebehoch zu bringen. Clarke war zu klug, als daß er sich hätte durch unangebrachte Strenge ein böses Spiel machen sollen, und als Mann von Ehre konnte er insgeheim diese ungeheuchelten Freudensbezeigungen nur achten und ehren, während er bei dem geringsten Versuch des Volkes gegen die Sicherheit der Garnison unternommen, sein auf den Wällen aufgefahrnes Geschütz gegen die Stadt gerichtet haben würde, wo ihm allerdings der Umstand zu Hülfe gekommen wäre, daß die eigentliche Stadt und Festung von Wien von sehr geringem Umfang ist. 1806 wurde Clarke bald nach der

Schlacht von Jena, Gouverneur von Erfurt, und im Monat Dec. von Berlin, den 31. August 1807 aber Kriegsminister. In diesem Posten erhielt er sich die Gunst Napoleons dadurch, daß er gewöhnlich seine ehrgeizigen Pläne unterstützte und stets der Meinung war, das stehende Heer zu vergrößern; seine Maaßregeln waren so kräftig, daß nach den mörderischsten Schlachten, und selbst nach der großen Niederlage an der Beresina Napoleon immer wieder in den Stand gesetzt wurde, mit einem neuen Heere auf den Kampfplatz zu treten, und andern blutige Ereignissen entgegen zu gehen; er war es auch, welcher die 100 Cohorten Nationalgarden 1813 auf eine geschickte Weise dem Heer einzuverleiben wußte, erst als auch diese Verstärkungen auf den Schlachtfeldern an der Katzbach, Culm und Leipzig zur Hälfte aufgerieben wurden, erklärte er an die Gränzen seiner Kunst gekommen zu seyn, doch harrte er bis an den Tag der Abdankung bei Napoleon aus, von diesem Augenblick an aber seines Schwures entbunden, erklärte er sich als einen treuen Diener des Königs, und hielt im Laufe der bald von neuem eintretenden politischen Stürme sein Wort sehr redlich. Im März 1815 wurde der Herzog von Feltre Kriegsminister, begleitete den König nach Gent, erhielt am Ende des Jahres zum dritten Mal das Portefeuille des Krieges und behielt es bis 1817 und zog sich mit zerrütteter Gesundheit auf ein Landgut im Elsaß zurück, wo er am 28. October starb.

Bouthillier, Marquis, Generallieutenant. Beim Ausbruch der Revolution Marechal de Camp und Deputirter bei den Generalstaaten, legte er in den politischen Stürmen Mäßigung, Entschlossenheit und einen reinen unparteiischen Sinn an den Tag, das Gute unterstützend, und dem Bösen sich lebhaft widersetzend; endlich wurde auch er genöthigt sein Vaterland zu verlassen, und diente unter dem Prinzen von Condé als Chef des Generalstabes. 1814 kehrte Graf Bouthillier mit dem König zurück, und wurde mit dem Com-

mandeurkreuz des Ludwigsordens geschmückt. Er starb als ein in allgemeiner Achtung stehender Greis am 18. December 1818. Sein Sohn war bis jetzt königl. Staatsrath und einer der Administratoren des General-Postwesens, er war bis 1818 Präfect zu Nancy, und seit dem Monat August 1824 hat ihn der König zum Generaldirector der Verwaltung der Forsten ernannt.

Perignon, Graf, Marschall von Frankreich, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. Zu Anfange der Revolution lebte Perignon als Friedensrichter in dem nicht weit von seiner Vaterstadt Toulouse entlegenen Städtchen Montech (Departement Tarn und Garonne) und vertauschte im Laufe derselben seinen Posten mit der Stelle eines Hauptmanns in der Pyrenäenarmee. Muth und Talente verschafften ihm sehr bald schnelle Beförderung, und 1794 sogar den Commandostab. Unter den Siegen, welcher dieser General davon trug, waren der bei Jonquièra (7. Juni 1794), der bei St. Sebastian de la Mouga (17. Nov.) und der von Escola (Figueras) die wichtigsten. In der letztern Schlacht fiel der feindliche Heerführer Graf La Union selbst. Nach dem zu Basel mit Spanien geschlossenen Frieden, wurde General Perignon als Gesandter nach Madrid gesendet und dort vom König mit großer Auszeichnung aufgenommen, und mit einem kostbaren Gallawagen und vier schönen andalusischen Hengsten beschenkt; am 19. August 1796 unterzeichnete er einen, zwischen der französischen Republik und der spanischen Regierung abgeschlossenen Bundestractat. 1797 verließ der General Madrid und ein Jahr später finden wir ihn bei der Armee in Italien, wo er in der bekannten Schlacht von Novi den linken Flügel der Schlachtordnung befehligte und beim Rückzuge verwundet in die Gefangenschaft der Oesterreicher fiel. Im März 1801 wurde Perignon auf Verwendung des ersten Consuls Mitglied des Senats, und nach der Kaiserkrönung wurde diesem ausgezeichneten General der Marschallsstab und die reiche Senato-

rie zu Bordeaux zu Theil, von wo er sich zwei Jahre spä-
ter als Gouverneur nach Parma begab. 1807 erlebte der
Marschall den Schmerz, einen sehr geliebten Sohn auf dem
Schlachtfelde von Friedland zu verlieren; im Jahr 1808 ver-
tauschte er das Gouvernement von Parma mit dem von Nea-
pel und verwaltete diesen wichtigen Posten bis zum Eintritt
der großen Weltveränderung. Ludwig XVIII empfing diesen
achtungswerthen General mit großer Auszeichnung und er-
nannte ihn zum Commissair der Militairdivision von Paris.
1815 schickte Napoleon den, dem Herrscherstamm der Bour-
bons treu gebliebenen Greis auf sein Landgut in ein ehren-
volles Exil, aus dem er bei der Rückkunft des Königs her-
vortrat, um das Gouvernement der ersten Militairdivision zu
übernehmen. Der Morgen des 25. December entzog dem
Fürsten und dem Staate diesen sehr geehrten Heerführer. Im
Jahre 1819 beschloß die Regierung ihm auf dem Kirchhof
La Chaise zu Paris ein Denkmal zu errichten.

Ferner starb im Laufe dieses Jahres (am 18. Sept.)

der Admiral Gantheaume, Großkreuz der Ehrenle-
gion rc. Vom Capitain eines Kauffahrers wurde er im Laufe
der Revolution Contreadmiral, begleitete den General Bona-
parte nach Egypten und brachte denselben im Sept. 1799
wieder an die Küsten Frankreichs zurück. 1801 commandirte
er die Brester Flotte und versuchte vergebens den in Egypten
zurückgelassenen General Menou zu unterstützen; später segelte
dieser Admiral nach St. Domingo und wurde bei seiner Rück-
kunft Vice-Admiral, auch ertheilte ihm Napoleon 1804 das
Großkreuz der Ehrenlegion; 1805 commandirte Admiral Gan-
theaume wieder die Brester Flotte; 1807 wurde er zu einer
Expedition gegen Algier bestimmt; 1814 hatte dieser Admiral
das Commandeurkreuz des Ludwigsordens erhalten.

---

1 8 1 9.

Serrurier, Marschall von Frankreich, Commandeur s Ludwigsordens, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. Geboren Laon. Dieser General machte seinen Namen zuerst in Ita= n berühmt, wo er am 11. December 1795 den Ausgang s Treffens von Finale entschied. Im folgenden Jahre be= hligte er in Piemont und zeichnete sich besonders in dem reffen von Mondovi aus (20. April), nicht minder wurde n Benehmen vor Mantua gerühmt, er unterzeichnete auch e Capitulation dieses Platzes und zog am 2. Februar da= lbst ein. Bei dem Uebergang über den Tagliamento und dem Treffen von Gradisca erhöhete General Serrurier sei= :n Kriegsruhm und darauf mit den eroberten Fahnen nach aris gesendet, erntete er die Lobsprüche des gesetzgebenden örpers. Eine Adresse, welche seine Division gegen die Par= i der Clichi erließ, war in einem drohenden Tone abgefaßt. um Commandanten von Venedig ernannt, benahm sich die= r General unter den schwierigsten Zeitumständen mit einer estigkeit und Geschicklichkeit, die ihm allgemeine Achtung er= arb. 1798 zum General=Inspecteur der Infanterie beför= :rt, befehligte er zu Lucca und später eine Division unter Scherer; in dieser letzten Anstellung entzog er sich mit Muth nd Geschicklichkeit der Niederlage bei Peschiera, desto unglück= cher war er am 29. April bei Verderio, wo er nach einem itzigen Kampfe von dem Hauptheer abgeschnitten, die Waf= n strecken mußte. Suwarow nahm den ausgezeichne= n Gefangenen mit vieler Achtung auf und entließ ihn auf in Ehrenwort nach Paris. Als Bonaparte von seinem Zuge us Egypten zurück kam, begünstigte General Serrurier die eabsichtigte Regierungsveränderung und gewann dadurch Ein= uß und Ansehen, so erfolgte auch 1802 seine Ernennung um Vicepräsidenten des Erhaltungssenats und im April 1804 um Gouverneur der Invaliden, auch ertheilte ihm Napoleon n nämlichen Jahre den Marschallsstab, das große Band der

Ehrenlegion und das Großkreuz der eisernen Krone. Bei der Rückkehr Ludwig XVIII auf den Thron Frankreichs blieb General Serrurier auf seinem Posten bis zu seinem Tode, der am 21. December 1819 erfolgte.

Im Laufe desselben Jahres starb auch (am 17. Aug.)

der General Berthier (Cesar), Ludwigsritter und Großofficier der Ehrenlegion ꝛc.; er war der zweite Bruder des Marschalls dieses Namens, und fast immer bei der Armeeverwaltung unter demselben angestellt. Nach dem 18. Brumaire wurde General Berthier Revueinspecteur, 1804 Chef des Stabes der Commandantur von Paris; dann begab er sich nach Holland um ein Commando an den Küsten zu übernehmen, und 1807 zum Divisionsgeneral ernannt, verwaltete er das Gouvernement der jonischen Inseln. Der König behielt ihn im activen Dienst; 1815 befand er sich als Commandant zu La Fère und wies jede Aufforderung zurück; in den Jahren 1816, 1817 und 1818 war er als Generallieutenant im Generalstabe angestellt. Er starb vom Schlage gerührt auf seinem Landgut Grosbois.

---

1 8 2 0.

Kellermann, Herzog von Valmy, Großkreuz des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc. Vom gemeinen Husar in der Legion Conflans, gelangte er durch persönlichen Muth zum Obersten eines leichten Cavallerieregiments und der Ausbruch der Revolution fand ihn schon als Generallieutenant. Im Laufe derselben befehligte er im Elsaß und that alles mögliche, dem Ungehorsam zu steuern, welcher immer mehr bei den Soldaten überhand zu nehmen drohte. Nachdem General Kellermann zur Fahne der Freiheit und Gleichheit geschworen

hatte, stellte man ihn an die Spitze der Moselarmee. Im Monat Sept. 1792 bewirkte er die Vereinigung seiner Armee mit der des General Dumouriez, ein dadurch mit den Preußen entstandenes Gefecht war an und für sich unbedeutend, endete aber mit einer langen Canonade in der Gegend von Valmy und gab bei seiner spätern Ernennung zum Herzog Veranlassung zur Beilegung dieses Namens. General Custine beschuldigte ihn bald darauf die Gelegenheit versäumt zu haben, sich Triers und Mainz zu bemächtigen, Kellermann schrieb in Hinsicht dieser Beschuldigung an den Convent, und schrieb sie der Wirkung der Tollheit oder der Trunkenheit des Angebers zu. Bald angegriffen, bald vertheidigt von den Jacobinern erhielt sich General Kellermann trotz seiner Mittelmäßigkeit als Feldherr in seinem Commando, bis er im Sept. 1793 abgesetzt, in die Abtei gesperrt und vor das Revolutionstribunal gefordert wurde, welches ihn aber am 8. Nov. 1794 frei sprach; 1795 als commandirender General der Alpenarmee angestellt, machte er durch seine Streitkräfte auf die Devensive beschränkt, eine ehrenvolle aber nicht folgenreiche Campagne. 1797 organisirte er die Gensd'armerie der Republik, wurde 1798 Generalinspecteur derselben, trat nach dem 18. Brumaire in den Senat, dessen Präsident er ein Jahr später wurde und bei der Kaiserkrönung erfolgte seine Ernennung zum Reichsmarschall. Dieser Auszeichnung fügte Napoleon die reiche Senatorie von Colmar hinzu. In allen spätern Feldzügen war der Marschall immer thätig bei der Errichtung der Reserve, und obgleich schon hochbejahrt war er 1813 wieder in der Gegend von Mainz damit beschäftigt. 1814 war der Herzog von Valmy der erste General, welcher aus den Händen des Königs das Großkreuz des Ludwigsordens empfing *). Er starb in der Mitte des Monats Sept. 1820 zu Paris.

---

*) Auch hatte ihm der Monarch das General-Gouvernement des Elsaß anvertraut, einen Posten, auf dem er später durch Marschall Suchet abgelöst wurde.

1 8 2 1.

Lefebre, Reichsmarschall, Ludwigsritter, Großkreuz der Ehrenlegion rc., seit dem Jahre 1807 Herzog von Danzig. Dieser General wurde zu Ruffach im Elsaß geboren, wo sein Vater ein Müller war. Jung in die Garden des Königs getreten, wurde Lefebre Sergeant derselben, auch ihm verschafften die Feldzüge der Revolution schnelle Beförderung und 1793 war er schon Divisionsgeneral in der Moselarmee, zeichnete sich in den Gefechten bei Zheimbach und Geisbach aus, belagerte das Fort Vauban und drang in die Pfalz ein, das Jahr darauf führte er die Avantgarde derselben Armee über die Maas und befand sich alsdann bei dem Belagerungscorps vor Charleroi. Bei Fleurus, Lüttich und bei den Uebergängen über den Rhein 1795 und 1796, eben so bei den darauf erfolgten Rückzügen, werden die von diesem General geleisteten Dienste ehrenvoll erwähnt. In der Schlacht von Stokach wo Lefebre mit Heldenmuth gefochten hatte, gab er verwundet, nachdem er mit seiner Division den Rückzug gedeckt hatte, den Befehl derselben an General Soult ab, und wurde Commandant von Paris; auf diesem Posten fand ihn der 18. Brumaire und jede Unternehmung Bonapartens unterstützend, wurde er der Freund und Rathgeber desselben und daher auch nach und nach zum Reichsmarschall, Großkreuz = und Cohortenchef der Ehrenlegion und Generalcommandanten der Nationalgarde ernannt. 1807 belagerte der Marschall Danzig und wurde bei der am 20. Mai erfolgten Uebergabe dieser Stadt, mit 100,000 Franken jährlicher Einkünfte zum Titular-Herzog ernannt. Der ausgebrochene Krieg in Spanien verschaffte ihm ein neues Commando und er schlug den Marquis La Romana am 31. October in der Gegend von Saragossa, bald darauf verließ Lefebre die Halbinsel und begab sich zur Armee nach Deutschland, befehligte ein Armeecorps, welches größtentheils aus Rheinbundstruppen bestand, und zog mit demselben am 19. Mai in Insbruck ein. 1812 stand der Herzog von Danzig an der Spitze der alten Garden, gab

aber im Laufe des Feldzuges sein Commando ab und sein Name ist überhaupt in den letzten Jahren wenig genannt worden, bis 1815 wo er durch sein Benehmen sich Tadel und Strafe zuzog und durch die Ordonnanz vom 24. Juli aus der Kammer der Pairs ausgeschlossen wurde. Sein Tod erfolgte in den letzten Tagen des Monats September 1821. Dieser General genoß mehrere Jahre eine Rente von 50,000 Franken, welche ihm die Bergvoigtei Celle entrichten mußte. Er gehörte weder unter die großen Geister noch unter die Helden des Tages, allein eine kluge Wahl in Hinsicht seiner Umgebungen und sein Talent sich in die verschiedensten Lagen zu finden, ließen ihn die ersten militairischen Würden erlangen.

Rapp, Divisionsgeneral, Ludwigsritter und Großkreuz der Ehrenlegion rc. Nachdem dieser General seine militairische Laufbahn als Adjutant des General Desaix begonnen und mit demselben den Feldzug in Egypten gemacht hatte, auch bei dem in der Schlacht von Marengo erfolgten Heldentode dieses Generals an seiner Seite gestanden hatte, wählte ihn Napoleon zu seinem Adjutanten; 1802 war er als Agent des ersten Consuls in der Schweiz; 1805 verschaffte ihm ein gelungener Cavallerieangriff in der Schlacht bei Austerlitz den Rang eines Divisionsgenerals; 1806 befand sich General Rapp zu Weimar, wo den Einwohnern sein Andenken nicht erfreulich ist; 1807 im Treffen bei Gollemyn verwundet kam er um den Gebrauch des rechten Armes, wurde bald darauf Gouverneur von Danzig, regierte dort unbeschränkt und unverschämt, und legte den Grund zu seinen hinterlassenen Reichthümern; er verließ im März 1809 diese Stadt, um den Feldzug gegen Oesterreich im Gefolge des Kaisers mitzumachen, und kehrte nach dem Frieden wieder auf seinen einträglichen Posten zurück, um Danzig durch Zwangsmittel aller Art zum Waffenplatz und Stützpunkt bei seines Herrn unsinnigem und unglücklichem Unternehmen gegen Rußland zu machen. Noch einmal verließ General Rapp seinen angeneh-

men Sitz, um die Unfälle seiner Waffenbrüder in Rußland zu theilen; im März 1813 wieder nach Danzig zurückgekehrt bot er alle in seiner Macht stehenden Mittel zur Vertheidigung dieses wichtigen Platzes auf, endlich ergab er sich durch Capitulation am 1. Januar 1814 an den russischen Generallieutenant Prinz Alexander von Würtemberg, der die Belagerung mit großer Einsicht und Zweckmäßigkeit geleitet hatte. Von Kiew aus, wohin man ihn in Gefangenschaft geführt hatte, beeilte er sich dem König seine Unterwürfigkeit einzusenden, der ihn mit dem Ludwigsorden und dem Großkreuz der Ehrenlegion schmückte und im Vertrauen auf seinen geleisteten Schwur einen Oberbefehl anvertraute; doch kaum war Napoleon in Paris angelangt, als General Rapp von neuem zu seinem Werkzeug wurde, und sich als Gouverneur in den Elsaß begab, hier erwartete er mit 12,000 Mann Linientruppen und 6000 Mann Nationalgarden in den Linien an der Lauter den Angriff der Verbündeten. Der damalige Kronprinz von Würtemberg verdrängte ihn aus dieser Stellung und warf ihn mit gewohnter Rastlosigkeit bis hinter Suffel-Weikersheim zurück, bis er nach kurzer Vertheidigung der Stellung bei Hönheim unter den Feuerschlünden von Straßburg Schutz suchte. Am 22. Juli trug General Rapp auf einen Waffenstillstand an, der wirklich auf einer der Inseln des Rheins, mit dem österreichischen General der Cavallerie Prinzen von Hohenzollern geschlossen wurde. Nachdem er durch den Lauf der Verhältnisse gezwungen, dem König zum zweiten Mal seine Unterwerfung eingesendet hatte, zog er sich auf seine schönen Güter bei Colmar zurück. Im Jahre 1817 fand General Rapp trotz seines Wankelmuths und seiner Untreue in der Milde Ludwigs XVIII neue Begünstigungen, und wurde später zum Kammerherrn und Secretair der Pairskammer ernannt. Am 8. November 1821 erfolgte sein Tod, und er hinterließ große Reichthümer, wie den Ruf die Kunst verstanden zu haben, sich in alle Verhältnisse zu schicken und Vortheile aus denselben für seine Person zu ziehen.

Ferner starben im Laufe dieses Jahres:

Beurnonville, Marschall von Frankreich, Commandeur des Ludwigsordens und Großkreuz der Ehrenlegion 2c.; geboren am 10. Mai 1752 zu Champigneul und für den geistlichen Stand bestimmt, sendeten ihn seine Eltern sehr jung auf eine Schule in Paris, hier gab der junge Beurnonville der Mathematik und Geographie vor allen andern Wissenschaften den Vorzug und eben im Begriff seiner Neigung gemäß die militairische Laufbahn zu betreten, veranlaßten ihn die Familienverhältnisse zu einer Reise in die Colonien; nachdem er auf der Insel Bourbon eine Zeit lang gedient hatte, kehrte er nach Frankreich zurück und wurde Officier in der Schweizergarde. In den ersten Feldzügen der Revolution wurde er Marechal de Camp und befehligte im Lager bei Maulde, seine Thätigkeit machten ihn zum Freunde Dumouriez, der ihn seinen Ajax zu nennen pflegte, doch nach Verlauf weniger Monate zum Kriegsminister ernannt, kam er in dasselbe Lager um den General Dumouriez zu verhaften, allein dieser sendete dießmal seinen Ajax verhaftet, dem Prinzen von Coburg zu. Nach einer unwillkürlichen und nicht angenehmen Reise nach Olmütz, wurde General Beurnonville am 22. November 1796 gegen Madame, jetzige Herzogin von Angouleme ausgewechselt, und lebte mehrere Jahre hindurch in der Zurückgezogenheit eines Privatmanns, bis ihm das Commando einer Armee in Holland zu Theil wurde; 1800 befand er sich als Gesandter in Berlin, und begab sich 1802 in der nämlichen Eigenschaft nach Madrid und 1809 wurde ihm die reiche Senatorie von Florenz zu Theil. 1814 sprach er sich lebhaft gegen Napoleon aus und wurde Mitglied der provisorischen Regierung, mit Eifer betrieb er die Zurückrufung des Hauses Bourbon; Napoleons Erscheinen im Jahr 1815 veranlaßte, daß er sich auf einige Zeit von Paris entfernte. 1816 am 3. Juli erhielt er den Marschallstab, nachdem ihn der König einige Monate vorher mit dem Commandeurkreuz des Ludwigsordens geschmückt hatte. Frankreich verlor in diesem General einen

sehr geschätzten und talentvollen Diplomaten, und Gerechtigkeit und Entschlossenheit waren Hauptzüge im Charakter des Generals Beurnonville.

Coigny, Herzog, Marschall von Frankreich, Ritter des Ludwigsordens ꝛc. Schon vor der Revolution Generallieutenant, war derselbe den Prinzen nach Deutschland und England gefolgt, und unter allen Verhältnissen dem Hause Bourbon treu geblieben. Mit dem König aus England zurückgekehrt, erhielt derselbe am 3. Juli 1816 die Marschallswürde und nach dem Tode des Marschall Serrurier das Gouvernement des Invaliden-Hauses.

Dumuy, Divisionsgeneral, Commandeur des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ꝛc. Im Jahr 1801 zum Range eines Divisionsgenerals gelangt, wurde er 1807 Gouverneur von Breslau, trat 1808 in den Senat, 1814 aber erhielt er durch den König die Befehlshaberstelle in Bordeaux, er zeichnete sich daselbst durch sein Benehmen auf eine sehr vortheilhafte Weise aus, wofür ihm das Commandeurkreuz des Ludwigsordens zu Theil wurde. Dieser General hatte auch den Feldzug in Egypten mitgemacht.

Razout, Graf, Generallieutenant, Ritter des Ludwigsordens und Großofficier der Ehrenlegion. Zu Paris im Jahr 1773 geboren, studirte er daselbst die Rechte und 1792 erhielt derselbe eine Lieutenantsstelle in einem Infanterieregiment. Er schloß eine feste Freundschaft mit dem später so berühmten Joubert, der schneller zu hohen Ehrenstellen gelangt, ihn zum Adjutanten wählte. Bei Novi erlebte Graf Razout den Schmerz, seinen General zu verlieren und kurze Zeit darauf trat er in den Generalstab Augereaus. Große Tapferkeit bei Austerlitz an den Tag gelegt, verschaffte ihm Lobsprüche aber

keine Beförderung, so daß er den Feldzug 1806 noch als Oberst mitmachte, endlich erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral, als solcher finden wir ihn unter Moncey in Spanien und 1809 bei der Einnahme von Wien. Bei Wagram entging er mit Noth der Gefahr der Gefangenschaft, und nach einem lebhaften Zwist mit dem Marschall Berthier, wurde er halb ins Exil nach Zeland gesendet; doch ernannte man ihn 1811 zum Divisionsgeneral und er diente wieder in Rußland unter Marschall Ney sehr ehrenvoll, und wurde 1813 in Dresden gefangen. Von Raab aus sendete er dem König seine Unterwerfung ein. 1815 befehligte derselbe die 21ste Militairdivision und präsidirte im Jahre 1817 in einem Ehrengericht zu Strasburg. Sein Ableben erfolgte zu Metz.

---

1 8 2 2.

Im Laufe dieses Jahres starb:

Albert, Generallieutenant, Ludwigsritter, Commandant der Ehrenlegion ꝛc. Vom gemeinen Soldaten durch eine Reihe ausgezeichneter Handlungen im Laufe der Revolution zum Obersten und 1804 zum Brigadegeneral befördert, wohnte er mit gleichem Ruhme den Feldzügen in Preußen und Oesterreich in diesem Range bei, bis ihn das Gefecht an der Drissa die Würde eines Divisionsgenerals verschaffte. Im Januar 1814 schlug er sich mit einem Corps Russen in der Gegend von Bonn und später führte er eine Division im Corps des Herzogs von Tarent. Der König hatte ihm zuerst eine Anstellung in der 10ten Militairdivision gegeben, und einige Jahre darauf wurde er Adjutant des Herzogs von Orleans.

1 8 2 3.

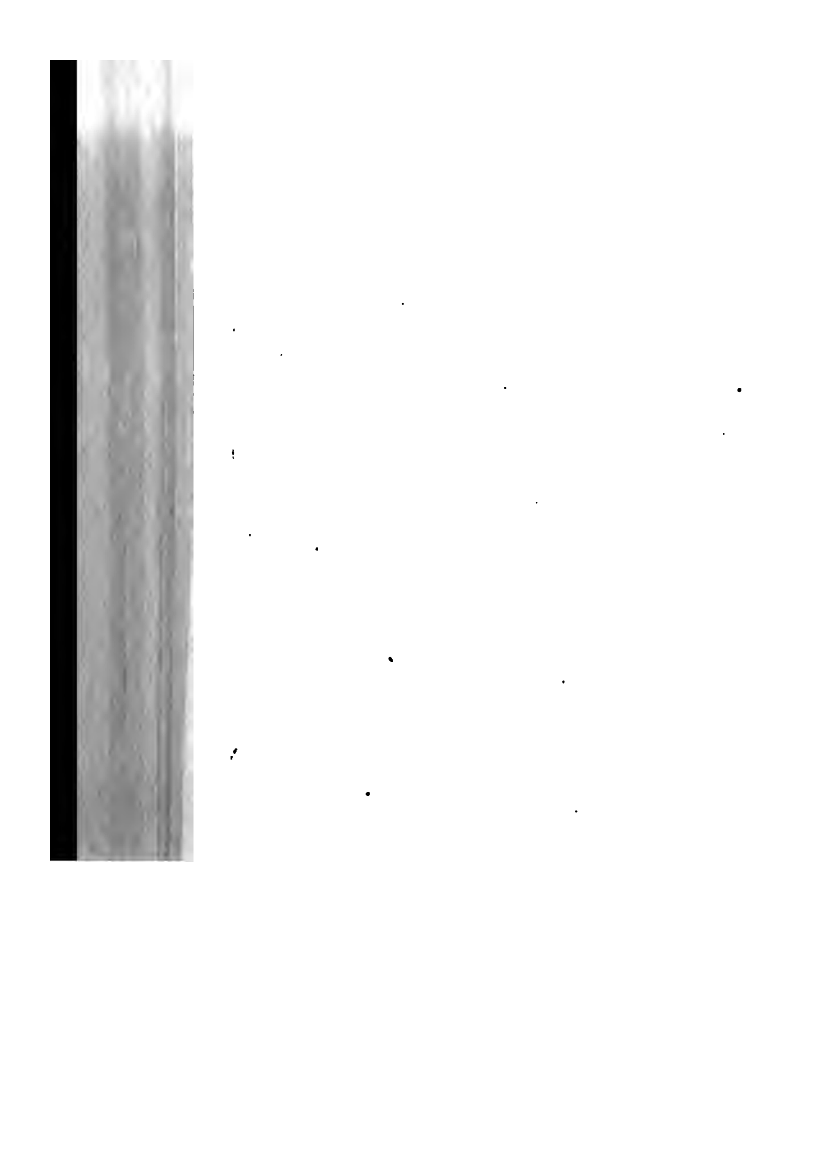
Davoust, Prinz von Eckmühl, Herzog von Auerstädt, Marschall von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, des sächsischen Heinrichs-, des polnischen Militair-Verdienstordens rc. Das Leben dieses Generals ist sehr oft beschrieben worden, und er selbst hat durch einzelne Handlungen sein Andenken so fest einzuprägen gewußt, daß nur hier bemerkt wird, wie er am 10. Mai 1770 von angesehenen Eltern zu Anneaux (Departement Yonne) geboren wurde, und daß sein Vater auf einer Jagd durch die Ungeschicklichkeit seiner Bedienten erschossen wurde. Nachdem der junge Davoust seine militairische Laufbahn mit 15 Jahren in dem Cavallerieregiment Royal-Champagne begonnen hatte, zeichnete er sich beim Beginn der Revolution durch die Bemühung aus, dieses Regiment zum Ungehorsam gegen seinen Befehlshaber zu verleiten, bis er selbst seines widersetzlichen Betragens wegen entlassen wurde, er erschien darauf vor der Nationalversammlung, die sein Benehmen für reine Vaterlandsliebe erklärend, ihn durch den Rang eines Bataillonschefs belohnte, und eröffnete damit seiner persönlichen Tapferkeit ein weites Feld; sehr bald gelang es ihm sich zu den ersten militairischen Würden empor zu schwingen. Bonaparte rief den General Davoust zu sich nach Italien, und nahm ihn mit nach Egypten, wo er dem von Dessaix unternommenen Zuge in die Wüste beiwohnte; fast in allen Treffen gegenwärtig, wurde sein Benehmen besonders bei Abukir mit Auszeichnung erwähnt. Bei seiner Rückkehr zum Commandanten der Consulargarde, dann zum Divisionsgeneral und 1804 zum Marschall von Frankreich ernannt, wurde ein starkes Armeecorps an den Küsten von Holland unter seinen Befehl gestellt; 1806 commandirte er bei Jena im Centrum der Schlachtlinie, und Napoleon legte ihm den Titel eines Herzogs von Auerstädt bei; nachdem er in den Schlachten von Eylau und Friedland viele Lobsprüche durch die Armeeberichte erhalten hatte, brachte ihm 1809 das Treffen bei Eckmühl einen neuen Fürstentitel. Im

Feldzuge gegen Rußland befehligte er das erste Armeecorps, und nach den Unfällen die er wie seine Mitfeldherrn dort erlitten, erhielt er zuerst (zur Freude der Einwohner, jedoch nur auf kurze Zeit) das Gouvernement von Dresden, dann aber würde er mit ausgedehnten Vollmachten nach Hamburg gesendet, und benutzte dieselben zu einer unumschränkten an Despotie gränzenden Herrschaft; während er durch die Ausführung seiner Verwaltungsmaaßregeln sich verhaßt machte, ließ die seiner militairischen Entwürfe und Unternehmungen den frühern so berühmten Feldherrn fast gänzlich vermissen. Nachdem der Marschall dem vom König nach Hamburg gesendeten Divisionsgeneral Graf Gérard den Oberbefehl seines Armeecorps im Monat Mai 1814 übergeben hatte, zog er sich auf seine Güter zurück, doch im Jahr 1815 fand er sich wieder in Paris ein, und erhielt die Erlaubniß, sich in der Hauptstadt aufhalten zu dürfen, und die Rückkehr Napoleons verschaffte ihm auf kurze Zeit die Würde eines Kriegsministers und Pairs von Frankreich. Nach der Beendigung dieser kurzen Katastrophe versuchte der Prinz von Eckmühl noch auf mannigfaltige Weise die Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge zu verzögern, endlich führte er die Armee von Waterloo, die sich unter seinem Befehl bei Paris gesammelt hatte, in Cantonirungen an die Ufer der Loire, wo ihn bald darauf der Herzog von Tarent im Obercommando ablöste; seit jener Zeit wurde er unter dem Namen eines Fürsten von Eckmühl in der Liste der Marschälle von Frankreich aufgeführt, ohne eine militairische Anstellung zu haben. Zwei Jahre später erschien von ihm eine Vertheidigungsschrift in Hinsicht seines Benehmens in Hamburg, und er starb am 30. Juni 1823 als ein berühmter und ausgezeichneter Feldherr, ohne daß die Dankbarkeit seinen Namen auf die Nachwelt übertragen wird.

Carnot (Lazarus Nikolaus), Graf, Generallieutenant, Kriegsminister ꝛc. Geboren zu Nolay in Burgund am 13. Mai 1757. Eine mittelmäßige Erziehung war hinlänglich

gewesen, seltene Geisteskräfte zu entwickeln und zu unterstützen, mit denen sich Carnot bald eine Laufbahn eröffnete, als die Revolution ausbrach, bei deren Beginn er Hauptmann im Geniecorps und Ludwigsritter war. Von dem Departement von Pas de Calais zum Deputirten erwählt, waren seine ersten Schritte als Mitglied des gesetzgebenden Körpers gegen die Emigrirten gerichtet, und sein ganzes Ziel und Trachten bezweckte die Reform der Armee und die Bewaffnung der Revolutionsmänner, er stimmte für die Ermordung des Königs und begab sich sodann mit der Würde eines Volksrepräsentanten bekleidet zur Nordarmee, wo er nach Belieben den Generalen Commandostäbe verlieh, oder ihre Absetzung bewirkte. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und auf diese Weise ein Organ Robespierres. Lange Zeit bewegte Carnot, an die Spitze der Kriegsverwaltung gestellt, die Armeen nach seinen Plänen und seinem Gefallen, und drängte eifersüchtig auf seine Macht, jede andere Einwirkung zurück, doch fiel sein Ansehen einige Zeit darauf in eben dem Maaße, wie das der Herren Tallien und Freron stieg, endlich entriß ihm Barras die Verwaltung der Kriegsangelegenheiten, und mit Mühe der Deportation entgangen, suchte Carnot zum erstenmal eine Freistätte in Deutschland. Die durch Bonaparte bewirkte Regierungsveränderung veranlaßte seine Rückkehr, und verschaffte ihm auf eine kurze Zeit die Stelle eines Kriegsministers, bald aber entzweite sich der Militairdictator mit seinem republikanisch gesinnten Kriegsminister und der letztere zog sich von neuem in das Privatleben zurück, aus welchem ihn 1802 die Wahl zum Tribun wieder in das öffentliche Leben führte. Lebhaft widersetzte sich Carnot den herrschsüchtigen und willkürlichen Maaßregeln Bonapartens und er war der einzige der nicht dazu zu vermögen war, für das lebenslängliche Consulat zu stimmen, und zog sich auf diese Weise den unauslöschlichen Haß des damals schon alles dominirenden Corsen zu. Von neuem den Wissenschaften überlassen, beschäftigte sich Carnot mit der Aufstellung seines Vertheidigungssystems der festen Plätze, worüber im Jahr

811 ein Werk von ihm angekündigt wurde. Das Jahr 1814
erschaffte ihm die Gelegenheit seine Theorie durch die Ver-
)eidigung einer ihm anvertrauten Festung in Anwendung zu
ringen, indem er zum Gouverneur von Antwerpen ernannt
urde; in dieser wichtigen Festung hatte er sehr zweckmäßige
ertheidigungsanstalten getroffen, und übergab sie erst nach
chsmonatlicher Vertheidigung an den englischen Generallieu-
nant Graham. Nach seiner Ankunft in Paris schien Car-
ot erfreut über die huldreiche Weise, mit welcher ihn der Kö-
ig empfangen hatte, aber bald neigte er sich wieder auf die
Seite der Unzufriedenen und Unruhigen, und eine Schrift er-
hien von ihm, in welcher er Frankreich neue Leiden voraus-
igte. Nur zu bald erfüllte sich diese Prophezeihung durch die
Rückkehr Napoleons, der ihn zum Minister des Innern er-
annte; nicht ohne wiederholte Aufforderung nahm er diesen
osten an, aber ob er gleich alles was in seinen Kräften
and, that, nach den neuen Ansichten Napoleons zu handeln,
ielte er doch nur den Untergeordneten Marets, während man
m im Allgemeinen in Hinsicht seiner Mäßigkeit und seiner un-
rteiischen Handlungsart Gerechtigkeit widerfahren ließ. Als
Mitglied der provisorischen Regierung bezeichnete sein Wirken
ine ausgezeichnete Handlungsweise; in der Ordonnanz vom
4. Juli begriffen, zog er sich unter die Aufsicht des Polizei-
inisters gestellt, in das Departement des Oberrheins zurück,
nd später aus Frankreich verwiesen, lebte er zuletzt in Mag-
eburg, wo er am 3. August starb.



Alphabetisches Verzeichniß
der
biographischen Artikel.



1823.

Davoust, Prinz von Eckmühl, Herzog von Auerstädt, Marschall von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, des sächsischen Heinrichs-, des polnischen Militair-Verdienstordens u. Das Leben dieses Generals ist sehr oft beschrieben worden, und er selbst hat durch einzelne Handlungen sein Andenken so fest einzuprägen gewußt, daß nur hier bemerkt wird, wie er am 10. Mai 1770 von angesehenen Eltern zu Annoux (Departement Yonne) geboren wurde, und daß sein Vater auf einer Jagd durch die Ungeschicklichkeit seiner Bedienten erschossen wurde. Nachdem der junge Davoust seine militairische Laufbahn mit 15 Jahren in dem Cavallerieregiment Royal-Champagne begonnen hatte, zeichnete er sich beim Beginn der Revolution durch die Bemühung aus, dieses Regiment zum Ungehorsam gegen seinen Befehlshaber zu verleiten, bis er selbst seines widersetzlichen Betragens wegen entlassen wurde, er erschien darauf vor der Nationalversammlung, die sein Benehmen für reine Vaterlandsliebe erklärend, ihn durch den Rang eines Bataillonschefs belohnte, und eröffnete damit seiner persönlichen Tapferkeit ein weites Feld; sehr bald gelang es ihm sich zu den ersten militairischen Würden empor zu schwingen. Bonaparte rief den General Davoust zu sich nach Italien, und nahm ihn mit nach Egypten, wo er dem von Dessaix unternommenen Zuge in die Wüste beiwohnte; fast in allen Treffen gegenwärtig, wurde sein Benehmen besonders bei Abukir mit Auszeichnung erwähnt. Bei seiner Rückkehr zum Commandanten der Consulargarde, dann zum Divisionsgeneral und 1804 zum Marschall von Frankreich ernannt, wurde ein starkes Armeecorps an den Küsten von Holland unter seinen Befehl gestellt; 1806 commandirte er bei Jena im Centrum der Schlachtlinie, und Napoleon legte ihm den Titel eines Herzogs von Auerstädt bei; nachdem er in den Schlachten von Eylau und Friedland viele Lobsprüche durch die Armeeberichte erhalten hatte, brachte ihm 1809 das Treffen bei Eckmühl einen neuen Fürstentitel. Im

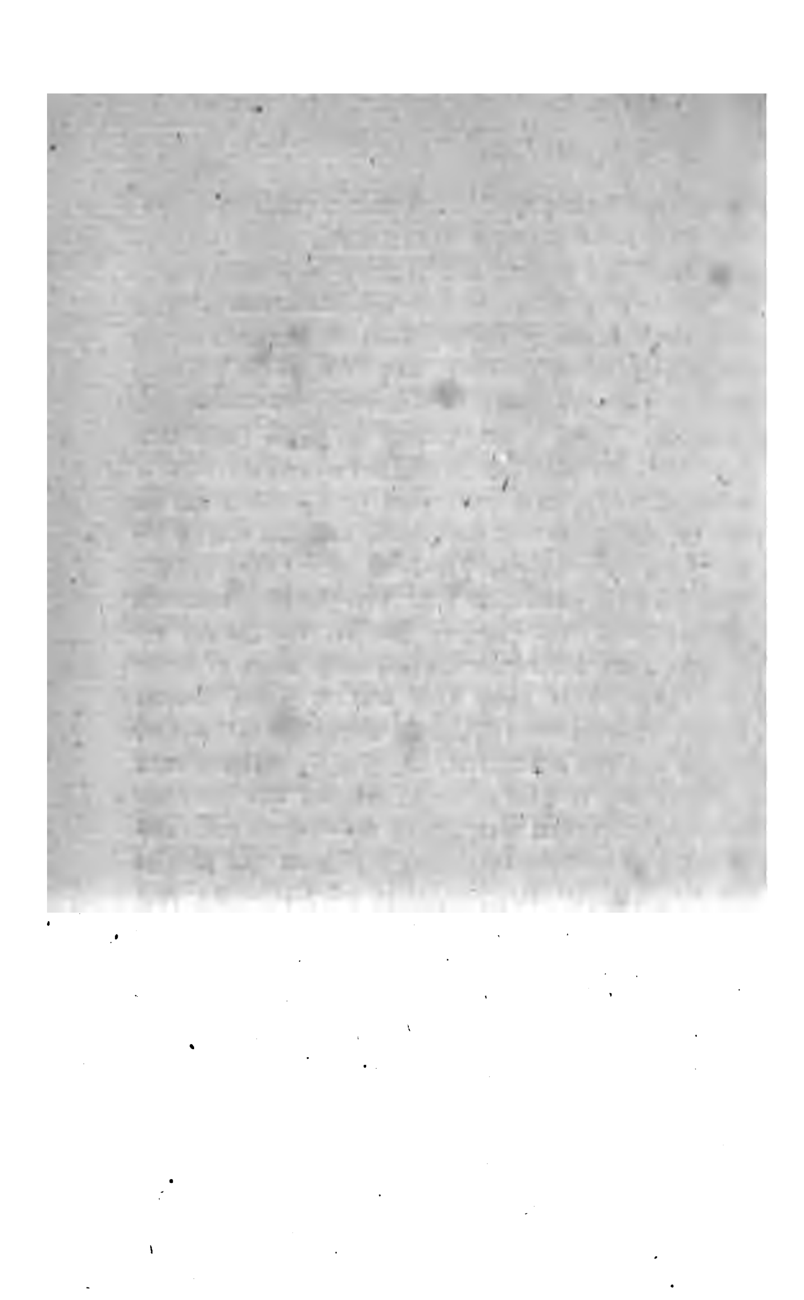
dzuge gegen Rußland befehligte er das erste Armeecorps,
) nach den Unfällen die er wie seine Mitfeldherrn dort er=
:n, erhielt er zuerst (zur Freude der Einwohner, jedoch nur
kurze Zeit) das Gouvernement von Dresden, dann aber
rde er mit ausgedehnten Vollmachten nach Hamburg ge=
det, und benutzte dieselben zu einer unumschränkten an Des=
ie gränzenden Herrschaft; während er durch die Ausfüh=
ig seiner Verwaltungsmaaßregeln sich verhaßt machte, ließ
seiner militairischen Entwürfe und Unternehmungen den
hern so berühmten Feldherrn fast gänzlich vermissen. Nach=
ı der Marschall dem vom König nach Hamburg gesende=
Divisionsgeneral Graf Gérard den Oberbefehl seines Ar=
ecorps im Monat Mai 1814 übergeben hatte, zog er sich
seine Güter zurück, doch im Jahr 1815 fand er sich wie=
in Paris ein, und erhielt die Erlaubniß, sich in der Haupt=
)t aufhalten zu dürfen, und die Rückkehr Napoleons ver=
ıffte ihm auf kurze Zeit die Würde eines Kriegsministers
) Pairs von Frankreich. Nach der Beendigung dieser kur=
Katastrophe versuchte der Prinz von Eckmühl noch auf
nnigfaltige Weise die Wiederherstellung der alten Ordnung
Dinge zu verzögern, endlich führte er die Armee von
aterloo, die sich unter seinem Befehl bei Paris gesammelt
te, in Cantonirungen an die Ufer der Loire, wo ihn bald
auf der Herzog von Tarent im Obercommando ablöste;
jener Zeit wurde er unter dem Namen eines Fürsten von
:mühl in der Liste der Marschälle von Frankreich aufgeführt,
ıe eine militairische Anstellung zu haben. Zwei Jahre später
hien von ihm eine Vertheidigungsschrift in Hinsicht seines
nehmens in Hamburg, und er starb am 30. Juni 1823
ein berühmter und ausgezeichneter Feldherr, ohne daß die
ınkbarkeit seinen Namen auf die Nachwelt übertragen wird.

Carnot (Lazarus Nikolaus), Graf, Generallieutenant,
:egsminister ꝛc. Geboren zu Nolay in Burgund am 13.
ıi 1757. Eine mittelmäßige Erziehung war hinlänglich

Druckfehler.

Seite 35 Zeile 12 lies statt begunstig begünstig.
— 40 — 5 — — 3000 Lieues 3000 Toisen.
— 58 — 6 — — Esne Aisne.
— 77 — 8 schalte man hinter Westseite gehört, ein.
— 90 — 17 lies statt Ponkt Pont.
— 94 — 9 von unten lies statt Mabon Marbore.
— 109 — 17 lies statt Saane Saare.
— 146 — 11 — — Pluntado Plantados.
— 160 — 12 schalte man hinter vorüber, an ein.

1811 ein Werk von ihm angekündigt wurde. Das Jahr 1814 verschaffte ihm die Gelegenheit seine Theorie durch die Vertheidigung einer ihm anvertrauten Festung in Anwendung zu bringen, indem er zum Gouverneur von Antwerpen ernannt wurde; in dieser wichtigen Festung hatte er sehr zweckmäßige Vertheidigungsanstalten getroffen, und übergab sie erst nach sechsmonatlicher Vertheidigung an den englischen Generallieutenant Graham. Nach seiner Ankunft in Paris schien Carnot erfreut über die huldreiche Weise, mit welcher ihn der König empfangen hatte, aber bald neigte er sich wieder auf die Seite der Unzufriedenen und Unruhigen, und eine Schrift erschien von ihm, in welcher er Frankreich neue Leiden voraussagte. Nur zu bald erfüllte sich diese Prophezeihung durch die Rückkehr Napoleons, der ihn zum Minister des Innern ernannte; nicht ohne wiederholte Aufforderung nahm er diesen Posten an, aber ob er gleich alles was in seinen Kräften stand, that, nach den neuen Ansichten Napoleons zu handeln, spielte er doch nur den Untergeordneten Marets, während man ihm im Allgemeinen in Hinsicht seiner Mäßigkeit und seiner unparteiischen Handlungsart Gerechtigkeit widerfahren ließ. Als Mitglied der provisorischen Regierung bezeichnete sein Wirken keine ausgezeichnete Handlungsweise; in der Ordonnanz vom 24. Juli begriffen, zog er sich unter die Aufsicht des Polizeiministers gestellt, in das Departement des Oberrheins zurück, und später aus Frankreich verwiesen, lebte er zuletzt in Magdeburg, wo er am 3. August starb.



Alphabetisches Verzeichniß
der
biographischen Artikel.

Alphabetisches Verzeichniß
der
biographischen Artikel.

Druckfehler.

Seite 85 Zeile 12 lies statt begunstig begünstig.
— 40 — 5 — — 3000 Lieues 3000 Toisen.
— 58 — 5 — — Esne Aisne.
— 77 — 8 schalte man hinter Westseite gehört, ein.
— 90 — 17 lies statt Ponkt Pont.
— 94 — 9 von unten lies statt Mabon Marbore.
— 109 — 17 lies statt Saane Saare.
— 146 — 11 — — Pluntado Plantados.
— 160 — 12 schalte man hinter vorüber, an ein.

Jahre 1823.

	Stabs-	Subalt.-	Mann-schaften.
	Officiere.		
	6	72	1440
	5	52	960
Infante	5	52	957
	6	72	1440
	6	72	1440
	5	33	426
Caval-	5	33	641
lerie.	5	33	426
	5	33	426
Artilleri	7	70	1312
	6	26	562
	6	60	897
	3	26	320
.	=	4	80
	1	14	230
.	=	4	102
	4	11	624
.	=	8	72
.	=	4	=
.	=	4	=

ende Artillerie.



Druckfehler.

Seite 85 Zeile 12 lies statt begunstig begünstig.
— 40 — 5 — — 3000 Lieues 3000 Toisen.
— 58 — 5 — — Esne Aisne.
— 77 — 8 schalte man hinter Westseite gehört, ein.
— 90 — 17 lies statt Ponkt Pont.
— 94 — 9 von unten lies statt Mabon Marbore.
— 109 — 17 lies statt Saane Saare.
— 146 — 11 — — Pluntado Plantados.
— 160 — 12 schalte man hinter vorüber, an ein.

Jahre 1823.

	Stabs-	Subalt.-	Mann-schaften.
	Officiere.		
	6	72	1440
	5	52	960
Infante	5	52	957
	6	72	1440
	6	72	1440
	5	33	426
Caval-lerie.	5	33	641
	5	33	426
	5	33	426
Artilleri	7	70	1312
	6	26	562
	6	60	897
	3	26	320
.	=	4	80
	1	14	230
.	=	4	102
	4	11	624
.	=	8	72
.	=	4	=
.	=	4	=

ende Artillerie.

